

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kov. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kov.
Neber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kov.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Rundreise. Erzbischof Platon. Termin der Central-Justiz-Commission. Riga: Unterstützungscasse für Musiker. Personalnotizen. Arensburg: Geldmarken. St. Petersburg: Personalnotizen. Waarentransit nach Persien. Die Bibliotheken. Etat der geistlichen Lehranstalten. Von der poln. Grenze: Die Reorganisation der röm. kath. Kirche. Höflichkeit der Polizei.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Russische Erbsprüche. Heimathsscheine. Truppenausrüstung. Kriegskosten. Kreisynoden. Prof. Bringsheim. Stettin: Die Spiritus-Production in Russland. Hannover: Der volkswirtschaftl. Congreß. Frankfurt: Instructionen. Eine zweite Conferenz. Ein neues Kloster in Baiern. Schleswig: Von der Conferenz. Kiel: Erklärung in Alpenrade. Stellung des Herzogs zu Preußen. — Afrika. Tunis: Protest Frankreichs. — America. Newyork: Vom Kriegsschauplatz. Mexico. Auflage.
Neuere Nachrichten. — **Telegramme.** — **Locales.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 1. Juni. Der katholische Bischof der Mohilewischen Eparchie hat in Berücksichtigung dessen, daß von den sechs bei der Riga. Kirche angestellten katholischen Geistlichen durch Krankheit und Abcommantierung in diesem Jahre die Versorgung der in den kleinern Städten Livland: domicilirenden Glieder der katholischen Kirche mit den Sacramenten nicht vollführt werden kann, mit Zustimmung des Curators des Dorpat'schen Lehrbezirks angeordnet, daß der Priester der römisch-katholischen Kirche in Dorpat, Sorotschinsky, im Laufe der diesjährigen Ferien eine Rundreise zu diesem Zwecke in Livland unternehmen wird. — Uebergeführt: der Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur am Nigasken Gymnasium Sanzewitsch als außeretatmäßiger Lehrer in den Wilna'schen Lehrbezirk.

— Nach der Riga. Z. ist in Riga der Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, eingetroffen, um demnächst eine Rundreise durch Livland anzutreten.

— **Se. Exc. der Herr General-Gouverneur** hat sich für Dorpat als Sitz der Central-Justiz-Commission entschieden und bestimmt, daß dieselbe am 1. Sept. d. J. eröffnet werden soll. (G. Z.)

Riga. Die Unterstützungscasse für Musiker zc. vereinnahmte 1863, 60 Jahre nach ihrer Stiftung, für zwei Concerte 13 R. und 480 N. Von den 49 Mitglieder empfingen 19 die Summe von 612 N. Das Capital beträgt 9721 N. (Stadtbl.)

— **Bestätigt:** G. v. Buddenbrock als Wenden-Wallischer Kreisrichter, R. v. Hirschheydt und Baron v. d. Pahlen als Assessoren und A. v. Wittorff als Secretär des Wenden-Wallischen Kreisgerichts.

Arensburg. Die vom General-Major W. Baron Kellen und dem Arrondator A. Eichfuß ausgestellten Geldmarken sind bis zum 1. Juli einzuwechslen.

St. Petersburg. Ernannt: der Stabscapitain Haffner zum Nigasken Platz Adjutanten. — **Beurlaubt:** ins Ausland, der wirkl. Staatsrath Kennenlampf auf 4 Monate, der Geheimrath v. d. Jliet, der Rittmeister Graf Mengden auf 16 Tage, der Generallieutenant Baron Müller auf 2 Monate, der Oberstlieutenant Wilken, der Oberst Ovander, der Ingenieur-Lieutenant Schmidt auf 28 Tage — **Beördert:** der Staatsrath Kreiter zum wirkl. Staatsrath, der Lieutenant Bode zum Stabscapitain, die Oberstlieutenants Baron Vunderberg und v. Mitscher zu Obersten, die Capitain von dem Nigalin und Chmann zu Oberstlieutenants, der Capitain von dem Nigalin und Chmann der innern Wache Meßger zum Major, der Stabsdocteur Collegienrath Holtermann zum Staatsrath, die Hofräthe, Aerzte Jürgenson und Verrat zu Collegienräthen. — **Entlassen:** der Stabscapitain Köppen mit Uniform und dem Range eines Capitains, und der Lieutenant Baron Stempel wegen Krankheit. — **Angestellt:** der Provisor, Hofrath Treifeldt beim Hospital des Leibgarde Moskauer Regiments, der Veterinär Medaß bei der Verwaltung der Gardebatterie Reserve-Brigade, der Arzt Keller beim Kolowan'schen Infanterie-Regiment.

— Das Mai-Heft des Journ. des Min. der Volks-Aufklärung enthält ein Verzeichniß der Bibliotheken in Russland mit Ausschluß von Polen. Die Gesamtzahl der Bibliotheken beträgt 250, die in 53 Gouvernements und Provinzen vertheilt sind. Sie zerfallen in 5 Gruppen: 1) öffentliche, 2) corporative, verschiedenen Ressorts, Schulen, gelehrten Gesellschaften u. s. w. gehörend, 3) private, 4) Klosterbibliotheken und 5) Bibliotheken. Im Vergleich mit der Volkszahl in Russland, wenn man dieselbe zu 70 Millionen annimmt, kommt

eine Bibliothek auf 250.000 Einwohner. Die Vertheilung der Bibliotheken stellt sich folgendermaßen dar: es befinden sich solche in den Hauptstädten, in 45 Gouvernements- und 55 Kreisstädten und in 15 Flecken, Dörfern, Klöstern, im Ganzen in 117 Ortschaften.

— Der Etat auf das Jahr 1864 für die geistlichen Lehranstalten beläuft sich auf 1.995.960 Rbl. 36 1/2 Kop. Die Einnahmeposten bestehen aus 2 Hauptquellen: 1) Verkauf der Bichte (1.065.000 Rbl.) und 2) Procente von zwei Capitalien — von 8.392.857 Rbl. 14 Kop. und 7.048.244 Rbl. Aus dieser Summe werden unterhalten 4 Academien und 196 Kreis- und Gemeinde-Schulen.

— Der Waarentransit von Kaufanen nach Persien ist freigegeben worden.

Von der polnischen Grenze, 6. Juni/25. Mai. Der Bischof der Diöcese Augustowo, Graf Lubiensti, wird von polnischen Blättern als derjenige bezeichnet, den die russische Regierung aussersehen hat, um unter seiner Autorität und Mitwirkung das Werk der Reorganisation der römisch-katholischen Kirche in Russland und Polen durchzuführen. Seine neulich erfolgte Abreise nach St. Petersburg wird mit diesem Plan in Verbindung gebracht. Er soll nämlich vom Kaiser berufen sein, um in Verbindung mit dem Staatsrath Milutin zunächst die Grundzüge der neuen Kirchenverfassung festzustellen. Als leitendes Princip ist dabei adoptirt, die römisch-katholische Kirche in Russland und Polen möglichst unabhängig von Rom zu machen. — Der Warschauer Ober-Polizeimeister hat durch einen besonderen Erlaß die ihm untergebenen Beamten zu größerer Höflichkeit gegen das Publicum vermahnt, „da Unhöflichkeit und schlechtes Benehmen nirgends weniger als bei der Polizei geduldet werden darf“. (Ostf. Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni/27. Mai. Nach einer hier eingegangenen Nachricht aus St. Petersburg soll die russ. Regierung ihren Erbsprüche auf den Götterpischen Erbtheil zu Gunsten Odenburgs entlagt haben. — Die seit den letzten Jahren immer mehr zunehmende Zahl von Heimathsscheinen Gesuchen in Russland sich ankündigender Preußen hat zu der Erwägung geführt, in welcher Weise die geschäftliche Behandlung solcher Gesuche vereinfacht werden könnte. In Folge dieser Erwägung ist der Gesandte in Petersburg angewiesen worden, alle unbedenklichen derartigen Gesuche künftig direct den betreffenden Regierungen und dem Polizei-Präsidium in Berlin mit dem Ersuchen um denmächstige Ueberreichung des ausgefertigten Documents zuzustellen; die Schutzscheine für die im Verthe von Heimathsscheinen befindlichen Personen, statt wie bisher auf fünf Jahre, fortan auf unbestimmte Zeit zu ertheilen, falls nicht besondere Gründe gegen die Ertheilung von Schutzscheinen auf unbestimmte Zeit vorliegen. Eben so sollen die militärpflichtigen Söhne nicht in die Schutzscheine der Eltern aufgenommen werden, sondern besondere Schutzscheine erhalten, welche vorläufig nur bis zum 20. Lebensjahre auszustellen sind. — In Betreff der beabsichtigten Aenderungen in der Truppenausrüstung verlanet gegenwärtig, daß dieselben sich vorläufig auf den Wegfall der Epauletten bei den Officier Uniformen und deren Ersatz durch eine den Grad des Betreffenden kennzeichnende Auszeichnung am Kragen des Waffenrocks, wie für die Mannschaft auf eine leichtere Kopfbedeckung und eine andere Fußbekleidung beschränken werde. — Ein demokratisches Blatt schreibt: Die Kriegskosten sind bisher, wie man aus guter Quelle hört, aus den Resten der früheren Anleihen und den Ueberübersüssen der Staatscassen bestritten worden, so daß man nur drei Mill. Thlr. aus dem Staatschatz zu nehmen brauchte. Der Rest desselben soll jedoch erhalten bleiben, um der Regierung auch für die Zukunft die Unabhängigkeit von der Volksvertretung in Bezug auf die Kriegführung zu sichern. Ein Staatschatz, das heißt, viele müßig daliegende Millionen, deren Zinsen beständig verloren gehen, ist in allen civilisirten Ländern eine vollkommene Anomalie und widerspricht allen volkswirtschaftlichen Begriffen. Das Abgeordnetenhaus hat sich bei seinem Wiederzusammentritte mit nicht weniger als vier Etats zu befassen, so mit den nicht zum Gesetz erhobenen von 1862, 1863 und 1864, so wie mit dem für 1865. — Der evangelische Ober-Kirchenrath hat eine Conferenz einberufen, um mit ihr die Mittel zur weiteren Förderung der in der evangelischen Landeskirche beabsichtigten Synodal-Einrichtungen zu berathen. Wie die N. Pr. Z. hört, ist die Absicht, mit

der Zusammenberufung von Kreisynoden nunmehr auch in den Provinzen Brandenburg, Schleſien und Sachſen unverzüglich vorzugehen. — Der Botaniker Prof. Pringsheim, Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften hat den Ruf an Schleiden's Stelle nach Jena angenommen.

Stettin, 4. Juni/23. Mai. Seit Aufhebung der Branntwein-Nacht in Rußland hat dort die Spiritus-Production einen enormen Aufſchwung genommen, indem eine große Menge Getreide, welches bis dahin bei den mangelhaften Communicationen eine nur unſichere Verwerthung fand, durch die Verwandlung in Spiritus auf weitere Entfernungen transportfähig wurde. Zahlreiche Brennerei-Einrichtungen ſind allein über Stettin nach Rußland beſördert, und ein erheblicher Umſchwung in der geſammten Landwirthſchaft ſteht durch die raſche Ausdehnung dieſes Induſtriezweiges in ſicherer Ausſicht. Die Branntwein-Preiſe ſind natürlich raſch geſunken, auf 50, ja auf 30, 25 pCt. des während des Paſſivsystems gezahlten; und in Folge hiervon wurde der ohnedies ſchon ſtarke Branntwein-Verbrauch noch erheblich geſteigert. In Petersburg zum Beiſpiel ſtieß die Zahl der Branntweinkenſen von 80 auf 1500 und mehr. Dies veranlaßte die Regierung die Acciſe von Branntwein um 25 pCt. zu erhöhen (von 4 auf 5 Kopelen vom Procent Alcohol) welche Maßregel im Septbr. d. J. in Kraft treten ſoll. Als einziges Mittel um dieſer Steuer-Erhöhung zu entgegen, blieb den Inhabern von Spiritus-Lagern der Export nach dem Auslande, und dieſer hat bereits den großartigſten Umfang gewonnen. Eine Rückwirkung davon auf die Preiſe auf dem Weltmarkte kann nicht ausbleiben. Am unmittelbarſten aber werden davon die Spiritus-Fabrikanten des Zollvereins bedroht. Das Rectificiren des Spiritus iſt im Zollverein ein bedeutendes Geſchäft geworden, von welchem wiederum die Preiſe des Roh-Spiritus im Zollverein weſentlich abhängig ſind. Nun würde aus vielen, ſelbſt entfernten Theilen Rußlands der natürliche Abſatz des dortigen Roh-Spiritus nach dem Zollverein, an die Spiritus-Fabrikanten in Berlin, Stettin, Breslau &c. gehen, wenn nicht unſere Zollgeſetzgebung dies verhinderte. Der auf franzöſiſche Spiritus berechnete Eingangszoll beträgt 8 Thlr. pro Ctr., dagegen die Steuervergütung bei der Ausfuhr nur ca. 4 3/4 Thlr. Unſere Spiritus-Fabrikanten können alſo nicht daran denken, Roh-Spiritus vom Auslande zur Verarbeitung einzuführen, ſo lange ſie den vollen Eingangszoll zahlen müſſen und bei der Ausfuhr nur dieſelbe Bonification erhalten, wie für den weit niedriger beſteuerten inländiſchen Spiritus. Offenbar iſt dies ein erheblicher Mangel unſeres Zoll-Systems, und es wäre im Intereſſe unſerer Spiritus-Fabrikation und ſchließlich auch der inländiſchen Spiritus-Production dringend zu wiſchen, daß dieſer Mangel beſeitigt würde; denn ſonſt iſt zu fürchten, daß unſere Spiritus-Fabrikanten raſch von den Märkten des Auslandes verdrängt werden, worunter demnächst auch der Abſatz unſeres einheimiſchen Roh-Spiritus leiden würde. Schon jezt beginnt die Spiritus-Fabrikation in Hamburg ſich auf Koſten der des Zollvereins zu heben; nicht weil dort die natürlichen Bedingungen für dieſen Induſtriezweig günſtiger wären, ſondern lediglich wegen der künstlichen Hinderniſſe welche ihm im Zollverein durch unſere Zollgeſetzgebung im Wege ſtehen. — Allerdings handelt es ſich hierbei augenblicklich nur um die Folgen der bevorſtehenden Steuer-Erhöhung in Rußland, und man könnte glauben, daß wenn dieſelben erſt überwunden ſind, die früheren Verhältniſſe ſich von ſelbſt wieder herſtellen würden. Aber abgesehen davon daß ſelbſt eine zeitweilige Unterbrechung des Abſatzes unſeres Spiritus nach dem Auslande zu Gunſten ausländiſcher Plätze dauernd von nachtheiligen Folgen für unſere Fabrikation ſein kann, ſo iſt auch mit Sicherheit anzunehmen, daß der ruſſiſche Spiritus dauernd eine erhebliche Rolle auf dem Weltmarkt ſpielen wird, und in Zukunft wahrſcheinlich noch mehr als gegenwärtig. Der Umſchwung der dortigen Landwirthſchaft iſt erſt im Beginn, und alle Wahrſcheinlichkeit iſt dafür, daß der Export des ruſſiſchen Spiritus künftig im ganz natürlichen Verlauf der Dinge noch mehr wachſen wird, als momentan unter dem Anstoß der Erhöhung der Branntweinſteuer. (Nſt.-Ztg.)

Hannover, 7. Juni/26. Mai. Der ſiebente volkswirthſchaftliche Congreß findet in Hannover v. 22. bis 25. Auguſt ſtatt. Bericht wird erſtattet im Plenum: über Einkommenſteuer und Ottroi mit Bezug auf Staat und Gemeinde; Häuſerbau Genoffenſchaften; Zwangscours der Banknoten; Canalfrage (Rhein-Weſer-Elbe-Canal, Nordſee-Oſtſee-Canal durch Schleſwig-Holſtein, Oder-Regulirung); Staatslotterie und concedirte Spielbanken; die Handelsverträge des Zollvereins, inſbeſondere der Vertrag mit Rußland; und Stellvertretung in der Wehrpflicht.

Frankfurt, 4. Juni/23. Mai. Specieller Inſtructionen dürfte Hr. v. Beuſt von hier aus noch nicht erhalten haben. Daß er ſich im Allgemeinen mit den Bevollmächtigten Oeſterreichs und Preußens zu benehmen und zu verſtändigen habe, war ſchon in der erſten allgemeinen Inſtruction enthalten. Je mehr aber die Conferenz in Specialitäten einging und eingeht, deſto näher muß auch das Bedürfniß specieller Inſtructionen für beſondere Fälle und Einzelheiten liegen. Biſher verzögerte ſich eine Entſcheidung in dieſer Hinſicht am Bunde durch die vorhandene Meinungsverſchiedenheit über den Modus der Inſtruction. Offenbar hat in dieſem Betreff jezt die beſſere Einſicht der Ueberhand gewonnen, indem nun der Antrag vorliegt, daß die vereinigten Ausſchüſſe mit der Leitung des Geſchäftsverkehrs zwiſchen dem Bunde und ſeinem Vertreter in London beauftragt werden ſollen. Wenn keine Verſtändigung innerhalb der Ausſchüſſe hinſichtlich des einen oder andern Falles zu erzielen iſt, wird die Berufung an die Bundes-Verſammlung vorbehalten. Es ſcheint ſich eine zweite Londoner Conferenz über die Angelegenheit der Donau-Fürſtenthümer vorzubereiten. — Der König Ludwig I. hat dem Erzbischof von

München-Freiſing 40.000 Fl. zuſtellen laſſen, damit in deſſen Diöceſe ein neues Benedictiner-Kloſter errichtet werde.

Schleſwig, 7. Juni/26. Mai. Die Berichte über die Sitzung der Londoner Conferenz vom 2. Juni geben ein wenig klares Bild, was ſich dadurch erklärt, daß eine lange Diſcuſſion ſtattfand, ohne daß irgend ein beſtimmtes Ergebniß erzielt wurde. Der Waffenſtillſtand konnte nicht feſtgeſtellt werden, da die dänischen Vertreter ihre Inſtructionen nicht für erſchöpfend genug hielten; die Demarcationslinie kam zur Sprache und es verſtand ſich von ſelbſt, daß die deutſchen Mitglieder auf der Räumung Alſens und der weſtſchleſwigiſchen Inſeln gegen Zülſand beſtanden. Das Facit war, daß die dänischen Vertreter ſich bei ihrer Regierung dringend zu verwenden verſprochen, um bis zum nächſten Montag einen Abſchluß herbeizuführen. Weiter iſt bemerkenswerth, daß Dänemark das Princip der Theilung Schleſwigs anerkannte; nur über die Scheidelinie iſt noch die Frage offen. Der Vorſchlag einer Verlängerung der Waffenruhe wurde von England eingebracht, und dies beantragte die Verlängerung um einen weiteren Monat, eventuell eine Umgeſtaltung der Waffenruhe in einen dreimonatlichen Waffenſtillſtand. Dieſer Vorſchlag wurde von den ſämmtlichen Vertretern der neutralen Staaten eifrig unterſtützt. Die Vertreter der deutſchen Großmächte erklärten, ihrerſeits in der Lage zu ſein, die Verlängerung der Waffenruhe oder auch den Waffenſtillſtand anzunehmen, jene auf der bisherigen Grundlage des uti possidetis zu Waſſer und zu Land, dieſen unter der Bedingung wechſelſeitiger Räumung von Zülſand und den ſchleſwigiſchen Inſeln. Die dänischen Bevollmächtigten aber erklärten, auf einen Waffenſtillſtand gar nicht eingehen zu können, und auch in Bezug auf die Verlängerung der Waffenruhe ohne Inſtruction zu ſein. Gleichwol bezeugte Herr v. Quaade gewiſſe Bedingungen, unter welchen Dänemark auf die Verlängerung der Waffenruhe eingehen könnte. Dieſe Bedingungen ſind ſo exorbitanter Natur, daß keine der neutralen Mächte dafür eintrat, vielmehr alle mehr oder weniger ſcharf ſich gegen die Haltung der dänischen Bevollmächtigten äußerten. Es ſcheint, daß ſich nunmehr die neutralen Mächte beeilen, mit einem Vorſchlage wegen vorläufiger Verlängerung der jegigen Waffenruhe hervorzutreten, um die Wiederaufnahme der Feindlichkeiten zu verhindern. Dieſe Verlängerung ſoll knappe vierzehn Tage dauern, nach deren Verlauf wol noch ſchwerlich eine poſitive Friedensgrundlage gewonnen ſein dürfte. — Die Berl. Zeitung enthält ein Telegramm aus London, nach welchem die dänischen Bevollmächtigten erklärten, ihre Regierung werde ſich entſchließen können, das Land ſüdlich von Ederſförde-Friedrichſtadt abzutreten, wenn kein anderes Arrangement möglich ſei und der Friede nur um dieſen Preis erreicht werden könne. Die deutſchen Bevollmächtigten erklärten, daß ſie unter keinen Umſtänden ſich denken könnten, daß ihre Regierungen weiter gehen könnten, als bis zu einer Linie nördlich von Flensburg und Tondern. Die neutralen Mächte hofften, daß eine Vereinbarung zu erreichen ſei. — Nach Londoner Nachrichten über die letzte Conferenz-Sitzung vom 6. ſoll Dänemark in derſelben nun noch einen Schritt weiter gegangen ſein und ſtatt der Linie Ederſförde-Friedrichſtadt die von den neutralen Mächten vorgeſchlagene Scheidelinie angenommen haben, mit der Erklärung jedoch, daß dieſes Zuſtändniß als äußerſtes und letztes zu betrachten ſei, und Dänemark nun auf den Beſtand der Neutralen rechnen zu können glaube, da es ſich ihrem Willen gefügt habe. Die deutſchen Bevollmächtigten verwarfen natürlich die Scheidelinie. Da man auf dieſe Weiſe in der Feſtſtellung der Friedenspräliminarien nicht weiter kam, ſo weigerten ſich die dänischen Bevollmächtigten nochmals, ohne ſolche Grundlage auf den von den Mächten vorgeſchlagenen zweimonatlichen Waffenſtillſtand einzugehen und wollten höchſtens eine Verlängerung der vorläufigen „Waffenruhe“ auf 14 Tage. Die miniſterielle N. Allg. Ztg. kann ſich „nicht zu der Meinung erheben, daß dieſe Sitzung die Situation weſentlich geändert habe. Zu der kurzen Liſt der letzten vier Tage dürfte es kaum möglich geweſen ſein, auch nur einigermaßen die Kluff der divergirenden Meinungen auszufüllen, die zwiſchen den verſchiedenen Parteien beſtand. Jedenfalls iſt man preußiſcherſeits auf alle Eventualitäten vorbereitet, und namentlich iſt ſeitens des Kriegsminiſteriums nichts verabſäumt worden, um, wenn es nothwendig werden ſollte, ſofort wieder in die militäriſche Action eintreten zu können.

Kiel, 6. Juni/25. Mai. In Hadersleben beſchloß eine Verſammlung von 6000 nordſchleſwigiſchen Männern folgende Erklärung: „Die von den Bevollmächtigten Englands und Frankreichs auf der Londoner Conferenz vorgeſchlagene Theilung Schleſwigs widerſtreitet unſeren wichtigſten Lebensinterreſſen. Wir betrachten ſie als das größte Unrecht und das größte Unglück, welches uns treffen könnte. Wir wollen nie und nimmer von Schleſwig abgeſchnitten und in das Königreich Dänemark einverleibt werden.“ — Die Köln. Z. erfährt aus Berlin: Es iſt ein offenes Geheimniß, daß der Herzog von Auguſtenburg eben ſo wenig gewillt iſt, eine Militär-Convention mit Preußen Behufs Formirung des holſteinischen Bundes-Contingents und Herſtellung einer engeren Beziehung deſſelben zur preußiſchen Armee abzuschließen, als einen Theil der Kriegskosten zu übernehmen, welche die Eroberung Schleſwigs verurſacht hat. Auf den letzteren Punct aufmerkſam zu machen, iſt beſonders wichtig, weil er im engſten Zusammenhang mit der Frage über die Abgränzung Schleſwigs ſteht. Dänemark iſt vom Kriege ſehr angegriffen, es will beſamtlich durch Abtretung derjenigen Gebiete, welche ſeine beſten Finanzquellen waren, zugleich die Kriegskosten-Entſchädigung an die deutſchen Großmächte abtragen. In dieſem Verlangen wird es nicht nur von den Neutralen, ſondern auch von Oeſterreich unterſtützt, weil ſeine Zahlungsfähigkeit für den ganzen

Kriegskosten-Belauf nicht ausreicht. Wird nun die Uebnahme dieser Kosten von Seiten des Souverains der durch den Krieg von Dänemark losgerissenen Lande zweifelhaft, so ist es ganz natürlich, daß Dänemarks Bereitwilligkeit zu dieser Uebnahme in demselben Grade wachsen wird, als ihm Concessionen von den kriegführenden Mächten in Bezug auf die Gränzlinie in Schleswig gemacht werden. Im Hinblick hierauf haben sich die österreichischen Bevollmächtigten in der Abgränzungsfrage schon jetzt geschmeidiger finden lassen, als die preussischen. Es ist dabei die Frage erlaubt, ob nicht der deutsche Bund, welcher doch wahrscheinlich in dem von Dänemark abgetrennten Theile von Schleswig ein neues Territorium gewinnt, sich nicht geneigt finden lassen sollte, einen Theil der durch diese Erwerbung entstandenen Kriegskosten zu übernehmen. Nach dem Geiste und dem Wortlaut der Bundesverträge sollen die aus dem Bundes-Verhältnisse erwachsenden Kosten von den Bundesgliedern gleichmäßig getragen werden. Wie kämen Preußen und Oesterreich auch noch dazu, die Kosten für die neue Erwerbung im Interesse „Deutschlands“ für welche das Blut ihrer Söhne so reichlich floß, ganz allein zu tragen? Weit entfernt, daß die Erledigung der Kriegskosten-Frage, wie man von gewisser Seite wünscht, verschoben werde, ist es sogar dringend notwendig, um spätere Differenzen zu vermeiden, sie zugleich mit dem eventuellen Friedensabschlusse zu regeln.

America.

New-York, 26./14. Mai. Der Angriff, welchen Lee am Nachmittage des 19. auf die nordstaatliche Position machte, scheint nur ein zur Deckung seines Rückzuges unternommenes Manöver gewesen zu sein. In der Nacht vom 19. auf den 20. soll das Groß der conföderirten Armee schon den North Anna-Fluß überschritten haben. Am frühen Morgen des 20. brach Grant auf, die einen sagen, um Lee durch eine Flankenbewegung zur Verlassung der festen Position bei Spottsylvania Courthouse zu zwingen, die andern, um Lee einfach seitwärts zu verfolgen. Grant schickte das Hancock'sche Corps in südlicher Richtung über Quinney's Station nach Bowling Green, worauf von der feindlichen Armee aus eine entsprechende Bewegung, ob parallel oder mehr in südlicher Richtung zur Deckung Richmond, ist nicht ganz klar, — durch Longstreet und Ewell ausgeführt wurde. Das 5. und 6. Corps der Bundesarmee überschritt unterdessen ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, am 23. den North Anna-Fluß bei Jericho-Ford; kurz darauf machte der Feind einen mächtigen Angriff auf sie, ward aber zurückgeworfen. Das Hancock'sche Corps mit einem andern ihm nachdetachirten hatten Garvey's und Wilford Station und das Südufer des Mattaponi besetzt; und am 23. wandte sich Hancock mit dem 2. Corps wieder westlich nach dem North-Anna-River, an dessen unterem Laufe sich noch in starken Verschanzungen ein Theil der conföderirten Armee hielt. Hancock griff den Feind an und letzterer mußte sich nach einem heißen Kampfe über den Fluß zurückziehen. Die Bundesarmee folgte an beiden Punkten des Flusses dem retirirenden Feinde auf dem Fuße, und die letzten Depeschen Grant's melden, daß Lee seine Armee in einer starken Position zwischen dem nördlichen und südlichen Arme des Annaflusses concentrirt habe. Grant steht in Lee's Front, doch wird es wahrscheinlich zweier oder dreier Tage bedürfen, ehe er seine Linien zum Angriffe ordnen kann. Eyeridau wird voraussichtlich in kurzem wieder zu Grant stoßen; Dinkirk hatte er auf seinem Rückwege schon erreicht. Wie der Kriegsminister Stanton ankündigt, ist Grant's Armee jetzt eben so zahlreich und besser equipirt, als beim Beginne der Campagne. — Butler hatte während der letzten Tage mehrere Treffen mit Beauregard. Am 19. machte Beauregard eine Attaque auf Butler's Verschanzungen bei Bermuda Hundred, wurde aber, nachdem er einige Schützengraben genommen, wieder zurückgeschlagen; ein zweiter Angriff am 21. mißlang vollständig, indem General Ane ihm eine empfindliche Schlappe beibrachte. Ebenso verunglückten zwei andere von den Conföderirten versuchte Angriffe, einer gegen Fort Powhattan auf der Südseite, der andere von Fitzhugh Lee gegen Wilsons-Verst auf der Nordseite des Jamesflusses gerichtet. — Vor der nordstaatlichen Armee in Georgien zieht sich Johnston immer weiter nach Süden zurück. Sherman hat sich zwei Tage in Kingston aufgehalten, um seine Proviant-Trains zu vervollständigen, und brach am 23. wieder zur Verfolgung Johnston's auf. — General Banks hat Alexandria geräumt und ist auf dem Rückwege in Simmesport eingetroffen. — Admiral Porter hat mit seiner Flotte die Mündung des Red River erreicht. Es kostete ihm große Schwierigkeiten, seine Kanonenboote dorthin zu bringen; denn da die Conföderirten den Fluß oberhalb zum großen Theile abgelenkt hatten, so mußte der Admiral seine getrandeten Fahrzeuge durch Dämmung des Flusses an der Mündung wieder flott machen. — Auf eine Anfrage Mr. Winter Davis hin gab Mr. Seward im Repräsentantenhause die Erklärung ab, er habe die französische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß die von dem Hause gefaßten Beschlüsse betreffs der amerikanischen Frage zwar die einhellige Stimmung und Ansicht des amerikanischen Volks repräsentiren, daß aber die Entscheidung in dieser Angelegenheit einzig und allein dem Präsidenten anheim gegeben sei, welcher einstweilen nicht von seiner bisher befolgten Politik abzuweichen gedenke, während auch der Senat nicht auf die Resolutionen des Repräsentantenhauses einzugehen gewillt sei. Der Präsident legte dem Hause am 24. die betreffs dieses Gegenstandes zwischen Hrn. Seward und Hrn. Dayton geführte Correspondenz vor. — Seymour, Gouverneur von Newyork, hat alle Personen, welche bei der von der Regierung angeordneten Unterdrückung der Newyorker

Zeitungen The World und Journal of Commerce thätig gewesen, in Anklagestand versetzen lassen.

Neuere Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Die D. R. Z. meldet aus zuverlässigster Quelle: Rußland hat aller seiner Ansprüche auf Theile von Polen zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entzagt; es hat entsagt zu Gunsten eines deutschen Fürsten, und so die Frage der Erbberichtigung zu einer rein deutschen gemacht. Es wird doch wohl Niemand so töricht sein zu behaupten, daß deutsche Interesse der Frage beruhe allein in der Person des Herzogs Friedrich von Augustenburg? — Jetzt mag nun der deutsche Bund über das Gewicht der verschiedenen Erbansprüche entscheiden, die Sache ist eine innere Frage des deutschen Bundesrechts geworden; und daß es dahin gekommen, ist das Werk der Uneigennützigkeit Rußlands.

— Sicherm Vernehmen nach hat der Director der Londoner International-Financial-Company Hope mit der Regierung den Vertrag über den Bau der Moskau-Sewastopoler Eisenbahn nun definitiv abgeschlossen. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Berlin, 10. Juni/29. Mai. J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend in Potsdam eingetroffen und wurden am Bahnhof von dem Könige empfangen. Die Glieder der königl. Familie und J. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg wurden J. J. K. M. im Potsdamer Schloß vorgestellt. Heute Morgen ist große Parade auf dem Tempelhofer Felde, darauf Diner in der Orangerie und Souper bei J. J. K. M. von Rußland, welche morgen, Sonnabend, um neun Uhr Morgens nach Darmstadt abreisen.

— Die Verklärung der Waffenruhe auf 14 Tage ist in der gestrigen Conferenzzugung beschlossen worden. Die nächste Sitzung ist auf den Mittwoch der nächsten Woche festgelegt. Die Aussichten auf eine friedliche Lösung sind sehr gering. Die Deutschen Bevollmächtigten sollen in der vorletzten Conferenzzugung erklärt haben, daß die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg von Seiten des deutschen Bundes als gesichert betrachtet werden könne.

Paris, 9. Juni/28. Mai. La Pommerais ist mittelst der Guillotine hingerichtet worden.

Laut Briefen aus Tunis vom 31./19. Mai waren die Aufständischen vor den Thoren der Stadt angekommen. Der Bey war unschlüssig und die Araber steigerten ihre Forderungen. Diejenigen, welche die außerordentliche Steuer bereits entrichtet hatten, verlangten die Rückerstattung derselben. Der Gouverneur von Kerkuan war ermordet und die Wohnungen seiner Unterbeamten waren verwüstet worden.

Madrid, 4. Juni/23. Mai. Der Epoca zufolge empfing der hiesige peruanische Consul Vollmachten zur Schlichtung der zwischen der spanischen und der peruanischen Regierung obschwebenden Zwistigkeiten.

Nachrichten aus New-York vom 28./16. Mai zufolge hat General Lee bei Sertons Junction Position genommen; sein rechter Flügel lehnt sich an den Little Swamp und sein linker Flügel an den Little River. Nach einem Gerüchte hat der unionistische General Butler eine Niederlage erlitten; General Grant soll in der südöstlichen Richtung vorrücken; General Banks ist in Orleans angekommen. Die Unionisten räumen Texas. Es wird versichert, daß der General Johnstone zur Verstärkung Lee's herbeieile.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 13./1. Juni. Die gestrige Spener'sche Zeitung enthält ein Telegramm aus Wien, welches meldet, daß der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Ministers Rechberg am 14./2. Juni nach Rissingen abreisen wird. Es wird hinzugefügt, Rußland erstrebe den Abschluß eines Vertrages der Theilungsmächte zu wechselseitiger Garantie des polnischen Besitzstandes.

Locales.

— Gutem Vernehmen nach wird der Herr Ingenieur Delschig morgen hier eintreffen, um im Auftrage der Firma Niedinger & Salance in Wilna über eine hier anzulegende Gasanstalt zu unterhandeln. Das Haupt-Etablissement des Herrn Niedinger ist in Augsburg und ist derselbe, der durch Strebsamkeit und Intelligenz vom einfachen Handwerker zu einem Manne, der über Millionen gebietet, aufgestiegen ist, durch seine Gaseinrichtungen in mehr als hundert Städten rühmlichst bekannt. Die genannte Firma stellt in Helsingfors und Wilna die Gasbeleuchtung einer Straßenlaterne für 16 Rbl., während eine solche hier für 20 Rbl. Gaspreis verbraucht. Dem Publicum werden 1000 Rubitfuß Gas für 5 Rbl. geliefert. In Berlin kosten letztere 1 1/2 Thlr.

k. Das gestrige Concert des „Dorpater Sängerkreises“ bot den Zuhörern eine heitere declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung. Gebührt auch der Musik älterer und neuerer Meister der Vorzug, so wäre es doch einseitig, nur dieser Einen Richtung sich hinzugeben und wir müssen gestehen, daß uns die selten gebotene Aufführung in fast durchgängig heiterem Genre recht angesprochen hat. Wir berichten gern über dies zweite Concert des noch jungen Chors, daß dessen Vortrag in Präcision und Ausdruck allen billigen Wünschen genügt. Die „Gesellenfahrten von Julius Otto“ sind jedenfalls ein Opus, das viele technische Schwierigkeiten bietet; daß nicht nur Einzelne, son-

dem Alle dieselben überwandten, dafür ist dem unermüdlischen Dirigenten Herrn Niechmann herzlich zu danken. Nach dem in gebundener Rede verfaßten scherzhaften Programm zerfiel das Concert in zwei Abtheilungen, welche durch eine Musikpiece eingeleitet wurden. An die hübsch vorgetragene Declamation jedes Capitels schloß sich ein Lied; besondern Beifall hatten das Minnelied (Quintett), das treue deutsche Herz (Chor), das Lied von der rothen Naß und das Lied vom Wein (beide Solo mit Chor). Alle Lieder wurden sicher intonirt und exact zu Ende geführt; das Uebergewicht der Masse an einzelnen Stellen hätte vielleicht durch entsprechende Aufstellung der Stimmen vermieden werden können. Gutem Vernehmen nach wird der Verein in diesem Sommer ein größeres Concert im Freien veranstalten, in dem wol auch einzelne Lieder der „Gesellenfahrten“ wiederholt werden. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Sänger auch ferner mit Lust und Liebe der edlen und veredelnden Kunst des Gesanges ihre Treue bewahren mögen und daß das Publicum dieselben aufmuntere und unterstütze.

Witterungsbeobachtungen.

| 29. Mai. A. St. (10. Juni). | | | | |
|---------------------------------------|---------------------|------------------------|---------|----------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 334,3 | 12,3 | O. 0,1 | Heiter 0 |
| 2 . | 334,0 | 17,2 | NO. 0 | Heiter 0,1 |
| 11 . | 333,9 | 11,9 | NO. 0 | Heiter 0 |
| 30. Mai (11. Juni). | | | | |
| 7 Uhr. | 334,30 | 13,0 | NO. 1,2 | 0 Heiter |
| 2 . | 334,70 | 15,3 | NO. 1 | 0 Heiter |
| 11 . | 334,99 | 9,8 | NO. 0 | 0 Heiter |
| 31. Mai (12. Juni). | | | | |
| 7 Uhr. | 335,12 | 12,9 | NO. 0,1 | 0 Heiter |
| 11 . | 334,82 | 14,7 | O. 0,1 | 0,1 Heiter |
| 2 . | 334,63 | 12,0 | O. 1 | 0 Heiter. |
| Verantwortlicher Redacteur W. Gläzer. | | | | |
| Nr. 280. | | Von der Censur erlaubt | | Dorpat 1. Juni 1864. |

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher unter der Firma „Gust. Dankert“ hier am Ort geführte Handlung wird von Morgen den 2. Juni c. für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma

Woldemar Asmus

fortbestehen. — Die Handlung wird führen wie bisher Cigarren, Taback, Pappros, Schreibmaterialien und Galanterie-Waaren. — Bei der sorgfältigsten Completirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so daß allen billigen Ansprüchen wol genügt werden dürfte.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus,
Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung „Gust. Dankert“ zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September d. J. bei mir einzuzahlen, da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus.

Vorräthig in den Buchhandlungen von G. J. Karow in Dorpat und Jellin Kluge & Ströhm in Neval — Meyher (Weißhorn) in Mitau und G. Götschel in Riga:

Für Liebhaber der Angelfischerei ist als ausgezeichnet in sechster Auflage zu empfehlen:

Baron v. Ehrenfrenz.

Das Ganze der Angelfischerei

oder: Die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben. — 1) Von der Laichzeit, 2) vom Köder, Vorkissen, 3) Fütterung, 4) Angelfischgeräthschaften und Kusen; 5) Fischweisen der Engländer, Franzosen und Schweden; der Krebsfang, 6) Fische auf künstliche Weise zu vermehren. Preis 1 Rbl.

Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier aufs Beste, Vollständigste und Empfehlenswertheste, mit Hinzurechnung die Fische auf künstliche Weise fortzupflanzen dargestellt.

Quedlinburg. Ernst'sche Buchhandlung.

Unter sehr reichhaltiger

Illustrirter Katalog

landwirthschaftlicher und anderer Maschinen und Geräthschaften von den ersten Maschinen-Fabrikanten Englands. — 100 Seiten mit sehr vielen schönen Abbildungen von Maschinen. — ist durch die Buchhandl. des Herrn G. J. Karow in Dorpat und Jellin gratis zu erhalten.

Riga. Helmsing & Grimm.

Tüchtige Schmiedegesellen (Schirmmeister) und Eisendreher finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Eisengießerei u. Maschinenfabrik Louisenhütte bei Jellin. — Reisegeld kann unter Umständen auch entschädigt werden.

Zum bevorstehenden Confirmationsfeste empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Confirmationschriften,

Beicht- und Communionbüchern, Andachtsbüchern, Gesangbüchern, neuen Testamenten etc.

G. J. Karow in Dorpat und Jellin.

Feuerfeste Geldschränke von M. Wanner

in Hamburg

verkauften vom Lager zu wohlfeilen Preisen

Tiemer & Co. in Riga, gr. Sandstrasse Nr. 32.

Messina Apfelsinen

in neuer Sendung empfing und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Senfen

verkauften

Tiemer & Co. in Riga, gr. Sandstrasse Nr. 32.

Eine Reisekaleche steht zum Verkauf. Zu besehen im Hause des Herrn Staatsrath Professor Dr. Walter.

Abreisende.

Alexander Willert.

(2)

Der heutigen Nummer des Tagesblattes ist ein literarischer Bericht beigelegt, betreffend Nuppricht der Arzt als Hausfreund und Anderes aus dem Verlage von Carl Flemming in Glogau.



Riga den 29. Mai 1864.

Laut erhaltener telegraphischer Depesche in der preuß. Schrauben-Dampfer „Hermann“, Capt. Klock, am Montage den 1. Juni von Stettin hier zu erwarten und wird derselbe am 4. oder 5. Juni mit Gütern und Passagieren dorthin zurück expedirt durch Mohr & Böhme.

Zwei Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten und gleich zu beziehen beim Bäckermeister.

G. W. Kruse,

vis-à-vis der akademischen Muffe.

Für Spediteure, Kaufleute, öffentliche Bureau's etc.
Special-Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas,
 mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Stationen, Expeditionsorte, 30-
 und Stenerrämter, Bäder, Mineralquellen, so wie der Grenzen des Zollvereins.
 Herausgegeben von dem Eisenbahntechniker **Kaab** und in 7. Auflage vollständig u.
 g. arbeitet und neu gezeichnet von **H. Müller**.
 Preis 1 Thlr. 12 Sgr. oder 2 fl. 30 Kr. rhein., auf Feinwand gezogen 2 Thlr. 12 Sgr.

Wir haben in dieser ganz neu gestochenen Ausgabe alle die freundlichen Andeutungen, die uns
 Kaufleuten und Spediteuren zugegangen sind, dankbar beachtet und übergeben nun dem Publikum
 Karte, wie sie in gleicher Vollkommenheit nicht vorhanden ist. Wir bitten obigen Titel genau durch-
 lesen, der den Inhalt anzeigt, und freundlichst 1 Exemplar von einer Buch- oder Kunsthandlung
 Anstalt zu bestellen, bei deren Durchsicht Jedermann sich von dem praktischen Werthe dieser Karte
 überzeugen wird.

Meilenzeiger von Deutschland's Eisenbahnen
 nebst einem Anhange, einige ausländische Eisenbahn-Routen enthaltend, nach
 amtlichen Quellen bearbeitet von **A. Mörig**.
 Preis geh. 10 Sgr.

Dieser Meilenzeiger ist sehr praktisch bearbeitet und wird bei Benutzung aller Eisenbahnarten
 eine Erleichterung der Entfernung die besten Dienste leisten.

Post- und Eisenbahnkarte
 von Deutschland, Schwed., Holland, Belgien, Brit.
 Frankreich, Nordr. Italien, westl. Ungarn und
 (südlich, Katal. Polen, Dänemark, Süd. Schweden
 und Ostküste von England, nebst den Dampfschiff-
 fahrt-Verbindungen.
 Bearbeitet von **F. Handlke**.
 Auf Feinwand in Futteral 1 Thlr. 20 Sgr.
 Diese schöne Meilenkarte, in welcher die Postveränderungen
 und Eisenbahnen bis auf die neueste Zeit nachgetragen sind, ist
 eine der vollständigsten und besten, und dabei die billigste.

Zum Reisegebrauch!
 empfehlen wir den Reisenden die ganz neu erschienene:
Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas
 mit Angabe sämtlicher Bahnstationen, Hauptpost-
 und Dampfschifffahrts-Verbindungen.
 Entworfen und nach den zuverlässigsten Quellen be-
 arbeitet von
H. Müller.
 Ein großes Blatt bequem in Karten zusammenge-
 legt 14 Sgr., auf Feinwand gezogen in sehr eleg.
 Karten 1 Thlr. 15 Sgr. 7. Auflage.

Wir bitten alle Reisenden sich diese Karte in einer beliebigen
 Buch- oder Kunsthandlung vorlegen zu lassen und sie werden sich,
 wie wir es täglich bei uns sehen, die uns beehren, sehen, schon
 bei flüchtiger Durchsicht von der vorzüglichsten Brauchbarkeit ver-
 zeugen überzeugen.

Rathgeber bei dem Bau
 und der
Reparatur der Wohngebäude.
 Ein Handbuch
 für Hausbesitzer und die es werden wollen.
 Bearbeitet von
Dr. J. A. Romberg,
 u. s. w. und Redacteur der Zeitschrift für praktische Baukunst.
 Vierte Auflage.
 13 Bogen Text u. 3 Taf. Abbild. Preis 22½ Sgr.

Verlag von G. Neumann in Neugau.

Muster-Zeichnungen
 zu Blumengärten und Blumenplätzen
 in 44 Zeichnungen auf 30 Tafeln,
 nebst Anweisung, dieselben anzulegen und
 unterhalten,
 von **R. E. Clemen,**
 Reichsgräflich von Brühl'scher Schlossgärtner zu T. sein
 2. Auflage.
 gr. 8. geh. Preis 22½ Sgr.

Zweite vollständig umgearbeitete, vermehrte
 verbesserte Auflage von
C. G. Aleemann's Fürstlich Carolath'schen
 Hofgärtnerd.,

Allgem. Handbuch des Gartenbau's
 oder kurze praktische Anleitung zum Gemü-
 ses- (sowohl im Ranke als auf Mistbeeten), Obst-
 und Weinbaues, der Obst-Orangerie und der
 menzucht im Freien, in Gewächshäusern u.
 Zimmern. Nebst einem Anhange über die be-
 schädlichen und nützlichen Thiere
 einem allgemeinen Garten-Kalender.

Bearbeitet von
R. E. Clemen,
 Schlossgärtner zu T. sein.
 Mit Ehrenacht der bedeutenden Verbesse-
 rung und Vermehrung kostet diese neue Auflage
 1 Thlr. 12 Sgr. — Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

**Post- und Eisenbahn-
 Reise-Karte**
 von
Central-Europ
 nach **F. Handlke's** Post- u. Reisekarte
 reducirt von
J. Franz.
 Preis 15 Sgr., aufgezogen in Karten 1 Thlr.

Druck von G. Neumann in Neugau.

Dorpater Tagesblatt.

| | | |
|--|--|---|
| Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Annahme der Inserate bis 10 Uhr. Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S. | Druck und Verlag von E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler. | Preis in Dorpat: Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop. Neber die Post: Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop. |
|--|--|---|

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ergebnisse der livländischen Recrutenaushebungen im J 1863. Errichtung von Behörden zur Sicherstellung der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit in den Ostseeprovinzen. Helsingfors: Magisterpromotionen. St. Petersburg: Diätengelder. Warschau: Die Bauernangelegenheit.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Polnische Nachrichten. Generebefreiheit. Nationalgalerie. — Großbritannien. London: Livingstone. Stellung der Minister zur Königin. Aus dem Parlament. — Afrika. Tunis: Protest Frankreichs.

Inländischer Theil.

Dorpat, 2. Juni. Unter dem Datum des 30. Mai ist uns vom Herrn Landrath von Richter folgende Zuschrift zugegangen:
In letzter Zeit beschäftigt sich ein Theil der russischen Presse wieder ganz besonders eifrig mit der Erörterung livländischer Verhältnisse, und scheint die Parole ausgegeben zu sein, bei jeder Gelegenheit, die angeblich trostlose Lage und den Nothstand der livländischen Bauern zu accentuiren. Der Djen in seiner Nr. 15 (Tagesbl. 1864, Nr. 117) spricht von $\frac{1}{10}$ der livländischen Landbevölkerung, die aus „Knechten, d. h. Proletariats bestehe, welche für den Wohlstand des zehnten Zehnttheiles zu arbeiten hätten;“ auch der Herr Erzbischof von Riga und Mitau erwähnt in seinem Aufrufe (Tagesbl. 1864, Nr. 106), daß der größte Theil der Glieder der rechtgläubigen Kirche in Livland „arme Bauern sind, welche kaum das tägliche Brod haben.“ — Solche und ähnliche Aussprüche sind leider nicht vereinzelt; sie werden wiederholt gethan — warum sollte ihnen schließlich nicht Glauben beigemessen werden?
Das Gegentheil solcher Aussprüche ist aber die Wahrheit, und der Beweise für diese meine Behauptung ermangelt es nicht. Die Bauer-Vorraths-Magazine sind so überfüllt, daß der Landtag die Reduction des gesetzlichen Bestandes derselben auf die Hälfte des bisherigen zu reduciren beschloß; alle Abgaben und Steuern werden prompt entrichtet; die Pächten, ohne Rückstände, bezahlt; — man beobachtet Kleidung, Lebensweise, Nahrung, die Wohnungen, man zähle den Anspann und die Vieh-Heerden der Bauern, man erkundige sich nach dem Consum von Luxusbedürfnissen, wie von Kaffee, Zucker, Cigarren, Bairischem Bier, Wein u. dgl., man frage, ob es vor 15 Jahren mit der Post und mit der Diligence durch das Land reisende Bauern gab — eine jetzt gar nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung — man gehe in die Bucherläden und in die Expeditionen der Volks-Zeitungen und höre, ob mit dem Wohlstande der Bauerschaften nicht der Trieb nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, und mit dem Comfort in der Lebensweise nicht das Interesse und die Freude an geistiger Nah-

rung gleichen Schritt halten; man vergleiche den jetzt gezahlten Arbeitslohn mit dem früheren, man zähle die Summen, welche in den Gebiets- oder Gemeinde-Cassen liegen, man erkundige sich in der Ober-Direction des adeligen Credit-Vereins nach der Größe der Capitalien, welche daselbst von Bauern auf Zinseszins angelegt sind und man wird, wenn man sich der Wahrheit nicht absichtlich verschließen will, zu entgegengesetzten Resultaten gelangen. Doch, wird man mir erwidern können, Alles eben angeführte betreffe die Gefindes-Wirthe allein; die $\frac{1}{10}$ der Landbevölkerung, das Proletariat des Djen, werde von diesem Aufschwunge der Verhältnisse nicht berührt. Gestatten Sie mir daher, Ihnen nachzuweisen, daß auch dieses angebliche Proletariat eben kein Proletariat ist, sondern die Möglichkeit gefunden hat, ebenfalls Geld zu erwerben und, daß es Vermögen besitze.

Ich nehme für dieses Mal meinen Nachweis aus den Ergebnissen der beiden letzten Recruten-Aushebungen, zu welchen Livland mit herangezogen wurde, und welche zusammen in den Zeitraum eines Jahres fielen. Die Zusammenstellung, welche ich Ihnen gebe, ist authentisch, denn die Zahlen sind durch amtliche Ermittlungen gewonnen. Bekanntlich sind in Livland alle Gefindes-Wirthe von der Recrutenpflichtigkeit befreit; die enorme Summe von beiläufig 440.000 Rbl., welche für den Loskauf von der Recrutenpflicht und für das Anmieten von Stellvertretern aufgebracht worden, fällt also fast ganz und ausschließlich auf die Nicht-Wirthe, d. h. auf die Knechte, die Kosten der Ausrüstung, Proviant, Gagen, Bekleidung zc., etwa 230.000 Rbl. betragend, ebenfalls zum größten Theile, da diese letzteren Kosten mit der Kopfsteuer, und sonach pro männliche Revisions-Seele repartirt und beigetrieben werden, Livland aber auf etwa 600.000 Seelen nur etwa 60.000 Gefindes-Wirthe zählt. Und so hat denn dieses vermögenslose Proletariat, welches dazu bestimmt sein soll, nur für den Wohlstand des zehnten Zehnttheils zu arbeiten, im Laufe eines Jahres, und nur für diesen einzigen Zweck die Summe von mehr als 670.000 Rbl., in baarem Gelde, aufgebracht und bezahlen können, ohne daß eine Stockung des Verkehrs oder eine Abnahme des vorhandenen Capitals bemerkbar geworden wäre.

Aus der Landbevölkerung Livlands waren nämlich in den erwähnten beiden letzten Recruten-Aushebungen 4514 Mann Recruten zu stellen. Von diesen sind nun:

| | |
|--|------------|
| in Natura gestellt | 3826 Mann, |
| in Quittungen | 115 „ |
| in Geld gestellt d. h. frei gekauft haben sich | 539 „ |
| bei Abschluß der Liste in der Reftanz verblieben | 34 „ |
| Summa 4514 Mann. | |

- An Geld-Zahlungen haben die Bauern geleistet:
- für die freigekauften 539 Mann Recruten
60 Mann zu 300 Rbl.
479 Mann zu 570 Rbl.
 - an Stellvertretern ist mindestens die doppelte Zahl der freigekauften Recruten angemietet worden, und varirte der Anmietungs-Preis zwischen 250 und 400 Rbl. für den Recruten. Um aber gewiß nicht zu hoch zu greifen, so rechne ich nur die gleiche Zahl, etwa 500 Miethlinge zu 300 Rbl. durchschnittlich, und dieses ergiebt
 - die Montirungs-, Gagen- und Proviantgelder für 4514 Recruten zu 21 Rbl. 25 Kop.
 - die den Recruten von den Gemeinden mitgegebene vollständige Bekleidung, zu 30 Rbl. pro Mann

| Rbl. | Kop. | Rbl. | Kop. |
|----------|------|---------|------|
| 18.000 | — | | |
| 273.030 | — | | |
| 150.000 | — | 441.030 | — |
| 95.922 | 50 | | |
| 135.420 | — | 231.342 | 50 |
| In Summa | | 672.372 | 50 |

Auch für die Städte Livlands sprechen die Zahlen ebenso günstig, doch genügt für meinen Zweck wol das Gegebene. Sollte nun, solchen Zahlen gegenüber, der Zweifel darüber nicht berechtigt sein, ob derartige Behauptungen, wie die oben angeführte des Djen, wirklich nur die krasseste Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse verrathen oder ob ihnen nicht vielmehr tendenziöse Absichten zu Grunde liegen? — Ohne sich aber auch bei dieser Frage länger aufzuhalten, wird jeder Unbefangene und einfach Wohlmeinende zugeben müssen, daß eine Zeitschrift, welche ein solches Unrecht begeht, wenn sie über Verhältnisse urtheilt, von denen sie auch nicht die geringste Notion besitzt.

Zu den segensreichen, überall sichtbaren Erfolgen der Agrar-Ge-

setzgebung von 1849 kann sich die livländische Nitterschaft aufrichtig Glück wünschen; unsere Agrar-Verhältnisse bedürfen wirklich keiner künstlichen Nachhilfe und keines Zwanges, sondern wir werden, bei ruhiger und natürlicher Entwicklung, in der kurzen Frist von einigen Decennien dahin gelangen, aus den bereits gegebenen wirthschaftlichen Zuständen einen wohlhabenden Stand von bäuerlichen Grundbesitzern erstehen zu sehen, neben welchem ein kaum minder wohlhabender und freier bäuerlicher Arbeiterstand nicht nur ausreichende Existenz, sondern sogar ein nicht unbedeutendes Maaß von Wohlstand und Vermögen sich erwerben könnte.

| Recruten-Empfangs-Com- missionen. | Es waren Recruten zu stellen: | | | | Es sind Recruten gestellt worden: | | | | | | | | | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|--------------|-------------------|-----------|-----------------------------------|----------------------|----------|------------------------|----------------------|-----------|------------------------|----------------------|-----------|-----------|--|
| | von den Städten | | von den Bauern | zusammen. | in Natura | | | in Quittungen | | | in Geld | | | In Altem. | |
| | in Geld | in Natura | | | von den Städtern | von den Bauern | zusammen | von den Städtern | von den Bauern | Zusammen. | von den Städtern | von den Bauern | zusammen. | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1. Aushebung: | | | | | | | | | | | | | | | |
| in Riga | 58 | 72 | 242 | 372 | 52 | 142 | 194 | 23 | 7 | 30 | 42 | 18 ¹⁾ | 60 | 284 | |
| „ Wenden | 6 | 6 | 292 | 304 | 6 | 263 | 269 | 6 | 15 | 21 | — | 69 ²⁾ | 69 | 359 | |
| „ Dorpat | 7 | 18 | 300 | 325 | 9 | 340 | 349 | 13 | 34 | 47 | 3 | 12 | 15 | 411 | |
| „ Pernau | 7 | 9 | 261 | 277 | 7 | 146 | 153 | — | 20 | 20 | 5 | 20 | 25 | 198 | |
| „ Arensburg | 1 | 2 | 46 | 49 | 3 | 44 | 47 | — | 2 | 2 | — | — | — | 49 | |
| 2. Aushebung: | | | | | | | | | | | | | | | |
| in Riga | 123 | 124 | 378 | 625 | 118 | 381 | 499 | 63 | 6 | 69 | 59 | 121 ³⁾ | 180 | 748 | |
| „ Wenden | 23 | 18 | 637 | 678 | 17 | 489 | 506 | 6 | 7 | 13 | — | 96 | 96 | 615 | |
| „ Walf | 8 | 8 | 573 | 589 | 3 | 447 | 450 | 7 | 2 | 9 | 6 | 66 | 72 | 531 | |
| „ Dorpat | 12 | 28 | 563 | 603 | 26 | 552 | 578 | 9 | 11 | 20 | 5 | 15 | 20 | 618 | |
| „ Werro | 5 | 10 | 319 | 334 | 8 | 286 | 294 | 2 | 2 | 4 | 5 | 4 | 9 | 307 | |
| „ Pernau | 10 | 11 | 320 | 341 | 14 | 205 | 219 | — | 4 | 4 | 7 | 40 | 47 | 270 | |
| „ Jellin | 6 | 8 | 377 | 391 | 6 | 333 | 339 | 1 | 3 | 4 | 5 | 74 | 79 | 422 | |
| „ Arensburg | 3 | 5 | 206 | 214 | 7 | 198 | 205 | — | 2 | 2 | 1 | 4 | 5 | 212 | |
| In Summa | 269 | 319 | 4514 | 5102 | 276 | 3826 | 4102 | 130 | 115 | 245 | 138 | 539 | 677 | 5024 | |

1) Darunter 6 Recruten zu 300 Rbl. 2) 24 zu 300 Rbl. 3) 30 zu 300 Rbl.

Dorpat, 2. Juni. Der Justizminister hat dem Dirigirenden Senat einen ihm vom Ober-Procureur des allerheiligsten Synods mitgetheilten Auszug aus dem am 31. März d. Jahres Allerhöchst bestätigten Journal des Allerhöchst angeordneten Comités für Angelegenheiten der rechtgläubigen Geistlichkeit betreffend die Errichtung besonderer Behörden für die rechtgläubige Geistlichkeit in den baltischen Gouvernements, in Sibirien und in den Kosaken Ländern, vorgestellt. Es wird verfügt: in Riga eine Gouvernementsbehörde zur Sicherung der Stellung der rechtgläubigen Geistlichkeit in den Gouvernements Liv- und Kurland, zu gründen; Glieder derselben sind geistlicherseits der Rigasche Erzbischof, weltlicherseits die Chefs der Gouvernements Liv- und Kurland, die Adelsmarschälle dieser Gouvernements und der Dirigirende des baltischen Domainenhofs; der kurländische Adelsmarschall soll jedoch nur in besonders wichtigen Fällen auf Einladung des Generalgouverneurs persönlich zu den Sitzungen sich einfinden, sonst werden alle das kurländische Gouvernement betreffenden Angelegenheiten schriftlich abgemacht. Die Canzlei wird aus zwei geistlichen Beamten, welche der Erzbischof ernannt, und aus je einem Beamten der Gouvernementsregierung und der Canzlei des livländischen Gouverneurs gebildet. Die Ausgaben für die Canzlei werden auf Vergütung des Ministers der Domänen aus Summen des Domainenhofs bestritten. Eine gleiche Behörde für Sicherstellung der rechtgläubigen Geistlichkeit wird für das Gouvernement Estland in Reval gegründet aus einem durch die geistliche Oberbehörde zu ernennenden Gliede und aus dem Chef des Gouvernements und dem Gouvernements-Procureur; in besonderen Fällen ist der Mitterschaftshauptmann mit allen Rechten eines Mitgliedes beizuziehen. Die erforderlichen Geldmittel werden nach Uebereinkunft des Metropolitens von St. Petersburg und des General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen angewiesen. Ähnliche Einrichtungen sind für Sibirien und die Kosaken-Länder angeordnet. Die Oberaufsicht steht in den Ostseeprovinzen dem General-Gouverneur und den übrigen örtlichen Chefs zu; in Estland überdies in geistlicher Hinsicht dem Metropolitens von St. Petersburg. Angelegenheiten, welche die Competenz der neuen Behörden übersteigen, werden an das Allerhöchst in St. Petersburg für Angelegenheiten der rechtgläubigen Geistlichkeit eingesetzte Comité gebracht. In Fällen von Erkrankung, Verurlaubung u. a. m. ernannt das oberste geistliche Haupt, in Livland der Erzbischof, die geistlichen, der Chef des Gouvernements die weltlichen Stellvertreter. Die neuerrichteten Behörden sind ebenso, wie die in den großrussischen Gouvernements bereits bestehenden, berechtigt, sowohl geistliche wie weltliche Experten beizuziehen, namentlich die örtlichen Chefs ökonomisch-wichtiger Verwaltungszweige in solchen Fällen, wo es sich um Versorgung von Geistlichen aus örtlichen Mitteln handelt.

Helsingfors, 1. Juni/20. Mai. Gestern fand mit großen Ceremonien die Magister Promotion statt. Den Beginn der Feierlichkeit kündigten 99 Kanonenschüsse an. Um 9 Uhr Morgens begann sich das Publicum bei der Universität und in dem Hörsaale zu versammeln. Im letzteren waren für das Publicum amphitheaterartig erhöhte Bänke angelegt, der sogenannte Parnas — ein Katheder mit dem Symbol der Weisheit (Eule) — stand unter der Büste des Kaiser Alexander, geschmückt mit Pflanzen. Der Zubrang des Publicums war bedeutend; im Saale befanden sich wenigstens an 1000 festlich gekleidete Damen. Nach dem Eintreffen des Senats und des Gen.-Gouverneurs, gelangte der Zug der Magister unter den Tönen des Marsches aus Mendelssohn's Ophelia, an, vorangehend ein Herold, der Vicekanzler und der Rector der Universität, und der Promotor Professor Moberg mit einem Lorbeerfranz bekränzt; nach den Magistrern folgten die

Professoren und Lectoren der Universität in Parade-Uniform. Alle zu Promovirende hatten große Lorbeerkränze an der Brust befestigt, während diejenigen Personen, die die Würde schon erlangt hatten, ähnliche kleine Kränze trugen. Nachdem die Magister auf beiden Seiten des Parnas, auf welchem der Promotor sich niederließ, Platz genommen hatten, eröffnete Lecturer die Feierlichkeit mit einer glänzenden Rede über den Einfluß der Philosophie auf das Leben; darauf verlas der Secretär der Universität die Allerhöchst erteilte Erlaubniß zur Abhaltung der Promotion. Dann wurde durch den Prof. Rein den Promovirenden die sogenannte Magisterfrage aufgegeben: Hat das Studium der Alten einen wesentlichen Einfluß auf den gegenwärtigen Standpunkt der Philosophie in Bezug auf den Staat gehabt? Der Primus (der erste Magister nach der abgelegten Prüfung) beantwortete die Frage aus einem ziemlich voluminösen Hefte. Endlich nach Verlesen der Namen der 99 zu Promovirenden, unter welchen drei Russen, und nach Verlesen des feierlichen Eides, begann die Vertheilung der Zeichen für die von denselben erworbene Würde. Jeder Magister trat vor den Parnas und überreichte dem Promotor einen Kranz und einen Ring, der ihm den Kranz (als Sinnbild der Gelehrsamkeit) auf das Haupt setzte, und den Ring (als Sinnbild der Verlobung mit der Wissenschaft) an einen Finger der linken Hand steckte, zugleich ihm das Diplom einhändigte. Während der ganzen Ceremonie wurden von Damen und Studirenden Chöre aus Handels Messias gesungen und unter die Anwesenden von Signeuz gedichtete Gratulationsgedichte für die Magister vertheilt. Der feierliche Act wurde geschlossen mit einer Dankagung an die Anwesenden und mit einem vom zweiten Magister (ultimus) in finnischer Sprache gesprochenen Gebete, worauf sich die Magister in feierlichem Zuge in die Kathedrale St. Nicolai begaben, woselbst Pastor Schaumann die Festpredigt hielt. Tags vorher war der Doctorhut ohne feierliche Ceremonien 8 Personen verliehen und auf Grundlage der Allerhöchsten Entscheidung vom 26. Mai 1862 erhielten 3 Personen das Magister-Diplom. Die jetzige Promotion ist seit der Gründung der Universität (1640) die 62. und die 10. in Helsingfors abgehaltene; die Gesamtzahl aller im Laufe von 224 Jahren promovirten Magister beläuft sich auf 2160; das Minimum betrug 8, — im Jahre 1677; das Maximum 99, — im Jahre 1864. An allen früheren Promotionen theilnahmen sich Jubilar-Magister, nämlich solche, die seit 50 Jahren die Magisterwürde erlangt hatten, welche in diesem Fall nochmals mit einem Lorbeerfranz bekränzt werden. Auf der jetzigen Promotion gab es keine solche Personen, weil in den Jahren 1810 und 1815 die Promotion nicht abgehalten worden war. Bis zum Jahre 1850 war die lateinische Sprache gebräuchlich, später die schwedische; aber bei der diesjährigen Promotion wurde zum ersten Male die finnische Sprache in Anwendung gebracht. (Nach dem Russ. Juv.)

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser haben am 4. Mai d. J. den Beschluß des Reichsraths, transportirten und deportirten Arrestanten gleichmäßiges Diätengeld zu bestimmen, Allerhöchst zu bestätigen geruht. (N. P.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni/28. Mai. Der Staatsanz. berichtet: die in der Conferenz zu London vom 6. cr. vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage, also bis zum 26. Juni, ist von preussischer

Seite angenommen worden und wird voraussichtlich heute auf der Konferenz sanctionirt, so daß die Feindseligkeiten vor dem 26. d. M. nicht wieder beginnen werden. Am 26. Juni cr. steht muthmaßlich die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor. — Die gegenwärtig noch in den Gefängnissen zu Posen, Königsberg und Kulm befindlichen politischen Gefangenen sollen behufs ihrer Ueberweisung an den Staatsgerichtshof in den nächsten Tagen mittelst Extrazugs hierher gebracht werden. Unter diesen befinden sich mehrere die bereits vor kurzem aus der Hausvoigtei entlassen waren, neuerdings jedoch deshalb wieder verhaftet wurden weil sie für den Aufstand Waffenfundungen besorgt haben sollen. — Aus Thorn meldet man daß die Rückkehr des Großfürsten Constantin eine fest beschlossene Sache sei, und daß der Belagerungszustand im September werde aufgehoben werden. — Der hiesige Arbeiterverein hebt in seiner Petition um Gewerbefreiheit und Freizügigkeit hervor daß seit 1860 in elf deutschen Staaten bereits neue und im wesentlichen auf gewerbefreiheitlicher Grundlage ruhende Gewerbegeetze in Kraft sind: in Oesterreich, Nassau, Bremen, Oldenburg, im Königreich Sachsen, in Württemberg, Bayern, Weimar, Meiningen, Waldeck und Frankfurt a. M.; in einer noch größeren Zahl beschäftigt sich die Gesetzgebung mit deren Einführung. Als so die Gewerbefreiheit ihren Siegeszug durch Deutschland nahm, sei leider in Preußen von Seite der Regierung am allerwenigsten an eine Reform der Gesetzgebung gedacht worden. Das Gesetz von 1861 habe allerdings die für die Niederlassung ausländischer Gewerbetreibenden und für die Errichtung eines selbstständigen Gewerbebetriebs durch Ausländer bestanden besonderen Erschwerungen aufgehoben, aber Gewerbefreiheit und Freizügigkeit sei damit noch lange nicht gegeben. — Der Bauplan für ein Gebäude der National-Gallerie ist nunmehr vom geh. Ober-Baurath Stüler entworfen. Das Gebäude soll in der Nähe des neuen Museums errichtet werden.

Großbritannien.

London, 7. Juni/26. Mai. Murchison, Präsident der geographischen Gesellschaft in London, hat eine Mittheilung an die Zeitungen Londons gelangen lassen, aus der zu ersehen, daß der berühmte und unermüdete Africa-Erforcher, Dr. Livingstone nicht ermordet ist, sondern sich im besten Wohlbefinden befindet. Livingstone war im Februar wohlbehalten in Mozambique angekommen und wollte am 16. März von dort über Zanzibar nach Bombay abreisen. Am 21. April war er noch nicht in Zanzibar angekommen. — Die London Review, die ebenso dänisch gesinnt ist, wie die meisten Blätter, kommt auf das russell-ellenborough'sche Zwiesgespräch über die Stellung der Minister zur Königin zurück und zieht daraus folgenden Schluß: „Was Graf Russell zur Abwehr sagte, daß Ihre Majestät sich nie geweigert habe, die Beschlüsse ihrer Minister zu sanctioniren, ist ohne Zweifel wahr, denn ihre Minister sind noch im Amte; aber, es ist keine Antwort auf die von Lord Ellenborough angedeutete Frage, denn es sagt uns nicht, daß die von den Ministern der Königin vorgelegten Rathschläge und Entschlüsse nicht den bekannten Gesinnungen Ihrer Majestät angepaßt waren und daß sie nicht fremden Höfen ihren Entschluß angezeigt hat, keine andere Politik gutzubeißen. Graf Russell hat doch wenigstens Verstand genug, eine deutliche Anklage zu verstehen, und wenn er sie umgeht, muß er wissen, daß er ihre Wahrheit zugiebt.“

Im Oberhause verlas der Lordkanzler zwei Bottschaften von Ihrer Majestät mit der Aufforderung, dem um das Postwesen hochverdienten Sir Robert Hill eine Schenkung im Betrage von 20.000 Pfd. St. zu machen und der Wittve des Earl Elgin eine lebenslängliche Pension von 1000 Pfd. St. jährlich anzulegen. — Lord Stratheden beantragte eine Adresse an die Krone um Vorlegung der Correspondenz mit dem Cabinet von St. Petersburg bezüglich des Anderson-Falles. Nach der Darstellung des edlen Lords ist Fortescue Anderson im Herbst des Jahres 1863 in Grodno nicht nur auf eine vage Denunciation hin verhaftet, sondern, trotz des Mangels aller Beweise für die Anklage, im Gefängnis behalten und sogar verhindert worden, sich schriftlich an den englischen Gesandten zu wenden, so daß der Letztere nur durch einen Zufall von dem Schicksale seines Landsmannes in Kenntniß gesetzt wurde. Earl Russell erwidert, das Gutachten des Kronadvokaten, dem der Fall vorgelegt worden, habe dahin gelaute, daß Ihrer Majestät Regierung kein Recht habe, sich der Sache anzunehmen, insofern als Jemand, der bloß zu seinem Vergnügen im Zustande der Empörung befindliches Land besuche, sehr natürlich Weise Verdacht erregen könne, sich die Folgen davon selbst zuschreiben müsse und keinen Anspruch auf Erjaß besitze. Die Vorlage der Correspondenz könne nichts Gutes stiften, und er müsse sie daher ablehnen. Die Sache würde sich anders verhalten, wenn der Verhaftete das Land in Handelsgeschäften besucht hätte. Lord Stratheden wünscht, daß wenigstens Mr. Anderson's Bericht über seine Verhaftung vorgelegt werde. Earl Russell sagt, er werde die Schriftstücke nicht vorlegen, außer wenn man ihn dränge; dann aber werde er sie ganz vorlegen. — Der Earl Clarendon beantragt die zweite Lesung der Lettlic Schools Bill (die dem Parlament größern Einfluß auf die Lettliche öffentlichen Schulen geben soll) und nach einiger Erörterung wird die zweite Lesung genehmigt.

Im Unterhause wünscht Osborne vom Premier zu erfahren, ob die Konferenz irgend eine Entscheidung bezüglich der Aufrechterhaltung des Londoner Vertrages getroffen habe, und ob der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark verlängert worden sei. Lord Palmerston erinnert, was den ersten Theil der Interpellation betrifft, daß die Bevollmächtigten beschlossen haben, bis zum Ende der Konferenz ihre Verhandlungen geheim zu halten. Was den andern Theil der

Frage anbelangt, so dürfe er mittheilen, daß man noch nichts verabredet habe, um den am 12. ablaufenden Waffenstillstand zu verlängern, aber es sei guter Grund, zu hoffen, daß dies bei der nächsten Zusammenkunft der Konferenz geschehen werde. Auf einige weitere Anfragen sagt er: Es ist noch kein Tag für die nächste Sitzung festgestellt, weil die Bevollmächtigten Antwort auf die Depeschen erwarten, die sie an ihre respectiven Höfe abgefaßt haben. Wir haben jedoch keinen Grund zu zweifeln, daß die Konferenz wieder eine Sitzung halten wird, bevor der Waffenstillstand abgelaufen ist. — Nach einigen unbedeutenden Zwischengeschäften erneuert Lord D. Sennor die Conversation über die dänische Frage, indem er bemerkt, daß, wenn auch Ihrer Majestät Regierung Stillschweigen über den Gegenstand beobachte, dies die Wiener und Berliner Blätter nicht abhalte, ihren Lesern mitzutheilen, was in der Konferenz vorgegangen sei oder vorgegangen sein solle. Somit frage er, ob sein Freund (Osborne) versprechen wolle, baldigst die Sache vor das Haus zu bringen und den edlen Lord Premier zur Ertheilung einiger Auskunft darüber zu veranlassen, ob die Angaben auswärtiger Blätter über die Konferenz wahr seien oder nicht, und ob es Thatsache sei, daß Ihrer Majestät Regierung, die zu Anfang der Session sich mit toller Leidenschaft für die Aufrechterhaltung des Londoner Vertrages und der Integrität Dänemarks ausgesprochen, jetzt in einer Konferenz sitze, die weder heute noch Donnerstag sitzen werde, außer mit dem Einverständnis, daß der Vertrag von 1852 vernichtet werden soll. Mr. Osborne kann sich von der vorhin erhaltenen Antwort nicht befriedigt erklären. Die Konferenz sei veranstaltet worden, weniger um die Integrität der dänischen Monarchie, als die Integrität der Ministerbank aufrechtzuhalten, weniger um die Zerstückelung Dänemarks, als die des Cabinets zu verhindern. Es sei endlich Zeit, daß das Haus etwas Bestimmtes über den Stand der Dinge erfahre. Während der unbedeutendsten Einwohner einer kleinen continentalen Hauptstadt aus seiner Zeitung sehe, was in London verhandelt wird, seien die Engländer, die Unterthanen eines constitutionellen Souverains diejenigen, die in ganz Europa am schlechtesten über die Angelegenheit unterrichtet seien. Mr. Disraeli folgt in demselben Tone und wirft der Regierung in bitteren und höhrenden Worten vor, daß sie eine weit mehr als nothwendige Schweigsamkeit beobachte. Er habe in einer deutschen Zeitung einen ausführlichen Bericht über alle Konferenz-Verhandlungen gesehen. Er würde es sonst für eine tolle Hypothese halten, daß dasselbe Ministerium, welches vor fünf Monaten Frankreich zu bewegen suchte, im Bunde mit England thätig für Dänemark einzuschreiten und vielleicht einen europäischen Krieg zu beginnen, seine Schützlinge so ganz im Stich gelassen habe. Noch vor kurzem habe es gelobt, nicht auf die Konferenz zu gehen, außer mit dem Einverständnis, daß die Unabhängigkeit Dänemarks gewahrt werden müsse, und nun schlage es selber die Theilung dieses Königreichs vor. Lord Palmerston: Wir haben da einen großartigen Ausbruch tugendhafter Entrüstung von dem sehr ehrenwerthen Gentleman vernommen, der sehr wol weiß, daß er mich da angreift, wo ich nicht nicht vertheidigen kann. Er weiß es, weil er selbst im Amte gewesen ist. Er weiß, daß mir in diesem Augenblicke die Zunge gebunden ist, und daß ich seine Angriffe nicht erwidern kann. Der sehr ehrenwerthe Gentleman sagt, wir hätten keine Politik. Nun, ich fordere ihn auf, zu sagen, worin seine Politik besteht. Er sage doch grad heraus, was seiner Meinung nach die Regierung thun sollte; dann werde ich ihn für aufrichtig halten. Wir alle wissen, was eine Unterhandlung zu bedeuten hat, namentlich eine Unterhandlung mit mehreren Mächten, die verschiedene Ansichten und Interessen haben, und wie leicht eine fortwährende Mittheilung dessen, was von einem Tage zum andern in der Konferenz vorgeht, ihren Zweck, die Erhaltung des europäischen Friedens, gefährden kann. Trotz der Sticheleien des sehr ehrenwerthen Gentleman werde ich mich nicht verleiten lassen, die mir obliegende Pflicht zu verlegen und den Gang der Unterhandlungen zu behindern. Lord Rob. Cecil und andere conservative Mitglieder setzen die Angriffe fort. Aber Mr. Ringlake billigt die Zurückhaltung des Premiers und hofft, er werde in derselben verharren. Das Haus geht darauf zu andern Gegenständen über. Im Subsidien-Comité beantragt Mr. Comper ein Votum von 10.000 Pfd. St. zur Errichtung einer neuen National-Gallerie in Burlington House. Lord J. Manners, Mr. Osborne und viele andere Mitglieder bekämpfen, Lord Palmerston vertheidigt den Antrag. Das Haus verwirft (unter lauten Cheers) das Votum mit 174 gegen 122 Stimmen.

Afrika.

Nach Correspondenzen aus Tunis vom 31./19 Mai war die Lage in dieser Stadt beunruhigender geworden. Banden von Zauas durchzogen die Stadt, indem sie sich drohenden Demonstrationen überließen. Der Bey soll jetzt die Absicht haben, die Insurgenten anzugreifen. Er hat daher 3000 Mann Araber aus Tripolis kommen lassen. Der französische Admiral hat gegen die Anwesenheit dieser „Fremden“ protestirt. Auch scheint Frankreich nicht dulden zu wollen, daß die Türkei dem Bey 10.000 Mann Hülfstruppen sendet, welche derselbe verlangt hat. Frankreich erklärt, dies sei gegen die Verträge. Nicht ohne Bedeutung ist ein Circularschreiben des Herrn de Beauvais, französischen Consuls in Tunis. Dasselbe trägt das Datum des 24./12. Mai. Es protestirt gegen die Gerichte, daß Frankreich sich in den Besitz von Tunis setzen wolle, erklärt aber zugleich, daß die Stellung in Algerien nicht gestatte, daß die französische Regierung die Augen schließe, falls man in Tunis einen Zustand der Dinge ändern wolle, welcher von der

Zeit, von der allgemeinen Zustimmung und dem Divan selbst geheigt worden sei.

Marktbericht.

Riga, 30. Mai. Wetter schön, sehr warm. Im Handel keine besondere Bewegung. — Flachsd hat schwache Zufuhr, Inhaber sehr zurückhaltend. — Hanf fand etwas mehr Beachtung, es wurden einige Tausend Bsch. an englische Häuser abgesetzt zu 127 feiner Rein, gewöhnlicher 123, Auschuß 120, Paß 117 Bsch., an deutsche feiner Rein 135, gewöhnlicher 126, Auschuß 123, Paß 120, schwarzer langer Paß à 119 und 120, kurzer 116 Bsch. — Hanfsöl zu 41 Bsch. gemacht. — Hanfsaat 92 Pfd. à 53/8 Bsch. geräumt. — Schlagleinfaat in guter Frage etwa 12/m. Tonnen 6 Maß à 7 Bsch. genommen, darauf eine Parthie 6 1/4 Maß à 7 1/2 Bsch. gemacht und verlangen Inhaber jetzt für 6 Maß 7 1/4 Bsch. — Taback 100 Bsch. zu 20 Bsch. pr. August mit 25 pSt. Handgeld geschlossen. — Roggen poln. und kurl. 116/117 Pfd. einige hundert Last zu 83 Bsch. genommen und scheint der Markt augenblicklich geräumt. — Gerste kurl. 104/105 bedang zu 75 Bsch. und blieben dazu Käufer. — Hafer russ. 75 Pfd. von Speculanten einige hundert Last à 60 Bsch. pr. Juni Empfang genommen und noch geboten. — Schiffe: Angekommen 669, Ausgegangen 358.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 6. Juni zu Björkubä in Finland Versteigerung von Landgütern und Eisenwerken.
Am 9. Juni in Wolmar Versammlung des Hilfsvereins der Aрендatoren.
Am 10. Juni in Mitau Verlesung des Testaments des Dr. G. Heals.
Am 11. Juni in Riga Versammlung der Protectoren des Feldmarschall v. Sievenstien Familienlegats.
Am 11. Juni Anmeldungen zum Concurs des Fabrikinhabers Ditomar Baron Wrangell in Wenden.
Am 11. Juni in Riga Verlesung des Testaments des wiff. Staatsr. G. J. v. Kernenkamp.
Am 11. u. 12. Juni zu Wolmar Sitzungen der kgl. gemeinn. und econom. Societät.
Am 13. Juni in Trifaten Versteigerung.
Am 15. Juni in Dorpat Verlesung des Testaments des Wibril Burg.
Am 16. Juni Anmeldung zum Concurs des Kaufmann G. O. Peterson in Bernau.

Am 17. Juni in Wefenberg Verkauf des Hauses des verst. Kreisrichters R. Baron Wrangell.
Am 17. u. 20. Juni in Wenden Verkauf der Häuser des Rath J. Eckardt.
Am 18. u. 22. Juni in Werra Verkauf der Häuser des verstorbenen G. P. Weinberg.
Am 22. u. 23. Juni in Fellin Prämierung der Bauernpferde.
Am 22. u. 25. Juni in Wenden Verkauf des Hauses der Erben des Schmied Schräber.
Am 27. Juni in Reval Ausstellung und Prüfung in Gestand gezüchteter Pferde.

Reise-Routen

auf der Rishni-Kowgorodischen Eisenbahn
von Moskau nach Woldow 9 U. Morgens
zum Anschluß an das Dampfboot,
von Moskau nach Wladimir 9 U. Morgens,
von Wladimir nach Rishni 10 U. 25 M. Morg.,
von Moskau direct nach Rishni 5 U. Nachm.,
von Wladimir n. Moskau 7 U. 25 M. Morg.,
von Rishni nach Moskau 4 U. 30 M. Morg.,
auf der Moskau-Njasanschen Eisenbahn
von Moskau nach Kolomna 9 U. Morg. und
6 U. Nachm., Ankunft aus Kolomna in
Moskau 11 U. 38 M. Morg., 8 U. 43 M. Ab.
auf der Moskau-Jaroslawschen Eisenbahn
Abgang aus Moskau 7 U. Morg., 1 U.,
4 U. Nachm.,
Abgang aus Sergiewskaja-Posada 7 U. 30 M.
Morg., 1 U. 30 M. Nachm., 5 U. 30 M. Ab.

Witterungsbeobachtungen.

1. Juni, A. St. (13. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
|--------|------------------------|----------------|---------|--|
| 7 Uhr. | 334,81 | 13,7 | SO. 0,1 | Heiter 0 |
| 2 . | 335,22 | 18,0 | SO. 0,1 | Heiter 1 (einige leichte Fiedervölkchen.) |
| 11 . | 334,95 | 12,9 | SO. 0,1 | Heiter 0 |

Verantwortlicher Redacteur M. Gläfer.

Nr. 283.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 2. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei uns erschien soeben und ist bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin vorrätig:

G. Majer, Die dänisch-deutsche Verwicklung nebst einer genealogischen Veleistung der dänischen Erbfolgefrage. Mit 7 genealogischen Tafeln. — Preis 1 Rbl. 35. Kop.
Stuttgart. J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei mir erschien soeben und ist zu haben bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

W. Diethe, Iuliane von Krüdener. Ein Vortrag gehalten im Saale des Evangelischen Vereins in Berlin. — Preis cart. 35. Kop.
Berlin. Eduard Beck.

Den Besitzern der **Reffource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der Empfang der Zinsen der letzteren vom 1. Juni c. ab bei dem Herrn Rathsherrn Walter, unter Vorweisung der betreffenden Actien geschehen kann.
Dorpat, 26. Mai 1864.

M. v. Dehn.

Dejourirender Director der Reffource.

Riga den 29. Mai 1864.



Laut erhaltenen telegraphischer Depesche ist der preuß. Schrauben-Dampfer „Hermann“, Capt. Klotz, am Montage den 1. Juni von Stettin hier zu erwarten und wird derselbe am 4. oder 5. Juni mit Gütern und Passagieren dorthin zurück expedirt durch **Mohr & Böhme.**

Pachtlichhaber für die **Papierfabrik** oder einen an der Wasserkraft zu **Nappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

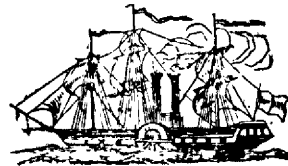
Bestes Jacowlewskes Dachblech vorrätig in großen Parthien, hat zu mäßigen Preisen zu verkaufen **C. Sachsendahl.**
am Dornberge.

Accisepflichtigen Branntwein und **Heberbrand** kauft auf Mai/Juni Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Abreisende.

Alexander Willert.

(3)



Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelft

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes „Alexander“
Capitän Wendmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Juni und Juli.

Absahrt von Dorpat.

Absahrt von Pleskau.

Montags
Mittwochs
Freitags

früh 1/2 8 Uhr.

Dienstags
Donnerstags
Sonntags

früh 1/2 9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäc daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

| | I. Kajüte. | II. Kajüte. | Deckplatz. |
|---|------------|-------------|------------|
| von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt | 4 Rbl. | 3 Rbl. | 2 Rbl. |
| von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt | 2 R. 25 K. | 1 R. 75 K. | 1 R. 25 K. |

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom unten genannten Agenten **G. J. Falkenberg** und zwar Tags vor der Absahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundakowschen Hause bei der Absahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäc frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud; für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in Dorpat ist **G. J. Falkenberg,**

Agent in Pleskau ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Neber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Vom estländischen statistischen Comité Die russische Presse in Sachen der Districtpfeuern. VIII. St. Petersburg: Personalmotiven. Der Telegraph in Sibirien. Vermittelung der Civilisation Die Donaufürstenthümer. Festung Gritsan. Saratow: Feuersbrunst. Wjatka: Waldbrände. Von der russ.-poln. Grenze: Ein Schmugglerzug. Warschau: Folgen des Aufstandes. Stellung im Handel. Verhaftungen Von der poln. Grenze: Die Bauernwachen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Herzog Friedrich. Die Noth der Weber. Prof. Brogoff. Memel: Handelsverkehr. Köln: Kosten des Dombaues. Wien: Reise des Kaisers Von der Generalsynode. Internirte Polen. Polnische Nationaltracht. Oldenburg: Die Erbsprüche auf Gollstein. — Großbritannien. London: Die Differentialzölle. Der Krieg in Neuseeland. — Italien. Turin: Die Finanzen. Verminderung des Heeres. Mailand: Die römische Frage

Neuere Nachrichten. — Telegramme. — Neurrussische Zustände.

Inländischer Theil.

Dorpat, 3. Juni. Uebermals erfreut uns ein trefflicher „Auszug aus den vom Bureau des estländischen statistischen Comité angeammelten Materialien.“ Die beiden dieses Mal veröffentlichten Abschnitte geben einen nähernden Maßstab für die Vermögensverhältnisse der estländischen Bauerschaft und sind darum ganz besonders willkommen. Den ersten Abschnitt bildet eine tabellarische Uebersicht des „Bestandes der bäuerlichen Gemeinde-Korn-Magazine in Estland und die Benutzung derselben durch die Bauerschaften in den Jahren 1858 bis 1863.“ Die Specialtabelle zerfällt für jedes Jahr des bezeichneten Quinquennium nach den einzelnen Kreisen und Districten in folgende Rubriken: 1) „Anzahl der bei der Revision von 1858 zu den Bauergemeinden angeschriebenen männlichen Individuen; — 2) Bestand der Magazine (und zwar: Magazinbestände in Natura betruhen; — außerdem wurden durch Magazin-Capitalien repräsentirt; — die ausstehenden Posten betruhen; — Summa der Magazin-Bestände den 1. Nov. 18..) — 3) Hier von wurden in zwei Recapitulationen zusammengestellt. Von allgemeinen Summen sind folgende Ergebnisse der ersten Recapitulation: meinerem Interesse sind folgende Ergebnisse der ersten Recapitulation: Der Normalbestand (1½ Tschw. Winterkorn und ½ Tschw. Sommerkorn per männl. Kopf) beträgt 255.920 Tschw. Winter- und Sommerkorn. Die Uebersicht zeigt, wie im Wierländischen Kreise, als Ganzes betrachtet, die absoluten sowohl als relativen Magazin-Bestände am größten, im Wiedischen Kreise am geringsten sind. — In ganz Estland aber stehen die Magazin-Bestände nur 0,033 Tschw. unter dem Normalbestand, bei einem sehr unbedeutenden Schwanken dieses Verhältnisses in den einzelnen Kreisen, das nirgends 1/10 Tschw. Korn für den männlichen Kopf der revisionsmäßigen bäuerlichen Gemeindebevölkerung erreicht. Aus der zweiten Recapitulation ergibt sich, daß während der letzten 5 Jahre im Jahre 1861/62 die größten Magazin-Anleihen stattgehabt haben, namentlich in Roggen, was seinen Grund darin findet, daß die ungünstige Witterung des Herbstes 1860 in einem großen Theile ganz vereitelte. Die geringsten Anleihen fallen auf das Jahr 1863. Nächst der nicht ungünstigen Ernte des Jahres 1862, dürfte die besonders starke Ausbreitung der bäuerlichen Geldpacht in letzter Zeit hierzu wesentlich beigetragen haben. Der höchste durchschnittliche Darlehn-Bedarf, und zwar für beide Kornsorten (1,11 Tschw. per männl. Kopf) hat sich im Jerwischen Kreise, der geringste im allgemeinen (0,71 Tschw. per männl. Kopf), so wie für Roggen, hat sich im Wiedischen Kreise gezeigt.

Den zweiten Abschnitt bildet eine nach Kirchspielen geordnete Uebersicht unter folgendem Titel: „Der Bestand der Gebietsladen der estländischen Bauergemeinden und dessen Anwachsen in den Jahren 1858—1863.“ Es ergibt sich, daß der summariete Betrag der Gebietsladen im Jerwischen Kreise der relativ höchste, der in Wierland der niedrigste ist. Der Betrag sammtlicher Gebietsladen in Estland ist seit dem Jahre 1858 um 35½ Kop. per männlichen Kopf der bäuerlichen Bevölkerung, oder um 68 pCt. gestiegen.

Das Gesamtergebnis wird von dem statist. Comité in folgender Weise zusammengefaßt:

„Das Vermögen der estländischen Bauergemeinden in den Korn-Magazinen und Gebietsladen betrug somit:

| Am Ende des Jahres. | In den Korn-Magazinen. | | | | In den Gebietsladen an Capitalien. | |
|---------------------|------------------------|-----------------------------|---------------------------------|--------------------|------------------------------------|------|
| | In Summa an Korn. | D a v o n | | | Rubel. | Kop. |
| | | in Natura vorhandenes Korn. | durch Geld repräsentirtes Korn. | ausstehendes Korn. | | |
| | Tschetwert. | | Tschetwert. | | | |
| 1858 | 243,370 | 206,822 | 11,912 | 24,636 | 63,342 | 22¼ |
| 1859 | 246,802 | 210,979 | 11,902 | 23,921 | 69,888 | 79 |
| 1860 | 247,962 | 212,458 | 13,294 | 22,210 | 79,356 | 61 |
| 1861 | 248,245 | 203,145 | 16,538 | 28,562 | 89,804 | 33 |
| 1862 | 248,561 | 208,662 | 18,053 | 21,846 | 100,664 | 75¼ |
| 1863 | 248,982 | 213,186 | 16,400 | 19,396 | 106,565 | 97¾ |

Das bäuerliche Gemeinde-Vermögen ist also in den letzten 6 Jahren gestiegen und zwar:

An Korn um 5612 Tschw., à 4 Rbl. gerechnet, um 22.448 Rbl. — R.
An Capitalien um 43.223 „ 75½ „

Im Ganzen um 65.671 Rbl. 75½ R.

Dieses ergibt eine durchschnittliche jährliche Steigerung:

An Korn um 935½ Tschetwert, à 4 Rbl., um 3.741 Rbl. 33 Kop.
An Capitalien um 7.203 „ 96 „

Im Ganzen um 10.945 Rbl. 29 Kop.

Die Summe des ausstehenden Kornes fällt in diesem Zeitraume im Ganzen um 5240 Tschw., oder à 4 Rbl. per Tschw., um 20.960 Rbl., und, obgleich eines Theiles der Roggenernte des Jahres 1861 die Magazin-Schulden dieses Jahres bedeutend vergrößerte, hatte dieser Umstand doch weiter keinen Einfluß auf den Schuldbestand der folgenden Jahre. — Im Jahre 1862 wurden an Schulden abgetragen 6716 Tschw. Korn. — Das durch Geld repräsentirte Kornquantum steigt bis Ende 1862, und fällt dann im Jahre 1863 um 1653 Tschw., wol bedingt durch die niedrigen Kornpreise, die den Ankauf von Korn und den Austausch gegen deponirtes Geld hervorriefen. — Das Vermögen der estländischen Bauergemeinden betrug, das Korn in Geld berechnet wie oben, am Schluß des Jahres 1863:

In den Korn-Magazinen . . . 995.928 Rbl. — Kop.
In den Gebietsladen . . . 106.565 „ 97¾ „

Im Ganzen 1.102.493 Rbl. 97¾ Kop.

Davon in ausstehendem Korn für 77.584 Rbl.

Auf den männlichen Kopf kommen somit, bei 127.960 bei den Bauergemeinden im Jahre 1858 angeschriebenen Individuen, im Durchschnitt 8 Rbl. 61½ Kop.

Dorpat. Die Russ. Moskauer Zeitung widmet in ihren Nummern 119 und 120 den Angelegenheiten der Districtpfeuern und der Politik des Dorpater Tagesblattes zwei Leitartikel. Beide haben uns lebhaft interessiert. Namentlich in dem zweiten sind Ernst und Ironie des Angriffs in jener mitunter bedenklichen, doch immerhin reizenden, Weise gemischt, welche einen seiner Zwecke bewußten, im Wohlgefühl seiner Mittel gewiegten Gegner kennzeichnet. Da uns beide Nummern erst im Laufe des heutigen Vormittags zugegangen sind, so müssen wir uns für heute darauf beschränken, unsern Lesern den Gedankengang des ersten Artikels darzulegen.

Der erste Leitartikel (vom 27. Mai) knüpft an die Polemik des Tagesblattes mit dem livländischen Correspondenten der Baltischen Monatschrift (Vergl. Tagesbl. Nr. 112.) an und erläutert die Streitfrage: Viril-Verammlungen oder Delegirten-Verammlungen? Der Standpunkt wird unparteiisch gewählt, die Meinungsäußerung des livländischen Correspondenten correct registriert. Der „brüderlichen Conferenz“ wird im Vorübergehen das Compliment gezollt, ihr Titel sei eben so originell, wie anziehend.

„Wie kühn auch — so fährt der Leitartikel fort — die Vorschläge des livländischen Correspondenten sein mögen, so sind sie doch bei weitem umsichtiger, als die Anschläge unsers Pseudo-Liberalismus, welcher dem Viril-Principe in der örtlichen Selbstverwaltung völlig Valet zu sagen gedenkt. Diesen Unterschied glauben wir zu Gunsten des baltischen Publicisten betonen zu müssen. Er rath einen argen Bruch an, allein er bewahrt dem Bestehenden immerhin einige Achtung. Er besteht nicht auf ständische Ausschließlichkeit; er redet der Vereinigung des Adels mit den Bürgern in allgemeinen Verammlungen das Wort; er wünscht eine gemeinsame Vertretung von Stadt und Land; allein er schätzt die „brüderlichen Conferenzen“ und

will ihnen die Entscheidung in wichtigen Principien-Fragen vorbehalten wissen. Er läßt den Landtagen jene breite Basis, ohne welche jede Selbstverwaltung unmöglich ist, ja, er wünscht diese Basis noch zu verbreitern.

Wir sind mit den Local-Verhältnissen der Ostsee-Provinzen nicht hinreichend genug bekannt, um vorherzusagen, welches Loos diese und ähnliche Vorschläge haben werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird der Plan des livländ. Correspondenten keinen Anklang finden und nicht adoptirt werden. Die baltische Mitternacht, was man auch von ihr sagen mag, hat das Verdienst, sich auf Vertheidigung der bestehenden Ordnung der Dinge zu verstehen. Sie erhebt sich jener achtbaren Kraft des Aufrechtstehens, welche ein Zeichen des Lebens ist, obwohl ihr Leben vielleicht an Einseitigkeit und Ausschließlichkeit leidet. Wie wenig eingehend unsere Kenntnisse von dem Detail der baltischen Angelegenheiten sein mögen, so sind wir dessen doch fast gewiß, daß das Viril-Princip in Livland und Estland größere Bedeutung hat, als ihm der livl. Correspondent einräumen will. Seine Correspondenz hat eine entschiedene Aeußerung des Dorpater Tagesblattes, des Hauptorgans der dortigen ritterschaftlichen Interessen, hervorgerufen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die Auffassung des Dorpater Blattes als die herrschende erweisen. Darum halten wir es für nöthig, die Aufmerksamkeit unserer Leser auch ihm zuzuwenden. Uns interessiert dabei ohnehin weniger die locale, als die principielle Bedeutung der Frage. Wir lassen alle die verwickelten und zum Theil geheimnißvollen Motive bei Seite, von welchen sich die verschiedenen Organe der baltischen Presse bei ihren Discussionen leiten lassen. Die dortige Presse hat in den letzten zwei Jahren bedeutenden Aufschwung genommen, allein bei allen ihren Vorzügen leidet sie an einem Grundmangel: sie hat keine deutlichen und umschriebenen Ziele; es spiegelt sich in ihr leider nur zu sehr die Unentschiedenheit unserer inneren Verhältnisse. Indem wir somit aus der Auffassung des Dorpater Blattes alles Specifische, das seinerseits auf einer Art metaphysischer Vorstellung von sog. baltischer Eigenthümlichkeit (welch wunderlicher Ausdruck!) beruht, bei Seite lassen, bleiben wir doch bereit, allem Zutreffenden, was sowohl von der baltischen Presse im Allgemeinen, wie im Besondern vom Dorpater Tagesblatt vorgebracht wird, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Bei solcher Gelegenheit können wir dem benannten Blatte die Last der Vorwürfe erleichtern, welche es heute von seinen Collegen dafür, daß es uns seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, erfährt: mögen seine Tadler sich dessen erinnern, daß dieses Blatt nach Kräften zur Verbreitung ungereimter Gerüchte über die Herausgeber der Moskauer Zeitung beigetragen hat."

Wir erlauben uns nach dem Vorgang der Mosk. Zeitung an eben dieser Stelle auch unsererseits einen kleinen Excurs, beschränken ihn jedoch auf die Frage, ob etwa jener Satz des Dorp. Tagesblattes gemeint ist, in welchem dem Moskauer Blatte guter Wille, gerecht zu sein, zugestanden wird?

Nach dieser Abschweifung kehrt der russische Leitartikel zu seinem Gegenstande zurück, erläutert die der livländischen Correspondenz entgegenge stellte Auffassung des Dorpater Tagesblattes von der Bedeutung von Virilverfassungen, zieht einen unsern Spalten entlehnten Ausspruch der deutschen Gemeinde-Zeitung bei und setzt dann seinerseits die angeregte Discussion in folgender Weise fort:

„Zu solchen Argumenten mag noch hinzugefügt werden, daß die Mitglieder von Delegirtenversammlungen gemeinhin weniger selbständig sind und ihren Beruf nur als einen zeitweiligen ansehen; ferner, daß solche Versammlungen, in Folge des häufigen Wechsels ihres Personalbestandes, nicht, wie der livl. Correspondent meint, die Continuität der Politik retten, vielmehr ganz unfähig sind consequent zu verfahren. In Virilverfassungen herrscht ein ganz anderer Geist und Ueberlieferungen werden viel nachhaltiger aufrechterhalten. Endlich kann sich nur in Virilverfassungen jedes Mitglied, nicht als Beauftragter, sondern als Herr und Verwalter seiner Interessen fühlen, — ein Vorzug, dessen Wegfall durch nichts ersetzt zu werden vermag. Eben darum ist Selbstverwaltung nur dort möglich, wo die Unbill der Zeit diese ursprüngliche Form der Bethätigung politischer Rechte — die persönliche Theilnahme an der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten — verschont hat. Selbstverwaltung und Verwaltung durch Gewählte und Delegirte sind nicht miteinander zu vereinbaren, das eine schließt das andere aus. Wo die öffentlichen Angelegenheiten Delegirten anvertraut sind, da besteht für Niemanden ein unmittelbarer Zusammenhang persönlicher mit öffentlichen Interessen und folglich besteht dort auch keine Selbstverwaltung. In England beruht, wie bekannt, die Kirchspiels- und Grafschafts-Verwaltung auf der Basis persönlich directer Theilnahme. Nur in die Central-Verwaltung ist als unumgänglich dem Wahl-Princip der Eingang eingeräumt worden und auch dort hält ihm das Viril-Princip das Gleichgewicht: über dem Hause der Gemeinen, als einer Wahlversammlung, steht das Haus der Lords.“

Soweit die Freundschaft des Moskauer Blattes für das von uns vertretene Princip. Der Schluß des Leitartikels lautet:

„Im Uebrigen halten wir es nicht für überflüssig zu wiederholen, daß unser Votum zu Gunsten von Virilverfassungen und unsere dabei an den Tag gelegte Uebereinstimmung mit dem Dorpater Tagesblatt nicht etwa die Absicht in sich schließt, über die betreffenden in den Ostseeprovinzen bestehenden Institutionen irgend ein Urtheil zu fällen. Unsern allgemeinen Standpunkt haben wir im vorigen Jahre bei Erörterungen über das Project der Gouvernements-Institutionen an den Tag gelegt. Davon zu schweigen, daß, wo Gutspolizei und Patrimonialgerichtsbarkeit bestehen, die Prä tension auf Selbstverwal-

tung eine schreiende Ungerechtigkeit ist, und daß im Uebrigen mit dem Systeme der Selbstverwaltung das ständische Princip ebensowenig verträglich ist, wie das Wahlprincip.“

Auf diesen letzten Satz der Mosk. Zeitung gehen wir ein anderes Mal ein. Vorläufig haben wir morgen den zweiten Leitartikel zu mustern und unsererseits einige Worte als Commentar zu sprechen.

St. Petersburg. Befördert: Der Major Bergenstrolle zum Oberstlieutenant, der Civilgouverneur von Jauktz wirl. Staatsrath Stubendorf zum Geheimrath. — Ernannt: Der Major Wittsch zu besonderen Aufträgen bei dem General-Gouverneur von Liv- und Curland, der Capitain Hermes zum Commandeur der Batterie Nr. 4 der 2. Artillerie-Brigade der Leibgarde. — Uebergeführt: Der Cornet v. Haller in das Lubensche Juiaren Regiment Nr. 8; der Lieutenant Baron v. Rosen als Secondlieutenant in das Leibgarde Polhynische Regiment. — Entlassen: Der Rittmeister Baron v. Bughörden als Oberst mit Uniform, wegen Krankheit. — Verstorbene: Der Oberstlieutenant Weichenthal.

— Wieder angestellt: Geheimr. Grtisch beim Ministerium des Innern. Enthoben: Geheimr. Mansjurow als Dirig. des Depart. des Unterrichtsmin. Zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland entsendet auf 2 Jahre Hofrath Widdendorff. Ins Ausland beurlaubt: Wirl. Staatsr. von Belau auf 3 Monate, Baron von Ungern-Sternberg Präsi. d. livl. Hofgerichts auf 4 Monate, General-Major von Gerngroß 2. auf 4 Monate, der Ober-Hofmeister Graf Wielhorsky auf 3 Monate, der Geheimrath Baron Kührer auf 20 Tage, der Staatsrath Büchner auf 4 Monate, der wirl. Staatsrath Meyer auf 4 Monate.

— Fürst Gortschakow ist am 29. Mai nach Kissingen abgereist. — Geh.-M. Balabin ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Gesandtschaftsposten am Wiener Hofe abberufen.

— Laut Allerh. Befehl vom 21. Mai wird die Festung Griwan, als nicht ihrem Zwecke entsprechend, eingehen. (H. Juv.)

— Der mit der „Persia“ nach America zurückgekehrte Herr C. W. Field erhielt am 8. Mai, 10 Uhr 10 Min. Vormittags, in Queenstown folgende Depesche, die um 8 Uhr 10 Min. Vormittags in Irkutsk (Sibirien) ausgegeben war: „Die Thätigkeit der sibirischen Telegraphenlinie ist jetzt vollkommen in Ordnung. Die Fortsetzung derselben von hier bis zur chinesischen Grenze — 470 Meilen — schreitet trotz aller Schwierigkeiten rasch vorwärts und man erwartet, die Linie bis zum Ende dieses Jahres zu öffnen. Schüge. Wilson.“ Die Entfernung zwischen Irkutsk und Queenstown beträgt 6500 Meilen.

— Der Invalide weist auf die Aufgabe Rußlands hin, die westliche Civilisation in Asien zu vermitteln, wie es sonst an den Grenzen Asiens und Europas letzteres vor dem Ueberfluthen der asiatischen Barbarei beschützt hat. Als Peter I. St. Petersburg erbaute, legte er ein Fenster an, durch das Rußland nach dem Westen blicke; jetzt sei durch Unterwerfung des Kautafus ein zweites Fenster für Westasien, Persien, Armenien und Mesopotamien aufgethan. Rußland habe auch hier ruhmvoll und würdig seine Pflicht der Civilisation gegenüber erfüllt. Es folgt nun ein historischer Ueberblick der Eroberung des Kautafus, der mit einem Panegyrikus auf Rußland und sein Verfahren schließt, bei Uebersiedelung der kautafischen Auswanderer nach der Türkei. — Die hiesigen Blätter polemischen heftig gegen den Pariser Constitutionnel wegen der Tirade über die Nothwendigkeit, in den Donaufürstenthümern alle friedlichen Mittel zur Anwendung zu bringen, einem Brande vorzubeugen. Wer freit, fragen dagegen die hiesigen Organe, die Funken in den Donaufürstenthümern aus? Hat nicht der Repräsentant Frankreichs den Staatsstreich Russ's, die Einziehung des Kirchenvermögens am Eifrigsten in Schutz genommen; ist dadurch nicht die von den Mächten gegebene Landesconstitution verletzt? Schließlich kommt der Invalide zu dem Schlusse, Rußland müsse im Süden auf alles vorbereitet sein, wozu denn alle Maßregeln getroffen werden müßten, zu denen auch der Bau der Eisenbahn von Moskau nach Kiew zähle. (B. S.)

Saratow. Der Golos berichtet, daß die Stadt Serdobsk am 13. Mai von einem furchtbaren Feuerschaden heimgesucht worden sei; mehr als 500 Häuser und die Kirche brannten ab, 7 Personen fanden in den Flammen ihren Tod und 35 Personen erlitten Beschädigungen.

Wiatka. Die Wiatk. Gouv. Ztg. berichtet über die im Laufe des April-Monats d. J. im Wiatkaschen Gouvernement stattgehabten Waldbrände, wodurch große Strecken Waldes vernichtet wurden.

Von der russisch-polnischen Grenze, 3. Juni/22. Mai. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai c. bewegte sich aus einem von der Dorfslage Kurmen etwas entfernten kleinen Gehöfte ein Schmugglerzug von 5 Reitern mit Spiritusfässern und Coltis nach der nahe gelegenen Grenze. Unterwegs erhielt die Rotte einen Zug von einigen Personen, die ebenfalls beritten waren. Um die Grenzwache irre zu leiten, trennte sich vor der Grenze der Zug in zwei Motten, von denen die eine sehr bald angerufen wurde. Sie nahm ein Scheingefecht auf und vereinigte sich nach dem Austausch einiger Schüsse mit dem links abgezogenen Theile, um auf dieser Seite an entlegener Stelle überzutreten. Die Grenzwache, welche den Schmugglern jenseits gefolgt war, trat der Bande hier angriffsweise entgegen und wiederholt wurden Schüsse gewechselt. Dieses geschah in der Nähe des Dorfes Petritaten. Die Schmuggler zogen sich sehr bald zurück; es waren größtentheils jenseitige Einwohner, unter der Benennung „Szameiten“ bekannt. Der Conflict wiederholte sich indessen Nachts vom 8. zum 9. Mai bei dem letztgenannten Orte, wo ein Szameite schwer verwundet wurde. Nach kurzem Gefecht erfolgte eine Seitenhewkung der Schmuggler nord-

stlich, wo der Trupp unbemerkt die Grenze passirte, und gewiß die ihm gestellten Ziele erreichte. Zwischen beiden genannten Vorfällen, in der Nacht vom 6. Mai kehrte ein Trupp Schmuggler nach Abgabe der Colli zwei Meilen jenseits der Grenze, nach Preußen zurück; sie wurden von russischen Grenzpatrouillen bemerkt und angegriffen. Ein russischer Soldat stürzte verwundet. Dieses kurze Gefecht fand bei Babelschken statt. Ein Knecht dieses Orts hat beim Uebergange der Wande am Abend vorher den einen Szameiten entwaffnet, der ganze Trupp stieg von den Pferden und prügelte den Knecht tüchtig ab. (K. G. Z.)

Warschau, 7. Juni/26. Mai. Am schwersten ist von den Folgen des Aufstandes das weniger fruchtbare Gouvernment Mohilew betroffen worden. Handel und Wandel haben dort gänzlich aufgehört und der Geldmangel ist so groß, daß kaum noch 5 oder 6 Gutsbesitzer im Stande sind, ihre Güter selbst zu bewirthschaften. Die übrigen haben sich durch Mangel an Betriebscapital genöthigt gesehen, ihre Güter für einen Spottzins den Juden in Pacht zu geben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese binnen Kurzem die Besitzer sein werden. Der polnische Adel geht also in dem genannten Gouvernment seiner völligen Expropriation entgegen, die in einigen Jahren vollendete Thatsache sein wird. — Aus den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien siedeln seit Beginn des Frühjahrs zahlreiche polnische Familien freiwillig nach Odessa und den südrussischen Provinzen über, weil sie bei der in Folge des Aufstandes eingetretenen völligen Handels-Stagnation und Erwerbslosigkeit in der Heimath sich nicht mehr ernähren können. Eine Haupt-Erwerbsquelle ist den Polen in den genannten Gouvernements auch dadurch verstopft worden, daß sie ebenso wie in Litauen in Folge des Aufstandes von allen öffentlichen und Gemeinde-Ämtern ausgeschlossen sind. — In Samogitien haben bis in die jüngste Zeit noch immer zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die durch einen beabsichtigten, aber von der russischen Regierung rechtzeitig entdeckten Aufstandsversuch veranlaßt worden sein sollen. In der Stadt Szawle allein wurden im Laufe des April 128 Personen verhaftet. In dieser Stadt wurden in letzter Zeit vier Gefängnisse eingerichtet, die mit politischen Gefangenen gefüllt sind. (Ost. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 8. Juni/27. Mai. Die Bauernwachen in Polen entwickeln seit einiger Zeit außerordentlichen Diensteifer. Die Edelkute werden von ihnen streng überwacht und sobald ein Fremder, wenn auch der nächste Nachbar, sich dort blicken läßt, wird sofort eine Revision vorgenommen. Jeder Schritt und Tritt des Edelmannes erscheint den Bauern verdächtig und wird sofort dem nächsten Militär-Commandeur denunciirt. Flüchtige Insurgenten sind den Bauernwachen die erwünschteste Beute. Sie werden ohne Weiteres ergriffen und an die Militärbehörde abgeliefert, die für den bewaffneten Insurgenten 5—10, für den unbewaffneten 3—5 Sbl. zahlt. Waren mit der Ergreifung größere Gefahren verbunden, so wird noch eine außerordentliche Belohnung gewährt. Besonders wichtige Dienste haben die Bauern der russischen Regierung bei Entdeckung der geheimen Poststationen geleistet, durch welche der Verkehr der revolutionären Behörden mit einander und mit den Insurgentenführern vermittelt wurde. Ihrer aufmerksamen Beobachtung konnte die Bestimmung der regelmäßig ankommenden und abgehenden reitenden Boten auf die Dauer kein Geheimniß bleiben und so sind durch ihre Mitwirkung bis jetzt in 26 Kreisen 942 geheime Poststationen entdeckt und aufgehoben worden. Um die Wiederherstellung derartiger Courrierposten möglichst zu erschweren, sind auf den Gütern und in den Fabriken sämtliche Pferde aufgezeichnet und ihr Gebrauch wird täglich controlirt. Auch in den Grenzflecken der Provinzen Posen und Preußen bestanden solche regelmäßig organisirten geheimen Courrierposten, die ebenfalls bereits eingegangen sind. (Nat. Z.)

Ansländischer Theil. Deutschland.

Berlin, 5. Juni/24. Mai. Es ist allerdings richtig, daß der Herzog von Augustenburg bei seiner Anwesenheit hieselbst nicht auf alle Anforderungen des Grn. v. Bismarck eingehen zu können glaubte; die officiöse Behauptung jedoch, daß er der Einrichtung eines Bundeshaufens und einer Bundesfestung in den Herzogthümern geradezu entgegengetreten sei, ist ungegründet. Da Preußen nicht die einzige Macht ist mit welcher der Herzog sich zu verständigen hat, so war ein gewisses Maß in den Auslassungen des Herzogs geboten. Gouvernmentale Organe ergeben sich wieder in maßlosen Angriffen gegen den Herzog; sie beschuldigen ihn, daß er bereits mit dem ganzen Dünkel und Egoismus eines kleinstaatlichen deutschen Souveräns aufträte, und lediglich ein Werk Oesterreichs sei! — Die Webernoth in Schlesien nimmt fortwährend die öffentliche Theilnahme in Anspruch. Daß die Weber trotz ihrer langjährigen Nothstände doch andern Beschäftigungen sich nicht zuwenden, hat hauptsächlich darin seinen Grund, daß sie vermöge ihrer Erziehung, welche von frühester Jugend sie an den Webestuhl gefesselt hat, körperlich zu andern Arbeiten untauglich geworden sind. Versuche einzelner Weber durch Tagearbeit ein höheres Einkommen sich zu verschaffen, sind fast regelmäßig gescheitert. — Professor Pirogoff hält sich gegenwärtig hier auf.

Memel, 7. Juni/26. Mai. So lebhaft der Verkehr in unserm Hafen durch die Ankunft einer nicht unbedeutenden Anzahl fremder, besonders englischer Schiffe in der Zeit sich gestaltete, als die übrigen ostpreussischen Häfen bloßirt waren, so still ist es bei uns nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes geworden. Die bedeutenden Vorräthe

an Getreide, die hier aufgespeichert liegen und von denen nicht wenige nach bestimmten Contracten zu einer bestimmten Zeit ins Ausland expedirt werden sollen, bereiten den Eigenthümern durch den Mangel an Schiffen große Verlegenheiten. Das Salzgeschäft nach Aufgeland war in der jüngst vergangenen Zeit ziemlich umfangreich und nicht ohne Gewinn. Dagegen blieb das Holzgeschäft bis jetzt ganz gehemmt, weil es an Schiffen zur Verladung fehlt. Das in früheren Jahren an unserm Plage besonders lebhaftes Kohlengeschäft, welches für den Bedarf der russischen Eisenbahn sorgte und viele Kähne mit Kohlen nach Nowino expedirte, wird in diesem Jahre dadurch gestört, daß zur Heizung der Locomotiven die niedergerissenen Wälder in den ehemaligen polnischen Provinzen das nöthige Holz hergeben werden.

Köln, 9. Juni/28. Mai. Der hiesige Central-Dombau-Verein hat von 1842 bis jetzt 801.031 Thaler vereinnahmt (1864 nur 9959 Thaler). Die Ausgaben für den Fortbau betrugen 743.200 Thaler, für Verwaltung u. a. m. 29.150 Thaler.

Wien, 7. Juni/26. Mai. Wie die Corr. Expr. meldet, trifft der König von Preußen am 20. d. in Karlsbad ein. Um diese Zeit werden sich auch der Kaiser und der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, dorthin begeben. — In der evangelischen General-Synode wird ein Antrag Hoffmanns aus Venedig, daß die Synode dahin wirken möge, daß das Patent vom 9. April 1861 auch für das lombardisch-venetianische Königreich Rechtsgültigkeit erlangen möge, dem Verfassungs-Ausschusse zugewiesen. Der Obmann des interconcessionellen Ausschusses verlas sodann die von demselben auf Grund der in den abgehaltenen einzelnen Superintendential-Verfassungen eingegangenen Beschwerden verfaßte Denkschrift über die Regelung des Verhältnisses der evangelischen zur katholischen Kirche. In dieser Denkschrift werden besonders nachstehende Punkte hervorgehoben: Die Evangelischen Oesterreichs erwarten ihre Rechte nicht von dem geistlichen Oberhaupt einer andern christlichen Kirche (d. h. also: sie dürfen nicht auf päpstliche Concessionen in Bezug auf das Concordat hoffen), sondern von dem Kaiser und dessen Regierung. Zur Erzielung des Friedens zwischen den Bekennern der christlichen Kirchen aus voller Gleichberechtigung bedürfe die evangelische Kirche: der unverkürzten Freiheit des Uebertrittes von einer christlichen Kirche zur andern, des freien Erziehungsrechtes der Eltern, der Aufhebung des § 111 und § 63 des a. b. Gesetzbuches. Die Ausstellung von Reversen soll dem Gewissen der Einzelnen überlassen bleiben und kein Zwang zur Einhaltung desselben durch die politischen Behörden gestattet sein; die Trauungsvornahme bei gemischten Ehen durch den evangelischen Geistlichen soll nicht abhängig sein von der bisherigen Trauung des katholischen Pfarrers; bei dem Uebertritte katholischer Eltern zur evangelischen Kirche sollen die Kinder unter 10 Jahren mit übertreten zc. Diese Denkschrift erstrebt überhaupt die Aufhebung aller dem Principe voller Gleichberechtigung noch entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen. In Mailand wurde der Gedenkstein der ersten protestantischen Kirche der Lombardie feierlich gelegt. Das Gotteshaus, mit angebauten Schulkolocalen, soll bis kommenden Herbst für den Gottesdienst eröffnet werden. — Die in Jglau und Olmütz internirten Polen werden jetzt zum größten Theil entlassen, nachdem die russische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat. Sie begeben sich theils über Dresden, theils über München in die Schweiz und nach Frankreich. Die Regierung versorgt sie mit Reisepässen und läßt solchen, die keine Mittel besitzen, Geldunterstützungen zukommen. — Ein Erlass der Lemburger Statthalterei erklärt, daß ein Verbot der polnischen Nationaltracht nicht bestehe, und daß auch kein Grund zu einem solchen Verbot vorhanden sei. Verboten, und deshalb der Amtshandlung der Kriegsgerichte unterliegend, sei nur das Tragen politischer, sowie solcher Abzeichen, welche einen militärischen Grad in den Reihen der Insurgenten bezeichnen. —

Oldenburg, 9. Juni/28. Mai. In einer officiösen Erklärung unserer Regierung heißt es unter Anderm: Es handelte sich hier nicht um eine Angelegenheit des Großherzogthums Oldenburg, sondern vielmehr um Rechte des kaiserlichen Hauses Oldenburg, dessen Chef bekanntlich der Kaiser von Rußland ist. Oldenburg habe aber keinen eigenen Bevollmächtigten auf der Conferenz und der Vertreter des deutschen Bundes könne diese Rechte eines deutschen Fürsten nicht geltend machen, da ja eben der Bund über die hier geltend zu machenden Rechte, so weit Holstein in Frage kommt, seinen Rechtspruch abzugeben haben würde; es bleibt somit Niemand als der Bevollmächtigte des Chefs des Gesamtthauses, welchem der Großherzog von Oldenburg die Vertretung seiner Rechte überlassen kann. Was nun aber diese Rechte selbst betrifft, so habe der Großherzog Peter allerdings nach dem Beispiele seines hochseligen Vaters seinen Beitritt zum Londoner Tractat erklärt und damit auf seine Successionsrechte verzichtet, aber ausdrücklich nur zu Gunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, des jetzigen Königs von Dänemark, und dessen Descendenz aus seiner Ehe mit der Prinzessin Louise von Hessen. Dieser Verzicht höre aber auf, sobald die unbedingte Trennung der Herzogthümer von Dänemark von der Londoner Conferenz bestimmt und durch europäische Intervention die Succession des oben benannten Prinzen auch in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgeschlossen würde; somit stehe dem Hause Oldenburg die volle Befugniß zu, seine Rechte auf die Nachfolge in Schleswig und Holstein wahrzunehmen und zu verlangen, daß diese Rechtsansprüche an kompetenter Stelle geprüft werden. Noch bliebe aber zu vermerken, daß die Solennisirung des oldenburgischen Verzichts vom 10. December 1852, durch Großherzog Peter unterm 28. März 1854 vollzogen, vom Prinzen Elmar, dem Bruder des Groß-

herzog, bis heute noch nicht erfolgt sei, welche, wie aus einer Note an den Baron von Dirdind-Holmsfeldt vom 28. März 1854 ersichtlich bei eintretender Volljährigkeit seines Bruders (bereits eingetreten) zu vermitteln und so weit thunlich veranstalten zu wollen, der Großherzog sich gerne bereit erklärt, wie er auch — so heißt es in besagter Note weiter — gerne bereit sein werde, falls Se. Majestät der König von Dänemark es wünsche, Seine bona officia eintreten zu lassen, um seinen Herrn Vetter, den Prinzen Constantin Friedrich Peter, kaiserl. Hoheit, zu vermögen, obenerwähnter Verzichtacte beizutreten, so daß also auch bei Fortbestehen des Londoner Tractates immerhin noch von Gliedern des Hauses Oldenburg Ansprüche erhoben werden könnten.

Schleswig, 8. Juni/27. Mai. Der von England gestellte und von Frankreich unterstützte Vermittlungs-Vorschlag (vom 28. Mai) lautet wie folgt: Die Bevollmächtigten Großbritanniens haben mit lebhaftem Bedauern gesehen, daß die letzte Conferenz-Sitzung nicht das Resultat gehabt hat, die Grundlagen eines Einverständnisses zwischen Deutschland und Dänemark aufzurichten. Unserer Ansicht nach dürfte man die Elemente eines festen und dauerhaften Friedens weder in den Engagements von 1851—1852 finden, welche keine anderen Früchte getragen haben, als Zerrwürfniß und Wirren, noch in der Analyse eines unklaren und complicirten Rechtes; aber ohne die Grundlagen eines festen und dauerhaften Friedens aufstellen zu können, sind die neutralen Mächte nicht befugt, dem feierlichen Vertrage zu entsagen in welchem sie die Integrität der dänischen Monarchie anerkannt haben, und eben so wenig können sie zu einem neuen Arrangement mitwirken, welches für Deutschland ungenügend oder für Dänemark demüthigend wäre. Die Elemente eines festen und dauerhaften Friedens müssen mithin anderswo gesucht werden. Seit langen Jahren hegen die Deutschen innerhalb des deutschen Bundes eine lebhaftes Sympathie für ihre Brüder, welche Unterthanen des Königs von Dänemark sind; die Dänen ihrerseits lieben ihre Unabhängigkeit und wünschen ihre alte Monarchie zu erhalten. Diese beiderseitigen Gefühle haben Anspruch auf die Achtung Europa's. Zur Verhütung eines künftigen Kampfes und zur Befriedigung Deutschlands müßte man unserer Ansicht nach Holstein, Lauenburg und den südlichen Theil von Schleswig ganz von Dänemark abtrennen. Um ein so großes Opfer von Seiten Dänemarks zu motiviren und um die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, ist es unserer Ansicht nach wünschenswerth, daß die Grenzlinie nicht weiter nördlich als die Schlei- mündung und das Dännewerke gezogen werde. Ebenso erfordert die Sicherheit Dänemarks, daß der deutsche Bund auf dem von Dänemark abgetretenen Gebiete weder Festungen erbaue und beibehalte noch befestigte Häfen anlege. Ein billiges Abkommen bezüglich der Staatsschuld und der Verzicht Oesterreichs, Preußens und des deutschen Bundes auf jedes Einmischungsrecht in die inneren Angelegenheiten Dänemarks würden die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark vollends freundschaftlich zu gestalten geeignet sein. Noch bleibt eine Frage welche nicht Gegenstand des Friedensvertrages sein kann, welche aber für England ein Interesse hat und nicht mit Stillschweigen übergegangen werden darf. Nach der Meinung der Bevollmächtigten Großbritanniens ist es selbstverständlich, daß das künftige Geschick des mit dem Herzogthum Holstein zu vereinigenden südlichen Theiles des Herzogthums Schleswig nicht ohne dessen Zustimmung festgesetzt werde. Wenn der König von Dänemark in das Territorialopfer willigt, welches man im Namen des Friedens ihm ansinnt, so wäre es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß die Unabhängigkeit seines Königreichs von den europäischen Großmächten garantirt würde.

Großbritannien.

London, 8. Juni/27. Mai. Im Unterhause zeigt Cochrane die Absicht an, nächstens die Abtretung der jonischen Inseln zur Sprache zu bringen und die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand zu lenken, daß die Erklärungen der englischen und der griechischen Minister über die Bedingungen, unter denen die Inseln Griechenland annectirt würden, nicht mit einander übereinstimmen. — Lindsay beantragt eine Adresse um Vorlegung der diplomatischen Correspondenz mit den Regierungen von Frankreich, Spanien und Portugal (aus den Jahren 1850 bis 1863 inclusive) über die Differentialzölle, die in den genannten Ländern von englischen Handelschiffen und Schiffsladungen erhoben worden. Die im Jahre 1850 erfolgte Abfassung der englischen Navigations-Akte — eine Maßregel, die namentlich von den Andern lebhaft angefochten wurde — habe einen ungeheuren Aufschwung der britischen Schifffahrt und des britischen Handels zur Folge gehabt, wie man aus dem Factum ersehe, daß die britische Ausfuhr, die anno 1849 nur 59 Millionen Pfd. Sterl. in Werth betrug, sich bis auf 146 Millionen gehoben habe. Alle Staaten, mit Ausnahme von Frankreich, Portugal, Spanien, Holland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hätten die von England vorgeschlagene Gegenseitigkeitspolitik angenommen, aber es sei leicht zu beweisen, daß die fünf Ausnahmen durch ihr Festhalten an den alten protectionistischen Beschränkungen sich wenig genügt hätten. Was die Vereinigten-Staaten betreffe, so werde der Handel mit ihnen steigen, sobald der Bürgerkrieg zu Ende sei. Er halte die Trennung zwischen dem Norden und Süden für unvermeidlich, und im Interesse des selbständig gewordenen Südens werde es liegen, Freihandel mit aller Welt zu haben. In Spanien betrage die Einfuhr aus England bloß 3.500.000 Pfd., während nach Gibraltar allein für 1.250.000 Pfd. englische Waaren gehen. Die Zoll-Einnahmen davon seien für die spanische Regierung ganz verloren, da doch Niemand glauben könne, daß eine solche

Waarenmasse zum Verbrauch auf einem fahlen Felsen importirt werde. Der Antragsteller beleuchtet auch die Wirkungen des alten Systems in Portugal und Frankreich und hofft, daß diese Staaten dem englischen Beispiele folgen werden, wenn die britische Diplomatie sich in der rechten Weise und mit gehörigem Eifer bemühe, die Vorurtheile des Auslandes gegen die Schifffahrtsfreiheit zu bekämpfen. Wie weit dies bisher geschehen sei, soll die Vorlage darthun. Milner Gibson (der Handelsminister) äußert sich in ähnlichem Sinne und schließlich wird der Antrag mit einer kleinen Modification angenommen. Caird beantragt die Resolution, daß die Anfertigung und Veröffentlichung statistischer Tabellen über den Stand der Landwirthschaft im höchsten Grade vorthellhaft wäre. Der Handelsminister hält die Resolution für überflüssig und will sie mit der „Vorfrage“ bekämpfen. Aber der Antrag wird mit 74 gegen 62 Stimmen genehmigt. — Die Beendigung des Krieges auf Neuseeland scheint nach englischen Berichten noch in weiter Ferne zu liegen. Sonderbarer Weise gesteht die Regierung, darüber weniger gut unterrichtet zu sein, als die Zeitungen. Eine Anleihe für den Zweck dieses Krieges steht in Aussicht.

Italien.

Turin, 10. Juni/29. Mai. Das Budget für 1865 ist erschienen; Ausgaben 913, Einnahmen 625 Millionen. — Man hat behauptet, daß der bewaffnete Friede langsam den Main Italiens herbeiführen werde. Und in der That ist nicht zu verkennen, daß die finanzielle Frage gegenwärtig die ernsteste ist, mit der man sich in Italien beschäftigen zu können glaubt. Eine Partei, aus Männern bestehend, die allen ministeriellen Intriguen fern sind, den Ideen der Ordnung und der Einheit gleich aufrichtig ergeben, möchte um jeden Preis aus dieser falschen Lage heraus, die das Land zu continuirlichen Anleihen zwingt und beträchtliche Summen verschlingt, die in Friedenszeiten der Industrie, dem Ackerbau und dem öffentlichen Unterrichte zu Gute kommen sollten. Diese Partei ist den Traditionen treu, welche Capovour hinterlassen hat. Dieser große Staatsmann ließ die schleunigste Bildung einer zahlreichen, mächtigen und wohl disciplinirten Armee stets eine seiner Haupt Sorgen sein, und man konnte mehrmals von ihm hören: „Die Bildung einer mächtigen italienischen Armee ist der erste Schritt zur Assimilirung der verschiedenen Elemente der italien. Völkerfamilie.“ Das Heer mischt die Jugend Italiens durch einander und macht sie zu Brüdern. Aber so stark die Armee auch immer sein mag, sie ist noch nicht stark genug, Venetien durch Waffengewalt wieder zu erlangen, oder wie der Kriegsminister sich neulich in seinem Rapporte vor der Kammer ausdrückte: „Italien mit seinen 380.000 Mann ist noch nicht im Stande, der Verbündeten entbehren zu können.“ Man muß es mithin gestehen, daß man anfängt, die Nothwendigkeit einzugestehen, daß im Kriegs-Budget Ersparnisse eingeführt werden müssen, und daß, wenn Italien nicht 500.000 Mann unter Waffen hat, um sie auf das andere Minicio-Ufer zu werfen, der Grund in den Befürchtungen des Finanz-Ministers zu suchen ist, der, um das Deficit nicht noch mehr anzuwachsen zu lassen, eine weitere Erhöhung des Effectivbestandes des Heeres nicht zulassen zu können glaubt. Vor langer Zeit schon haben die Führer der gemäßigten Partei wie die dem Autoritäts-Princip ergebenden Journale die Parole ausgegeben: entweder Krieg oder Entwaffnung. Die andere junge Partei hält die Entwaffnung für eine Feigheit. Ihr Wahlpruch lautet: „Der Krieg und dann die Entwaffnung!“

Mailand, 3. Juni/22. Mai. Die hiesige officielle Zeitung bringt einen Leitartikel über die römische Frage, der seines ministeriellen Ursprungs wegen gewiß Beachtung verdient. Es heißt darin: „Durch die bevorstehende Erledigung des römischen Stuhls tritt die römische Frage in ein neues Stadium. Darf Italien die Fortdauer der päpstlichen Herrschaft, welche dasselbe seiner Hauptstadt und Einheit beraubt, auch nach dem Tode Pius' IX noch ertragen? Die zeitliche Macht des Papstthums braucht nicht mehr zu fallen, sie ist bereits dahin; der durch den französischen Schutz aufrechterhaltene Schatten von Souveränität ist nur ein trügerisches Scheinbild. Diese Larve muß mit Pius IX ins Grab gelegt werden, und darf nicht wie etwas lebenskräftiges fortleben. Die Absichten des heiligen Collegiums sind voranzusehen und gefährlich; denn die Idee eines französischen Papstes ist eine der ersten Konsequenzen des clerikalen Machiavellismus. Um eine Sache zu stützen, die nur durch französische Hülfe erhalten wird, scheint man nicht ein zweites Avignon und die Profanation der Tiara! Wir wünschen daß dieser Schritt geschehe, denn er wird wegen der Eifersucht der übrigen katholischen Mächte die Krisis beschleunigen. In München, Madrid und Wien will man zwar keine italienische Einheit, aber man wird auch nimmermehr solch ein französisches Leben in Italien anerkennen! Wenn die Franzosen in Rom statt eines Generals einen Prälaten an ihre Spitze stellen, dann ist die römische Frage mit der venetianischen identisch; es giebt nur eine Lösung, und gewiß sind Rom und Venedig nicht weniger werth als Schleswig-Holstein. Und welche Gefahr würde für die Religion erwachsen, da die Nichtanerkennung eines Papstes als zeitlicher Herrscher von dem Volke leicht einer Nichtanerkennung als Papst gleichgeachtet werden könnte, und so zur religiösen Anarchie führen müßte. Bei dem neuen Papst muß daher von dem Doppelwesen eines Papstes königs ganz und gar abgesehen werden. Ein doppeltes Recht herrscht in Rom: das der Nation, von welchem ja gegenwärtig Deutschland sogar über seine Grenzen hinaus Gebrauch macht; die italienische Nation fordert dagegen nur ihr Centrum, ihre Hauptstadt; ferner

(Fortsetzung in der Beilage.)

herrscht in ihm das Recht der Römer, und keine der Conferenzmächte wird dieselben verhindern können Victor Emanuel zu proclamiren, da ja auch die Herzogthümer sich für Friedrich von Augustenburg aussprechen dürfen."

Neuere Nachrichten.

Dresden, 9. Juni/28. Mai. Das Dresd. Journal sagt in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit der Herzogthümer, es müsse für die Erreichung einer Deutschen Erbfolge in Schleswig-Holstein, für die Herstellung eines selbständigen deutschen Staates und für die Befreiung Deutscher Bevölkerungen der Kampf stets aufgenommen werden. Es sei dagegen politisch klug, bei Erreichung so großer Vortheile und bei der Anerkennung durch die europäischen Mächte deren Vermittelung nicht zurückzuweisen und über eine Compensation gegen Lauenburg sowie über Ziehung einer die Deutschen Interessen möglichst wahren Grenzlinie in Schleswig in Verhandlungen einzutreten.

Wien, 10. Juni/29. Mai. Nach einem der Constitution. Oesterr. Ztg. aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preussens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgestellt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, 11. Juni/30. Mai. Lord Palmerston erklärte im Unterhause, daß bei Verlängerung des Waffenstillstandes keinerlei besondere Bedingungen gemacht seien. Auf die Frage, ob England der dänischen Regierung rathe, auf eine weitere Verlängerung einzugehen, erklärte Palmerston, es sei ihm unbekannt, welchen Beschluß die Conferenz in dem Falle fassen werde, wenn vor Ablauf der ferneren 14 tägigen Waffenruhe kein Friedensschluß zu Stande käme.

Tunis, 10. Juni/29. Mai. Aus Tunis wird berichtet, daß die Beduinen bereit sind die Oberherrlichkeit der Pforte anzuerkennen. Tunnesische Piraten haben Angriffe auf Handelsschiffe gemacht.

New-York, 1. Juni/20. Mai. General Grant hat, die Position des General Lee günstiger als seine eigene erkennend, sich hinter die Flüsse Northanna und Pamunkey zurückgezogen und nimmt jetzt eine Stellung drei Meilen nördlich von letzterem ein. General Lee wurde bei Chandy-Grove vom General Warren mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Paris, 15./3. Juni. Auf der gestrigen Börse circulirte die Nachricht, daß die englische Canalslotte nach Spithead gegangen sei und sich bereit halte, erforderlichen Falls nach der Ostsee abzugehen.

Wigaer Wechsel-Cours vom 3. Juni.

Amsterdam 164 $\frac{3}{4}$. — Hamburg 33 $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$. — London 29 $\frac{9}{16}$ $\frac{11}{16}$. — Paris 350.

Neurussische Zustände.

— Ein Correspondent der Moskauer Zeitung schreibt derselben: In Neurussland und dem östlichen Theil Kleinrusslands, den Gouvernements Jekaterinostaw, Charkow, Pultawa und Taurien sind Morde und Diebstähle in Städten, Dörfern und schutlosen Landhäusern an der Tagesordnung. Zum Beweise dieser Behauptung mögen folgende Fälle dienen: Makarewitsch, ein Edelmann, fuhr zu einem Freunde zum Besuche. Angelangt fand er die Gäste seines Wirths bei einem Bechgelage, an welchem Theil zu nehmen er sich weigerte. Man zwang ihn zu trinken, band und schlug ihn; er rettete sich an den Boden und von dort durch ein Bodenfenster auf das Dach. Von dort vertrieb man ihn mit Steinwürfen, wiederum gefangen und gebunden wurde er aufs Neue geprügelt. In seine Wunden goß man Branntwein, das aus den Wunden fließende Blut wurde mit Branntwein vermischt und ihm in den Hals gegossen. Nachdem man ihn in das Cabinet des Wirths geschleppt, wurde er noch einmal geprügelt und auf ein wildes Pferd gesetzt, damit es ihn beschädige und man seine Verwundungen als durch das wilde Pferd verursachte erklären könnte; am andern Morgen gab man ihm reine Wäsche, verbrannte seine mit Blut beschmutzten Kleider und entließ ihn. Er begab sich zum Adelsmarschall und auf die Polizei. Alle suchten ihn zu beschwichtigen, indem sie die Sache als einen Scherz darzustellen suchten. Andere wunderten sich, daß er sie verklage, indem sie erklärten, daß sie keinerlei Feindschaft gegen ihn hegten und sich nur geärgert hätten, weil er nicht habe trinken wollen; dabei sagte der Wirth, Makarewitsch habe ihn nur drei bis vier Mal besucht; andere wollten ihn gar nicht kennen. Die Zeitungen schlugen hierüber großen Lärm. Man suchte Makarewitsch zu bereben sich zu vertragen, und es gelang ihm dazu zu überreden! Den Friedensvermittler aber, der diese Sache an die Oeffentlichkeit gebracht hatte, traf die allgemeine Entrüstung. Jedermann zog sich von ihm zurück, man fing an ihn zu chicaniren und er war genöthigt für einen Spottpreis seine Beschäftigung in dem Kreise zu verkaufen und sich aus dem Gouvernement zu entfernen. Der zweite Fall ist durch die Zeitungen schon bekannt geworden, es ist der Raubanfall im Taurischen Gouvernement, ausgeführt von 30 bewaffneten Räubern. Der Gutsbesitzer Perogki und seine Dienerschaft

wurden gebunden, ein feuerfester Geldschrank erbrochen, 100.000 Rbl., viele kostbare Waffen und alle Pferde geraubt. Bis jetzt hat die Polizei von der aus 30 Mann bestehenden Bande nichts entdecken können! Aber nicht nur auf dem Lande auch in Städten finden Raub und Mord statt: Im verflossenen Winter fand man in Odesa in ihrer Wohnung die wirtl. Staatsrätthin Dudrowitsch ermordet. Der Dworknik rief die Polizei herbei, der Verdacht fiel auf das vor kurzem in den Dienst der Ermordeten getretene Dienstmädchen. Man fand ihren Fuß mitten in den zerstreut umherliegenden Sachen der Dudrowitsch. Die ersten Nachforschungen ergaben, daß das Stubenmädchen einen Liebhaber, den Junker Kisselewitsch, gehabt habe, beide hatten sich mit der von der ermordeten Dudrowitsch geraubten Summe von 30000 Rbl. aus dem Staube gemacht. Man konnte sich der Flüchtlinge, trotz der nach allen Gegenden hin gerichteten Telegramme, und trotz dreier auf Kosten des Odesascher Polizeimeisters ausgeandten Agenten in Ausland nicht bemächtigen; erst der türkischen Polizei und der Energie eines türkischen Pascha ist es zu verdanken, daß die Schuldigen in Kistenische verhaftet wurden. Man sagt, daß es endlich im Charkowischen Gouvernement gelungen ist, sich der Mörder des Edelmanns Dobin und eines Gastwirths nebst Familie in Brest zu bemächtigen. Die Mörder des Dobin hatten zuerst einen Getreidehaufen angezündet. Alles strömte dajelbst zusammen. Unterdeffen waren die Räuber ins Haus gedrungen. Als der Gutsbesitzer in's Haus und in sein Cabinet zurückkehrte wurde er durch drei Schüsse getödtet. Die Räuber nahmen seine kostbaren Sachen, Geld und sogar die Auktionsobligationen mit sich. Nach einigen Monaten ermordeten dieselben Mörder, wie es sich später erwies, die Familie eines Schenkwirths in der Steppe. Sie wurden erkannt von der geheilten 7jährigen Tochter des ermordeten Schenkwirths. — In Bessarabien wurden im April dieses Jahres die Gebrüder Schischewitsch auf ihrer Besizung im Bobrinzischen Kreise von einer Bande von 30 Mann überfallen und beraubt. Der Eine schon durch einen Messerstich in den Kopf verwundet ward gebunden und seine Füße mit einem angezündeten Talglicht gebrannt um ihn so zur Herausgabe seines Geldes zu zwingen. Trotz aller solcher Vorfälle hat das Volk immer noch Sympathie für die Verbrecher. — In Tikhonjew wurde ein Gemeiner des Simischen Jufaren-Regiments, wegen gewaltsamer Widersegligkeit gegen den dejourirenden Officier, den er sogar mit den Ketten geschlagen hatte, zum Tode verurtheilt. Am Tage vor seiner Erschießung kaufte er sich Lichte, zündete sie im Gefängniß an und erklärte laut den ihn besuchenden Neugierigen, daß er unschuldig bestraft werde, daß der Officier der allein Schuldige sei und daß man ihn bei dem Gerichte verläumdete habe. Dieses wiederholte er auch auf dem Wege zum Richtplatz; eine große Menge Volks, besonders Weiber folgten ihm, die ihn bedauerten und beklagten. Noch am Pfahl hielt er lange Reden gegen das Gericht. Am andern Tage erzählte das Volk, daß in der Nacht aus dem Grabe des Erschossenen ein Licht gebrannt habe. Am Ende des März Monats kehrte ich nach Mariupol zurück und traf unterwegs einen mir unbekannten Kaufmann, der dajelbst eine Partiz Glads verkauft hatte. Er erzählte folgendes: Unterwegs habe er auf dem Felde einen anscheinend kranken Menschen liegen gesehen, der ihn bat, er möge ihn mit sich nehmen. Der Kaufmann that es; der Kranke stöhnt fort und verliert seine Mütze, der Kaufmann springt aus seinem Fuhrwerk, um sie aufzuheben. Plötzlich wird der Kranke gesund und jagt mit dem Wagen davon. Ein Reiter begegnet nach einiger Zeit dem Kaufmann und sagt auf Befragen, daß er dem Fuhrwerk begegnet sei, doch sei es zu weit um noch eingeholt werden zu können. Der Kaufmann tröstet sich mit dem Verluste seines Fuhrwerks davon gekommen zu sein und sagt, daß er glücklicher Weise sein Geld bei sich trage. „Was“, jagt der Reiter, du hast dein Geld bei dir, gib her!“ plünderte den Kaufmann vollständig aus und jagte davon. — In Odesa hat man eine Diebsbande entdeckt, die auf den Straßen der Stadt reichgekleidete Kinder stahl. Der Correspondent fügt hinzu: wer die Verhältnisse in Neurussland nicht durch eigene Anschauung kennt, wird diese Erzählungen übertrieben finden, oder diese Vorfälle höchstens als Ausnahmen gelten lassen. Und doch muß ich bei meiner Behauptung stehen bleiben: dergleichen passirt bei uns alle Tage. Einen Beleg dieser Behauptung finden wir in einigen Mittheilungen der Odesascher Zeitung über die Häufigkeit von Diebstählen und Räuberanfällen in Neurussland. Im Jaiskischen Kreise überfielen Unbekannte in der Nacht des 28. März einen auf der Besizung des Edelmanns Schafirew befindlichen Krug und raubten Sachen im Werth von 300 Rbl. In demselben Kreise wurden am 1. April einem durchreisenden Juden 20 Rbl. und Waaren gestohlen. Am 24. April wurde im Euschinewischen Kreise der Collegien-Registrator Peter Jazritzki von Unbekannten überfallen, die ihn misshandelten und ihm 150 Rbl. raubten. Am 28. April Abends überfielen in demselben Kreise im Paschanischen Walde Räuber einen durchreisenden Edelmann Walperin und zwei Juden, misshandelten sie und nahmen ihnen 206 Rbl 70 Kop. ab. In demselben Kreise überfiel in der Nacht auf den 29. April eine aus 25. Mann bestehende Bande auf dem Wege nach der Stadt Ogresjew in die Stadt fahrende Juden, misshandelten sie und raubten mehrere Sachen. Man hat 8 Personen gefänglich eingelegen, die der Theilnahme an diesem Ueberfalle verdächtig sind.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei mir sind erschienen und vorrätig in allen Buchhandlungen:

Rücker, Karte von Livland. 1 Nbl., auf Leinen in Carton 1 Nbl. 60 Kop.

Landwirthschaftliches Taschenbuch, herausgegeben von der Econom. Societät. 2. Aufl. In Leinen 90 Kop., in Leder 1 Nbl. **E. J. Karow,** Dorpat. Universitätsbuchhändler.

Vorrätig in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Jellin — **Kluge** in Ströhm in Medau — **Rehner** (Westhorn) in Mitau und **E. Götschel** in Riga.

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen.

Die achte 6000 Exemplare starke Auflage von **Der Leibarzt, oder (500) der besten**

Haus-Heilmittel gegen 145 Krankheiten der Menschen

als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verstopfung des Magens und Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner: 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. — Achte Aufl. Preis nur 60 Kop.

NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Quedlinburg. **Ernst'sche Buchhandlung.**

Bei mir erschien, vorrätig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

A. v. Raumer, Kreuzzüge. Zweiter Theil. Inhalt: Zur Geologie. — Geschichtliche Versuche: Griechenland, Indien. — Johannes Kepler. — An G. H. v. Schubert: Das Uranna. — Ein Druckfehler und ein Hiat. — Die Union. — Brief bei Ueberwindung eines neuen Gefangenen. — Die kleinen deutschen Universitäten. — Fundationsbrief eines Volkslehrerseminars vom Grafen G. v. Schlabrendorf. Preis 68 Kop. Stuttgart. **S. G. Fiesching.**

Die bereits angekündigte

Vergnügungsfahrt nach Pleskau

am 1. Pfingstfeiertage früh 7 Uhr findet **bestimmt statt.** — Billete zur Hin- und Rückfahrt zusammen für 2 Nbl. sind noch zu haben beim Goldarbeiter Hrn. Herrmann und bei R. Liebert.



Riga den 29. Mai 1864.

Laut erhaltener telegraphischer Depesche ist der preuß. Schraubendampfer „Hermann“, Capt. Klock, am Montage den 1. Juni von Stettin hier zu erwarten und wird derselbe am 4. oder 5. Juni mit Gütern und Passagieren dorthin zurück expedirt durch **Mohr & Böhme.**

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebende Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von 1/2 bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine**, **Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk**, geschlemmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umbliu.

Eine **Reisefaleische** steht zum Verkauf. Zu besehen im Hause des Herrn Staatsrath Professor Dr. **Walter.**

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits junter der Presse befindet und im Juni erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

| vierteljährlich | halbjährlich | jährlich |
|-----------------------|---------------|---------------|
| 2 Bde. 1 Nbl. 60 Kop. | 3 Nbl. — Kop. | 5 Nbl. — Kop. |
| 3 " 2 " " " | 4 " 40 " | 6 " — " |
| 1 " 2 " 50 " | 4 " — " | 7 " — " |
| 5 " 2 " 80 " | 4 " 50 " | 7 " 75 " |
| 1 Bort 1 " 45 " | 2 " 30 " | 4 " 30 " |
| 2 Borte 2 " 30 " | 4 " 30 " | 7 " 15 " |

Monatlich kostet 1 Werk 60 Kop., täglich 3 Kop.
1 Band täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

| vierteljährlich | halbjährlich | jährlich |
|-----------------------|----------------|----------------|
| 4 Bde. 2 Nbl. 20 Kop. | 3 Nbl. 50 Kop. | 5 Nbl. 50 Kop. |
| 5 " 2 " 50 " | 3 " 90 " | 6 " — " |
| 6 " 3 " — " | 4 " 50 " | 7 " — " |
| 8 " 3 " 50 " | 5 " — " | 8 " — " |
| 10 " 4 " — " | 5 " 75 " | 9 " — " |

Für Abonnenten auf Musikalien:

| Abonnements-Preis | auf 1 Monat | auf 3 Monate | auf 6 Monate | auf 12 Monate. |
|-------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| für 1 Heft | — Nbl. 40 Kop. | 1 Nbl. 15 Kop. | 1 Nbl. 75 Kop. | 2 Nbl. 85 Kop. |
| " 2 Hefte | — " 60 " | 1 " 50 " | 2 " 30 " | 4 " 30 " |
| " 3 " " | — " 85 " | 2 " 30 " | 3 " 75 " | 6 " 50 " |
| " 4 " " | 1 " — " | 2 " 80 " | 4 " 80 " | 8 " 50 " |
| " 5 " " | 1 " 25 " | 3 " — " | 5 " 50 " | 10 " — " |

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für kürzere Zeit 7 1/2 Kop., während jeder Operauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 6 Heften, wofür dann also der Preis für 3 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im April 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Grover & Baker** aus Newyork und Boston

sind vorrätig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näh-Arbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.**

Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hilfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung in Riga.

Zum bevorstehenden **Confirmationsfeste** empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Confirmationsheften,

Beicht- und Communionbüchern, Andachtsbüchern, Gesangbüchern, neuen Testamenten etc.

E. J. Karow in Dorpat und Jellin.

Feuerfeste und diebstahlsichere

Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Plage mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkennendsten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aus Glanzendste bestand n hat, wie mir Solches in der Riga'schen Zeitung Nr. 23 e. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsebank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämtliche für die Rigaer Börsebank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

E. A. Minuth in Riga.

Bischofsberg, Nr. 2.

Winter-Weizen und Roggen
kauft **S. Sommer.**

3 Sorten gebenteltes **Weizen** und 2 Sorten **Roggenmehl**, sowie auch geschroftes **Grobmehl** stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Newoldischen Mühle zum Verkauf bei **S. Sommer** an der Riga'schen Ausfahrt.

Tüchtige **Schmiedegesellen** (Schirrmeister) und **Eisendreher** finden gegen guten Lohn **dauernde Beschäftigung** in der Eisengießerei u. Maschinenfabrik **Louisenhütte** bei Jellin. — Reisegeld kann unter Umständen auch entschädigt werden.

Sensen

verkauft **Tiemer & Co. in Riga.**
gr. Sandstraße Nr. 32.

Ein **Wohnhaus** nebst **Garten**, auf dem Domberge gelegen, ist zu **verkaufen** oder auch zu **vermieten**. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

G. Pectson, Bäckermeister.

In meinem an der Riga'schen Straße gelegenen neuen Hause sind **zwei Familienwohnungen**, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und wenn erforderlich, mit Stallraum und Wagenremisen zu **vermieten** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kov. S.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:

Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:

Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. IX. St. Petersburg: Die Circulare des Ministeriums des Innern.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Nordmark. Die Oldenburgischen Ansprüche. Der Polenproceß. Der Abgeordnetenproceß. A. v. Sternberg. Die Lehrerversammlung. Eine Paukeri. Schleswig: Von der Konferenz. Flensburg: Die Germanisirung. — Dänemark. Kopenhagen: Der Reichsrath. Des Königs Abdankung. — Großbritannien. London: Die Wäfigensbill. — America. New-York: Vom Kriegshauptplatz. Dampfschiffverkehr. Hawthorne. Neuseeland. Pukarivan: Gesech. — **Neuere Nachrichten.** — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 4. Juni. Entlassen: Der Lehrer an der Gajpalschen Kreisschule Joverster, seinem Gesuche gemäß. — Uebergeführt: Der erste Lehrer an der Vorbereitungsschule des Revalschen Gymnasiums Weinberg zu dem Amte eines Lehrers an der Gajpalschen Elementarschule.

Dorpat, 4. Juni. In der russischen Moskauer Ztg. lautet der zweite der gestern erwähnten Leitartikel (vom 30. Mai; Nr. 120.) wörtlich, wie folgt:

„Wir haben bisher noch kein Wort von der Polemik geredet, welche die baltische Presse in der Zeit, da der livländische Landtag saß, lebhaft beschäftigte. Diese Polemik war hervorgerufen durch den Beschluß eines der Organe der Stadtverwaltung zu Riga (der Altestenbant), in Betreff des Rechtsanspruchs Bürgerlicher auf eigenthümlichen Erwerb von Mittergütern. Der Beschluß war, wie das die Gewohnheit der rigaschen großen Gilde ist, welche ihre Beschlüsse drucken läßt, veröffentlicht worden. Die Rig. Zeitung trat für, das Dorpater Tagesblatt gegen den Beschluß auf. Mittlerweile kam derselbe vor den Landtag, wohin noch mehrere Adressen in derselben Frage gelangten. Der Landtag fand, daß dem Wunsche der Bürger in Livland aus politischen Gründen nicht willfahrt werden könne. Da die Berathungen der livländischen Ritterschaft nicht öffentlich Statt haben, so sind die besonderen politischen Erwägungen, welche ihren Schritt erläutern könnten, unbekannt geblieben. Man hätte von der journalistischen Polemik nähern Aufschluß erwarten mögen, allein sie trat plötzlich in einen Streit über eine ganz specielle Frage ein, — über den Sinn und die Tragweite eines Paragraphen (§ 20.) des, unter dem Namen der Constitutiones Livoniae bekannten, Document, welches im Jahr 1582 von dem damals über Livland herrschenden polnischen König Stephan Bathory erlassen war. Etliche russische Zeitungen, welche sich in ironischer Weise über den antiquarischen Streit ergingen, mußten sich dafür von beiden streitenden Parteien den Kopf waschen lassen und erhielten die Weisung, die historische Entwicklung einer Gesetzgebung könne nur von solchen Leuten geringgeschätzt werden, welche nicht wüßten, was es heiße auf dem Boden einer nach Jahrhunderten zählenden Civilisation zu stehen. Wir unsererseits dürfen erklären, jener Polemik ohne jeden Anflug von Geringschätzung gefolgt zu sein, nichtsdestoweniger haben wir in ihr nur ein Turnier des Scharfsinns erblickt, welches, bei allem literarischen Interesse, in politischer Beziehung doch nur die Bedeutung von Councilen haben konnte. Stephan Bathory verließ den Bürgern das Recht, Mittergüter zu kaufen. Das war, so behauptet man, eine Unterhörung der Constitution, ein Verfassungsbruch, der despotische Act eines Eroberers und, sobald die polnische Herrschaft aufhörte, mußte dieser Act jede Rechtskräftigkeit verlieren. Freilich, dieser Act wurde unter die livländischen Gesetze gezählt und nie aufgehoben erklärt. Allein was ist damit bewiesen, wenn er vergessen wurde, wenn er factisch keine Wirkung übte? Darauf erwidert man von der andern Seite: Wie denn vergessen? Wie denn ohne Wirkung? Als hätten die Bürger nicht im Jahre 1837 ein uraltes Recht verloren? Als datirte die definitive Rechtskränkung der Bürger nicht vom Jahre 1845? Man antwortet: Freilich, allein immerhin war es ein Eingriff, immerhin ein Verfassungsbruch. Wir bitten um Entschuldigung, wenn wir die ganze Controverse in so rudimentärer und roher Form wiedergeben. Sie wurde sehr fein, mit großer Tristigkeit der Gründe geführt, allein dabei war es doch schwer, sie ganz zu verstehen und diese Schwierigkeit hatte ihren Grund darin, daß die Rede nicht nur von einem bloß historischen Rechte war, welches jederzeit ehrwürdig ist, sondern daß zu gleicher Zeit eine Charade gespielt wurde, welche nicht sowohl historische Wissbegierde, als zeitgenössische Neugierde reizte. Namentlich

das Dorpater Tagesblatt reizte in seinen Lesern diese menschliche Schwäche in hohem Grade. Wir haben uns, — so sagte diese Zeitung — gegen die Berufung auf den Art. 20 erklärt, nicht, weil wir die Ausdehnung des Güterbesitzrechtes auf Bürgerliche für unheilfam hielten; sondern: weil wir die Ausdehnung des Güterbesitzrechtes auf Bürgerliche für heilsam erachten, haben wir vor der unheilvollen Berufung auf den Art. 20. gewarnt. — Nicht wahr, das klingt gar sehr, wie die Sprache der Pythia? Mittlerweile ließen sich die Bürger nicht zur Ruhe bringen. Die Rig. Ztg. fuhr in ihren Beweisen, daß die Forderung gelegendlich sei, fort. Und was gelegendlich ist, das muß Geltung erlangen, mag es der Ritterschaft genehm sein oder nicht. Sollte das Dorpater Tagesblatt die Berufung auf das Gesetz vielleicht darum unheilfam gehalten haben? Es fuhr fort, in Winken zu reden; es wies unaufhörlich den Rechtsanspruch ab, und ließ unaufhörlich die Hoffnung auf Gnade offen. Am 26. März warf es folgenden Gedanken hin: Auch wir wünschen die Freigebung des Güterbesitzes an Bürgerliche. Wir halten es zwar für richtig, wenn zugleich mit dieser Freigebung gewisse Aenderungen an der zur Zeit geltenden Verfassung (Verfassung; die livländischen Politiker beten ihre Provincial Autonomie gerne unter diesem gewichtigen Namen an) stattfänden. Wäre jedoch nur die eine Wahl gelassen: entweder Freigebung ohne Verfassungsänderung oder keine Freigebung, dann vermöchten wir zwar mit unserm Urtheil nicht leicht abzuschließen, unsere Sympathien aber wären den bürgerlichen Ansprüchen nicht minder lebhaft zugewandt, als den Advocaten der Constitutiones Livoniae unsere Antipathien. — Und so war denn dieses die Bedingung, welcher die Bürger nachzukommen hatten, falls ihnen das Erbetene zu Theil werden sollte. Eine Aenderung in der Verfassung Livlands. Allein, wirklich nur Livlands? das Tagesblatt hat wiederholt erklärt, daß ihm über Alles (man bemerke den Ausdruck, der sich einige Male wiederholt: über Alles) die Autonomie und Annäherung der Ostseeprovinzen gehe. Allein, wie vermöchten die Bürger in Livland dieser Bedingung nachzukommen? Hängt es etwa von ihnen ab, die politischen Institutionen auch nur des einen Livland zu reformiren? Und nun wird gar eine umfassende Reform gefordert, welche sich auch auf Estland, ja selbst auf Kurland erstrecken soll. Die Pythia hat, man muß es gestehen, gar dunkel geredet. Allein sie liebt es, Durchblicke frei zu lassen. Auch wo sie verweigert, gewährt sie jederzeit Hoffnung. Wo sie in einen Impasse führt, da will sie nur ermuntern haben, den Ausweg zu suchen. Gehen wir ihr nach.

„Was spricht ihr vom Recht? Recht ist Recht, aber Macht ist Macht. Politisches Recht beruht auf Macht und wird von ihr getragen. Beweist eure Macht und euer Recht wird euch werden. Wenn ihr nicht mit hinreichender Energie verfährt, so seid ihr selbst schuld, falls ihr keine Rechte erlangt. Die Rigaer fordern doch mindestens. Warum schweigen die Andern? Wo Apathie herrscht, was helfen da alle Rechte? Welche Verwendung wird da von den Rechten gemacht werden? Was gelten Rechte denen, welche sie nicht zu erlangen wissen? Noch ein Mal: beweist eure Macht und ihr werdet Rechte erlangen.“ Uns gefällt dieses Zwiegespräch der Vertheidiger der Ritterschaft mit den Bürgern. In der That, politische Rechte haben in den Händen Machtloser keine Bedeutung. Politische Rechte auf dem Papier bringen nur Lüge ins politische Leben und nützen gar nichts. Wer zu politischen Rechten befähigt ist, der ist ohne Frage auch befähigt zu politischer Kraftäuserung. Allein, die Frage ist, wie lassen sich diese Wahrheiten auf den gegebenen Fall anwenden? Sollten die Vertheidiger der Ritterschaft von den Bürgern wirklich eine Kraftproduction vor den Augen der Ritterschaft fordern? Das ist nicht wahrscheinlich. Die Rigasche Altestenbant hat sich keinerlei Kraftproduction, selbst keinerlei Demonstration erlaubt, sie hat einfach ihren Beschluß drucken lassen, gemäß alter Gewohnheit, und dennoch hat sie einen furchtbaren Zorn auf sich herabbeschworen. Das getreue Organ der Ritterschaft, das Dorpater Tagesblatt, redet, indem es sich an die kleinen Städte in Livland wendet, folgendermaßen: Haltet kräftig zu einander. Klammert euch nicht an die Ritterschaft. Merkt euch, daß mächtige Leute mit Lumpen nicht Bruderschaft schließen. — Das Dorp. Tagesblatt rath den kleinen Städten, sich in Beziehung zu einander zu setzen; zu Tagfahrten, anfangs privatim, sodann officiell, zusammenzutreten. Erinnern wir uns der Bedingung, welche den Bürgern gestellt war, sofern sie das Recht auf Gütererwerb erlangen wollten. Wenn die Bürger in Livland wünschen zum Landbesitz zugelassen zu werden, so sollen sie eine Reform der Institutionen wünschen, nachdrücklich

wünschen, so nachdrücklich, wie möglich, wünschen. Dabei wird minder Scharfsinnigen eine Warnung zugewinkt. Gegen die Ritterschaft agitiren ist nicht nur unnöthig und streitet nicht nur gegen die Höflichkeit, sondern auch gegen den Patriotismus; eine solche Agitation wäre Landes-Verrath. Sobald aber an den bestehenden Institutionen der Ostseeprovinzen Reformen vorgenommen werden, so erhalten die Bürger Zutritt nicht nur zum Landbesitz, sondern auch zum Landtage. Das ist der Lohn, welcher ihrer wartet, wenn sie sich wohl verhalten! Wie sollen da die Bürger nicht Reformen wünschen? Allein, welche Reformen sollen die baltischen Bürger möglichst mit Nachdruck wünschen, um der Freigebigkeit, welche ihnen in Aussicht gestellt wird, sich werth zu erzeigen? Nach längerem Spiel mit Winken erhalten die Abonnenten des Dorp. Tagesblattes am 15. Mai endlich folgendes zu lesen: Gemeinsame Vertretung von Stadt und Land könnte einerseits auf Kreistagen, andererseits auf einem vereinigten Landtage der drei Provinzen Statt haben.

„Nun also wissen wir, was Noth thut. Das also ist es, was die livländischen Bürger nachdrücklich wünschen sollen, worum sie von Herzen bitten sollen: die Vereinigung der drei Gouvernements in ein politisches Ganzes.“

„Und warum wäre es so unerlässlich, daß sich diese drei Gouvernements vereinigen müßten? Von jeher haben sie getrennt gestanden; jedes hat seine Eigenthümlichkeiten, seine Institutionen. Um diese drei Gouvernements zu vereinigen, müßte so manches Vermächtniß der Vergangenheit, auf welches sich die dortigen Politiker so gern berufen, zerstört werden: warum also an dem, was besteht und geschichtlich überkommen ist, rütteln? Aus jenen Gouvernements haben sich ja jederzeit Mahnungen in conservativem Sinne vernehmen lassen, welche gegen jede Störung der dort historisch begründeten Einrichtungen und Gewohnheiten Protest einlegten. Angesichts der an die Wurzel greifenden Reformen, welche sich im gesammten russischen Reiche vollziehen, haben ja jene drei „Provinzen“ unaufhörlich gewünscht, bei Seite stehen zu dürfen; sie haben sich gegen alle Neuerungen gestraubt. Was bewegt sie nun auf einmal an eine Radicalreform zu denken, was vermag sie in den Strom der Neuerungen hineinzureißen? Was verleiht denn, nach der Meinung der dortigen Politiker, der Vereinigung der drei Gouvernements solchen Werth, daß sie sich selbst entschließen könnten, die Unantastbarkeit ihrer Institutionen anzutasten? Die Vereinigung der drei Gouvernements wäre eine gar große Neuigkeit; es wäre der Umsturz des Bestehenden. Die Aufhebung der Matrifel der livländischen Ritterschaft wäre ein Act von unverhältnißmäßig geringerer Bedeutung. Die vollständige Assimilirung der drei Gouvernements mit den übrigen Gouvernements des russischen Reichs wäre keine größere Neuigkeit.“

„Die Ritterschaft der Ostseegouvernements vertheidigt ihre Privilegien immer sehr kräftig; sie wird den übrigen Ständen nicht so leicht den Landbesitz freigeben. Den Bürgern verweigert sie ihn noch heute. Auf dem livländischen Landtage hat außer Riga keine andere Stadt directe Vertretung. Allein, es erwacht der Gedanke an eine Vereinigung der drei Gouvernements und siehe da, das Organ der Ritterschaft eröffnet den deutschen Bürgern Aussicht auf die politische Rolle, nach welcher sie trachten. Angesichts einer Vereinigung der Gouvernements wird die alte Fehde vergessen, erweichen sich die harten Standesrechte und der Adel, welcher sich russischen Edelleuten strenge verschließt, ist um einer Vereinigung der drei Gouvernements willen bereit, sich den deutschen Wjeschtschane aufzuschließen, wenn sich nur eine ungetheilte politische Macht deutscher Nationalität bilde. Das wenigstens ist der Sinn der Worte der baltischen Presse.“

„Die livländische Ritterschaft hat auf ihrem letzten Landtage jede Mehrzahl zum Unterhalt der Gerichtsbehörden in ihrem Gouvernement abgelehnt; allein sie hat ihre volle Bereitwilligkeit zum Unterhalte eines Obertribunals erklärt, sobald nur dasselbe den drei Gouvernements gemeinsam angehöre. Vor der Idee der Vereinigung verschwinden alle Schwierigkeiten. Die baltischen Publicisten begreifen z. B. sehr gut die Unzweckmäßigkeit einer officiellen Zeitung für alle drei Gouvernements; sie selbst weisen auf die entgegenstehenden Bedenken; allein, trotz aller Bedenken, wünschen sie dennoch, daß es für die ganze Ostseelandschaft ein officiellcs Organ gebe, als Symbol ihrer Einheit.“

„Es fragt sich, warum das Alles? die deutschen Einwohner jener drei Gouvernements, welche zwar nicht zahlreich sind, allein die höheren Schichten der Gesellschaft bilden, haben keine Gefahr zu besorgen weder für ihre Sprache, noch für ihre Sitten, noch für ihren Glauben. Jedenfalls steht Alles, was sie etwa in solcher Hinsicht wünschen könnten, außer jedem Zusammenhange mit der Idee einer Vereinigung der drei Gouvernements. Dazu sind jene Gouvernements bereits so enge, als irgend möglich, mit einander verbunden, da sie Theile eines und desselben Reichs bilden. Weder werden sie durch Zollschranken, noch durch Hemmnisse des Verkehrs geschieden. Der Verständigung in deutscher Sprache, der Aufrechterhaltung deutscher Sitten, der Entwicklung deutscher Cultur unter den deutschen Einwohnern der drei Gouvernements steht gar kein Hinderniß im Wege. Es handelt sich nicht etwa darum, in die dortigen Gymnasien den Unterricht in deutscher Sprache einzuführen; nicht darum, der deutschen Sprache den Eingang in die Gerichtsbehörden zu verschaffen; nicht darum, für die deutschen Bewohner der drei Gouvernements eine deutsche Universität zu errichten: alles das ist schon da. Was wird also gefordert? Es wird gefordert, daß jene drei Gouvernements ein politisches Ganzes bilden, welches seine Sonder-Vertretung habe . . . Wozu aber be-

darf es dessen, was gar keine Basis in der Vergangenheit und gar kein Ziel in der Zukunft hat?“

So die Moskause Zeitung.

Ihr Leitartikel geht zu sehr an unsere persönliche Adresse, als daß man es uns verdenken dürfte, wenn wir Allen zuvor den persönlichen Empfindungen, welche er in uns wachgerufen, zum Ausdruck verhelfen. Sie sind gemischt aus Bedauern und Nührung, aus Wehmuth und Demuth. Wir bedauern die Mosk. Zeitung, wir bedauern die livländische Ritterschaft, wir sind gerührt über uns selber.

Wir bedauern die Mosk. Zeitung. Nicht, weil sie sich mit halbverstandenen Begriffen abringt; nicht, weil sie der Rigaschen Aeltestenbank großer Gilde als löbliche Gewohnheit zuschreibt, was eben erst als schüchterner Versuch ist gewagt worden; nicht, weil sie an dem Beschluß derselben Aeltestenbank die Pointe völlig verkannt hat; auch nicht, weil es ihren historischen Forschungen entgangen ist, daß Polen sowenig, wie Rußland, das Land Livland mit dem Rechte des Eroberers besessen. Wir bedauern sie, weil ihr das Tagesblatt soviel Mühe und Arbeit gekostet; weil sie die rechten Nummern verfehlt, aus welchen ihr das, was sie mit unleugbarem Aufwande von Scharfsinn und Phantasie an vereinzelt „Winken“ sich hat zurechtdeuten müssen, in nüchternem Zusammenhang und leichter verständlich entgegengetreten wäre; wir bedauern sie, weil sie uns in die angenehme Lage gebracht hat, die livländische Ritterschaft bedauern zu müssen. Und mit diesem Bedauern ist die noch angenehmere Nührung über uns selber verknüpft.

„Organ der livländischen Ritterschaft“, „getreues Organ der Ritterschaft“, solche und ähnliche Titel sind vielleicht sehr ehrenvoll, allein minder verdient. „Organ“ der Ritterschaft ist das Tagesblatt nur an dem Tage gewesen, an welchem es die Beschlüsse des livländischen Landtags in seinen Spalten veröffentlicht hat und „getreu“ hat sich nur der Seher erwiesen, als er die Buchstaben solcher Beschlüsse aneinanderreichte. Im Uebrigen hat uns weder die livländische Ritterschaft, noch eine andere, zum „Vertheidiger“ ihrer Politik ersehen, noch eingeweiht in die Geheimnisse ihrer Rathschlüsse und Wege. Wir haben daher, obzwar nicht ohne angenehme Nührung, die uns zugeheilte Ehre abzulehnen und vermögen unsere Politik nur im eignen Namen zu vertreten. Dieser Aufgabe aber werden wir, soweit es das Amt einer Pythia gestattet, möglichst ohne „Winkel“ morgen nachzunkommen suchen.

St. Petersburg. Die Nord. Post enthält ein Circularschreiben des Ministers der innern Angelegenheiten an die Gouvernements-Chefs über die Veröffentlichung von Circularen dieses Ministeriums in dieser Zeitung. Wir entnehmen daraus Folgendes: In Erwägung dessen, daß das Ministerium der inneren Angelegenheiten alljährlich 350 bis 400 Circulars an die Gouvernements-Chefs erläßt, die in der Zahl von 100 bis 120 Exemplaren in jedes Gouvernement versandt werden, so daß die Zahl der vom Ministerium versandten Exemplare wenigstens 40.000 beträgt, wodurch nicht allein die Typographie des Ministeriums mit Arbeiten überbürdet wird, sondern auch die Kanzlei des Ministers mit der Anfertigung und Expedition so vieler Paden viel Zeit verliert, andererseits aber die Postverwaltung für zweckmäßig befunden hat, die bisherige portofreie Expedition dieser Paden abzuändern, so hat das Ministerium für gut befunden, diese Circulars durch die Nord. Post zur allgemeinen Kenntnissnahme zu bringen. Zu diesem Zweck wird die Nord. Post vom 1. Juli d. J. ab nach Erforderniß eine Beilage erhalten, in besonderem Format und separaten Nummern, die enthalten werden: a) Circular-Verfügungen, die zu erfüllen sind von den zum Ressort dieses Ministeriums gehörenden Behörden; b) Regierungs-Anzeigen, enthaltend officiellc Erklärungen und Erinnerungen zu Verichten über Sachen, die zum Geschäftsgange des Ministeriums von den ihm untergeordneten Autoritäten erforderlich sind. Die in der Nord. Post mitgetheilten Regierungsbefehle sind in derselben Ordnung von den Gouvernements- und Polizei-Chefs zur Nachachtung zu publiciren. Ferner ist vorgeschrieben, daß alle Gouvernements- und Polizei-Behörden (städtische und Kreisbehörden) vom 1. Juli d. J. ab auf die Nord. Post zu subscribiren haben, und daß die Regierungs-Verordnungen unverzüglich durch die örtlichen Gouvernements-Zeitungen zur Nachachtung und Erfüllung publicirt werden.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni/31. Mai. Die ministerielle Provincial-Correspondenz schreibt: Das Interesse Deutschlands erfordert, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark in engem Zusammenhang mit deutschen, preußischen Wehr-Einrichtungen, namentlich einer Seemacht, entstehe. Der Augustenburger sei bei seinem ersten Besuche jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen. Die Correspondenz hofft, daß ein zweiter Besuch dazu beitragen werde, den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen. Falls der Krieg unerwartet eine weitere Ausdehnung nehme, wäre die Einberufung des Landtages in Erwägung zu ziehen. — Ueber die oldenburgischen Ansprüche fährt man, daß Rußlands Absichten dahin gingen, die Herzogthümer Oldenburg zuzusprechen und dafür den Herzog Friedrich mit Oldenburg zu entschädigen. Vielleicht gingen dann die weiteren Pläne für die Zukunft darauf aus, dereinst den dänischen Gesamtstaat wieder unter Oldenburger Herrschaft herzustellen. — Der Polen-Proceß soll am 7. Juli beginnen; wie es heißt, werden wöchentlich 4 oder 5 Sitzungen stattfinden. In etwa 10 Wochen hofft der Gerichtshof den Proceß zu Ende zu bringen. Nach dem Beschlusse der Kreisgerichte

der Provinz Posen ist kürzlich das gesammte Vermögen der, in Mitlegestand versetzten, beziehentlich zur Untersuchung gezogenen Personen, mit Beschlag belegt und dessen gerichtliche Verwaltung angeordnet worden. Diese Maßregel ist neuerdings auf zwölf Personen angewandt worden. — In den Processen auf Erstattung der Stellvertretungskosten haben bis jetzt erkannt zu Gunsten des Fiscus: die Bagatellcommission der Stadtgerichte Berlin und Breslau, und Gerichtsdeputationen zu Liegnitz, Glogau und Berlin; zu Gunsten der Abgeordneten: der Friedensrichter zu Düsseldorf und die Collegien zu Kewwied, Sigmaringen, Greifswald, Rulm und Marienwerder. — Nach Zeitungsberichten ist der bekannte Schriftsteller Baron A. v. Sternberg, welcher seit etwa 8 Jahren seinen Wohnsitz in Dresden genommen hat, durch ein unheilbares Gehirnleiden jeder geistigen Thätigkeit entzogen. Sein Denk- und Erinnerungsvermögen ist im Erlöschen. — Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird nach dem Beschluß ihres Ausschusses in diesem Jahre nicht tagen. — In einem Biergarten in der Schönhauser Allee wurde am Montag eine große Studentenpaukerei von der Polizei aufgehoben.

Schleswig, 10. Juni/29. Mai. Von den Conferenzbevollmächtigten ist ein aus den Herren Quaade, von Balan und Fürst Latour d'Auvergne bestehender Ausschuss ernannt, welcher die Aufgabe hat, in vorkommenden Fällen zweifelhafte Bestimmungen des Conferenzbeschlusses über die Waffenruhe zu deuten. In Bezug auf die Feststellung der eigentlichen Friedenspräliminarien scheint sich der bisher so unwollste Horizont bedeutend zu lichten und die Fähigkeit britischer Staatskunst dürfte schließlich doch einen Triumph feiern. Man hört, daß das Londoner Cabinet in der Demarcationsfrage weit entfernt davon sei, mit Dänemark die Schlei-Linie als Ultimatum aufzustellen. Das englische Cabinet hält sicherem Vernehmen nach den 14 tägigen Verlängerungstermin für die Waffenruhe immerhin für genügend, um zu einer endgültigen Transaction zu gelangen. Es wird nach Feststellung der Verlängerung der Waffenruhe mit einer den deutschen Forderungen, wenn auch nicht ganz, so doch immerhin besser entsprechenden Demarcationslinie auftreten und somit Schritt für Schritt von den gegnerischen Theilen Concessionen zu erringen streben. In Wien befürchtet man übrigens immer noch preussische arriero-pensées und blickt deshalb mit Sorge auf die bevorstehende Zusammenkunft des Fürsten Gortschakow mit Herrn v. Bismark. Man schmeichelt sich damit, den Erbprinzen von Augustenburg für Wiener Vorschläge geneigt zu machen. Preußen macht sich auf eine energische Kriegsführung gefaßt und stellt die deutschen und preussischen Gesichtspunkte den Ansprüchen des Erbprinzen voran. Die amtliche Cob. Ztg. redet einer Theilung Schleswigs das Wort und erklärt sich mit dem Erwerb des Sundewitt und Apenrades für Deutschland einverstanden. Das Dresd. J. spricht für eine Theilung Schleswigs und eine Compensation gegen Rauenburg. Die Ostsee-Ztg. dringt darauf, daß in der Conferenz die Seerechtsfrage endgültig geordnet werde auf Grundlage der Pariser Declaration von 1856. Die Schl.-Z. dementirt aus zuverlässigster Quelle die Nachricht, daß mit dem Erbprinzen Friedrich Unterhandlungen wegen Rendsburgs und des Kieler Hafens stattgefunden hätten.

Flensburg, 9. Juni/28. Mai. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens dauern fort, während man wissen will, daß England an der Grenze seiner Concessionen für die deutschen Mächte angelangt sei, und daß im Falle des Mißlingens der Conferenz das Ministerium abzutreten und einem kriegerischen Torg-Regiment zu weichen habe. Man denke Frankreich zu einer Vermittlerrolle zwischen Dänemark und Deutschland aufzufordern. Die Times nehmen ihre Regierung in Schutz, die weise und ehrenwerth gehandelt habe, einige leidsinnige Nebenarten über den Dänemark zu leistenden Beistand abgerechnet. Sie sei dem Princip der Nichtintervention treu geblieben, habe die Kriegführenden dahin gebracht, daß sie die Waffen eine Zeit ruhen ließen und jetzt einen Vergleichsvorschlag gemacht, welcher nach Ansicht der Neutralen den Streitenden gerecht werde. Der Special-Correspondent dieser Zeitung hält die Ziehung einer Theilungslinie für nutzlos, da sie bald vom stärkeren deutschen Element überschritten werden würde; besser sei es, Dänemark mit Deutschland für immer zu verknüpfen. — Einen geschickten Schachzug haben die dänischen Bevollmächtigten gethan, indem sie „als Aeußerstes“ die von den neutralen Mächten vorgeschlagene Schley-Linie angenommen haben. Es wird der Conferenz viel schwerer fallen, sich über irgend eine bestimmte Linie zu vereinigen, als über einen bei der Ziehung dieser Linie zu befolgenden Grundsatz. Es ist eine Thatsache, daß deutsche Landwirthschaft, deutscher Verkehr, deutsche Bildung und deutsche Sprache immer weiter nördlich in die cimbriische Halbinsel vordringen, und so wird im stillen Laufe der Jahrzehende und Jahrhunderte die Germanisirung der cimbriischen Halbinsel bis nach Jütland hinein sich vollziehen. Alle Regierungs-Anstrengungen sind nicht im Stande, das wirksam zu verhindern. Die Deutschen haben mehr Capital, mehr Betriebsamkeit, mehr Geschicklichkeit, mehr Ausdauer: die Deutschen kaufen die Dänen aus. Dagegen vermögen alle Sprach-Rescripte nichts, und den allmählich veränderten Verhältnissen entsprechend wird in fünfzig oder hundert Jahren bei neuen politischen Verwicklungen eine andere und günstigere Abgränzung gezogen werden. Die Zukunft in ganz Schleswig gehört den Deutschen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni/27. Mai. In der gestern von dem Könige abgehaltenen geheimen Staatsraths-Sitzung ist beschlossen worden, daß der Reichsrath nicht, wie bestimmt war, zum 14. d. M. sondern um einige Wochen später zusammen berufen werde, weil die Zeit bis zum

15. eine allzu kurze sei, um das Nöthige veranlassen zu können. — Die Wahlen zum Folkething des Reichstages sind jetzt bis auf sehr wenige geschlossen; gestern war hier in der Residenz die Wahlhandlung. Durch offenen Brief des Königs vom 4. Juni d. J. ist das Folkething des jetzigen Reichstages aufgelöst. — Gestern ging hier überall das Gerücht, und selbst in den besten Kreisen wollte man wissen, daß der König fest entschlossen sei, sofern man in London eine Theilung Schleswigs beschließen und überhaupt die Basis des Londoner Tractats fallen lassen würde, die Krone niederzulegen. Für ein solches Gerücht kann man nicht einstehen, aber so viel ist gewiß, daß mit dem Fallen des Londoner Tractats hier einigermaßen auch der Boden unter den Füßen des Königs schwindet.

Großbritannien.

London, 9. Juni/28. Mai. Im Unterhaus beantragte Lawson die zweite Lesung seiner Bill, welche die Beschränkung des Verkaufs geistiger Getränke durch Beschränkung der Concessions-Ertheilungen bezweckt. Sein Vorschlag geht dahin, daß, wenn die Mehrheit der Steuerpflichtigen eines Kirchspiels — zwei Drittel z. B., obgleich man am Ende auch ein anderes Zahlenverhältniß wählen könne — sich gegen Häuser zum Verkauf geistiger Getränke erklären, weder den Polizeirichtern noch den Accise-Beamten die Befugniß zustehen solle, Concessionen in dem betreffenden Kirchspiel zu verleihen oder zu erneuern. Der Ausschuss zur Unterdrückung der Trunksucht, bemerkt er, habe in einem aus dem Jahre 1849 herrührenden Berichte an die General-Versammlung der Kirche Schottlands hervorgehoben, daß in 13 Kirchspielen Südschottlands, die zusammen etwa 8000 Seelen zählen und in denen es keine Schenken gebe, Ruhe und Ordnung herrsche, eine äußerst niedrige Armensteuer entrichtet werde, während in 8 anderen Kirchspielen, deren Gesamtbevölkerung ungefähr eben so stark sei und in welchen sich 20 Schenken befänden, auffallend viele Verbrechen verübt würden und große Armuth obwalte. Capitän Jervis beantragt die Vertagung der Lesung bis über drei Monate. Bright ist mit dem Zwecke der Bill einverstanden, findet aber die Maschinerie, durch welche sie denselben erreichen will, unzweckmäßig. Roebuck meint, die Bill werde Zwiespalt in jedem Kirchspiele säen, und von der Zeit an, wo sie in volle Kraft trete, würde kein friedlicher Mann in England leben können. Zudem sei sie vornehmlich gegen die Armen gerichtet, sie sei ungerecht und grausam. Was sollte daraus werden, wenn die Steuerpflichtigen von Westminster die Schließung aller Locale beschließen, in welchen berauschende Getränke verkauft werden? Würde da nicht auch das Restaurations-Zimmer des Hauses der Gemeinen geschlossen werden müssen? (Heiterkeit.) Man müsse allerdings zur Abhülfe eines Uebels die geeigneten Vorsichtsmaßregeln ergreifen; allein der Vorschlag Lawson's komme einem Vorbote gleich. Sei der Verkauf von Wisten verboten, weil er gefährlich sei? Sei das Heizen mit Kohlen verboten, weil Feuer gefährlich sei? Der Arbeiter könne sich nicht eine größere Quantität Wein oder Bier vorrätig halten und verzehre, nicht von Monat zu Monat, sondern von Tag zu Tag. Wenn er Getränke nöthig habe, so könne er nicht nach der nächsten Stadt oder einem andern Kirchspiele schicken, sondern müsse sie aus nächster Nähe beziehen. Sir G. Grey ist entschieden der Meinung, daß das von der Bill vorgeschlagene Heilmittel eine ungeheure, über Minoritäten und diejenigen, welche keine Stimme in der Sache hätten, geübte Tyrannei sein würde. G. Grey und Forster sprechen dagegen, die Leute durch Parlamentsacte tugendhaft machen zu wollen, anstatt dem Dämon der Trunksucht durch Erziehung und Bildung des Volkes entgegenzuarbeiten. Pease (der bekannte Friedensfreund) ist der einzige Sprecher, der für die Bill einige Worte fallen läßt, indem er auf die Petitionen hinweist, in denen die ärmern Volksklassen selbst den Wunsch aussprechen, nicht durch die Wirthshäuser in Versuchung geführt zu werden. — Die zweite Lesung wird mit einer Majorität von 257 Stimmen (292 gegen 35) verworfen.

America.

New-York, 28./16. Mai. Die einzigen erwähnenswerthen Mittheilungen beschränken sich darauf, daß Butler vom 26. berichtet, bei Bermuda Hundert sei nichts Neues vorgefallen, und daß Grant seine Verproviantirungsbasis nach Nappahannock, am untern Laufe des Nappahannock, verlegt hat. Die bis zum 25. Mittags reichenden Berichte von der Armee sind voll von Widersprüchen; die einen lassen Hancock noch auf dem Nordufer des North Anna stehen, von Lee, der eine starke Position zwischen dem Flusse und der Eisenbahn inne habe, am Uebergang verhindert; die andern dagegen versichern, Grants ganze Armee befinde sich drei Meilen südlich vom North Anna und occupire die virginische Centralbahn, während Lee nur am höchstens eine Meile vom South Anna entfernt sei. — Ein Angriff, den die Panzerboote am 15. gegen die Forts von Charleston unternahmen, ist ohne Erfolg geblieben. Der Kriegs-Minister hat eine Erklärung erlassen, in welcher er sagt, daß er über die wichtigsten Operationen Grants Schweigen beobachten müsse. Die Zeichnungen für das Actien-Capital der Dampfschiffahrts-Compagnie, welche eine regelmäßige Verbindung zwischen Boston und Liverpool herzustellen beabsichtigt, belaufen sich bereits auf 700.000 Doll. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß das Unternehmen bald ins Leben tritt. — Die americanische Literatur hat einen ihrer besten Romanschriftsteller durch den plötzlichen Tod, Nathaniel Hawthorne, verloren. Sein Freund, der Expräsident General Franklin Pierce fand ihn bei einem frühen Morgenbesuche am 19. v. M. todt in seinem Bette liegen. Geboren war der so plötzlich Gestorbene im Som-

mer des Jahres 1804 zu Salem in Massachusetts. Sein erstes Werk, „tho Thoken“, veröffentlichte er im Jahre 1826; sein Ruf aber wird hauptsächlich auf dem „Scharlachbuchstaben“ und „dem Hause mit den sieben Siebeln“ beruhen. In der Stellung eines amerikanischen Consuls in Liverpool, die er mehrere Jahre hindurch bekleidet hat, erwarb er sich auch in England viele persönliche Freunde und Verehrer.

Dem englischen Ministerium der Colonien ist folgendes Telegramm aus Keneseland, datirt Putarinn, 4. und 5. April zugegangen: General Carey griff am 31. März die Rebellen-Position bei Arahan, sieben Meilen von le Kramuse, an. Der Feind vertheidigte sie zwei Tage lang, worauf er sich mit einem Verlust von 101 Todten und 33 Gefangenen zurückzog. Unser Verlust besteht in 16 Todten und 42 Verwundeten. Oberst Warre hat die Rebellen aus ihrer Position bei Kai Lake in der Nähe von New-Blymouth, vertrieben, ohne einen Mann zu verlieren. General Cameron nahm eine stark verschanzte Position der Rebellen bei Mangatantan am oberen Waikato. — Nichtamtliche Telegramme lauten verschieden, doch ist es nicht klar, ob sie sich auf dieselben, oder vielleicht auf spätere Kämpfe beziehen. In Melbourne war am 25. April bekannt, daß die Eingeborenen bei Maungatawhiri besiegt worden seien, dagegen bei Tarachi den englischen Truppen eine Niederlage beigebracht hätten. Der Verlust in beiden Gefechten betrug britischerseits 80 Mann; den Schluß der Campagne erwartete man in der nächsten Zukunft noch nicht.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 12. Juni/31. Mai. J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend in Darmstadt eingetroffen. In Magdeburg, wo die kaiserl. Majestäten gestern früh gleich nach 10 Uhr eintrafen, wurden sie vom Großherzoge von Sachsen-Weimar erwartet, welcher sie bis Guntershausen begleitete und zu diesem Behufe in der Nacht von Weimar in Magdeburg eingetroffen war.

Berlin, 13./1. Juni. Der Ministerpräsident, Herr v. Bismarck empfing gestern eine Deputation aus Schleswig. Darauf hatte derselbe im Beisein des russischen Gesandten, Herrn v. Duvril, eine mehrstündige Konferenz mit dem Fürsten Gortschakow. Mittags trat das Conseil der Minister zu einer Sitzung zusammen, welche sich sehr in die Länge zog. Abends empfing der König Hr. v. Bismarck und den Fürsten Gortschakow, welche eine lange Unterredung mit Sr. Majestät hatten. Fürst Gortschakow wird morgen, Dienstag früh, seine Reise nach Rissingen fortsetzen. Heute Mittag ist Sitzung des Ministerconseils im königlichen Schlosse.

Stuttgart. Eine hier stattgefundene Volksversammlung protestirte energisch gegen jede Theilung Schleswigs und verlangte die Befragung des schleswig-holsteinischen Volkes durch seine Vertretung.

Nürnberg. Eine Versammlung des hiesigen Schleswig-Holstein-Vereins hat sich gegen jede Theilung Schleswigs ausgesprochen.

Wien, 9. Juni/28. Mai. Die Wiener Ztg. enthält eine Kundmachung des österreichischen Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft, in welcher dasselbe Concessionsbewerber für die Herstellung, Einrichtung und den Betrieb der von Arad über Alvincz und Hermannstadt bis zur wallachischen Grenze am Nothenthurmpasse mit einer Zweigbahn von Alvincz nach Carlsburg, zusammen in einer Länge von 42½ Meilen, zu bauenden Eisenbahn zur Meldung auffordert.

Hendsbürg, 12. Juni/31. Mai. Heute fand hier eine Vereinigung Abgeordneter der Vaterlandsvereine statt; 107 Vereine waren vertreten und es wurde ein Aufruf „an die Brüder in Nordschleswig“ beschlossen, welcher die Stimmung des Landes über die Theilung des Herzogthums ausdrückt. In diesem Aufruf heißt es: „Keine Trennung, keine Theilung, wir wollen ein unabhängiges Schleswig bis zur Königsau.“

London, 13./1. Juni. Man versichert, daß in der Donnerstags-

sitzung der Conferenz Freiherr von Beust an dem Grundsatz festgehalten hat, daß ohne Zustimmung der Bevölkerung kein Theil von Schleswig an Dänemark abgetreten werden dürfe.

Paris, 12. Juni/31. Mai. Die Ernennung des Professors Renan zum Conservator an der Kaiserlichen Bibliothek ist zurückgenommen worden. Renan bleibt auch von seinen Functionen am College de France enthoben.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Kopenhagen, 16./4. Juni. Der Reichsrath ist zum 25./13. Juni einberufen.

London, 16./4. Juni. Die für heute bestimmte Sitzung der Conferenz ist abermals bis zum Sonnabend hinausgeschoben. — In der Times vom Dienstag wird empfohlen, England möge die Bestimmung über die Theilung Schleswigs Schiedsrichtern anvertrauen. — Der Bevollmächtigte Minister Beust hat vorgeschlagen, die Bevölkerung Schleswigs zonenweise abstimmen zu lassen.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. Mai 1864.

| Activa. | | |
|--|------------------------|------|
| Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren | 666.917 Rbl. 50 Kop. | |
| Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt | 6.000 „ | 82 „ |
| Ründbare Werthpapiere | 33.469 „ | 52 „ |
| Zinsen auf Einlagen | 15 „ | 34 „ |
| Urkosten für Wagen, Mische Porto etc. | 1.122 „ | |
| Cassa-Bestand in Metalliques | 218.716 Rbl. 68 Kop. | |
| in Baar | 211.473 „ 89 „ | |
| | 430.190 „ 57 „ | |
| | 1.137.715 Rbl. 75 Kop. | |

| Passiva. | | |
|---------------------|------------------------|--|
| Grund-Capital | 100.000 Rbl. — Kop. | |
| Einlagen | 904.389 „ 72 „ | |
| Zinsen und Gebühren | 6.615 „ 85 „ | |
| Giro-Conti | 126.710 „ 18 „ | |
| | 1.137.715 Rbl. 75 Kop. | |

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres: für den Bankschein Lit. A. 3½ pSt. pro Anno, d. i. 3 Kop. täglich für den Schem von 300 Rbl.; — für den Bankschein Lit. B. 4¾ pSt. pro Anno, d. i. 1½ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. C. 4¾ pSt. pro Anno, d. i. 6½ Kop. täglich für den Schem von 500 Rbl.; — für den Bankschein Lit. D. 5¼ pSt. pro Anno, d. i. 1¼ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe und vom Staate garantierte Actien 6 pSt. pro Anno, — für Darlehen gegen Waaren 6½ pSt. pro Anno, — für Darlehen gegen Hypotheken 7 pSt. pro Anno, — für Darlehen auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere 5½ pSt. pro Anno.

Die Statuten und Bekanntmachungen der Bank, welche die speciellen Regeln und Vorschriften über alle die Bank betreffenden Geschäfte enthalten, sind in deutscher und russischer Sprache unentgeltlich bei der Bank zu haben und werden Auswärtigen auf Verlangen und gegen Hinterlegung des Postportos zugesandt. Anfragen sind zu richten an die Börsen-Bank in Riga.

Das Directorium.

Witterungsbeobachtungen.

2. Juni, M. St. (14. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|------------|
| 7 Uhr. | 335,30 | 14,9 | SO. 0,1 | Heiter 0 |
| 2 „ | 334,55 | 18,9 | SO. 2 | Heiter 0 |
| 11 „ | 334,13 | 15,6 | SO. 1 | Heiter 0,1 |

3. Juni (15. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|-------------|
| 7 Uhr. | 334,42 | 16,0 | SO. 2,3 | Bewölkt 3,4 |
| 2 „ | 333,71 | 18,8 | SO. 3 | Bewölkt 3 |
| 11 „ | 333,18 | 14,2 | SO. 1,2 | Bewölkt 3,4 |

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 287.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 4. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.

Während des Winters billige und angenehme Pension.

Soeben erschien bei mir, vorrätzig bei G. J. Karow in Dorpat und Jellin:

Dr. H. Leo, Was ist conservativ? Vortrag im Berliner evangelischen Verein am 14. März 1864. 2. Aufl. — Preis 12 Kop. Berlin. Ferdinand Heinicke.

Bei Unterzeichnetem erschien soeben, vorrätzig bei G. J. Karow in Dorpat und Jellin:

Neueste Etui: Blumensprache nebst Liebern der Liebe. Ein Toiletten-Geschenk. 6. gänzl. umgearb. Aufl. — Preis 30 Kop. Münster. C. C. Brunn.

Bei mir erschien soeben und ist zu haben bei G. J. Karow in Dorpat und Jellin:

C. W. Schulze, Das Gleichniß vom verlorenen Sohn. Dem Christenvolke ans Herz gelegt. 3. Aufl. — Preis 1 R. 8 Kop. Berlin. Eduard Beck.

In der Malmühlen-Straße im Hause des Gärtners Kruse sind zu verkaufen Möbel und verschiedene Wirtschaftssachen jeden Tag von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Winter-Weizen und Roggen kauft S. Sommer.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Russinisch ja Kosmisch wannast ja uest Testamentist. — Geh. 20 Kop.

G. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Soeben ist erschienen das 5. Heft des IX. Bandes (Mai 1864) der

Baltischen Monatschrift.

Inhalt: 1) Vom Strasproceß in Preußen, von N. Johow. — 2) Von der Nothwendigkeit verbesserter Verkehrsmittel, von G. v. Samson-Himmelsjerna. — 3) Ueber das Blut, von M. Böttcher. — 4) Der livländische Landtag. — 5) Livländische Correspondenz.

N. Kummel's Buchhandlung.

Accisepflichtigen Branntwein

und Ueberbrand kauft auf Mai/Juni-Lieferung nach Neval C. F. Keller.

Dorpatener Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag

von
C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Neber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Aus der russischen Presse. Diebstähle und Feuerschäden. Riga: Umfag von Bankbilleten. Mitau: Kronbrodbrochschulden. St. Petersburg: Panzerschiffe. Personalmotzen. Moskau: Feuersbrünste. Kislär: Weinstöcke. Warschau: Deputationen. Insurgentenbanden. Russische Schulbücher. Katholische Geistliche. Murawjew.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Einberufung des Landtages. Provinzialsynoden. Die Menmoniten. Die Bewegung in Polen. Köln: Dombaucollecte. Wien: Die polnischen Abgeordneten. Bern: Der Handel von Oessa. Rückkehr aus Japan. Truppenconcentrationen. Mexicanische Anleihe. Schleswig: Die Abstimmung nach Kopenhagen. Schweden. Stockholm: Klage der Dänen. Observationscorps. Die Freiheit der Norweger. Großbritannien. London: Die Nationalgalerie. Missionanten. Frankreich. Paris: Herzog Friedrich. Abschaffung der Todesstrafe. Mission nach London. America. Grant's Kriegsführung.

Inländischer Theil.

Dorpat, 5. Juni. Indem wir die Antwort an die Moskauer Zeitung auf morgen zurücklegen, registriren wir für heute aus der russischen Presse einen kurzen Artikel der Wjest (Nr. 22. vom 31. Mai). Die Wjest beschäftigt sich mit der gegen die baltische Presse gerichteten Abhandlung der St. P. Z. vom 20. Mai (vgl. Tagesbl. Nr. 119). Den Schwerpunkt der Debatte bildet die mehrbesprochene Zuschrift des Herrn Baron Gerschau an den Djen und der Aufsatz des Herrn P. Sch. im Journal des Domänen-Ministerium. Nachdem die eigenthümlichen Agrarverhältnisse der Ostseeprovinzen in Kürze erörtert worden, wendet sich die Wjest gegen die Anklage der St. P. Z., als verstehe man in den Ostseeprovinzen die Selbstverwaltung dahin, daß die Interessen der Massen einer bevorzugten Classe von Personen völlig zum Opfer gebracht würden. Die Wjest bemerkt dazu: „Indem wir gern zugeben, daß die Interessen der Massen einer einzelnen Classe von Personen nicht völlig zum Opfer gebracht werden dürfen, erlauben wir uns doch der Meinung zu sein, daß ebenjowenig die Interessen der Civilisation den Massen zum Opfer gebracht werden dürfen; die St. P. Z. scheint bei ihren social-öconomischen Theorien darüber nicht weiter nachgedacht zu haben.“ Im Anschluß an diese Zeilen wiederholt die Wjest die vom Tagesblatte gebrachte Erwiderung und fährt dann fort: „Die social-öconomischen Theorien der St. P. Z. deuten darauf hin, daß die Civilisation allerdings den Massen zu opfern sei; denn die Hauptstütze der Civilisation, was auch die Vertheidiger des Communismus (zu welchen wir die St. P. Z. nicht zu zählen wagen) reden mögen, ist und bleibt das Eigenthum, — das persönliche, erbliche, durch das Gesetz sichergestellte Eigenthum. Kein philanthropisches Geschwätz, kein hitziges Geschrei über Proletariat — wie es sich der Djen und die St. P. Z. so häufig erlauben — vermögen den Umsturz des Eigenthumsrechts zu beschönigen.“

c. — Die Moskauer Zeitung deren Urtheil über einige Vorschläge der zur Ausarbeitung eines Recrutirungsgesetzes niedergesetzten Commission, wir neulich mitgetheilt haben (Dorp. Tagesbl. Nr. 115 vom 19. Mai d. J.), theilt uns über die Arbeiten dieser Commission noch Folgendes mit. Eine viel geringere Bedeutung als die auf Standesprivilegien sich gründende Befreiung von der Recrutirung haben die sonstigen Ausnahmen, wenn auch einzelne als „auf ewige Zeiten“ festgestellt bezeichnet werden. Die Commission beantragt die Aufhebung auch der übrigen Ausnahmen.

Befreit sind von der Militärpflicht aus localen Gründen: 1) Die ganze Bevölkerung Bessarabiens (429.122 Seelen) seit 1816 auf unbestimmte Zeit, weil die Bewohner vom Kriegsdienst entwöhnt seien. 2) Alle sogenannten Inorodzen in Sibirien, d. h. Eingeborene sowol anfähige als auch Nomaden, außerdem alle Bewohner von Kamtschatka, Ochotsk, Kirensk. 3) Die Samojeden (2500 männl. Seelen) im Archangelschen auch nach dem Eintritt in einen der steuerpflichtigen Stände. 4) Die bei Nicolajew angesiedelten Matrosen.

Von der Militärpflicht in natura befreit, doch zur Zahlung von 300 Rbl. verpflichtet, sind 1) die Bewohner des Archangelschen Gouvernements (114.000 männl. Seelen). 2) Die Ausländer, die sich seit dem Jahr 1798 in der Krim angesiedelt haben (2500 männl. Seelen) und die Griechen und Armenier in Karassiu-Bazar und Stary-Krim; die Commission schlägt vor, das Privilegium nur den jetzt dasselbe besitzenden lebenslänglich zuzugestehen. 3) Die Armenier und Grusier im Astrachanschen und Stawropolschen Gouv. (17.000 männl. Seelen). 4) Die Griechen in Taganrog, Kertsch u. Zenikale (1350 m. Seelen). 5) Die in die Listen von 1782 aufgenommenen altbürgerlichen Fam-

lien in Kiew auf Grundlage eines Privilegiums von 1689 (4926 männl. Seelen). 6) Die Glieder der Handwerkerzünfte in Narwa (300 männl. Seelen), die in Bezug auf die Recrutenpflichtigkeit den Bewohnern der Ostseeprovinzen gleichgestellt worden sind; nur versuchsweise seien für die Zeit dreier Aushebungen die Ausnahmsmaßregeln festgestellt worden. 7) Die Bauern-Grundbesitzer des Mohilewischen Gouvernements (518 männl. Seelen). 8) Die ehemaligen Leibeigenen des Taurischen Gouvernements.

Völlig befreit waren von der Militärpflicht: 1) Die Bajtschen, Meschtscheraken u. (416.460 männl. Seelen). Ein Gesetz über Heranziehung derselben zur Recrutirung, nachdem ihre militärische Organisation aufgehoben worden, wird bereits vorbereitet. 2) Die Lappen und Karalen des Archangelschen Gouvernements (1393 männl. Seelen). Sie waren wegen Untüchtigkeit zum Kriegsdienst von demselben ausgenommen. Die Commission schlägt vor die Befreiung beizubehalten, wenn dieselben Gründe auch jetzt noch vorwalten sollten. 3) Die privilegierten Bauern des Olonezhischen Gouvernements und die in Kostroma ansässigen Nachkommen des Iwan Sussanin (400 männl. Seelen). Die ersteren erhielten Freiheit von allen Staatslasten für Dienste, die sie der Mutter des späteren Zaren Michail geleistet hatten, die letzteren, weil ihr Stammvater Iwan Sussanin dem nachmaligen Zaren mit Aufopferung des eigenen das Leben gerettet hatte. Ihre Privilegien sind noch im Jahre 1837 bestätigt worden. Die Commission bemerkt zu dieser Ausnahme nichts. 4) Die Bürger (Meschtschane) der Stadt Narwa und zwar die russischen Alt-Eingeweihten (старожилы), die deutschen Bürger und Schwedo-Finnen (ohngefähr 720 Mann). Der Magistrat von Narwa vertritt das Recht derselben auf Befreiung von der Recrutirung, indem er sich auf den 9. Punct des Nystädter Tractats beruft. Nach der Meinung der Commission enthält dieser Punct aber nichts über Recrutirung und daher beantragt die Commission dieses Privilegium aufzuheben. 5) Die Erbstatistiken Nachrichten hat es sich erwiesen, daß es im Minstischen Gouvernment keine Tartaren mehr giebt und von den Erbstatistiken nur noch einer übrig geblieben ist und auch der in Volhynien lebe. Daher genügt es, diesen Punct einfach aus dem Swod zu streichen. 6) Die Tartaren des Dorfes Bairek im Orenburgschen (360 männl. Seelen) und die in der Krim angesiedelten Zigenner (3512 männl. Seelen). Die Commission beantragt diese Ausnahme aufzuheben. Durch die obenerwähnten Privilegien waren bisher im Ganzen 1.189.001 männl. Seelen von der Recrutirung befreit.

Als eingewanderte Ausländer sind befreit von der Recrutirung: 1) Die Colonisten, zu denen die Grodnoischen und Belostotschen Bürger ausländischen Ursprungs gehören. 2) Die Menmoniten, die nach dem 19. Nov. 1851 nach Rußland übergesiedelt sind. Nach Ablauf einer 20jährigen Frist werden dieselben mit einer Geldzahlung belegt werden. 3) Die in Neurußland angesiedelten aus der Türkei 1859 ausgewanderten Musnaken mit ihren jetzigen Kindern. 4) Die aus Polen übergesiedelten Tuchmacher, sowol Meister als Arbeiter. 5) Aus dem Auslande einwandernde Schäfer, Veterinäre. 6) Ausländische Handwerker.

Die Commission formulirt in Bezug auf diese Kategorien keine Anträge, sondern bemerkt nur, daß zu jetziger Zeit solche Privilegien nur in Ausnahmefällen Platz finden dürfen, und nur zeitweilig für eine bestimmte Zeit.

Im Laufe der ersten Hälfte des Maimonats 1864 wurden neun Diebstähle im Werthe von 1301 Rbl. 50 Kop. verübt; es wurde gestohlen: in der Nacht auf den 9. April im Walschen Kreise unter dem Gute Neu-Nosen dem Bauer Bernhard Verting 820 Rbl. — Es braunte auf: am 22. April im Walschen Kreise unter dem priv. Gute Keyten, durch einen schadhafte Schornstein die dasige Wassermühle mit einem Schaden von 1050 Rbl.; am 3. Mai im Wolmarischen Kreise unter dem Gute Schloß Mojau, aus noch unbekannter Veranlassung das Gefinde Drawnet mit einem Schaden von 650 Rbl.; am 8. Mai in Dorpat durch Unvorsichtigkeit das Haus der Tyron'schen Erben mit einem Schaden von 800 Rbl.

Riga. Das Rigasche Bankcomptoir ist von der Reichsbank beauftragt, 5proc. Bankbillet zu kaufen und zu verkaufen, mit Erhebung von 1/10 pCt. Commission von den Käufern und Verkäufern.

Mitau. In Abänderung der §§ 6 und 7 des Patents der kurl. Gouv.-Reg. vom 6. Mai 1846 sub Nr. 4083, betreffend die Wieder-

erstattung der von der hohen Krone den resp. Bauergemeinden in den Mangeljahren gemachten Brodvorschüsse und in Ergänzung zu den Bestimmungen des § 10 Pct. 2 und Anmerkung 1 des Allerb. bestätigten Paß- und Umschreibungs-Reglements vom 9. Juli 1863, wird von der kurl. Gov.-Reg., nachdem der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements hiezu seine Genehmigung erteilt hat, nachstehende zeitweilig, d. h. zur gänzlichen Abtragung der Kronbrodvorschüsse, geltende Vorschrift zur Kenntniznahme und erforderlichen Nachachtung publicirt: Ein Bauergemeindeglied, welches aus seiner Gemeinde auszutreten beabsichtigt, hat, falls es eine persönliche Kronbrodvorschuß-Schuld contrahirt hatte, diese gänzlich und sogleich zu bezahlen, und außerdem den auf ihn fallenden Theil der solidarischen Schuld der Gemeinde nach der im Austrittsjahre auf ihn fallenden Quote, multiplicirt mit der Zahl der Jahre, binnen welcher die solidarische Schuld der Gemeinde berichtigt werden soll, sicher zu stellen. Der in eine Gemeinde Eintretende dagegen ist verpflichtet, an dem alsdann für die Zukunft etwa sich ergebenden Ausfall hinsichtlich der von der Gemeinde zu tilgenden solidarischen Kronbrodvorschuß-Schuld durch Zahlung der auf ihn zu repartirenden jährlichen Quote zu participiren.

Reval, 1. Juni. Der Verein zu gegenseitiger Versicherung gegen Feuersgefahr hat sich constituirt. Die angemeldeten Häuser repräsentiren einen Werth von 200.000 Rbl. Directoren sind die Barone Wrangell und Girard, Kaufmann Petersen, Uhrmacher Holland und Juwelier Dehio. — Herr C. A. Mäyer, seit 33 Jahren Rathsherr und seit 1860 Bürgermeister, ist aus dem Stadtdienst zurückgetreten. Zu Bürgermeistern sind erwählt die Rathsherrn Luther und Wätge. (Rev. 3.)

Moskau. Der Russ. Juv. berichtet über mehrere in letzter Zeit vorgekommene Feuersbrünste. Am 26. Mai brannte die den Gebrüderu Kossow gehörende Tuchfabrik ab, der Schaden an durch das Feuer vernichtetem Material, Apparaten und anderen Utensilien beläuft sich auf 700.000 Rbl. — Am 4. Mai brach in der Stadt Ohansk (Gouv. Perm) durch Unvorsichtigkeit Feuer aus und vernichtete in kurzer Zeit 60 Häuser in dem bestbebauten Theile der Stadt.

Rislar. Starke am 12. und 13. April herrschende Nordostwinde beschädigten die Weinstöcke, auch ein Nachtfrost in der Nacht vom 14. auf den 15. April ist denselben so nachtheilig gewesen, daß man kaum auf $\frac{1}{10}$ der früheren Ernte rechnen kann, so daß nicht einmal die Bearbeitungskosten dadurch gedeckt werden können.

Warschau, 7. Juni/26. Mai. Heute reist Graf Berg von hier nach der Grenze ab, um sich dem Kaiser vorzustellen. Den General begleiten auch sechs Bürger seiner Wahl. — Es ist leider Thatsache, daß in der jüngsten Zeit wieder an vielen Orten, auch in der Nähe Warschaws, aufs Neue sich kleine Insurgenten-Banden gezeigt haben. Wenn auch die Mittheilungen des amtlichen Dziennik von Gräueltthaten, die sie begehen sollen, unwahr oder wenigstens übertrieben sind, so ist schon das bloße Erscheinen dieser nur dem Tode geweihten Abtheilungen zu beklagen, weil sie den entsetzlichen Zustand des Landes nur verlängern, ohne die mindeste Aussicht, ihm irgendwie nützlich sein zu können. Auch in Litauen hat das den Bauern verliehene Eigenthumsrecht eine weitere Ausdehnung auf gewisse Kategorien von Dienstleuten erfahren. So bestimmt ein Kaiserlicher Ukas vom 20. April d. J. ausdrücklich, daß auf Privatgütern diejenigen Ländereien, welche Förster und Waldwärter von den Gutsbesitzern zum zeitweiligen Nießbrauch erhalten haben, denselben mit dem Recht des Loskaufes zum Eigenthum übergeben werden sollen. Im eigentlichen Rußland sind alle herrschaftlichen Dienstleute ohne Ausnahme von der Eigenthumsverleibung ausgeschlossen. — In Warschau hat sich unter dem Vorsitz der Frau Baronin von Mengden ein aus russischen Damen bestehendes Comité zu dem Zwecke gebildet, Litauen mit russischen Schulbüchern und Volkschriften zu versorgen. Unter der Menge der von diesem Comité colportirten Bücher befindet sich auch eine Schrift unter dem Titel: „Brudergruß der stammverwandten Slaven“, welche die Macht und Größe Rußlands rühmt und die Litauer und Ruthenen darauf hinweist, daß nur durch den innigen Anschluß an das stammverwandte Rußland ihre Wohlfahrt und ihre slavische Mission gesichert sei. — In Dünaburg haben sich im Ganzen 66 römisch-katholische Geistliche wegen Förderung des Aufstandes oder unmittelbarer Betheiligung an demselben in Haft befunden und sind mit Ausnahme eines, der kriegsrechtlich erschossen wurde, theils mit Verbannung nach Sibirien, theils mit Internirung im Innern Rußlands bestraft worden. Davon gehörten 36 der Erzdiocese Mohilew, 15 der Diocese Samogitien, 15 der Diocese Wilna an. — Der General-Gouverneur Murawiew ist am 5. d. aus Petersburg nach Wilna zurückgekehrt, um sein Amt weiter zu verwalten. Bei seiner Ankunft wurde er von seinen zahlreichen Anhängern mit Jubel empfangen. (Ost. 3.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Juni. Es scheint, daß in der letzten Zeit Verhandlungen in Betreff einer Einberufung des Landtags stattgefunden haben. Denn wie früher die Kreuzzeitung, so kommt jetzt auch die officiöse Provincial-Corr. auf dies Thema zurück und spricht sich dahin aus: daß, „so viel die Absichten der Regierung zu erkennen sind, fürs Erste, wenn nicht etwa ganz unerwartete Ereignisse eintreten, an eine Berathung des Landtages nicht zu denken ist.“ Nachdem das officiöse Blatt dann an die Worte des Ministerpräsidenten v. Bismarck erinnert: „wir werden die Mittel zur Kriegführung nehmen, wo wir sie

finden,“ fährt es fort: „Indem daher die Regierung in die Nothwendigkeit versezt war, die Kosten der Kriegführung aus den vorhandenen Mitteln zu decken, konnte es ihr und gewiß auch dem Lande nur zur hohen Genugthuung gereichen, daß die Finanzverhältnisse Preußens derart sind, um Verlegenheiten zunächst auch für einen solchen Fall nicht entstehen zu lassen. Wie es der Regierung bisher möglich war, die unvermeidlichen Ausgaben zu sichern, so dürfte auch für die weiteren Bedürfnisse, insoweit dieselben sich auf Grund der bisherigen Entwicklung der Dinge beurtheilen lassen, ein Anlaß zu einer mehr oder minder baldigen außerordentlichen Einberufung des Landtags nicht vorliegen. Nir in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Verwicklung, und demzufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegführung eintrete, würde vermuthlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein.“ — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Gestern wurden die Verhandlungen der kirchlichen Conferenz geschlossen. Die von dem Minister der geistl. Angelegenheiten und dem evang. Oberkirchenrath gemachten Vorlagen wegen Aufbringung der Kosten der Kreis-Synoden sind auf das Sorgfältigste verathen worden. Das Ergebniß dieser Verathungen, welches in einer zu beantragenden Allerb. Ordre seinen Ausdruck finden wird, läßt erwarten, daß es auf dem eingeschlagenen Wege gelingen werde, die Durchführung und die dauernde Befestigung der Kreis-Synodal-Einrichtung in den östlichen Provinzen zu sichern und den Uebergang zu der Versammlung von Provincial-Synoden zu erleichtern.“ — Der Vorstand der Mennoniten in Elbing hat die Mennonitenprediger zur Verweigerung des Abendmahls an diejenigen Gemeindeglieder ermächtigt, welche keine königstreue Abgeordneten wählen. — Die Bewegung in Polen erscheint in diesem Frühjahr so unbedeutend, daß ein Theil der zu Ueberwachung derselben an der polnischen Grenze stationirten preussischen Truppen in ihre heimischen Garnisonen zurückgezogen werden soll. Es wurden bisher dazu noch immer 19 preussische Bataillone und 12 Schwadronen verwendet.

Köln, 13./1. Juni. Die Prämien-Collecte für den Kölner Dombau, resp. für den allein noch erübrigenden Ausbau der beiden Hauptthürme, ist auf die Dauer von 8 Jahren berechnet. Es sollen jährlich 500.000 Loose à 1 Thl. ausgegeben werden. Nach Bestreitung der ausgelegten Gewinne und der zu 50.000 Thl. angenommenen Unkosten soll, dem Plane gemäß, ein Reinertrag von 300.000 Thl. übrig bleiben. Sofern diese Annahme zutrifft, sind die Mittel zur gänzlichen Vollendung des großartigen Bauwerks innerhalb neun bis zehn Jahren vorhanden, und mancher Dombaufreund, der schon hierauf verzichtet hatte, wird erleben, daß die planmäßig 376 Fuß hohen Thürme in ihren Kreuzblumengipfeln und somit der herrlichste Tempel der Welt glücklich vollendet sind. Es werden von den durch die Prämien-Collecte aufkommenden 500.000 Thl. 150.000 Thl. zu Gewinnen zu verwenden sein. Hiervon sollen 120.000 Thl. zu Geldgewinnen und 30.000 Thl. für den Ankauf zu verlosender Kunstwerke bestimmt werden.

Wien, 7. Juni/26. Mai. Ein hiesiger Correspondent der Djezzyna behauptet, daß die polnischen Abgeordneten „in Erwägung, daß der galizische Landtag nicht einberufen worden war, daß die Anliegen des Landes nicht vorgebracht werden konnten, daß der Belagerungszustand und die Bauernwachen alle Berührung mit der Bevölkerung und das Bekanntwerden mit ihren Bedürfnissen vollständig unmöglich machen“, beschlossen haben, im Reichsrathe nicht zu erscheinen.

Bern, 8. Juni/27. Mai. Der vorjährige Bericht des schweizerischen Consulats in Odessa erörterte die trüben Auspicien, unter welchen der Handelsverkehr dieses Plazes der Zukunft entgegenjah. Leider scheint sich sein damals vorausgesagter Verfall bestätigen zu wollen, denn im Jahr 1863 ist, nach dem neuesten Bericht des genannten Consulats, die Ausfuhr Odessa's um 2.400.029 Rbl. und die Einfuhr um 1.663.781 Rbl., mithin der Gesamtverkehr von 1863 um 4.063.811 Rbl. unter den Ergebnissen von 1862 geblieben. An Schiffen berührten Odessa 148 Segler und Dampfer weniger als im Jahr 1862. Eine auffallend verminderte Einfuhr ist bei den Maschinen bemerkbar. Während dieselbe im Jahr 1862 einen Werth von 1.315.314 Rbl. repräsentirte, fiel sie im Jahr 1863 auf 278.911 Rbl., so daß sie also 1.036.404 Rbl. weniger als im Jahr 1862 betrug. „Diese verminderte Nachfrage nach Maschinen“, sagt der benannte Bericht, „deutet auf einen Stillstand in der Entwicklung der Industrie, so wie auf einen leidenden Zustand des Ackerbaues, was gleichbedeutend ist mit einer Verarmung des Landes. Die Befreiung der Leibeigenen konnte zwar nicht ohne Erschütterung bleiben, denn sie entzog dem Grundeigenthümer die unentgeltliche Arbeit; allein die Nachwehen hätten sich doch in weit minderem Grad eingestellt, wenn die Grundeigenthümer zur Zeit der Verathung des Befreiungsprojects im Reichsrath sich etwas mehr geregt hätten. Erst als die Befreiung eine vollendete Thatsache war, nahmen sie eine andere Haltung an, allein zu spät; der Mangel an Geldmitteln setzte sie außer Stand den Ackerbau auf dem früheren Fuß fortzusetzen; zu einem rationelleren Landwirthschaftsbetrieb fanden sie sich aber so wenig vorbereitet, daß sie die Ausbeutung ihrer Ländereien andern Händen überlassen oder dieselben — behufs vermehrter Schafzucht — in Weiden umwandeln mußten. Wie lange diese Krisis andauern wird, ist schwer zu sagen; es dürfte wol erst die künftige Generation sich den Verhältnissen zu fügen wissen. Jetzt wo die Beziehungen des Landmanns zu den Grundeigenthümern überall geordnet sind, wäre es ungerecht die Verdienste der Regierung zu verkennen, welche die Klippen einer allgemein für unvermeidlich erachteten tragischen Entwicklung der Angelegenheit zu umschiffen wußte — Dank

den Friedensrichtern, welche ihre schwierige Aufgabe, die Interessen des Grundbesizers mit denen des Landbauers zu versöhnen, mit einer rühmlichen, selbst geschichtlich denkwürdigen Einsicht und Eingebung erfüllt haben. Die Regierung läßt der besondern Lage des Landes fortwährend ihre ernstliche Sorge angedeihen, bewilligt die Errichtung finanzieller Anstalten, welche eine Verbesserung der Verhältnisse der Grundeigenthümer in Aussicht stellen; erteilt Concessionen für Herstellung von Eisenbahnen und baut andere selbst auf Staatskosten, und nimmt überhaupt in selbstthätiger Weise diese Reformen in die Hand welche die durch die Befreiung der Leibeigenen herbeigeführte Veränderung nöthig erscheinen läßt. Daher wol auch die Hoffnung auf bessere Tage für den Handel, Ackerbau und Gewerbsleiß Neu-Rußlands festgehalten werden darf, zumal die Verhältnisse dieses Landes dasselbe keineswegs von der Concurrenz mit andern producirenden Ländern ausschließen, welche ihm wol nur mit Rücksicht auf seinen jetzigen ausnahmsweisen Zustand voranzueilen vermöchten.“ — Gestern ist Hr. Aimé Humbert von seiner Mission nach Japan in die Bundesstadt glücklich zurückgekehrt. — Trotzdem daß die künftige Wiedlung: das italienische Cabinet habe erklärt die Truppenconcentrationen an der schweizerischen Grenze seien nur durch Sanitätsrücksichten motivirt, aus guter Quelle kam, war dieselbe doch nicht ganz richtig, oder wenigstens nicht vollständig, da der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Pioda, allerdings auch den politischen Grund, das Bewachen der Actionspartei nach Wälschtirol zu, eingestanden hat. — Der Director der „Eidgenössischen Bank“, Hr. J. Stämpfli, erklärt in den hiesigen Blättern: daß die in der Patrie von Lausanne gebrachte Nachricht, die „Eidgenössische Bank“ habe sich an dem mexicanischen Anleihen betheiligte, durchaus aus der Luft gegriffen sei.

Schleswig, 13./1. Juni. Die N. N. Z. schreibt: Während sich die Diplomaten auf der Londoner Conferenz durch ihr Wort verpflichtet haben, die Vorkommnisse der Sitzungen geheim zu halten, wissen Telegraph und Presse doch nach jeder Sitzung das angebliche Resultat derselben zu erzählen, und es dürfte wirklich die Frage aufzuwerfen sein, ob es nicht angemessen wäre, jenes Versprechen der Geheimhaltung zurückzuziehen, wenn dasselbe eben nur dazu dienen soll, durch einzelne tendenziöse Indiscretionen das Publicum und die öffentliche Meinung über den wahren Sachverhalt irre zu führen. Daß man deutscherseits sich streng an das gegebene Wort hält, wollen wir hiermit constatirt haben, und wenn wir gestern in der Lage waren, die telegraphisch eingetroffenen Nachrichten theils als unrichtig, theils als erdichtet zu erklären, so war dies eben das Einzige, was wir aus London erfahren konnten. Inzwischen begnügt man sich nicht allein damit, wissen zu wollen, was in der Conferenz bereits vorgekommen ist, sondern man weiß jetzt schon, was darin vorkommen wird. So versichert der International, daß Lord Russell der Conferenz vorschlagen werde, Schleswig in drei Zonen zu theilen. Die südlichste Zone mit ausschließlich deutschen Bewohnern solle an Holstein fallen, die mittlere, deren Bevölkerung aus Deutschen und Dänen bestehe, mit der Stadt Flensburg, Angeln, sowie Friesland, dem Sundewitt und der Insel Als, seien durch das Suffrago universel zu befragen, nach welcher Seite sie sich wenden möchten, und die nördliche Zone endlich müsse Jütland incorporirt werden. Ob dies Project vor den Augen der englischen Presse Gnade finden wird, müssen wir abwarten, jedenfalls zeigen sich die Blätter Großbritanniens sehr wenig befriedigt mit den Erfolgen der Palmerston'schen Politik. Die ministerielle Presse Großbritanniens predigt übrigens bereits in höchst gemüthlicher Weise den Dänen, nachdem man sie so lange zum Widerstand aufgemuntert, die Territorial-Concessionen. Die Morning-Post sagt in einem Artikel: „England hat seine americanische Colonien abtreten müssen. Die Vereinigten Staaten werden ihrerseits gezwungen werden, den Süden aufzugeben. Und ebenso wird es ein Vortheil und kein Verlust für Dänemark sein, wenn es sich von seiner unzufriedenen und feindlichen Bevölkerung trennt.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Die Malmö Schnellpost bringt einen Brief aus Kopenhagen, in welchem sehr geklagt wird, weil von der Conferenz nichts Gutes für Dänemark zu erwarten sei. Graf Russell helfe immer nur den Deutschen, und Frankreich lasse heimlich für die napoleonische Idee eines vereinigten Scandinaviens unter dem verwandten Hause Bernadotte agitiren, was unter der Theilung verstanden sei. Es drehe sich um eine Linie bei Flensburg, denn die vortheilhafte Schleylinie werde wol aufgegeben werden. Officiell unterstütze Schweden die Dänen, unter der Hand arbeite es für die französischen Vorschläge. — Die Ny dagligt Allehanda weiß als „verbürgt“ zu melden, daß das Petersburger Cabinet, in Anbetracht gewisser Eventualitäten Schwedischerseits, das bereits beträchtliche russische Observationscorps im Großfürstenthum Finnland noch mehr verstärkt. — Eine beachtenswerthe Zuschrift der Börsehalle aus Norwegen beweist, daß die Norweger trotz ihrer freiesten Verfassung nicht frei sind, weil sie es nicht sein wollen, daß ihre Presse namentlich sich aus hergebrachter Bequemlichkeit zur Nachbeterin der reich entwickelten fieberhaft patriotisch arbeitenden dänischen Presse gemacht und sich so daran gewöhnt habe, alle politischen Vorgänge durch die dänische Brille anzuschauen, daß sie so ein blindes Werkzeug in der Hand pfiffiger, rücksichtsloser, falscher Freunde geworden sei, welche ihr jedes gedeihliche politische Wirken nach Innen, jedes Sichgeltendmachen nach Außen abschneide.

Großbritannien.

London, 8. Juni/27. Mat. Lebhafter als die meisten der bishe-

rigen Debatten über auswärtige Politik war die gestrige Unterhaus-Debatte über zwei Fragen von heimischem, richtiger gesagt, von rein hauptstädtischem Interesse. Es handelte sich darum, ob die Nationalgalerie von Trafalgar Square nach einem anderen Stadttheile verlegt oder auf ihrer jetzigen Stelle nach einem großartigen Plane neu aufgebaut werden solle, und dann um ein Gesetz gegen die unerträglich gewordenen Straßenorgeln und das gewaltige Heer derer, die unter dem ehrenwerthen Titel street musicians ihr Bettelhandwerk treiben. Es ist nicht das erste Mal, daß diese beiden Themata besprochen werden, die Discussion derselben zieht sich vielmehr schon Jahre lange hin, aber in der gestrigen Nachtsitzung wurden sie endlich entschieden. Die Nationalgalerie verbleibt auf ihrer alten Stelle, die jeder kennt, der London einmal besucht hat. Naheliegende Gebäude sollen angekauft werden, um den Bauplatz zu erweitern, und ein Bau aufgeführt werden, der dem Plage zur Bieder, der Nation zur Ehre gereichen soll. Eintheiliger Kostenüberschlag 500.000 £., die, dem Präcedenzfalle der Parlamentsgebäude nach zu schließen, sich mit der Zeit auf das Doppelte hinaufschwingen dürften. Wenn Prinz Albert dies erlebt hätte, würde er — um gut Griech zu reden — sich jetzt im Grabe umdrehen, denn seine Lieblings-Idee war, alle Kunstsammlungen der Hauptstadt, mit Ausnahme der Antiken und der Bibliothek des britischen Museums allenfalls, nach Kensington zu schaffen, um sie dort, wo dieses Gebäude der großen Ausstellung stand, neben einander einzumietzen. Die Majorität des Parlaments hatte sich von Anfang an gegen diesen Plan ausgesprochen, und es ist durchaus nicht zu bedauern, daß er endlich bestimmt aufgegeben ist, zumal neuere genaue Untersuchungen bewiesen haben, daß die Gemälde-Sammlung in Kensington nicht um ein Paar besser als inmitten der Stadt gelegen wäre. Dies war früher der Hauptgrund gewesen, weshalb Prinz Albert die Gemälde nach einem verhältnißmäßig entlegenen Stadtviertel verbannen wollte. Nun, da er widerlegt ist, würde es unverzeihlich sein, wenn man die Nationalgalerie, lediglich aus Sparsamkeitsgründen, von einem Plage entfernen wollte, der, wenn nicht gerade der schönste, doch einer der interessantesten und imposantesten unter den Plätzen europäischer Hauptstädte ist. Den Straßen-Musicanten ist gestern Abend auch ein arger Stoß versetzt worden. Eine von Herrn Bass eingebrachte und schließlich angenommene Bill verbietet ihnen zwar die Fortsetzung ihres wandernden Künstlerlebens nicht, aber wenn Jemand Kopfschmerzen hat oder studiren will, oder principiell eine Abneigung gegen musicalische Töne zu ungelegener Stunde hat, braucht er es dem wandernden Bettelmusikanten bloß zu bedeuten, und er muß sich aus der Nachbarschaft trollen. Weigert er sich, so steht es seinem Mahner frei, ihn ohne Verhaftsbefehl sofort ins Polizeigefängniß abführen zu lassen. So streng war das Gesetz bis jetzt nicht gewesen. Denn ein Verhaftsbefehl war unerlässlich, und um Jemanden zu fangen, muß man erst dessen Adresse kennen, und die Wohnung dieses Bettelvolks aufzutreiben, gehört nicht zu den leichtesten Dingen. Dem wird abgeholfen sein und wol wird uns die neue Bill bekommen.

Frankreich.

Paris, 9. Juni/28. Mai. Hier verspricht man sich in der Grenzregulirungs-Frage ein weiteres Nachgeben der deutschen Mächte. Namentlich hält man im Augenblicke Preußen für geneigt, weitergehende Concessionen zu machen, als es sein früheres Auftreten hätte vermuthen lassen. Man resumirt in sonst wohlunterrichteten Circeln die Geschichte dieser Wendung in folgender Weise: Die Haltung der von Hrn. v. Bismarck beeinflussten Presse gegenüber dem Herzoge von Augustenburg und die anscheinende Bevorzugung, die man den durchaus zweifelhaften Erbanprüchen des Holstein-Gottorpschen Hauses in der Person des Großherzogs von Oldenburg angedeihen zu lassen sich den Anschein giebt — haben eine große innere Bedeutung. Wenn man dem Herzoge von Augustenburg particularistische Interessen und Eifersucht auf seine souveraine Machtvollkommenheit Schuld giebt, die ihn jedes Project militärischen und handelspolitischen Anschlusses an Preußen hätten energisch abweisen lassen, so sagt man wohlweislich nur die halbe Wahrheit. Auf die ihm in dieser Beziehung gemachten Vorschläge, die allerdings mehr in Form von Bedingungen als von Propositionen dem Herzoge in Berlin zur Annahme vorgelegt wurden, hat dieser einfach erwidert, daß er einmal noch nicht Herr in Schleswig sei, dann aber auch sich nicht im Voraus in Angelegenheiten binden könne, über welche die Beschlußfassung ihm nicht allein zustehe. Diese halbe Abweisung jedoch war es nicht allein, die dem Herzoge Friedrich die erneuerte Abneigung der leitenden feudalen Berliner Kreise zuzog. Man hatte auch unverblümt die Cassirung gewisser unliebsamer Paragrapen aus jener 1848er Verfassung verlangt, die der Herzog in seiner Proclamation an die Bewohner der Herzogthümer ohne Reserve angenommen hatte. Die Weigerung, auf diesen Vorschlag einzugehen, erregte in Berlin die höchste Indignation. Gegen Herzog Friedrich wurde darauf jener journalistische Feldzug eröffnet, der ihn unter Anderem als Undankbaren hinstellt, der da ärnten wolle, wo er nicht gesät, der den Siegespreis wol hinnehmen möchte, ohne irgend etwas dafür zu zahlen, und der auf seine souverainen Machtvollkommenheiten so eifersüchtig sei, daß er von Bundes-Festungen und Bundeshäfen, Militär-Conventionen zc. durchaus nichts wissen wolle. Diese kühne Mischung von Wahren, Halbwahren und Falschem mußte von um so entschiedenerem Erfolge der öffentlichen Meinung gegenüber sein, als der Herzog nicht wol im Stande war,

durch Darlegung des wahren Sachverhalts demselben Preußen in den Augen ganz Deutschlands zu schaden, dem er im Grunde doch die günstige Stellung verdankt, die seine Ansprüche jetzt einnehmen, und dessen Heer so eben noch in Schleswig eigentlich im Interesse seiner zukünftigen Herrschaft gestritten und geblutet; demselben Preußen, in dem er endlich mit seinen aufgeklärten Rathgebern doch den all-mächtigen Schirm und Schutz seiner event. Herrschaft gegen einen Andrang von Norden her zu ersehen nicht umhin kann. Der Herzog also schwieg unfreiwillig, nothgedrungen. Das Berliner Cabinet aber, schließt man hier, wird die Unpopularität, die es geschieht dem „Augustenburger“ zu bereiten gewußt hat, dazu benutzen, sich den Weg der Concessionen offen zu halten, da es einem so „Undankbaren“ gegenüber sich wahrlich wenig „Lohnen“ würde, wegen einer „fünf Meilen breiten“ Landstrecke noch einmal Krieg anzufangen und die „Ostsee-Provinzen wiederum den Nachtheilen einer Blockade“ auszusetzen, die man nicht die Mittel habe zu verhindern. Dies ist, wie gesagt, die Auffassung, die sich hier über die neueste Wendung der preussischen Politik kund giebt, der sich anzuschließen man eben Oesterreich nur für allzu geneigt hält, da am Ende, nach der Ansicht der österreichischen Staatsmänner, das Odium der Concessionen Deutschland gegenüber doch auf Preußen fallen müßte. — Die heutige Einrichtung von La Pommerais beschäftigt die ganze Stadt. Die kaiserlichen Gerichtshöfe sind vom Justiz-Minister aufgefordert worden, über die Frage der Abschaffung der Todesstrafe ihr Votum in besonderen Gutachten abzugeben. Die Regierung gedenkt, sich dieses Materials bei Gelegenheit der Discussion zu bedienen, die sich über die mehrfach erwähnte Massenpetition über dieses Thema künftighin im Senate entspinnen wird. Der General-Procurator Dupin soll eine Broschüre vorbereiten, in der er sich energisch gegen die Abschaffung der Todesstrafe ausspricht. — Der Herzog von Morny ist in besonderer Mission nach London gereist, wo er direct mit Lord Palmerston verhandeln soll. Drouyn de Lhuys soll sich über diese Mission, von der er erst ziemlich spät Kenntniß erhalten hätte, um so weniger erbaunt gezeigt haben, als Morny bekanntlich wie Rouher in der Umgebung des Kaisers für seine erbittertesten Gegner gelten.

America.

Die Südd. Ztg. sagt in einem, sichtlich von einem Militär ausgehenden Artikel: „Nach allen Erfahrungen, die wir bisher über die americanischen Berichte machten, ist die Größe der Schlachten und ihrer Verluste eine starke Uebertreibung. Die Times in ihrer Art, mit Kennern eine breiten Medestrom über jedes Ereigniß zu ergießen, findet daß es höchstens unter den Schlachten des Alterthums einige gebe die sich dieser an die Seite stellen lassen. Sie vergißt, daß die bisherigen Kämpfe auf dem virginischen Kriegsschauplatz in ganz ähnlicher Weise verlaufen sind; so der 7-tägige Kampf vor Richmond (26. Juni bis 2. Juli 1862), die zweite Schlacht bei Bull Run (28. Aug. bis 2. Sept. 1862), die dritte Schlacht bei Fredericksburg (1. bis 5. Mai 1863), die Schlacht bei Gettysburg (1. bis 4. Juli 1863). In allen diesen Kämpfen dürfte man die angeblichen Verlustangaben später mit Sicherheit auf die Hälfte bis ein Drittel herabsetzen; und so wird es auch jetzt sein, um so mehr als bei der americanischen Art der Heeresergänzung und dem im ganzen sehr verheerenden Verlauf dieses Kriegs die Heere an innerer Tüchtigkeit seit dem Sommer 1862 sicherlich nicht zugenommen haben. Wir werden also die Verluste

von jeder Seite, statt auf 25- bis 30.000 an Todten und Verwundeten, nur auf höchstens 10- bis 12.000 schätzen dürfen, d. h. auf ein Siebentel bis ein Zehntel der kämpfenden Heere. In demselben Verhältniß waren auch die Verluste zu der Zahl der Kämpfer in Schleswig-Holstein; „pygmäenhaft“ ist also der letztere Krieg dem americanischen gegenüber, so wenig in diesem Punct als in Bezug auf die innere Bedeutung der Interessen, um die es sich handelt. Weit größere Massenverhältnisse zeigt der americanische Krieg allerdings, und das namentlich zeichnet ihn auch in diesen Kämpfen wieder aus, daß dort Krieg und Politik nicht von einer vornehmen Staatskunst gemacht werden, sondern daß sichtbar ein Volk mit seiner Kraft um eine Existenzfrage ringt. Was die Bedeutung des Kampfs angeht, so ist er schon darum einem Sieg der Union gleich zu achten, weil er keine Niederlage für sie war. Es hat bis dahin noch jeder Angriff des Unionsheers mit einer Niederlage geendet, dann kämpfen die Confederirten in diesem Augenblick mit der letzten Kraft, die sie überhaupt einzusetzen haben. Wenigstens im Allgemeinen läßt sich Anlage und Verlauf der Kämpfe mit ziemlicher Klarheit erkennen, und zwar zum entschiedenen Lob von Grants Leistung. Die Absicht des Unionsgenerals war Umgehung des Gegners in der rechten Flanke; sie mußte entweder zum Rückzug desselben nach Richmond oder zur großen Schlacht führen. Die Einleitung dazu war ein Flankenmarsch im Angesicht des Feindes; eine Bewegung die hier in Virginien in diesem Umfang nur einmal gewagt worden ist, von McClellan eben in jener sieben-tägigen Schlacht vor Richmond, die mit seiner Niederlage endete. Dießmal ist sie wenigstens zum Theil gelungen; der Gegenstoß Lee's so gewandt und muthig er unternommen war, vermochte den Gegner nicht zurückzuwerfen, es war alles daß er die neue Stellung auf der Rückzugsstraße nach Richmond, bei Spottsylvania C. S. zeitig genug vor seinem Gegner erreichte. Bei den Kämpfen dieser Tage ist die Unthätigkeit Burnside's schwer zu erklären; wir müssen vermuthen daß er nicht bloß einen etwaigen Offensivstoß Lee's abwehren, sondern selbst angreifen sollte, daß er dies verjäumt und die erste ungünstige Lage der marschirenden Unionsarmee mit verschuldet hat. Der zweite Act der großen Kämpfe, der Versuch des Unionsfeldherrn den Feind aus seiner Stellung bei Spottsylvania C. S. zu werfen (9. bis 12. Mai), spricht, da er so rasch nach dem ersten gewagt wurde, in hohem Grad für Grants Beharrlichkeit.

Witterungsbeobachtungen.

| | 3. Juni (15. Juni). | | |
|--------|---------------------|-------------|---------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. |
| 7 Uhr. | 332,47 | 14,8 | SO. 0,1 |
| 2 . | 331,54 | 17,5 | SW. 1 |
| 11 . | 331,54 | 15,4 | S. 0 |

Ganz bewölkt 4
Fast ganz bewölkt 3,4
Stark bewölkt 3

Zwischen 12 und 1 Uhr etwas Regen.

Fremden-Liste.

Vom 5. Juni 1864.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Widdendorff; Hr. Korolkewicz; Hr. Capitän Jürgewicz; Frau Gräfin Sivers.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläzer.

Nr. 289.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 5. Juni 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Vorräthig in den Buchhandlungen von **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin — **Kluge & Ströhm** in Reval — **Reyher** (Westhorn) in Mitau und **C. Götschel** in Riga.

Allen Zümlern ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:

Des

Pfarrers **Dzierzon**, berühmten Imkers in Schlesien, **neue verbesserte**

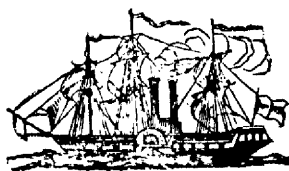
Bienenzucht

mit dem günstigen Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes. — Herausgegeben von dem Bienenvereins-Vorsteher, dem Rentmeister Bruckisch zu Koppniz. 5. Auflage. Mit 16 Abbildungen.

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Dzierzons zweckmäßige Anweisung zur Honig-Gewinnung, wie auch die Erbauung und Einrichtung der neuen Bienen-Stöcke, die Anleitung gegen das Töbten der Bienen, ferner wie es anzufangen, sich eine fruchtbare Königin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, daß jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen belobte Buch anschaffen sollte.

Grasche Buchhandlung.



Das Dampfschiff **Alexander** wird am 2. Pfingstfeiertage, **Montag 8. Juni**, statt wie bisher um halb 8 Uhr, schon **6 Uhr Morgens** von hier nach Pleskau abgehen. — Billete sind am Tage vorher während der Geschäftsstunden und am Morgen der Abfahrt von halb 5 Uhr ab im Comp-toir zu haben.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen.

Herausgegeben

von der kaiserl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.

Preis in Leinw. geb. 90 Kop.,

in Leder geb. 1 Rbl.

C. J. Karow

Universitätsbuchhändler.

Bei mir sind erschienen, bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin zu haben:

Mendelssohn-Partholdy, Lieder ohne Worte für Pianoforte. Complet. Neue Ausgabe in 1 Band. — Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Wonn.

U. Simrock.

Bei mir erschien soeben, vorrätig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Cervinus, Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrh. 4. Aufl. — Preis 1 R. 35 Kop. Leipzig. **W. Engelmann.**

Post- und Reisefarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorrätig bei **C. J. Karow** in Dorpat u. Jellin.

In der Malzmühlen-Straße im Hause des Gärtners **Kruse** sind zu **verkaufen Möbel** und verschiedene **Wirtschaftsachen** jeden Tag von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Eine **zweistöckige** Rigasche wenig gebrauchte **Kalesche** steht zum **Verkauf** im Hause des Hrn. Schmidt in der alten Revalischen Poststraße.

Dorpatener Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kov. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Neber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Die nächste Nummer des Tagesblattes erscheint Mittwoch den 10. Juni.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. X. Die russische St. B. Z. über die Veterinäranstalt in Dorpat. St. Petersburg: Panzerschiffe. Personalnotizen. Warschau: Die Rückkehr Wlinski. Die Grundentlastungskommissionen. Tod des General Jermolow.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Post- und Telegraphenverkehr. Eine Locomotive für Ostindien. Badeanstalten. München: Wissenschaftliche Unternehmungen. Würzburg: Beschlüsse der Anwälte. Hamburg: Ein seltener Fisch. Bern: Der Sanitätsdienst im Krieg. Schleswig: Die Theilungsprojecte. Die Candidatur des Großherzogs von Oldenburg. — Dänemark. Kopenhagen: Wahlen. — Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Lord Palmerston. — Frankreich. Paris: Von der Konferenz. Unfall des Kaisers. Morny's Rückkehr von London. — Italien. Rom: Finanzen. Bauten. Die Freimaurer. — Türkei. Fürst Rus. — Donaufürstenthümer-Konferenz. — America. New York: Vom Kriegsschauplatz.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.
Dampfschiffreisende. — Reiserouten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 5. Juni. Die russische Moskauer Zeitung hat den Ehrgeiz, ein Problem lösen zu wollen, welches noch kein Sterblicher gelöst hat: sie trachtet Ideale zu dictiren und Freiheit zu jähren in Gewalt.

Sie sehnt sich nach einem neuen russischen Reiche, in den alten Grenzen, mit wiedergeborenem Inhalt. Um diese Wiedergeburt zu schaffen, ruft sie den Geist an: der Geist säumt niederzusteigen und sie besinnt sich der alten Waffen, welche nicht vom Geiste stammen. Sie fürchtet, ehe der Geist sich erbarme, den Leib auseinanderfallen zu sehen. Sie besorgt, ehe die verheißene innere Anziehung die Stämme des Reichs in eine russische Einheit verwandle, die Kleinarussen, die Polen, die Finnen, die Deutschen dahinfahren und eine wachsende Kluft befestigt zu sehen zwischen Osten und Westen. Sie trachtet, Seelen zu gewinnen; sie weiß, daß nur freie Seelen sich gewinnen lassen; allein sie mißtraut der Wirkung ihrer Lockungen und hält mittlerweile die Seelen lieber gefangen.

Wir nehmen an, daß sie in diesen unseligen Zwiespalt von Verlangen und Furcht, aus welchem sie heute vergebens den Ausweg sucht, erst durch die herben Erfahrungen mit Polen gerathen sei. Wir sind bereit, ihre wachsende Verbitterung durch die Sorgen um Finland zu entschuldigen. Allein wir betlagen um ihrer selbst und um ihrer Ideale willen, daß der einmal erwachte Argwohn ihr nun auf lange die Klarheit des Urtheils, die Milde der Gesinnung und die Ruhe des Gemüths verlagert, ohne welche eine über Millionen gebietende Politik nur zu leicht in Theorien des Faustrechts abirrt.

Die Ostseeprovinzen haben die Wirkung solcher verdüsterten Stimmung zu tragen. Ohne Umschweif, mit der nüchternen Strenge des Gebieters wird ihnen kundgethan, sie hätten es sich selber erbeten, conservativ zu bleiben. Conservativ sein, heißt der Moskauer Zeitung, wo es sich um die Ostseeprovinzen handelt: regungslos dastehen. Was sie einmal haben, sollen sie behalten dürfen, bis es ihnen genommen wird. Regungslos sollen sie es dann hingeben; regungslos sollen sie sich anklagen, aburtheilen, abthun lassen; regungslos sollen sie leben und regungslos sterben. Als Lohn geistiger Knechtschaft wird ihnen geistige Wiedergeburt verheißen, wenn sie eingehen werden in das Reich der Moskauer Zeitung.

Bis dahin mögen sie thun, was sie wollen; sobald sie etwas thun, sind sie schuldig. Vom verrätherischen Spiegel der Phantastie werden ihre mindesten Bewegungen als hochbedenkliche Attentate zurückgeworfen. Dulden sie, daß Letzten und Esien deutsch sprechen, so sind sie des Verbrechens der Germanisirung überführt. Lesen sie ein Amtsblatt der drei Provinzen, so werden sie vernurtheilt, „ein Symbol ihrer Einheit“ angeboten zu haben. Die Moskauer Zeitung steht am Eingang: sie richtet, sie wägt, sie zeichnet die Opfer. Sie hat Opfer gefordert zur Sühne für das Verbrechen der Germanisirung; sie wird Opfer fordern zur Sühne für die Symbolisirung der Einheit. Sie hat es bei sich beschlossen, daß jede Regierung in den Provinzen überführt sei, „eine ungetheilte politische Macht deutscher Nationalität“ herstellen zu wollen. Sie schickt ihre Blicke aus; sie stößt auf der Kanzel, auf dem Landtage, in der Presse. Alles Lebende was ihr aufsteht, ist ein corpus delicti; jedes unverständene Wort ist ein verrätherisches Zeichen und bei dem ersten Gedanken an die Pythia wittert sie einen Bund der Amphiktyonen.

„Wo zu — so ruft sie auf der Höhe ihres Unwillens — wo zu bedarf es dessen, was gar keine Basis in der Vergangenheit und gar kein Ziel in der Zukunft hat!“

Gar keine Basis in der Vergangenheit? Gar kein Ziel in der Zukunft?

„Warum — so droht sie unter der Form der Frage — warum wäre es so unerlässlich, daß sich diese drei Gouvernements vereinigen müßten? Von jeher haben sie getrennt gestanden; jedes hat seine Eigenenthümlichkeiten, seine Institutionen. Um diese drei Gouvernements zu vereinigen, mußte so manches Vermächtniß der Vergangenheit, auf welches sich die dortigen Politiker so gern berufen, zerstört werden: warum also an dem, was besteht und geschichtlich überkommen ist, rütteln?“ Wir können diese Art, die Frage nach historischer Logik zu lösen, uns aneignen und kommen zu andern Schlüssen. Ist die Vereinigung unstatthaft, wenn Livland, Estland und Kurland von jeher getrennt gestanden, so wird sie statthaft, wenn eben dieselben Landschaften Jahrhunderte lang mit einander verbunden gewesen. Die Warnung, Vermächtnisse der Vergangenheit zu zerstören, wird zur Mahnung, solche Vermächtnisse zu wahren. Und, wenn an dem, was geschichtlich überkommen ist, nicht soll gerüttelt werden, so wird geschichtlich Ueberkommenes, an welchem gerüttelt worden, wieder herzustellen sein. Nun haben diese Provinzen drei Jahrhunderte lang mit einander verbunden gestanden; sie haben eine Conföderation mit vereinigt Landtag gebildet; sie hatten auch in alter Zeit jede ihre „Eigenenthümlichkeiten und Institutionen“, aber sie erfreuten sich von jeher gemeinsamen Ursprungs, gemeinsamer Cultur und gemeinsamer Entwicklung. Sie bildeten auch damals Theile „eines und desselben Reichs“; allein es blieb ihnen unverwehrt, sich aneinander zu schließen und verbunden für sich und für das Reich einzustehen. Die Geschichte weiß davon zu berichten, mit welcher Ausdauer, mit welchen Opfern, mit wie unerschütterlicher Treue sie dann, durch solche Verbindung getragen, das Reich verteidigen halfen. Erst, als es selber sie aufgab, erst als die Nachbarn von allen Seiten mit erdrückender Uebermacht sie anfielen und auch dann erst nach langen Kämpfen und Leiden gaben sie sich für das Reich verloren. Ihre Treue hielt bis an ihre Bestückelung Stand: bis Kurland unter Polen, Livland an Polen und Schweden, Estland an Dänemark und Schweden, Estland an Schweden fiel und das werthvollste „Vermächtniß der Vergangenheit“ verloren ging. Lange haben sie dann unter verschiedenen Herrschern getrennt stehen müssen, in der Vereinzelung geschwächt, in der Entwicklung gehemmt, bis sie sich endlich nach bitteren Prüfungen abermals zu einander finden durften, als „Theile eines und desselben Reichs.“ Das Reich ist ein anderes; sie selbst sind nicht anders geworden. Sie verlangen, sich aneinanderzuschließen, nur um verbunden, in gewohnter Treue wie vormal, einzustehen für sich und das Reich, dessen Theile sie bilden. Wo ist da ein „Umsturz des Bestehenden?“ Wo wird da „gerüttelt“ an dem „geschichtlich Ueberkommenen?“ Wo kündigt sich da die „Radicalreform“ an und die Sucht, sich hineinreißen zu lassen in den „Strom der Neuerungen?“

„Die Vereinigung der drei Gouvernements — so lehrt die Mosk. Ztg. — wäre eine gar große Nothwendigkeit; es wäre der Umsturz des Bestehenden.“ — Die vollständige Assimilirung der drei Gouvernements mit den übrigen Gouvernements des Reichs wäre keine größere Nothwendigkeit. — Nun wäre aber im Gegentheil die Vereinigung nicht mehr und nicht minder, als die Wiederherstellung eines „Vermächtnisses der Vergangenheit“; die Assimilirung aber bei weitem mehr als eine große Nothwendigkeit oder als ein Umsturz des Bestehenden. Die Mosk. Ztg. zwar glaubt der „fog. baltischen Eigenenthümlichkeit“ nur das Verdienst „metaphysischer“ Speciosität zuerkennen zu dürfen; allein seit wann gehören völkerrechtlich geheiligte Verträge und beschworene Pacta unter die Deutungsgeetze „metaphysischer Vorstellungen?“

So viel von der „Basis in der Vergangenheit.“ Sollte aber, was in der Vergangenheit eine so gute Basis hat, nicht auch ein sehr ehrenwerthes Ziel in der Zukunft finden?

Die deutschen Einwohner jener drei Gouvernements — so bedeutet uns die Mosk. Ztg. — haben keine Gefahr zu besorgen weder für ihre Sprache, noch für ihre Sitte, noch für ihren Glauben. Jedenfalls steht Alles, was sie etwa in solcher Hinsicht wünschen könnten,

aufser jedem Zusammenhange mit der Idee einer Vereinigung der drei Gouvernements.“ Die Mosk. Ztg. hat eine Art zu beruhigen, welche auf die Kunst zu drohen hinausläuft. Sprache, Sitte und Glauben werden außer Gefahr erklärt, doch nur auf Mithie. Der harmlos scheinende Ausdruck „deutsche Einwohner“ soll an den Wirth des Hauses mahnen. Der Wirth soll das Recht haben, die Hausordnung zu setzen. Er mag dem Gebrauch von Sprache, Sitte und Glauben ein beliebiges Maß dictiren. Er darf — so scheint es — die Freiheit des Glaubens an die Bedingung knüpfen, daß die Gewissen sich zwingen lassen. Er ist befugt, seine Einwohner außer aller Gefahr zu erklären, sofern sie nur selber nie vergessen, sich in steter Gefahr zu fühlen. Er muntert sie auf, ein Herz zu fassen, in der Voraussetzung, daß sie dann erst recht zittern werden.

Indeß, gesetzt, die Moskauer Zeitung hätte Recht, was würde daraus folgen? Doch nur, daß unter den mannichfachen Motiven, welche politische Gemeinden bewegen sich aneinanderzuschließen, das Motiv der Gefahr im vorliegenden Falle außer Betracht käme? Allein die anderen Motive? Der Wunsch, mehr, als in der Vereinzelung, zu nützen? Der Entschluß, billigen Ansprüchen hilfsbedürftiger Nachbarn und Freunde im Osten mehr, als bisher, zu genügen? Das Verlangen nach größerer Sicherung des Rechts, nach rascherem Aufschwung der Cultur? Die Mosk. Ztg. nimmt Anstoß an dem Votum der Ritterschaften zu Gunsten eines Obertribunals der Ostseeprovinzen, sie sieht darin nur die Sehnsucht nach Symbolen der Einheit. Hat sie sich nicht gefragt, ob nicht viel näher liegende, practisch dringende, nüchtern unabweisbare Gründe das Votum erläutern; ob nicht die Rechtsuchenden Anspruch haben auf wirksamen Rechtsschutz und raschere Förderung; ob nicht das Rechtsleben, um zu gedeihen, der Continuität, der consequenten Entwicklung, der Einheit von der Basis bis zur Spitze bedarf? Sie tröstet die „deutschen Einwohner“ dieser Provinzen mit ihrer deutschen Sprache im Gymnasium, mit ihrer „deutschen Universität“, was „alles schon da sei.“ Wir könnten fragen, ob es genügt, daß etwas da sei, um da zu bleiben? Allein, wir räumen auch hier der Mosk. Ztg. um des Friedens willen ein, sie habe Recht. Es giebt jedoch andere Anstalten, welche nicht da sind, aber da sein sollten, und wiederum andere, welche da sind, wie das Polytechnicum zu Riga, aber noch gar sehr des Ausbaus, der Erweiterung bedürfen. Sie dienen nicht der einzelnen Provinz; die einzelne Provinz vermag sie nicht zu unterhalten; warum soll es den Provinzen verwehrt sein, sich aneinanderzuschließen, um gemeinsam zu schaffen, was nur mit vereinten Kräften geschaffen werden kann, um gemeinsam zu verwalten, was nicht nur den Provinzen, sondern dem ganzen Reiche Früchte bringt? Die Mosk. Ztg. großt selbst dem harmlosen Amtsblatt der drei Provinzen. Sie rath, lieber im alten, schwerfälligen Geschäftsgang auszuharren und bürocratisch zu erblinden, als ihren Numuth zu reizen. Sie will lieber die Kenntniß der Gesetze und öffentlichen Ordnung erschwern, als den Ostseeprovinzen das Recht einräumen, sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen. Sie schätzt zwar die Selbstverwaltung sehr hoch und für die russischen Gouvernements wäre ihr kein Mittel zu kostbar, das Volk zur Selbstverwaltung zu erziehen; wir aber sollen lernen, uns selbst zu verwalten, ohne uns selbst zu verwalten. Wir sollen Wege und Straßen bauen; wir sollen Steuern zahlen und Reichspräsidenten ausbringen; wir sollen die Armee ernähren und das Reich verteidigen helfen; aber sobald wir, was zusammengehört, zusammenrufen, um die Lasten gleichmäßig zu vertheilen, um den stets gesteigerten Ansprüchen zu genügen, um mit vereinten Kräften gesteigerten Bedürfnissen zu begegnen, da sind wir überführt, nach Symbolen unserer Einheit zu trachten. Wir sollen nicht das Recht haben, unsere geistige, sittliche und materielle Cultur gemeinsam und dem Reiche selber zum Nutzen zu pflegen und reicher zu entfallen. Wir sollen „conservativ“ bleiben; wir sollen am „Bestehenden“ festhalten; wir sollen uns entwickeln und doch nicht entwickeln; wir sollen das Mögliche unterlassen und das Unmögliche sollen wir möglich machen.

Die Mosk. Ztg. ob mit Recht oder Unrecht — erhebt gegen die baltische Presse den Vorwurf: sie habe keine deutlichen und umschriebenen Ziele; es spiegele sich in ihr nur zu sehr die Unentschiedenheit der inneren Verhältnisse des Reichs. Soll, was der baltischen Presse zum Tadel gereicht, der baltischen Politik als Ideal dictirt sein? Wir ziehen aus den geheimen Gedanken der Mosk. Ztg. zwei Lehren, die eine für sie, die andere für uns.

Die Mosk. Ztg. predigt Cultur: nicht auf immer wird sie ungestraft vergessen dürfen, daß das Reich des Geistes sich baut, nur wo man Gerechtigkeit üben und Freiheit ertragen gelernt hat. Leben läßt sich nicht zugleich ersticken und wecken. Die Ostseeprovinzen fordern nichts, als was das Gesetz aller Natur und allen Geistes fordert: sie wollen nicht leben, modern. Das ist eine thörichte Weisheit, welche, um den Körper zu retten, die gesunden Glieder unterkündet: wenn die Glieder todt sind, stirbt auch der Leib. Ein großes Reich ohne Leben in den Provinzen hat weder Cultur, noch Geschichte.

Für uns ergiebt sich die Lehre: unsere Pflicht zu thun und den Ausgang erharren. Wir jagen nicht thörichten Einbildungen nach; wir bedürfen nicht kindischer Symbole. Wir wollen uns selber nützen und dem Reiche. Müßige Deutungen des Argwohns können für uns nicht zur Nichtsnur werden. Lange genug hat sich Niemand um uns bekümmert. Wer aus der Verborgenheit hervortritt, darf nicht darauf rechnen, sofort lauter Freunden zu begegnen. Bis er auch nur Verständniß findet, muß er auf Tadel, Schmähung und Verfolgung gefaßt sein. Die Welt ist nicht gewohnt, das Neue, wenn es ihr unerwartet und selbständig entgegentritt, sofort gelassen zu ertragen.

Sie liebt es in den Staub zu ziehen; sie sucht es durch Mißdeutung zu entstellen, durch Drohungen einzuschüchtern. Ihren Künsten ist nur der erste Sinn gewachsen, welcher sich nicht irren läßt und unbekümmert seine Straße zieht. Endlich erzwingt er sich doch Verständniß, Achtung und Freiheit.

Dorpat. Die russ. St. P. Ztg. beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Veterinär-Anstalten im Reiche, genauer bezeichnet, mit der einen Anstalt in Dorpat. Sie erörtert, wie im J. 1848 die ersten Institute der Art zu Charkow und Dorpat, und nachmals eine Veterinär-Abtheilung bei der medico-chirurgischen Academie zu St. Petersburg gegründet worden. Sie weist darauf hin, wie unzureichend eine so kleine Zahl für das große Reich sei und wirft die Frage auf, warum man wol Dorpat einen so großen Vorzug eingeräumt habe. Die Ostseeprovinzen, in welchen das deutsche Element vorwiege, könnten sich leicht Veterinäre aus Preußen verschreiben, was sie auch noch heute, trotz des 15-jährigen Bestehens der Schule zu Dorpat, thäten. Ueberdies bedürften sie nur zehn Thierärzte, zu deren Heranbildung ein Aufwand von 27.000, oder nach dem neuen Etatentwurf gar von 35.000 Rbl., außer allem Verhältniß stehe; all dieser Aufwand bringe nur den mäßigen Vortheil, daß jährlich drei bis vier Zöglinge, vornehmlich zum Besten der Ostseeprovinzen, entlassen werden. Die Vorzüge der Anstalt hätten ihren Grund in der Persönlichkeit einiger Lehrer, jowie in der größeren Unabhängigkeit, nicht in der Wahl des Orts. Russische Studenten habe die Anstalt sehr wenige gezählt, im verflossenen Jahre überhaupt nur 20 Zöglinge in Summa. Warum hätten diese nicht ebenjogut in St. Petersburg gebildet werden können? Man wende dagegen ein, daß sich die Petersburger Anstalt im Verfall befinde. Allein aus dieser halbverfallenen Anstalt sind in den letzten 15 Jahren mehr Zöglinge entlassen worden, als aus dem Dorpater Prachtbau. Moskau, die zweite Hauptstadt, entbehrt vollends jeder derartigen Anstalt. Ebenso Kiew, Kasan, Odessa. Wie anders wäre alles gekommen, wenn im J. 1848 die 27.000 Rbl., welche Dorpat erhielt, der Anstalt in St. Petersburg, welche weniger als 8000 Rbl. jährlich hat, wären zugewiesen worden! Welchen Aufschwung hat die eigentliche Medicin in den letzten Jahren in Rußland genommen! Zwar zählt man unter den Aerzten immer noch viele Deutsche; allein warum könnten die jungen Leute aus den Ostseeprovinzen nicht auch in St. Petersburg herangebildet werden, wo sie überdies gleich russisch sprechen lernten, was die aus Dorpat Entlassenen fast gar nicht verstehen? Oder, wenn man die Zahl der bestehenden Anstalten nicht kürzen will, warum führt man nicht die Dorpater Schule nach Moskau über?

Wir überlassen es mehr Berufenen, auf solche Fragen Antwort zu ertheilen. Die Moskauer Zeitung aber mag es mit ihrer Nebenbuhlerin in St. Petersburg ausmachen, wenn den drei Ostseeprovinzen abermals ein Wink ertheilt ist, nur auf einander bauen zu lernen.

St. Petersburg. Am 21. Mai wurden die Panzerschiffe „Streletz“ und „Jedynorog“ und am 27. Mai, das Panzerschiff „Kawa“ vom Stapel gelassen. Die Schiffskörper der beiden ersten Schiffe sind theils mit englischen, theils mit russischen Eisenplatten bekleidet, die Thürme und die Maschinerie sind in der Byrdschen Fabrik angefertigt. Der Bau des Panzerschiffs „Kawa“ nebst Thurm und dem Mechanismus kostet 488.950 Rbl.; die Dampfmaschine wird außerdem auf 80.000 Rbl. zu veranschlagen sein, so daß der durchschnittliche Preis eines in Rußland erbauten Panzerschiffs 570.000 Rbl. beträgt, während die beiden von der Gesellschaft Cockerill in Belgien erbauten Panzerschiffe „Weichschun“ und „Kolbun“ ungefähr 619.000 Rbl. ein jedes kosteten. (Rusl. Ino.)

— Befördert: Der Fähnrich Busch zum Secondlieutenant.
— Der Consul in Havre u. Nonen Collegienrath Thal zum Staatsrath.
— Entlassen: Der Ordinator des Maximilianowischen Krankenhauses Dr. Wreden auf sein Gesuch. — Beurlaubt: ins Ausland: Die Geheimräthe Kappherr und Hagemeister vom 15. Juni bis zum 1. September d. J., der Senator Geheimrath Nehbinder auf 20 Tage; der beim Ministerium stehende Graf Borch auf 4 Monate. — Ernannt: Der wirkl. Staatsr. Person zum Ehren-Leibmedicus des kaiserlichen Hofes.

Aus Warschau vernimmt der Czaz, daß man dort trotz aller gegentheiligen Berichte die Rückkehr Milutin's erwartet und daß sein für die Durchführung der Grundentlastung und der Gemeinde-Organisation vorgeschlagenes System unverändert beibehalten werden soll. Gegenüber den Mittheilungen ausländischer Blätter, wonach Graf Berg alle Grundentlastungs-Commissionen wegen Uebergriffe von Seiten der Beamten und Bauern zurückberufen haben soll, erklärt der Warschauer officielle Dziennik, daß die Commissionen mit dem besten Erfolge ihrer Arbeiten fortführen und noch keine einzige zurückberufen wurde. Hierbei wird auch erwähnt, daß von Seiten der Bauern bereits über 30.000 Beschwerdeschriften gegen die Gutsherrscher eingebracht wurden. Dasselbe officielle Blatt theilt ferner mit, daß die Beendigung des Aufstandes in der Handelswelt einen für die Regierung sehr vortheilhaften Umschwung hervorgebracht habe; denn so groß die Schen der Lieferungs-Unternehmer im vorigen Jahre war, an ärarischen Licitationen Theil zu nehmen, so massenhaft melden sie sich jetzt zu denselben und stellen die günstigsten Angebote. (Röln. Z.)
— Der Dz. powoz. meldet, daß am 28. Mai/9. Juni der Gen.-Lieut. Jermolow, Commandant der Alexander-Citadelle in Warschau, plötzlich gestorben ist.

Ausländischer Theil. Deutschland.

Berlin, 13./1. Juni. Welchen bedeutenden Umfang der Post- und Telegraphen-Verkehr Preußens von Jahr zu Jahr annimmt, darüber giebt die neueste amtliche desfallsige Mittheilung in Betreff des Jahres 1863 wiederum Auskunft. So hat die gesammte Porto-Einnahme 8.916.924 Thlr., oder 552.201 Thlr. mehr, als 1862 betragen, so wurden an Zeitungs-, Gesefammlungs- und Amtsblatts-Exemplaren 75.492.693 Stück verandt, 2.630.081 mehr, als im Vorjahre. Mit den Posten sind 3.518.300 Personen abgereist. Für Freimarken wurden 1.300.896 Thlr., für Franco-Convets 433.459 Thlr. eingenommen, so daß der Absatz der letzteren im Vergleich zu ersteren immer noch in dem alten Verhältnisse bleibt. Die Einnahme für die telegraphischen Depeschen betrug 1.023.242 Thlr., 82.786 Thlr. mehr, als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Post-Anstalten betrug 2360, die der Beamten 7247, der Unterbeamten 10.366, die Gesamtzahl der Telegraphen-Stationen 297, der Beamten 158, der Unterbeamten 630, der Probisten 67. Eisenbahnzüge mit regelmäßiger Postbeförderung bestanden, 548, wovon 248 von Eisenbahn-Postbureauz begleitet wurden. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Telegraphenlinien belief sich auf 134, die Länge derselben auf 1482 Meilen (218 Meilen mehr). Telegraphische Depeschen wurden 877.583, also 217.280 mehr, als 1863 befördert, was auf Rechnung der Gebühren-Ermäßigung mit zu setzen ist. — Auf der Verbindungsbahn wurde in den letzten Tagen eine der Locomotiven eingefahren, welche jetzt in der Vorzüglichsten Maschinenfabrik für eine Ostindische Eisenbahn gebaut werden. Diese Locomotiven sind von neuer Construction und ohne Tender. Der Platz des Führers und Heizers ist überdacht, in unmittelbarer Nähe derselben befindet sich auch das Heizungsmaterial, das Wasserreservoir über dem Kessel, zu dem man auf einem über den Rädern laufenden schmalen Gang gelang. — Seit dem 1. Juni sind die städtischen Bade-Anstalten eröffnet und bleiben es bis zum 1. Oct. Sie stehen der hiesigen ärmeren Bevölkerung für ein Eintrittsgeld von 6 Pf. (1½ Kop.) zu Diensten; auch können die Bäder nach Umständen und Ermessen der Armen-Verwaltung ganz unentgeltlich benutzt werden. Im vorigen Jahre wurden die städtischen Bade-Anstalten während der viermonatlichen Badezeit von 197.935 Personen benutzt. Davon badeten 23.384 gegen Freimarken, 169.599 gegen ein Eintrittsgeld von sechs Pfennigen und 4952 Militärs gegen eine Baufchsumme von 30 Thlrn. Die am 8. Mai eröffnete Bade-Anstalt für die ärmere weibliche Bevölkerung ist, obwohl sieben Tage später aufgethan, doch stärker besucht worden als die Bade-Anstalt für Männer. Im Ganzen überstiegen die Einnahmen (2856 Thlr.) die Ausgaben für personelle und Unterhaltungs-Kosten (2274 Thlr.) um 582 Thl.

München, 10. Juni/29. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der regierende König nunmehr darüber eine definitive Bestimmung getroffen, daß die unter seinem Vater Max II. begonnenen und von demselben subventionirten wissenschaftlichen Werke und Unternehmungen zu Ende geführt werden sollen.

Würzburg, 13./1. Juni. Am 4. Juni hat hier der diesjährige Anwalt-Tag stattgefunden. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Erstens der Staatsregierung auszusprechen: 1) die dringende Nothwendigkeit der gänzlichen Umarbeitung der Taxgesetze und des Stempelgesetzes; 2) den Wunsch: a. bezüglich der streitigen Rechtspflege: daß die Gebühren bei den Land- und Stadtgerichten weggelassen oder äußerst niedrig normirt werden; daß von den Erkenntnissen eine Gebühr und keine Steuer erhoben, daß die Erhebungsweise vereinfacht, und daß vorgeschrieben werde daß die Taxen unmittelbar von den Parteien percipirt werden; b. bezüglich der freiwilligen Rechtspflege: daß die Taxen von Vormundschaftsrechnungen, Inventuren, Schätzungen, Quittungen aufgehoben, die Immobilien-Besitzveränderungssteuern wenigstens bei Besitzergewinnungen durch Heirathen oder bei solchen der nächsten Verwandten in Folge einer Erbschaft beseitigt werden mögen; c. bezüglich der Stempelgesetze: daß der Stempel nur als eine Erhebungsform der Abgaben betrachtet und nicht durch ihn eine Abgabenerhöhung der bereits belasteten Rechtsgeschäfte herbeigeführt werde; daß die Bestimmungen über die Bestrafung der Defraudation zeitgemäßer und die Aburtheilung im Sinne des neuen Strafverfahrens geregelt werde; endlich d. daß die Judicatur über sämtliche in diesen Gesetzen gegebene Vorschriften den Gerichten übertragen werde. — Zweitens wurde eine Vorstellung an das Staatsministerium beschloffen, dahin gehend: die Regierung wolle weder die Anwälte hinsichtlich der Concipienten, noch die geprüften Staatsdienst-Aspiranten hinsichtlich der Praxis in der Advocatur in irgendwelcher Weise beschränken, und alle in dieser Richtung entgegenstehenden Bestimmungen außer Wirksamkeit setzen.

Hamburg, 13./1. Juni. Das Aquarium des zoologischen Gartens in Hamburg ist am Dienstag durch einen seltenen Fisch, den Lepisodiren annectens, bereichert worden, der aus dem Flusse Gambia herrührt. Der Fisch hat etwa die Gestalt und Größe der Altmutter, unterseidet sich aber von allen anderen Fischen dadurch, daß er durch Kiemen, welche äußerlich am Kopfe liegen, und durch Lungen athmet. An die Bildung der Neptilien erinnert er außerdem dadurch, daß er mit vier fadenförmigen Rudimenten von Beinen versehen ist. Wenn in der heißen Jahreszeit die Flüsse Africa's austrocknen, so kriecht der Fisch in den weichen Lehmbo den, krümmt sich in der Mitte zusammen und umhüllt den Kopf mit dem breiten Schwanz; nur vor dem Munde hält er ein kleines Loch im Lehm offen, durch das er athmet. So liegt er in dem sich verhärtenden Lehm bis zum Ein-

tritt der Regenzeit, die ihn aus seinem Gefängniß wieder befreit. Drei Exemplare dieses Fisches sind nun hier angekommen, und zwar mit dem sie umhüllenden verhärteten Lehm in einen eisernen Kasten verpackt. Die Lehmhülle wurde in Wasser etwas aufgeweicht und sodann zerbrochen; beim Zutritt der Luft begann der Fisch sich zu bewegen und wand sich aus der eng anschließenden Form, die einen vollständigen Abdruck des Thieres bewahrt, heraus. Das Innere dieser Form ist noch mit einer dünnen braunen Haut ausgekleidet, die sich wahrscheinlich aus der verhärteten äußeren Schicht von Schleim, welchen die Haut des Fisches reichlich absondert, gebildet hat und den Zutritt von Luft durch den Lehm verhindert. Nach ihrer Befreiung ins Wasser gesetzt, lagen die Fische ruhig am Boden.

Bern, 9. Juni/28. Mai. Die zweite internationale Conferenz für die Organisation des Sanitätsdienstes im Kriegsfalle nach von allen Staaten allgemein anerkannten Grundsätzen, für welche der Bundesrath so eben die Einladungen erlassen hat, hat den speciellen Zweck, die im October verflossenen Jahres gefaßten Beschlüsse in ein endgültiges Concordat umzuwandeln. Außer den Staaten Europa's sollen übrigens auch die Staaten America's eingeladen werden. Das Concordat, welches im Entwurfe vorgelegt werden wird, lautet: 1) Die Regierungen sichern den sich bildenden Hülf's-Comit's ihre hohe Protection zu und erleichtern ihnen so viel als möglich die Erfüllung ihres Mandats. 2) Die Neutralität wird in Kriegzeiten von den kriegsführenden Nationen für die Ambulancen und die Hospitäler anerkannt; gleicher Weise wird sie in vollständigster Weise für das officielle Gesundheits-Personal, für die freiwilligen Krankenwärter und für die Bewohner des Landes, welche den Verwundeten zu Hülfe eilen, wie für die Verwundeten selbst zugelassen. 3) Für das Gesundheits-Personal aller Armeen oder wenigstens für die ein und derselben Armee Behufs dieses Dienstes beigegebenen Personen wird ein identisches Erkennungszeichen angenommen. Eben so wird ein und dieselbe Fahne (rothes Kreuz in weißem Felde) für die Ambulancen und Hospitäler sämtlicher Mächte adoptirt. Bis jetzt haben fünfzehn Regierungen dem internationalen Ausschusse in Genf ihre Zustimmung zu erkennen gegeben. Die Conferenz wird im August in Genf zusammentreten.

Schleswig, 10. Juni/29. Mai. In der Conferenz soll Preußen die vierzehntägige Waffenruhe unter der Erklärung zu Protocoll zugestanden haben, daß am 26. Juni der Krieg wieder beginnen werde, wenn bis dahin nicht eine Friedensbaß oder ein Waffenstillstand zur Verriedigung Preußens festgestellt sei. Oesterreich schloß sich der preuß. Erklärung an. Eine heftige Discussion fand, wie es heißt, über eine von den Deutschen überreichte Beschwerdechrift Statt, die einen Protest gegen das treulose Verhalten und die hinterlistige Auslegung der Waffenruhe Seitens der Dänen enthielt. Die Schrift wurde zu Protocoll gelegt. Eine neue Grenzlinie wurde von den Neutralen, so viel man weiß, nicht vorgeschlagen. Die Dänen bezeichneten die Ederförde-Schleylinie als die einzige Bedingung, unter welcher sie das Londoner Protocoll aufgeben könnten. Die Neutralen sollen diese Auffassung unterstützt haben. Preußen bestand auf der Apenrader Linie. Oesterreich erklärte sich in überraschender Weise definitiv für die Linie Flensburg-Tondern. So wird bestimmt versichert, und Graf Bernstorff soll darauf erklärt haben, er wolle die Linie Flensburg-Tondern, die Stadt Flensburg aber mit einbegreifen, bei seiner Regierung befürworten. Der preuß. Bevollmächtigte hatte bei der ersten Erklärung, welche die Apenrader Linie festhält, die Abstimmung der Bevölkerung formel beantragt. Dagegen sprachen sich die andern Mächte aus, mit Ausnahme Frankreichs, das dazu schweig. Herr v. Benst, der über die Grenzlinie keine Instruction hat, soll geäußert haben, er wünsche sich für Flensburg-Tondern auszusprechen zu können. In der politischen Welt hieß es außerdem heute, die neutralen Mächte hätten sich wegen Flensburg-Tondorns geeinigt. Die Nachricht ist, wie die Vorgänge in der Conferenz beweisen, jedenfalls verfrüht. Ob bis zum 26. eine solche Einigung Statt finden wird, muß sich zeigen. Oesterreich war bei seinem auf die Linie Flensburg-Tondern gerichteten Antrage möglicher Weise von dieser Hoffnung geleitet. Sonst hört man sagen, wenn der Krieg wieder am 26. ausbrechen sollte, würde sich das Kriegsobject erweitern, und Preußens besondere Forderungen dürften in den Vordergrund treten. Die indirecte Begünstigung der oldenburgischen Candidatur ist hier und da sogar dahin aufgefaßt worden, daß die Lösung damit verzögert werden solle. Ein Pariser Telegramm scheint anzudeuten, daß sich Frankreich in den raschen Wechsel der Candidaturen nicht finden kann. Dem deutschen Publicum ergeht es ähnlich. Im Uebrigen wurde schon vor einiger Zeit vorhergesagt, mit dem Besuche des Kaisers von Rußland werde die Candidatur des Großherzogs von Oldenburg zur Sprache kommen. Daß kurz vor dem Eintreffen des Kaisers die Verhandlung mit dem Herzog Friedrich gleichsam vor aller Welt Augen Statt fand und nach anderthalbstündiger Unterredung als resultatlos und ein für alle Mal unfruchtbar proclamirt wurde, ist jedenfalls ein eigenthümliches Zusammentreffen, das erst die nächste Zeit vielleicht vollständiger auflären wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni/27. Mai. Von Mitgliedern des Ministeriums Monrad sind gestern u. A. der Ministerpräsident selbst (in Nykjöbing auf Falster) und der Justizminister Cassé (in Kopenhagen) gewählt worden, während sonst in der Hauptstadt die sämtlichen Candidaten der national-dänischen Partei siegreich aus der Wahlurne hervorgegangen sind. Außerdem wurden auswärts u. A. folgende bekanntere politische Persönlichkeiten gewählt: im Amte Kopenhagen:

der frühere Ministerpräsident, Geheimrath Hall, und der Höchsten-
richts-Advocat Liebe der inzwischen gestorben ist; im Amte Frederiks-
borg: Capitain Grundtvig (Sohn des Geistlichen gl. N.); im Amte
Holbek: der Oberst Tjehning; im Amte Svendborg: der Redacteur
J. N. Hansen. Aus der Provinz Jütland sind über das Volksstings-
Wahlresultat Berichte eingegangen und wurden diesen zufolge u. A.
zu Mitgliedern des Reichstags-Volksstings gewählt: in dem Amte Vi-
borg Etatsrath Bregendahl und Justizrath Klein, in dem Amte Mar-
huns Consul Wärd und Landinspector Erichsen, in dem Amte Skander-
borg Hofbesitzer Schöler, in dem Amte Randers Consul Alfred Sage,
Kaufmann Julius Ree, Justizrath Kampmann, Proprietair Mourier-
Peteresen und Jägermeister Mourier-Peteresen (Brüder), im Amte
Ringkjöbing Amtmann Graf Trampe.

Großbritannien.

London, 10. Juni/29. Mai. Im Oberhause beantragt der Mar-
quis von Clanricarde die Vorlegung der diplomatischen Correspondenz,
welche durch die Anwerbung irischer Auswanderer und britischer
Unterthanen aus Canada für die Armee der föderirten Staaten
in Nordamerika veranlaßt worden ist. Er findet es, wie er öfters
gefragt hat, sehr einseitig, daß die englische Regierung die Foreign
Enlistment Act in Kraft setze, so oft die Conföderirten sich in Eng-
land Kriegsschiffe zu verschaffen suchen, während sie den Föderirten
englische Waffen und Munition ungehindert zukommen lasse. Er will
vernommen haben, daß in England ein regelmäßig organisirtes Depot
existire, um Deutsche für die Föderation zu werben. Dies streite doch
gewiß gegen die Foreign Enlistment; und wenn auch deshalb keine
unmittelbare Kriegserklärung gegen America geboten sei, so wünsche
er jedenfalls, daß energische Vorstellungen dagegen erhoben würden.
Im Falle der Vergeblichkeit solcher Vorstellungen würde sich allerdings
die Frage erheben, ob eine Kriegserklärung nicht an der Zeit sei.
Lord Brougham spricht ebenfalls mit Bedauern und Entrüstung da-
von, daß arme irische Auswanderer zu einem in England strafbaren
Bruch der Neutralität verleitet werden. Earl Russell entgegnet, das
auswärtige Amt habe die von Lord Lyons erhobenen Vorstellungen
nach Kräften unterstützt. Die Waffenausfuhr nach dem Norden ver-
biete kein Gesetz, obgleich es den Conföderirten freistehe, die Waffen
während des Transports zu confisciren; mit der Ausrüstung von
Kriegsschiffen dagegen verhalte es sich anders. Die irischen Auswan-
derer hätten sich für ihr Schicksal bei ihrer eigenen Leichtgläubigkeit
zu bedanken. Indeß sei es höchst unrecht von den föderirten Behörden,
daß sie keine gründliche Untersuchung des von Lord Lyons gerügten
Unfuges veranstaltet haben. Er wolle nicht so weit gehen wie der
edle Marquis und behaupten, daß auf eine Nichtbeachtung der engli-
schen Vorstellungen eine Kriegserklärung folgen müsse, allein er gestehe,
daß es sich um einen jener Fälle handle, die häufig zum Kriege zu
führen pflegen. Leider habe auch England eben so viel Grund, sich
über die Conföderirten wie über die Föderirten zu beklagen. Die Re-
gierung werde mit ihren Vorstellungen fortfahren, und hoffentlich
würden sie nicht erfolglos bleiben. Die Motion wird genehmigt. Im
Unterhaus schlägt Lord Palmerston dem Hause den Beschluß vor, der
Lady Elgin, auf Empfehlung der Königin, eine lebenslängliche Pen-
sion von 1000 Pfd. St. jährlich auszuweisen. Der Antrag wird ohne
Widerpruch irgend eines Mitgliedes angenommen. — Auf den An-
trag des Schatzkanzlers wird die Resolution angenommen, der Köni-
gin zu gestatten, daß sie zu Gunsten des Königs der Hellenen auf
4000 Pfd. St. jährlich verzichte und zu diesem Betrage den griechi-
schen Staatschatz vor den im Jahre 1860 in Betreff des griechischen
Anlehens eingegangenen Verpflichtungen entbinde. Auf Grund der
Resolution wird sofort eine Bill eingebracht. — Daily News erinnern
daran, daß Disraeli vor fünf Wochen genau so gut wie jetzt habe
wissen müssen, daß die Conferenz eine andere Basis als den Londoner
Vertrag habe, und daß er trotzdem eine Discussion über den Vertrag
durch die Vorfrage verhindert habe. Der Morning Herald sagt: „Lord
Palmerston hat nicht nur Dänemark verrathen, sondern dem Parla-
mente das Wort gebrochen. Er hat sich das Vertrauen des Parla-
mentes gesichert durch das Gelöbniß, die Integrität und Unabhängig-
keit Dänemarks aufrecht zu halten. Seine Pflicht war es, entweder
dem Versprechen treu zu bleiben, oder vor die Gemeinen zu treten
und zu sagen: „Wir können unser Wort nicht halten; entbindet uns
davon oder gebietet uns, es mit Gewalt der Waffen zu halten.“ Er
hat weder das Eine noch das Andere gethan.“ Der Standard sagt,
er könne zwar Mitleiden mit dem greisen Premier empfinden, der sich
auf seine alten Tage so kläglich blamirt habe, aber eine Entschuldigung
gebe es nicht für ihn.

Frankreich.

Paris, 10. Juni/29. Mai. Wiewol man hier das überfriedliche
Gesicht noch immer beibehält, so soll sich doch in gewissen Kreisen eine
Art von Ungeduld wegen des allzu sehr Schritt über Schritt erfolgenden
Zurückweichens der beiden deutschen Großmächte hier kund gegeben
haben. Man betrachtet hier weitere Concessionen von Seiten Oester-
reichs und Preußens als unausbleiblich, und zwar zunächst in Ver-
folgung der früheren Gründe, die durch genaue Nachrichten aus
Gotha noch besondere Bestätigung erfahren haben sollen. Den
Lockungen der Times, die das Gouvernement besonders durch Verschie-
bung des allgemeinen Congresses auf ihre Seite zu ziehen versuchte,
hat man bisher noch widerstanden. Im Gegentheil, so sehr man auch
die Kriegsplane der Morning Post belächelt, hat man sich noch nicht
entschließen können, in einem eventuellen Tory-Ministerium ein der

französischen Politik günstiges Element zu entdecken, und bis heute
haben sich Lord Palmerston und Napoleon III. noch immer zu ver-
ständigen gewußt. Das eigenthümliche schiedsrichterliche Oberaufsichts-
amt, das in London dem Fürsten Latour d'Auvergne übertragen wurde,
als es sich neuerdings darum handelte, zwischen den kriegführenden
Parteien die Discussion wegen der resp. Uebertretungen des Waffen-
stillstandes ins Reine zu bringen, ist man hier geneigt, der persön-
lichen Initiative des Herzogs von Morny zuzuschreiben. Mit welchem
Rechte, steht freilich dahin. Wie oben erwähnt, erwartet man in den
Sitzungen, die vom 15. bis 26. noch Statt finden werden, minde-
stens eine solche Annäherung der streitenden Theile, daß eine Fort-
setzung des Krieges nicht mehr erforderlich sei, und so wird auch der
Nachricht, daß Oesterreich im Sinne habe, eine dritte Flotten-Division
nach dem Norden zu schicken, nur wenig Glauben geschenkt. — Der
Unfall, der dem Kaiser auf dem großen Teiche von Fontainebleau
zugefallen ist, beschränkt sich darauf, daß bei einem Versuche, den er
mit einer anderen Art von Schwimmschuhen vornahm, einer der bei-
den Apparate nicht gehörig functionirte, so daß der Kaiser sich, ohne
seinen Willen, ein etwas höheres Fußbad zu nehmen veranlaßt sah.
Ein Schiffchen, welches bei derartigen Excursionen stets dicht hinter
ihm nachfährt, hatte ihn bereits an Bord genommen, ehe noch von
einer wirklichen Gefahr nur die Rede sein konnte. Dieser kleine Un-
fall könne aber um so weniger ernste Folgen haben, als der Kaiser
bekanntlich ein ausgezeichnetes Schwimmer ist. Er sprang nämlich
eines Tages zweien schönen Augen zu Liebe von der Brücke von Rheinfelden
in den Rhein, was jedenfalls mit mehr Gefahr verbunden war,
als bei dem warmen Wetter ein Bad im künstlichen See von Fontai-
nebleau bringt. — Der Herzog von Morny kommt nächsten Sonnabend
wieder nach Paris zurück.

Italien.

Rom, 4. Juni/23. Mai. Das über alles Hoffen glückliche, ja,
glänzende Zustandekommen der neuen Anleihen hat der Curie und
ihrer Partei großen Muth eingeblöst. Es fehlt nicht an Geld. Der
Peterspfennig wirft fortdauernd namhafte Summen ab. Man baut
mit einer gewissen Ostentation, und gerade seit 1859 sind viele und
große Bauten öffentlicher Natur in Rom entstanden. Es ist sogar im
Project, den Platz vor dem Lateran mit einer grandiosen Halle ein-
zufassen, nach dem Muster von St. Peter. In der Mitte soll ein
riesiges Monument, entweder eine Säule von Bronze oder eine Gruppe
aus Erz, den Triumph der Kirche darstellend, errichtet und das Thor
St. Johann, dem Ganzen entsprechend, neu aufgebaut werden. Wenn
dieses Project einmal ausgeführt werden sollte, so würde der heutige
lateranische Platz den ganz unvergleichlichen Reiz verlieren, welchen
ihm seine schwermuthsvolle Debe, Stille und Verlassenheit im Vereine
mit dem Anblicke der erhabenen Mauern des Aurelian verleiht.
Man bricht gegenwärtig die Gebäude vor der Engelsburg am Fluße
ab, um dort die neue Piazza Pia zu erweitern und die Passage freier
zu machen. Man wird dort einen Quai errichten. — Der neue Groß-
meister der italienischen Logen, Garibaldi, hat eine Tagelagerung nach
Palermo ausgeschrieben. Die Turiner Loge wird höchst wahrscheinlich
unvertreten bleiben. In Italien hat die Mautherei einen tiefen Miß-
erfahren: von den 8000 Maurern der 60 Logen des Königreiches ar-
beiten 5000 nach französischem und 3000 nach schottischem Ritus;
letztere haben Garibaldi gewählt, worauf von denselben, welche in
den Logen keine National-Agitation dulden wollten, viele ausgestreut
sind. Die Umgestaltung der italienischen Logen unter Garibaldi wird
als folgenreich betrachtet; der Wirrwarr ist aber noch so groß, daß
eine Verständigung Aller in Palermo kaum zu erwarten ist.

Türkei.

Das officöse Journal de Constantinopel sagt: „Die Pforte hat
den Fürsten Kusa benachrichtigt, sie sehe seine neuesten Maßnahmen
als gar nicht vorhanden an, und er werde bei seiner Anwesenheit in
Constantinopel Gelegenheit haben, sich über die Gründe auszulassen,
die ihn zu jenen Verletzungen der internationalen Verträge hätten
bewegen können.“ Ein Telegramm aus Constantinopel vom 9. Juni
meldet, daß Fürst Kusa richtig dabeist angekommen und von den
Secretären der Gesandtschaften sämmtlicher Garantiemächte freund-
lich begrüßt worden sei. Ueber die Conferenz, welche sich in Con-
stantinopel versammelt hat, um sich mit der Donaufürstenthümer-
Frage zu beschäftigen, theilt der Abend-Moniteur Folgendes mit:
„Diese Conferenz, welche sich mit der Regulirung der Frage in Be-
treff der in den Fürstenthümern gelegenen Klostergüter zu beschäf-
tigen hat, hielt am 28./16. Mai ihre vierte Sitzung. Die Mitglieder
der Conferenz sind übereingekommen, eine Commission zu ernennen,
welche mit der Aufstellung des Eigenthums betraut werden soll, wel-
ches den Gegenstand des Streites zwischen der Regierung der vereinig-
ten Fürstenthümer und den griechischen religiösen Körperschaften der
Türkei bildet. Diese Commission soll die Natur und den Ursprung
des in Rede stehenden Eigenthums untersuchen und die Bedeutung
seiner Einkünfte und die damit verknüpften Lasten constatiren. Die
Repräsentanten der Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet
haben, werden jeder ein Mitglied dieser Commission ernennen, welche
speciell dafür bezeichneten Delegirten der vereinigten Fürstenthümer
und der h. Orte alle nothwendigen Aufklärungen zu geben haben.
Man glaubt, daß der französische Botschafter Herr Tissot, Consul

(Fortsetzung in der Beilage.)

von Jassy, zu diesem Posten ausersehen hat. Derselbe wurde bei dieser Gelegenheit nach Constantinopel berufen."

Neuere Nachrichten.

Berlin, 14./2. Juni. Die Nordd. Allgem. Zeitung sagt, daß Preußen bis jetzt mit absoluter Energie die Linie Alpenrabe-Tondern und den Antrag, im Falle einer Theilung Schlesiens die Wünsche der Bevölkerung zu hören, aufrecht erhalten hat. — Dieselbe Zeitung sagt, die preuß. Regierung habe keine Ankäufe von Schiffen in Frankreich gemacht, wol aber in America und diese Ankäufe seien bedeutend.

Kopenhagen. Die Berlingske Tidende erklärt das Gerücht von der Entlassung des Ministers des Innern für unbegründet.

London, 14./2. Juni. Die Times von heutigem Datum meldet das Folgende: England wünscht, daß die Grenzlinie in Schleswig durch ein Schiedsgericht festgestellt werde. Freiherr von Beust macht den Vorschlag, die Bewohner Schlesiens nach Zonen abstimmen zu lassen, indem man im Norden anfängt und nach Süden zu geht, bis man an die Zone kommt, welche für die Trennung von Dänemark stimmt. Wahrscheinlich werden Dänemark und die Mächte diese Art der Abstimmung verwerfen, weil sie unbillig sein würde. Man kann nicht annehmen, daß inmitten der deutschen Occupation die Abstimmung der Bevölkerung eine freie sein würde.

— 15. 3. Juni. Im Unterhause erklärt Lord Palmerston, daß der Conferencebescheid, die Waffenruhe nur um 14 Tage zu verlängern, kein definitiver sei und nichts die Konferenz verhindere, eine neue Verlängerung auszusprechen.

Paris, 14./2. Juni. Der Abendmoniteur zeigt an, daß Kaiser Napoleon heute Morgen den russischen Gesandten Hrn. v. Budberg empfangen hat, welcher sich nächsten Donnerstag nach Riffingen begibt. — Der Courier du dimanche veröffentlicht den Text des österr.-preuß. Vorschlags, der in Gemeinschaft mit dem Bundesvollmächtigten den 28. Mai der Konferenz vorgelegt wurde. Derselbe bezweckt die vollständige Lostrennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark unter der Herrschaft des Prinzen von Augustenburg, welcher in den Augen Deutschlands die nächsten Erbrechte besitzt, dessen Anerkennung von Seiten des Bundes demnach gesichert ist und welcher außerdem unstreitbar die Unterstützung der immensen Majorität der Bevölkerung besitzt.

Aus Tunis meldet die France, daß das Haupt des Aufstandes mit zahlreicher Cavallerie am 3. Juni bis an die Mauern der Hauptstadt vorgedrungen war und daß die Rebellion immer weiter um sich griff. Der Kasnadar hatte von Tripolis ein neues Corps von 500 Mann kommen lassen. Die französische Panzer-Fregatte „Invincible“ war am 5. d. bei dem Geschwader vor Tunis eingetroffen. Der Schah von Persien hat, wie der Abend-Moniteur meldet, 20.000 Mann gegen die Turkomanen von Asterabad, welche fortwährend die Provinz Mazanderaan brandschägen, zu entsenden beschlossen. Der Schah hat Teheran verlassen und sich auf eines seiner Schlösser in der Umgegend dieser Stadt begeben.

Laut Nachrichten aus New-York vom 4. Juni/23. Mai hatte bis zum 2. d. in Virginien keine neue Schlacht stattgefunden. — General Sherman rückt vor; der Bundesgeneral Dallas hat Albemarle besetzt. Der Richmond Examiner sagt, daß die Separatisten ein Armeecorps des General Sherman zurückgeschlagen haben und daß der

Verlust 5000 Mann auf der einen Seite, 7000 Mann auf der andern betrug. — Am Abend vorher hatte General Grant die Sonderbündner aus ihren Verschanzungen getrieben, ohne jedoch entschiedenen Vortheil zu erringen. Der Verlust der Bundesstruppen beträgt 3000 Mann.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

London, 18./6. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Russell, obzwar der Londoner Tractat bedingungslos garantirt worden, lehnten Frankreich und Rußland es ab, seine Aufrechterhaltung erzwingen zu helfen. Die britische Flotte liege bereit. In wenigen Tagen werde es sich entscheiden, ob es Frieden oder zugleich Abbruch der Conferenz und Krieg gebe.

Wigaer Wechsel-Cours vom 6. Juni.

Amsterdam 164. — Hamburg 29 1/2. — London 33. — Paris 347, 345.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 5. Juni.

Amsterdam 163 3/4, 1/4. — Hamburg 29 1/2, 1/4. — London 33 1/16. 32 13/16, 1/4. — Paris 347 1/2, 345.

In Neval kamen mit dem Dampfschiff „Admiral“ 39 Cajüt- und 101 Deckpassagiere an. Auf dem Dampfboot „Greve Berg“ befanden sich der wirkl. Staatsrath v. Bunge und 115 andere Passagiere. — Nach Wiga brachte der am 2. Juni aus Stettin eingetroffene Dampfer Hermann 8 Passagiere; aus Lübeck trafen mit dem Dampfboot „Wiga & Lübeck“ 17 Passagiere ein; auf der vorletzten Fahrt hatte dasselbe 25 Passagiere. Früher trafen mit den Dampfschiffen ein von Stettin am 4. Mai 2 und am 18. Mai 4, von Lübeck am 5. Mai 21, am 8. Mai 7 und am 19. Mai 44; es gingen ab nach Stettin am 7. Mai 10, 18. Mai 6, 20. Mai 13, nach Lübeck am 25. April 11 und am 11. Mai 8 Passagiere.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Arentators G. Schulmans Tochter Martha Friederike; des Rumpgariners G. Becker Tochter Lydia Wilmine Helene. — Proclamirte: Der Handlungscommiss Magnus Jantowich mit Mathilde Charlotte Kellner. — Gestorben: Der Klempnermeister Isidor Benedict Mabilot, 63 3/4 Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Baumeisters J. G. Jürgens Sohn Andreas Julius Zacharias; der Fiedling Lydia Wilhelmine Helene, zubenannt Markow; des Calefactors M. Mark Tochter Olga Pauline Natalis. — Proclamirte: Der Müller Wolfrh Johann Johansson mit Catharine Rosalie Palsa; Klaus Puck mit Amalie Christine Caroline Ehlen, beide aus Holteln. — Gestorben: Das Fräulein Agnes Schöffler, gestorben zu Gotha 1863 14/26. December, 17. Jahr alt.

Witterungsbeobachtungen.

| 5. Juni (17 Juni). | | | | |
|--------------------|---------------------|-------------|--------|---|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 332,58 | 18,0 | S. 0 | Heiter, einige leichte Gerdewolken |
| 2 . | 332,69 | 20,5 | S. 0,1 | Bewölkt 3,4, schwere Hausen- u. Regenwolken |
| 11 . | 333,00 | 16,0 | S. 0 | Bewölkt 3,4, Hausenwolken |

Zwischen 4 und 5 Uhr Regen und fernes Gewitter.

Reise-Route

Von Dorpat nach

Pskow Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Mittwoch u. Sonnabend 6 U. Morg.
Dmpfb. Alexander Montag, Mittwoch und Freitag 7 1/2 U. Morg.

Wiga Diligence 11 U. Vorm., täglich.

Von Pskow nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Montag u. Donnerstag 6 U. Morg.
Dmpfb. Alexander Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 1/2 9 U. Morg.
Dünaburg Eisenbahn 6 U. 17 M. Abends u. 11 U. 26 M. Nachts.
St. Petersburg Eisenbahn 6 U. 47 M. Morg. und 12 U. 17 M. Mittags.

Von Wiga nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dünaburg Eisenbahn 3 U. 20 M. Nachm. u. 8 U. Morg.
Pernau Dmpfb. bei M. Graf Sonnabend 6 U. Morgens (von Pernau Dienstag 6 U. Morg.)
Neval und **St. Petersburg** Dmpfb. Mittwoch und Sonnabend 3 U. bei G. Deubner & Co.
Stettin Dmpfb. bei Mohr & Böhme am 20. Mai.
Lübeck Dmpfb. Donnerstag Abends bei W. Rueß & Co.
Hüll Dmpfb. Gertrude bei Helsing & Grimm.
Dübbeln Dmpfb. an Wochentagen 3 U. Nachm., Sonntag 8 1/2 U. Morg.
Schloß Dmpfb. 4 1/2 U. Nachm.
Dünaburg Dmpfb. 11 U. Vorm.
Arensburg Dmpfb. bei G. Deubner & Co.

Von Dünaburg nach

St. Petersburg Eisenbahn 10 U. 20 M. Abends (Ankunft das 3 U. 40 M. Nachm.).
Berlin Eisenbahn 12 U. 57 M. Nachts (Ankunft das. am 2. Tage 5 U. 40 M. Morg.), 9 U. 29 M. Morg.
Warschau Eisenbahn 12 U. 57 M. Nachts (Ankunft das. 6 U. 10 M. Abends).
Wiga Eisenbahn 10 U. Morg. (Ankunft das 5 U. 45 M. Abends) und 5 U. 50 M. Nachts (Ankunft 11 U. 40 M. Morg.), 2 U. 10 M. Nachm.

Von Neval nach

Wiga Dmpfb. Mittwoch u. Sonnabend bei Glashills & Sohn.
Helsingfors Dmpfb. Nicolai Sonnabend bei G. F. Wahlinbäck.
St. Petersburg Dmpfb. Donnerstag und Sonntag bei Glashills & Sohn.
St. Petersburg Dmpfb. Nicolai Montag Nachm. 5 U. und Dmpfb. Greve Berg Donnerstag alle 14 Tage bei G. F. Wahlinbäck.
Helsingfors und **Stockholm** Dmpfb. Greve Berg bei Wahlinbäck Mittwoch alle 14 Tage.
Lübeck und **Helsingfors** Dmpfb. Nicolai und Alexander Sonnabend bei G. F. Wahlinbäck alle 3 Wochen.

Von St. Petersburg nach

Uwer, **Moskau** und **Wladimir** Eisenbahn 12 U. Vorm., 2 U. Nachm. und 7 U. Abends.
Pskow, **Wiga**, **Warschau** und ins Ausland Eisenbahn 11 U.

Morg. nach Warschau und ins Ausland, — 5 U. Nachm. ins Ausland.

Von St. Petersburg nach

Jaroskoje Selo und **Pawlowsk** Eisenbahn 7 U. 30 M., 10 U. 1 U., 4 U., 6 U. 30 M. und 9 U. Abends.
Sergiewskaja-Strেলা und **Peterhof** Eisenbahn 7 U. 45 M., 10 U., 1 U., 4 U. 6 U., 9 U. 45 M.
den finländischen Häfen Dmpfb. Victoria und Wiborg auf Wasili Dstrow am Newa-Ufer zwischen der 13. und 14. Linie. Donnerstag und Sonntag 9 1/2 U. Morg.
Helsingfors, **Abo** und der Westküste **Finlands** bis **Wicaborg** durch die finländischen Dampfschiffe am Pristan vis-à-vis der 13. Linie. Sonntags 9 1/2 U. Morg.
Neval, **Harry**, **Moonsund** und **Wiga** Dmpfb. Dienstag und Freitag 11 U. am Pristan auf Wasili-Dstrow, gegenüber der 14. Linie.
Lübeck Dmpfb. Gustav Adolph bei Witt & Co., Wasili-Dstrow Haus Clemenz.
Lübeck vom 16. Mai wöchentlich Dampfschiffe der Neuen Dampfschiffahrt-Gesellschaft (See der 14. Linie Haus Befenni 3 Treppen hoch).
Lübeck Dmpfb. auf Wasili-Dstrow zwischen der 15. und 16. Linie Haus Befenni an der Newa.
Stettin Dmpfb. bei Cremers & Co., Wasili-Dstrow 2. Linie Haus Schreider.
Bremen Dmpfb. von Payne und Bremer & Co. in Geestemünde monatlich zweimal.
Kopenhagen, **Amsterdam**, **Bordeaux**, **Cadix**, **Malaga**, **Valencia**, **Palermo**, **Napoli**, **Neapel**, **Livorno**, **Genua** und **Marseille** in regelmäßigen 14-tägigen Fahrten (das erste Schiff fuhr am 8./20. April von Amsterdam).

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei Carl Seibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Dorpat und Jellin bei **C. J. Karow** vorrätig:

Immanuel Kant von der Macht des Gemüths

durch den bloß i. Vorlesung
seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.
Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von **C. W. Hufeland**,
Königl. Preuss. Staatsrath und Leibarzt.
13. verb. Auflage.

Velinpapier. 1864. 31 Umschlag geh. 48 Kop.

Inhalt: Vorrede von Hufeland. — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundriss der Diätetik. Vom Warm- und Kaltheiten, besonders der Hitze und des Kältes. Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Weiblichkeit. — Von somatischen Gewohnheiten und Langeweile. — Von der Hypochondrie. Vom Schloße. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Ueizung im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorlesung im Alchemie. — Von den Folgen des Gemüths mit geschlossenen Lippen. — Der Geist. — Vorlesung für die Augen in Hinsicht auf Dr. und Papier.

Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in kurzer Zeit abermals ganzlich aufgebraucht, und wir empfehlen diese 13., mit deutlichen, große Letter gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!**

Leidenden und Kranken die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfen für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Nict, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten befallen sind. **Nebst Attesten.**

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier**
in Braunschweig.

Auch durch die **C. J. Karow'sche** Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Bei mir ist erschienen, vorrätig in Dorpat und Jellin bei **C. J. Karow**:

Dr. **Niemeyer, Ueber Haus- und Volksmittel** und über die Aufgaben der populären Medicin. Ein für Laien bestimmter Vortrag. — Preis 36 Kop.
Tübingen. **H. Laupp'sche Buchhandlung.**

Bei **C. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Buchstabenrechnung und Algebra von **W. Nerling**, Collegienrath und Ritter, Oberlehrer an dem Gymnasium zu Dorpat. 2. Aufl. — Preis 60 Kop.

Das illustrierte Preisverzeichnis der **gegen Einbruch-Feuer sicheren Geldschränke** von **J. Wertheim** in Wien ist durch die Buchhandlungen des Herrn **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin gratis zu erhalten.
Riga. Stolberg & Burchard.

Tüchtige Schmiedegesellen (Schirrmeister) und **Eisendreher** finden gegen guten Lohn **dauernde Beschäftigung** in der Eisengießerei u. Maschinenfabrik **Louisenhütte** bei Jellin. — Reisegeld kann unter Umständen auch entschädigt werden.

In meinem Hause am Domberge gegenüber dem Schneider Simson werden **Möbel verkauft**.

M. Koch
wohn. bei Herrn Johansen.

Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelfst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes „**Alexander**“
Capitän Wendmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Juni und Juli.

Abfahrt von Dorpat.

Montags
Mittwochs
Freitags
früh 1/2 8 Uhr.

Abfahrt von Pleskau.

Dienstags
Donnerstags
Sonntags
früh 1/2 9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

| | I. Kajüte. | II. Kajüte. | Deckplaz. |
|---|------------|-------------|------------|
| von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt | 4 Rbl. | 3 Rbl. | 2 Rbl. |
| von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt | 2 R. 25 K. | 1 R. 75 K. | 1 R. 25 K. |

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom unten genannten Agenten **C. J. Falkenberg** und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalowschen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

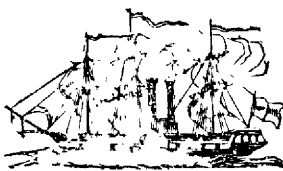
Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in Dorpat ist **C. J. Falkenberg**,
Agent in Pleskau ist **G. Kluge**.

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung.



Das Dampfschiff **Alexander** wird am 2. Pfingstfeiertage, **Montag 8. Juni**, statt wie bisher um halb 8 Uhr, schon **6 Uhr Morgens** von hier nach Pleskau abgehen. — Billete sind am Tage vorher während der Geschäftsstunden und am Morgen der Abfahrt von halb 5 Uhr ab im Comp. toir zu haben.

Feuerfeste und diebstahlsichere Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftskente am hiesigen Plage mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glanzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Rigaer Zeitung Nr. 23 e. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsebank officiell becheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämtliche für die Rigaer Börsebank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. M. Minuth in Riga.
Bischhof, Nr. 2.

Ein **Reisegefährte** nach **Sapsal** oder **Reval** wird zum 9. oder 10. Juni gesucht. Wo? sagt die Expedition.

Eine **zweistüchtige** Rigaer wenig gebrauchte **Kalefche** steht zum **Verkauf** im Hause des **Hrn. Schmidt** in der alten Revalischen Poststraße.

Buffahrt.

Das Dampfschiff **Narova** wird am **Dienstag den 9. Juni**, wenn das Wetter günstig ist, am Morgen um 9 Uhr und am Nachmittag um 3 Uhr nach **Cabbina** fahren und am Abend zurückkehren. — Der Preis ist, für die Hin- und Rückfahrt zusammen, 50 Kop. a Person.

Die Verwaltung.

Pachtliebhaber für die **Papierfabrik** oder einen an der Wasserkraft zu **Nappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

Seifen

verkauft **Tiemer & Co. in Riga.**
gr. Sandstraße Nr. 32.

In meiner Apotheke kann ein Knabe, der mit den erforderlichen Kenntnissen versehen ist, als **Lehrling aufgenommen** werden.
L. Sturm.

In der Malzmühlen-Straße im Hause des **Gärtner Kruse** sind zu **verkaufen Möbel** und ersandene **Wirthschaftsachen** jeden Tag von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist im von Wahlischen Hause, gegenüber der Universität, zu **vermieten**. Nähere Auskunft erteilt der Hauswächter.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inscriptionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karom,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostsee-
provinzen XI. Wollmarkt. Personalnotizen. Mitau: Reglement des Creditvereins. Der
Feuerversicherungsverein. Riga: Rispwachs und Roth. St. Petersburg: Perso-
nalnotizen. Der Aufenthalt in Rissingen. Verhandlungen mit Bismarck. Die Landstän-
digen. Moskau: Eingeborene Kaufmann. Aus dem Kaukasus: Ueberfiedelung.
Twer: Gadanstalt. Rischikow: Gente. Warschau: Die Entwichenen. Aufhören der
Unterstützungsgelder.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Abgeordnetenhaus.
Die Regierung. Garantievertrag. Colonisation Palästinas. Die Nationalregierung. Hoch-
zeiten. Pferdebahnen. Dortmund: Die Genossenschaften. Braunschweig: Theil-
nahme der Bauern. Bern: Fürsorge für Vermittelte. Wien: Die Kronprinzessin
von Brasilien. Eine neue Panzerfregatte. Die heilige Allianz. Schleswig: Von der
Konferenz. Stenaburg: Die Unterrichtssprache. Eine Deputation. Das Auseinander-
gehen der Konferenz. — Danemark. Kopenhagen: Ein russischer Vorschlag. Eine
Adresse. Stimmung in Schweden. — Großbritannien. London: Die Schlesw.-holst.
Frage. Die Scandinavische Union. Die deutsche Einheit. Die Canalfrage. Die Zahl der
Konferenzen. Besuch des Krystallpalastes. — Türkei. Einwanderung der Jesuiten.
Neuere Nachrichten. — Telegramme.
Monatssignung der gelehrten estn. Gesellschaft. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 10. Juni. Die Moskauer Ztg. (Nr. 122 vom 3. Juni)
veröffentlicht unter der Chiffre Ch. ein Schreiben aus St. Petersburg,
welches in der ersten Hälfte von den Ostseeprovinzen, in der zweiten
von Polen, in beiden von den Ansichten der griechisch-orthodoxen
Kirche handelt.

Im Eingang des Schreibens wird der seit einigen Jahren in
ganz Europa eingetretenen Reaction gegen die kosmopolitischen Ten-
denzen des abgelaufenen halben Jahrhunderts gedacht. Die alte Lehre
von der Abrundung der Grenzen falle in Vergessenheit. Die Völker
gerathen in Bewegung; unter Slawen, Italienern, Germanen, Skan-
dinaviern und Ungarn gähre es bald offen, bald im Geheimen; Lei-
denschaften und Herrschsucht, welche bisher nur in den Seelen Wenig-
ger gewohnt, ergreifen die Massen; alles scheinbar Festbegründete be-
ginne zu schwanke; auf die Bühne der Geschichte treten die Millionen
selber. Was wird daraus werden?

„Sollte wirklich — so fährt das Schreiben wörtlich fort — diese
Strömung auch unsere Ostseegouvernements ergriffen haben? Ich wünsche
nichts Uebels von ihnen zu reden und möchte weder sie, noch meine
Leser gegen sie reizen. Miteinander haben wir ein und ein halbes
Jahrhundert ein gemeinsames politisches Leben geführt und, wenn sie
sich nicht zu beklagen gehabt haben über Kränkung ihrer Rechte und
Privilegien, so haben auch wir Ursache dankbar zu sein für viele Na-
men, auf welche unsere Armeen, Verwaltung und Wissenschaft stolz ist.
Ersiehe Differenzen giebt es, nach meiner Ansicht, zwischen ihnen und
uns auch heute nicht. Die jüngst dort vernommenen Mißthöne sind
schwerlich der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Livland; wenig-
stens habe ich einige Livländer und andere Ostseeprovinziale gespro-
chen, welche sich energisch von jeder Solidarität mit solcher Musik los-
sagen und sie als Gefasel bezeichnen; nichtsdestoweniger jedoch habe ich
vor mir einige Klagechriften liegen von dortigen rechtgläubigen Geist-
lichen über Versuche, ihre Reichthümer zum Protestantismus zu be-
kehren. Ich bin kein principeller Gegner der Propaganda, obwohl ich
sie, aufrichtig geredet, unter christlichen Gemeinschaften nicht gerne an-
treffe, da sie an Bürgerkrieg kreist; ich bin selbst bereit, einzuräumen,
daß sich im Auftreten der Propaganda ein gekränkter Pulsschlag des
Lebens verräth; allein dann wäre jedenfalls zu wünschen, daß auch
unsere Partei einen ähnlichen Beweis überschäumender Lebensfülle
gebe.... A propos livländischer Angelegenheiten. In einem Ihrer
Leitartikel haben Sie sich über die Erlaubniß, den rechtgläubigen Got-
tesdienst in deutscher Sprache zu verrichten, mißliebig geäußert. Es
hat jedoch damit in keiner Weise der Germanisirung der Esten in die
Hände gearbeitet werden sollen, sondern es sollte nur denjenigen un-
serer Glaubensgenossen, welche russisch und slawonisch nicht verstehen,
ermöglicht werden, am Gottesdienst mit Verständniß Theil zu nehmen.
Sie werden fragen, was das für Leute sind? Es sind die Nachkommen
unserer seit Altem dort niedergelassenen Landsleute, welche sich gewal-
tig haben verdeutschen lassen, allein ihrem Glauben nicht abgeschworen
haben, und solcher giebt es leider genug. Wie ist das möglich? Nun,
einige Generationen hindurch haben sie inmitten compacter deutscher
Bevölkerung gelebt; ihre alltäglichen Interessen waren örtliche, — was
hätte ihnen das Heiligthum der vaterländischen Sprache zu bewahren
vermocht? Etwas die Literatur? Allein, Sie wissen, in welcher Gestalt

sie unter dem Messer der alten Censur hochseligen Andenkens hervor-
ging. Wahrlich, diese traurige, berupfte, leblose Literatur konnte nicht
wol als Fahne der Nationalität dienen! So sind denn unsere Lands-
leute in der Ostseelandschaft, vornehmlich in Riga, Deutsche geworden,
rechtgläubige Deutsche. Ein Glück, daß wenigstens das religiöse Band,
welches sie an uns knüpft, nicht gerissen ist. Es bildet die mächtige
Ader, durch welche ihnen volles russisches Wesen eingebläst zu werden
vermag; und wenn unsere Literatur sich nur fortentwickeln darf; wenn
das Statut über den Buchdruck aus dem vergessenen Winkel, in
welchem es, wie ein demüthig Lebender, so lange geduldig harret,
herausgeholt oder hervorgerufen sein wird, dann werden sich vielleicht
auch unsere Landsleute an die russische Sprache machen, sie werden sie
lernen und — wer weiß es! — am Ende erlernen!“

„Allein genug“ — mit dieser Wendung hebt die zweite Hälfte
des Schreibens an — „genug von den Deutschen. Ich wende mich
wieder zu meinen lebenswürdigen Polen. Wir, so scheint es,
sind ziemlich geneigt zu rufen: der Krieg ist zu Ende! während unsere
Feinde von gestern sprechen: der Krieg ist eben erst im Beginn!“ —
Darauf wird die wachsende moralische Zerrüttung in Polen geschildert.
„Ein Zeichen — so heißt es — ist die graujame Verbitterung von
Gutsbesitzern und Bauern. Nach dem neuen Statut, so schreibt man
mir aus dem Gouvernment Plozk, erhalten viele Bauern so wenig
Land, daß es ihnen die Mittel zur Existenz nicht gewährt. Daher
suchen sie Arbeit; allein einerseits fordern sie gar hohen Lohn, an-
dererseits werden sie von den Gutsbesitzern gedrückt; die Folge ist ge-
genseitige Erbitterung. Nicht geringere Erbitterung herrscht von Sei-
ten der Bauern gegen die (katholischen) Geistlichen, welchen man heute
ins Gedächtniß zurückruft, wie sie den Revolver in der Hand in der
Bevölkerung patriotische Gefühle wachriefen. Man hat mich versichert,
daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen unsere Geistlichkeit ohne
Mühe eine erhebliche Menge Proselyten in Polen selbst machen könnte,
von den westlichen Gouvernements gar nicht zu reden. Allein auch
die katholische Geistlichkeit schläft nicht. — So weit nach Erzäh-
lungen und Briefen geurtheilt werden kann, ließe sich jetzt in Polen
und, wie sich von selbst versteht, vollends in den westlichen Gouver-
nements Alles durchsetzen, was man nur wollte. Die Reaction gegen
die Schlächtigen und Geistlichen geht hoch; sie überliefert uns die
Bauernbevölkerung corps et ame. Die Folge wird zeigen, welchen
Vorthell wir daraus zu ziehen wissen —?“

Wir übergehen den zweiten Theil des Schreibens, da er sich
selbst hinreichend charakterisirt, und erlauben uns nur einige Bemerkun-
gen zum ersten Theile. Wenn der Verfasser einer vermeintlichen
protestantischen Propaganda die griechisch-orthodoxe Propaganda ge-
genüberstellen zu sehen wünscht und seine „Partei“ zu einem „ähn-
lichen Beweis überschäumender Lebensfülle“ aufruft, somit — um
bei seinem Wilde vom Bürgerkriege zu bleiben — einen Kampf mit
gleichen Waffen fordert, so wird ihm Dank dafür zu wissen sein, daß
er derart ein Votum zu Gunsten der Gleichstellung beider Kirchen hat
abgegeben wollen. Um dessentwillen mag ihm nachgesehen werden, daß
er die bescheidenen, altbegründeten und nie verleugneten Ansprüche
der Ostseeprovinzen auf Gewissensfreiheit und Autonomie in dieselbe
Reihe mit Bewegungen sehr verschiedenen Characters und sehr modernen
Datums stellt. Minder verzeihlich aber ist die grobe Verwechselung
von Livland mit Litauen. In Litauen oder im weitern Sinne in
den sog. westlichen Gouvernements mag es „seit Altem niedergelassene
Russen“ geben, welche im Verlaufe der Zeit entnationalisirt sind, so
daß nur das „religiöse Band“, welches sie an Rußland knüpfte, nicht
gerissen ist. In Livland oder im weitern Sinne in den Ostseeprovin-
zen werden solche „verdeutschte“ Bevölkerungsgruppen nirgends an-
getroffen. Eine Uebersetzung der griechisch-orthodoxen Liturgie in's
Deutsche kann nicht verdeutschten Russen, welche ihrer Kirche treu ge-
blieben sind, gelten wollen, sondern nur auf Deutsche berechnet sein,
welche in Folge einer von Eltern oder Großeltern geschlossenen Mißhe-
oder in anderer Veranlassung der griechisch-orthodoxen Kirche einver-
leibt sind. Solcher giebt es allerdings „genug“.

— Unter den Inseraten der heutigen Nummer findet sich eine
Bekanntmachung, daß in diesem Jahre am 20., 21. und 23. Juli in
Riga wieder ein Wollmarkt wird abgehalten werden.

— Bestätigt: Baron Hamilar v. Fölkersahm und Cand.
jur. Ernst v. Menjenkampff als Assessoren des Pernauschen Land-
gerichts, Oscar v. Stryk als Pernauscher Ordnungsrichter, der dimitt.

Rittmeister Alexander v. Pistohlkors und v. Ditmar zu Alt-Jennern als Adjuncten des Bernauerischen Ordnungsgerichts, Hermann v. Sievers als Föllinscher Ordnungsrichter und Bogdan v. Wahl als Adjunct des Föllinschen Ordnungsgerichts. — E. A. Grynreich als estl. Commissarius fisci; Baron Wrangel als Secretair der estl. Gouvernements-Regierung.

Witau. In den Patenten der kurl. Gouv. Reg. wird das Reglement über das Taxationsverfahren des kurl. Credit-Vereins nebst Instruction veröffentlicht.

— Bei dem kurl. Feuerversicherungsverein waren im ersten Verwaltungsjahr Gebäude zc. versichert für 1.226.559 Rbl. Die Einnahme betrug für Prämien zc. 3673 Rbl., für den Fond 3145 Rbl. Vorausgabt ward für vier Brandschäden 1969 Rbl., für Verwaltung zc. 947 Rbl. Das Vermögen beträgt in Wertpapieren 2878 Rbl. und in Prämienreserve 1040 Rbl.

Finnland: Der Helsingf. Tidnig. vom 14. Mai enthält aus dem südlichen Theile Finnlands traurige Nachrichten über den kärglichen Graswuchs, der durch die anhaltenden Fröste zurückgehalten worden ist. Für den nördlichen Theil Finnlands ist jeder Mangel doppelt fühlbar und drückend. Im verflossenen Jahre hatten die Bewohner bei sonstigem Mißwachs, doch noch reichliches Viehfutter. Die Landbevölkerung hat sich durch die ihr von den Städten geleisteten Vorschüsse mit Schulden belastet, war aber im verflossenen Herbst bei der knapp ausfallenden Ernte nicht im Stande dieselben abzutragen. Neue Anleihen, neue Schulden, der Verkauf ihres letzten Eigenthums, den sie bisher noch vor Veräußerung geschützt, Noth und Elend stehen dem größten Theile der armen Bewohner der nördlichen Provinzen in Aussicht.

St. Petersburg. Unter Wiedereintritt in den Dienst ernannt: Wirkl. Staatsr. Kruse, früher Mitgl. der Regierungscommission der Finanzen und des Staatschazes im Königr. Polen, zum Präsidenten der polnischen Bank; der Oberst Sievers zum Commandeur der kurländischen Brigade. — Entlassen: Der Capitain Lohmann zur Anstellung im Civildienst. — Beurlaubt: Der Capitain Kruglik. — Ordensverleihung: Der Annen-Orden 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit“, dem Stabscapitain Gasse.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sowie der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind in Rißingen eingetroffen und haben die Vadekur begonnen. Unter den fürstlichen Personen, welche den Kaiser von Rußland in Rißingen begrüßen werden, nennen die Wiener Blätter auch den Großherzog von Oldenburg, den Kronprinzen von Württemberg, den Herzog von Coburg und den Prinzen Wilhelm von Baden. Es kann nicht fehlen, daß man die verschiedensten Vermuthungen an die Zusammenkunft in Rißingen und Carlsbad knüpft. Nach Wiener Gerüchten würde es sich namentlich um eine Verständigung über die Zukunft Polens zc. handeln. Andererseits wird von den Wiener Blättern mit großer Bestimmtheit betont, daß keine Wiederherstellung der heiligen Allianz erstrebt werde. — Die Unterredungen des Fürsten Gortschakow mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck haben zu dem Irrthum verleitet, anzunehmen, daß dieselben den Garantievertrag wegen Polen zum Gegenstand gehabt hätten. Wenn der Fürst Gortschakow durch Berlin kommt, so können Unterredungen zwischen ihm und Herrn v. Bismarck, auch abgesehen von der langjährigen Bekanntschaft beider Herren, nicht überraschend sein. Dem Vernehmen nach haben diese Besprechungen neben der brennenden dänischen Frage und der Londoner Conferenz vorzugsweise die Handelsverhältnisse beider Länder zum Gegenstande gehabt, in welcher letztern Beziehung die preussische Regierung bemüht gewesen ist, neuerdings mit mehr Hoffnung als früher, günstigere Verkehrsverhältnisse herbeizuführen. Die Entwicklung solcher Angelegenheiten ist unter allen Umständen, namentlich bei Rußland, so lange die einheitliche Gesetzgebung für das große Reich besteht, eine schwierige und langsame. Eine Reform des russischen Verkehrs-Interessen wie für die Hebung des Wohlstandes im Königreich Polen würde es schon ein wesentlicher Fortschritt sein, wenn die frühere Zollgrenze zwischen Rußland und Polen hergestellt und dem Königreich Polen eine ihm nach seiner geographischen Lage zum materiellen Aufblühen nothwendige größere Verkehrsfreiheit gewährt würde. Die Sache Polens ist augenblicklich nur nach dieser Richtung hin der Gegenstand schwebender Unterhandlungen. (Kr.-Ztg.)

— Laut Allerh. bestätigtem Reichsrathsgutachten vom 25. Mai wird sofort zur Einführung der Gouv.- und Kreis-Landinstitutionen in den 33 Gouvernements geschritten und dem Minister des Innern übertragen, alle Maßnahmen zur Durchführung des obigen Gutachtens zu treffen.

Moskau. Binnen kürzester Zeit erwartet man hier die Ankunft von Eingeborenen Kaukasiens und Transkaukasiens, behufs des Eintritts in Gewerbe-Etablissements, um verschiedene Handwerke zu erlernen. Es sind noch sehr junge Leute, die, wenn sie in gute Hände fallen, durch ihre erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Rückkehr in ihre Heimath großen Nutzen bringen werden, denn gute Handwerker, besonders Schneider und Schuhmacher sind dort sehr nöthig. Zunächst werden versuchsweise nur 10 junge Leute hergeschickt. (Mosk. Ztg.)

Aus dem Kaukasus. Se. Kaiserl. Hoheit der Höchstcommandirende der kaukasischen Armee kehrte am 2. d. M. nach Kütais zurück. Von den übersiedelnden Bergvölkern sind nur noch sehr wenige zurückgeblieben; man kann hoffen, daß im Laufe eines Monats die Uebersiedelung beendet sein wird. Der Gesundheitszustand der Truppen

ist befriedigend; die neuen Regimenter sind von Sr. Kais. Hoheit in einem ausgezeichneten Zustande gefunden worden.

Uzer, 26. Mai. Am heutigen Tage wurde die Gasanstalt zur Beleuchtung der Stadt und die vor vier Jahren begonnene Wasserleitung, eröffnet.

Bessarabien. Die Bess. Ztg. berichtet, daß nach, aus Kischineu und aus anderen Gegenden erhaltenen Nachrichten die Aussichten hinsichtlich der diesjährigen Ernte befriedigend seien, wenn es nur regnen würde. Die Nachfrage nach Korn ist in Folge des lebhafteren Handels in Odessa, stärker geworden.

Warschau. Nachdem endlich nach einer mehrmonatlichen schweren Arbeit die hiesigen Volksbücher geordnet worden sind, hat sich eine bedeutende Zahl von Einwohnern in Warschau als „entwichen“ ergeben. Da nun nach dem kaiserl. Ukase vom Jahre 1850 alle über die Grenze entwichenen Personen auf Grund der Verurtheilung durch die Civilgerichte der gezielten Strafe und der Confiscation ihres Vermögens unterliegen, so werden jetzt von der Polizei auf Grund des gedachten Gesetzes in sämtlichen betreffenden Häusern gewissenhafte Nachforschungen bei den Familien u. s. w. der Verschollenen angestellt, ob die als „entwichen“ gemeldeten Personen nicht zurückgekehrt sind, wo sich dieselben etwa befinden, welche Gründe ihre Rückkehr verhindern, welches Vermögen sie besitzen und in welcher Weise sie der Strenge des Gesetzes vom Jahre 1850 anheimfallen. Hierauf wird dann das civilgerichtliche Verfahren bez. der Aufruf eingeleitet werden. (Kr.-Ztg.)

— Einer am 29. Mai erlassenen, in der Leipziger „Oecyonna“ abgedruckten Bekanntmachung des Fürsten A. Sapieha, „bevollmächtigten Commissars der polnischen National-Regierung in Frankreich, entnimmt man, daß vom 6. Juni an keine Unterstützungsgelder mehr ausbezahlt werden. Der polnische Agent ermahnt seine Landsleute, durch Arbeit ihr Brot zu verdienen und sich keinesfalls als Kämpfer für fremde, dem Geist und den Traditionen Polens zuwiderlaufende Zwecke (soll wahrscheinlich heißen: in Mexico) mißbrauchen zu lassen.“

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Juni. In einem Artikel der Provinzial-Correspondenz über die Regierung und den Landtag heist es am Schlusse: Wir hoffen, daß die erhebenden Eindrücke der jüngsten Zeit zur Milderung des traurigen Zwiespalts der letzten Jahre helfen werden; daß dasselbe Abgeordnetenhaus, welches früher entschieden Nein sagte, die Regierung in Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben in Schleswig-Holstein, Preußen und Deutschland unterstützen wird. Sollten vollends noch kritischere Momente als gegenwärtig eintreten, so würde die Regierung gewiß nicht die Erschöpfung aller Vorräthe abwarten, um die Landesvertretung vertrauensvoll zu thatkräftiger patriotischer Unterstützung aufzurufen. — Die Regierung ist gegenwärtig, wie die Kreuzz. sagt, mit den wichtigsten Berathungen, theils über innere, vorzugsweise aber in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. Im Zusammenhange mit den Eventualitäten, welche bei Ablauf des Waffenstillstandes möglicherweise eintreten, scheinen die auswärtigen Beziehungen in ihrer Gesamtheit Gegenstand eingehender Erwägung zu sein. — Der Hamb. Börsenhalle wird aus Berlin geschrieben: Ueber die Zusammenkunft des Königs in Carlsbad mit den Kaisern von Oesterreich und Rußland und das Zusammentreffen der letzteren in Rißingen sind in den Zeitungen Nachrichten verbreitet, die, soweit man politische Combinationen damit verbindet, nur mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind. Der Kaiser von Rußland hat selbst in der vertraulichen Besprechung, die er in Babelsberg mit dem Könige hatte, wie aus gewissen ziemlich zuverlässigen Andeutungen hervorgeht, nur die schleswig-holsteinische Angelegenheit berührt, wobei ich constatiren kann, daß er zwar nicht entgegenkommend, aber äußerst rücksichtsvoll aufgetreten ist und diese Haltung auch zu wahren gedenkt. Von einem Abschluß eines Garantievertrages in Betreff der polnischen Besitzungen zwischen den 3 Theilungsmächten ist, soweit man hier in maßgebenden Kreisen darüber Kenntniß hat, überall nicht die Rede. Die Kreuzzeitung befindet sich also vollständig im Irrthum, wenn sie „nach anderen Quellen und eignen Nachrichten“ dergleichen verbürgen zu dürfen glaubt. — Für die Colonisation Palästina's durch jüdische Bewohner ist hier ein provisorisches Comité zusammengetreten. — Von der polnischen Nationalregierung ist der Befehl ausgegangen, während der Polenproceß in Berlin verhandelt wird, aller Feindseligkeiten zu enthalten. — In vergangener Woche wurden im Hotel Royal zwei große Hochzeiten aus den vornehmen Kreisen gefeiert. Die erste war die des Grafen Peter v. Schwalow, General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, mit der Gräfin Orloff-Denikow. Die Trauung fand in der Capelle des russischen Gesandtschafts-Palais statt. Die zweite Hochzeit war die des Grafen Walewski mit der Gräfin Alexandrowicz aus Warschau. Die Trauung war in der St. Hedwigs-Kirche. Zu dieser Hochzeitsfeier hatten sich viele polnische Nobilitäten hier versammelt, darunter Graf Wladislaus Jelski mit Gemahlin, Graf Szydlowski, v. Ostrowski, v. Gorski, Graf Stanislaus Potocky u. s. w. — In Bezug auf die sogenannten Pferde-Bahnen wurden in der polytechnischen Gesellschaft die Fragen erörtert: mit welcher Geschwindigkeit Personenzüge auf solchen Bahnen fahren, wie viel Personen mit einem Male befördert werden können, und von wie vielen Pferden? Mehrere Mitglieder theilten darüber aus eigener Anschauung in England, Frankreich und Deutschland Folgendes mit: Die Geschwindigkeit der Wagen ist durchschnittlich 45 Minuten

für die deutsche Meile; befördert werden, theils in einem großen Wagen, theils in zwei kleineren 60 Personen mit zwei Pferden. Hervorgehoben wurde, daß die Fahrt in einem Wagen in Gemeinschaft mit so vielen Personen eine höchst unangenehme sei, wogegen ein Zug von mehreren Wagen seine besonderen technischen Schwierigkeiten hätte.

Dortmund, 13./1. Juni. In der Generalversammlung der hiesigen Volksbank nahm Schulze-Delitzsch das Wort und gab einige Notizen über den Stand des Genossenschaftswesens in Deutschland überhaupt. Hiernach zählen sämtliche Genossenschaften, die auf dem Principe der Selbsthilfe beruhen, schon 140.000 Mitglieder; dieselben haben über 2 Millionen Thaler eigenes Capital zusammengeschossen und 400.000 Thlr. Reserve-Fonds gesammelt und im vorigen Jahre 40 Mill. Thlr. umgeschlagen. Weiter kritisirte er die Systeme der drei neuerstandenen Arbeiterfreunde Cassalle, v. Ketteler und Justizrath Wagener in einem fesselnden Vortrage.

Braunschweig, 13./1. Juni. Die Landes-Versammlung hat sich für die Theilbarkeit der Bauerngüter ausgesprochen. Mit 29 gegen 13 Stimmen nahm sie folgenden Antrag an: „Die Landesregierung um Ermägung der Frage zu ersuchen, ob nicht die gesetzlichen Bestimmungen aufzuheben sind, welche der freien Verfügung des Eigenthümers über bäuerliche Grundstücke im Wege stehen.“

Bern, 13./1. Juni. Der Bundesrath hat den Beschluß gefaßt, sämtliche europäische Staaten, mit Einschluß der Türkei, der Vereinigten Staaten von Nordamerika sammt den Kaiserreichen Brasilien und Mexico zum internationalen Congreß einzuladen, welcher die Fürsorge für Verwundete in Kriegsfällen zum Gegenstand hätte. Als Versammlungsort wird Genf und als Zeitpunkt der 8. August vorgeschlagen, und General Dufour ersucht, den Vorsitz im Congreß zu übernehmen. 15 Regierungen haben officiell ihren Beitritt erklärt.

Wien, 16./4. Juni. Eine Nachricht des bekannten Mémorial diplomatique erregt hier Aufsehen. Es wird darin gemeldet, daß „das Project, den Erzherzog Ludwig Victor (geb. 1842) mit der ältesten Tochter des Kaisers von Brasilien, der 18jährigen Kronprinzessin Isabella, zu vermählen, ernsthafte Gestalt annehme.“ Wird diese Heirath vollzogen, so würde der Erzherzog Gemahl der Thronerbin von Brasilien, und somit würden zwei Habsburger, beide Brüder des Kaisers Franz Joseph, die Monarchie in America repräsentiren. Bekanntlich hat auch neuerlich in Rio der Kaiser Dom Pedro öffentlich erklärt, daß seine beiden Töchter sich verloben würden. — In Pola wird Tag und Nacht an der Ausrüstung der Panzer-Fregatte erster Größe, Kaiser Max, gearbeitet, welche den Befehl erhielt, schnellst möglich campagnefähig gemacht zu werden. Man muthmaßt, sie sei bestimmt, das Nordsee-Geschwader zu verstärken. Alle höheren, noch disponibeln Stabsofficiere bewarben sich um das Commando dieser tüchtigen Fregatte; doch ist die Wahl noch nicht getroffen. — Im Gefolge des Kaisers von Oesterreich wird Graf Rechberg in Rissingen sowohl als in Carlsbad erscheinen und dort dem Fürsten Gortschakow, hier Frn. v. Bismarck begegnen. Obgleich die persönlichen Zusammenkünfte der Monarchen und Minister bei der heutigen Beschleunigung der Communicationsmittel und der dem persönlichen Belieben der Machthaber mehr und mehr entrückten Verhandlungen nicht mehr die alte Bedeutung haben und neuerdings vielfach resultatlos gewesen sind, widmen die Blätter den bevorstehenden Zusammenkünften doch die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Dieselben können wenigstens zu größerer Annäherung der drei Herrscher führen, und in Paris und London wird man nicht ohne Argwohn auf sie blicken, obschon sie noch kein Zusammenstehen der drei östlichen Mächte, noch keine Zusammenkunft der drei Monarchen und ihrer Minister an einem Ort sind. Es kann nicht fehlen daß die westlichen Journale sich über Herstellung der „heiligen Allianz“ und alle Consequenzen derselben vernehmen lassen werden. Nun ja, giebt ihnen die Presse zu, die persönliche Begrüßung der drei mächtigen Herrscher bleibt immer ein Ereigniß. Oesterreich, Preußen und Rußland sind noch immer, trotz des Tributs welchen sie den liberalen Ideen in ihren Reichen, jeder auf seine Weise, zu entrichten hatten, die Vertreter von Grundsätzen welche eine Politik der Erhaltung, oder, wie es auch heißt, des Stillstands erzeugen, im Vergleich zu der Politik des Napoleonischen Frankreichs sammt der neuen Welt, welches die schöne Phrase von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker für Zwecke des militärischen Ruhms und der Eroberung ausbeutet, repräsentirt Oesterreich, Preußen und Rußland noch immer das alte Recht, und jede Annäherung zwischen ihnen, sie mag noch so harmlos und consequenzlos sein, erregt, eben der Macht wegen die hinter ihnen steht, Verdacht und Besorgniß in andern Lagern. Uns scheinen indeß, liegt die Presse hinzu, Verdacht und Besorgniß die etwa bei den Völkern erregt werden sollen, nicht begründet zu sein. Weder Oesterreich, noch Preußen, noch Rußland befinden sich heut in der Lage aggressive Pläne gegen die liberalen Einrichtungen ihrer eigenen Staaten zur Durchführung zu bringen. Bedeutsamer allerdings erscheint die Begegnung der drei Monarchen für die internationalen Verhältnisse. Liegt es auch schwerlich in der Absicht irgendwie die Traditionen der heiligen Allianz wieder aufzunehmen und einen Feldzugsplan gegen irgend eine Macht zu verabreden, so haben die Begegnungen in Rissingen und Carlsbad doch jedenfalls den Zweck die persönliche Freundschaft zwischen den drei Souveränen zu festigen und ein besseres Einvernehmen unter ihren Regierungen wiederherzustellen. Dieses gute Einvernehmen, die Verabredung einer gemeinsamen friedlichen Politik nach innen wie nach außen hin, dreier Großstaaten, deren Territorien sich berühren, und deren Interessen unlösbar in manchen Richtungen

mit einander parallel laufen, ist nachgerade ein europäisches Bedürfniß. Lange genug haben sich sowohl Oesterreich, als Preußen und Rußland gegen einander ausnützen lassen, um schließlich gänzlicher Isolirung anheimzufallen. Es ist Zeit daß diese Zersplitterung der europäischen Kräfte, diese Zerfahrenheit in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte ein Ende nehme, und daß sich wieder ein fester Damm bilde an welchem sich künftige Brandungen brechen, und welche die ruhige Entwicklung der Staaten, sowie den europäischen Frieden gegen die Ueberraschungen einer (angeblich) befreiungslustigen Politik einigermaßen sicher stellt.

Schleswig, 15./3. Juni. Die politischen Combinationen, welche aus der Monarchen-Zusammenkunft in Carlsbad hergeleitet werden möchten, sind nach Berliner Berichten mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Die Darstellung der A. A. Z. als habe Graf Bernstorff sich auf der Londoner Conferenz gegen England wider seine Instruktionen allzu gefällig gezeigt, entbehrt aller Begründung. Die A. A. Z. bemerkt, daß Preußen erst dann in die vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe eingewilligt habe, als die Furcht einer Sprengung der Conferenz nahe lag; es habe mit aller Entschiedenheit an der Linie Apenrade-Tondern und an dem Antrage festgehalten, daß für den Fall einer Theilung Schlesiens die Wünsche der Bevölkerung gehört werden müßten. In Wien will man von einer Absicht Englands wissen, den deutschen Mächten, wenn sie auf die Schlei als Trennungslinie nicht eingehen würden, mit bewaffneter Vermittlung zu drohen, und bringt damit die Besorgniß vor den Consequenzen der bevorstehenden Monarchen-Zusammenkunft in Verbindung, da möglicherweise Frankreich mehr England zuneigen könnte. Die Sendung Moray's nach London, die man in Paris als geglückt ansieht, soll ein Recurriren auf das alte Congreß-Project zum Grunde liegen. Palmerston, will man dort wissen, soll seine Entlassung eingereicht, sie aber auf Bitten seiner Collegen noch bis zum 26. d. M. zurückgenommen haben. Die Frage, ob am 26. der Krieg wieder beginnen werde, beschäftigt die politische Welt in lebhafter Weise. Um ihn zu verhindern, müssen die Neutralen entweder eine den deutschen Mächten genügende Friedensbasis in Aussicht stellen können, also nach deren neuesten, theils schon erfolgten, theils wahrscheinlich zu erwartenden Erklärungen die Linie Glensburg-Tondern oder einen Waffenstillstand von mindestens zwei Monaten mit bestimmter Kündigungsfrist. Da überall vorhergesehen wird, daß der Wiederausbruch des Krieges seine Basis verändern und erweitern wird, haben Preußens Gegner auf der einen Seite, so wie die Dänenfreunde auf der anderen ein begreifliches Interesse, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen und wenigstens ein annehmbarer Waffenstillstand zu Stande komme. Zunächst wird es nun aber darauf ankommen, wie weit man in Kopenhagen nachzugeben denkt. Bricht der Krieg wieder aus, so werden daraus ganz neue Standpunkte und Forderungen sich ergeben. — Der Constitutionnel constatirt in einem von Limayrac unterzeichneten Artikel, daß keine der Nothwendigkeiten, welche England, falls die Conferenz scheitere, zur Theilnahme am Conflict zwingen könnten, für Frankreich vorhanden sei. Der Constitutionnel äußert seine Befriedigung darüber, weil so ein allgemeiner Krieg vermieden sei.

Glensburg, 17./5. Juni. Die Nordd. Zeitung veröffentlicht eine Verfügung der Ober-Civilbehörde des Herzogthums Schleswig, welche bestimmt, daß die Hauptunterrichtssprache an der Gelehrtenschule in Hadersleben künftig die Deutsche sein und wöchentlich nur 6 dänische Sprachstunden gegeben werden sollen. Zum Rector dieser Schule ist Professor Jessen aus Glückstadt ernannt. — Gestern Abend hat sich eine aus 5 Mitgliedern bestehende Deputation aus Ortschaften im Sundewitt nach Berlin begeben, um dem Könige von Preußen eine gegen die Theilung Schlesiens Verwahrung einlegende Adresse zu überreichen. — Wenn, sagt die Saturday Review, die Conferenz unverrichteter Dinge auseinander geht, so werden vielleicht Deutschland und Dänemark eine gewisse Befriedigung darin finden, daß das engl. Ministerium einem großartigen Angriff im Parlament ausgesetzt sein wird. Ernstlich wird die Politik der Regierung nur von vielleicht einem halb Duzend Unterhaus-Mitgliedern und einer etwas größeren Anzahl Lords mißbilligt. Lord Grey würde Oesterreich und Preußen den Krieg erklärt haben, so wie sie über die Eider gingen. Aber Mr. Disraeli, der hierin mit der großen Mehrheit beider Häuser übereinstimmt, würde im Wesentlichen ganz so wie das Ministerium Palmerston gehandelt haben. Keine Partei glaubt im Ernst, daß der Congreß den dänischen Streit hätte schlichten können. Was die Regierung rechtfertigt, das ist die Gewißheit, daß die freundschaftlichen Rathschläge nichts helfen konnten, und die wohlbegründete Meinung, daß das Land, wenn man es hätte befragen können, jedes Project thätlicher Einmischung hummarisch verworfen hätte. Es ist indeß möglich, daß das Haus der Gemeinen sein Mißvergnügen am Ministerium auslassen wird, wäre es auch nur aus demselben Grunde aus welchem ein unruhiger Schläfer sich auf die andere Seite legt. Wie aber auch die Parteikämpfe in England ausgehen mögen, so mögen die Dänen sich versichert halten, daß sie von einem Ministerwechsel keinen Vortheil zu erwarten haben. Entweder sie bringen jetzt ein Opfer, oder sie werden nach einem Zeitraum nutzlosen Widerstandes schwerere Verluste zu erleiden haben. Eine andere Wahl haben sie nicht.

Dänemark.

Kopenhagen. Dagbladet meldet, daß der dänische Gesandte in Petersburg die russische Hauptstadt verlassen habe und in Kopenhagen mit einem Vorschlage der russischen Regierung erwartet werde. Der

russische Vorschlag soll, wie Dagbladet sich geheimnissvoll ausdrückt, Schleswig-Holstein bei Dänemark erhalten und die Integrität der dänischen Monarchie retten. — In einer Adresse an den König heisst es u. A.: „Die Bedingung für das Bestehen Dänemarks als unabhängiges Reich und für die freie selbständige Entwicklung der dänischen Nationalität ist die innige Verbindung und die constante Gemeinschaft Schleswigs mit dem Königreich. Ein Schleswig-Holstein, durch Personal-Union mit Dänemark verbunden, ist mit dem Verluste Schleswigs und dem Untergange Dänemarks gleichbedeutend. Allergnädigster König! Wir erachten die Verlängerung der Waffenruhe für unmöglich. Die Erneuerung des Krieges, mit aller möglichen Kraft unter den tüchtigsten Führern, wird dem Volke zum großen Trost und zur Beruhigung gereichen.“ — Die Adresse beantragt dann die Berufung des Reichsraths, um die Verantwortlichkeit der Regierung zu erleichtern. Sie beruft sich auf Adressen, welche in denjenigen Landestheilen, die den Druck des Krieges am Härtesten fühlten, fürs Vaterland noch länger leiden und dulden zu wollen erklärt hätten. Die Kopenhagener Adresse schließt mit den Worten: „Wir erklären Ew. Maj., daß wir zu jedem Opfer bereit sind, das von uns zur Rettung Dänemarks gefordert wird.“

Großbritannien.

London, 11. Juni/30. Mai. Mit Bezug auf die schol.-holst. Frage droht der Morning Herald den Deutschen, falls sie mehr als die Schlei-Linie verlangen sollten, damit, daß sie es nicht länger mit der englischen Regierung, sondern mit dem englischen Volke zu thun haben würden. Der Advortier will wissen, daß Disraeli dem Ministerium eine entscheidende Schlacht zu liefern, und daß Lord Palmerston im Fall einer Niederlage das Parlament aufzulösen denke. Der Daily Telegraph läßt sich durch den Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin zu Speculationen über die Zukunft des Nordens anregen. Man täusche sich sehr, wenn man der russischen Regierung eine lebhafteste Besorgniß vor dem Zustandekommen einer skandinavischen Union zuschreibe. Selbst wenn diese Union, die, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, den alten Dänenhaß der Schweden gegen sich habe, wirklich zu Stande kommen sollte, würde sie Rußland nicht gefährlich werden. Das skandinavische Reich würde nur ungefähr eine Million oder 1½ Million Einwohner mehr haben, als Baiern oder Belgien, und seine große Ausdehnung wäre bei so dünner Bevölkerung in Kriegszeiten der größte Nachtheil. Viel mehr hätte Rußland die Einheit Deutschlands und noch mehr den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund zu fürchten, — ein Ereigniß, das, wenn auch nicht in unseren Tagen, doch in der Zukunft zu den Möglichkeiten gehöre, und welchem Rußland vielleicht bei Zeiten vorzubauen suche, indem es Deutschland so sehr als möglich mit den Dänen und den anderen Scandinaven verfeinde. — Die Canal-Flotte, welche am 13. Mai von den Dünen aus in Plymouth ankam, geht nach Spithead ab. Man glaubt, daß sie, wenn ihre Dienste nicht in der Ostsee in Anspruch genommen werden, während des Sommers zwischen England und Irland kreuzen, dann um Schottland herum segeln und im October wieder im Süden Englands eintreffen wird. — Die Zahl der Conferenzen wird oft unrichtig bezeichnet. Die erste Zusammenkunft bei der die deutschen Bevollmächtigten fehlten, war keine officielle Sitzung der Conferenz, dieselbe trat zusammen am 25. April, 2., 9., 12., 17., 28. Mai, 2., 6., 9., Juni. Die Sitzung vom 9. Juni war also die neunte. — Durch ein Fest wird das erste Jahrzehnt der Eröffnung des Krystallpalastes begangen. Während der verflossenen zehn Jahre ist der Palast von 15.266.882 Menschen besucht worden. Um dem Publicum eine schwache Idee von der Massenhaftigkeit dieser Zahl zu geben, hat die Direction im Gebäude ein Stück Calico aufhängen lassen, auf welchem eine Million schwarzer ⅜ Zoll breiter und nur ⅛ Zoll von einander entfernter Punkte gedruckt sind; dennoch bedecken diese Punkte einen Flächeninhalt von 225 Fuß Länge zu 3 Fuß Breite.

Türkei.

Dem englischen Parlamente ist ein Fascikel diplomatischer Schriftstücke vorgelegt worden, welche sich auf die Auswanderung tscherkessischer Stämme nach der Türkei beziehen und theils von den britischen Consuls in der Türkei, theils von den britischen Gesandten in Constantinopel und Petersburg herühren. Die wichtigste Depesche, die einen Ueberblick über den Ursprung und die Ausdehnung der Bewegung giebt, ist der Bericht Lord Napier's an Earl Russell, datirt aus Petersburg vom 23. Mai d. J., welcher im Auszuge folgender Maßen lautet: Die russische Regierung hat seit langer Zeit die Absicht gehegt, um jeden Preis die noch in Waffen stehenden Bergbewohner aus ihrem Heimathslande zu verdrängen. Das seit zwei Jahren befolgte System bestand darin, die Truppen, so wie die kosakischen Jorits und Niederlassungen langsam aber sicher in jene Thäler hinaufzuschieben, deren Gewässer nordwärts dem Flußbeden des Kuban zufließen und die Eingebornen von Schritt zu Schritt aus ihrem Grund und Boden zu zwingen, bis zuletzt die höchstgelegenen Bergvesten erreicht und das die Wasserscheide bewohnende Volk hinüber und hinab in die südlich nach dem schwarzen Meere hin abfallenden Thäler gedrängt worden, wodurch zugleich die in jenen Gegenden ansässigen uncivilisirten und von der Welt abgeschlossenen Stämme in Massen nach der Küste getrieben wurden. Die russische Politik, obwohl unbegreiflich, ist doch keineswegs eine vorzüglich blutige gewesen. Das Volk sollte durchaus nicht ausgerottet, es sollte nur verdrängt werden. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, um eine allgemeine Unterwerfung und Auswanderung zu erzielen, auch sind die

von der russischen Regierung gestellten Anerbietungen nicht alle ohne Erfolg geblieben. In drei Niederlassungen, die sich das südliche Gestade des Kuban entlang etwa 150 englische Meilen von Westen nach Osten erstrecken, sind Stammpfläze der Schapsugs, der Beditschows und der Abadzeßs mit ziemlichem Erfolge colonisirt worden. Der Abadzeßs allein sind dort mehr als 30.000. Es ist mithin ein Irrthum, anzunehmen, daß alle diese Bergbewohner oder auch nur die große Mehrheit derselben die Alternative der Auswanderung nach der Türkei vorgezogen haben. Den Vorschlägen der russischen Regierung sind die Ubyths jedoch sammt und sonders unzugänglich geblieben. Als der Kaiser voriges Jahr im Kaukasus war, begab er sich an die Gränze dieses Stammes und empfing eine Deputation desselben. Der Stamm verlangte im Besiz seines Gebietes belassen zu werden und versprach dagegen, mit den Russen auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße zu leben. Der Kaiser schlug, in Betracht der eingewurzelten Blinderungsucht der Ubyths und der Schwierigkeit, sie zur Beobachtung von Verträgen anzuhalten, das Gesuch ab und ließ ihnen die Wahl zwischen Krieg, Auswanderung an den Kuban oder Auswanderung nach der Türkei. Sie wählten Krieg, und da das Wasserglück ihnen abhold gewesen ist, so nehmen sie jetzt lieber ihre Zuflucht zu der Großmuth einer mohamedanischen Macht, als zur russischen Regierung. Zu diesem Ausgange haben die Türken Vieles beigetragen durch ihre zu einer früheren Zeit vorgehaltenen unablässigen Ermuthigungen zur Auswanderung. Nachgerade sind sie sich über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten klarer geworden und haben, als es zu spät war, die russische Regierung ersucht, die theilweise durch ihre eigenen Anreizungen hervorbrachte Bewegung zu verzerren und zu reguliren. Wie dem auch sein mag, die Einmüthigkeit und die Eilfertigkeit, womit die Stämme nach der Küste hindrängten, war sowol für die Russen wie für die Türken überraschend. Sobald der Kaiser von den im Auslande circulirenden Berichten über die Strapazen und Leiden der Auswandernden Kenntniß erhalten hatte, telegraphirte er sofort an den Großfürsten Michael, damit dieser Leute an Ort und Stelle sende, welche den Stand der Dinge untersuchen und für Abhülfe sorgen sollten. Statt Agenten abzuschieken, ging der Großfürst selber hin, und verweilt seit zwei Wochen an der Küste. Die letzten Berichte kommen von Swiatii Dush bei Sagri, und nach diesen zu schließen, müssen die Schilderungen von dem Elend, in welchem sich die Tscherkessen auf russischem Gebiete befanden, übertrieben gewesen sein. Der Großfürst versichert, sie seien im Besize von Vieh, Brod sei an sie ausgetheilt worden, und ihr Gesundheitszustand sei keineswegs so schlimm, wie man ihn dargestellt habe. Es herrschte unter ihnen keine epidemische Krankheit. Die Leiden der Auswanderer hatten vielmehr auf der Ueberfahrt nach der Türkei begonnen und sich nach ihrer Ankunft in Trapezunt festgesetzt, an welchem Orte zu der bellagenswerthen Ueberhäufung noch die schlechte Verwaltung und falsche Verwendung der vom Sultan geschickten Hülfsmittel kam. Der Großfürst hat auf sein Gesuch die Ermächtigung erhalten, alle russischen Kriegsschiffe auf dem schwarzen Meere und alle in etwa entbehrlichen Kaufahrtschiffe zur Hülfleistung bei dem Transporte derjenigen Tscherkessen, die noch immer entschlossen waren, das Land zu verlassen, aufzubieten. Es scheint jedoch ein gewisser Rückschlag erfolgt zu sein, denn mehrere haben sich gewillt gezeigt, zu bleiben und die Ansiedlung auf russischem Boden anzunehmen. Nach den letzten Berichten des russischen Consuls in Trapezunt wäre die tägliche Sterblichkeitsziffer unter den Ankömmlingen 40 gewesen. Der Angabe des Kriegs-Ministers zufolge kann die Emigration 100.000 Köpfe nicht überstiegen haben. — Der britische Gesandte in Constantinopel verdammt in einer Depesche vom 3. Mai den Plan, die eingewanderten Stämme in türkische Dörfer zu vertheilen; er hält es für das beste Auskunfts-mittel, eine Militär-Colonie für die türkische Armee aus ihnen zu bilden, so daß die ackerbauende Bevölkerung — was sehr nöthig geworden sei — nicht mehr in so nachtheilig hohem Grade von der Aushebung betroffen zu werden brauchte. Als erste Beschäftigung für die Eingewanderten aber empfiehlt er den Bau einer Straße von Trapezunt nach Erzerum, die nicht nur für ottomanische Interessen, sondern auch für den Handel der ganzen Welt zu einem unabweisbaren Bedürfnisse geworden sei. Ali und Fuad Pascha, so wie Herr Dionisier, der französische Botschafter, seien mit dem Plane völlig einverstanden, und der beste Weg zur Beschaffung der nöthigen Gelder würde eine türkische Anleihe von 1½ Millionen L. sein, wobei die Zoll-Einnahmen von Trapezunt vielleicht als Garantie dienen könnten.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 17./5. Juni. Die Nordd. Z. sagt, daß die Neutralität Frankreichs während eines Krieges zwischen England und Deutschland dem Seehandel Frankreichs einen unschätzbaren Aufschwung verleihen, das letzte Mißtrauen gegen das französische Kaiserreich beseitigen und die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich immer inniger machen würde.

London, 18./6. Juni. In dem Oberhause hat Lord Ellenborough gestern gefordert, daß die neutralen Mächte die Zustimmung der kriegsführenden zu dem Vermittelungsvorschlage Lord Russell's gewinnen möchten und daß, falls Deutschland in seinem Widerstande beharrte, England die deutschen Häfen blockiren müßte. Lord Russell hat sich in seiner Antwort geweigert, auf die Details, welche sich auf die Arbeiten der Conferenz beziehen, einzugehen. Er erklärt, daß der Con-

(Fortsetzung in der Beilage.)

doner Vertrag keine Stipulation enthalte, welche eine Garantie fest-
setze, und daß die Mächte denselben nicht mit Waffengewalt aufrecht
erhalten wollen. Lord Russell fügte hinzu, daß die Flotte bereit sei
in See zu gehen, und daß wenige Tage über den Frieden oder über
den Bruch der Konferenz mit nachfolgendem Kriege entscheiden werden.

Aus Madrid, 13./1. Juni, wird telegraphirt: Herr Nocedal hat eine Rede gehalten, in welcher er sagte, man müsse mit allen nur erdenklichen Mitteln der Verbreitung der demokratischen Ideen entgegen treten und es müsse schon genügen, daß das bloße Wort Demokratie in einer Zeitung vorkomme, um eine Strafe über das betreffende Blatt zu verhängen. — In Coimbra hat eine Feuersbrunst die Häuser mehrerer Professoren in Asche gelegt, und man vermuthet, daß Studenten die Urheber der Frevelthat gewesen sind. Die Vorlesungen sind fürs Erste geschlossen worden.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

(Unsern hiesigen Lesern schon gestern in einem Extrablatt mitgetheilt.)

Berlin, 20./8. Juni. Die Konferenzsitzung vom Sonnabend hat Friedensausichten eröffnet. Ein von den Neutralen einstimmig vorgelegter Vermittlungsvorschlag ist von den kriegführenden Mächten zu näherer Erwägung entgegengenommen worden. Man hofft, daß am Mittwoch ein definitiver Beschluß werde gefaßt werden. Der Abschluß eines Waffenstillstandes auf zwei Monate wird erwartet.

In Kopenhagen ist eine Ministercrisis ausgebrochen. — Am 19./7. Juni ist der König von Preußen in Carlsbad eingetroffen.

Berlin, 21./9. Juni. Die königliche Zeitung und die Indépendance
 Belge jagen die Auflösung der Konferenz vorher. Die Norddeutsche
 Allgemeine Zeitung rügt die Verzögerung in den Verhandlungen und
 das Vordrängen der Waffenstillstandsfrage und mißbilligt den englischen
 Vorschlag, welcher die Entscheidung einem schiedsrichterlichen Anspruche
 des Königs der Belgier anheimgegeben wissen will. Von Seiten Preu-
 ßens ist ein Waffenstillstand auf sechs Monate gefordert worden.

London, 21./9. Juni. Am 9. Juni/28. Mai hat Grant den Chifabominys überfallen wollen, ist jedoch mit einem Verlust von 6000 Mann zurückgeschlagen worden.

London, 22./10. Juni. Der heutigen Times zufolge verwerfen Preußen und Dänemark den Vorschlag, den Streit durch Schiedsrichter zu schlichten. Ersteres hat dies bereits unofficiell angezeigt, während Oesterreich geneigt erscheint.

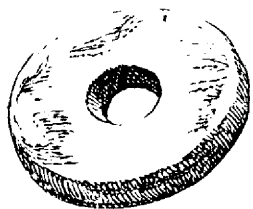
Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 3. Juni 1864.

Eingegangen waren für die Bibliothek.

I. Mittheilungen der kais. jr. öcon. m. Ges. in St. Petersburg. 1864. 2. u. 3. — Fr. Streber: Ueber die gallische Silbermünze mit dem angeblichen Bilde eines Druiden. München 1863; Streber: Die Syracusanischen Stempelschneider Phrygillus, Sosion und Gumelos. München 1864; Spengel: Aus den Herculianischen Rollen. München 1863; Spengel: Aristotelische Studien, 1) Nikomachische Ethik. München 1864; Spengel: Demosthenes Vertheidigung des Ktesiphon. München 1863 (von der königlichen bayerischen Academie der Wissenschaften in München). — Die Fortsetzungen der liv- und estl. Gouvernements-Zeitung, des Berno- und Cesti-Postmees.

II. Bibliotheca philologica. Verzeichniß u. f. w. aus dem Nachlasse des G. Hofr. Fr. A. Müßlin in Mannheim. Heidelberg 1864 (von der Buchhandlung E. Carlebach in Heidelberg). — Die Fortsetzungen des Volksblatts für Stadt und Land, der Baltischen Wochen- schrift und des Talurahwa kuulutaja.



Für das Museum von Herrn Professor Grewingt ein scheibenförmiger, durchbohrter Stein, etwa 2 Zoll im Durchmesser, holländischer Dolomitmergel, gefunden in Dorpat bei dem Feldmannschen Hause, Carlowa-Strasse Nr. 315 in ziemlich der Tiefe, möglicherweise ein Fischerregulator.

Aus einer Anzahl von 236 Drapölkern waren für die Münz-
sammlung 6 Stück acquirirt worden, worunter ein litauischer von 1619,
die übrigen litigische von 1622–1624. — Geschenk ferner von Hrn.
Pastor Hasselblatt in Starusien ein Nechenpfennig (HANS. SCHULT-
TES. ZV. NVRENB.), von Hrn. Provisor Meyer in Dorpat ein
Grimmit Iwan's III. 1741, eine georgische und 4 ausländische ältere
Silber- und 2 russ. Kupfermünzen.

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten von dem gelehrten Comite des Ministeriums der Volksaufklärung und von der kais. geogr. Gesellschaft in St. Petersburg, von der königl. bayerischen Academie in München, und von dem Hrn. Parochiallehrer G. Wühner in Tarwast. Auf die in dem Schreiben des gelehrten Comite enthaltene Aufforderung, darüber eine Vorstellung zu machen, welche Beihilfe von Seiten des Ministerium zur Förderung der Thätigkeit der Gesellschaft wünschenswerth wäre, wurde beschlossen als wünschenswerth die Aufbringung von Mitteln zur Veranstaltung von Ausgrabungen und zu

topographisch=antiquariischen Aufnahmen zu bezeichnen, und um die Anordnung zu bitten, daß die in öffentlichen Sammlungen der Residenz und an andern Orten des Reichs zerstreuten Alterthümer, welche den Ostseeprovinzen angehören, der gelehrten estnischen Gesellschaft zugewiesen würden, um in Vereinigung mit dem bei der Universität bestehenden Central-Museum vaterländischer Alterthümer aufbewahrt zu werden.

Der Präses gab einige Mittheilungen über das Museum zu Neval und eine bereits zur Seltenheit gewordene Medaille, welche 1816 den 7. Jan. auf „Aug. Erbprinz zu Holst. Oldenburg Gen.-Govv. Sitzlands von der dänib. eijhland. Ritterſchaft dem unvergeßlichen Menſchenfreunde gewidmet“, in 3 goldenen und 50 ſilbernen Exemplaren geprägt worden ſei. Eines der ſilbernen Exemplare konnte, als in der Münzſammlung der Geſellſchaft vorhanden, vorgewieſen werden.

Da die bevorstehenden Sommerferien auch zur Bearbeitung der von der Gesellschaft herauszugebenden estnischen Kalender benutzt werden, so wurden die für den Anfang 1865 erwähnten Artikel festgestellt und eingehend berechnet, nachdem von verschiedenen Seiten die Mitwirkung entweder bereits zugesagt oder doch in Aussicht gestellt war.

Die nächste Sitzung findet im August statt.

Locales.

— 1. Von mehreren Mitgliedern des Dorpater Handwerker-Vereins, namentlich den Sängern desselben wurde für die Dauer der Pfingstfeiertage eine Vergnügungsfahrt nach Pleskau in Anregung gebracht, es fand sich die nöthige Betheiligung, das schöne Dampfschiff „Alexander“ wurde in liberaler Weise für einen sehr mäßigen Preis bewilligt und die Abfahrt auf den ersten Feiertag präcise 7 Uhr festgesetzt.

Schon früh am Abfahrtsstage hatte sich eine zahlreiche Menge am Dampfschiffe, welches im frischen Maienwind prangte, eingefunden, um manchem lieben Bekannten, selbst an der Mitfahrt verhindert, eine frohliche, glückliche Reise zu wünschen. — Eine Viertelstunde vor der Abfahrt ertönten die muntern Klänge eines Marsches und unter Voraustragung der Vereinsfahne erschienen die Sänger des Vereins, denen sich noch viele andere Theilnehmer angeschlossen hatten um an Bord zu gehen. Die Fahne wurde am Vordertheile des Schiffes aufgepflanzt und unter den Klängen der Musik und dem Hurrah der versammelten Menge die Fahrt pünktlich zur festgesetzten Zeit begonnen. Den Theilnehmern, vom schönsten Wetter begünstigt, in gehobener Stimmung, den Mühen und Sorgen des Werktages entrückt, fehlte es während der Reise weder an Scherz, noch Abwechslung; Musik und Gesang lösten sich ab; an den Ausnahme-Stationen gab es immer wieder etwas Neues zu sehen, und sollte Neptun seinen Herrscherstab auch bis auf den Peipus-See ausdehnen, so wird er Gelegenheit gehabt haben zum ersten Male eine Polonaise an Bord eines Schiffes zu sehen, zu der die Klänge der Musik von der Commandeur-Brücke des Schiffes ertönten.

Pleskau in Sicht, ordnete jeder, so gut oder übel es gehen wollte, seine Sachen. — Aber wie staunte Alles, als wir der Landungsstelle näher kamen, über den den Gästen bereiteten Empfang. — Auf der „Narova“, die geflaggt hatte, war die vollständige Regimentsmusik des in Pleskau garnisonirnden Regiments aufgestellt, die uns begrüßte, tausendfacher Zuruf der die steilen Ufer der schönen Wilkaja bedeckenden in lebhaftester Farben gekleideten Menschenmenge rief uns „Willkommen“ zu, und nach unserer Auskündigung zogen, die Militärmusik voran, unsere hiesige Stadtcapelle folgend, mit der Fahne die Betheiligten nach dem Bonoißchen Garten.

Herr Wels, als Abgeordneter des deutschen Vereins, begrüßte die Gäste in einer kurzen Rede, die von dem Leiter des Unternehmens erwidert wurde, Scharnwwein wurde credent, Bekanntschaft gemacht und alsbald zu der angenehmen Pflicht, die der Anstand erheischt, die Sitte gebietet und von jedem verständigen Menschen so gerne ausgeübt wird, geschritten.

In derselben Ordnung, wie vorhin erwähnt, setzte sich der Zug, von dem Herrn Divisions-Commandeur Fürsten Schachowstoi und dessen Adjutanten begleitet, wieder in Bewegung, um Sr. hohen Excellenz, dem Herrn Gen.-Gouv. v. d. Pahlen, seine Aufwartung zu machen. — Es wurde den hohen Militär- und Civilbehörden ein Hoch gebracht, die National-Hymne gesungen und, da Sr. hohe Excellenz verreist war, in ein dazu ausgelegtes Buch die Namen der Gäste eingetragen und die stattgehabte Aufwartung an Se. hohe Excellenz telegraphisch berichtet.

Nach dem Hauptquartier, dem schon oben erwähnten großen schattigen, parkartig angelegten Bone'schen Garten, ging der Zug wieder in derselben Ordnung zurück, die Militärmusik gab noch einige Piegen zum Besten, und nach ausgegebener Parole für den Abend zerstreute sich Alles, um seinen leiblichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Am ersten Feiertage Abends fand ein Instrumental- und Vocal-Concert, gegeben von unserer Stadt-Capelle und den Sängern des Vereins, gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zum Beßen der Bedürftigen der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Pleskan statt, dessen Ertrag sich auf circa 71 Rbl. S. belief und der zuständigen kirchen Behörde übergeben wurde, die dessen beim Gottesdienste am zweiten Feiertage wohlthollend gedachte. — Am zweiten Feiertage früh wurden Bekannte besucht, die Merkwürdigkeiten der Stadt, die Eisenbahn &c. besahen, und um 11 Uhr wieder im Garten gesungen und die Vorbereitungen zum Concerte des Abends getroffen.

Schon bei Zeiten füllten sich die Räume des großen Gartens, der Jedem, ohne Unterschied, offen stand. — Es wurde für diesen Abend kein Entrée erhoben. — Die Leistungen der Sänger, sowie die unserer vorzüglichsten Stadt-Capelle wurden mit großem Beifall aufgenommen, vielfach wiederholt begehrt, mit der National-Hymne geschlossen und die allgemeinste Anerkennung und Aufmunterung unseren gemeinsamen Bestrebungen gezollt.

Die Stunde der Abfahrt war für den Dienstag auf 8 Uhr Morgens festgesetzt. Die Militärmusik geleitete uns wieder bis zum Schiffe; zahlreiches Gefolge bildete sich um uns; den hohen Militär- und Civil-Behörden der Stadt Pleskau, dem Comité des deutschen Vereins, den Damen Pleskaus wurde ein donnerndes Hoch gebracht, die Militärmusik fiel ein, wir nahmen Abschied, gingen an Bord, der Leiter des Unternehmens mit einem Mitgliede des Empfangs-Comité bestiegen die Commandeur-Brücke des Dampfers, leerten gegenseitig einen Humpen auf das Wohl der beiden Städte, das Schiff setzte sich unter den Klängen der Musik langsam in Bewegung, dampfte nach kurzer Fahrt wieder zurück, nochmaliges Hurrah und fort ging's unsern freundlichen Dorpat zu, um nach den Tagen der Erholung, des freundlichen Entgegenkommens, der liebevollsten Anerkennung, wieder mit reger, frischer Kraft an unser Tagewerk zu gehen.

Noch ein Wort des herzlichsten Dankes haben wir an den Führer des Alexander, Herrn Capitän Weydtmann, zu richten, der es in dem vollsten Maße verstand die Pflichten eines Capitäns für die Sicherheit der ihm Anvertrauten mit der Liebenswürdigkeit eines angenehmen Gesellschafters zu verbinden. Möge er uns recht lange erhalten bleiben.

Marktbericht.

Riga, 6. Juni. Die Witterung blieb warm, gestern und heute erwünschter Land-Regen. — Gluck: Inhaber beharren in ihrer festen Haltung, um so mehr als Käufer etwas mehr Willigkeit zeigten, Umsatz fehlte, Zufuhr bleibt schwach. — Hanf:

Ein paar Tausend Verkok an englische Käufer umgegangen, fein Rein a 128, Ausschuss 125, Paß 122, gewöhnlich 124, 121, 118; von deutschen Häusern verlangt man für feine Waare 136, 133, 130, für gewöhnliche 128, 125, 122, schwarzen langen Paß 119, kurzen 116 BK. — Hanf: a 41 SK. zu haben. — Schlagleinsaat: flau, Verkäufer behaupten jedoch eine feste Stimmung und verlangen für 6 Maasß 7 R. 40 Kop. S. pr. Tonne. — Hafer: 300 Last 75 Pfd. gleich zu empfangen a 59 SK. gemacht. — Salz und Häringe: haben fast gar keinen Absatz. — Schiffe: Angekommen 569. — Ausgegangen: 358.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 15. Juni in Dorpat Verlesung des Testaments des Widrik Burg.
Am 16. Juni Anmeldung zum Co. curs des Kaufmanns C. G. Peterson in Pernau.
Am 17. Juni in Wefenberg Verkauf des Hauses des verst. Kreisrichters H. Baron Wrangell.
Am 17. u. 20. Juni in Wenden Verkauf der Häuser des Rath J. Eckardt.
Am 18. u. 22. Juni in Werro Verkauf der Häuser des verstorbenen C. P. Weinberg.
Am 22. u. 23. Juni in Fellin Prämierung der Bauernpferde.
Am 22. u. 25. Juni in Wenden Verkauf des Hauses der Erben des Schmied Schröder.
Am 27. Juni in Reval Ausstellung und Prüfung in Gestand gezüchteter Pferde.
Am 27. Juni in Reval Berathung der Glieder der garantirenden Gesellschaft.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 9. Juni aus Pleskau ein:

Hr. v. Knorring, Hr. Graf Mantuffel nebst Sohn, Hr. Staatsrath Hippus nebst Familie, Hr. Apotheker Treuer, Hr. v. Luzau, Hr. Stud. Kieren, Hr. Consulent Wulffius und Andere.

Am 10. Juni fahren aus Dorpat ab:

Hr. Busch, Hr. Brenner, Hr. Motnowsky, Madame Grüner nebst Kinder, Frau Pastorin Vielsenstein, Hr. Staatsrath Strümpell nebst Familie, Hr. Albaum, Hr. Petrow, Hr. Geldtmann, Hr. Gamber, Hr. Prof. Graf nebst Frau, Hr. wirtl. Staatsrath Schmidt, Hr. Staatsrath Brauell, Hr. Baron Mahden, Hr. Koppe, Hr. Raprowsky, Hr. Deutner, Hr. Schröder, Hr. Busch, Hr. Stengel, Hr. Rubli, Hr. Dumpff, Hr. Labbe, Hr. Bod und Andere.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 297.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 10. Juni 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Oscar Prevot und Arzt Johann Schmidt, gen. Lammann, stud. theol. Emil Berg, Mr. Christoph, Ed. Asmuth, Jac. Hurt, Herrn. Bresinski, Theophil David und Conr. Bergvish, jur. Jac. Kunkendorff, Friedr. Simson, Erwin Moritz, Conr. Vornhaupt, Carl Widardt und Ernst Baron v. d. Brüggem, med. Jos. Blumberg, Arn. Loewenstern, Jul. Westermann, Jos. Mandelstamm, Leop. Mandelstamm, Alex. Landesen, Adolph Langheld, Carl Behlert und Julius Dieterich, cam. Joh. Doh, Leon Poorten, Heinr. Neff, Paul Rods, hist. Adolph Pawinski, der orientalischen Sprachen Hanno Heerwagen, geogr. et stat. Georg Tschiwilew, math. Wilh. Schlieps, astr. Alex. Pohrt und Friedr. Voetticher, bot. Edm. Ruffow, chem. Vladimir Toltschewski, oec. Nic. Glehn, Paul Reinthal u. Arwid Peitan, pharm. Alex. Müller u. Roman Beyer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende, gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praecclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 11. Juni 1864.

(L. S.)

Rector Bidder.

Notair M. Wulffius.

Der während mehrerer Jahre ausgefetzt gewesene **Wollmarkt in Riga** soll in diesem Jahre am 20. 21. und 23. Juli (1. 2. und 4. August n. St.) dieses Jahres wieder in Riga gehalten werden.

Die Herren Tiemer & Co., Große Sandstraße Nr. 32 in Riga, haben es übernommen: die zur Aufnahme der Wolle erforderlichen Buden und Plätze bei der Domkirche in Riga zu mietzen, und die mit dem Wollmarkte verbundenen Geschäfte, so weit sie nicht den Abschluß des Verkaufes betreffen, für die Herren Schäferi-Besitzer zu besorgen, und zwar für $\frac{1}{2}$ % vom Woll-Werthe; — außer dieser Zahlung haben die Herren Schäferi-Besitzer die Zahlung an der Stadt-Waage und den Beitrag zur Miete der Budenlocale an die Herren Tiemer & Co. gegen Quittung zu entrichten, und werden dieselben aufgefordert vor dem 10. Juli c. den Herren Tiemer & Co. die Menge der von den einzelnen Gütern für den Wollmarkt bestimmten Quantitäten Wolle und den Termin für deren Einsendung nach Riga anzeigen zu wollen, um rechtzeitig die hinreichenden Räume für die Wolle in Bereitschaft halten zu können.

Landrath Baron C. Wrangell,
als Präsident des Schäferi-Comités.

Allen Freunden und Bekannten sagt ein herzliches Lebewohl

H. Marten.

Bei uns erschien, vorrätzig in Dorpat und Fellin bei **C. J. Karow:**

M. Viehl, Geschichten aus alter Zeit.
Zweiter Band. — Preis 1 Abl. 80 Kop.
Stuttgart. A. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Post- und Reisekarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorrätzig bei **C. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Eine **zweifitzige** Rigasche wenig gebrauchte **Kalesche** steht zum **Verkauf** im Hause des Hrn. Schmidt in der alten Reval'schen Poststraße.

In der Malzmühlen-Straße im Hause des Gärtner **Kruse** sind zu **verkaufen Möbel** und verschiedene **Wirthschaftsachen** jeden Tag von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Zwei Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu vermietzen und gleich zu beziehen beim Bäckmeister.

C. W. Kruse,
vis-à-vis der academischen Muffe.

In meinem **Badehause** sind noch die Stunden von 7—8 Uhr Morgens und 3—4 Uhr Nachmittags zu **vergeben**.

C. J. Karow.

Abreisende.

W. Bastian, Tischler.

(1)

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher unter der Firma „Gust. Dankert“ hier am Ort geführte Handlung wird von Morgen den 2. Juni c. für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma

Woldemar Asmus

fortbestehen. — Die Handlung wird führen wie bisher Cigarren, Taback, Pappros, Schreibmaterialien und Galanterie-Waaren. — Bei der sorgfältigsten Completirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so daß allen billigen Ansprüchen wolgenügt werden dürfte.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus,
Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung „Gust. Dankert“ zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September d. J. bei mir einzuzahlen, da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus.

Dorpatener Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inscriptionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl. halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostprovinzen. XII. St. Petersburg: Personalnotizen. Bangerschiff. Der Emir von Buchara. Mohilew: Gewitter. Odessa: Kornpreise. Kiew: Commissionsbureau. Langewitz. Polnische Rikschtsche.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Verteidigung der Polen. Auszeichnung vor dem Feinde. Briefbestellgeld. Dampfesquipage Frankfurt: Großfürst Constantin. Riffingen: Die Ankunft der russischen Reiseboten. Schleswig: Erklärung des Herrn v. Bunsen. — Dänemark. Kopenhagen: Baron Plessen. Die Kriegsschiffe: Die Kriegsluft. Stimmung in Schweden und Norwegen. — Großbritannien. London: Vermögensconfiscation. Pferdeschau. — Frankreich. Paris: Der Congress. Lord Palmerston. Die Volksstimmung in Schleswig. Statue der Kaiserin Elisabeth. Die Vereinigten Staaten. — **Neuere Nachrichten.** — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 11. Juni. In der russischen Moskauer Zeitung (Nr. 125 vom 6. Juni) theilte der Herr Baron Peter Gerschau unter dem Datum: „St. Petersburg den 29. Mai,“ daß die Landtagspredigt des Generalintendanten Doctor Walter auf „jeden russischen Menschen“ einen höchst unangenehmen Eindruck habe machen müssen; daß zwischen der livländischen Landschaft und dem Doctor Walter gar keine Solidarität bestehe; daß die Deutschen der Ostprovinzen jederzeit geholfen haben, die nichtdeutschen Nationalitäten zu erhalten und zu entwickeln; daß Livland nie einen Anlaß gegeben habe, an seiner Loyalität zu zweifeln; endlich, daß die Ostprovinzen von Herzen wünschen, die herrschende Nationalität möge in den vollen Gebrauch ihrer sittlichen Kräfte treten, wo dann die Annäherung der verschiedenen im Reiche vorhandenen Stämme als Folge sich von selbst ergeben werde.

Auf diese Zuschrift antwortet die Moskauer Zeitung mit einem Leitartikel. Sie constatirt die vollständige Uebereinstimmung zwischen ihren Forderungen und den Bethenerungen des Herrn Baron Gerschau. Sie äußert ihre Verwunderung, daß bei solcher Uebereinstimmung der Protest des Herrn Gerschau sich an ihre Adresse und nicht vielmehr an die des Dorpater Tagesblattes oder der Rigaischen Zeitung richtete. Sie legt der Erklärung des Herrn Gerschau die Erklärung des Tagesblattes entgegen und beklagt sich, daß ihre „delicate“ Anerkennung der Vorzüge deutscher Cultur und Sprache in der baltischen Presse nicht nach Verdienst gewürdigt sei. Sie wiederholt den Ritterschaften der Ostprovinzen die Versicherung aufrichtiger Achtung; spendet dem Dorpater Tagesblatte im Vorübergehen einige Complimente; zieht aus deutschen Zeitungen verschiedene in ihren Augen hochbedenkliche Aussprüche über das Deutschtum in Livland bei und schließt mit einigen historischen Betrachtungen, welche wir wörtlich folgen lassen:

„In ihrem Eifer — so heißt es — haben uns die baltischen Publicisten sogar die unerhörte Menigkeit eröffnet, die heilige Schrift sei in das Lettische und Estnische übersetzt worden, noch ehe sie in die Sprache russischen Volkes übertragen gewesen, — des russischen Volkes, welches die heilige Schrift in der heimischen slavischen Sprache besaß, welche die heilige Schrift in der heimischen slavischen Sprache besaß, lange ehe selbst nur die Deutschen sich einer Deutschen Uebersetzung erfreuten, denn die Sprache des Nilas verhält sich zu dem heutigen Deutsch ganz anders, als die Sprache des Methodius und Kyrril zu der Sprache, welche wir heute reden, und welche in dem für alle Russen auch heute noch verständlichen Kirchenlavisch seinen historischen Ursprung nimmt. — Wir wollen auch jetzt nicht in einen Streit über die relativen Vorzüge dieser oder jener Nationalität eintreten und nehmen nicht zurück, was wir gesagt haben. Ja, die deutsche Cultur ist reicher, als die russische, und die deutsche Sprache bietet der Geistesbildung unverhältnißmäßig mehr Mittel, als die russische. Allein, wir erinnern unsere Antagonisten daran, daß der Reichthum, auf welchen sie stolz sind, hat erworben werden müssen, daß die Vorzüge, deren sich die deutsche Sprache heute rühmt, ihr nicht seit irgend welchen unvorstellbaren Zeiten zu eigen gehören, sondern sich unter den Augen von Generationen, welche vor nicht gar langer Zeit vom indischen Schauplatz abgetreten sind, hervorgebildet haben. In welcher Sprache hat Leibnitz geschrieben? Ist es so lange her, daß sich Deutsche in ihrer Sprache schämten und es für unmöglich hielten, sich ihrer in anständiger Gesellschaft zu bedienen oder in ihr die bessern Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen? Haben Schiller und Göthe vor so langer Zeit gelebt? Ja, der Reichthum der Literatur und Civilisation muß erworben werden und unter günstigen Umständen,

welche wir erhoffen, in einigen Jahrzehnten, mag die russische Sprache keinen Anlaß mehr haben, die deutsche zu beneiden. — Was aber das Wesen einer Nationalität, welches nicht erworben wird, was den Geist, den Beruf eines Volkes betrifft, so hat das russische Volk keinen Vergleich zu scheuen. — Den Dorpater Publicisten sind ohne Zweifel des Tacitus Germania und Herodot's Melpomene sehr gut bekannt. Wild genug war die Landschaft, welche Tacitus beschreibt; allein was läßt sich mit den wilden Schrecken jener Landschaften, welche heute den Namen Rußland führen, vergleichen? Es bedarf nicht erst des Zeugnisses der alten Schriftsteller, um eine Vorstellung von diesen Gegenden zu gewinnen, wie sie in alten Zeiten beschaffen waren. Die Stämme, welche Europa zu bevölkern heranzogen, eilten alle, die furchtbaren Wästen zu verlassen und suchten gastfreundlichere und dem Menschen günstigere Orte. Nur einer unter den indo-europäischen Stämmen, als für ihn die geschichtliche Zeit herangefommen war, vertiefte sich furchtlos in diese Wästen, deren die Bewohner mehr gesegneter Himmelsstriche mit Schauern gedachten. Aus diesem Stamme ist das russische Volk hervorgegangen. Was hat dieses Volk erduldet, was hat es vollbringen müssen; von welcher Kraft, von welcher Ausdauer zeugt der Kampf mit solcher Natur und mit den Halbmenschen, welche in diesen Gegenden nisteten oder in sie einbrachen? Die Kraft hat zum Maße die Hemmnisse, auf welche sie trifft und welche sie überwindet. Welche Kräfte müssen in dem Volke leben, das heute der Welt in all jenem grenzenlosen Raume ein mächtiges, christliches Reich darstellt, ein Reich, welches an materiellen und sittlichen Kräften rasch heranreift, — welche Kräfte in dem Volke, welches das Kreuz, Leben und Licht in diese Wohnstätte der Schrecken, der Finsterniß und des Todes trug? — Sollte mit solchem Volke sich zu vereinen so fränkend sein für armelige Stämme, welche kein selbständiges geschichtliches Dasein haben, und welche nach der ältesten Ueberlieferung unserer Geschichte in Gemeinschaft mit unsern Vorfahren die Gründer des russischen Reiches herbeiriefen und so, beim ersten Beginn unserer Geschichte, ihr Loos mit dem russischen Volke verknüpften? Sollte gegen solches Volk fremd thun und sich ihrer Nationalität und Cultur brüsten dürfen eine Handvoll deutscher Einwanderer in der Mitte jener Stämme?“

Die Moskauer Zeitung erweist uns mit so ritterlich-elegischer Anrede eine Ehre, welche wir zu schätzen wissen. Uns erfreut auch am Wegner der Schwung und die Eleganz im Turnire und wir beklagen uns nie über einen Wechsel der Fachtart, solange die gute Sitte ehrlicher Courtoisie nicht Abbruch erleidet. Allein, wir behalten uns jederzeit die Wahl der Abwehr vor und, wo es uns geeignet erscheint, die Streiche mit dem Panzer aufzufangen, erheben wir nicht die Waffe. Wir lassen den Streit von Nilas und Methodius ruhen; wir haben nicht von slavonischer, sondern von russischer, nicht von deutscher, sondern von estnischer und lettischer Bibelübersetzung geredet; wir haben uns keine Parallelen von Göthe und Lomonosow erlaubt; wir haben keine Theorie der Völkerwanderung aufgestellt und nicht verdient in die Veruchung gelehrten Widerspruches geführt zu werden durch ein in dichterischer Hinsicht unstreitig verdienstvolles Gemälde; nicht wir haben der „Wohnstätte der Schrecken, der Finsterniß und des Todes“, in welcher einst Homer die gerechtesten aller Menschen mildehend sitzen sah, mit „Schauern“ gedacht und wenn sich vor einem Jahrtausend Osten und russische Stämme verbanden, um den Fürsten herbeizurufen, welcher ein großes Reich zu gründen kam und weder Este noch Russe war, so fühlen nicht wir uns berechtigt aus solcher Verungung eine Lichtschnur herzuleiten für die Politik der Gegenwart. Wir lehnen in allen diesen Fragen den angebotenen Waffengang ab.

Unter andern Verhältnissen wäre es gewiß ebenso unterhaltend, wie erbauend, mit der Mosk. Btg. in Gedankenaustausch zu bleiben. Allein zur Zeit — wir beharren auf Achtung vor ihr im „symbolischen“ Stil — ist die Parthie zu ungleich. Die Mosk. Btg. hat die Bedeutung des Tagesblattes freudlichst überschätzen wollen und im Gefühl gerührter Erkenntlichkeit haben wir ihr zu erwidern, daß sie ihren Einfluß unterschätzt. Sie scheint sich keine Rechenschaft geben zu können von den Metamorphosen, welche ihre Gedanken auf dem Wege von Moskau nach Dorpat erfahren. So leicht und lustig sie aufgestiegen sein mögen, so schwer und verdichtet schlagen sie sich nieder; sie benehmen Ausrüstung und Athem. Das geflügelte Wort verwandelt sich in lähmende Handlung. Sollte daher die Mosk. Btg. nach allen Wechselreden eines Tages vergebens auf Antwort warten, so wolle sie uns nicht der Unhöflichkeit anklagen, vielmehr ihren Monolog sich ein Zeichen sein lassen, daß

ihre Rede für uns zur angekündigten oder bereits vollzogenen Sentenz geworden ist: arbori infelici suspendito.

St. Petersburg. Angestellt: Der Arzt Grünzburg als jungerer Kreisarzt im Wilna'schen und Troizischen Kreise, der Arzt Schmidt als älterer Kreisarzt im Gorodezischen und Newelschen Kreise des Gouv. Witebsk. — Gestorben: Der Collegienrath Baron Rakhden. — Entlassen: Auf ihr Gesuch: Der Tit.-Moth Eylandi, der Bolldirector in Abau, Collegienrath Peters.

Am 4. d. M. wurde in neues einhärmiges Panzerboot „der Tiphon“ vom Stapel gelassen; der Bau desselben begann am 18. Juli 1863, die Maschine hat 160 Pferdekraft, sonst ist dasselbe den früher beschriebenen Panzerbooten gleich.

Wegen Nichterfüllung der gegen Rußland übernommenen Verpflichtungen von Seiten des Emirs von Buchara ist angeordnet worden, daß künftighin bis dahin wo der Emir den Forderungen Rußlands nachkommt, die buchharischen Kaufleute weder nach Moskau und in die Städte im Innern des Reichs, noch zu den Haupt-Jahrmärkten in Nishni-Novgorod, Irbit, Tjumen u. A. zugelassen werden. Auch werden die buchharischen Waaren, darunter Baumwolle, nicht weiter befördert, als bis nach Orenburg, wenn sie dort nicht von russischen Kaufleuten angekauft werden. (H. Börs. Btg.)

Mohilew. Am Abende des 6. d. fand in Mohilew ein starkes mit Sturm und Hagel verbundenes Gewitter statt, das ungefähr eine Viertelstunde anhielt. Die Hagelkörner waren von der Größe einer wälischen Nuß. Dächer und Fenster wurden zertrümmert, Bäume durch den Sturm entwurzelt und in den Gärten großer Schaden angerichtet.

Odessa. Nach Nachrichten vom 25. Mai sind im Laufe der letzten Wochen auf den Märkten der Grenzstädte die Kornpreise bedeutend gefallen. Die Zufuhr zu Lande nach Odessa dauert ununterbrochen fort.

In Kiew ist, ebenso wie in Wilna, seitens der russischen Regierung ein Commissions-Bureau zu dem Zwecke errichtet, den russischen Capitalisten den Ankauf polnischer Güter in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien zu erleichtern. Gleichzeitig ist dort eine Verfügung des General-Gouverneurs Annenkow erschienen, durch welche den Polen der Ankauf von Grundstücken in den genannten Gouvernements verboten wird. Die Zahl der in diesen Gouvernements zum öffentlichen Verkauf kommenden Güter wird auf nahe an 1500 angegeben. (H. Btg.)

Aus Wien, 17./5. Juni, wird der Fr. P. B. gemeldet: Die österr. Regierung hat die Freigebung des Langiewicz auf das Ansuchen des schweiz. Bundesrathes verfügt, nachdem letzterer die Verpflichtung übernommen hat, daß der Freigegebene von Polen fern bleibe. — Aus Bern, 11./2. Juni, wird der Rölln. Btg. berichtet: Fast sämtliche polnische Flüchtlinge, welche in den letzten Tagen wieder zu Hunderten nach der Schweiz kommen und von denen eine noch größere Anzahl erwartet wird, bestätigen das Ende der polnischen Insurrection. In einem bundesrätlichen Kreisreiben heißt es: „Was die Verhältnisse unter den Kantonen betrifft, so betrachten wir es zunächst als das Natürlichste, daß die Kantone diejenigen Flüchtlinge bei sich aufnehmen, die freiwillig auf ihrem Gebiete Asyl suchen. Für den Fall, daß dennoch einzelne Kantone unverhältnißmäßig belastet bleiben sollten, so halten wir diese für berechtigt, eine entsprechende Anzahl von Flüchtlingen anderen Kantonen, die von den Flüchtlingen zunächst selbst gewählt worden sind, zuzuweisen, und diese anderen Kantone für verpflichtet, das Asyl zu gewähren. Jedoch darf diese Zuweisung nicht heimlich oder zwangsweise geschehen, sondern die betreffenden Behörden haben jedem Flüchtlinge einen bezüglichen Ausweis zu behändigen. Wenn diesfalls Conflict entstehen, oder Flüchtlinge sich weigern sollten, so ist beförderlich Bericht an unser Justiz- und Polizei-Departement zu machen, welches dann maßgebend verfügen oder den Fall unserem Entscheide unterstellen wird.“

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 15./3. Juni. Wie man hört, sind von den Freunden der von dem Staatsgerichtshofe abzurtheilenden Angeklagten aus der Provinz Posen bereits 15.000 Thlr. aufgebracht, die den Vertheidigern als Honorar gezahlt werden sollen. Außer den, aus der Provinz Posen kommenden Vertheidigern wird auch sonst mit berühmten preussischen Advocaten verhandelt. Auch in Köln sind deshalb Unterhandlungen angeknüpft. An den Professor Dr. Oseiff soll ebenfalls ein solches Gesuch gerichtet sein, ohne daß dasselbe indeß erfüllt werden könnte. Der von einer Anzahl Angeklagter mit der Vertheidigung beauftragte Posener Rechtsanwalt Janetzki ist hier eingetroffen. Von Berliner Rechtsanwaltschaft, die bei der Vertheidigung theilhaftig sein würden, nennt die Volksz. die Herren Lewald und Holtzoff. In der Capelle des Zellengerängnisses ward den Angeklagten die Anklage-Acte vorgelesen. Die Vorlesung dauerte 8 Stunden und wurde erst am folgenden Tage, wo die Gefangenen wieder in der Capelle versammelt wurden, beendigt. — Die Uebersicht der für den Sturm auf Dippel an die dabei theilhaftigen Truppen verliehenen Auszeichnungen ergiebt, daß an sieben Officiere, „wegen ihres tapfern Benehmens vor dem Feinde“ der Adel verliehen ist und daß von den Mannschaften drei Feldwebel und ein Unterofficier „für besondere Auszeichnung vor dem Feinde“ zu Seconde-Lieutenants befördert worden sind. Diese beförderten Unterofficiere werden sich im preuss. Officierscorps bei wiederkehrenden Friedenszeiten nicht halten können; sie werden Unterkunft in der Militärverwaltung oder dergleichen suchen müssen. Aber der strenge Grundsatz der nur

durch die Cadettenanstalt zu erlangenden Qualification ist hier an höchster Stelle wenigstens einmal schon verlassen worden! — Mit dem 1. des nächsten Monats hört nun endlich das seit 1821 für die Staatscasse eingezogene Briefbestellgeld gänzlich auf, indem es dann auch für unfrankirte Briefe nicht mehr erhoben wird. Man denkt jetzt daran, das interne preussische Porto zu ermäßigen, wie dies vor einigen Jahren schon mit den über ein Loth schweren Briefpost-Sendungen geschehen ist. Eine Erleichterung für die Postanstalten dürfte auch die Einführung des Frankirungszwanges innerhalb des preussischen Staats sein. Auch für Behandlung der Jahrpost-Sendungen steht eine durchgreifende Aenderung bevor, und es werden zunächst die deshalb eingegangenen sachgemäßen Vorschläge geprüft. — Aufsehen macht die ausgestellte, zum Fahren auf städtischen Straßen und Chaussees bestimmte Dampf-Equipage des Herrn H. Türck aus Lennep. Der im Gewichte von fünf Centnern ausgeführte Dampfwagen ist sehr elegant und in technischer Beziehung, nach dem Urtheile von Sachkundigen, ungemein sinnreich construirt, und kann mittels eines vor dem Sitze des Führers angebrachten Steuers nach allen Richtungen dirigirt und nach Belieben jeden Augenblick gehemmt werden.

Frankfurt a. M., 17./5. Juni. Großfürst Constantin von Rußland ist gestern mit Gefolge hier angekommen.

Kissingen, 15./3. Juni. Gestern Nachmittags begannen eine Menge Wagen von Schweinfurt her ins Thal herabzurollen; der Curplaz entleerte sich zur Hälfte seiner schönen Welt, indem Russen, Deutsche und Engländer — sie machen die Mehrzahl des Badepublicums aus — dem erwarteten Kaiserpaar entgegenzogen. Nach 6 Uhr erschien der Zug der kais. Wagen, vorausreitende Gensdarmen, unter dem Geleite des kgl. Regierungspräsidenten von Würzburg. Im ersten saßen der Kaiser und die Kaiserin mit einem Prinzen, in den zwei nächsten die anderen kaiserlichen Kinder. Sie fuhr bei der Bodenlaube vorüber, aus deren noch nicht ganz gebrochenen Zinnen einstens ein liebesfreudiger Mitter seine Liebesweisen über den Saalgrund hinaus ertönen ließ. Was hat doch diese Landschaft schon in sich kommen und gehen sehen! Solche Trümmereien störte das Rauseln der Wagen. Das Publicum grüßte die hohen Reisenden, der Czar erwiderte ernst, aber verbindlich. Er ist etwas magerer geworden, aber als er noch am Abend durch den Curplaz schritt, zeigte er die hohe ebenmäßige Gestalt in der frühern elastischen Energie. Er hat die Titanenerscheinung seines Vaters nicht, aber das Gepräge eines Mannes der die Last der Krone wol zu tragen versteht. Die Kaiserin sah etwas leidend aus. Der Reichsmarschall mag wol zu thun gehabt haben die zahlreichen Ankömmlinge zweckmäßig unterzubringen. Es sollen für die russischen Herrschaften 140 Zimmer genommen sein. Die kais. Familie wohnt im Curhaus, für die Begleitung sind in zwei andern Häusern Quartiere vorbereitet. Die Kaiserin von Oesterreich wird wieder das Haus v. Hess beziehen. Da die heutige Curliste 2127 Personen in 1300 Parteien aufzählt, so dürfte Kissingen kaum je zuvor eine glänzendere Saison erlebt haben. Morgen soll der russische Reichskanzler Gortschakow kommen. Die Curgäste machen Tausende von Conjecturen. Jemand meinte: Rußland kommt das bei uns zu genießen was ihm sein eigener Boden nicht gewährt, die Heilquelle. Aber Deutschland rechnet auch mit einer ungesüßten Zuerkunft darauf, daß man ihm eine andere Naturgabe, das Meer, auf das es durch Lage, Population, Industrie und Handel wie auf ein ererbtes Lebens-element angewiesen ist, nicht mißgönne, geschweige verkümmern wolle. Das Nationalgefühl der Deutschen hat seit Jahren wunderbare Fortschritte gemacht; das kann man auch an den hiesigen Engländern erkennen, die sich in ihrem Benehmen etwas der Zeit accommodiren. — Die Kaiserin von Rußland hat heute schon die Brunnencur begonnen, während der Kaiser im Laufe des Vormittags auf der Saline badete. Für heut ist die Ankunft des Großherzogs von Oldenburg angekündigt, während morgen die Majestäten von Oesterreich, sowie Mittags der Großfürst Constantin von Rußland erwartet werden. Außerdem befinden sich gegenwärtig der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Prinz Friedrich von Altenburg hier; ferner unter den bedeutenderen Persönlichkeiten der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Graf Mechberg.

Schleswig, 16./4. Juni. Folgendes ist der Wortlaut der von dem Bevollmächtigten des deutschen Bundes, in der Londoner Conferenz am 9. d. M. abgegebenen Erklärung: Ich enthielt mich der Theilnahme an der Discussion, welche in der vorletzten Sitzung über die Grenzfrage Statt fand, weil ich nicht ermächtigt war, mich für eine bestimmte Linie auszusprechen. Die Instructionen, welche ich seitdem vom Bundestage erhalten habe, nachdem ich einen Bericht über die Sitzung vom 28. Mai erstattet hatte, heißen die von mir bei jener Gelegenheit in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens abgegebenen Erklärungen gut und müssen mir mithin als Richtschnur dienen. Diese Erklärungen sind in dem Protocoll aufgeführt. Der im Namen der deutschen Bevollmächtigten sprechende Graf von Bernstorff gab zu verstehen, daß man nicht abgeneigt sei, einen Theil des nördlichen Gebietes von Schleswig abzutreten und das Aufgeben des Herzogthums Lauenburg als Ersatz dafür zu betrachten. Er sagte jedoch zu gleicher Zeit, daß die von der Regierung Ihrer britannischen Majestät vorgeschlagene Grenzlinie den Zweck eines festen und dauerhaften Friedens nicht erfüllen könne, da der Hauptgrund der Beschwerde und Unzufriedenheit bei dem größeren Theile der Bewohner Schleswigs nicht nur fortbestehen, sondern durch ihre Trennung von dem Reste der Herzogthümer und ihre Einverleibung in das Königreich Dänemark noch unendlich gesteigert werden würde. Meines Erachtens geht aus dieser Erklärung deutlich hervor,

daß man nicht daran denkt, auf irgend einen Theil Schleswig'schen Gebietes zu verzichten, wenn die Mehrheit der Einwohner die Annahme einer solchen Verzichtleistung verweigern sollte. Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu können, daß der Bund, indem er von diesem Gesichtspunkte ausgeht, im Stande ist, Vortheil aus der Art und Weise zu ziehen, in welcher es den neutralen Mächten beliebt hat, die Frage anzusehen. Die Bevollmächtigten Großbritanniens sind der Ansicht, daß das zukünftige Geschick des Herzogthums Holstein, des Herzogthums Lauenburg und des südlichen Theiles von Schleswig nicht ohne Zustimmung dieser Länder zu entscheiden sei. Der Bevollmächtigte Frankreichs hat sich für das Festhalten an dem Standpunkte seiner Regierung erklärt, welchem zufolge kein neuer Zustand der Dinge in den von der dänischen Monarchie abgetrennten Gebietsstheilen ohne Zustimmung der Einwilligung der auf gleichlichem Wege befragten Einwohner eingeführt werden könnte. Der Bevollmächtigte Schwedens hat gleichfalls erklärt, seine Regierung sei der Ansicht, daß das künftige Geschick der etwa vom Könige von Dänemark abzutretenden Provinzen nicht ohne deren Einwilligung zu regeln sei. Ich kann unmöglich annehmen, daß die neutralen Mächte ein Princip aufstellen wollen, mit der Absicht, seine logische und unparteiische Anwendung anzuschließen. Unmöglich kann ich ihnen den Gedanken zuschreiben, daß es notwendig sei, eine Bevölkerung, die zu Deutschland gehören soll, zu befragen, um sich zu vergewissern, ob diese Zukunft ihnen genehm ist, hingegen diese Vorsichtsmaßregel als überflüssig für die Bevölkerung zu halten, welche Deutschland fremd bleiben soll. Ich kann ferner unmöglich außer Acht lassen, daß ich Schleswig nicht mehr als einen Theil der dänischen Monarchie betrachte, und daß es sich, wenn man diesem Ideengange folgt, darum handelt, einen Theil Schleswigs nicht von der Monarchie, sondern zum Besten der Monarchie mit Einwilligung ihres Herrschers abzutrennen, der sich nicht weigern wird, den Wünschen der Bewohner Rechnung zu tragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16./4. Juni. Die Berl. Tid. meldet, Baron Otto Pleßsen, dänischer Gesandter am russischen Hofe, ist gestern hier eingetroffen. — Dagbladet fordert die dänische Regierung auf, für den Fall, daß Hilfe von Seiten Englands und Schwedens ausbleiben sollte, sich auf die revolutionären Elemente zu stützen. — Es sind die Schrauben-Fregatte „Niels Juel“ und die Panzer-Corvette „Dannebrog“ von ihrer Tour nach der Nordsee hier wieder eingetroffen. Am 4. d. M. waren beide Kriegsschiffe in Arendal, an der Ostküste Norwegens eingelaufen. Die Cabotten-Corvette „Balkyrien“ ging nach Süden ab. — In Betreff der großen Kriegslust, welche sich während des ganzen deutsch-dänischen Conflictes und namentlich auch jetzt in Kopenhagen geltend gemacht hat, weist man auf den Umstand hin, daß das Bürgerrecht in Kopenhagen die Freiheit vom Militärdienst mit sich bringt. Freilich kostet hiernach der kriegerische Eifer den Schreibern keinen Tropfen Blut und wird daraus auch die Thatsache erklärt, daß bei Ausbruch des Krieges eine Unmasse von Bewerbungen um das Kopenhagener Bürgerrecht eingelaufen sind. — Das Fæderlandet spricht in einem Leitartikel über die angeblich wachsende Theilnahme Norwegens für Dänemark und vom skandinavischen Reiche. Das Blatt eifert heftig gegen alle „Philister“, welche mit Deutschen Geschäfte machen, namentlich gegen die deutsche Assurance-Compagnie. — Die schwedische Reichsbank hat vor Kurzem den Stockholmer Großhändler Schwan nach Deutschland geschickt, damit er Anstalten treffe für Uebersiedelung der Deutschen, welche zunächst durch die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Schweden veranlaßt ist und für immer bestehen soll, wird gegenwärtig vollzogen sein. — Während die Sprache der englischen Blätter sich noch in Nichts geändert hat, der Londoner Correspondent der Independance Belge sogar wissen will, daß, wenn die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, eine vereinigte englisch-schwedisch-dänische Armee Jütland und Alsen besetzen würde, um unter dem Schutze einer „furchtbaren“ Flotte die deutschen Armeen nach Holstein zurückzuwerfen, sind die neuesten bis zum 10. d. reichenden Berichte aus Stockholm durchaus friedlicher Natur, der König inspicierte die Truppen in Norwegen, der Prinz Oscar übte das Geschwader an den norwegisch-schwedischen Küsten, und mit diesen Uebungen ist das Geld meistens verausgabt, welches extra bewilligt worden war.

Großbritannien.

London, 16./4. Juni. Im Unterhause beantragte Forster die zweite Lesung der Forfeiture of Land and Goods Bill, d. h. die Aufhebung des uralten barbarischen Gesetzes, wonach jede wegen einer Felonie verurtheilte Person aller fahrenden und liegenden Habe verlustig erklärt wird und all ihr Vermögen dem Fiskus verfällt. Für lustig erklärt wird und all ihr Vermögen dem Fiskus verfällt. Für hoch- oder Landesverrath will die Bill das alte Gesetz der Verwirkung fortbestehen lassen. Wie der Antragsteller auseinandersetzt, wird die Ungerechtigkeit des Gesetzes durch die eigenthümliche Unterscheidung zwischen „Felonie“ und misdemeanour (Mißverhalten) oft sehr schreiend. Die geringste Entwendung oder Mautherei fällt in die Kategorie der Felonien, der größte Schwindel oder Betrug ist bloß ein misdemeanour. In den Vergewerks- oder Grubenbezirken wird zuweilen ein Arbeiter, der ein Stück Steinkohle bei Seite geschafft hat, zu 24 Stunden Gefängniß verurtheilt und hat all seinen kleinen Besitz an die Krone verwirkt. Andererseits wurden die Bankiers, die vor einigen Jahren Hunderte von Familien durch betrügerischen Bankrott ruiniert hatten, zur Transportation verurtheilt, aber ihr Vermögen blieb ihren Angehörigen, und sie selbst befinden sich, nach ganz

oder halb ausgestandener Strafzeit, in behaglichen Verhältnissen. Die Krone pflegt zwar, in Folge einflussreicher Zwischensprache oder gehörig unterstützter Petitionen, Gnade für Recht ergehen zu lassen und einen Theil des verwirkten Eigenthums den Anverwandten des verurtheilten Besitzers zurückzugeben. Nicht selten haben völlig Unschuldige unter der Barbarei dieses Gesetzes zu leiden. Angeklagte haben oft vor einem Proceß dritte Personen zu Curatoren ihres Vermögens ernannt, wurden dann freigesprochen und konnten sich nur nach langwierigen Proceß oder gar nicht zu ihrem Eigenthum zurückverhelfen. Der neueste Fall ist der des Gutsbesizers Bewick, der, in Folge des Meinens einiger Gerichtsdiener, verurtheilt, dessen Unschuld nach Jahresfrist entdeckt wurde, und der jetzt mit ewigen Petitionen um Herausgabe seines confiscirten und zu Spottpreisen verschleuderten Vermögens dem Parlament zur Last fallen muß. Hunt stellt ein Amendement auf Lösung in drei Monaten, d. h. Verwerfung, weil das Gesetz altehrwürdig und ein wirksames Abschreckungsmittel sei. Der Attorney-General ist jedenfalls für Milderung des bestehenden Gesetzes und daher für die zweite Lesung, mit dem Vorbehalt, die Bill im Comité des Hauses modificiren zu dürfen. Rochet und G. Grey, sowie die conservativen Mitglieder Malins, Whitehead und Figgis Kelly erklären sich ebenfalls für die Bill, worauf das Amendement Hunt's verworfen wird und die zweite Lesung genehmigt wird. — Die Agricultural Hall mit ihren weiten Räumlichkeiten wird jetzt für die erste, im kommenden Monate zu eröffnende Pferdeschau eingerichtet. Die Räume unter den Gallerien werden als Ställe benutzt; an ihnen vorbei führt ein fünf- und zwanzig Fuß breiter Rundgang für die Zuschauer und dieser Rundgang schließt den innern großen Hippodrom ein. Die Gallerien selbst werden zu blumen-geschmückten Promenaden hergerichtet. Das Publicum wird somit die „Elite“ der schönsten Pferde in der Welt nicht nur in voller Bewegung, sondern auch in ihrem ruhenden Zustande nach Muße in Augenschein nehmen können.

Frankreich.

Paris, 14./2. Juni. Ein Lieblingsgerücht der Neuigkeitsfrämer ist, daß sich die Londoner Conferenz zu einem europäischen Congresse nach und nach erweitern werde und zwar durch Heranziehung einer schwebenden Frage nach der andern. In diesem Augenblicke heißt es, die Constantinopelische Conferenz wegen der Donaufürstenthümerfrage werde nach London verjezt werden. Dies Alles ist müßige Erfindung. Der Kaiser Napoleon ist viel zu sehr eingenommen von seinen Congressideen, als daß er ihre Verwirklichung anders als in der feierlichsten Form zugeben möchte. Er setzt voraus und er hofft — so lautet es wenigstens in den Tuileries — daß die übrigen Mächte früher oder später sich vor jener ultima ratio verneigen werden, und diese glänzende Genugthuung will er sich nicht dadurch verkümmern lassen, daß die europäischen Diplomaten oder die europäischen Souveräne durch die kleine Thür der Conferenz in den prächtigen Saal des Congresses hineinschlüpfen. Lord Palmerston soll wenig Lust gezeigt haben, den Angriffen der Tories Stand zu halten. Nach aus London hier eingetroffenen Berichten hätte der edle Lord bereits seine Entlassung erbeten und sein Besuch sei nur auf die inständige Forderung seiner Kollegen von ihm bis zum 26. Juni, dem Tage des Ausganges der Waffenruhe, zurückgenommen worden. In der That machen die Tories großartige Anstrengungen, um auch hier Terrain zu gewinnen, was ihnen bis jetzt freilich noch wenig gelungen scheint. Im Gegentheil soll Lord Palmerston von hier aus ermuntert worden sein, lieber zu einer Auflösung des Parlaments zu schreiten, als so ohne Weiteres das Heft aus den Händen zu geben. Die deutschen Mächte sollen ihrerseits freilich nicht sehr geneigt sein, jetzt noch von der Linie Flensburg-Londern zurückzugehen. In Kopenhagen ist der Paroxysmus aufs Höchste gestiegen, und dänische Quellen selbst gestehen zu, daß im Grunde die Veranlassung hiefür der entschiedenste Pessimismus sei; denn, so argumentirt man, Dänemark hat doch nichts mehr zu verlieren, da es im schlimmsten Falle immer noch bereit ist, in die scandinavische Union oder in den deutschen Bund einzutreten. Letztere in der That nichts weniger als practisch ausführbare Idee spukt alles Ernstes in den Häuptern gewisser Leiter der öffentlichen Meinung in Kopenhagen. — Man liest im Abend-Moniteur. Die „Nachrichten aus Schleswig“ stellen die Volksstimmung in diesem Lande als mehr und mehr jeder Theilung widerstrebend dar. Die Bewohner des Herzogthums erklären, Schleswiger bleiben und weder in Dänemark noch in Deutschland inorporirt werden zu wollen. — Auf dem Montel vor der Marmbrücke soll die Statue der Kaiserin Josephine errichtet werden. — Der Courier des Etats Unis bringt die Nachricht, daß die Commission des Unions-Senates ausdrücklich abgelehnt hat, den Beschluß des Repräsentantenhauses in Betreff Mexico's in Erwägung zu ziehen; selbst der Senator Mac Dougal sei gar nicht angehört worden; das sei der Gnadenstoß für jenen berücktigten Beschluß, der gar nicht unpolitisch hätte gefaßt sein können. — In New-York war es vorgekommen, daß französische Matrosen für die Unionsflotte angeworben wurden. Gegen diese Ungehörigkeit hat die französische Regierung bei der Unions-Regierung Vorstellungen gemacht und letztere hat, wie die Patrie meldet, sich bereit erklärt, dafür zu sorgen, daß das nicht wieder vorkomme.

Neuere Nachrichten.

London, 19./7. Juni. Die gestrige Sitzung der Conferenz, bei welcher sämtliche Bevollmächtigte anwesend waren, hat 5 Stunden gedauert. Die nächste Sitzung wird Mittwoch stattfinden. Der heu-

tige Observer glaubt, das Werk des Friedens habe in der gestrigen Sitzung Fortschritte gemacht.

Aus Lissabon vom 15./3. Juni wird telegraphirt: „Die Cortes werden am 18. d. M. geschlossen werden. In Coimbra ist Alles ruhig und die Studenten gehen ihren Studien in gewohnter Weise nach.“

Mexico. Nach dem Abend Moniteur wurde der Kaiser Maximilian Ende Mai in Vera-Cruz erwartet. Derselbe sollte einen Tag auf der Rhede verweilen, am Tage danach, Morgens um 6 Uhr, auf der Eisenbahn nach Orizaba weiter reisen, dort übernachten und am folgenden Tage seine Reise nach der Hauptstadt fortsetzen. Nach demselben Blatte werden die militärischen Operationen in Mexico mit Erfolg fortgesetzt; in vierzehn Tagen haben, ihm zufolge, acht glückliche Gefechte stattgefunden. Das bedeutendste ist das von San Antonio, in welchem der Oberst Dupin außerordentlichen Muth bewiesen habe. Dieser Sieg habe den Weg von Tuxpan nach Pachuca freigemacht, und die Verbindung zwischen Tampico und San Luis werde bald hergestellt sein. Nach mexicanischen Blättern befinden sich noch immer 5000 Juaristen in der Festung Monterrey. Nach derselben Quelle steht der spanische General Prim in regelmäßiger Verbindung mit Toluca.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Carlsbad, 23./11. Juni. Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist gestern Nachmittag hier angekommen. Der König von Preußen stattete ihm in Begleitung des Herrn v. Bismarck einen Besuch ab.

Wien, 23./11. Juni. Die Presse enthält ein Telegramm aus Paris, daß der russische Gesandte Baron Budberg, nach Kissingen ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon überbringt, worin derselbe Sr. Maj. dem Kaiser Alexander eine Zusammenkunft in Brüssel oder Stuttgart vorschlägt.

Altona, 23./11. Juni. In Altona werden die Hospitäler geräumt und alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes getroffen.

Kopenhagen, 21./9. Juni. Das heutige Dagbladet berichtet, daß die Ministerfrühe am Montag Abend ihr Ende fand. Die bisherigen Minister bleiben nach erzielter Verständigung mit dem König in ihren Aemtern.

London, 23./11. Juni. In der gestrigen Sitzung der Conferenz hat sich Oesterreich der von Preußen erklärten Verwerfung eines Schiedsgerichts angeschlossen. Wie bereits gemeldet, hat Dänemark den Antrag gleichfalls abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend Statt.

Witterungsbeobachtungen.

6. Juni (18. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|---------------------------------|
| 7 Uhr. | 332,83 | 18,0 | SO. 1 | Leicht bewölkt. 1 |
| 2 . | 333,27 | 16,9 | SW. 3 | Ganz bewölkt. 4, Regenschwollen |
| 11 . | 334,60 | 14,9 | SW. 0,1 | Ganz bewölkt. 4 |

Nachmittag starker Regen, das Thermometer sinkt schnell; um 12 U. 19,5; der Regen beginnt gegen 2 U. und dauert bis gegen 6 Uhr. — Das Barometer steigt.

7. Juni (19. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|---------------------------------|
| 7 Uhr. | 334,91 | 15,9 | SW. 0,1 | Bewölkt 3,4 |
| 2 . | 335,35 | 17,9 | SW. 0,1 | Leichte Wolken 0,1 |
| 11 . | 335,22 | 16,2 | S. 0,1 | Ganz bewölkt. 4, Regenschwollen |

Gleich nach 11 Uhr feiner Regen.

8. Juni (20. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|--------------------------------------|
| 7 Uhr. | 335,79 | 16,2 | NW. 0,1 | Ganz bewölkt. 4, Regenschwollen |
| 2 . | 336,33 | 18,5 | SW. 0,1 | Bemerklich heiter. 0,1, Hausenwolken |
| 11 . | 336,95 | 13,4 | NW. 1 | Bewölkt. 2,3, Stetig wolkig |

9. Juni (21. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|-------------------------------------|
| 7 Uhr. | 337,30 | 14,2 | NW. 0,1 | Heiter, einige Federwolken |
| 2 . | 336,81 | 17,2 | NW. 0,1 | Heiter, wenige leichte Hausenwolken |

11 Uhr. Keine Beobachtung. — Das Barometer sinkt; Abends spät Wetterleuchten. — 10./22. Juni keine Beobachtung; Barometer stark gefallen; den ganzen Tag Regen bei Südwind, mit wenigen Unterbrechungen; Temperatur am Tage warm, Abends kühl (10° 9 R.).

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 11. Juni aus Pleskau ein:

Sr. Excellenz Hr. Werner, die Herren Lehrer Peterfon, Meyren und Zimse Hr. Graf Igelfrom nebst Frau, Hr. Kaufmann Dender, Hr. Architect Wank, Hr. Telegr. Rein, Hr. v. Richardow, Hr. v. Schmen, Hr. Kaufmann Alexandroff, Wlad. Romanoffsky und Andere.

Verantwortlicher Redacteur W. Glaser.

Nr. 299.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 11 Juni 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Der während mehrerer Jahre ausgelegt gewesene **Wollmarkt in Riga** soll in diesem Jahre am 20. 21. und 23. Juli (1. 2. und 4. August n. St.) dieses Jahres wieder in Riga gehalten werden.

Die Herren Tiemer & Co., Große Sandstraße Nr. 32 in Riga, haben es übernommen: die zur Aufnahme der Wolle erforderlichen Buden und Plätze bei der Domkirche in Riga zu mieten, und die mit dem Wollmarkte verbundenen Geschäfte, so weit sie nicht den Abschluß des Verkaufes betreffen, für die Herren Schäferer-Beitzer zu besorgen, und zwar für 1/2 % vom Woll-Verthe; — außer dieser Zahlung haben die Herren Schäferer-Beitzer die Zahlung an der Stadt-Waage und den Beitrag zur Miete der Budenlocale an die Herren Tiemer & Co. gegen Quittung zu entrichten, und werden dieselben aufgefordert vor dem 10. Juli o. den Herren Tiemer & Co. die Menge der von den einzelnen Gütern für den Wollmarkt bestimmten Quantitäten Wolle und den Termin für deren Einlieferung nach Riga anzeigen zu wollen, um rechtzeitig die hinreichenden Räume für die Wolle in Bereitschaft halten zu können.

Landrath Baron C. Wrangell, als Präsident des Schäferer-Comités.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

In meinem Verlage sind erschienen von Dr. **M. Christiani**, Universitätsprediger:

Die Marterstraße nach Golgatha.

Es ist vollbracht. — Die erste

Osterbotschaft. — Drei Predigten gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat. — Preis 25 Kop.

Predigten und Amtsvreden. — Preis 75 Kop.

Uebersichtliche Darstellung des Inhalts der Apokalypse. — Preis 60 Kop.

Dorpat. **G. J. Karow**, Universitätsbuchhändler.

Bei mir erschien so eben, vorrätig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Dr. F. Strauß, Lessing's Nathan der Weise. Ein Vortrag. — Preis 60 Kop.

Berlin. **J. Guttentag**,

Dorpater Handwerkerverein.

Sonnabend den 13. Juni Concert im Garten der Bürgermüsse. — Anfang 9 Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden. — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bei uns ist soeben erschienen und zu haben bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin: **Indge, Compendium der Physiologie des Menschen.** Zur Repetition für Studierende und Aerzte. Mit eingedruckt Holzschnitten. — Preis cart. 1 R. 58 Kop. Leipzig. **Voigt & Günther.**

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von 1/2 bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine**, **Oefenklüpfel** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk**, gebleimten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe. **H. Umbria.**

3 Sorten gebeuteltes **Weizen-** und 2 Sorten **Woggenmehl**, sowie auch geschroftes **Grobmehl** stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Kiewolschen Mühle zum **Verkauf** bei **S. Sommer** an der Riga'schen Ausfahrt.

Wackenbücher

in deutscher und estnischer Sprache sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

G. J. Karow.

Abreisende.

W. Bastian, Tischler.

(2)

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.

Während des Winters billige und angenehme Pension.

Feuerfeste Geldschränke von M. Wanner in Hamburg

verkaufen vom Lager zu wohlfeilen Preisen.

Tiemer & Co. in **Riga**, gr. Sandstrasse Nr. 32.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das alhier im 3. Stadttheile sub. Nr. 108 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Fuhrmanns Ludwig Schaase**, sowie das alhier im 1. Stadttheile sub. Nr. 216 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Jaan Teppo öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August 1864 anberaumten ersten Auktions-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Auktions-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren **Bot** und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, 30. Mai 1864.

Dorpater Tagesblatt.

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inscriptionsgebühren pro Zeile 4 Kop.

Druck und Verlag

von
C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Heber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Geh. Rath v. Baer. Zuschrift. St. Petersburg: Personalnotizen. Nishni-Nowgorod: Feuersbrunst. Warschau: Rückständige Zinsen. Die Uhren. Eine Freischaar in Kosakenuniformen. Von der poln. Grenze: Privat Schulden der Gutsbesitzer.

Ausländischer Theil. Deutschland. Riffingen: Die russischen Moje-säten. Schleswig: Die englische Flotte. Glessburg: Diplomatische Verhandlungen. Großbritannien. London: Diplomatische Correspondenz. Fern nenz der Con-ferenz. Lord Palmerston. — Frankreich. Paris: Erklärung des preussischen Gesandten Dembinsky. Codex Sinaiticus. Prinzessin Clotilde.

Neuere Nachrichten.

Wir haben wiederholt und ohne Vorbehalt erklärt, daß wir jederzeit allein verantworten, was wir auszusprechen uns veranlaßt fühlen. In den vereinzeltsten Fällen, in welchen officiële Mittheilungen an uns gelangt sind, finden sie sich ausdrücklich als „mitgetheilt“ bezeichnet, obwohl sie durch die geschäftsmäßige Form ihre Herkunft ohnehin leicht erkennen ließen. Im Uebrigen, wo es sich um Meinungs- und Gesinnungsäußerungen, um Begründung und Constatairung der öffentlichen Stimmung, um Darlegung von Bedürfnissen, Beschwerden und Wünschen des Landes handelte, sind uns officiële Aufträge, Gesuche oder Ermächtigungen irgend welcher Art oder Herkunft weder je zugegangen, noch wären sie — außer in den vom Gesetz angeordneten Fällen — von uns entgegengenommen worden. Wir sind zu sehr davon überzeugt, daß die zur Vertretung in öffentlichen Dingen durch das Gesetz geforderten Organe und die Organe, welche das Gesetz gestattet, sofern sie sich ergänzen sollen, aus einander zu halten sind, als daß wir die Grenze, welche sie trennt, unsererseits nicht achten wollten. Je seltener aber andererseits die öffentliche Meinung durch die officiële Vertretung allein zum vollendeten Ausdruck kommt, (so daß schon darum die Sprache der Presse mit der Sprache der officiellen Vertretung nicht leicht zu verwechseln ist), um so mehr halten wir uns zu dem Wunsch und der Hoffnung berechtigt, innerhalb unserer Sphäre ohne besondere Ermächtigungen das, was in öffentlichen Dingen Noth thut oder was die Gemüther bewegt, nach dem Maße unserer Einsicht nach wie vor offen bezeichnen zu dürfen.

Inländischer Theil.

Dorpat, 12. Juni. Unter den mit dem Dampfschiff aus Pleskau gekern hier Eingetroffenen ist an erster Stelle der Herr Akademiker v. Baer zu nennen.

Dorpat. Aus Lübeck ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

Lübeck, 18. Juni. — Während das allgemeine Interesse fast ausschließlich von den politischen Ereignissen in Schleswig in Anspruch genommen wurde, ist — allerdings ohne die besonderen, bei solchen Veranlassungen gewöhnlich stattfindenden Festlichkeiten — eine solche Veranlassung gewöhnlich stattfindenden Festlichkeiten — eine der räumlichen Ausdehnung nach zwar nur kleine, der innern Bedeutung nach aber äußerst wichtige Eisenbahn in der Mitte des Monats März dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, nämlich die Bahn von Lüneburg bis Hohnstorf an der Elbe, verbunden mit einer Trajectanstalt über die Elbe von Hohnstorf nach Lauenburg. Durch diese nur etwas über zwei Meilen lange Eisenbahn ist endlich eine Lücke ausgefüllt, welche bisher noch in dem norddeutschen Eisenbahnnetz bestand und einen entschieden nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr ausübte. Die neu eröffnete Straße ist für die Verbindung der norddeutschen Länder, namentlich Ostpreussens, mit dem Westen und Südwesten von Europa von der größten Wichtigkeit. Der nächste Weg von St. Petersburg nach dem Rhein und Süddeutschland, nach Belgien, Frankreich und der Schweiz geht jetzt über Lübeck, und zwar gilt dies in gleichem Grade von dem Personen- und von dem Waarenverkehr. Waaren welche mit den nach Lübeck gehenden Dampfschiffen von St. Petersburg verladen werden, gelangen bei nur einigermaßen günstiger Fahrt in etwa drei Tagen nach Lübeck und können, vorzüglich wenn sie als Gilgut versandt werden, in großer Schnelligkeit selbst ferne Bestimmungsorte, mitunter in zwei bis drei Tagen Paris, erreichen. Die reglementmäßige Lieferungszeit von Gilgut von und nach

Paris ist sechs Tage, für Normalgut elf Tage. Der Personenverkehr bewegt sich der Natur der Sache nach noch weit rascher. Reisende erreichen Köln von Lübeck aus in 17, Paris in 27 Stunden. Eben so geht für alle Waaren, welche Rußland aus dem Westen Europa's beziehen will, der schnellste, sicherste und folglich wohlfeilste Weg über Lübeck, von wo aus wöchentlich ein Paar Mal und je nach Bedürfniß noch öfter, Dampfschiffe nach St. Petersburg expedirt werden. Die hiesige Eisenbahndirection ist, in richtiger Erkenntniß der hohen Wichtigkeit des neuen Verbindungsweges, mit Sorgfalt bemüht gewesen, sowohl für den Personen- als für den Güterverkehr die weitreichendsten Verbindungen anzuknüpfen. Es werden hier Personenbillets zu directer Fahrt nach Frankfurt, Heidelberg, Baden, Basel, Köln, Paris, Brüssel, Antwerpen und London ausgegeben, eine directe Güterbeförderung ist eingerichtet nach sämtlichen Bahnen des westlichen und südwestlichen Deutschlands, zum Theil auch nach Belgien und Frankreich. Unter solchen Umständen ist es denn erklärlich, daß der neue Verkehrsweg, obwohl erst seit Kurz eröffnet, doch schon jetzt die erfreulichsten, aus Erwartungen, die man davon hegen durfte, völlig befriedigende Resultate zeigt. Es sind in der Zeit vom 15. März bis ultimo April 87.172 Ctr. Güter von Lübeck über die Trajectanstalt bei Lauenburg nach Hannover und weiter befördert worden. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres betrug das nach dort beförderte Quantum Güter nur 17.562 Ctr. Außerdem sind bereits mehr als 2000 Personen von Lübeck aus direct über die Elbe befördert worden. Namentlich hat der directe Personenverkehr zwischen Lübeck und Paris einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es ergibt sich demnach, daß für den Abzug der russischen Producte ein neuer bequemer Weg eröffnet und damit gewissermaßen ein neues Gebiet gewonnen ist, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Publicum, je mehr die Vortheile des neuen Weges bekannt werden, desto mehr ihn benutzen und von den weiteren, unsicherern, überdies während eines großen Theils des Jahres mit Gefahr verbundenen Seewegen von St. Petersburg nach Amsterdam und Havre sich abwenden wird.

St. Petersburg. Befördert: der Junter Appelroth zum Jah-nich, die Lieutenant's Kollert und Leistadt zu Stabscaptains. — Entlassen auf eine Bitte: Baron C. von der Osten-Sacken in Mitau. — Beurlaubt: ins Ausland: der bei dem General-Gouverneur von Liv- und Estland zu besonderen Aufträgen befindliche Oberst Baron Rudberg, und der Artillerie Lieutenant Molander auf 4 Monate; der Senateur, Generalleutnant v. Wenzel 1. auf die Zeit der Sommerferien, der Generalleutnant Riesenkauf auf 28 Tage außer den Sommerferien; der Beamte für besondere Aufträge beim inländischen Civil-Gew. Coll. Magistrater Schmidt auf 29 Tage, der Geheimrath Graf Borch auf 5 Monate, Coll. N. v. Rummel in Mitau auf 4 Monate ins Ausland. — Ernannt: Se. k. k. Majestät der Prinz August v. Württemberg zum Chef des Bugischen Ulanen-Regiments Nr. 9.; der wirkl. Staatsrath Kruse zum Präsidenten der polnischen Bank.

Nishni-Nowgorod, 5. Juni. Gestern vernichtete eine Feuersbrunst bei schwachem Südwind binnen 1½ Stunden die ganze rechte größere Hälfte der Jahrmarktsbuden, nur die steinernen Buden der linken Hälfte, von dem Dorje Kunawin bis zum See, durch welche der Jahrmarkt in zwei Hälften getheilt wird, blieben verschont. Die Entstehung des Brandes, sowie auch der Werth des angerichteten Schadens, sind noch nicht ermittelt. (Russ. Börs. Ztg.)

Warschau, 15./3. Juni. Bekanntlich haben viele Gutsbesitzer deshalb Beschwerde geführt, daß ihnen von den durch die Ukase vom 2. März d. J. frei gewordenen Bauern u. s. w. die früheren rückständigen Zinsen durch letztere verweigert und diese durch die Bauern-Commissionen zum Nachtheil der Ersteren darin geschügt worden sind. Auf Grund dieser, dem Einrichtungscomité, in welchem Statthalter Graf Berg den Vorsitz führt, von dem österreichischen Generalcomit, dem General-Polizeimeister, den Gutsbesitzern Moszewski, Laszewski und Graf Wielopolski eingereichten Klagen ist nun für diese Angelegenheit eine wichtige Erklärung von Seiten dieser höchsten Behörde erlassen worden. Sie verdient im Interesse vieler in Preußen wohnender Besitzer von Gütern, welche in Polen liegen, bekannt zu werden. Es heißt darin unter Anderm: „Bei genauer Erwägung der Bedeutung der kaiserlichen Ukase wegen Einrichtung der Bauern im Königreich Polen sollen zu der Reihe der aufgehobenen Verbindlichkeiten diejenigen ohne Rücksicht ihrer Art und Benennung gehören,

welche mit völligem Eigenthumsrechte in Folge gedachter Ufaze auf die Bauern übertragen sind. Diejenigen Verbindlichkeiten dagegen welche von den Bauern aus den von ihnen nur benutzten, aber nicht als Eigenthum auf dieselben übergegangenen Grundstücken herrühren, hören nicht auf, das Eigenthum der Gutsbesitzer zu bleiben.“ Erstere dürfen daher nicht erequirt werden; letztere dagegen qualificiren sich zur Einziehung in demjenigen Betrage, welcher nach genauer Untersuchung des Gegenstandes sich als billig und mit den Gesetzen in Uebereinstimmung erweisen wird. Eine andere gleichzeitig in dieser Angelegenheit ergangene Verordnung bestimmt, daß alle solche Reclamationen über die Bauern Commissionen nicht bei den Militär-Kreis-Chefs, sondern bei dem Einrichtungs-Comité anzubringen sind, und daß der gesetzliche Termin zur Anbringung dieser Beschwerden von 3 Monaten, bei den früher eingereichten, erst am 1. (13.) Juni (d. h. bei den spätern vom Tage der Präsentation an) gerechnet werden soll. (Kr. Ztg.)

— Eine Polizei-Verordnung schreibt vor, daß sämtliche öffentliche wie von Uhrmachern ausgestellte Uhren gleich, und zwar nach der Uhr des hiesigen Observatoriums, gehen müssen. — Der Schles. Ztg. wird geschrieben: Seit einigen Tagen hört man hier von dem Austausch einer Insurgentenabtheilung im Lubliner Gouvernement. Die Mitglieder dieser Freischaar sollen in Kosaken-Uniformen verkleidet und beritten sein. Vor einigen Tagen wurde die zwischen Lublin und hier courfrende Schnellpost einige Schritte hinter der Poststation Kurov von ansehenden Kosaken angehalten. Zwei Mann zeigten sich zuerst, plötzlich aus dem Walde kommend, den erschrockenen Reisenden, geboten dem Postillon, indem sie ihm einen Revolver auf die Brust setzten, zu halten, durchsuchten dann den ganzen Wagen, fragten nach Namen und Stand der Passagiere und erklärten ihnen zuletzt, daß sie Polen seien, und daß der Aufstand bald wieder in neuer Stärke anfangen würde. Während dessen hatten sich auf ein gegebenes Signal mehrere ähnlich gekleidete Reiter, aus dem Walde kommend, eingefunden, welche die Versicherungen ihrer Gefährten bestätigten, und nachdem sie den Reisenden befohlen, über diesen Vorfall Stillschweigen zu beobachten, sich gemeinschaftlich mit den ersten wieder entfernten. Trotz des Befehls der Insurgenten meldeten die Passagiere auf der nächsten Station den Vorfall. Von dem dort stationirten Militärführer wurden sie förmlich verhört und über alle Details zu Protocoll genommen. Der Vorfall erregt große Sensation, und man glaubt allgemein, daß diese vermeintlichen „Kosaken“ zerstreute Märodeurs ehemaliger Insurgentenbanden sein müssen, die den Partisanenkrieg auf eigene Faust fortführen wollen.

Von der polnischen Grenze, 15./3. Juni. Das Haupt-Comité zur Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in den südwestlichen Provinzen Galizien, Podolien und Kiew hat auf Veranlassung des Ministers des Innern in Betreff der Abzahlung von Privatschulden der Gutsbesitzer folgende Bestimmungen erlassen: 1) Auf denjenigen Gütern der Südwest Provinzen, auf denen es sich herausstellt, daß auf den Gutsbesitzern auf Grund irgend welcher nach dem 30. Juni 1863 bestätigten Rechtsittel Privatschulden lasten, können die von der Regierung zu leistenden Indemnifications-Obligationen nach Abzug der Bankschulden und der auf dem Gute lastenden Forderungen des Staatsschatzes von demselben an die Gläubiger in Form eines Dokumentes über die beständige Einnahme von einer der Forderung gleichkommenden Summe ausgegeben werden, falls der Gläubiger sich geneigt zeigt, diese Bescheinigung im Nominal- oder demjenigen Werthe anzunehmen, für welchen der Schuldner sie abzutreten sich einverstanden erklärt. 2) Werden die Forderungen des Gläubigers von dem Gutsbesitzer beanstandet, so verweist das Gubernial-Amt die Sache auf den Rechtsweg. In diesem Falle liefert es die Bescheinigungen über die beständige Einnahme nicht eher an den Gläubiger aus, als nach rechtskräftiger Entscheidung der Streitfrage, sondern behält sie in Verwahrung. 3) Auf denjenigen Gütern, auf denen sich herausstellt, daß auf den Gutsbesitzern Schulden lasten, die auf Grund irgend welcher nach dem 30. Juni 1863 legalisirter Rechtsittel contrahirt sind, ist die Befriedigung der Gläubiger nach § 1 und 2 der gegenwärtigen Vorschriften nicht anders gestattet, als nach vorheriger Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen, die in jedem einzelnen Falle von dem betreffenden Gouvernements-Chef nachzusuchen ist. (Dtsch. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Aussagen, 15./3. Juni. Die russischen Majestäten sind hier unter dem Namen Graf und Gräfin v. Worodinsky abgestiegen. Von russischen Damen wurden die Treppen mit Blumen besetzt. Der Kaiser erschien noch spät Abends im Curgarten, und machte durch seine ungezwungene Freundlichkeit, seine imponirende Gestalt den vortheilhaftesten Eindruck. Heute Morgen besuchten beide Majestäten den Curgarten, und ergingen sich, von dem zahlreichen Publicum ehrerbietig begrüßt und leutlich die Grüße erwidern, längere Zeit in demselben. Die Kaiserin begann die Cur mit einem längen Säuerling aus dem Marbrunnen. Später begaben sich J. J. MM. zu Wagen nach der Saline. Im Gefolge J. J. MM. befinden sich: Vicenzler Fürst Gortschakow, Oberhofmarschall Graf Schwalow, die Generaladjutanten Fürst Dolgoruki und Graf v. Adlerberg, Flügeladjutant Oberst Mylejew, Corvettencapitän Arseniew, die Staatsräthe Kirilin, Hamburger und Mehrenheim, der Geheimrath Baron Zomini, Oberst Saltykow, die Leibärzte Dr. Karel und Dr. Hartmann, Feldjägerofficiere, Beamte

der Feldkassalei, Hofdamen, Kammerfrauen u. s. w. zusammen 88 Personen. (A. A. Z.)

Schleswig, 17./5. Juni. Der Korridor Avis vom 16. berichtet: Dem Vernehmen nach ist von England in Nyborg Vorfrage geschoben, ob die englische Flotte, im Falle sie dorthin käme, hinreichend Proviant, namentlich an Grünwaaren und frischem Fleische, erhalten könnte. — In der Stimmung Englands ist ein Wendepunct seit der Zeit eingetreten, wo österr. Kriegsschiffe durch den Canal zühen, um in der Nordsee gegen die dänischen Kriegsschiffe verwandt zu werden. John Bull hat sich darein gefunden, daß er seinen Schützling, Dänemark, zu Lande gegen zwei große Landmächte nicht schützen könne; aber die Dänen auch zur See „unterdrückt“ zu sehen, und das sogar in der Nordsee, vor den Augen des auf seine Uebermacht zur See so stolzen Englands, das reizt seinen Nationalstolz. Kaum war das österr. Geschwader in die Nordsee eingelaufen, als sich in der ohnehin bewegten öffentlichen Meinung Englands ein solcher Sturm erhob, daß das Journal des Debats erklärte, jetzt habe sich die Sache geändert; es glaube jetzt an den Ernst der englischen Drohungen. England werde wenigstens zur See dem Kriege, wenn er sich verlängere, nicht mehr unthätig zusehen. Inzwischen hat nun Lord Russell, bisher das Symbol der Friedensliebe, an Frankreich die Aufforderung gerichtet, gemeinschaftlich die Flotten beider Länder in die Dniez zu schicken, um Dänemark zu schützen. Frankreich hat diesen Vorschlag abgelehnt, und Dänen glauben, daß jener Vorschlag eben nur dazu bestimmt gewesen sei, um abgelehnt zu werden. England hat gewiß sehr gute Gründe, um einen Krieg mit Deutschland, seinem besten Kunden, zu vermeiden, und die Königin Victoria wünscht sehr, von einem solchen Kriege verschont zu werden; aber man darf nicht vergessen, daß England zuletzt von der engl. Nation regiert wird. So sehr ihre blinde und gehässige Parteilichkeit gegen Deutschland zu bedauern ist, muß man damit doch eben so rechnen, wie der Schiffer mit den blinden Naturkräften des Sturmes und der Wellen. Die engl. Regierung soll den, wie es scheint, festen Entschluß gefaßt haben, im Falle der Krieg zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark ausbrechen sollte, Dänemark mit seiner Flotte zu Hilfe zu kommen. Ob sich dies auf eine vorläufige Beschränkung Kopenhagens beschränken oder auf eine Theilnahme an der Blockade ausdehnen wird, scheint noch nicht beschlossen zu sein. Soviel steht jedoch fest, daß die bestunterrichteten und mächtigsten Banquierhäuser von dieser Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt worden sind und ihre Vorichts-Maßregeln getroffen haben.

Jiensenburg, 16./4. Juni. Das schwed. Blatt Nya Dagligt Allehanda theilt, nach einer Quelle „für deren Zuverlässigkeit es einstehen kann“, folgende Aufklärungen mit, über das Auftreten der russischen Regierung in der dänisch-deutschen Frage, auf welche das Blatt in ganz besonderer Weise die Leser aufmerksam macht: In einer Depesche aus der letzten Hälfte des Januars d. J. meldet Oesterreichs Geschäftsträger in St. Petersburg, Graf Thun, dem österr. Minister, Graf Rechberg, daß er zufolge erhaltenen Auftrags Gelegenheit zu einem Gespräch mit Fürst Gortschakow über die zukünftige Haltung Rußlands in der Herzogthümerfrage gesucht und gefunden habe. Nachdem Graf Thun die Ansichten welche die beiden deutschen Großmächte zu energischem Auftreten gegen Dänemark veranlaßten, und deren unwiderruflichen Beschluß in dieser Angelegenheit dargelegt hatte, habe Fürst Gortschakow an die schon zu wiederholtenmalen der österr. Regierung mitgetheilten Anschauungen des russischen Cabinets erinnert. Dieses könne nicht den Beschluß des energischen Vorgehens tadeln, da sie keine andere Alternative gehabt hätten, und Rußlands Haltung werde auch ferner von Sympathie gegen Deutschland geleitet sein. Auf Graf Thuns Bemerkungen über Schwedens eventuelle Haltung in der Angelegenheit habe Fürst Gortschakow geantwortet, daß Rußland, für den Fall daß Schweden sich gegen Oesterreich und Preußen erklären und Dänemark beistehen sollte, wahrscheinlich ein Observationscorps in Finnland zusammenziehen werde (ein solches befand sich auch dort, und befindet sich noch dabelst) da zu befürchten stehe, daß Schweden in solchem Fall ein Heer revolutionärer Bewegungen gegen Rußland werde, namentlich wenn die poln. Revolution nicht bald unterliege. Graf Thun zieht daraus den Schluß, daß Rußlands Politik in der dän. Frage Oesterreich und Preußen durchaus nicht ungünstig sei. — In einer Depesche des Fürsten Gortschakow vom 10. Februar an den russischen Gesandten in Berlin, Hrn. v. Dnubil, erklärt der erstere daß die russische Regierung vom Beginn des Streits an nicht aufgehört Deutschland unzweideutige Beweise ihrer Sympathien zu geben, und in Kopenhagen ihren ganzen Einfluß aufgewendet habe, um das dortige Cabinet zum Erfüllung seiner gegen Deutschland übernommenen Verpflichtungen zu vermögen. Zum größten Bedauern der russischen Regierung haben diese Bestrebungen nicht zum Ziel geführt, und der eben ausgebrochene Kampf drohe solche Verhältnisse anzunehmen und so ernste Folgen hervorzurufen, daß die russische Regierung sich für verpflichtet halte, dem Cabinet in Berlin ihre Ansichten über die Gefahren und Verwicklungen mitzutheilen, welche dieser Zustand der Dinge im Schooß trage, Rußland habe als europäische Macht ein bedeutendes Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, und könne nicht die Augen dagegen verschließen daß die Integrität der dänischen Monarchie für das Gleichgewicht der Macht in Europa nothwendig sei. Oesterreich und Preußen hätten gleichermassen vom europäischen Gesichtspunct aus die Bedeutung der Integrität Dänemarks erkannt, und die russische Regierung könne deren letzte Erklärung, daß Dänemarks Integrität die nothwendige Grundlage jeder Lösung der dänisch-deutschen Frage zu bilden habe, nur lebhaft billigen. Sie könne sich aber auch nicht verhehlen, daß Däne-

marks bewaffneter Widerstand und die Folgen der Fortsetzung des Kriegs Veranlassung zu einer bedeutenden Modification des Programms der beiden deutschen Großmächte geben und den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Dänemark verändern können. Rußland habe große Interessen in der Ostsee zu schützen, und die Regierung sei verpflichtet denselben die sorgsamste Aufmerksamkeit zu widmen. Eine Zerstückelung Dänemarks könnte die Bildung eines großen skandinavischen Reichs zu Folge haben, d. h. den Abschluß einer skandinavischen Union, die im bestmöglichen Widerstreit zu Rußlands Interessen stehen würde, und der Rußland sich aus aller Macht widersetzen werde. Dies seien die Anschauungen welche die russische Regierung in Beziehung auf die vorliegende Frage dem Berliner Cabinet aussprechen müsse, wo sie hoffentlich wohlwollend werden aufgenommen werden. Gleichzeitig mit dieser officiellen Depesche sandte Fürst Gortschakow noch ein confidentielles Schreiben, worin er Hrn. v. Dubril unterrichtet, daß das engl. Cabinet mehrmals das russische aufgefordert habe ebenso wie das engl. sich bestimmt gegen die Politik der beiden deutschen Großmächte in der dänischen Frage und für Dänemarks Integrität auszusprechen. Vor kurzem habe das engl. Cabinet diesen Vorschlag erneuert, und gleichzeitig zu verstehen gegeben daß England sogar zu bewaffneter Verteidigung Dänemarks gegen Deutschland bereit sei. Der engl. Gesandte in St. Petersburg, Lord Napier, habe nämlich gegen Fürst Gortschakow geäußert: daß die einzige entscheidende Weise die dänisch-deutsche Frage zu lösen, und Deutschland am Zerreißen Dänemarks zu hindern, ein gemeinsames Auftreten Englands und Rußlands gegen Oesterreich und Preußen sei. Er habe indeß diesen Vorschlag zurückgewiesen und in Oesterreichs und Preußens Interesse zu handeln gemeint, indem er England vom activem Auftreten abhielt, und, wenigstens für den Augenblick, dessen Intervention hinderte. Zu diesem Zweck sei die erwähnte officiële Depesche ausfertigt und abgesendet, mit der man nachher confidentiell den engl. Gesandten bekannt gemacht habe, und Hr. v. Dubril werde ersucht dem Berliner Cabinet von neuem zu versichern, daß die russische Regierung der preussischen immer ihre Sympathien in der deutsch dänischen Frage und unter allen Verhältnissen die loyalste und die thätigste Mitwirkung in Bezug auf dieselbe zuwenden werde. (M. N. Z.)

Großbritannien.

London, 13./1. Juni. Die im Jahre 1855 in Betreff Polens geführte diplomatische Correspondenz, deren Vorlegung Hennessy in einer der letzten Sitzungen beantragte und die Regierung zu bewilligen versprach, ist jetzt den Parlamente eingereicht worden. Sie beginnt am 16. Sept. 1855 mit Lord Cowley's Ankündigung an den Earl von Clarendon, den damaligen auswärtigen Minister und nachherigen britischen Bevollmächtigten beim Pariser Congresse, daß die französische Regierung im Begriffe stehe, ihm eine Mittheilung von großer Bedeutung zu machen. Diese Mittheilung folgt in Gestalt einer Depesche des Grafen Walewski an den damaligen französischen Gesandten am britischen Hofe, Herrn v. Persigny, datirt vom 15. Sept. 1855 und dem Earl von Clarendon bekannt gemacht am 22. Sept. In dieser Depesche heißt es, es sei nun der Zeitpunkt gekommen, „Maßregeln zu treffen, um die Wiederherstellung des Königreichs Polen gemäß den Bestimmungen des Wiener Congresses zu einem der wesentlichen Objecte der Friedensunterhandlungen zu machen,“ und Graf Walewski spricht die Hoffnung aus, daß Ihrer Majestät Regierung sich dieser Ansicht anschließen und sich gemeinsam mit Frankreich anstrengen werde, die durch die beiderseitigen Proteste im Jahre 1831 reservirten Rechte zur Geltung zu bringen. In seiner Antwort an Lord Cowley vom 22. Sept. berichtet der Earl von Clarendon von einer Unterredung, die er mit Herrn v. Persigny gehabt. Nachdem er vorausgeschickt, daß er dem französischen Gesandten die Gewilltheit der britischen Regierung ausgesprochen habe, sich den Bemühungen zur Durchführung der Stipulationen des Wiener Vertrages und zur Wiederherstellung des Königreichs Polen anzuschließen, fährt er fort: „Die alleinige Frage war, ob der gegenwärtige Augenblick für England und Frankreich gelegen sei, eine Uebereinkunft in Betreff des Gegenstandes einzugehen und sich zu binden, nicht Frieden zu schließen, bis Rußland sich verpflichtet habe, dem Wiener Vertrage in Bezug auf Polen nachzukommen, und ich erlaubte mir, meine Ansicht dahin zu äußern, daß der Zeitpunkt nicht der geeignete sei, indem es ganz gewiß sein würde, daß ein Engagement oder selbst ein Einverständnis zu welchem die beiden Mächte Behufs dieses Zweckes kommen möchten, in kürzester Zeit rückbar werden und Besorgniß in Europa erregen würde. Man würde behaupten, und nicht ohne einigen Grund, daß gleich auf die ersten Siegesnachrichten hin England und Frankreich die eigentliche Ursache des Krieges aus den Augen verloren, die Bedingungen, unter denen sie sich zum Friedensschlusse bereit erklärt, bei Seite geschoben und die Absicht kund gegeben hätten, von Rußland ein Zugeständniß zu verlangen, zu welchem es sich nie verstehen würde, es sei denn noch weit mehr gedemüthigt und geschlagen, als im gegenwärtigen Augenblicke. Wir würden somit durch eine verfrühte Uebereinkunft, welche uns dem ins Auge gefaßten Ziele nicht näher bringen könnte, ganz Europa (besonders aber Oesterreich, dessen Auftreten in Bezug auf Krakau eben so wenig zu rechtfertigen sei) gegen uns aufregen, und man würde die Furcht hegen oder vorschützen, daß weitere Erfolge gegen Rußland zu neuen Forderungen führen würden. Ein großer Wahn ist zerstoßen; die Hülfquellen Rußlands werden nun nicht mehr für unerforschlich angesehen, und man weiß jetzt, daß Rußland auf seinem eigenen Gebiete mit Erfolg angegriffen werden kann; doch gebe sich bereits eine entstehende Besorgniß kund vor der imponirenden

Macht, welche sich Europa durch das Bündniß Englands und Frankreichs darbiete, und keine Anstrengungen würden gescheit, keine Mittel vernachlässigt werden, die Allianz zu lösen. Da diese Anstrengungen jedoch fehlschlagen würden und da wir hoffen dürften, noch fernere militärische Erfolge zu erlangen, so sei es wol vernünftiger Weise zu erwarten, daß die europäischen Mächte auf die Seite der Sieger treten würden, und dann sei der passende Zeitpunkt gekommen, die polnische Frage ernstlich in Betracht zu ziehen. Ich hielt deshalb dafür, daß es, ohne eine Uebereinkunft abzuschließen oder sich zu einer bestimmten Handlungsweise zu verpflichten, für England und Frankreich hinreichen würde, im Allgemeinen zu einer Uebereinstimmung in Betreff des in dieser Frage involvirten Principes zu kommen, so wie zu der Entscheidung, daß kommende Ereignisse, so weit es thunlich, zu Gunsten Polens nutzbar zu machen seien. Ich gab Hrn. v. Persigny ferner zu bedenken, daß, obwohl das englische wie das französische Volk Sympathien mit Polen hegte und mit Freude erfahren würde, daß den diesem unglücklichen Lande zugefügten Unbilden abgeholfen worden, dennoch daran zu zweifeln sei, ob die beiden Völker zu solchem Zwecke geneigt wären, den Krieg in unberechenbare Länge zu ziehen, und ob die beiden Regierungen nicht die Unterstützung der öffentlichen Meinung einbüßen würden, wenn sie den Krieg fortsetzten und es bekannt würde, daß die Wiederherstellung Polens zur *Conditio sine qua non* des Friedensschlusses gemacht worden. Herr v. Persigny versprach, was ich gesagt, als den Ausdruck meiner individuellen Anschauung seiner Regierung zu rapportiren; aber ich habe Ew. Excellenz jetzt kund zu thun, daß Ihrer Majestät Regierung nach reiflicher Ueberlegung diesen von mir geäußerten Ansichten beigetreten ist, und Sie sind somit angewiesen, diese Depesche dem Grafen Walewski vorzulegen.“ In einer vom 24. September datirten Depesche berichtet Earl Cowley von einer Unterredung, die er Tags zuvor mit dem Kaiser in St. Cloud gehabt und im Laufe deren er Gelegenheit gehabt habe, Sr. Majestät den Inhalt der Depesche Earl Clarendon's mitzutheilen. Der Kaiser habe darauf erklärt, die Natur seines Vorschlages sei gänzlich mißverstanden worden. Er habe nur zu wissen gewünscht, ob die britische Regierung in der Ansicht mit ihm übereinstimme, daß, falls Friedensunterhandlungen angeknüpft würden, auf der Wiederherstellung des Königreichs Polen zu bestehen sei. Er verlange nichts Neues, keine Abänderung der Karte Europa's sondern einfach und allein das, was einen Theil des allgemeinen europäischen Völkerrechtes ausmache; auch habe er von Ihrer Majestät Regierung kein Engagement verlangt. Er gabe nur die Anfrage gestellt, ob die Ansicht der Regierung Ihrer Majestät mit der seinigen übereinstimme. Er sei vollständig zufriedengestellt mit der von Earl Clarendon gegebenen Antwort und sei gänzlich Willens, die Frage durch den Gang der Ereignisse zur Entscheidung kommen zu lassen. (Köln. Z.)

— Sollte bis zum 26. Juni der Friede nicht abgeschlossen sein, so dürfte dennoch die Londoner Conferenz in Permanenz bleiben. Diesen Antrag stellt das Cabinet der Tulerien. Es handelt sich nach den Eröffnungen, welche Baron Talleyrand im auswärtigen Amte gemacht, nicht blos darum, daß der diplomatische Arecopag an der Theme vor dem möglichen erfolglosen Auseinandergehen geschützt werde, sondern, daß ihm Functionen übertragen werden, die sein Bleiben rechtfertigen. Diese bestünden darin, daß man ihm einige wichtige Angelegenheiten zugeben zum Arrangement überträgt, unter welchen die der Donauanruesthümer eine hervorragende Stellung einnehmen würde. Nach der Aufnahme, welche dieser Vorschlag hier gefunden, will man nicht zweifeln, daß er ebenfalls Gegenstand der Monarchenbesprechungen in Kissingen und Carlsbad sein wird. — Nach dem Schlusse der Parlaments-Session wird Lord Palmerston in Bradford der Grundsteinlegung eines neuen Botschaftergebäudes beiwohnen. Die Arbeiter von Bradford wollen dem Premier und seinen Collegen zu Gemüthe führen, daß die arbeitenden Classen sich zur Reformfrage keineswegs gleichgültig verhalten. Sie sind gesonnen und haben dazu auch die unteren Classen der Bevölkerung im Allgemeinen aufgefordert, den edlen Lord mit „absolutem feierlichen Schweigen“ zu empfangen. — In der Berathung, die am letzten Montag in London bei Lord Derby statt fand, wollten Tories bekanntlich einen Angriffsplan gegen das Ministerium Palmerston verabreden. Aber die Ansichten über die dänische Frage gingen zu stark aus einander. Man konnte zu der Fassung eines Antrages nicht gelangen, jaß das Ministerium als für diese Session gerettet an und glaubte, die Auflösung werde erst später erfolgen, stets vorausgesetzt, daß Palmerston nicht vorher aus der Politik fern liegenden Gründen sich zum Rücktritt genöthigt sehen sollte.

Frankreich.

Paris, 17./5. Juni. Die Presse bringt heute folgende, ihr von der hiesigen preussischen Gesandtschaft zugegangene Mittheilung: „Man macht viel Lärm wegen der dreifachen Reise des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen. Man hat von einer Zusammenkunft zwischen diesen drei Souverainen gesprochen. Wir wissen in der That, daß der Kaiser von Rußland die Kaiserin nach den Bädern von Kissingen begleitet; der Kaiser von Oesterreich begleitet ebenfalls die Kaiserin; auf diese Weise werden sich die beiden Herrscher begegnen. Was den König von Preußen anbelangt, so begibt er sich aus Gesundheits Rücksichten nach der in Oesterreich gelegenen Stadt Carlsbad. Der Besuch, welchen ihm der Kaiser von Oesterreich machen soll, ist daher eine einfache Höflichkeitsbezeugung. Wir glauben versichern zu können, daß keine andere Zusammenkunft stattfinden wird. An der Nachricht von einem Congreß zu Dreien, selbst an der von einer gleichzeitigen Zusammenkunft der drei Herrscher

ist daher nichts Wahres. Wir sind ebenfalls im Stande, alles aufs bestimmteste zu widerlegen, was Betreffs der Projecte einer geheimen Convention über Polen gesagt worden ist. Die Nachricht Betreffs der Convention ist eben so unrichtig, als die wegen der Zusammenkunft." — Am 13. Juni starb zu Paris in der Verbannung der General Heinrich Dembinski. — Die Facultät der protestantischen Theologie in Montauban hat vom Kaiser von Rußland ein Prachtexemplar des Codex Sinaiticus von Tischendorf erhalten. — Die Niederkunft der Prinzessin Clotilde wird bald erwartet. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich lebendiger als sonst, daß die vor 2 Jahren geborene Prinzessin noch nicht getauft worden ist. Man schreibt diesen Umstand den zwischen dem König Victor Emanuel und dem Papst obschwebenden Verhältnissen zu. Der Großvater soll nämlich Pathe bei der ältesten Tochter des Prinzen Napoleon sein.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 17./5. Juni. Die Vermehrung der Kriegsschiffe ist auf den Antrag des Prinz-Admirals R. A. erfolgt, der zunächst auf die Vermehrung der Schiffstreitkräfte um 2 Corvetten und 1 Panzerschiff hingewiesen hat. Dennoch ist vorerst eine Glatteck-Corvette von besonderer Fahrgewindigkeit gekauft worden, die in Bremerhaven ausgerüstet werden soll. Die Ankäufe in America besorgt der Corvetten-Capitän Hemt.

Bonn, 16./4. Juni. Gestern ist eine von dem hiesigen Staats-Telegraphen nach der Sternwarte angelegte, etwa 5 Minuten lange Telegraphen-Leitung fertig geworden. Dem Professor Argelander ist gestattet worden, die Leitungen, in gewissen Stunden (zur Nachtzeit) bis St. Petersburg zu benutzen.

Hamburg, 19./7. Juni. Das Hensburger Verordnungsblatt publicirt eine Verordnung der schleswigischen Civil-Commissare, welche in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung in der Propstei Tondern für Kirchen und Schulen die deutsche Sprache einführt, nur in den Orten Süderlügum, Braderup, Carlum, Ladelund, Uberg und Wedelbye wird an zwei Sonntagen jeden Monats ein Gottesdienst in dänischer Sprache abgehalten, und vier Stunden wöchentlich in dänischer Sprache Unterricht erteilt werden. Die übrigen gottesdienstlichen Handlungen, wie auch der Confirmations-Unterricht werden nur auf den besonderen Wunsch der Beteiligten in dänischer Sprache erteilt. Nur in der Schule zu Ladelund soll die dänische Sprache als Unterrichtssprache beibehalten, aber die deutsche Sprache in vier Stunden wöchentlich gelehrt werden.

London, 20./8. Juni. In der Sitzung der Conferenz am Sonabend schlug Preußen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vor und erklärte sich in Betreff der Grenzlinie ausdrücklich für Befragung der Bevölkerung. Anstatt dieser Form verlangte Oesterreich, daß die legale Volksvertretung befragt werde. Der Bevollmächtigte des deutschen Bundes hielt seine frühere Erklärung aufrecht. England schlug

vor, die Grenzfrage durch Schiedsrichterspruch einer neutralen Macht entscheiden zu lassen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen alle diese Erklärungen ad referendum.

Paris, 20./8. Juni. Aus Cherbourg wird von gestern Abend gemeldet, daß das conföderirte Raperjchiff „Alabama“ gegen Mittag in See gegangen und bereits um 1 Uhr von der Union-Corvette „Kersage“ angegriffen und in den Grund gebohrt worden ist. Aus Hamburg wird gemeldet, daß 60 Gerettete der Mannschaft in Bomes ans Land kamen.

Tunis, 18./6. Juni. Die Stampa meldet, daß bis jetzt noch kein Befehl erteilt ist, Truppen nach Tunis einzuschiffen, es sei derselbe nur vorbereitet worden. — Garibaldi wird nach Ischia gehen, um dort Seebäder zu gebrauchen.

Aus Constantinopel, 8. Juni/27. Mai wird über Marjeille gemeldet: „Die türkische Regierung bezeugt dem Fürsten Rusa ihre große Zufriedenheit, daß er vor der Sanction des Plebiscits der hohen Pforte seine Ehrerbietung erweist. Er ist daher auch mit Auszeichnung empfangen worden. Der Staatsstreich ist vollkommen gelungen. Die diplomatische Conferenz wird weiter verathen, sobald Preußen, Oesterreich und Italien ihre Commissarien zur Prüfung des Eigenthumsrechtes der Klöster in Rumänien ernannt haben werden.“

Man meldet aus Tunis vom 13./1. Juni, daß die Auswanderung fort dauert und der Schrecken zunimmt. Inzwischen hat der Bey den Minister Raïd Rissim entlassen, und man hofft, daß er auch den Khasnadar entfernen werde, was die Revolte beilegen würde. Die Stadt Soussa ist beruhigt. In Folge einiger gewaltigen Ausbrüche hat sich der Consul von Frankreich mit seinen Landsleuten an Bord französischer Schiffe begeben; der englische Consul ist auf seinem Posten geblieben.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fahren am 12. Juni aus Dorpat ab:

Hr. v. Staden nebst Familie, Hr. v. Neff, Hr. Voorten, Frau Baronin Bietinghoff, Hr. Naumov, Madame Rabow, Hr. Doctor Bröcker, Hr. Mediceur Janzen, Hr. v. Könis of Menar, Hr. Doctor E. ulz, Hr. v. Knorring nebst Familie, Hr. Baron Wads, Hr. J. u. c. und Andere.

Witterungsbeobachtungen.

| 11. Juni (23. Juni). | | | | |
|----------------------|---------------------|-------------|-------|--|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 333.76 | 12.9 | W. 1 | Ganz bewölkt, 4 |
| 2 . | 334.33 | 15.4 | NW. 1 | Stark bewölkt, 3 |
| 11 . | 334.73 | 10.0 | S. 1 | Heiter, am NW-Horizont wenige Strichwolken |

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 300.

Von der Censur erlaubt

Dorpat, 12. Juni 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Der während mehrerer Jahre ausgelegt gewesene **Wollmarkt in Riga** soll in diesem Jahre am 20. 21. und 23. Juni (1. 2. und 4. August u. St.) dieses Jahres wieder in Riga gehalten werden.

Die Herren Tiemer & Co., Große Sandstraße Nr. 32 in Riga, haben es übernommen: die zur Aufnahme der Wolle erforderlichen Bunden und Klage bei der Domkirche in Riga zu mieten, und die mit dem Wollmarkt verbundenen Geschäfte, so weit es nicht den Abschluß des Verkaufes betreffen, für die Herren Schäfer-Beitzer zu besorgen, und zwar für 1/2 % vom Woll Werthe; — außer dieser Zahlung haben die Herren Schäfer-Beitzer die Zahlung an der Stadt-Waage und den Beitrag zur Miethe der Bundenlocale an die Herren Tiemer & Co. gegen Quittung zu entrichten, und werden dieselben aufgefordert vor dem 10. Juli c. den Herren Tiemer & Co. die Menge der von den einzelnen Gütern für den Wollmarkt bestimmten Quantitäten Wolle und den Termin für deren Einfuhrung nach Riga anzeigen zu wollen, um rechtzeitig die hinreichenden Räume für die Wolle im Vereinhaft halten zu können.

Landrath Baron C. Wrangell,
als Präsident des Schäfer-Comités.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Post- und Reisefarten

von Deutschland und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorrätig bei **G. J. Karow** in Dorpat u. Jellin.

Vorrätig in den Buchhandlungen von **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin — **Kluge & Ströhm** in Iteval — **Reyher** (Besthern) in Mitau und **G. Götschel** in Riga.

Um ein stärkeres Gedächtniß zu erhalten und Alles, was man hört und liest leichter behalten zu können:

Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß zu erhalten, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben vom Dr. C. Hartenbach. 8. verb. Auflage. — Preis 40 Kop.

Die Gedächtniskunst verlangt das Verstehen und fördert das Verständnis, wozu dieses mit vielem Beifall aufgenommene Buch die nöthige Anweisung erteilt und daher zur Anschaffung mit Recht zu empfehlen ist.

Dresdenburg.

Ernstsche Buchhandlung.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonnabend den 13. Juni Concert im Garten der Bürgermusse. — Anfang 9 Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden. — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen. Der Vorstand.

Bei mir ist soeben erschienen, vorrätig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:
C. de Pressensé, Die christliche Familie.
Aus dem Französischen. — Preis 90 Kop.
Leipzig. Ernst Brädt.

Bei **G. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pharmaceutische Technik. Ein Repetitorium für junge Pharmacenten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter von Mag. **J. M. Klever**, gelehrtem Apotheker und Dozenten der Chemie, Pharmacie und Pharmacognosie an der Dorpater Veterinär-Schule, Staatsrath und Ritter des Annen-Ordens 3. Classe. — Preis geb. 60 Kop.

Soeben ist bei mir erschienen, vorrätig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:
Fr. v. Rougemont, Der Mensch und der Affe, oder der moderne Materialismus. Preis 12 Kop.
Stuttgart. Dr. Marriotti.

Durch neue Zusendungen wurde mein **Lager von Tapeten** wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von 18 Kop. bis 75 Kop. bestens.
Dorpat im Juni 1864. **Th. Hoppe.**

Abreisende.
W. Bastian, Tischler. (3)
Der heutigen Nummer des Tagesblattes liegt ein Bericht bei über **Kiesewetter Universalbriefsteller** und andere Schriften aus dem Verlage von **Carl Fleming in Glogau.**

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Rub. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rubl., halbj. 3 Rubl., viertelj. 1 Rubl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rubl., halbjährl. 4 Rubl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostsee-provinzen. XIII. Die Veterinär-Anstalt. Personalnotizen. St. Petersburg: Reise des Großfürsten. Eisenbahn nach Persien.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Russische Orden. Her-mannstadt: Der Sprachenzwang. das Obergericht. — Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. — **Neuere Nachrichten.** — **Vermischtes.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 13. Juni. In der russ. Mosk. Ztg. (Nr. 127 vom 10. Juni) ist Folgendes zu lesen:

„Auf Anordnung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks fand in Mitau vom 12. bis zum 16. Mai eine Zusammenkunft der Directoren und einiger Lehrer der Gymnasien der Ostseeprovinzen Statt. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Erörterung mehrerer wichtiger pädagogischer Fragen und zeichnete sich unter Andern durch etliche Vorlagen aus, welche auf künftigen Zusammenkünften geprüft werden sollen und von Seiten unserer Leser einige Aufmerksamkeit verdienen. Einerseits wurde die Frage aufgeworfen, auf welche Weise ein engerer Verkehr mit den Schulen Deutschlands zu befördern wäre, sodann wurde — der Wunsch ausgesprochen die Zahl der russischen Lehrstunden in den weiblichen Lehranstalten zu beschränken und den in russischer Sprache erteilten Unterricht in der russischen Geschichte abzuschaffen und solchen Unterricht dem Lehrer der allgemeinen Geschichte zuzuweisen. So hat man sich denn auch auf der Versammlung der Directoren und Lehrer der Gymnasien der Ostseeprovinzen eine Annäherung an Deutschland und eine Abschwächung der Mittel angelegen sein lassen, welche die kommenden Generationen in lebendigen Zusammenhang mit Rußland zu setzen geeignet wären. In der Revalischen Zeitung, welcher wir diese Angabe entlehnen, ist nicht deutlich dargelegt, ob man eine Vermischung der russischen mit der allgemeinen Geschichte oder nur einen deutsch zu erteilenden Unterricht in russischer Geschichte im Auge hat. Wäre es nicht seltsam, wenn die Kinder von Bürgern Rußlands mit den Schicksalen des Reiches nur soweit bekannt gemacht würden, als es an der allgemeinen Geschichte Theil gehabt und wenn seine Geschichte für sie kein höheres Interesse haben sollte, als für Bürger irgend eines andern Reiches? Was auch die Freunde der kurzfristigen, unter uns ein-gewurzelt, Gewohnheit, sich um die inneren Angelegenheiten nicht zu kümmern, sagen mögen, Phänomene solcher Art fordern energische Abwehr. Diese Abwehr hat, nach unserm Dafürhalten, nicht so sehr in irgend welchen Repressiv-Maßregeln zu bestehen, als vielmehr darin, daß gegen Tendenzen solcher Art die öffentliche Meinung wie in Rußland, so in den Ostseeprovinzen, nach gerufen werde. Freilich, eine Radicalcur der mancherlei Gebiete Rußlands, welche größere oder geringere Neigung zum Separatismus verrathen, läßt sich nur dann erwarten, wenn für die Entwicklung der russischen Nationalität selbst günstigere Bedingungen hergestellt sein werden.“

Die neue Reihe von Betrachtungen, welche die Mosk. Ztg. hier-mit anführt, fordert eine sachliche Berichtigung. Zunächst ist zu be-merken, daß in dem officiellen Protocoll der Mitauer Verhandlungen die besprochenen Punkte nicht verzeichnet stehen; sie werden daher nur beiläufig während der Verhandlungen aufgestellt worden, aber nicht beibehalten sein. Ihrem Inhalte, sowie ihrer Tendenz nach erscheinen sie übrigens pädagogisch beachtenswerth. Der wissenschaftliche Verkehr mit Deutschland ist von Seiten und im Interesse russischer Universitäten und russischen Erziehungswesens neuerdings so lebhaft aufgenommen worden, daß die Ostseeprovinzen nur einer im ganzen Reiche vertretenen Richtung folgen, wenn sie in ihrer pädagogischen Entwicklung deutsche Erfahrungen als mustergiltig zu Rathe ziehen und benützen. Eine Beschränkung der Zahl russischer Lehrstunden in Mädchenschulen, soweit die Fortschritte dadurch nicht beeinträchtigt werden, würde nur einem allgemeinen pädagogischen Grundsatz entsprechen. Um im einzelnen Falle zu beurtheilen, ob die Herabsetzung zu weit gehe, muß zuvor die Stundenzahl, an welcher gespart wird, bekannt sein. Prüfung und Entscheidung in allen solchen Fragen hat jedenfalls nur von pädagogischen Gesichtspunkten auszugehen. Was endlich den Unterricht in der russischen Geschichte betrifft, so wäre es vermuthlich Allen, welche ihn in seiner Wirkung vereitelt sehen möchten, äußerst erwünscht, wenn er nach wie vor in russischer Sprache erteilt würde. Er bliebe dann in den Händen

von Lehrern, welche die Geschichte nicht zu ihrem Specialstudium gemacht hätten und würde sich nie merklich über die Bedeutung bloßer Sprach-lectionen erheben. Deutsch vorgetragen würde dagegen die russische Geschichte in den Schülern ein bisher völlig schlummerndes Interesse erwecken. Soviel haben wir geglaubt, zur sachlichen Beurtheilung der berührten Fragen anführen zu müssen. Der politischen Mißden-tung, in welche die Mosk. Ztg. von dem bekannten Standpunkte aus verfällt, sehen wir uns verurtheilt, nur mit Schweigen begegnen zu dürfen.

Dorpat, 10. Juni. Wir sind um Aufnahme nachstehender Erklä-rung ersucht worden:

„Nach Nr. 130 des Dorp. Tagesbl. beschäftigt sich die russische St. Petersburger Zeitung, in einem Leitartikel, mit den Veterinär-Anstalten im Reiche, genauer bezeichnet: mit der einen Anstalt in Dorpat. Sie kann es sich nicht erklären: warum wol Dorpat ein so großer Vorzug eingeräumt sei, — meint, daß Alles ganz anders gekommen sein müßte, wenn die 27.000 Rubl., welche die hiesige Vete-rinär-Anstalt jährlich erhält, seit 1848 auf die Verbesserung der Vete-rinär-Abtheilung bei der medico-chirurgischen Academie in St. Peters-burg verwandt wären, und wirft schließlich die Frage auf: warum man die Dorpater Schule nicht nach Moskau überführt?

Da wir glauben mit den veterinärischen Verhältnissen überhaupt und denen Rußlands insbesondere, ziemlich vertraut zu sein, so erlau-ben wir uns, der St. P. Z. Folgendes zu bedenken zu geben.

Als die Veterinär-Schule in Dorpat 1848 begründet wurde, nach-dem schon viele Jahre vorher, bei Gelegenheit des Eingehens der Pro-fessur der Tactik an der hiesigen Universität, der hochselige Kaiser Ni-colaus den Befehl zu ihrer Gründung erteilt hatte, war die Ueber-zeugung durchgedrungen, daß das Veterinärfach für das Ausblühen des Ackerbaues und der Viehzucht in Rußland, von Tage zu Tage wich-tiger würde und daher sowohl in seinem rein wissenschaftlichen, als auch in dem practischen Theile der Verbesserung und Förderung drin-gend bedürfe. Weder mit den bestehenden Bildungsanstalten, noch mit den von ihnen entlassenen Veterinären, war man zufrieden; den Letzteren warf man besonders den Mangel an practischem Geschick vor. Die russische Veterinär-Literatur war durchaus nichtsagend; nament-lich fehlte es auch an umfassenden Hand- und Lehrbüchern, die, auf der Höhe der Wissenschaft stehend, als Leitfaden bei den Schulen die-nen konnten, ein Mangel, dem auch jetzt noch nicht abgeholfen ist! — Es sollten nun vorerst diese Pflanzstätten für die wissenschaftliche Pflege des Faches und die Ausbildung seiner practischen Vertreter, neu ein-gerichtet oder umgestaltet werden. Schon damals lag der richtige Plan vor: die St. Petersburger Veterinär-Abtheilung von der medico-chirurgischen Academie — die sie nur stiefmütterlich behandelte — zu trennen und in eine selbständige Lehranstalt unter dem Ministerium des Cultus zu verwandeln. Der Minister, Graf Uwarow, äußerte zu der Zeit gegen einen der jetzigen Professoren der Dorpater Anstalt, dem eine Anstellung bei der St. Petersburger Anstalt proponirt war: „thun Sie, was Sie wollen; aber ich ermächtige Sie den Herren von der Academie zu sagen, daß ich, sobald die Dorpater Schule eröffnet sein wird, ihre Veterinär-Abtheilung so lange schließen werde, bis für die neue St. Petersburger Anstalt die Baufen fertig sind und das nothwendige Lehrpersonal in Dorpat, Charkow und im Auslande ausgebildet ist.“

Ein Hauptgrund für die Errichtung der Dorpater Veterinär-schule war auch der, daß man sich von ihr die Förderung der Vete-rinärwissenschaft selbst und die Einbürgerung der Fortschritte, welche sie im Auslande gemacht hatte und fortwährend macht, versprach. Auch wurde der Vortheil, den die Veterinär-Schule in rein wissenschaftlicher Beziehung von der Universität und diese wieder von ihr zu ziehen ver-mochte, nicht unberücksichtigt gelassen. In practischer Beziehung aber war zu hoffen, daß in einer Provinz, die hauptsächlich mit auf den Betrieb der Viehzucht angewiesen ist, franke Hausthiere der verschie-densten Gattung zur Behandlung kommen würden, eine Hoffnung, die nicht getäuscht hat.

Die beabsichtigten Reformen sind nun freilich nicht im vollen Maße verwirklicht worden; die St. Petersburger Anstalt hat sich bis jetzt keiner Selbständigkeit zu erfreuen, sondern sie wurde nur von Zeit zu Zeit ausgefüllt. Aber auch das Dorpater Institut fristete in den ersten Jahren seines Bestehens keine glänzende Existenz, weil der Grundsatz festgehalten wurde: sie müsse durch Ersparung aus den eig-nen Mitteln ihres Etats sich weiter entwickeln und nichts von dem

Capital beanspruchen, welches dem Ministerium der Volksaufklärung zur Errichtung und Verbesserung von Veterinärschulen im Reiche zu Gebote gestellt war. Daß ihr dieses gelungen ist und sie sich dennoch durch wissenschaftliches Streben bald einen wohlbegründeten Ruf erwerben konnte, möchte ihr wol nur zur Ehre gereichen und hat gewiß mit dazu beigetragen, daß sie gegenwärtig sich besserer Zustände erfreut!

Als nämlich endlich die nöthigen Gelder erspart waren, ein geeigneter Platz mit einigen vorhandenen Gebäuden für 25.000 Rbl. erworben war, wurden denn die „Prachtbauten“, von denen die R. St. P. Z. spricht, aufgeführt.

Von „Pracht“ kann nun allerdings, unserer Meinung nach, nicht die Rede sein; aber als „zweckmäßig eingerichtet“ wird unsere Anstalt von allen Kennern gerühmt und sie darf sich, in dieser Beziehung, dreist den bessern Schulen des Auslandes an die Seite stellen. Und daß sie dies auch in rein scientivischer Beziehung vermag, ist theils schon angedeutet und wird andertheils aus der Vergleichung ihres Lehrplanes mit denen anderer Schulen genugsam hervorgehen.

Auch für eine erhöhte Frequenz von Studirenden ging ein Hoffnungsstern auf, als in einem eigenen Allerhöchst verordneten Comité in St. Petersburg über die Vermehrung der Veterinäre im Reiche, durch Begründung von Stellen für Kreisveterinäre und Verbesserung der Emolumente und Stellung aller Veterinäre, Beschluß gefaßt wurde. Leider ist es bis jetzt bei diesem Beschlusse geblieben; so lange er nicht ausgeführt wird, darf auch die hiesige Veterinäranstalt auf keinen bedeutenden Zuwachs ihrer Studirenden rechnen, da die Anforderungen an die Vorkenntnisse der neu Eintretenden sich von Jahr zu Jahr steigern, weil der Grundsatz festgehalten wird: lieber wenige und gute, als viele und schlechte Veterinäre auszubilden. Man ist in den Ostseeprovinzen gewohnt die Zukunft ins Auge zu fassen und daher werden denkende junge Leute, von guter Vorbildung, sich keinem Fache widmen, das es unbestimmt läßt, ob sie nach vierjährigem Studium eine Anstellung finden, bei der sie wenigstens anständig existiren und sich dem Staate nützlich machen können. Sobald aber die Verbesserung des Veterinärwesens zur Thatsache geworden, wird auch sofort die Dorpater Schule eine größere Masse von Studirenden zählen und bald mit dazu beitragen, daß die 500 Kreisveterinärposten von tüchtigen Leuten versehen werden. Der Mangel an Fertigkeit in der russischen Sprache, worauf die R. St. P. Z. hinweist, kann kein Hinderniß abgeben. Kein Veterinär verläßt unsere Anstalt, der sich nicht in russischer Sprache auszudrücken versteht und die Regeln der Grammatik vollständig inne hat, und so wird, im täglichen Umgange mit Russen, die Fertigkeit leicht kommen. Aber es scheint leider zur Modeache geworden zu sein, den baltischen Provinzen die Geringschätzung des russischen Idioms vorzuwerfen, während doch seine Wichtigkeit hier genugsam anerkannt wird und noch mehr darin geleistet werden könnte, wenn nur die tüchtigen Lehrer reichlicher vorhanden und nicht so schwer zu finden wären!

Wir sind veranlaßt, die St. Petersburger Zeitung, bei dieser Gelegenheit auf einen Widerspruch aufmerksam zu machen. Sie sagt: „Die Ostseeprovinzen können sich ihre Veterinäre leicht aus Deutschland beziehen, was sie auch noch heute, trotz des 15-jährigen Bestehens der Dorpater Veterinäranstalt thun.“

Wenn nun schon die Kenntnisse des Russischen unserer Veterinäre für Rußland nicht genügen sollen, wie werden dann die aus Deutschland Berufenen, für Liv-, Est- und Kurland wirken und dort fortkommen, da sie von den Verhältnissen dieser baltischen Provinzen anfänglich gar nichts kennen und weder estnisch noch lettisch verstehen? Wenn dennoch einige, wenige Veterinäre aus dem Auslande hieher berufen wurden, so geschah das, weil die ehemaligen Studirenden unserer Anstalt eben nicht, wie die R. St. P. Ztg. fälschlich voraussetzt, in den Ostseeprovinzen, sondern bisher ausschließlich in Rußland angestellt wurden, wo man, so viel uns bekannt geworden, mit ihnen zufrieden ist. Die Schule existirte also factisch für Rußland und in den baltischen Provinzen sind nur wenige Veterinäre placirt, die auf eigne Kosten in Dorpat studirt hatten.

Noch müssen wir an die R. St. P. Z. die gewichtige Frage richten: ob sie denn die Capitalien bereits flüßig gemacht weiß, die zur „Uebersiedlung“ unserer Anstalt in eine der Residenzen nothwendig beansprucht werden? Zerstören ist leichter als Aufbauen; das Wort „Uebersiedlung“ ist bald ausgesprochen, aber wir haben die Ehre zu versichern, daß die Etablierung eines Veterinärinstitutes, das auch nur dem Dorpater gleichkommt, dahin, außer dem jährlichen Etat mindestens eine Summe von 200—250.000 Rbl. beanspruchen wird. Oder möchte sie es für wünschenswerth erachten, daß man neue wohlfeile Einrichtungen trafe, die dem Zwecke nicht entsprechen und bei ihrer Begründung schon den Keim des Verfalles in sich tragen? Höfentlich denkt sie mit uns, daß dies die größte Verschwendung wäre und die Zeiten wo so etwas geschehen konnte, vorüber sind!

Aus dem Originalartikel selbst ersehen wir freilich, daß die P. Zeitung die Dorpater Veterinärschule mit dem höhern landwirthschaftlichen Institute in Petrowskoy, bei Moskau, vereinigt wünscht. Wer ihr diesen Vorschlag eingab, bewies damit nur, daß er die Geschichte der Veterinärinstitute nicht studirt hat. Sonst müßte er gewußt haben, daß solche Verschmelzungen von landwirthschaftlichen Instituten mit Veterinärschulen schon früher vorkamen, aber noch nie Segen brachten. Die Alforter Schule war froh, als sie von dem mit ihr vereinigten landwirthschaftlichen Institute, das sie an den Rand des Vanqueroth's geführt hatte, getrennt wurde. Ein Versuch in Belgien mißglückte gleichfalls. Das neueste Experiment in Kopenhagen hat schon in wenigen Jahren zur Folge gehabt, daß man den Vehrcurfus für

die Veterinärmediciner von 8 auf 5 Semester herabgesetzt hat, und die ehemals auch im Auslande wohlaccreditirten Schüler der dänischen Thierarzneischule wahrscheinlich bald einen Theil ihres Rufes verlieren möchten!

Wer also keinen Rückschritt will, vielmehr die Veterinärmedicin auf die Stufe der Vollkommenheit gebracht wünscht, welche sie zum Nutzen der Staaten einnehmen muß, der kann unmöglich einem solchen Vorschlage das Wort reden. Ja, er wird eine derartige Vereinigung für noch schädlicher halten müssen, als wenn die höhern Veterinärlehranstalten medico-chirurgischen Akademien oder medicinischen Facultäten einverleibt sind.

Wir unsererseits zweifeln keinen Augenblick daran, daß das große mächtige Rußland im Stande sein wird, sich die nöthige Zahl von selbständigen Veterinärschulen zu begründen und sich in dieser Beziehung, z. B. nicht von dem kleinen Sachsen übertreffen zu lassen. Unseres Erachtens nach wird es aber gewiß am besten thun, sie sämmtlich seinem Ministerium der Volksaufklärung zu untergeben und es ihm zu überlassen, ihnen eine Ausstattung zu verleihen, wie solche der gegenwärtige Stand der Wissenschaft erheischt und wie sie die Dorpater und Charkower Anstalt von ihren projectirten neuen Stats erhoffen.

Uebrigens ist es noch sehr in Frage gestellt, ob die Etablierung von Veterinärlehrinstituten in den Hauptstädten überhaupt wünschenswerth ist oder nicht. Die Erfahrung hat gelehrt: daß sie dort meist in hippiatrische und kuniatrische Schulen ausarten, indem nur Pferde und Hunde in ihre Kliniken gebracht werden. Auch ist Lehren und Lernen dort nicht so, wie in kleinen Universitätsstädten, einziger Lebensberuf. Die Docenten werden durch verschiedene Nebencommissionen und Beschäftigungen nur zu oft von ihren Forschungen abgezogen; den Studirenden winkt die Zerstreuung in der lockendsten Gestalt auf allen Wegen und beeinträchtigt ihre Studien.“

— Bestätigt: von Brasch zu Waimastfer als Dorpt-Werroscher Kreisrichter, von Pistohlkors zu Kardis und Erich Baron Molden zu Kurlista als Assessoren und der bisherige Notair des 1. Dorpat'schen Kirchspielsgerichts Cand. juris Ewert als Secretair des Dorpat-Werroschen Kreisgerichts.

Nach einer Nachricht aus St. Petersburg wird der Großfürst-Thronfolger in etwa vier Wochen eine längere Reise ins Ausland antreten und sich zunächst zum Besuch an die dem Kaiserhause anverwandten Höfe nach Deutschland begeben. (Ostb. Post.)

— Der Moniteur meldet aus dem Haag, der Besuch des Kaisers Alexander in Loo bei der Königin Anna, seiner Tante, sei auf den 7. Juli angesetzt.

Ausländischer Theil. Deutschland.

Berlin, 20./8. Juni. Der König hat den Officieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Orden ertheilt. Es empfingen u. A. den St. Alexander-Newsky-Orden der General von Wussow, der Kriegs-Minister von Noon; den Weißen Adler-Orden die General-Lieutenants von Kleist, Wasserichleben, von Mantensfel. Im Ganzen sind 78 russische Orden vertheilt.

Hermannstadt, 16./4. Juni. Während die Gemeindevertretungen in Böhmen einstimmig Witschriften an die Staatsregierung genehmigen, um die zwangsweise Einführung der czechischen Sprache an Gymnasien und Realschulen zu verhindern, beschäftigt sich unser Landtag mit der Competenz des zu creirenden obersten siebenbürgischen Gerichtshofes. Es handelt sich darum, ob der sächsischen Nation ihr Obergericht genommen werden soll. Buscarin begann mit einer mehr als andert-halbständigen Rede, in welcher er der sächsischen Nation geradezu das Recht der Jurisdiction bestritt. Er sagte, daß, nachdem die inneren Verfassungsverhältnisse Siebenbürgens durch den Landtag einer Reconstituierung unterzogen werden sollen, alle früheren Vorrechte und Privilegien der einzelnen Nationen fallen müssen, sobald der Landtag mit der Krone eine andere, dem Lande mehr zufugende Vereinbarung trifft. Redner sagt, er sehe die Nothwendigkeit von zwei Obergerichten nicht ein, nachdem im ganzen Lande dasselbe Civil- und Straßgesetzbuch Geltung haben und selbst die Rechtsformen dieselben sind. Warum soll also gerade das Sachsenland eine Ausnahmstellung haben. Wenn man diese anerkennt und neben der Landesautonomie eine Nationalitätsautonomie duldet, dann bereite man der ersteren ein Grab. Diese Motivierung des eingebrachten Amendements wurde von den Sachsen als Bruch des gegebenen Wortes und Hohn angesehen und es erfolgte nun eine Debatte von höchst nationaler Färbung.

— Dr. Deutsch vertheidigte das Gesetzgebungsrecht und die Autonomie der sächsischen Nation vom historischen Standpunkte aus und erwiderte auf den der sächsischen Nation gemachten Vorwurf, daß diese einerseits die Centralisation anstrebe und andererseits ihre Sonderstellung im Lande aufrecht erhalten wolle, damit, daß er dies zugab, aber hinzusetzte, dies sei bei der eigenthümlichen Stellung Siebenbürgens nothwendig. „Muthen Sie uns nicht zu“, sagte er, den Männern zugewendet, „jenen festen alten Thurm zu verlassen, in welchem unsere Vorfahren Schutz fanden und in welchem Sie jetzt mit fliegenden Fahnen einziehen wollen.“ — Comes Schmidt suchte in längerer Rede die Behauptungen Buscarin's zu widerlegen. Er stützte sich auf die Privilegien der Sachsen und sagte: „Glauben Sie denn, daß die Deutschen von den Ufern des Rheins in diese Wildniß gekommen wären, wenn ihnen dasselbe Schicksal wie den Unterthanen in den Co-

mitaten zu Theil geworden wäre?“ Die sächsische Nationsuniversität lasse sich nicht mit anderen Municipien vergleichen, sie habe eine höhere Stellung, indem sie ein ganzes Territorium, das Sachsenland, repräsentire. — Moga spricht für Buscarin's Antrag, von dem er behauptet, daß er zu Gunsten der Sachsen laute; er bemerkt ferner, daß sie (die Rumänen) eine centralisirte, rein siebenbürgische Justiz wollten, und behauptet, daß die sächsischen Gymnasien und Schulanstalten aus Mitteln dotirt sein, die auch den Rumänen angehörten, und es würde die Zeit kommen, wo sie dieselben verlangen würden. Bischof Fogarassy versucht als Friedensstifter aufzutreten, gerirt sich aber mehr als Richter. Beide Parteien hätten Recht und Unrecht; doch spricht er zu Gunsten der Rumänen, und wirft den Sachsen Inconsequenz vor. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag: sämtliche Stellen werden nur an Landesangehörige mit Rücksicht auf die vier recipirten Nationen und die sechs Religionen verliehen, durch überwiegende Mehrheit angenommen. Dafür stimmten die wenigen anwesenden Ungarn, fast alle Rumänen und vereinzelte Sachsen, die Mehrheit der letztern dagegen.

Großbritannien.

London, 18./6. Juni. Im Oberhause erhob sich Lord Ellenborough, um die von ihm Tags zuvor angekündigte Frage an den Staatssecretair des Auswärtigen zu richten. Er kann sich nicht enthalten, sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß die Conferenz die Basis des Vertrages von 1852 verlassen habe. Es sei dies obenein aus einem nichtigen Vorwande geschehen, denn man könne nicht sagen, daß die Mächte Grund hätten, über die Theorie des europäischen Gleichgewichts anders zu denken als vor 12 Jahren. Wo — sagt er — ist die Sicherheit für die Verbindlichkeiten irgend eines Vertrages, wenn ein Vertrag von so neuem Ursprung gebrochen werden soll? In den Umständen ist seit 1852 keine Veränderung eingetreten. Damals wie jetzt ließ sich das Volk von Schleswig und Holstein durch die deutsche Presse zum Glauben verleiten, daß es durch die Vereinigung mit Deutschland seine Lage verbessern würde. Wir haben Alle mit Sympathie das Schriftstück gelesen, welches vor einigen Tagen erschienen ist und die Erklärung der dänischen Bevollmächtigten enthält. Dänemark beugt sich vor der Meinung der Mächte und will die von dem edlen Carl vorgeschlagene Grenzlinie annehmen. Die Deutschen haben zuerst eine Linie von Apenrade nach Tondern und dann, wie man sagt, die Linie Flensburg-Tondern vorgeschlagen. Letztere Linie würde den Dänen die Insel Alsen lassen, erstere sie ihnen entreißen, aber beide Linien würden Dänemark jedes Hafens in der Nordsee berauben und daher im Winter, wo der Sund unfahrbar ist, von jeder Verbindung mit den übrigen Staaten Europas abschneiden. Ich glaube, daß Frankreich einer solchen Abmachung ebenso wenig seine Zustimmung geben könnte, wie England. Die von dem edlen Carl vorgeschlagene Danewerfklinie ist, glaube ich, von allen neutralen Mächten gebilligt und unterstützt worden. Meines Erachtens haben die neutralen Mächte dadurch thatächlich ihr Ehrenwort dafür verpfändet, diese Linie aufrecht zu halten und keine andere gutheißen zu wollen. Wenn man Dänemark oberhalb der Danewerfklinie etwas wegnähme, so wäre die Wirkung davon die, daß in jedem künftigen Kriege zwischen Deutschland und Rußland, oder zwischen Frankreich und Deutschland, der herzliche Beistand Dänemarks den Franzosen oder Russen gegen Deutschland sicher wäre. Ich kann es kaum für möglich halten, daß Oesterreich zaudern würde, den Vorschlag des edlen Carl anzunehmen. Es muß sicherlich einräumen, daß die von ihm unlängst eingenommene Stellung untergeordneter Cooperation mit Preußen nicht des Ranges würdig ist, den es bisher in Europa besessen hat. Und dürfen wir nicht hoffen, daß Rußland dem Vorschlage des edlen Carls seinen wackeren Beistand gewähren werde — jenes Rußland, das seit 90 Jahren Dänemark in so ehrenhafter und edelmüthiger Weise unterstützt hat und es im Augenblick seiner Noth und Schwäche gewiß nicht verlassen wird? Und welches sollte die Politik Frankreichs sein? Dänemark hat, in Folge seiner langen, im Revolutionskriege so getreu beobachteten Allianz mit Frankreich, das Königreich Norwegen verloren. Und welches sind die Rechte, welche Deutschland in diesem Falle beansprucht? Das Recht der Eroberung. Aber in einem ungerechten Kriege kommt dem Sieger kein Recht der Eroberung zu. Ich frage unter den obwaltenden Umständen nicht, was England zu thun beabsichtigt, aber ich schließe, daß England wenigstens so weit gehen werde, einer österreichischen und preussischen Flotte nicht das Einlaufen in die Ostsee zu gestatten. Ich nahm an, daß die Regierung einschreiten wird, um Dänemark im Besitze seiner Inseln zu schützen. Es giebt sodann nur ein Mittel, um Preußen zu zwingen, daß es Jütland und Nord-Schleswig aus seiner Gewalt lasse; und dies ist eine deutliche Anzeige der britischen Regierung, daß sie nicht nur die Inseln, sondern Jütland und Schleswig beschützen — daß sie mit einer britischen Streitmacht die Blokade der deutschen Häfen unterstützen werde, um Schleswig und Jütland zu beschützen. Es bleibt mir nur noch übrig, den edlen Carl zu fragen, ob Ihrer Maj. Regierung Maßregeln ergriffen hat, die Flotte zu verstärken, so daß sie im Stande sei, zugleich die deutschen Häfen zu blokaden und die dänischen Inseln zu vertheidigen. Carl Russell erwidert: Ich will mich nicht auf die Details dessen, was in der Conferenz vorgeht, oder auf den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen einlassen; aber da der edle Carl sich auf den Vertrag von 1852 beruft, da er den Character jenes Vertrages vollkommen wol kennt und die dem Parlamente vorgelegten betreffenden Schriftstücke vor sich gehabt hat, so muß ich seine Aufmerksamkeit auf einige der Umstände

jenes Vertragsschlusses lenken. Mylords, der Vertrag von 1852 war kein Garantie-Vertrag. Ich glaube, es wurde zur Zeit ausdrücklich erwähnt, und dies weiß ich von Jemandem, der den Vertrag negoziert hat, daß damals die Frage discutirt worden ist, ob es ein Garantie-Vertrag sein sollte oder bloß ein Vertrag, der das Recht des Königs von Dänemark anerkennt, die Erbfolge zu regeln. Jener Vertrag nun verpflichtete die Unterzeichner, den jetzigen Souverain Christian IX. nach dem Tode Friedrichs als Landesherr sowohl in Dänemark wie in den Herzogthümern anzuerkennen. Aber mehr that der Vertrag nicht; er band keinen der Unterzeichner, die Ausföhrung desselben zu gewährleisten. Er war nicht mehr als jene Verträge von 1815, deren einer Belgien mit Holland vereinigte, und von denen ein anderer die Lombardei dem Hause Oesterreich gab. Als ein Krieg zur Losreißung der Lombardei von Oesterreich ausbrach, beeilte sich Niemand so sehr wie der edle Lord gegenüber, der damalige Staatssecretair des Auswärtigen (Lord Malmesbury), Oesterreich von der Herausforderung der Kriegsgefahr mit Nachdruck abzurathen und zu erklären, daß England neutral zu bleiben beabsichtige. Wie der edle Carl wissen muß, haben Frankreich und Rußland, das eine mehr, das andere weniger ausdrücklich, aber beide klar genug, den Entschluß ausgesprochen, für die Aufrechterhaltung des Vertrages von 1852 nicht zu den Waffen zu greifen. Ich versichere Ihnen, es ist ein großer Nachtheil für Ihrer Majestät Regierung, daß sie bis jetzt außer Stande gewesen ist, die Conferenz-Protocolle dem Hause vorzulegen, und Niemand wird sich mehr freuen als ich, wenn dies möglich sein wird. Für jetzt will ich mich begnügen, die Anfrage des edlen Carl zu beantworten, und sage daher, ohne damit irgend eine Drohung äußern zu wollen, daß Ihrer Majestät Flotte zu jedem Dienste, zu dem sie beordert werden mag, vollkommen bereit ist. Lord Derby sagt, er halte es nicht für verfassungsmäßiges Recht des Parlaments sich der Regierung mit seinem Rath oder Tadel bei jedem einzelnen Schritt und Tritt aufzudrängen; für den Gang und Ausgah einer Unterhandlung müsse dem Ministerium die ausschließliche Verantwortlichkeit überlassen bleiben. Aber in wenigen Tagen müsse es sich entscheiden, ob die Conferenz einen Frieden und zwar einen für England ehrenvollen Frieden zu stiften vermöge, oder ob der Krieg von Neuem ausbrechen solle. In letzterem Fall werde es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Parlaments sein, von der Regierung eine Rechenschaftsablegung über ihre Politik zu fordern und über sie ein Urtheil zu fällen. Nach einigen Worten des Marquis Clanricarde sagt Carl Russell: Ich glaube, in wenigen Tagen werden entweder die Friedenspräliminarien angebahnt oder die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sein, in welchem letzteren Falle natürlich der Krieg von Neuem ausbrechen würde.

Im Unterhause richtete Griffith an den Premier die Frage, ob der Staatssecretair des Auswärtigen nicht im andern (dem Ober-) Hause erklärt habe, daß, wenn die Conferenz nicht in wenigen Tagen zu einer Entscheidung gelangen sollte, die englische Regierung thätige Schritte ergreifen werde; und ob dies der Entschluß des Cabinets sei? Lord Palmerston: Keine solche Erklärung ist gemacht worden, und Ihrer Majestät Regierung hat über diesen Punkt keine Entscheidung getroffen. — J. Hay bringt den sogenannten Aschanti-Krieg, in welchem er selbst einen Bruder verloren hat, zur Sprache, und beantragt die Resolution, daß die Regierung, indem sie Truppen auf der Goldküste gelandet hat, ohne dieselben durch irgend welche Vorichtsmaßregeln gegen die Wirkungen des verderblichen Klimas zu schützen, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen habe und daß das Haus diesen Mangel an Voraussicht und den großen Menschenverlust, der die Folge davon gewesen, tief beklage. Marquis von Hartington sucht zu zeigen, daß die Anschuldigung vollkommen unbegründet sei. C. Fortescue ist ebenfalls bemüht, die Regierung zu entschuldigen. Gegen die Regierung sprechen darauf viele conservative Mitglieder nach einander. Erst nachdem Lord C. Paget (Secretair der Admiralität) und Lord Palmerston mit größtem Nachdruck gegen die Motion (die ein Mißtrauensvotum ist) gesprochen haben, erhebt sich Disraeli, um die Angriffe der Opposition in schärfster Form zu recapituliren. Die Abstimmung ergiebt darauf, bei sehr vollem Hause, eine sehr kleine Majorität für die Regierung: 233 gegen 226. Die Ankündigung dieses Resultats, das thatächlich einer Schlappe, wenn nicht Niederlage des Ministeriums gleichkommt, begeistert die Conservativen zu wiederholten donnernden Cheers.

Neuere Nachrichten.

Dünaburg, 6. Juni. Bei der am 26. und 27. Mai erfolgten Durchreise Ihrer kaiserlichen Majestäten nach Deutschland hat die Kaiserin der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu ihrem projectirten Kirchenbau eine Unterstützung von 100 Rbl. S. Allergnädigst zu ertheilen geruht. (M. Z.)

Kissingen, 19./7. Juni. Ungeachtet einer gewissen Ermüdung, welche J. M. der Kaiserin durch die Vorstellung der in großer Zahl hierhergekommenen Standespersonen verursacht worden ist, geht Höchst-dieselbe die Mineralwasserkur mit Erfolg fort.

— 21./9. Juni. Der Zustand der Gesundheit S. M. des Kaisers und J. M. der Kaiserin ist befriedigend. Ihre Majestäten setzen die Mineralwasserkur mit Erfolg fort.

Frankfurt, 21./9. Juni. Die Frankf. Postz. veröffentlicht eine Londoner Depesche, welche meldet, daß der von Rußland und England gemachte und von Frankreich und Schweden gebilligte Vermittelungsvorschlag darauf hinauslaufe, die Entscheidung einer neutralen Macht

in Betreff der Theilungslinie hervorzuheben, wobei diese Macht sich entweder für die von Deutschland geforderte Linie Alpenrabe-Tondern oder für die von Dänemark angenommene Schley-Linie aussprechen sollte. Die Entscheidung des Schiedsgerichts sollte verbindlich für beide Theile werden.

Kopenhagen, 20./8. Juni. Die Berlingske Tidende dementiren in positiver Weise die Nachricht des Dagbladet von den Vorschlägen Rußlands in Betreff der Herzogthümer und von dem Mißverständnisse, welches zwischen dem König und den Ministern ausgebrochen sein soll. Dieses Blatt behauptet, daß keinerlei Vorschläge von der Art der mehrfach erwähnten von Rußland gemacht worden sind.

London, 21./9. Juni. Im Unterhause am Montage sagte Lord Palmerston daß die Worte Lord Russell's, „die Flotte sei bereit,“ in einem allgemeinen Sinne genommen werden müßten und sich nicht auf eine spezielle Verwendung bezögen. Die Feindseligkeiten werden, sagte Lord Palmerston, Montag wieder anfangen, wenn bis dahin keine Verständigung erfolgt sein sollte. Nach dem Schlusse der Conferenz werde man das Protocoll sobald als möglich vorlegen. Die Regierung setze ihre Anstrengung fort, den Frieden zu erhalten. Lord Palmerston lehnte alle weiteren Mittheilungen ab. Die heutige Times unterstützt den Vorschlag eines Schiedsgerichts und fordert, daß man, wenn Deutschland ihn ablehnen sollte, vor jeder andern Maßregel zur Abbrechung der diplomatischen Beziehungen schreite. Die Morning-Post fährt fort den Krieg zu predigen.

Paris, 21./9. Juni. Der Moniteur meldet in seiner Abendnummer, daß der Fürst Cusa gestern vom Sultan in einer Audienz empfangen wurde und unmittelbar darauf abreisen sollte. Er fügt hinzu, daß die schwebenden Geschäfte zur Zufriedenheit beider Parteien beendet sind, mit Ausnahme der Frage der Klostergrüter, welche der Conferenz unterworfen bleibt, die zugleich auch die anderen getroffenen Arrangements zu sanctioniren haben wird. Er sagt endlich: „Man versichert, daß die freundschaftlichen Dienste der Gesandten von Frankreich, England und Oesterreich ein befriedigendes Resultat herbeigeführt haben.“

Der Dampfer „Asia“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 9. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben ist General Grant bei einem Veruche, den Chifabominy zu überschreiten, mit einem Verluste von 600 Mann zurückgeschlagen worden. Wie gerüchtsweise verlautet, ist General Grant damit beschäftigt, einen neuen Operationsplan ins Werk zu setzen. Der unionistische General Sherman hat Mcworth in Georgia besetzt.

Vermischtes.

In der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft vom 4. Juni 1864 unter dem Voritze von Heinrich Barth legte Astronom Schwarz aus Dorpat seine in Petersburg erschienene Karte der Südhalbkugel Ost Sibiriens, des Amurlandes und Sachalins, im Maßstabe von 1/1650-000 auf einen englischen Zoll vor, die — mit russischer Schrift versehen — in 7 großen Blättern erschienen ist. Es ist dies

die ausführlichste Karte jener Gebiete, welche bis jetzt veröffentlicht worden ist, und das kartographische Material zu derselben ist zum bei Weitem größten Theile von dem Verfasser selbst und seinen Gehülfen auf beiden Expeditionen — der transbaikalischen von 1849—52 und der Sibirischen von 1855—59 — und von der Abtheilung des Generalstabes in Jarkut beschafft worden. 34 bereits publicirte Quellenstücke für die Geographie Ost-Sibiriens sind bei der Zeichnung benutzt, an verschiedenen unveröffentlichten Karten und Marschrouten 62 Originalzeichnungen verwendet worden. Die mathematische Grundlage der Karte bilden 224 nach Länge und Breite bestimmte Orte. Für die Forschungen in Ost-Sibirien beginnt mit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts eine neue Epoche, welche mit Alex. v. Middendorff ihren Anfang nimmt. Herr Schwarz wies in gedrängter Darstellung nach, wie die Reise v. Middendorffs von der Tugur-Bucht längs des Südrandes des Amurgebirges zum Zusammenflusse des Argenj und der Schilka, dem Anfange des Amur, den Anstoß zu weiteren Forschungen gegeben hat und wie günstig die späteren politischen Verhältnisse darauf hinwirkten, bis dahin unzugänglich gewesene Gebiete dem Forschungseifer der Gelehrten zu erschließen.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Lithographen G. Schulz Sohn Franz Rudolph; des Oberlehrers H. Frese Tochter Elisabeth Auguste Julie; des Dr. med. H. Hartmann Sohn August Friedrich Hans. — Proclamirt: Der Gekammert Joseph Wittenberg mit Helene Marie Adams; der Buchdruckergehilfe Constantin Ludwig Br. nbt mit Natalie Pauline Mathilde Freymann. — Gestorben: Der Conditor Georg Alexander Bauch, 63 J. alt; der Revisor Ferdinand Geis, 47 J. alt; des Schauspielers A. Rogall Tochter Olga Hedwig Pauline, 7 1/2 Monat alt; Anna Elisabeth Dehler, 7 1/4 J. alt; der Maler Nicolai Carl Johann Johannson, 29 J. alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Schuhmachers D. Bendt Tochter Bertha Helene Frontine; des Galfactors D. Kane Sohn Ernst; des Müllers Ch. Moldre Tochter Ulrike Johanna Elise.

Witterungsbeobachtungen.

| | 12. Juni (24 Juni). | | | |
|--------|---------------------|-------------|-------|--|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 335,06 | 12,0 | W. 1 | heiter, einzelne leichte Haufenwolken. |
| 2 . | 335,48 | 15,6 | SW. 1 | heiter, einzelne Haufenw. |
| 11 . | 335,73 | 15,6 | O. 1 | heiter, am N.-Horizont eine weite Strichwolke. |

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 13. Juni aus Pleskau ein:

Hr. v. Knorrina, Hr. Staa'srath v. Schulmann, Hr. Doctor Schulz nebst Familie, Hr. v. Seibitz, Hr. Winogradow, Hr. Stechnowich, Hr. Pastor Sernet, Hr. Candidat Wittmann, Frau v. Dahn, Hr. Janich und Andere.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 304.

Von der Censur erlaubt

Dorpat, 13. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

In meinem Verlage ist erschienen, vorrätzig in allen Buchhandlungen, von

W. v. Zuckerbecker:

Ueber Fütterung, Wartung u. Pflege der Milchkuhe. 2 Aufläge. 2. Abdruck. — Preis 30 Kop.

Praktische, auf Erfahrung basirte Regeln, die Haltung der Milchkuhe und Aufzucht der Kälber betreffend. — 25 Kop. Dorpat.

G. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Söhne inländischer Familien finden bei Unterzeichnetem, der längere Zeit in Livland gelebt hat, freundliche Aufnahme u. gewissenhafteste Ausbildung. Der Unterricht wird dem späteren Lebensberuf des Einzelnen angepaßt und darnach entweder die alten oder neuen Sprachen oder die Realien mit den Naturwissenschaften besonders berücksichtigt. Cannstatt ist einer der schönsten Punkte Süddeutschlands; Stuttgart in unmittelbarer Nähe bietet tüchtige Lehrkräfte für die speciellsten Fächer und in seinen wissenschaftlichen Instituten aller Art die beste Gelegenheit, der Ausbildung des ganzen Menschen das Studium eines speciellen Faches zum künftigen Lebensberuf anzureihen. Cannstatt (Württemberg).

Dr. Barthelmeß.

Möbel werden verkauft

bei M. Koch, wohnhaft bei Hrn. Johannsen.

Das Dampfschiff **Narova** fährt im Juni und Juli Monat: von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend, von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Mittwoch: Preis für die 1. Cajüte 3 Rbl.

Am Dienstag den 16. Juni und am 23. und 24. Juni Lustfahrt nach Cabina wenn das Wetter günstig ist.

Die Verwaltung.

Leidenden und Kranken die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten befallen sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

Auch durch die G. J. Karow'sche Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Das illustrierte Preisverzeichnis der gegen Einbruch-Feuer-sichere Geldschränke von F. Wertheim in Wien ist durch die Buchhandlungen des Herrn G. J. Karow in Dorpat und Jellin gratis zu erhalten. Riga. Stolberg & Burchard.

Feuerfeste und diebstahlsichere Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Plage mehrere Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aus Glanzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Riga'schen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer 1861. Direction der Rigaer Börsebank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämtliche für die Rigaer Börsebank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

G. M. Minuth in Riga. Bischofsberg, Nr. 2.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Rundreise des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Riga und Mitau. Ein unlösbarer Widerspruch Personalnotizen Weissenstein: Armenwesen Helsingfors: Medaille zur Erinnerung an den Landtag. Geschenk an Münzen. St. Petersburg: Dienstzeit der Soldaten. Die Eisenbahn nach Sewastopol. Eisenbahnen in Persien. Nishni-Nowgorod: Feuersbrunst. Sewastopol: Reimigung der Rhyde. Die Eisenbahntage. Warschau: Klosteraufhebung. Befestigung der Verwaltungsstellen Die Polencolonie in Dresden.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Besuch des Kaisers von Rußland. Die Vertheidigung der Polen. Endergebnisse. Erbauung von Kirchen. Kaufbach's Gemälde. Stettin: Eine neue Eisenbahnverbindung. Riffingen: Die Zusammenkunft der Fürsten. Wien: Englands Kriegsdrohung Reform des Bundes. Grabdenkmäler. Schleswig: Der bisherige Gang der Conferenz. Flensburg: Das Princip der Abstimmung. Die Stimmung gegen England. Altona: Das vorgeschlagene Schiedsgericht. Kriegslust der Tories. — Großbritannien. London: Die Einnahme der Conferenz. — Italien. Turin: Die Expedition nach Tunis. Die Hauptstadt Italiens. Die Abberufung Kisselov's — America. Newyork: Vom Kriegsschauplatz.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.
Ein Duell. — Wilhelm I. König von Württemberg.

Inländischer Theil.

Dorpat, 15. Juni. Der Rig. Btg. zufolge ist der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, am 10. Juni zu seiner Rundreise durch Livland aufgebrochen, und zwar, wie wir vernahmen, von zahlreichem Gefolge begleitet.

— Nachdem uns die inländischen deutschen und russischen Zeitungen vom 11. Juni zugegangen sind, fällt uns in der Augsburger Allg. Btg. Nr. 169 die Notiz eines reisenden Livländers unter die Augen. In dieser Notiz wird einer älteren Correspondenz derselben Zeitung ein logischer Widerspruch nachgewiesen, welcher etwa eben so unzulässig ist, als wenn folgende Sätze nebeneinandergestellt würden: 1) daß die Ostseeprovinzen ihre Rechte und Privilegien hochhalten, (durch welche sich für sie eine von den übrigen Gouvernements wesentlich unterschiedene Stellung begründet), ist sehr begreiflich; 2) daß die Ostseeprovinzen zum Kaiser genau in demselben Verhältnisse und darum auch zum Reiche genau in demselben Verhältnisse stehen, wie sämtliche übrigen russischen Gouvernements, sollte allen Einwohnern der Ostseeprovinzen, namentlich der höheren Classen, hängt davon ab, daß sie das Unbegreifliche begreifen, das Unmögliche möglich machen und das Recht in Unrecht vertehren helfen.

— Befördert: Der Lector der kaiserl. Dorpater Universität, Hofrath Niemenschneider zum Collegienrath; der Lehrer am Dorpater Gymnasium Collegien-Assessor Scheffler zum Hofrath; die Titularräthe: der Lehrer am Arensburgischen Progymnasium Schönberg, der Lehrer an der Nevalschen Kreisschule Janenz, zu Collegien-Assessoren; die Oberlehrer: am Nevalschen Gymnasium Verting und Hofheisel, am Dorpater Gymnasium Frese; der Lehrer an der Jacobstadtschen Kreisschule Collegien-Secretär Wichmann, der Architect des Dorpatischen Lehrbezirks Maas und der Secretär der Cancellie des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland Mag. Baron Kleist zu Titularräthen; der Lehrer am Nevalschen Gymnasium Hansen, der Lehrer an der Fellinschen Kreisschule Gouv.-Secretär Pegen und der Lehrer an der Rigaschen zweiten Kreisschule Gouv.-Secretär Tufajew zu Collegien-Secretären; der Lehrer an der Wendenschen Kreisschule Classen, die Collegien-Registratoren, Elementarlehrer: der St. Annenschule in Mitau, Pfeifer, der ersten Elementarschule in Pernau, Leh, der ersten Elementarschule in Arensburg, Ecke und der zweiten russischen Elementarschule in Reval Rawing zu Gouv.-Secretären. (S. 3.)

— In Warschau ist dem Oberarzt bei der Garde-Artillerie Dr. Messerschmidt, weil er vorigen Herbst meuchlerisch überfallen wurde, eine Jahresgage als Gratification ausgezahlt worden.

Weissenstein. Nach dem Rechenschaftsbericht des neuen Armenwesens wurden für 1863/64 221 Rbl. vereinnahmt. Die Ausgabe betrug 146 Rbl. für ein einmaliges Geschenk von 10 Rbl., für monatliche Unterflütungen an 8 Personen und für Geschenke zu Weihnachten von je 1 Faden Holz und 3 Pfd. Lichte an 12 Leute. Strickarbeit bekamen vier Frauen und sind 42 Paar Männersocken zu 35 Kop. das Paar noch in Vorrath.

Helsingfors. Wie die Finn. Allm. Tidn. mittheilt, soll auf Allerhöchsten Befehl zur Erinnerung an den letzten finnländischen Landtag

eine Bronze-Medaille geschlagen werden, deren eine Seite das Bildniß des Kaisers mit der Aufschrift „Kaiser Alexander II., Großfürst von Finnland“, in finnischer Sprache trägt, während die andere Seite die von einem Eichenkranz umgebenen Worte: „Treue, Gerechtigkeit, Gesetzhelikeit“ und „Zur Erinnerung an den Landtag von 1863—64“ zeigt. Die Medaille ist für alle Vertreter der Stände und einige andere Personen, welche sich auf Aufforderung des Senats am Landtage betheiligten, bestimmt.

— Die Helsingforsche Universität erhielt kürzlich von dem kurl. Edelmann v. Simolin ein werthvolles Geschenk, bestehend aus einer Sammlung von 500 Münzen und Medaillen. (N. P.)

Aus St. Petersburg, 16./4. Juni, berichtet die Pol. Btg.: Wie bekannt, ist bereits vor zwei Jahren die Dienstzeit der Soldaten durch einen Ukas von fünfundsiebenzig Jahren auf fünfzehn resp. neun Jahre herabgesetzt worden. Nach einem neuern Ukas soll den Soldaten, welche sich durch Tüchtigkeit im Dienst und gute Führung besonders hervorthun, als Belohnung eine Nachlassung an ihrer Dienstzeit bis zu einem Maximum von vier Jahren zu Theil werden, so daß der einzelne Soldat es gleichsam in seiner Gewalt hat, durch Eifer und gutes Betragen seine Dienstpflicht in fünf Jahren abtun zu können.

— Zwischen der russischen und der persischen Regierung haben seit einiger Zeit Unterhandlungen wegen der Anlage eines Eisenbahnnetzes in Persien durch eine russische Gesellschaft geschwebt. Wie der Levant Herald erzählt, sind dieselben erfolgreich gewesen und die Concession soll nächstens unterzeichnet werden. Russische Ingenieure haben schon die projectirte Linie vermessen und die Pläne sind fertig. Nicht am Kaspischen Meere ist mit Astrachan schon durch russischen Dampfschiffdienst verbunden; die projectirte Eisenbahn soll Mescht mit Teheran verbinden und es sollen zwei Zweigbahnen von Teheran nach der persisch-türkischen Grenze bei Bagdad und nach Schirassan an der Grenze von Herat abgehen. Der Abschluß dieser Unterhandlungen ist in politischer wie in commercieller Hinsicht von ungemeiner Bedeutung und eine wichtige Folge der russisch-persischen Telegraphenconvention, gemäß welcher jetzt die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern ununterbrochen über Tiflis fortgeführt wird. (Rzz.)

— In diesen Tagen haben mehrere Zeitungen mitgetheilt, daß die engl. Compagnie die im vorigen Jahre die Convention über den Bau der Moskau-Sewastopolschen Eisenbahn abgeschlossen hat, bereits das erforderliche Capital zusammengebracht und den Bau in diesem Jahre beginnen werde. Diese Nachricht ist unbegründet, denn nicht nur besitzt diese Gesellschaft noch nicht das erforderliche Capital, sondern hat auch, die Unmöglichkeit voraussetzend, dasselbe zum 1. Juli d. J. als dem letzten contractlichen Termin zusammenzubringen, um eine Befristung bis zum 1. Nov. d. J. nachgesucht. Die Arbeiten an der Bahn von Moskau nach Orel werden im Laufe dieses Sommers in der That begonnen werden, aber nicht auf Rechnung der Gesellschaft, sondern die Regierung wird solche ausführen lassen. (N. Z.)

Nishni Nowgorod. Ueber die leghin in Nishni Nowgorod stattgehabte Feuersbrunst berichtet der Russ. Juv. Folgendes: Eines solchen Feuers kann man sich nicht erinnern; alle hölzernen Jahrmarktsbuden eine Weile in der Länge und Breite brannten bis auf den Grund ab. Alle Budenreihen am Flusse Oka, und von dort bis zum See sind ein Haub der Flammen geworden; Theatergebäude, 30 Tracteuranstalten, 50 Schenken, Badstuben, Handwerksstätten, — mit einem Worte, Alles was aus Holz gebaut war, brannte ab, mit Ausnahme einiger steinerner Buden; auch wurde die Moschee und einige angrenzende Häuser verschont. Der Schaden wird auf ½ Million Rubel veranschlagt.

Sewastopol. Die Reinigung der Rhyde dauert fort, jedoch werden jetzt nur noch kleinere Rudimente von versenkten Schiffen herauf befördert. Die Eisenbahnfrage beschäftigt alle Gemüther. Nach den letzten Nachrichten beabsichtigt man unverzüglich zum Bau eines Tunnels zu schreiten und glaubt, daß zur Vollendung desselben 8 Jahre erforderlich wären. Alsdann könnte die Moskau-Kurische Eisenbahn direct nach Sewastopol fortgeführt werden. (Russ. B. Btg.)

Warschau. Die Frage der Klosteraufhebung im Königreich Polen ist in Petersburg noch immer nicht zur definitiven Entscheidung gebracht. Bei den Berathungen, die in der Abtheilung des Ministeriums für die polnischen Angelegenheiten fortgesetzt darüber gepflogen werden, stehen zwei Ansichten, einander gegenüber: die des Staatsraths Grafen Berg. Ersterer besteht auf der von ihm zuerst angeregten

gänzlichen Aufhebung der Klöster und der Einziehung der Güter derselben zum Vortheil des Staates und der Communen. Letzterer, der die aufregenden Folgen einer so radicalen Maßregel fürchtet, will die Klöster fortbestehen lassen, aber ihre Güter einziehen und die Klostergeistlichen auf ein von der Regierung ihnen zu zahlendes festes Gehalt setzen. Da eine Einigung beider Parteien schwerlich zu erwarten ist, so wird der Kaiser die Entscheidung treffen müssen. — Wie officiell Petersburger Blätter mittheilen, hat die russische Regierung definitiv den Grundsatz adoptirt, die höheren Verwaltungsstellen im Königreich Polen ausschließlich mit Russen zu besetzen und auch zu den niederen nur solche Polen zuzulassen, deren Treue gegen die russische Regierung erprobt ist. Die genannten Blätter rechtfertigen diesen Grundsatz durch die Rücksicht auf die Selbsterhaltung des russischen Staates. Auch in Preußen deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Regierung die Polen von den öffentlichen Aemtern, zu denen sie sich in letzter Zeit mehr als früher gedrängt haben, möglichst zurückhalten wird. (Dtl. Z.)

Der Krakauer Correspondent des Dz. powjz. schreibt über die Polen in Dresden: „Soeben sprach ich eine aus Dresden zurückgekehrte Person, die mir über die daselbst anwesenden Polen manche interessante Details mittheilte. Diese Person versichert mich, daß gegenwärtig in der genannten Stadt, Frauen und Kinder mitgerechnet, über 9000 Polen wohnen. Am Sonntage ist die katholische Kirche fast nur mit Polen angefüllt, mit einem Wort, man kann kaum einen Schritt thun, ohne einem Polen zu begegnen. Sie sind nicht schwer zu erkennen, besonders die Damen, da sie die tiefste Trauer tragen und mit ängstlicher Sorgfalt jeden farbigen Streifen in ihrem Anzuge vermeiden. Wie behauptet wird, stehen die Polen auch dort unter der strengsten Aufsicht des Revolutionscomités und haben von dem Terrorismus desselben nicht minder zu leiden, als unlängst die Einwohner des Königreichs Polen. Es scheint übrigens, daß die Trauer der Polen auf die deutsche Bevölkerung durchaus keinen Eindruck macht, da diese sie als das betrachtet, was sie wirklich ist, eine reine Comödie. Die Polinnen tragen die ihnen angehängte Trauerkleidung aber auch so munter, daß die Dresdener durchaus keine Ursache haben, Leute zu bemitleiden, die mit allem erdenklichen Eifer Vergnügungen nachjagen. Es geht das Gerücht, daß nächstens eine Verordnung viele von den dort lebenden Polen veranlassen werde, die Stadt zu verlassen. Gegenwärtig hält sich der Insurgentenführer Bossak, der schon einmal aus Dresden ausgewiesen war, unter angenommenem Namen wieder daselbst auf.“

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Juni. Der Kaiser von Rußland verläßt am 7. Juli Kissingen, begiebt sich von dort zum Besuch an den Hof nach Weimar und kommt alsdann nach Berlin, setzt aber, nach einem nur kurzen Aufenthalt, die Reise nach St. Petersburg fort. Im Herbst wird der Kaiser längere Zeit mit seiner Gemahlin am k. Hofe zum Besuche verweilen und auch dem großen Manöver bewohnen, welches alsdann vom Garde- und dem 4. Armee Corps ausgeführt werden soll. — Der Großfürst Thronfolger wird nach der Rückkehr des Kaisers eine längere Reise ins Ausland antreten und gegen den 20. Juli zum Besuch am Hofe erwartet. — In dem Proceß gegen die des Hochverrathes beschuldigten Polen war von mehreren Angeklagten der Abgeordnete Assessor a. D. Jung zum Verteidiger angesetzt worden. Es bedarf dazu aber einer Erlaubnis des betreffenden Gerichtes, und das Kammergericht hat sich nicht bewogen gefunden, dieselbe zu erteilen, vielmehr die Angeklagten, die darum einkamen, abschlägig entschieden. Dagegen ist Professor Gneist für die Verteidigung gewonnen, der als an preussischer Universität habilitirter Dr. juris keiner Erlaubnis bedarf. Von Köln ist es gelungen, Hrn. Advocat-Anwalt Cloen zur Uebernahme einer Anzahl Verteidigungen zu veranlassen. — Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlicht eine Zusammenstellung der Erdrusch-Nachrichten über die Ernte in Preußen im Jahre 1863. Die Durchschnittszahlen (aus etwa 500 Berichten) zeigen, daß die günstige Schätzung über die Ernte des Jahres 1863, welche die Ernteberichte des vorigen Herbstes bei dem Wintergetreide ergaben — nämlich 11 bis 13 Prozent über den Durchschnitt der letzten 10 Jahre — durch den wirklichen Erdrusch noch übertroffen ist, und daß auch Weizen, Hafer, Gerste mehr als eine gewöhnliche Durchschnittsernte ergeben haben, während man den Ertrag dieser Früchte nach der Ernte nur auf 94 pCt., 93 pCt., 92 pCt. einer Durchschnittsernte geschätzt hatte. Erbsen, Buchweizen und Lupinen sind im Ertrage zwar unter einer Durchschnittsernte geblieben, brachten aber doch 11, bez. 8 und 5 pCt. mehr, als geschätzt war. Ein gleich günstiges Resultat hat sich bei dem Ertrage herausgestellt, so daß die Ernte des Jahres 1863 als die reichste der letzten zehn Jahre zu betrachten ist. — Der Verein zur Erbauung kirchlicher Gebäude in Berlin hat im ersten Monat 1958 Thlr. vereinnahmt. — Das soeben von Kaulbach im Treppensaale des neuen Museums unter Beihülfe des Historienmalers Detmers vollendete letzte große Gemälde, die Reformation darstellend, wird unter den sechs derartigen Gemälden des Treppensaales von Sachkennern sowohl in der Composition, als in der Ausführung als das gelungenste bezeichnet. Dasselbe enthält in verschiedenen sinnreichen Gruppierungen 83 porträtähnliche hervorragende Gestalten aus der Reformationszeit. Im Herbst wird Kaulbach von München wieder hier eintreffen, um allen seinen Kunst-

arbeiten den letzten Strich des Meisters zu geben und sie als vollendet hinzustellen.

Stettin, 21./9. Juni. Nach Eröffnung der jetzt concessionirten Belgard-Dirschauer Bahn tritt die Route Berlin-Stettin-Dirschau (Danzig, Königsberg etc.) in schärfste Concurrenz mit der Linie Berlin-Kreuz-Dirschau etc. Die Routen werden fast genau gleich lang sein und für Passagiere und Güter von und nach Berlin in dieser Beziehung keine einen Vorzug haben; dagegen werden alle Personen und Waaren, welche von Ost- und Westpreußen und Rußland nach Mecklenburg, Lübeck, Hamburg, Holstein etc. die Ostbahn benutzen, der Route über Stettin-Belgard den Vorzug geben, da nach Vollendung der Bajewalk-Neubrandenburger Bahn diese Route um durchschnittlich 15 Meilen kürzer als der Weg über Berlin ist. (Hamburg-Stettin-Dirschau ca. 89 Meilen gegen 104 Meilen über Berlin).

Man schreibt der Nordd. Allg. Ztg. aus Kissingen vom 18./6. Juni: Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich augenblicklich auf Kissingen, da man sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, daß dort zur Zeit ein wichtiger Einfluß auf die Geschichte Europas geübt werden soll. Es sind allerdings hier seit dem gestrigen Tage nicht nur der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern, so wie der Großherzog von Oldenburg versammelt, sondern es wird noch in den nächsten Tagen eine Reihe anderer Fürsten erwartet. Fast alle großen Staaten haben ihre Vertreter oder doch wenigstens Beobachter hierher geschickt und man spricht sogar von hier anwesenden Agenten der polnischen National-Regierung und des Herzogs von Anhalt-Bernburg. Mehrere Tage lang erwartete man mit Sicherheit die Ankunft des Kaisers von Frankreich, doch sind die desfallsigen Gerüchte wieder verstummt. Von hier aus soll dann unmittelbar mit dem Könige von Preußen nach Carlsbad hin verhandelt werden und der Kaiser von Oesterreich, heißt es, werde selbst der Vermittler dieser Verhandlungen sein. Drei bekannte Diplomaten Europas, der Fürst Gortschakow, der Graf Rechberg und der deutsche Bunde- tagsgehalt Hr. v. d. Pforden, umgeben von einer Anzahl Legationsräthen und Attaches, befinden sich allerdings seit mehreren Tagen in ununterbrochener Thätigkeit und in einem lebhaften Verkehr, welcher in dem kleinen Ort auch dem nicht eingeweihten Zuschauer unmöglich entgehen kann; aber man täuscht sich, wenn man allen diesen Dingen eine zu große Bedeutung beilegt. Natürlich bietet Kissingen ein ziemlich verändertes Bild dar. Zunächst ist der Ort so sehr mit Fremden überfüllt, daß eine förmliche Noth an Wohnungen entstanden ist. Für die höchsten Anerbietungen ist factisch nicht mehr der kleinste Winkel zu haben. Einzelne ankommende Reisende müssen im Wagen übernachten; es fehlt nicht nur an Zimmern sondern auch an Betten. Sogar die Hausflure und Speiseäle werden für die Nacht als Schlafstätten in flüchtig aufgeschlagenen Lagerstellen vermietet. Ein kleines Zimmer, welches kaum für eine einzelne Person ausreicht, muß ganze Familien beherbergen. Generale und Geheime Räte müssen mit Dachstuben vorlieb nehmen. Die Promenaden wimmeln von Celebritäten aller Art. Die deutsche Sprache ist der französischen gewichen. Eine mächtige Ehrenpforte ist mitten im Orte errichtet und dient der Stadt als Speculationsobject. Dieselbe wird nämlich, je nachdem ein neuer Herrscher erwartet wird, heute ab-, morgen wieder aufgebaut. Dieselbe Ehrenpforte muß zur Erleichterung des Staatsäckels in dieser Saison allen ankommenden Fürsten dienen, sie wechselt über Nacht nur die Landesfarben. Sie erschien erst als russische, dann als österreichische und zuletzt als bayerische Ehrenpforte. Der Großherzog von Oldenburg hat sich ohne Ehrenpforte behelfen müssen. Auch viele Häuser in der Stadt und die Anhöhen der Umgegend sieht man mit Fahnen in den verschiedenen Landesfarben geschmückt. Der Kaiser Alexander, den man häufig, stets von einem großen schwarzen Hund finländischer Rasse begleitet, auf der Promenade sieht, traf mittelst 36 Wagen, nämlich 18 Personen- und 18 Gepädwagen, und 117 Pferden ein.

Wien, 19./7. Juni. Die Ost. Post und die Presse glauben nicht daran, daß England mit seiner Kriegsdrohung Ernst machen werde, und behandeln diese Drohung mit der größten Geringschätzung. — Der Hauptgegenstand der Verhandlungen in Carlsbad wird, wie man vernimmt, die deutsche Bundes-Versassung und ihre Reform sein. — Ein merkwürdiger Gebrauch kommt jetzt hier zum Vorschein. Es werden nämlich auf den Grabsteinen die Bildnisse der Verstorbenen in Photographien unter Glasrahmen angebracht.

Schleswig, 21./9. Juni. Ueber den bisherigen Gang der Londoner Conferenz wird wie folgt berichtet: Nachdem auch die gestrige Sitzung der Conferenz zu keinem befriedigenden Resultate gelangt ist, dürfte es zur richtigen Orientirung von Nutzen sein, den gegenwärtigen Stand der Frage genau zu präcisiren unter Zugrundlegung des historischen Materials der bisherigen Unterhandlungen, so weit dasselbe zur Kenntniß der diplomatischen Kreise gelangt ist. Obwol eigentlich der 17. Mai als der Tag bezeichnet werden muß, an welchem die Conferenz sich mit dem meritorischen Theile ihrer Aufgabe zu beschäftigen anfing, und zwar durch die Aufstellung der bekannten Forderungen der Bevollmächtigten der drei deutschen Mächte, so war es doch andererseits erst am 28. Mai, daß die allseitigen Verhandlungen ihren Anfang nahmen. Am 28. Mai verwerfen die dänischen Bevollmächtigten, auf Grund eingeholter Instructionen von ihrer Regierung, den Antrag der deutschen Bevollmächtigten vom 17. Mai. Graf Russell bringt den bekannten Vermittlungs-Vorschlag ein: Abtretung Holsteins und Schleswigs bis zur Schlei und dem Dannenwerke. Die englische Proposition wird ad referendum genommen. Am 2. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten den Russell'schen Vorschlag und propo-

niren die Theilung Schlesiens durch die Linie Apenrade-Tondern. Die Dänen dagegen nehmen den ersteren an, mit der Erklärung, daß dieses ihr Ultimatum sei. Fürst Latour d'Auvergne macht darauf einen zweiten Vermittelungs-Vorschlag, durch welchen die Linie Apenrade-Tondern für unannehmbar für die Dänen bezeichnet und die Conferenz aufgefordert wird, nach einer Linie zu suchen, durch welche sowohl den Interessen Deutschlands als der Sicherheit Dänemarks genügt würde. Baron Brunnow schließt sich dem Latour'schen Antrage an und zeigt gleichzeitig die Cession der russischen Erb-Ansprüche an die jüngere Linie des großh. Oldenburgischen Hauses an. Die deutschen Bevollmächtigten nehmen diesen Vorschlag ad referendum, während die Dänen bei ihrem Ultimatum zu beharren erklären. In der Zwischenzeit vom 2. bis zum 6. Juni läßt Frankreich die lebhaftesten Vorstellungen in Berlin und Wien machen, um die deutschen Großmächte zum Aufgeben ihrer ersten Forderung und zum Eingehen auf eine für Dänemark mehr annehmbare Gränz-Regulirung zu bestimmen. In Folge dessen giebt der preussische Vorkämpfer in Paris die Erklärung ab, daß die deutschen Mächte event. die Linie Flensburg-Husum als das Maximum ihrer Concessionen betrachten würden. Am 6. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten sowohl das dänische Ultimatum als auch den Latour'schen Vorschlag und kehren zu ihren ursprünglichen Forderungen zurück. Graf Russell, unterstützt vom Fürsten Latour, beantragt die Verlängerung der Waffenruhe. Die Dänen wollen darauf nur unter der Bedingung eingehen, daß der Russell'sche Vermittelungs-Vorschlag von den deutschen Bevollmächtigten angenommen werde. Letztere dagegen verlangen eine zweimonatliche Waffenruhe unter gleichen Bedingungen der am 9. Mai unterzeichneten. Baron Brunnow schlägt eine 14 tägige bedingungslose Verlängerung vor, welche ad referendum genommen wird. Am 9. Juni wird der Verlängerungs-Antrag acceptirt. „So weit reichen die zuverlässigen Nachrichten. Was die letzte Sitzung der Conferenz anbelangt, so sind zwar darüber noch keine sicheren Angaben vorhanden, wol aber steht es fest, daß die verschiedenen Theilungslinien den Hauptgegenstand der Debatte bildeten, obwohl die Dänen keineswegs daran Theil nahmen, vielmehr bei ihrem oben erwähnten Ultimatum verharrten. Dann handelte es sich um den Vorschlag, über das Land zwischen Cederbörde-Friedrichsstadt und Apenrade-Tondern, mit anderen Worten: zwischen der von den Dänen zugestandenen und der von den Deutschen geforderten Theilungslinie, einen Schiedsrichter, etwa den König der Belgier, entscheiden zu lassen.

Flensburg, 21./9. Juni. Die Saturday Review schreibt mit Bezug auf das Beust'sche Project: „Es ist sonderbar, daß das in Deutschland unlängst vorhandene starke Nationalgefühl einen für sich befriedigenden Ausdruck in so fadenscheinigen und beleidigenden Sophismen finden kann. Die Interessen des schlesw. Volkes sind von fast allen engl. Verteidigern Dänemarks nur zu leichtsinnig außer Acht gesetzt worden; allein obgleich die Gefühle der Bewohner zu berücksichtigen sind, so folgt daraus noch keineswegs, daß die Bevölkerung zu einer förmlichen Abstimmung einzuladen ist. Der Kaiser der Franzosen hat seine besonderen Gründe, bei jeder Gelegenheit Berufungen an die Entscheidung der Menge zu begünstigen. In Frankreich, in Aizza und in Savoyen hat er aus der Sanction Vortheil gezogen, welche bereits gethanenen Schritten hinterher durch das allgemeine Stimmrecht erteilt ward. Er hat vor kurzem einer durch ähnliche Mittel in den Donau-Fürstenthümern vollbrachten Usurpation Vorstüb geleistet und möchte vielleicht gern mit Hintergedanken, die auf Belgien oder die deutsche Grenze abzielen, diesen Brauch in das europäische Staatsrecht einführen. Durch den Vorschlag, das Geschick Schlesiens auf dem Wege der Abstimmung entscheiden zu lassen, will Herr v. Beust vielleicht nur bei den gegenwärtigen Unterhandlungen England und Frankreich mit einander entzweien. Kein engl. Minister aber wird in ein Princip willigen, welches alle Sicherheit und Stabilität zerstören würde. Auch scheint es unmöglich, daß Oesterreich oder Preußen sich mit einem Präcedenzfall einverstanden erklären sollten, der ihnen später sehr unangenehm werden könnte. Die Anwendung desselben Princips würde Preußen sofort Posen's berauben und Oesterreich in eine Heptarchie auflösen. Und doch ist das Project des Hrn. v. Beust weit revolutionärer, als irgend eine etwaige Ungarn oder Venetien betreffende Maßregel sein würde. Da Schleswig einmal getheilt werden soll, so kann es nicht länger als eine organische politische Einheit betrachtet werden. Es würde nothwendig sein, vor der Abstimmung Wahlbezirke zu bilden und jeder Wählerklasse eine unabhängige Stimme zu geben. Wenn nun eine Gemeinde oder ein Wahlbezirk an der jütischen Grenze sich für Deutschland erklärte, so würde die Wahl ratificirt werden, wenn auch in dem südlich gelegenen Landstriche dänische Gesinnung vorherrschte. Da aber die Wahlbewegung unter preuss. Aufsicht geleitet werden würde, so ließe sich das Ergebnis des Experiments leicht voraussehen. Ueber die Stellung Englands zu der schl. polit. Frage bemerkt die Saturday Review: Wenn der Streit schließlich geschlichtet wird, ehe die Conferenz auseinandergeht, so wird eine gereizte Stimmung gegen England noch eine Zeit lang in den Gemüthern der Deutschen gegen, wie der Dänen zurückbleiben. Die Gerechtigkeit und Weisheit der schließlichlichen Entscheidung wird weder die Verlierenden zufriedustellen noch den stärkern Theil dahin bringen, daß er den seinen ausschweifenden Ansprüchen entgegengelegten Widerstand vergißt. Es hat selten eine Frage gegeben, welche zu studiren die Engländer im Allgemeinen so abgeneigt und welche zu entscheiden sie so geneigt gewesen wären. Das beinahe allgemeine Vorurtheil zu Gunsten der Opfer der Invasion war im gewissen Grade durch die hochfahrende Sprache und die Gewaltthätigkeit Preußens gerech-

fertigt. Die Richtung der öffentlichen Meinung in England erregte in Deutschland einen tiefen und bitteren Groll und die Dänen, während sie das ihnen zugewandte Wohlwollen würdigen, bilden sich in entschuldbarer Weise ein, verlassen und verrathen worden zu sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß man, wenn sich erst einmal die augenblicklich herrschenden Leidenschaften abgekühlt haben, selbst auf dem Festlande den ehrlichen Willen der englischen Nation und die freundschaftlichen Bemühungen der englischen Regierung gerechter beurtheilt wird.

Mittheilung, 22./10. Juni. Man versichert, daß Preußen in seiner Antwort auf die Vorschläge der letzten Conferenzsitzung die engl. Vorschläge in Bezug auf die Demarcationslinie verwirft; Preußen giebt nicht zu, daß der Herrscher irgend einer in der Conferenz vertretenen Macht Schiedsrichter sein könne. Preußen will außerdem nicht die Schiedsrichterliche Entscheidung als zwingend betrachten; es wird diese Entscheidung nur annehmen, um seinen eigenen Entschluß danach zu fassen. Eine Privatdepesche des Abendmoniteurs vom heutigen Tage meldet, der Vorschlag eines Schiedsgerichts sei der Gegenstand von Unterredungen zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich und ihren Ministern in Carlsbad gewesen. Die beiden Herrscher sollen beschlossen haben, die guten Dienste einer befreundeten Macht anzunehmen in den Schranken, welche ein Protocol des Pariser Congresses enthält; aber sie werden Bedingungen aufstellen, welchen das dänische Cabinet nicht beistimmen kann, wenn es nicht die Faltung aufgibt, die es bisher beobachtet hat und von den Punkten seines Ultimatums abgeht. In einer Versammlung von 180 Tory-Mitgliedern ist beschlossen worden, Lord Palmerston für eine kriegerische Politik Unterstützung anzubieten.

Großbritannien.

London, 19./7. Juni. Die auf gestern anberaumte Sitzung der Londoner Conferenz hat wider Erwarten dennoch stattgefunden; sie begann bald nach 1 Uhr und währte noch, als die sechste Stunde schon lange vorüber. Die Debatte war im Ganzen eine erregte, in der ersten Hälfte mitunter nahezu stürmisch; sie beruhigte sich aber gegen das Ende und die Bevollmächtigten verließen die Conferenzstube in versöhnlicherer Stimmung, als sie dieselbe betreten hatten. Die Einleitung bildete eine entschuldigende Bemerkung des Lord Russell über die wiederholte Verschiebung der Sitzung und ein Hinweis auf die nur mehr kurze Frist der Waffenruhe und die dadurch dringender werdende Nothwendigkeit gegenseitigen Entgegenkommens seitens der kriegführenden Mächte zur endlichen Herbeiführung des Friedens. Hierauf folgte die Bekanntgabe des Ergebnisses der unter dem Vorsitze des Fürsten Latour d'Auvergne zusammengetretenen Commission zur Erörterung der angeblichen Verletzungen der Bedingungen der Waffenruhe und der eigentlichen Debatte über die Theilungslinie, beziehungsweise den Waffenstillstand, die bald sehr lebhaft wurde. Welche Theilungslinie besprochen wurde und ob England seinen neuen Vorschlag (Gelling-Bredstedt) auch auf's Tapet brachte, darüber schweigen die Quellen. Thatsache ist jedoch, daß man es weder in der einen noch in der andern Beziehung zu einer Verständigung brachte. Da traten die neutralen Mächte (England und Frankreich?) mit einem neuen Vermittelungsvorschlage hervor, der von der unmittelbaren Feststellung einer Theilungslinie im Schooße der Conferenz abieht. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte waren bezüglich dieses Vorschlages ohne Instructionen, erklärten sich aber sämtlich gern bereit, denselben ad referendum zu nehmen, worauf die Sitzung nach einigen mehr confidentiellen Meinungsäußerungen auf den nächsten Mittwoch verschoben wurde. Bis dahin hoffen nämlich die Bevollmächtigten die erforderlichen Instructionen von ihren betreffenden Regierungen zu erhalten.

Italien.

Turin, 17./5. Juni. Die Expedition nach Tunis kann als im Princip beschlossen betrachtet werden. So wie es der Abgeordnete Mordini in der Kammer erklärt, hat das italienische Gouvernement in Tunis die Pflicht, die 10.000 Individuen seiner Nationalität zu schützen, deren Interessen auf mehr als 100 Millionen geschätzt werden. Die ital. Colonie in der Regentschaft ist eben so zahlreich, als alle anderen europäischen Colonien zusammengekommen. Indessen ist das Wort „Expedition“ zu vollständig für die wenigen Bataillone, die sich einschiffen werden. Bis jetzt läßt man nicht mehr als eine Brigade Infanterie, ein Bataillon Bersaglieri, eine Compagnie Genietruppen und eine Batterie Artillerie abgehen. So wird sich das ital. Corps dann mit dem Bataillon Marine-Infanterie, welches sich bereits an Bord der in den tunesischen Gewässern stationirenden Fahrzeuge befindet, auf etwa 5- bis 6000 Mann belaufen, was hinreichend sein dürfte, um den Aufständischen zu imponiren, da, wie gesagt, Italien weder einen Eroberungsplan noch sonst einen Project permanenter Occupation verfolgt. — Vor einigen Tagen ist Marquis Repoli nach Paris gereist. Man sagt, daß er mit einer sehr wichtigen Mission beauftragt sei. Das italienische Cabinet wünscht bekanntlich ein practisches Arrangement in der römischen Frage; wenn aber dieses Arrangement unmöglich sei, und wenn man noch für einige Zeit dem Wünsche entsagen müßte, Rom als Hauptstadt Italiens zu sehen, so denkt man daran, den Sitz der Regierung in eine andere Stadt als Turin zu verlegen. Jedenfalls mißt man in diplomatischen Kreisen der Mission des Marquis Repoli eine hohe Bedeutung bei und erwartet mit Begeisterung ihre Ergebnisse. — Die Italie meldet abermals von geheimen Anwerbungen, und dieses Mal deutet das genannte Blatt an, man beabsichtige eine Expedition in den Donau-Fürstenthümern.

America.

Nachrichten aus New-York vom 11. Juni melden, daß der linke Flügel der Armee des Generals Grant sich aus seiner Stellung zurückgezogen hat. Der separatistische General Lee ist über den Chickohominy gegangen. — General Hunter hat die Conföderirten, deren Anführer General Jones fiel, bei Staunton in West-Virginien geschlagen und Staunton occupirt; die Besiegten zogen sich nach Waynesboro zurück. Die Baltimore-Convention hat einstimmig Lincoln als Präsidentschafts-Candidaten acceptirt.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 23./11. Juni. Man meldet der Nordd. Btg. aus Schleswig, daß die Truppen sich aufs Neue nach Norden in Marsch gesetzt haben, um ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen. So stehen wir, sagt dieses Blatt, abermals am Vorabend eines Krieges; denn eine Verlängerung der Waffenruhe auf zwei Monate ist abgelehnt und die Schleilinie als äußerste Bewilligung behauptet worden.

Frankfurt, 23./11. Juni. In der Donnerstags-Sitzung des Bundestages hat Oldenburg erklärt, Anrecht auf die Elbfürstenthümer zu haben und energisch gegen die Ansprüche des Prinzen von Augustenburg protestirt, wobei es zugleich die Entsagung des Kaisers von Rußland zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg vorlegte.

Muglham, 24./12. Juni. Eine offizielle Nachricht meldet, daß die österreichisch-preussische Flotte in See gegangen ist.

Hamburg, 24./12. Juni. Man sagt, daß die österreichisch-preussische Flotte sich nach Bremerhaven begeben.

London, 23./11. Juni. Die Mittwochs-Sitzung der Konferenz hat ganze drei Stunden gedauert. Preußen, Oesterreich und Dänemark haben das endgültige Schiedsgericht verworfen. Preußen und Oesterreich haben eine schiedsrichterliche Entscheidung unter der Bedingung angenommen, daß sie für die Parteien nicht verbindlich wäre; aber England hat diese Bedingung abgelehnt. Die Times sagt: England wird die dänischen Inseln wahrscheinlich nicht vor einem möglichen Angriff schützen lassen. — In den Donnerstags-Sitzungen der Häuser der Lords und der Gemeinen haben Lord Russell und Lord Palmerston versprochen, nächsten Montag Aufschlüsse über das zu geben, was sich in der Konferenz zugetragen hat, und zugleich alle betreffenden Documente vorzulegen. Lord Russell sagt, daß die Feindseligkeiten wahrscheinlich wieder beginnen werden.

Madrid, 22./10. Juni. In der Sitzung der Cortes antwortete Sr. Pacheco auf eine Interpellation, daß das Geschwader des Stillen Oceans verstärkt werden wird, daß die Chincha-Inseln besetzt bleiben sollen, bis die Mörder in Talambo bestraft worden sind und es bewiesen ist, daß die peruanische Regierung nichts mit dem Attentat gegen das Leben des Hrn. Salazar y Mazarrado zu schaffen gehabt hat.

Nachrichten aus Shanghai vom 7. Mai melden, daß der Major Gordon die Stadt Tschang-tscher fu dreimal gestürmt hat und mit großem Verluste zurückgeschlagen worden ist. Die Stadt leistet noch Widerstand.

Telegramme des Porpater Tagesblattes.

(Unsere hiesigen Leser schon gestern und heute in Extrablättern mitgetheilt.)

London, 26./14. Juni. Gestern Abend ist die Konferenz resultatlos auseinandergegangen.

Berlin, 26./14. Juni. Die resultatlose Auflösung der Konferenz wird bestätigt, die Beteiligung Englands am Kriege als unwahrscheinlich bezeichnet. Dänischerseits soll man entschlossen sein, Alsen zu verteidigen. Die verbundenen Monarchen von Oesterreich und Preußen haben zu Karlsbad den Beschluß gefaßt, am deutschen Bunde den Antrag auf eine Kriegserklärung von Seiten Deutschlands zu stellen.

Der Krieg wird am Montag früh wiederbeginnen.

Stuttgart, 26./11. Juni. Der König von Württemberg Wilhelm I. (geb. 27. Septbr. 1781) ist gestern Morgen gestorben. Ihm folgt sein Sohn aus zweiter Ehe Carl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, vermählt seit 13./1. Juli 1846 mit Großfürstin Olga Nicolajewna des kaisers von Rußland Nicolaus I. Tochter.

Wigac Wechsel-Cours vom 13. Juni.

Amsterdam 164 1/4. — Hamburg 29 11/16. — London 33 3/16, 1/4. Paris 348 1/2.

Ein Duell.

In Southampton sind mit der Dampf-Yacht „Deerhound“ der Capitain Semmes, 14 Officiere und 27 Leute von der „Alabama“ angekommen. Aus den näheren Mittheilungen über das Seegefecht, welches zu der Vernichtung des conföderirten Caperschiffes führte, ergibt sich Folgendes: Die Alabama lies aus dem Hafen von Cherbourg am Morgen um 9 Uhr aus und traf den Kriegsdampfer der Vereinigten Staaten „Kearsage“, draußen wartend. Gegen 11 Uhr fing der Kampf in einer Entfernung von neun englischen Meilen von Cherbourg zwischen den beiden Schiffen an, welche etwa eine Meile Distanz hatten. Die Alabama eröffnete ihn mit einer Lage aus ihrer Sternbatterier, worauf die „Kearsage“ ohne Verzug antwortete. Im Manövrieren machten beide Schiffe sieben vollständige Circel in einer Distanz von einer Viertel- bis zu einer halben Meile. Um 12 Uhr trat eine kleine

Unterbrechung des Feuers ein; die „Alabama“ nahm ihren Cours nach dem Lande, um halb eins begann sie zu sinken. Die in der Nähe liegende Dampf-Yacht „Deerhound“ fuhr heran und ward von dem „Kearsage“ gebeten, bei der Rettung der Mannschaft Hilfe zu leisten. Um 10 Minuten vor eins sank die „Alabama“ unter Wasser, und der „Deerhound“ nahm den Capitain und etwa 50 der Mannschaft an Bord. Wie viele der „Kearsage“ noch aufgespürt hat und wie viele ertrunken sind, ist noch nicht bekannt. 10 bis 12 waren während des Gefechts getödtet worden. Capitain Semmes erhielt eine Wunde an der rechten Hand. Die Chronometer, Baarschaften und Papiere der „Alabama“ sind gerettet. — Ueber den Kampf und den Untergang des „Alabama“ vor der Mähe von Cherbourg berichtet die France: Der Conföderirten-Dampfer, der bekanntlich in Cherbourg angelauten war, um Kohlen einzunehmen, hatte von dem Unions-Dampfer „Kearsage“, der ihm gefolgt war, die bestimmte Herausforderung zum Seegefecht erhalten und auf Sonntag, den 19. d., Vormittags, angenommen. Der Capitain Semmes von „Alabama“ versammelte Morgens 8 Uhr seine gesammte Mannschaft auf Deck und hielt an dieselbe eine feurige Ansprache: Der Augenblick ist gekommen, jetzt gilt es Sieg oder Tod! Ihm antworteten Hurrahs auf den Säulen, auf Lee und seine Armee, auf Frankreich und diese „hochherzige Nation, welche Allein in unparteiischer Weise Neutralität übt!“ Am Tage vorher hatte Capitain Semmes eine lange Denkschrift drucken lassen, worin er, gegen die Anklagen der engl. Presse, erklärte, er habe nie andere als nordamerikanische Schiffe angegriffen, deren Mannschaften stets menschlich behandelt und die Fahrzeuge nur deshalb verbrannt, weil er sie nirgends wohin zu bringen gewußt, da ja die conföderirten Häfen blockirt und die engl. Häfen ihm unbilliger Weise auch verschlossen seien. Diese Denkschrift sollte die Rechtfertigung des „Alabama“ sein, wenn er im Kampfe mit dem „Kearsage“ untergehen sollte. Sie wurde nebst den Schiffspapieren in Cherbourg deponirt. Am Sonntag, Vormittags 9 1/2 Uhr, setzte sich der zum Kampf fertige „Alabama“ in Bewegung und ging von der Mähe hinaus in die offene See. Die französische Panzerjagatte „Couronne“ begleitete ihn, um darauf zu achten, daß das Schiffs-Duell nicht etwa innerhalb französischer Gewässer vor sich gehe. Ganz Cherbourg war am Strande; Häfen, Molen und alle Höhenpunkte waren dicht voll Menschen. Als der „Alabama“ die Conföderirten-Flagge hißte und mit einer Kanonensalve begrüßte, brach am Strande unermeßlicher Jubel aus; denn, sagt die France, „die Sympathie des Volkes war offenbar für den Süden.“ Gegen 10 1/2 Uhr war der „Alabama“ neun Seemeilen von Cherbourg entfernt in der Nähe des „Kearsage“ angelangt und ging gleich auf diesen los in der offenkundigen Absicht, ihn zu entern. Der Unionsdampfer verstand dieses Manöver und wich aus. Sodann begann die Kanonade, welche 1 1/2 Stunde mit großer Heftigkeit anhielt, bis der „Alabama“ einen Schuß erhielt, der quer durch den Kessel ging und so die Maschine dienstunfähig machte. Es blieb nun nichts übrig, als unter Segel zu gehen, um mit Hilfe eines schwachen Nordwest-Windes französisches Gewässer erreichen zu können. Aber die Brise war zu schwach, das Schiff kam nicht von der Stelle. Als der „Kearsage“ dies bemerkte, verdoppelte er seine Kanonade und zerschmetterte dem „Alabama“ den Backbord auf eine Länge von 12 Fuß gerade über dem Wasserspiegel, so daß die Fluth in den Ramm schoß und das Schiff allmählig versank. Die Conföderirtenflagge wehte vom großen Mast, bis sich auch über ihr das Meer schloß. Die Mannschaft des „Alabama“ wurde von der englischen Dampf-Yacht „Deerhound“, Capitain John Lancaster, aufgespürt. Auch der „Kearsage“ nahm einige Leute an Bord. Die „Couronne“ war zu weit entfernt, doch setzte sie einige Boote aus. Der „Kearsage“ kehrte dann nach Cherbourg zurück und ging dort neben dem Unionsdampfer „Napoleon“ vor Anker. Er hatte auch nicht wenig gelitten, 12 Kugeln saßen ihm in den Wanten. Der „Alabama“ hatte 134 Mann und 19 Officiere an Bord gehabt. Beide Schiffe hatten in der Kanonade jedes 130 Schuß gethan. Der „Kearsage“ soll 22, der „Alabama“ nur 16 Kanonen gehabt haben. Die Verwundeten des „Alabama“ sind im Hospital von Cherbourg untergebracht.

Wilhelm I., König von Württemberg.

Einer der ältesten deutschen Fürsten, den Jahren des Lebens, wie der Regierungszeit nach, war König Wilhelm I. von Württemberg. Zugleich nach Geist und Character und der Verdienstlichkeit seines langen Regentenwirkens eine der bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Fürstenwelt, ist er, bei ruhiger Consequenz, gewissenhafter Pflichttreue und beharrlicher Festigkeit seines Wirkens, durch alle Schwankungen und Wechselfälle der bewegten Zeiten, in die seine Regierung fiel, nicht mit immer sich gleichbleibender Popularität, aber mit ungeschwächter Achtung hindurchgegangen.

Die Verhältnisse, unter denen er seine Jugend verbrachte, waren an sich von der Art, daß nur besonders glückliche Anlage und fester Wille die daraus für die Bildung und Richtung des Prinzen erwachsenden Gefahren überwinden konnten. Er war der Enkel des jüngsten Bruders des regierenden Herrn, und sein Großvater wie sein Vater verbrachten einen großen Theil ihres Lebens im Auslande, in fremden Diensten, unter öfters wechselndem Aufenthalte, bis sie schon in höherem Alter zur Regierung ihres Stammlandes gelangten. Prinz Wil-

(Fortsetzung in der Beilage.)

helm wurde seinem Vater, dem damaligen Prinzen, nachherigen Herzog, Kurfürsten und König Friedrich, von dessen erster Gemahlin, der Prinzessin Auguste von Braunschweig, am 27. Sept. 1781 zu Lüben bei Liegnitz, wo sein Vater als preussischer General in Garnison lag, geboren, folgte demselben 1784 nach St. Petersburg, lebte dann, als der Vater Ende 1786 Rußland wieder verließ, in der Schweiz und am Rheine, während die Mutter in Rußland zurückblieb und dort ein trauriges Ende nahm (27. Sept. 1788), das gerade mit dem achten Geburtstag ihres Sohnes zusammenfiel. So war er früh des mütterlichen Einflusses verlustig und ganz dem Vater überlassen, der, wenn auch nicht so ganz ohne lichtere Züge, als man ihn vielfach gemalt hat, doch jedenfalls ein überaus herrlicher, jähorniger und eigenmächtiger Mann, streng, hart und leidenschaftlich war, und auch seinen Sohn mit eiserner Strenge behandelte. Seit 1790 wohnte er mit ihm in Ludwigsburg, und 1797 bestieg sein Vater den damals herzoglichen Thron von Württemberg. Französische Invasionen vertrieben sie jedoch zweimal, 1796 und 1799, aus dem Lande. Seinen ersten Versuch im Kriege machte er 1800, wo er als Volontär unter Erzherzog Johann kämpfte, und namentlich bei Hohenlinden mitten unter die Feinde ritt und nur mit Mühe durch seine Begleiter zurückgebracht werden konnte. Daß er aber nicht bloß mündig geworden, sondern sich auch waffentüchtig erwiesen, änderte nichts an dem Verfahren des Vaters gegen ihn, und seine Lage wurde zuletzt so unerträglich, daß er sich entschloß, sich in der Nacht vom 4. auf den 5. April 1803 aus Stuttgart zu entfernen und nach Wien zu gehen. Der Vater mußte sich jetzt dazu verstehen, um das Aussehen zu vermeiden, in einen längeren Aufenthalt des Sohnes im Auslande zu willigen, worauf der Prinz drei Jahre lang Deutschland, Frankreich und Italien bereiste. Wie er 1806 nach Stuttgart zurückkehrte, stellte sich zwar kein herzliches vertrauensvolles Verhältniß zu dem Vater her; indeß war dem nunmehrigen Kronprinzen wenigstens gestattet, in Freiheit nach seinem Sinne zu leben, worauf er sich in sehr einfacher, stiller und zurückgezogener Weise einrichtete, den Winter in Stuttgart, den Sommer auf seinem Landsitz zu Schanhausen zubringend und hier seiner besondern Neigung zur Landwirthschaft nachhängend. Seine erste Vermählung, mit Charlotte von Baiern, erfolgte am 8. Juni 1808, war aber von beiden Seiten keine Sache der Wahl, sondern von Napoleon dictirt, der dadurch eine Ausöhnung der gespannten Höfe von München und Stuttgart vermitteln wollte. Die unfreiwilligen Gatten fügten sich mit Anstand in das Verhältniß, das jedoch stets ein kaltes, sowie die Ehe kinderlos blieb. 1812 mußte der Kronprinz 15.000 Württemberger gegen Rußland führen, ward aber durch eine Krankheit, die ihn bald nach dem Einmarsch befiel, der ihm verhassten Nothwendigkeit, für die Franzosen zu sechten, überhoben, wogegen er um so freudiger nach der Schlacht bei Leipzig das Commando des durch österreichische und russische Regimenter verstärkten Württembergischen Contingentes gegen Frankreich übernahm. In dieser Stellung hat er nicht bloß persönlichen Muth, sondern wahres Feldherrntalent entwickelt und sich hohen Ruhm erworben. Er hatte wesentlichen Antheil an den Erfolgen bei La Rothiere und Sens, und hielt namentlich bei Montereau (18. Febr. 1814), zur Deckung des Rückzuges der Verbündeten, den fünfmal überlegenen Feind einen ganzen Tag hindurch auf. Er zog mit in Paris ein, begleitete die Monarchen nach England und besuchte dann den Congreß zu Wien. — Hier traf er die schöne, geist- und charaktervolle Großfürstin Katharina von Rußland (geb. am 21. Mai 1788) wieder, eine Tochter des Kaisers Paul und der Sophie Dorothea von Württemberg, und seit dem 27. Dec. 1812 Wittve des Herzogs Peter von Oldenburg. Er hatte sie schon im Dec. 1813 auf der Durchreise durch Stuttgart kennen gelernt und war ihr dann in Paris und London wieder begegnet. Beide schienen für einander geschaffen, und Beide waren jetzt geeignet. Beide schienen für einander geschaffen, und Beide waren jetzt geeignet. Beide schienen für einander geschaffen, und Beide waren jetzt geeignet. So ward die Verlobung schon auf dem Wiener Congresse declarirt und, nachdem der Kronprinz noch an dem Kriege gegen den zurückgekehrten Napoleon Theil genommen und namentlich den General Mapp nach Straßburg zurückgeworfen hatte, am 24. Jan. 1816 die Vermählung zu St. Petersburg vollzogen. Noch in demselben Jahre, am 30. October 1816, bestieg der Prinz den durch den Tod seines Vaters erledigten Thron.

Die Verhältnisse waren schwierig. Abgesehen von den durch den Krieg und die Prachtliebe der zeitlichen Regierung zerrütteten Finanzen, bestanden Verfassungswirren, die um so verwidelter waren, als die Ansprüche der Altwürttemberger, die eben ihr „altes Recht“, d. h. ihre altständische Verfassung, zurückhaben wollten, mit der großen Erweiterung des Landes durch Säkularisirungen, Mediatisirungen und Subjicirungen nicht wol in Einklang zu bringen waren, und Altwürttemberger sehr verschiedene Richtungen verfolgten. König Friedrich I. hatte eine mehr nach modernen Principien geformte, doch möglichst abgeschwächte Verfassung für den Gesamtstaat offerirt, war aber damit abgewiesen worden. Man glaubte nun die Ursache dieser Abweisung theils in Mißtrauen gegen den herrschsüchtigen und eigenwilligen Character jenes Monarchen, theils in der Mangelhaftigkeit der von ihm angebotenen Verfassung suchen zu dürfen und hoffte von dem Regierungswechsel wesentliche Umstimmung, da der neue Regent schon als Prinz sehr beliebt, als volksfreundlich und einsichtsvoll

bekannt und jetzt auch von dem Ruhme schöner Thaten umstrahlt war. Nachdem der König den Hofstaat wesentlich vereinfacht, die Jagdbeiwirthe abgestellt und nach allen Seiten Einleitungen zur Einführung des Geistes der Ordnung und Sparsamkeit in die Staatsverwaltung getroffen hatte, ließ er 1817 einen von dem freisinnigen Minister v. Wangenheim ausgearbeiteten Verfassungsentwurf vorlegen, der den damaligen Ansprüchen des deutschen Liberalismus vollkommen genügte, von den Altwürttembergern aber, die eben durchaus ihre alte Verfassung und diese für sich allein wollten, gleichfalls verworfen ward. Nun erklärte der König, daß er, auch ohne das Bestehen einer Ständeverammlung, im Geiste der von ihm angebotenen Verfassung regieren und die dem Volke in derselben zugesprochenen Rechte gewähren werde, und hielt sein Wort. Zwei Jahre lang regierte er jetzt ohne Stände, aber so gut und volksfreundlich, daß sich die Leidenschaften allmählig beruhigten, die Stimmungen friedlicher und versöhnlicher wurden und die Opposition immer mehr ihre Stützen im Volke verlor. Nun versuchte es der König nochmals mit Vorlegung eines Verfassungsentwurfes, und diesmal gelang es, in Folge eben der veränderten Stimmung, des von den Nachbarstaaten Baiern und Baden gegebenen Beispiels und wol auch unter dem Eindrucke der Besorgniß, die bevorstehenden Bundesmaafregeln möchten weiterhin das jetzt gebotene Maaf noch schmälern, die Verfassung im Wege der Vereinbarung zu Stande zu bringen (25. Sept. 1819).

In jener Zeit war der König, dessen durch die altständische Opposition verdrängte Minister Wangenheim als Bundestagsgesandter bis 1823 eine entschiedene freisinnige Richtung in der Bundesversammlung einschlug, weithin so populär, daß er von einem großen Theile der damaligen Bewegungspartei zum deutschen Kaiser designirt gewesen sein soll, wie das freilich später auch verschiedenen anderen, im Moment gerade populären Fürsten, z. B. selbst dem Fürsten von Sondershausen, begegnet ist. Die innere Staatsverwaltung wurde unter der Regierung des Königs in trefflichen Stand versetzt, wiewol es auch ihm nicht gelungen ist, dem in Württemberg besonders wuchernden Schreibereiwesen so gründlich ein Ende zu machen, wie er bezweckte. Der öffentliche Haushalt wurde, auf sehr solider Basis und bis 1848 unter Verschmähung mancher, in den meisten anderen Staaten beliebter Hilfsmittel, in gedeihlichster Ordnung gebracht. Vor allem hob sich die Landwirthschaft, auf dem Grunde der durch das Beispiel und die Anstalten des Königs geförderten landwirthschaftlichen Intelligenz. Ueberhaupt unterstützte der König in einfacher, geräuschloser Weise alle practischen Bestrebungen, die er im Interesse des Volkes fand. — Die Julirevolution rief in Württemberg nur einen Studentenumult hervor, hatte aber allerdings die weitergreifende Folge, daß die nächsten Wahlen alle liberalen Notabilitäten des Landes in der zweiten Kammer vereinigten und daß diese Kammer sich auf das früher vermiedene Gebiet der Bundes- und politischen Herrschaftsfragen begab. Da ist es denn auch in Württemberg zu heftigen Streitigkeiten zwischen der Regierung und der Wahlkammer und zu mehrmaligen Auflösungen der letzteren gekommen, bis allmählich die Opposition in die Minorität kam und sich zum Theil ganz von dem politischen Schauplatz zurückzog. Während dieser Kämpfe wurde, in Folge der Untersuchungen über das Frankfurter Attentat, eine Verzweigung hochverrätherischer Untriebe in Württemberg entdeckt, an deren Spitze ein Lieutenant von Koseritz stand. Nach Ausgang der Untersuchung ließ der König, obwol der Plan der Verworfenen sorgfältiger angelegt und folglich gefährlicher gewesen war, als irgend ein gleichzeitiger, Gnade für Nicht ergehen und namentlich den Koseritz, dem er persönlich zu zürnen Ursache hatte, mit Unterstützung aus seiner Chatulle nach America ziehen. So ertheilte er auch am 17. Juni 1839, auf Anlaß der Vermählung einer Tochter, eine allgemeine Amnestie für alle seit 1830 verübten politischen Vergehen. Dafür wurde aber auch am 25. Sept. 1841 das fünfundsingzigjährige Jubelfest seines Regierungsantritts mit einer Herzlichkeit und Innigkeit und einer so allgemeinen begeisterten Theilnahme des ganzen Landes und aller Classen des Volks gefeiert, wie wenige solche Feste, und so daß sich die große dankbare Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an den König auf das unverkennbarste darlegte. — Die Bewegung von 1848 ergriff gleichwol auch Württemberg, wo bis dahin seit längeren Jahren der beste Einklang zwischen Regierung und Ständen bestanden hatte. Theils gaben aber die Gerechtfame der vielen Standesherrn zu Angriffen auf dieselben Anlaß; theils waren die vielen ehemaligen Reichstädte immer ein Heerd oppositioneller Bewegung. Der König berief ein aus liberalen, dabei aber festen und kräftigen Männern zusammengesetztes Ministerium, machte auch sonst die nöthigen Concessionen, mußte sich aber in Achtung, sowie das überhaupt vortreffliche Württembergische Militär bei gutem Geiste zu erhalten. Die Frankfurter Reichsverfassung erkannte er erst nach langem Widerstande, und nachdem ihn hierbei auch sein Ministerium verlassen, sehr wider Willen an (25. April 1849), wußte aber dann die Zügel wieder um so fester anzunehmen und die Versuche, Württemberg zum Mittelpunkt des letzten Widerstandes gegen die in den großen Staaten siegreich gewordene Regierungsgewalt zu machen, zu vereiteln. Auf die nachfolgenden preussischen Unionspläne ging er nicht ein, sprach sich vielmehr 1850 in einer Thronrede so entschieden gegen jede Unterordnung unter einen Hohenzollern aus, daß darüber die diplomatischen Verbindungen zwischen

Preußen und Württemberg eine Zeitlang abgebrochen wurden. So war er auch ein Theilnehmer der im October 1850 stattgefundenen, gegen Preußens Hegemoniepläne gerichteten Zusammenkunft jüddeutscher Monarchen zu Bregenz. Dagegen richtete er am 8. Juni 1851 ein merkwürdiges Schreiben an Fürst Schwarzenberg, worin er sich für ein deutsches Nationalparlament erklärte, und dabei davon ausging, daß, wenn sich ein solches mit der Bundesverfassung nicht vereinigen lasse, diese Bundesverfassung selbst der Zeit nicht entsprechend und auf die Dauer nicht haltbar sein könne. In seinem eignen Lande stellte er, nachdem verschiedene Versuche, das ohne Mitwirkung der ersten Kammer zu Stande gekommene demokratische Wahlgesetz vom 1. Juli 1849 im Wege der Vereinbarung zu beseitigen, an dem Widerstande der nach demselben gebildeten Kammer gescheitert waren, die Verfassung von 1819 wieder in voller Integrität her (19. März 1851). In den neueren Jahren ist das politische Leben in Württemberg sehr friedlich gewesen. Sein Nachfolger, ein Sohn aus dritter Ehe, Carl, geboren 6. März 1823, ist seit 13. Juli 1846 in kinderloser Ehe vermählt mit der Großfürstin Olga Nicolajewna von Rußland.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fuhren am 15. Juni aus Dorpat ab:

Hr. Scheffler, Hr. Doctor Reimer, Hr. Doctor v. Schulz, Hr. Doctor Höhl, Hr. Baron Rolden, Hr. v. Richardoff nebst Familie, Hr. Kolmann und Andere.

Fremden-Liste.

Rom 15. Juni 1864.

Hotel London: Hr. Lieutenant Meschenin aus Miga, Hr. Kaufmann Kunge aus Berlin, Frau Gutobeshterin Krusikow aus Kasan.

Witterungsbeobachtungen.

| 13. Juni (25. Juni). | | | | |
|--|---------------------|-------------|---------|--|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 333,53 | 15,2 | SW. 1,2 | bedeckt 4 |
| 2 . . | 333,40 | 15,5 | SW. 2,3 | stark bewölkt, 3,4 dichte Hausenwolken |
| 11 . . | 333,18 | 10,1 | S. 1 | heiter, einige Hausenwolken |
| Morgens zwischen 7 und 8 Uhr feiner Regen. | | | | |
| 14. Juni (26. Juni). | | | | |
| 7 Uhr. | 332,69 | 11,8 | S. 2,3 | bedeckt 4 |
| 2 . . | 332,34 | 15,3 | S. 1 | bewölkt 3,4, dichte Hausenwolken |
| 11 . . | 332,78 | 10,2 | S. 0,1 | ganz bedeckt. |
| Nachmittag starke Regenschauer zwischen 3 und 5 Uhr. | | | | |

Verantwortlicher Redacteur W. Gläfer.

Nr. 308.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 15. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelft

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes „Alexander“
Capitän Wendmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Juni und Juli.

Absahrt von Dorpat.

Montags }
Mittwochs } früh 1/2 8 Uhr.
Freitags }

Absahrt von Pleskau.

Dienstags }
Donnerstags } früh 1/2 9 Uhr.
Sonntags }

Das Dampfschiff läuft den Ort Wöbs an und werden Passagiere nebst Gepäc daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

| | I. Cajüte. | II. Cajüte. | Deckplaz. |
|---|------------|-------------|------------|
| von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt | 4 Rbl. | 3 Rbl. | 2 Rbl. |
| von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt | 2 R. 25 K. | 1 R. 75 K. | 1 R. 25 K. |

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom unten genannten Agenten C. J. Falkenberg und zwar Tags vor der Absahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalowschen Hause bei der Absahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäc frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopelen per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in Dorpat ist C. J. Falkenberg,
Agent in Pleskau ist G. Kluge.

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung.

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Grover & Baker** aus Newyork und Boston

sind vorrätzig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näh-Arbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.**

Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hilftheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depöt von

Gebrüder Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung in Riga.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei uns ist erschienen und vorrätzig: bei
C. J. Karow in Dorpat und Jellin
J. Moleschott. Die Einheit des Lebens.

Vortrag bei der Wiedereröffnung der Vorlesungen über Physiologie an der Hochschule zu Turin. Preis 40 Kop.

Siehe. Ferberische Universitätsbuchhandlung.

Bei mir ist soeben erschienen und vorrätzig bei
C. J. Karow in Dorpat und Jellin:

Dr. Langbein. Der Weg des Friedens.
Predigten. Dritter Band. — Preis 1 Rbl. 53 Kop.

Leipzig u. Dresden. Justus Naumann.

Bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin
erschien:

Neuer Dorpater Kalender f. 1864
mit Papier durchschossen 25 Kop.,

Comptoirkalender für 1864

mit altem und neuem Stil
10 Kop. auf Pappe 15 Kop.

Soeben wurde ausgegeben das 3. Heft des
zwanzigsten Bandes der

Mittheilungen u. Nachrichten

für die
evangelische Kirche in Rußland

Inhalt: 1) Ueber Lessing und seinen Nathan den Weisen. — 2) Ein Wort der Erinnerung an Alex. v. Richter. — 3) Ueber Christenthum und Cultur, von Pastor W. Brücker. — Zur Literatur. — Nachrichten.

R. Kimmel's Buchhandlung.

Hafer und Gerste kauft
C. Hennig.

Branntwein

mit Stellung nach St. Petersburg kauft
C. Hennig.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern ist im von Wahlischen Hause, gegenüber der Universität, zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der Hauswächter.

Zwei Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten und gleich zu beziehen beim Bäckermeister.

C. W. Kruse,
vis-à-vis der academischen Misse.

3 Sorten gebeuteltes Weizen- und 2 Sorten Roggenmehl, sowie auch geschrottes Grobmehl stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Newoldschen Mühle zum Verkauf bei **S. Sommer** an der Rigaschen Ausfahrt.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. St. Petersburg: Die Sommerwanderung. Thätigkeit der Post. Personalnotizen. Mologa: Feuersbrunst. Moskau: Verbrauch von Birken.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Wiederausbruch des Krieges. Einberufung des Landtages. Eine liberale Neuwahl. Bonn: Arbeiten der Sternwarte. Bremen: Ein Krieg mit England. Hannover: Königl. Dienerrinnen. München: Ernennungen. Von der Elbe: Flüchtige Polen. Pilger. Geheimniss. Festzug. Dr. Jung. — Dänemark. Kopenhagen: Die Kriegsgelbst der Dänen. — Großbritannien. London: Die Nachfolger Palmerstons. — Frankreich. Paris: Großbritanniens. Die natürlichen Grenzen. — Spanien. Madrid: Ein Prehafez. — Afrika. Tunis: Programm der Russländischen. — America. Mexico: Volksabstimmung. Proclamation. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

St. Petersburg, 13./1. Juni. Die Sommerwanderung der Aristocratie und der höhern Beamten unserer Hauptstadt hat begonnen und Alles, was irgend nur über Zeit und Mittel zu verfügen hat, geht in die Ferne oder aufs Land. Die Schulen und Lehranstalten sind bereits geschlossen, die bis Ende August dauernden Ferien haben ihren Anfang genommen, und Lehrer und Schüler haben zum größten Theile die Stadt verlassen, um sich in die Heimath oder auf Reisen zu begeben. (Kr. Z.)

— Die russ. Wbr. Ztg. berichtet über die Thätigkeit der Post folgendes: Im Jahre 1863 wurden gestellt: zur Beförderung der Postequipagen 3.897.547 Pferde, zur Beförderung von Reisenden, sowohl Beamten als Privatpersonen, 10.552.718 Pferde. Das Gewicht der Kronscorrespondenz erreichte in den letzten Jahren die Höhe von 55 Millionen Loth, das der Paffen 6 Mill. Pund. Das dafür zu zahlende Porto hätte betragen im Jahre 1860 7.664.382 Rbl. 5 Kop. und im Jahre 1861 7.566.910 Rbl. 45 Kop.

St. Petersburg. Beurlaubt: Ins Ausland: Der Ingenieur-Oberst Kwißt und der Lieutenant Böwström auf die Zeit der Sommerferien, der Arzt Hofrath Watern auf 3 Monate, der Capitain Rosenbach auf 3½ Monate, der Generalmajor Graf v. d. Osten-Sacken auf 4 Monate. — Entlassen: Der Second-Lieutenant Neumann auf sein Gesuch, mit dem Range eines Lieutenants und mit Uniform. — Gestorben: Der General-Lieutenant von zur Mühlen. — Befördert: Der Arzt Collegien-Meffor Drehling zum Hofrath, die Rittmeister Tiegerstedt und Schembel zu Majoren. — Angestellt: Der Jüngling der medico-chirurgischen Academie Borckenhagen als jüngerer Ordinator am Alexandrowskischen Hospital in Warschau, der Dr. med. Eckert als Ordinator beim Wilna'schen Armenhause. — Anerkant: Alex. Wilkins als brasilianischer Consul in Kronstadt, der Kaufmann 1. Gilde Martinjen als Consul der Stadt Frankfurt in Neval. — Ernannt: Der Generalmajor Dreyer zum Gehülfs des Chefs der 2. Infanterie-Division, der Professor der Nicolajewskien Academie Oberst im Generalstabe Berens zum Beamten für besondere Aufträge 7. Classe beim General-Proviantmeister des Kriegsministeriums, mit Beibehaltung seines früheren Amtes. — Ordensverleihung: Der Wladimir-Orden 4. Classe mit Schwertern und Schleife dem verabschiedeten Generalmajor Distel, der Annen-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Lieutenant Mebes, der Stanislaus-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife den Lieutenants Rode und Baron Drisen, derselbe Orden 3. Classe den Capitains Kursell und Hasselblatt; der Annen-Orden 3. Classe den königlich preussischen Capitainen v. Eghof und v. Dalmer.

Mologa. Am Himmelfahrtstage vernichtete eine Feuersbrunst den bestgebauten Theil der Stadt Mologa; 200 Häuser wurden ein Raub der Flammen; der Schaden wird auf 1 Mill. Rbl. veranschlagt.

Moskau. Nach Beobachtung erfahrener Männer, die sich mit der Forstkultur beschäftigen, erreicht die Birke im 26. Jahre, bei gewisser Bodenbeschaffenheit im 30sten Jahre, ihre volle Entwicklung. Moskau zählt gegen 17.000 Häuser. Zum Pfingstfeste kauft jedes Haus durchschnittlich 10 Birkenbäumchen (viele kaufen 50 bis 100 Stück), zusammen also 170.000 Bäumchen. Zwei vollkommen ausgewachsene Birken geben einen Faden Brennholz und somit würden die in Moskau allein verbrauchten Bäumchen nach etwa 20 Jahren 85.000 Faden Holz liefern. Und diese ungeheure Quantität Brennmaterial, das ja mit jedem Jahre geringer und kostspieliger wird, im Werthe von fast einer Million Rbl. wird an einem Tage vernichtet. (D. P. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Juni. Hier sind in den letzten Ministerconfeils alle Vorbereitungen für den Wiederausbruch der Feindseligkeiten getroffen worden. Die durch den Duppeler Sturm gelichteten Regimenter sind wieder completirt. Der Ausfall an Officieren ist durch Einberufung von Landwehr-Officieren gedeckt. Mit Oesterreich soll man sich verständigt haben, da auch Oesterreich nicht unter die Theilungslinie Flensburg-Tondern herabgehen zu können glaubt. — Eine Einberufung des Landtages, eine bei demselben zu beantragende Anleihe für Kriegszwecke wird eventuell in Aussicht genommen. Officiöse Kundgebungen äußern sich sehr lobend über den Stand der preuß. Finanzen; die Einnahmen sollen so bedeutend sich gesteigert haben, daß die Kosten der Armeeorganisation schon jetzt ohne Zufluß der Grundsteuer gedeckt werden. Jedenfalls haben sich auch die directen Steuern, namentlich die Einkommenssteuer und die Classensteuer, erheblich gesteigert. — Bei der am 16. Juni vorgenommenen Neuwahl in Grosse ist mit 162 gegen 152 Stimmen der Rittergutsbesitzer Dr. Jablonski, einer der größeren Grundbesitzer des Kreises Jülichan, gewählt worden, welcher, wie der erste Abgeordnete des Wahlkreises, Wachsmuth, der Fortschrittspartei angehört. Die Wahl ist deswegen von ganz besonderer Bedeutung, weil sie beweist, daß auf Grund der Ereignisse in Schleswig ein Umschlag in der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Ministeriums, von dem die Organe desselben so viel gesprochen haben, nicht erfolgt ist. Von 380 Wahlmännern waren 66 ausgeblieben. Der Wahlsatz fiel in die namentlich für die Tuchfabrikanten des Kreises ungünstige Zeit des Wollmarkts. Dennoch hatten sich die Fabrikanten aus Sommerfeld und Schwiebus eingefunden, und stimmten für den Candidaten der liberalen Partei. Das Telegramm der Kreuzzeitung über die Wahl lautet: „Städte Gegner, Land gut.“ Gleichwol stimmen mit den Städtern viele unabhängige Bauern, einige Schulzen, mehrere Gutsbesitzer mit ihren Beamten. Die conservative Minorität bildeten die Mehrzahl der Rittergutsbesitzer und der Schulzen, die Förster, Inspectoren, die Geistlichen und Lehrer.

Bonn, 20./8. Juni. Seit einigen Tagen ist eine telegraphische Leitung nach der Sternwarte geführt worden, wodurch dieselbe in directe Verbindung mit den Sternwarten von Berlin und Greenwich gesetzt werden soll, behufs E.mittelung des geographischen Längen-Unterschiedes zwischen diesen Punkten. Die Beobachtungen für diesen Zweck haben bereits begonnen und bilden einen Theil der großen Arbeit zur Bestimmung der Länge des 52. Parallels zwischen Oest an der Sibirischen Grenze und der Insel Valentia an der Westküste von Irland.

Bremen, 23./11. Juni. Die Bremische Bürgererschaft hat in ihrer letzten Sitzung fast einstimmig eine Erklärung gegen eine Theilung Schleswigs beschlossen, und den Senat aufgefordert dahin zu wirken, daß den deutschen Brüdern in Schleswig ihr volles Recht werde. Bekanntlich hatte sich die Stettiner Kaufmannschaft schon vorher in diesem Sinn erklärt. Aus Leer und Stade liegen ähnliche Erklärungen vor. Die Weiser-Zeitung erörtert in einem Leitartikel, daß es die schlechteste Friedenspolitik sei, den Frieden um jeden Preis zu suchen, und daß ein Krieg mit England, der denn doch, da er auch die englischen Handelsinteressen benachtheiligen würde, nicht übermäßig lang dauern könnte, auch in mehreren Beziehungen wohlthätige Folgen haben dürfte. Zunächst würde er die Einheit zwischen den deutschen Großmächten und dem übrigen Deutschland herstellen. Zweitens würde dadurch das unselige Project einer Theilung Schleswigs für alle Zukunft unmöglich gemacht. Und endlich noch ein dritter Umstand: zwischen dem englischen und dem deutschen Volk hat sich durch die Haltung des ersteren ein gegenseitiger Groll entwickelt, der sich bis zum unnatürlichen und unheilvollen gesteigert hat. Es ist nicht zu verkennen, daß, wenn jetzt ein Friede abgeschlossen würde, der beide Theile unbefriedigt läßt, ohne daß beide Theile ihre Kräfte gegen einander versucht haben, der Groll nicht gehoben, sondern geschärft werden würde. Die politischen Beziehungen zwischen England und Deutschland würden dadurch auf lange Zeit hinaus vergiftet werden. In solchen Fällen ist ein frischer fröhlicher Krieg in der That besser als ein matter Compromiß. Er würde die gegenseitige Achtung wiederherstellen. Die Engländer würden sich überzeugen, daß wir nicht bloß Metaphysiker sind, und wir würden von ihnen die wohlthuende Ueber-

zeugung gewinnen, daß sie nicht gar so beschränkt sind um nicht den wahren Character der dänischen Frage endlich zu begreifen, falls man ihnen die dicken Schüssel gehörig öffnet. „Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen, doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie.“ Wir wollen einen Krieg nicht leichtsinnig hervorrufen, aber einen Krieg den England mit uns begänne, weil wir auf unserem Recht bestehen, würden wir als eine Schickung des Himmels betrachten, deren Wohlthaten ihre Plagen überwögen. Vor englischen Kriegsdrohungen dürfen und werden wir um keines Strohhalms Breite zurückweichen. Aber verschweigen wollen wir diesen Betrachtungen gegenüber unsere Ueberzeugung nicht: daß der Weg von der Drohung zur That noch eben so weit ist wie vor sechs Monaten, und daß weder Lord Palmerston noch die Tories ernstlich an die Eröffnung des Kriegs denken.

Hannover, 16./4. Juni. In der zweiten Kammer ward heute die Beauftragung von Frauenzimmern mit Geschäften der Telegraphenbeamten discutirt. Der Finanzausschuß beantragte: ständischerseits der Regierung eine solche anheimzugeben, da wahrscheinlich nicht unerhebliche Ersparungen für die Landescasse daraus hervorgehen würden; andererseits aber auch die Ausmittlung neuer Gelegenheiten zum Arbeitsverdienst für unbemittelte Frauenzimmer von volkswirtschaftlicher Wichtigkeit sei. Der Generaldirector der Eisenbahnen, Dr. Hartmann, glaubt nicht daß ein solcher Antrag Erfolg habe. In England sei es möglich, wo man bei großartigem Betrieb getrennte Locale, besondere Apparate für Männer und Frauen haben könne, nicht aber bei kleinerem Betrieb. Hr. Behnke bezweifelte, daß die Frauenzimmer die für Telegraphenbeamten nöthige Verschwiegenheit besäßen. Dr. Müller machte das Bedenken geltend, daß die Telegraphenbeamten königliche Diener seien, man also mit Anstellung von weiblichen Telegraphenbeamten eine Classe königlicher Dienerinnen schaffen würde. Der Antrag ward hierauf gegen eine sehr starke Minderheit abgelehnt.

München, 20./8. Juni. Die Ernennung des Dr. Sepp zum ordentlichen Professor der Geschichte, und ebenso die Berufung Dr. Schäßle's aus Tübingen auf den Lehrstuhl der Nationalökonomie sind erfolgt. Der erstere hält zur Zeit ziemlich besuchte Vorträge wider Strauß und Renan, und hat eine compendiöse Bearbeitung seines Lebens Jesu unter der Presse, welche zugleich in verschiedene Sprachen übersezt werden soll. Schäßle wird dem König Vorträge über Nationalökonomie halten.

Von der Erlach, 19./7. Juni. Zum Beginn der Reisezeit erscheinen bei uns fromme Pilger aus Frankreich und flüchtige Polen; 30 der letzteren passirten durch Genf, um nach Constantinopel zu gehen; 19 wohnen in einer Kaserne zu Bern, von den Studenten fetirt; mehr als 100 kamen durch Zürich, das seinen gastlichen Ruf an ihnen bewährte. Der Bundesrath sorgt für einiges Reisegeld und Pässe; aber den eigentlichen Unterhalt überläßt er den Cantonen. Für alles dies erstattet der „weiße Adler“ seinen Dank und ermahnt die Seinen, sich der Gastfreundschaft würdig zu zeigen. Von den 200.000 Pilgern, welche jährlich nach Maria Einsiedeln wallfahrten, sind ungefähr die Hälfte Deutsche. Diesmal erschienen aus der einzigen Gemeinde St. Laurent in Paris etwa 350 Personen meist aus den unteren Ständen (mit 80 Geistlichen), und es war eine freundliche und feierliche Scene, als sie bei ihrer Ankunft Halt machten und einen Choral anstimmten, gerade an der Stelle, wo vor 66 Jahren die Kanonen der Franzosen gestanden und Kloster und Flecken bedrohten. Bedenkt man, daß die heutige Eidgenossenschaft aus einem Kampfe gegen Jesuiten und Klöster hervorgegangen, so ist die Courtoisie anerkennenswerth, mit der die eidgenössische Post in Gala ihre besten Dreispänner zusammenfuhr, um die Pilger mit einem gewissen Pomp nach St. Meinrads Balle zu fahren. Aber von der neuen Schweiz und dem regen Leben, das darin pulst, haben die guten Leute doch wohl wenig gemerkt, auf deren Reiseroute bei Zürich bemerkt war: Rien de remarquable. — Die protestantische Mission in Zürich hat im vorigen Jahr zusammengelegt 15.418 Frs., wovon an das Missionshaus in Basel gesandt wurden 12.856 Frs.; an die Mission der Brüdergemeinde in Herrenhut 1900 Frs. Ueberdies unterhält Zürich eine eigene Missions-Station in West Afrika (Abokobi). Die zweite Stadt des Cantons Zürich, Winterthur, begeht am 22. d. M. durch einen costümirten, historischen Festzug nach der benachbarten, einst Habsburgischen Feste Kyburg das Gedächtniß „an das vor 600 Jahren ihr von dem wohlwollenden Grafen verliehene Stadtrecht und die übrigen Schenkungen als Grundlagen der Freiheit“, wie die Festmedaille besagt. Von der Medaille wird ein goldenes Exemplar an den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, als Nachkommen jenes wohlwollenden Grafen Rudolph von Habsburg, gesandt und eine Anzahl silberner an mehrere Münz- und Medaillen-Cabinette des Kaiserstaates. — In Basel starb hoch verehrt der Arzt Dr. Jung, welcher 1818 bei der Burichenverfolgung flüchtig dahin kam. Jenes Lied: „Wir hatten gebauet“ wurde zunächst durch seine Schicksale veranlaßt.

Dänemark.

Kopenhagen. In einem Wiener Briefe der N. Pr. Z. heißt es: Alles deutet darauf hin, daß die Dänen absichtlich in den Krieg treiben. Zwar ihre Landarmee ist gebrochen und zerstreut, und die 10.000 Mann, welche derzeit noch in Jütland stehen, darunter fast die ganze Reiterei, werden sich, wenn die Dänen nicht gegen das Völkerrecht jetzt schon die Wegschaffung dieser Truppen in Angriff nehmen, bei Beginn der Feindseligkeiten kaum vollzählig und mit allem Kriegsmaterial aus Jütland nach Jünnen retten können, weil hierzu sehr bedeutende Seetransportmittel nothwendig sind. Aber zur See rufen

die Dänen, was man hier und gewiß auch in Berlin sehr genau weiß, aus Leibeskräften; sie wollen um jeden Preis das Uebergewicht in der Nordsee gewinnen, und um ihre Schuppen auszuweken, einen Schlag gegen die Wüllerstorff'sche (österreichische) Flotte führen. Darum concentriren sie — was während der Waffenruhe gleichfalls nicht erlaubt ist! — in Christianand (Südküste von Norwegen) fast Alles, was sie an tauglichen Schraubenschiffen zur Verfügung haben, um im Momente, wo die Waffenruhe abläuft, mit voller Kraft an der Elbmündung vorgehen zu können.

Großbritannien.

London, 19./7. Juni. Anknüpfend an das hohe Alter Lord Palmerston's, dessen Tod nach dem natürlichen Lauf der Dinge in nicht gar ferner Zeit zu erwarten sei, bringt der Economist ein beachtenswerthes Raisonnement über die Aufgabe und über die muthmaßlichen Mitglieder des künftigen britischen Ministeriums. „Wer Lord Palmerston folgen soll“, heißt es nach einigen einleitenden Worten, „ist keine Personen-, sondern eine Principienfrage, und zwar handelt es sich dabei, wenn wir so sagen dürfen, nicht um ein offenkundiges und auf den ersten Blick sichtbares, sondern um ein tiefer liegendes, kaum bemerktes Princip. Lord Palmerston's zweites Gouvernement war ein höchst eigenthümliches, das eine Fähigkeit in Repräsentativ-Institutionen, die von guten Beobachtern bezweifelt worden ist, und eine practische Solidität, eine latente Zurückhaltung im englischen Character offenbarte, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen, und die manche Schriftsteller uns bestritten haben. Wir könnten viele Seiten aus den Werken berühmter und hervorragender Schriftsteller anführen, welche behaupteten: wenn die englischen Parteien gleichmäßig vertheilt, wenn alle großen Fragen geordnet wären, so würde ein Kampf der Factionen beginnen, und eine dauerhafte Regierung würde kaum möglich sein, sondern eine Regierung von kurzer Dauer der anderen folgen. In Wirklichkeit hat es sich indeß nicht so herausgestellt. Ein Staatsmann, der bei Allen populär ist, — den die Engländer klugerweise als einen mannhaften Engländer bewundern, — den die Weltmänner als einen der größten Weltmänner verehren, — hat uns beherrscht, natürlich nicht mit einer allmächtigen, aber doch mit einer hervorragenden sicheren und lenkenden Kraft. Er ist stark, weil die meisten Leute ihn lieben. Die Radikalen lieben ihn nicht, auch bei den Tories ist er nicht beliebt, allein über die große Welt, die zwischen diesen beiden liegt, übt er eine große und beispiellose Macht aus. — Keine andere Regierung, dürfen wir füglig behaupten, ist zur gegenwärtigen Zeit möglich. Ein Hochtory-Regiment würde das Land keinen Tag ertragen; ein stark radicals Gouvernement würde sich eben so unerträglich beweisen. Die einzig mögliche Regierung ist eine Pfeffer- und Salz-Regierung, — d. h. eine Regierung, welche unerträglich, unbewußt, fast ohne daß sie selbst es weiß, im Amte erhalten wird durch die besonnenen, unselbstsüchtigen, ernstdenkenden Männer beider Parteien. Jede Regierung, welche die Staatsangelegenheiten zur Zufriedenheit der Nation leitete, könnte momentan Majoritäten von 5 oder 6 Stimmen im Unterhause Trotz bieten. Bei einem Mißtrauensvotum könnte sie ans Herz appelliren, und wenn die Wahlmänner sie stützten, würde sie sicher sein. Ein Parteienkampf, in welchem die Interessen der Nation offenbar vernachlässigt würden, in welchem man sichlich den ins Spiel kommenden Factionsinteressen folgte, würde die Nation mit Ekel erfüllen, würde auf das Haupt derer zurückfallen, welche den Streit begannen, — aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Opposition. Heutigen Tages hat eine Regierung, die auf ehrliche und angemessene Weise ins Amt gelangt, alle Aussicht, vom Volke unterstützt zu werden, so lange ihre Maßregeln im Innern weise sind, ihre auswärtige Politik mannhaft und consequent, ihre allgemeine Haltung durchweg englisch und so hochherzig, wie es sich ziemt.“ Der Economist kommt nun auf Mr. Gladstone zu sprechen, der im gegenwärtigen Augenblick kein Wort reden könne, das nicht die große Masse und der Schwarm der Politiker als ein Bewerbungsmittel um die bevorstehende Vacanz im Staatsministerium auslegen würden. „Wir sagen nicht, — heißt es weiter — wir glauben nicht, daß Mr. Gladstone von Natur die Geistesanlagen besitzt, welche am meisten dazu befähigen, solch eine Regierung wie diese zu verwalten und zu leiten. Wir denken, es wird immer nebenher eine zurückhaltende Hand, eine warnende Stimme, ein feines Gefühl für die größere Außenwelt nöthig sein. Aber wir sind fest überzeugt, daß Mr. Gladstone die charakteristischen Schwächen einer solchen Regierung abwenden würde. Er würde dieselbe veredeln. Die charakteristischen Schwächen einer gemäßigten und parteilosen Regierung sind ein Mangel an Eifer, ein Mangel an Impuls, eine Geringschätzung, nichts zu thun, was nöthig ist, und das Nöthige mit einer interesselosen, gleichgültigen Miene zu thun, als geschähe es nur, weil es nöthig ist. Das Ministerium Palmerston hat sich von diesen Schwächen nicht freigehalten; es hatte manche Vorzüge, aber unlängbar hatete ihm eine gewisse Weltlichkeit an. Ernstdenkende Männer haben von dem größten Minister gesagt: „Ach, seine Hand ist alt!“ und die poco-curanto-Miene des alten Weltmannes blickte aus vielen seiner Handlungen hervor. Seine Administration wird in der Geschichte nicht als eine solche verzeichnet werden, die auf jede Gefahr hin nach Maßregeln suchte, die ihren Versprechungen treu blieb, die auf festen Grundsätzen beruhte. Der wesentliche Mangel einer Regierung, welche sich auf die gemäßigten Männer als auf das gemeinsame Element beider Parteien stützt, ist Schlafheit, Unthätigkeit und, so zu sagen, Nichtigkeit. Mr. Gladstone aber ist gerade der rechte Mann, um diesen Mangel zu reduciren und zu verweisen.“

Frankreich.

Paris, 23./11. Juni. Im Temps setzt Seinguerlet seine Aufsätze über die Organisation der deutschen Volksbanken fort. Der heutige lange Artikel ist bereits der vierte, der diesen Gegenstand behandelt, ein Beweis dafür wie sehr diese Frage in Frankreich die Aufmerksamkeit des Publicums in Anspruch zu nehmen beginnt. — Viel Aufsehen macht eine Schrift von Th. Lavallée, die nach des Kaisers Aeußerung zu sehr ungelegener Stunde kam. Ihr Titel ist: „Les frontières de la France“. Der Verfasser ist Professor der Geographie an der Militärschule in Saint Cyr, woselbst er vor 32 Jahren den Lehrkursus der auf die Militär-Wissenschaften angewandten Geographie und Statistik eingeführt hat. Zunächst ist zu bemerken, daß der Verfasser, den Lärm, den seine Arbeit hervorbringen könnte, abnehmend, seine Einleitung mit den Worten beginnt: „Es ist dies keine politische Schrift, kein Werk der Umstände, oder, wie man heut zu Tage sagt, der Actualität; es ist vielmehr theils die Zusammenziehung, theils die Entwicklung einiger Vorlesungen, die ich in der Schule von St. Cyr gehalten habe.“ Wenn diese Versicherung einerseits beruhigend ist, so macht sie andererseits doch mit der sehr bemerkenswerthen Thatsache bekannt, daß die Pflanzschule der französischen Officiere seit 32 Jahren in den Ideen von der Nothwendigkeit der Wiederherstellung der sogenannten natürlichen Gränzen Frankreichs unterrichtet wird, denn dies ist der Inhalt und der Sinn der historischen und strategischen Vorlesungen Lavallée's. Es heißt z. B.: Turenne war der Ansicht, daß, mit Ausnahme der Niederlande, deren Annexion ihm wünschenswerth schien, das Vorrücken Frankreichs bis zum Rheine gefährlich sei. „Die zu erwerbenden Länder wären“ nach ihm, „seit so langer Zeit von Frankreich getrennt und ihm so fremd geworden, daß eine Vergrößerung nach dieser Seite nur zweideutige Kräfte geben und in Wirklichkeit eine Schwächung werden könnte. Zudem man diese Länder bei Deutschland ließe, könnte man, wie man dies seit dem dreißigjährigen Kriege gethan habe, militärische Annexe Frankreichs daraus machen.“ Lavallée setzt hinzu: „In der That war das linke Rheinufer, mit Ausnahme der Niederlande und der den Kurfürsten von Brandenburg gehörigen Theile (auf letzteres können die Preußen stolz sein), besonders von deutschen Fürsten beherrscht, welche in der Allianz und dem Gelde des Königs von Frankreich ein Mittel fanden unabhängig vom Kaiser zu sein. Diese Fürsten nannten sich selbst „die Deutschen von Frankreich“ (les Allemands de Franco). Nach den Verträgen konnte Frankreich besonders in Kriegesfällen fast ihr ganzes Land besetzen, daselbst Magazine errichten, Garnisonen in die Festungen legen und, wie in der Schweiz, Soldaten anheben, welche die Fürsten jener Länder zu befehligen „sich zur Ehre rechneten.“ An einer andern Stelle heißt es: Der Offensiv-Plan der Verbündeten gegen Paris ging vom preussischen Generalstabe aus, dessen geographische Kenntnisse, Frankreich mehr als einmal unheilbringend waren; er war vorzüglich entworfen. — Die Idee der natürlichen Gränzen Frankreichs kam besonders nach der Schlacht von Fleurus wieder in Mode, und „in einem Zeitraume von acht Jahren hatte die Republik das von der Monarchie während acht Jahrhunderten verfolgte Ziel erreicht: der Rhein war „wieder erobert“, die künstliche Gränze Ludwig's XIV. hatte ihren Uebergang zur natürlichen Grenze glücklich vollendet, Frankreich war nun so, wie die Vorlesung es geschaffen hat. Es ist unmöglich, dem Chauvinismus einen reineren Ausdruck zu geben. Wenn die Lehrer der französischen Jugend solche Dinge lehren, wo soll letztere ihre Besonnenheit hernehmen? Also die Deutschen, die das linke Rheinufer bewohnen, sind die Eindringlinge auf dem von der Natur für Frankreich geschaffenen Boden; das classische deutsche Land ist eigentlich nur, wie die Dänen-Könige von Schleswig sagen, iniuria temporum von Frankreich losgerissen worden. Hier findet nun aber auch der Ehrgeiz Lavallée's seine „natürliche Grenze.“ Was Napoleon nun noch weiter gethan hat, hält er für ein ungeheures Unglück, er sagt aber nicht, ob er die Eroberungszüge desselben für eben so wahnwitzig halten würde, wenn sie gelungen wären. Läßt sich doch im Grunde die Idee des Karolingischen Reiches eben so verteidigen, wie die der natürlichen Grenzen. Diese Darstellung hat gerade im jetzigen Augenblicke, wo man so vielfach von französischen Projecten spricht, wenigstens (und zwar auf so glücklichem Wege) die Gränze von 1814 wieder zu gewinnen, ein erhöhtes Interesse. Lavallée erklärt, daß Philippville, Marienbourg, Saarlouis, Landau und Hünningen, die man, als man sie Frankreich nahm, Nester (Nicoques) genannt hat, in Wahrheit Schlüssel zum Eingange in die Thäler sind, die in das Herz Frankreichs führen. Philippville und Marienbourg, die Mazarin mit so viel Unsicht genommen hatte, bewachten mit Wesnes und Rocroy das Dreieck zwischen Sambre und Maas, dessen Gipfel Namur ist und in welchem sich die Quellen der Duse befinden. Zudem man Frankreich diese beiden Festungen mit den angrenzenden Cantonen nahm, ließ man die Gränze einen Einschnitt machen, welcher Maubeuge und Givet ohne Verbindung läßt, und Wesnes und Rocroy überflüssig macht, eine Gränze, welche der Invasion erlaubt, ohne Hinderniß in das Disethal und von dort nach Paris zu gelangen.

Spanien.

Aus Madrid, 17./5. Juni, wird dem französischen Moniteur gemeldet, daß der spanische Congress nach langen, glänzenden Debatten endlich den Gesetzentwurf angenommen hat, welcher mehrere wichtige Reformen in die Preßgesetzgebung bringt, nämlich: Aufhebung der Präventiv-Censur, Einsetzung eines Geschwornen-Gerichts für die meisten Preßvergehen, Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und Befestigung der Bestimmung, wonach die verantwortlichen Herausgeber bis-

her durch präventive Verhaftung ihrer Rechte beraubt werden konnten, noch ehe das Urtheil ergangen war. Der Haupt-Verteidiger des bisherigen Systems gegen den neuen Entwurf war Herr Nocedal, der das Preßgesetz von 1857 als damaliger Minister des Innern verfaßt hat. Ihm stand als Vertreter des neuen Gesetzes der Arbeits-Minister Allos gegenüber, da der jetzige Minister des Innern, Canovas de Castillo, durch Krankheit verhindert war, die von ihm verfaßte Vorlage zu verteidigen. Alle Blätter sind voll Lobes über Allos's geschickte Abwehr der Angriffe des Herrn Nocedal, und die öffentliche Meinung hat die Preßgesetz-Reform sehr günstig aufgenommen.

Afrika.

Der französische Abend-Moniteur vom 21./9. Juni bringt folgende Nachrichten aus Tunis: „Die letzten Informationen berichten, daß der Kasnadar sich bemüht hat, über die Insurrection zu triumphiren, indem er sie zu spalten und seiner Sache einige Stämme zu gewinnen suchte. Zwei einflußreiche Scheiks sollen von ihm die Mission erhalten haben, als Vermittler zu dienen, und dieserhalb eine Versammlung des Chefs zusammenzurufen. Dieselben antworteten jedoch, daß sie dazu die Hände nicht bieten und von den schon gestellten Bedingungen nicht abgehen könnten. In Folge dieser Verabredungen fand aber doch eine allgemeine Versammlung aller arabischen Chefs zu Sidi-Minassar-Allah, d. h. auf dem von dem neuen Bey occupirten Terrain, statt. Diese Versammlung soll nun folgendes gemeinsame Programm aufgestellt haben: 1) Unterdrückung der Steuer von 72 Piaßtern; 2) Abschaffung der Verfassung; 3) Absehung des Kasnadar und Verabschiedung der Mameluken; 4) allgemeine Amnestie.“ Man berichtet außerdem folgendes über die Unruhe, welche in einigen Städten des Litorals, in Sfax, Susa etc., stattgefunden haben: In diesen Küstenstädten, wo die Reichthümer des ganzen Landes aufgehäuft werden, leben nicht die eigentlichen Eingebornen. Im Allgemeinen bewohnen diese Städte die Mauren, die, was die höheren Classen betrifft, eine Art von vernachlässigter Aristokratie bilden, welche die Mameluken zwar haßt, aber keine Energie besitzt, und welche in den unteren Classen eine verkäufliche, fanatische und durch's Glend aufgeregte Volksmasse bildet. Man darf diese Bevölkerung nicht mit der unter ihren Zelten lebenden arabischen Race verwechseln, die Muth und Energie besitzt, dem Bey und seiner Dynastie ergeben ist und glaubt, die Insurrection zur Befreiung des Bey unternommen zu haben. Sie ist die wahre Nation, die in der Regentschaft noch keinen Gerecht gegen die Europäer begangen hat und die von dem Bey nur Satisfaction für ihre Beschwerden verlangt. Wie es scheint, hat der Chef, der gegenwärtig an der Spitze der Avantgarde gegen Tunis marschirt, nicht den Titel eines Bey des Lagers, der dem Thronerben vorbehalten ist, sondern einfach den eines Rhaisas oder Lieutenants des Ali-ben-N'dam erhalten.“

America.

Mexico. Wie das Memorial diplomatique meldet, ist die Liste der Volksabstimmung über den Kronbeschluß der Notabeln-Versammlung veröffentlicht worden. Für den neuen Stand der Dinge und für den Kaiser Maximilian hatten sich 6.445.564 Seelen ausgesprochen. Die Gesamtbevölkerung von Mexico belief sich am Schlusse des Jahres 1862 auf 8.629.932 Seelen. — Aus Mexico meldet die France, daß die Eisenbahn durch die Tierras Calientes jetzt vollständig fertig ist und daß zwischen Puebla und Mexico mehr als 1500 Schenkenposten zum Empfang des Kaiserpaars errichtet worden sind. — Die Patrie veröffentlicht bereits den ihr von Martinique zugegangenen Wortlaut der Proclamation, welche Kaiser Max gleich bei seiner Ankunft in Vera-Cruz erlassen wollte: Mexicaner! Ihr habt nach mir verlangt; Eure edle Nation hat mich durch eine selbständige Majorität dazu bestimmt, von heute an über die Zukunft Eurer Geschichte zu wachen. Wie peinlich es mir auch gewesen sein mag, für immer meinem Geburtslande und den Meinigen Lebewohl zu sagen, so habe ich es doch gethan, überzeugt, daß der Allmächtige mich durch Eure Vermittelung zu der edlen Mission berufen hat, meine ganze Energie und mein Herz einem Volke zu widmen, das, durch unglückselige Kämpfe und Streitigkeiten ermüdet, aufrichtig den Frieden und das Wohlergehen herbeiwünscht; einem Volke, das, nachdem es seine Unabhängigkeit auf glorreiche Weise gesichert hat, heute wünscht, die Früchte der Civilisation und des wahren Fortschrittes zu kosten. Das Vertrauen, von dem wir, Ihr und ich, beseelt sind, wird von einem glänzenden Erfolge gekrönt werden, wenn wir immer vereint bleiben, um die großen Principien, die einzigen wahren und dauerhaften Grundlagen der modernen Staaten muthig zu verteidigen, die Principien unverletzlicher und unveränderlicher Gerechtigkeit, die Gleichheit vor dem Gesetze, den Allen für jede Laufbahn und jede sociale Stellung geöffneten Weg, die vollständige und wohlverstandene persönliche Freiheit, welche die Protection des Individuums und des Eigenthums in sich schließt, die Entwicklung des nationalen Reichthums, die Verbesserung des Ackerbaues, der Minen und der Industrie, die Errichtung von Verbindungsmitteln für einen ausgedehnten Handel, und endlich den freien Aufschwung der Intelligenz in allen ihren Beziehungen zum öffentlichen Interesse. Die Segnungen des Himmels und mit ihnen der Fortschritt und die Freiheit werden uns sicherlich nicht abgehen, wenn alle Parteien, sich von einer starken und loyalen Regierung leiten lassend, sich vereinigen, um das von mir angedeutete Ziel zu erreichen, und wenn wir fortfahren, von dem religiösen Gefühle, dieser charakteristischen Auszeichnung unseres schönen Vaterlandes, selbst in den unglücklichsten Zeiten, beseelt zu sein. Die von seinem edlen Kaiser so hoch getragene civilisirende Fahne Frankreichs, der wir die Wieder-

aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens verdanken, repräsentirt die nämlichen Principien. Dieses sagte Euch vor wenigen Monaten in einer aufrichtigen und uninteressirten Sprache der Chef der französischen Truppen, so zu sagen der Verkünder einer neuen, glücklichen Zeit. Jedes Land, welches eine Zukunft haben will, wird durch Befolgung dieses Weges groß und stark werden. Vereint, loyal und fest, wird Gott uns die Kraft geben, den von uns gewünschten Grad von Wohlergehen zu erreichen. Mexicaner! Die Zukunft Eures schönen Landes liegt in Euren Händen. Was mich betrifft, so biete ich Euch einen aufrichtigen Willen, Loyalität und die feste Absicht, Eure Gesetze zu achten und ihnen mit unbeugbarer Autorität Achtung zu verschaffen. Gott und Euer Vertrauen sind meine Kraft; die Fahne der Unabhängigkeit ist mein Symbol, meine Devise, Ihr kennt sie, sei Unparteilichkeit in der Gerechtigkeit. Ich werde ihr mein ganzes Leben lang getreu bleiben. An mir ist es, den Scepter mit Gewissenhaftigkeit und Festigkeit zu halten und den Degen mit Ehre zu führen. Der Kaiserin ist die beneidenswerthe Aufgabe zugefallen, dem Lande alle edlen Gefühle einer eifrigen Christin und die ganze Zärtlichkeit einer aufopferungsfähigen Mutter zu weihen. Vereinigen wir uns, um den gemeinschaftlichen Zweck zu erreichen. Vergessen wir eine düstere Vergangenheit. Begraben wir den Parteilich, und die Morgenröthe des Friedens und eine wohlverdiente Glückseligkeit werden sich glänzend über dem neuen Kaiserreiche erheben.

Vera-Cruz, 1864.

Maximilian.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Flensburg, 28./16. Juni. Die Batterien der Preußen beschießen fortwährend die Insel Msen. — Es wurden Vorbereitungen getroffen den Limfjord zu überschreiten.

London, 28./16. Juni. Am Montag erklärten die Lords Palmerston und Russell im Ober- und Unterhause, daß England sich vorläufig neutral verhalten werde.

Aus New-York wird berichtet, daß Grant durch wichtige Bewegungen des Heeres die Verlegung der Operationslinie an den James-River glücklich durchgeführt hat.

Witterungsbeobachtungen.

15. Juni (27. Juni).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
|--------|---------------------|-------------|---------|--|
| 7 Uhr. | 332,78 | 12,2 | SO. 0,1 | ganz bedeckt |
| 2 . | 332,47 | 17,1 | S. 2 | stark bewölkt |
| 11 . | 333,31 | 13,2 | S. 0,1 | leicht bedeckt, am N-Horizont dichter Gewölk |

Morgens sehr feiner Regen, schnell vorübergehend, Nachmittags starker Regen.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 310.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 16. Juni 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Vorräthig in den Buchhandlungen von **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin — **Kluge & Ströhm** in Neval — **Neher** (Westhorn) in Mitau und **C. Götschel** in Riga.

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden ist für angehende Handlungsbesessene in zehnter Auflage zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

für Handlungselernge und Handlungsdiener, zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) deragio- und Cours-Rechnung, 7) der Staatspapier-, Actien- und Bankkunde, 8) des Expeditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift. Von **J. Bohn**. Zehnte verbesserte Auflage. Preis 1 Mbl. 60 Kop.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantiler Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handelskenntnisse, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Actienwesen und den Banken und dazu eine Anweisung zur Schönschreibekunst in 10 Lektionen enthält.

Queblinburg. **Ernst'sche Buchhandlung.**

Bei mir ist erschienen und wieder vorrätig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

W. Stilling, Das geheimnißvolle Jenseits oder der Zusammenhang der Seele mit der Geisterwelt. 5. Aufl. Preis 90 Kop. Stuttgart. **C. Fischhaber.**

Zum herabgesetzten Preise von 40 Kopfen sind noch einige Exemplare zu haben vom

Album academicum

der

kais. Universität Dorpat.

Zur Jubelfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Zweite berichtigte Ausgabe. — Das Album enthält chronologisch die Namen und Personalnotizen der von 1802—1852 immatriculirten 6074 Studenten nebst einem alphabetischen Register. **C. J. Karow, Universitätsbuchhändler.**

Ein gutes **Göpelwerk**, so wie 4 Zugpferde hat zu verkaufen die Wolltrakterei und Spinnerei von **H. Mörrenberg.**

Das Dampfschiff Narova fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend, von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag:

Preis für die 1. Cajüte 3 Mbl.

" " " 2. " 2 "

Die Verwaltung.

Bei mir ist erschienen und zu beziehen durch **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Wilh. Haaff's sämtliche Werke. 10. Gesamtausgabe in 5 Bänden. Mit Stahlstichen I. Halbband Preis 54 Kop.

Stuttgart. **Rieger'sche Verlagsbuchhandlung.** (H. Benedict.)

Bei mir erschien soeben und ist vorrätig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Dr. Pfaff, Ideen eines Arztes über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. — Preis 45 Kop.

Dresden. **Woldemar Türk.**

Seifen

verkauft **Tiemer & Co. in Riga.** gr. Sandstraße Nr. 32.

Möbel werden verkauft

bei **H. Koch**, wohnhaft bei Hrn. Johannsen.

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher unter der Firma „Gust. Dankert“ hier am Ort geführte Handlung wird von Morgen den 2. Juni c. für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma

Woldemar Asmus

fortbestehen. — Die Handlung wird führen wie bisher Cigarren, Taback, Pappros, Schreibmaterialien und Galanterie-Waaren. — Bei der sorgfältigsten Completirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so daß allen billigen Ansprüchen wol genügt werden dürfte.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus,

Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung „Gust. Dankert“ zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September d. J. bei mir einzuzahlen, da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ansätze für meine Rechnung übernommen habe.

Dorpat, im Juni 1864.

Woldemar Asmus.

Berlin, 23./11. Juni. Die neue Grundsteuer, deren Hebung mit dem 1. Januar k. J. beginnen soll, kann zunächst nur so weit zur

Vertheilung gelangen, daß die von einzelnen Gemeinden im Ganzen an die Staatskasse zu entrichtenden Beträge feststehen. Dagegen ist es nicht durchgängig möglich, in dem Jahre 1865 auch noch die Untervertheilung der neuen Grundsteuer auf die einzelnen Besitzungen durchgängig nach Maßgabe der Bonitirungen zu bewirken, weshalb eine vorläufige Untervertheilung festgestellt worden ist. — Ein Artikel der *Provincial-Correspondenz* schreibt: England hat erklärt, daß es sich, falls die *London Times* am 26. w. d. beginnen sollten, mit seiner Flotte auf die *Seite Dänemarks* stellen würde. Ein Aufforderung an Frankreich, daß es ihm, ist zu r. vom Kaiser Napoleon zurückgewiesen worden, aber das engl. Ministerium scheint entschlossen, an seinem Theile dennoch mit der That vorzugehen. So ist denn die Frage wegen Verlängerung des Waffenstillstandes diesmal noch von ganz anderer Bedeutung als vor vierzehn Tagen: es handelt sich möglicher Weise nicht mehr bloß um den Kampf mit Dänemark, sondern um den Beginn eines europäischen Krieges; denn man darf wohl annehmen, daß, wenn erst England sich in den Kampf gemischt hätte, die übrigen Mächte folgen würden, sobald sie den rechten Augenblick für sich gekommen glaubten. — Während nun England vor Allem auf die Verlängerung der Waffenruhe dringt, will Preußen nur dann darein willigen, wenn ein wirklicher Waffenstillstand mit genau festgesetzten Bedingungen und auf längere Zeit, womöglich auf drei bis sechs Monate, mindestens aber auf zwei Monate mit vierwöchentlichen Kündigung geschlossen wird, weil nur dann unser Seehandel einen wesentlichen Vortheil davon haben würde, und weil bei längerer Waffenruhe eine Verminderung unserer Rüstungen und Kriegslasten, möglich wäre. Leider war jedoch in dieser Frage Oesterreich bis jetzt weniger entschieden, schien vielmehr geneigt, jede, auch die kürzeste Verlängerung der Waffenruhe anzunehmen, um nur den Fortgang der Friedens-Verhandlungen nicht durch den erneuerten Ausbruch der Feindseligkeiten unterbrechen zu lassen. Es ist aber zu hoffen, daß die Zusammenkunft der beiden leitenden Minister Oesterreichs und Preußens, und die persönliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich auch in Bezug auf die Waffenstillstands-Frage eine feste Einigung herbeigeführt haben wird. Wenn übrigens die Feindseligkeiten am 26. wieder beginnen müßten, so würde Preußen vor Englands Drohungen doch nicht eben zurückweichen. England könnte Preußen und namentlich unsern Seehandel allerdings schweren Schaden bereiten, aber der Nachtheil für England selbst wäre sicherlich nicht geringer: ein Theil unseres Handels würde den Weg, der ihm zur See versperrt würde, bei der Leichtigkeit der Eisenbahn-Verbindungen sehr bald über Holland, Belgien und Frankreich finden. Anderen Theils würde Preußen in der kräftigen Durchführung der Occupation des ganzen dänischen Festlandes einen Ertrag für manche Opfer finden und finden. Wir meinen daher, daß England sich noch einige Male besinnen wird, ehe es den verhängnißvollen Entschluß faßt; sollte das jetzige Ministerium durchaus den Krieg wollen, so steht doch noch dahin, ob nicht darüber ein Wechsel in der englischen Regierung selbst eintritt.“ — Der als Mitscherlich's Nachfolger an die hiesige Universität aus London berufene Prof. Dr. Hoffmann wird nächste Ostern seine Vorlesungen eröffnen. Erst nach seinem Eintreffen soll auch der Bau des großen chemischen Laboratoriums begonnen werden. — Nach den amtlichen statistischen Tabellen vom Jahr 1863 erreicht die Zahl der Juden in Preußen eine halbe Million, während sie 1847 nur etwa 200.000 betrug.

Stettin, 24./12. Juni. Es ist gemeldet worden: die preussische Regierung habe ihre neu erworbenen Kriegsschiffe in America angekauft. Es dürften diese Kriegsschiffe vielmehr von französischen Staatswerften geliefert sein. Jedenfalls ist es eine Thatsache, daß der Kaiser der Franzosen im Moment eine große Sympathie für die maritime Entwicklung Deutschlands und namentlich Preußens an den Tag legt. In Bremerhaven werden täglich 2 in Frankreich für die Conföderirten auf einer Privatwerft erbaute Corvetten unter portugiesischer Flagge erwartet. Die Schiffe sind 25 F. länger als die Preuß. Schrauben-corvette „Vineta“, haben 500 Pferdekraft, führen je 14 Kanonen (48 Pfd.) und machen 11 Knoten die Stunde. Sie sollen die Namen „Victoria“ und „Augusta“ führen. Ferner wird dort aus gleicher Herkunft noch eine Panzerfregatte mit Armstrongkanonen erwartet. Diese Fregatte ist neuester Construction mit zwei Schrauben. Das in London für die Preuß. Marine erbaute Kuppelschiff hat seine Probefahrt gemacht und sich als gut bewährt, es machte 12 Knoten die Stunde.

Das von dem Corvetten-Capitän Werner angeregte Unternehmen der Veranstaltung von systematischen Wetterbeobachtungen auf der Ost- und Nordsee ist jetzt so weit vorbereitet, daß es nunmehr, falls nicht die Schiffahrt durch die Wiederaufnahme des Krieges abermals gestört werden sollte, sofort beginnen kann. Wie früher gemeldet, hat das Handelsministerium a. f. Antrag der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft vorläufig für zwei Jahre eine Summe von je 200 Mbl. zur Prämierung derjenigen Seeleute bewilligt, welche die von Capitän Werner entworfenen Wetterbücher am besten führen. Aus diesen Mitteln sollen jährlich 20 Prämien beschafft und an diejenigen Capitäne oder Steuerleute vertheilt werden, deren Wetterbücher während eines Zeitraumes von 12 Monaten am genauesten und sorgfältigsten gehalten sind. Die Prämien bestehen in Quecksilber- und Metallbarometern, Sympiesometern, Camphergläsern, und Hygrometern (Thermometer mit trockner und nasser Kugel nach der Construction des hiesigen Mechanicus Hager). Die hiesige Nautische Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die Wetterbücher zu sammeln und an Capitän Werner zu ihrer Benutzung für die künftige Ausstellung von Wetterregeln, zu übermitteln; demnach werden die Seeleute ersucht,

die Bücher seiner Zeit an den Vorstand der genannten Gesellschaft einzusenden.

Bremen, 22./10. Juni. Die Conferenz wird heute über die Fortsetzung des Krieges muthmaßlich entscheiden und die deutschen Küsten wieder der dänischen Blockade unterwerfen, falls das österreichisch-preussische Geschwader nicht stark genug sein sollte, die dänischen Kriegsschiffe zurückzuweisen. Vielleicht wird Dänemark sogar durch eine englische Flotte unterstützt. Wie dem aber auch sein mag, der deutsche Bund muß endlich über seine feiner Haltung bei einer dänischen Blockade einen bestimmten Entschluß fassen oder längt den Schimpf ertragen, daß Dänemark deutsche Schiffe aufbringt, ohne daß der Bund es wagt, zur Vertheidigung seines Rechtes zu den Waffen zu greifen. Daß diese Frage vorzugsweise die Seeplätze berührt, bedarf keiner längeren Auseinandersetzung. Bedauerlich ist es aber, daß bis jetzt von dem Bundesvertreter keine Reclamation wegen der von Dänemark aufgebrachtten Schiffe auf der Londoner Conferenz erhoben worden ist. Nach sicheren Mittheilungen, welche über die Auffassung des Herrn v. Benn in dieser Angelegenheit in Kreisen, deren Interesse dabei besonders in Betracht kommt, verbreitet sind, steht indessen ein energisches Handeln des Bundes-Bevollmächtigten in diesem Punkte nicht zu erwarten. Derselbe huldigt der Ansicht, daß es besser sei, eine Entschädigung für die mit Beschlag belegten deutschen Schiffe durch Matricular-Beiträge am Bunde zu befristworten, als dieselben mit den Neutralen und mit Dänemark in Conflict zu gerathen. Ein Bundeskrieg, welcher daraus entstehen könnte, würde dem Bunde ungleich größere Opfer verursachen, als die Zahlung der betreffenden Entschädigung. Die deutschen Großmächte müßten im äußersten Falle mit den von ihnen erhobenen Contributionen für die Schädigung der deutschen Schiffe aufkommen. Werden diese Ansichten, wie es scheint, auch vom Bundestage gebilligt, so haben wol niemals die Betheiligten einen Ertrag für die zugefügten Verluste zu gewärtigen, denn die Mittelstaaten werden die projectirten Matricular-Beiträge allein nicht aufbringen und die deutschen Verbündeten sich noch viel weniger dazu verstehen wollen. Diesen steht vielmehr nach den officiösen Erklärungen der vollständige Ertrag ihrer Kriegskosten in erster Linie, und wenn neulich eine Berliner Correspondenz die Aufhebung der Execution in Holstein forderte, so lag derselben der Gedanke zu Grunde, daß die deutschen Großmächte nicht daran denken würden, die Kosten der Execution in Holstein mitzutragen, welche nach Ausbruch des Krieges mit Dänemark und nach der Eroberung Schleswigs bedeutungslos geworden war. In Godesdalen hört die Gemüthlichkeit auf, und die Holsteiner mögen sich nur bereit halten, für die Executionskosten einzustehen, denn über diesen Punkt verständigen sich der Bund und die deutschen Großmächte schwerlich. Glücklicher Weise wird die Entscheidung der Sache sich nicht lange hinziehen, da in Frankfurt bereits eine Liquidations-Commission ernannt ist, welche sich mit der Feststellung der Executionskosten in Holstein beschäftigen soll. Es wäre aber gewiß practisch, wenn diese Commission auch die Frage in Betracht zöge, in welcher Weise die Kosten für die Eroberung eines Territoriums, welches doch zu Deutschland kommen wird, gedeckt werden sollen. Beanspruchen die Bundesglieder von Oesterreich und Preußen einen proportionalen Ertrag für die Executionskosten seit dem Ausbruch des Krieges in Dänemark (2. Februar), so ist zu wetten, daß man von Berlin und Wien aus eine Gegenrechnung für die vier österreichisch-preussischen Reserve-Brigaden machen wird, welche, wenn sie auch nicht an der holsteinischen Grenze still lagen, doch activ ihre Reserve-Function im Kriege practisch ausübten.

Ueber das Leben des russischen Hofes in Kissingen wird der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung geschrieben: Die hier anwesende Familie des Kaisers besteht aus seiner Gemahlin und dreien Kindern, der Großfürstin Marie, einem sehr schlanken, augenscheinlich sehr schnell emporgewachsenen jungen Mädchen von 11 bis 12 Jahren, und den Großfürsten Sergii und Paul, zweien munteren Knaben von 5 bis 6 Jahren. Der Kaiser wohnt mit seinem gewöhnlichen Gefolge in einem höchst anspruchslosen Seitenflügel des Curhauses. Außerdem ist aber in einem der hiesigen Hotels eine förmliche russische Feld- und Kriegskanzlei eingerichtet, in welcher ein zahlreiches Beamten-Personal sehr angestrengt von früh bis spät arbeitet. Tritt man in dieses Hotel, so hört man nur russisch sprechen, russische Couriere gehen und kommen und man glaubt sich eher in Petersburg als in Deutschland zu befinden. Dort wohnt auch der Fürst Gortschakow, der Kanzler des russischen Reichs, mit seinen Attachés und Secretären. Der Kaiser von Rußland und seine Gemahlin trinken nicht nur den Kissingener Brunn, sondern sie baden auch in dem Wasser des Kissingener Salzprudels. Man sieht beide Majestäten nicht selten sowohl zu Fuß als zu Wagen mit ihren Kindern auf den schönen Promenaden des Orts. Der persönliche Eindruck, welchen der Kaiser macht, ist ein höchst imponirender. Der Kaiser ist ein Mann in reifem aber nicht in hohem Alter. Seine Figur ist durchaus proportionirt, aber er überragt erheblich die gewöhnliche Mannesgröße; er trägt einen kurzen dunklen Bart. Seine Gesichtszüge sind milde und gutig, aber ernst und besonnen, seine Gesichtsfarbe ist etwas gelblich gebräunt. Diese Farbe soll aber nicht, wie es scheint, Folge eines Leberleidens, sondern seiner Familie eigenthümlich sein. Der Kaiser erscheint immer in Civilekleidern, und zwar in einem ganz einfachen braunen Reise-Anzuge mit weißem runden Güte. Er grüßt Jedweden artig und freundlich, spricht mit Jedem, der ihm in den Weg kommt, sogar mit gewöhnlichen Feldarbeitern, und interessiert sich für Alles, was sich ihm darbietet. Die Kaiserin sieht etwas leidend aus, und größere Promenaden scheinen ihr schwer zu fallen. Ihrer Toilette ist höchst einfach,

nur ein Mal sahen wir sie in einem Paletot von blauem Sammet. Der Kaiser geht fast immer mit der Kaiserin und den Kindern und es scheint in dieser Familie ein so glückliches und inniges Zusammenleben zu herrschen, wie man sich dasselbe nur wünschen kann. Geht einmal der Kaiser allein aus, so kommt ihm gewiß die Kaiserin auf dem Rückwege mit einem der Kinder entgegen. Wir selbst sahen den Kaiser schon mit seinen Kindern auf den schönen Wiesen bei Rüssingen Blumen pflückend. Dabei bleibt der Ausdruck seines Gesichtes aber stets ernst und besonnen. Die besondern Freunde des Kaisers scheinen die Fürsten Gortschakow und Dolgorucki zu sein, namentlich mit dem Fürsten Gortschakow erscheint er oft in ernstem Gespräch auf der Promenade. — Der Kaiser von Rußland führt stets einen eigenthümlichen Begleiter mit sich. Auf allen seinen Wegen, sowohl zu Fuß als zu Wagen, begleitet ihn ein mächtiger, schwarzer, finnländischer Hund. Dieses Thier hat eine wahrhaft bewundernswürdige Anhänglichkeit an den Kaiser und entfernt sich selten nur einige Schritte von demselben. Auch der Kaiser scheint sich so sehr an den Hund gewöhnt zu haben, daß er eine förmliche Unruhe zeigt, wenn der Hund ihm fehlt, und nicht selten hört man den Kaiser mit mächtiger Stimme den Namen des Hundes: „Tyra“, rufen. Besonders freundlich spielt der Hund, obwohl er die Größe eines jungen Löwen hat, mit den kleinen Prinzen, welche nicht selten in die Gefahr gerathen, von ihm umgeworfen zu werden. Jedenfalls ist dieser Hund ein vortrefflicher Wächter für die persönliche Sicherheit des Kaisers. Außerdem hat der Kaiser noch zu seiner persönlichen Bedienung eine Anzahl Kojaken von herculischer Gestalt bei sich, von denen ihn einzelne in ihrer malerischen Uniform (roth mit goldener Stickerei) begleiten.

Altona, 23./11. Juni. Es spricht sich die gesammte deutsche Presse mit aller Entschiedenheit gegen den englischen Vorschlag aus, die dänische Frage durch einen Schiedsrichterspruch entscheiden zu wollen. Es ist das Schicksal der englischen Politik, daß sie mit ihren Vorschlägen immer zu spät kommt. Wenn eine derartige Proposition im Januar d. J. gemacht worden wäre, hätte sie vielleicht Aussicht auf Erwägung gehabt; jetzt, nachdem die Kanonen bei Düppel mit ehernem Munde ihren Schiedspruch gethan, wird es wol bei diesem sein Bewenden haben müssen. Falsch ist die Nachricht, daß preussischer Seits jemals eine Linie Flensburg-Husum in Vorschlag gebracht sei, wodurch der friesische Volksstamm, welcher ca. 29.000 Seelen zählt, für Deutschland bei der Theilung Schleswigs verloren gegangen wäre.

Flensburg, 23./11. Juni. Die Dänen treffen alle Anstalten, die Insel Alsen härtnädig zu verteidigen, zu welchem Zwecke viele neue gezogene Kanonen dort angekommen sind. Wohin sollen die Einwohner von Sonderburg flüchten? Auf dem umliegenden Lande herrscht der in der Stadt nur seltene Typhus in erhöhtem Grade. Die Insel ohne ihre noch übrigen Habseligkeiten verlassen, können sie auch nicht, da sie diese dann unter dem bekannten Schutze der Dänen lassen müssen. Um das Wegschaffen der gestohlenen Güter zu erschweren, ist bei Höruphaff die Veranstaltung getroffen, daß nichts verladen werden darf, ohne vorher nachgesehen zu sein. Einige der Plünderer sind gefänglich eingezogen und erwarten auf Augustenburg ihre Bestrafung. — Die dänischen Behörden auf Alsen machen sich mit ihrer Angst vor Spionen wirklich lächerlich, und selbst Einwohner der Stadt betrachtet man als solche. So erzählte ein junger Mann, der vor einiger Zeit seine Verwandten in Sonderburg besuchte, es sei ihm nur der Aufenthalt dort gestattet unter der Bedingung, daß er sich nur der Aufmerksamkeit der Behörde wieder verlasse, und er mußte sich auch noch verpflichten, das Polizei-Amt öfter mit seinem Besuche zu beehren, um zu constatiren, daß er noch dort sei. Als er später wieder abreisen wollte, verweigerte der Bürgermeister ihm die Erlaubniß, und erst nachdem das General-Commando bei dem Kriegsministerium vorgefragt, wurde ihm erlaubt, sich über Kopenhagen-Malmö-Libek nach Hause zu begeben. Kein Wirth der Stadt darf Reisende Nachts bei sich aufnehmen, wenn sie nicht mit einer Nachtkarte versehen sind. — In Sonderburg sind von circa 600 Gebäuden 96 total und 387 mehr oder weniger beschädigt. Der Immobiliarschaden beträgt 433.200 Mk. Schl. Holst. Cour. und kann dieselbe Summe für Mobiliarschaden gerechnet werden, wonach sich also ein Totalschaden von ca. 900.000 Mk. Cour. herausstellt.

Großbritannien.

London, 21./9. Juni. Es fand gestern Abend im Unterhause eine Scene Statt, die kein Stenographenbleistift und kein Malerpinself wiederzugeben vermag. Lord Palmerston war zur gewöhnlichen Stunde nicht auf seinem Plage erschienen, und in seiner Abwesenheit wurde Herr Gladstone auf die Folter gespannt, damit er Fragen beantworte, die er zum Theil nicht beantworten wollte, zum Theil nicht beantworten konnte. Erst trat Disraeli auf, nach ihm Osborne, hierauf Sturgess mit Griffith und Lord John Manners, und allesamt drangen sie in den Schatzkanzler, Erklärungen abzugeben, obgleich dieser von vorn herein versicherte, daß er sich in Abwesenheit des Premiers dazu nicht berufen fühle. Der Ton, den die Redner bei dieser Gelegenheit anschlugen, war nichts weniger als ehrenbietig. So pflegt man sich im Hause zu klingen, wenn die Mitglieder die Ueberzeugung in sich tragen, daß die Tage der Regierung gezählt sind. Lord John Manners hatte eben dem Schatzkanzler die Bemerkung zugeworfen, daß die Abwesenheit Lord Palmerston's keine Entschuldigung für das Schweigen der Ministerbank sei, daß der Premier in solch kritischer Zeit von Rechts wegen sich nicht absentiren dürfe. Darauf folgten ungeheure Cheers der ganzen Linken und — während dieser Cheers

trat Lord Palmerston in den Saal. Nun brach auch die Rechte in lauten Beifall aus. Zwischen beiden ging der Akt zu seinem Ende, sichtlich darüber nicht im Klaren, welchem Ereignisse er diesen stürmischen Empfang von allen Seiten des Hauses zu verdanken habe. In solchen Momenten legt sich sein Gesicht zuweilen in unbeschreiblich komische Falten, er beugt das Haupt fragend nach allen Seiten und wirft, auf seinem Plage angelangt, den Hut mit der Geschicklichkeit eines Jongleurs auf den Kopf, sich selbst aber mit großer Energie auf die Bank. So war es gestern. Gladstone erzählte ihm, während der Lärm sich allmählich legte, das Vorgefallene und Lord John Manners wiederholte die eben gestellten Interpellationen. Weßhalb das Haus durch Lord Palmerston's Erklärungen befriedigter war, als durch Gladstone's Stillischweigen, ist nicht gut einzusehen. Denn im Grunde hatte der Premier nicht mehr gesagt, als sein Schatzkanzler. Aber bis zur Stunde ist der Akt noch Herr im Hause und der Einzige, der die brodelnde Gegenküche in Ordnung halten kann. Wie lange noch, ist eine andere Frage. Schwere Stürme sind für ihn im Anzuge, darüber sind alle Parlaments-Wetterpropheten vollkommen einig. Selbst wenn die Conferenz im letzten Augenblicke ein friedliches Uebereinkommen zu Stande bringt (woraan doch die Wenigsten mehr glauben), würde er, um sich zu salven, nichts Klügeres thun können, als bei der ersten sonst nichts sagenden Schlappe das Parlament aufzulösen, um auf Grundlage des geschicht gewahrten Friedens aus Land zu appelliren. Geht aber die Conferenz in wenigen Tagen unverrichteter Sache aus einander, dann bricht sein Cabinet möglicher Weise auch ohne Minoritätsvotum in sich zusammen, da Gladstone, Milner Gibson und Andere, wie bereits oft angedeutet, einer kriegerischen Parteinahme für Dänemark ihre Zustimmung nimmer geben würden. So oder so scheint eine Ministerkrise unvermeidlich zu sein. Ob sie zu einer Regeneration des Cabinets, zu einer Abdankung Lord Palmerston's oder zu einer Auflösung führt, wird von der Königin und nächst dieser von der Bereitwilligkeit Lord Derby's abhängen, die schwere Last der Regierung zu übernehmen. In festländischen Blättern war allerdings auch von der Möglichkeit eines Cabinets Bright-Cobden wiederholt die Rede. Doch verlohnt es sich kaum der Mühe, eine derartige Combination näher ins Auge zu fassen, da sie schlechterdings lebensunfähig ist und aus diesem Grunde von der Königin schwerlich auch nur versucht werden wird. Solche theoretische Cabinetismacherei findet sich nur in auswärtigen Zeitungen, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, während es hier keinem Menschen auch nur im entferntesten einfällt, an ein Ministerium Cobden zu denken. Herrn Cobden gewiß am allerwenigsten. Dazu sind die Zeiten wahrlich nicht angethan. Da hätte trotz aller Friedenssehnsucht ein kriegerisches Ministerium noch tausend Mal mehr Aussicht. Palmerston möchte, wenn er nur könnte, und den Tories wird es, wenn sie an das Ruder gelangen, wahrscheinlich eben so gehen, sie müßten denn den Preis zahlen wollen, den Frankreich für ein Zusammengehen durch Dick und Dünn fordert. So lange dieses nicht geschehen ist, glaubt man an keinen Krieg von Seiten Englands, auch dann nicht, wenn es seine Flotte nach der Ostsee schickt oder, wie die Times heute vorschlägt, seine diplomatischen Beziehungen mit den deutschen Höfen abbricht. Von dem Einen wie von dem Anderen bis zur Kriegserklärung ist noch eine weite Kluft. Sie wird nicht leicht von England überschritten werden, so lange es von Frankreich Körbe erhält, sie würde aber morgen übersprungen sein, wenn Frankreich sich willig zeigte. Der Ort der Entscheidung war, ist und bleibt Paris.

America.

New-York, 11. Juni/30. Mai. General Grant hat seinen linken Flügel von Lee's Fronte zurückgezogen und einen Theil seiner Truppen von Despatch-Station aus auf das südliche Ufer des Chickahominy geworfen; es heißt, er beabsichtige Lee's Verschanzungen an diesem Flusse zu belagern. Ein Gerücht läßt Grant gar auf dem Südufer des James-Flusses operiren; wahrscheinlich ein Mißverständniß. — General Hunter's Sieg in Westvirginien bestätigt sich. Hunter erbeutete sechs Geschütze und eine Menge von Vorräthen, er setzt die Verfolgung der Conföderirten über Staunton hinaus fort. — Der Rebellen-General Morgan occupirte am 9. d. Georgetown, Cynthia, Falmouth und Williamstown in Kentucky, so daß in Ohio und zumal in Cincinnati große Besorgniß vor einem Angriff herrschte. Mehrere kleine Städte sind von den Truppen Morgan's geplündert, die Bürger vertrieben worden, das Eisenbahndepot von Lexington in Kentucky haben sie verbrannt. Ein Theil der Morganschen Truppen ist bei Mount Sterling aufs Haupt geschlagen worden. — Der Mississippi ist von beiden Seiten bei Greenville durch conföderirte Batterien blockirt, welche mehrere Kanonenboote und Transportschiffe zerstört haben. Eine Kanonenbootflotte ist hingesandt worden, um diesem Treiben ein Ende zu machen. — Depeschen vom 6. zufolge war General Johnston's Hauptquartier in Marietta; den linken Flügel commandirte Polk, den rechten Hardee, das Centrum Hood. General Sherman stand 5 Meilen östlich von Adworth. — Der Congress hat aus der Aushebungsacte die Loskaufungsklausel gestrichen. Präsident Lincoln hat der Baltimore-Convention angezeigt, daß er ihre Ernennung zum Präsidentschafts-Candidaten annehme und mit dem vorgeschlagenen Amendement zur Constitution, welches die Abschaffung der Sklaverei bezwecke, einverstanden sei. — Die goldene Denkmünze, mit welcher der Congress nach der Ausrückung Vostons seitens der britischen Truppen den General Washington beschenkte, ist für die Summe von 5000 Dollars von einigen Herrn von Delaware angekauft worden, um dem General-Lieutenant Grant damit ein Ehrgeschenk zu machen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Flensburg, 29./17. Juni. Elf Bataillone der Preußen haben heute bei Tagesanbruch nördlich von Sonderburg den Allensund passirt und die Truppen der Dänen zurückgeschlagen, die in vollem Rückzuge begriffen sind. Den Angriff Rolf Krake's schlugen die preussischen Batterien ab. Der Verlust der Preußen ist sehr mäßig.

Rigaer Wechsel-Cours vom 17. Juni.

Amsterdam 163³/₄. — Hamburg 29⁵/₁₆. — London 33 32¹⁵/₁₆. — Paris 345.

Neuere Nachrichten.

Riga, 15. Juni. Wie wir vernehmen, werden sich in den nächsten Tagen am hiesigen Orte die von den Städten zur Central-Justiz-Commission gewählten Delegirten zur Vorberatung versammeln. (Rig. Z.)

Frankfurt, 21./9. Juni. Die geschäftsleitende Commission des Sechshunddreißiger-Ausschusses hat heute an den Bundes-Bevollmächtigten Freiherrn v. Beust in London die folgende telegraphische Mittheilung gerichtet: „Von 240 Schleswig-Holstein-Comités ist bis heute Protest erhoben gegen jede eigenmächtige Theilung Schleswigs. Deutschland zieht die Opfer des Krieges einem schimpflichen Frieden vor, welcher deutsche Städte dem Feinde überliefert.“

Heide, 24./12. Juni. Bei dem Mahle, welches vorgestern im Local der Provinzialstände stattfand, sagte der Herzog Friedrich: Ich werde treu der erste deutsche Fürst Schleswig-Holsteins sein. Ich werde niemals Sonderinteressen verfolgen. Der Fürst und das Volk von Schleswig-Holstein werden bereitwillig alle Opfer tragen, welche zum Glücke Deutschlands beitragen können.

Stettin, 24./12. Juni. Laut brieflicher Nachricht aus Kopenhagen hat das Marine-Ministerium in Folge desfalliger Anfrage den Bescheid gegeben, daß in blokirten Häfen den neutralen Schiffen eine achttägige Frist zum Ausgehen gegeben werden soll.

London, 25./13. Juni. Der dänische Bevollmächtigte hat dem Grafen Russell officiell angekündigt, daß im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Blockade der Häfen von Swinemünde, Danzig, Pillau und der Elbfürstenthümer unmittelbar beginnen wird. Die neutralen Schiffe, welche nach diesen Häfen segeln, werden abgewartet werden, und denen, welche sich daselbst befinden, wird man eine Frist zum Abgehen gestatten.

Nachrichten aus Constantinopel vom 18./6. Juni melden, daß sich ein Einvernehmen zwischen der Pforte und dem Fürsten Ruja hergestellt habe, nach welchem die den Fürstenthümern neuerdings octroyirte Constitution in ihren wesentlichen Theilen abgeändert wird. Der Senat wird aus Mitgliedern bestehen, welche theils von dem Fürsten ernannt, theils erwählt werden. Die Wahl- und Grundbesitzgesetze

werden bedeutend verändert werden; die Executivgewalt der Bojaren über die Bauern wird neu umschrieben und garantirt werden.

Marktbericht.

Riga, 13. Juni. Wetter schön. — Flach: In den ersten Tagen der Woche ging bei der festen Haltung der Figner gar nichts um; jetzt da man zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Quantum des vorjährigen Gewächses überschätzt worden, bewilligten Käufer, begünstigt durch den Stand der Wechsel-Cours, wie auch durch die Aufhebung des Ausfuhrzolles, die umstehenden Preise und wurden an 800 Vert. geschlossen. Verkäufer zeigen sich nur wenn die E.D. Gattungen mitgenommen werden. Soeben wurden noch 400 Vert. Sloves Treiband zur Notirung, aus zweiter Hand an die erste zurückverkauft. — Hanf fand mehr Beachtung und kamen an 5/m. Vert. zum Abschluß hauptsächlich für England, man zahlte für seine Waare 130, 127, 124, gewöhnliche 126, 123, 120 R.R. Deutsche Häuser nahmen Einiges von fein zu 136, 133, 130, gewöhnlich 128, 125, 122 R.R., schwarzen langen Paß zu 119 und kurzen zu 116 R.R. — Hanf ohne Käufer, 42 E.R. wird gefordert. — Schlagleinfaat: Inhaber fest, ca. 2000 Tonnen 6 Maasß à 7¹/₄ E.R. gemacht ohne weitere Kauflust. — Hafer gefragt, einige 100 Laß 75 Pfd. à 62 E.R. gemacht und geboten. — Schiffe: Angekommen 708, ausgegangen 513.

Witterungsbeobachtungen.

| 16. Juni (28 Juni). | | | | |
|---------------------|---------------------|-------------|---------|---------------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 332,96 | 12,1 | S. 1 | bedeckt |
| 2 . | 334,24 | 17,2 | W. 1,2 | bewölkt 3,4, Haufenwolken |
| 11 . | 334,55 | 13,1 | NW. 0,1 | bedeckt, Regen. |

Nachmittags und Abends viel Regen.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 16. Juni aus Pleskau ein:

Hr. Staatsrath Balsiani, Madame Lobe, Hr. Doctor Shtda, Hr. Kaufmann Meyer, Hr. Schauspieler Spring, Hr. Hofrath Handelin, Fräulein Born.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fuhren am 17. Juni aus Dorpat ab:

Hr. Prof. Schirren (nach Deutschland), Hr. Staatsrath Livron, Frau Doctorin Bogelsang, Frau Doctorin Nolte, Hr. Mathiesen, Hr. Perroffo, Hr. v. Slaght, Doctor Arimonowitsch, Frau v. Kruglikowa, Hr. Reichard, Baron Ungern-Sternberg, Frau Staatsrathin Sahnien, Baronesse Nollen, Hr. Doctor Luizan, Hr. Candidat Wittmann, Frau Doctorin Dölln, Hr. Humfries, Hr. Runge, Hr. Baron Löwenstern, Hr. v. Knorring und Andere.

Fremden-Liste.

Vom 17. Juni 1864.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Krüdener, Hr. von Eivers, Frau von Remnegarten, Hr. v. Bock, Hr. Nicolai Ruff, Hr. Generalin v. Hegell, Hr. Kaufmann Meyer, Hr. Gründamm.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 312.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 17. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen.

Herausgegeben

von der kaiserl. gemeinnützigen und öconomischen Societät. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.

Preis in Leinw. geb. 90 Kop.,
in Leder geb. 1 Rbl.

Das practisch bewährte Buch enthält: ein Memorandum für Landwirthe — eine Jahresübersicht — für jeden Monat einige weiße Blätter und Notizen — eine Ausfaat-Tabelle — Endie-Tabelle — Feuerndie-Tabelle — Düngerausfuhr-Tabelle — Aurolien-Tabelle — Weg-Einnahme- und Abgang-Tabelle — Probemelt-Tabelle — Milch-Tabelle — Berechnung der Veröstigung der Die ist — Uebersicht der Futterwerthverhältnisse — über Trächtigkeit — über Fütterung — Meßband — Fleischer-gewicht — Vergleichung der Grade auf den Thermo-meter-Scalen — Tabelle zum Dampfen von Spiritus — über den Gebrauch des Stempelpapiers — alphabetisch geordnete Notizen für die Landbaukunst, mit Papier durchschossen zu eigenen Anmerkungen — eine Zeitvergleichungstabelle — eine Vergleichung aller existirenden Münzen, Maße und Gewichte mit den russischen Münz-, Maß- und Gewichts-Bestimmungen — Poststationen — Jahrmärkte in Kur-, Liv- und Estland

C. J. Karow
Universitätsbuchhändler.

Die v. Samson'sche Bibliothek in Fellin wird hinfort geöffnet sein am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Fellin 15. Juni 1864.

C. Solst.

Bei C. J. Karow sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

36 Chorale

aus den Schriften des livländischen Landraths
Gustav Freiherrn v. Mengden
1627 — 1688.

Herausgegeben

von
H. v. Bok.

Der Klein-Ertrag ist bestimmt zur Verbreitung gründlicher Kenntniß der Rechte und der Geschichte der livländisch-evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Preis geh. 1 Rbl. 50 Kop.

Hafer und Gerste E. Hennig. kauft

Senfen

verkauften Tiemer & Co. in Riga.
gr. Sandstraße Nr. 32.

Brauntwein

mit Stellung nach St. Petersburg kauft
C. Hennig.

Möbel werden verkauft

bei M. Koch, wohnhaft bei Hrn. Johannsen.

Feuerfeste Geldschränke von M. Wanner in Hamburg

verkaufen vom Lager zu wohlfeilen Preisen

Tiemer & Co. in Riga, gr. Sandstrasse Nr. 32.

Das Dampfschiff Narova fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag:

Preis für die 1. Cajüte 3 Rbl.

2. " 2 "

Am Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni Luftfahrten nach
Cabbina wenn das Wetter günstig ist.

Die Verwaltung.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feste.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:

Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:

Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Revision der Schulen. Ueber die Bauernbanken. Personalnotizen. Unglücksfälle. Jellin: Verbindung durch Telegraph und Eisenbahn. St. Petersburg: Der Wechselkurs. Akademiker Köpfe + Zusammenkunft von Landwirthen. Personalnotizen. Einanmittlung von milden Gaben. Rechtsgläubige Bräutereien. Warschau: Güterverkäufe. Deportation. Die Garnisonstruppen. Trauerkladder.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Vertrag mit England. Der Polenproceß. Meyerbeer's Testament. Spandau: Die Wirkung der Geshütze. Von der Marine. Kosen: Polnische Glücklinge. Hamburg: Politischer Tagesbericht. — Großbritannien. London: Untergang des Alabama. — Frankreich. Paris: Der Congress. Isolierung Englands. Ein Schloß des Kaisers. Proudhon Marie Antoinette. Die Schweiz. — Italien. Turin: Abreise Garibaldi's. — Türkei. Bucharest: Geschenk von 2000 Dukaten. — Afrika. Günstige Nachrichten aus Agenen. — America. Mexico: Baumwolle. — **Neuere Nachrichten.** — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 18. Juni. In den letzten Wochen des Schuljahres revidirte Sr. Erlaucht der Herr Curator die hiesigen Schulen. Im Gymnasium wohnte er dem Unterricht und den Schlussprüfungen bei und äußerte wiederholt seine Befriedigung über den Kenntnißstand und die geistige Durchbildung der Schüler. Der Universität sei zu gratuliren, daß ihr von dem Dorpater Gymnasium so vorzüglich vorbereitete Zöglinge zugeführt würden.

Wir können hinzufügen, daß das von so maßgebender Stelle ausgesprochene Lob sich nicht weniger auf die Kenntnisse in der Mathematik und russischen Sprache, wie auf die Fertigkeit im Griechischen und Lateinischen bezogen hat. Wer die Schwierigkeiten zu beurtheilen weiß, mit denen unsere Gymnasien im Vergleich mit vielen anderen zu kämpfen haben, der wird in diesen Resultaten den glänzendsten Beweis sehen für den Ernst und den unermüdbaren Eifer, mit dem die Lehrer an unseren Schulen ihrer hohen Aufgabe nachkommen, und das Fundament legen für das geistige und sittliche Gedeihen der kommenden Generationen.

— Ueber den Beschluß der estländischen Ritterschaft zur Erleichterung des Landankaufs seitens der Bauern eine Rentenbank zu gründen, welche die zum Ankauf erforderlichen Mittel gegen Verpfändung des Landes in baarem Gelde und in Rentenbankbilletten gerährt, äußert sich die R. St. P. Btg. nach einer eingehenden Auseinandersetzung in kurzem folgendermaßen: Es ist augenscheinlich, daß die betreffenden Bestimmungen den Bauern vortheilhaft sind und die Bank sicher stellen. Die Bauern sind nur mit mäßigen jährlichen Zahlungen belastet und werden sehr selten zahlungsunfähig sein. Auch in Livland hat seit der Gründung der Bauer Rentenbank im Jahre 1849 bis zum heutigen Tage kein öffentlicher Verkauf von Bauergrundstücken zum Besten der Bauer Rentenbank, wegen verabäumter Zahlungen seitens der Besitzer, stattgefunden, sondern es schreitet auch dort der Ankauf von Bauerländereien langsam fort; bis zum Anfange des Jahres 1864 waren nur 2 1/2 pCt. des Bauerlandes in den Besitz der Bauern übergegangen. Die estl. Ritterschaft hofft, wie man sagt, daß in Estland der Ankauf der Bauerländereien lebhafter vor sich gehen würde. (Diesen Angaben gegenüber muß bemerkt werden, daß in Livland der Verkauf von Bauerländereien bereits rasch fortgeschritten ist und bei Weitem das von der R. St. P. B. angegebene Maß übersteigt. Ein detaillirter Nachweis der vollzogenen Ankäufe dürfte nicht lange auf sich warten lassen.)

— Ordensverleihung: dem Stabs-Rittmeister Ernst Baron von der Pahlen der St. Annen-Orden 3. Classe. Bestätigt: der Collegien Assessor Theodor v. Freymann und Gustav Baron Delwig als Assessoren des Wendischen Landgerichts, Carl v. Grünblatt als Wenzerscher Ordnungsrichter und Edmund Baron Tiefenhausen und Baron Campenhausen zu Rubinsky als Adjuncten des Wendischen Ordnungsgerichts; der Baron A. von Vittinghoff zu Schön-Eck als Kirchspielsrichtersubstitut des 2. Rigaschen Bezirks und der Herr Nicolai v. Mlot zu Immofer als Kirchspielsrichter des 1. Dörptischen Bezirks, sowie der Herr E. v. Dettlingen zu Jemiel als dessen Substitut.

Bestätigt: Zum Kirchspielsrichter des ersten Deselschen Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Herr Tit. Rath Otto Baron Burghoewden und zu dessen Substituten der Herr Arrendator Franz Rinne; zum Kirchspielsrichter des zweiten Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Herr Robert Baron Burghoewden zu Mollut und zu dessen Substituten der Herr Dr. Arthur Baron Saß; zum Kirchspielsrichter des

dritten Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Herr dim. Gardeistabs-capitain Albert Baron Burghoewden zu Zerell und zu dessen Substituten der Herr dimit. Lieutenant Nicolai von Schmidt.

— Es brannte auf: am 23. Mai im Wendischen Kreise auf dem Gute Libbien, aus noch unbekannter Veranlassung ein Hofes-Nebengebäude mit einem Schaden von 1000 Rbl.; — am 28. Mai auf dem Gute Schloß-Lemsaal aus noch unbekannter Veranlassung 2 Hofesriegeln mit einem Schaden von 800 Rbl. — Am 23. Mai im Werroschen Kreise unter dem Gute Neu-Koisküll reichte die 19-jährige Frau des verabschiedeten Matrosen Johann Perz Namens Lotte ihrem Manne ein vergiftetes Frühstück. Nachdem Johann Perz etwas davon gekostet hatte wurde er eine Stunde später krank, aber durch schnelle ärztliche Hilfe gerettet. Die Frau desselben, Lotte Perz, ward arretirt und zeigte auf Befragen an, daß der Bauer des Gutes Pallamois Jahn Skfas ihr ein weißes Pulver gegeben habe und sie versichert, daß wenn sie dieses Pulver der für ihren Mann bestimmten Speise beimische, der Mann mit ihr immer gut umgehen werde. — Am 18. Mai in Riga wurde der Jacobstädtische Wesschmanin Peter Jwanow beim Fahren in einer von einem Schienenwege durchkreuzten Straße von einer vorübergehenden Locomotive erreicht, in Folge dessen der Wagen zerichmettert, das Pferd erdrückt und dem Jwanow ein Bein gebrochen wurde. — Im Laufe der 2. Hälfte des Maimonats 1864 wurden 19 Diebstähle im Gesamtwerthe von 960 Rbl. 35 Kop. verübt, darunter in Dorpat: am 13. Mai der Soldatenwitwe Anna Lauer und der Wittwe Marri Jacobsohn Sachen für 52 Rbl.; — am 18. Mai der Hausbesitzerin Anna Kriwzow verschiedene Sachen werth 80 Rbl.

4 Jellin, 15. Juni. Auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, am 22. d. M., stehen zwei wichtige Berathungsgegenstände, die auf allgemeine Theilnahme jedes Patrioten Anspruch erheben: die Hinzuziehung Jellins in das livl. Telegraphennetz und die Errichtung einer Pferde-Eisenbahn zwischen Jellin und Pernau.

Schon einmal, im Herbst v. J., ist die erste Frage vom Verein besprochen und in Anregung gebracht worden, jetzt sollen die geeigneten Mittel berathen werden die Verwirklichung des Planes herbeizuführen. Die Stadt soll sich bereit erklärt haben das passende Quartier zum Bureau zu beschaffen, die Posten zum Draht wollen die Gutsbesitzer liefern, es mangelt demnach nur die Bestätigung von Seiten der Regierung mit Bewilligung der Einrichtungskosten und der Mittel zum regulären Etat der Station. Wir glauben wol auf die Bereitwilligkeit der Regierung hoffen zu dürfen, da sie bisher stets der Erweiterung telegraphischer Verbindung im Lande sich geneigt gezeigt hat und die Resultate durchaus keine finanziellen Nachtheile für den Fiskus ergeben haben, im Gegentheil nur Vortheil und Annehmlichkeit dem Publicum und ein merktlicher Aufschwung im Verkehrsleben erwachen ist.

Von unendlich größerer Bedeutung ist aber die andere Frage. Es ist nicht der Ort hier über Möglichkeit und Nothwendigkeit besserer Verkehrsmittel zu reden oder Vergleiche anzustellen über die Vorzüge der verschiedenen Eisenbahnen, von Dampf- oder Pferdekraft getrieben. Sachverständige haben das anzumachen, wir möchten nur in practischer Erkenntniß der bisherigen Unzulänglichkeit unserer Communicationsmittel und im Interesse des wichtigen Gegenstandes die allgemeine Theilnahme, namentlich in commerciellen Kreisen darauf lenken, zumal vom Directorium des Vereins eine möglichst rege Betheiligung an der Berathung dieser Frage von Jedem, der ein Interesse an der Sache hat, lebhaft gewünscht wird. Die Balt. Wochenchrift hat eindringlich schon zur Realisirung des Planes gemahnt und die zunächst Betheiligten, die Kaufmannschaften von Pernau und Jellin zur Theilnahme angeregt. Jetzt, wo der landwirthschaftliche Verein die Sache in seine Hand zu nehmen gesonnen scheint, ist bei der ersten Berathung die Gegenwart der Hauptinteressenten gewiß von hoher Bedeutung. Da schon bei den gegenwärtigen Verkehrs- und Handelsverhältnissen an eine relative Rentabilität des Unternehmens gedacht werden kann, scheint uns kein Zweifel für dessen sicheres Bestehen nach wenig Jahren möglich. Täglich wachsen bei uns Handel und Industrie, der grundbesitzende Bauerstand der wohlhabenden Umgegend nimmt rasch zu und mit ihm steigen Production und Consumption, durch einen Schienenweg würde dann noch ein nicht unbedeutendes Maß auf Zuhren verwandter Arbeitskraft der Landwirthschaft erhalten und die Pro-

duction erhöhen. Alles günstige Momente für das lange gehoffte Unternehmen. Wir hegen warm den Wunsch, nicht nur im Interesse unseres Städtchens und seiner Umgebung, sondern der gesammten materiellen Entwicklung des Landes, daß die zeitgemäß angeregte Frage zu erwünschtem Ziele bald erledigt werde, daß wir auf unserem Telegraphen nach Dorpat melden können: „Eben ist der erste Zug unserer Eisenbahn nach Pernau abgegangen.“

Petersburg, 4. Juni. Unser Kurs sinkt täglich mehr, und macht sich der schlechte Stand desselben jetzt, wo so viel Tausende ins Ausland gehen, besonders fühlbar durch die großen Verluste die er verursacht. Das Aufkaufen der Wechsel an der Börse von Seite der Bank zur Realisirung der im Ausland zu machenden großen Zahlungen der Regierung trägt nicht wenig zu diesem Uebelstand bei. Die diesjährige Handelsthätigkeit läßt sich übrigens sehr gut an, besonders für den im vorigen Jahr so außerordentlich flauen Getreidehandel. Der Export aus Odessa ist bedeutend. Von der neuen Maßregel des aufgehobenen Ausfuhrzolls wird gleichfalls eine günstige Rückwirkung auf die Hebung des auswärtigen Handels gehofft, und damit auch ein Steigen des Curses. (A. A. Z.)

Am 11. Juni hielten die Mitglieder der freien öconomischen Gesellschaft in dem Landhause des Herrn Bryllin ihre erste Zusammenkunft für die practischen Sommerarbeiten. Es wurde ein kleines Feld bearbeitet und mit Turnips besät. Wie großen Nutzen derartige Zusammenkünfte von Personen, die für die Landwirthschaft Interesse haben, den Gang ihrer Vervollkommenung im westlichen Europa verfolgen und die Nothwendigkeit einer Verbesserung derselben in Ausland gehörig zu würdigen verstehen, sein müssen, ist leicht einzusehen. Unbegreiflich ist aber der Umstand, daß sich gleich anfangs so geringe Theilnahme für dieses Unternehmen practischer Thätigkeit von Seiten der öconomischen Gesellschaft zeigt. Von allen in St. Petersburg anwesenden Mitgliedern und Correspondenten der freien öconomischen Gesellschaft waren nur 11 und außerdem 2 Gäste bei der Zusammenkunft erschienen.

Die A. St. P. Z. meldet, daß der ordentliche Academiker, wirtl. Staatsrath Peter Zwanevitch v. Köppen in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in der Krim gestorben ist.

Ernannt: Der General-Major Dreyer zum Gehülfen des Chefs der 2. Infanterie-Division, der General-Major Egger zum Gehülfen des Chefs der 5. Infanterie-Division, der Arzt Markus zum desjourirenden Hof-Medicus.

Die neueste Nummer der Podol. Eparch. Btg. bringt in Erinnerung den Ukas des heil. Synods vom 30. Sept. 1856 über die Ertheilung seitens der Consistorien von Büchern zur Sammlung von milden Gaben für Kirchen und Klöster. Wir entnehmen daraus Folgendes: Die erfolgreichen Sammlungen von milden Gaben erweckten schon in der ersten Zeit der Verbreitung dieser Art des Erwerbs für Kirchen und Klöster den Wunsch in gleicher Weise für weniger dringende Bedürfnisse der Kirche sammeln zu lassen, weshalb nach und nach die Collectenbücher immer häufiger ertheilt wurden. Hieraus entstanden die üblen Folgen, daß bei der großen Menge der Sammler die Gaben immer geringer, selbst bei wirklicher Noth, ausfielen und daß die Gemeinden von so vielen Sammlern belästigt, zu ihnen das Vertrauen verloren und in ihrem Eifer erkalteten. Die aus den Klöstern entsandten Sammler werden außerdem durch ihre lange Abwesenheit dem stillen Klosterleben entfremdet. Es stehen sogar einige Sammler im Verdacht, daß sie das für die Kirche Gesammelte zu ihrem eigenen Besten verwenden. In Anbetracht dessen setzt der heil. Synod fest, den Eparchial Erzbischöfen vorzuschreiben, daß die Bücher zum Eintragen von milden Gaben für Kirchen nur in wirklichen Nothfällen ertheilt werden sollen, besonders behufs des Neu- und Umbaus von Kirchen. Die Ausschmückung und Verschönerung von Kirchen dagegen soll der betreffenden Gemeinde überlassen bleiben. Wenn aber die Umstände es erfordern, ein Sammelbuch zu ertheilen, so soll dieses unter der Bedingung geschehen, daß die Sammlungen nur in den Grenzen des Kirchspiels und Kreises und nicht in entfernten Städten und Dörfern veranstaltet werden. Die Klosterstände seien daran zu erinnern, daß die alten Väter ihre Bedürfnisse durch eigne Mühe und Arbeit befriedigten, nicht durch milde Gaben Anderer, abgesehen davon daß den Klöstern und ihren Bewohnern genügende Mittel zu ihrer Existenz geboten seien.

Se. Maj. der Kaiser haben in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Comités am 8. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: Rechtgläubige kirchliche Bruderschaften sind Gesellschaften, bestehend aus Personen verschiedenen Berufs und Standes rechtgläubiger Confession, zum Nutzen der rechtgläubigen Kirche und zur Abwehr von Angriffen auf die Rechte derselben seitens Andersgläubiger und Kaskoloten, zur Begründung und Schmückung rechtgläubiger Kirchen, zur Ausführung von christlichen Wohlthaten und zur Verbreitung und Befestigung geistlicher Aufklärung. Die Bruderschaften werden bei Kirchen und Klöstern gestiftet unter dem Segen und der Bestätigung des Erzbischofs. Eine jede Bruderschaft hat ihr eigenes Statut und kann nur innerhalb der durch dasselbe vorgeschriebenen Grenzen wirken. In den Statuten können nach dem Wunsche der Gründer, mehr oder weniger detaillirt, die Zwecke der Bruderschaft und die Verpflichtungen, die den Gliedern auferlegt werden, festgesetzt werden. Aber in ihnen darf nichts bestimmt werden über Maßregeln, die nicht anders in Ausführung gebracht werden können, als unter Mitwirkung der Behörden. Diejenigen, welche eine Gesellschaft zu gründen oder zu bilden wünschen, haben sich mit der bezüglichen Bitte an den Eparchial-Erzbischof zu wenden, bei Vorstellung eines Projectes des Statuts. Der Erzbischof, wenn er die Vorstellung für gelegend hält, theilt das Project in bür-

gerlicher Beziehung dem Chef des Gouvernements zur Durchsicht mit, bestätigt nach erhaltener Antwort das Statut und entscheidet über die Publication.

Warschau, 23./11. Juni. Die russische Regierung giebt sich alle Mühe um viele Güter in den altpolnischen Landen, namentlich westliche Gouvernements genannt, in die Hände von Russen zu bringen. Nicht nur ist der Ankauf von Kron-, so wie von neuerdings confiscirten Gütern erleichtert, sondern auch beim Ankauf von Privat Gütern ertheilt die Krone Vorschüsse zu billigen Bedingungen. Es wird hierfür ein besonderer Fond eingerichtet. Regierungseitig werden russische Staats-Papiere zum Nominalwerth angenommen. Beim Ankauf eines Gutes von mindestens 15.000 Rubel erwirbt der unadlige Käufer, wenn er Kaufmann der ersten beiden Gilden ist, den Titel eines erblichen Ehrenbürgers. Dem (russischen) Käufer solcher Güter wird das Branntweimbrennen gestattet, wenn er auch zu der Classe Derjenigen gehört, denen dieses sonst nicht gestattet ist. — Wiederum sind gestern über 400 Personen behufs Deportation mit der russischen Eisenbahn fortgeschafft worden. Auch Frauen und Kinder waren dabei; zwei Damen und mehrere Männer sogar in Ketten. Es ist nicht anzunehmen, daß dieses der letzte derartige Transport ist, da die Citadelle und die anderen politischen Gefängnisse noch vollgepfropft sind. Der Zutritt nach der Citadelle ist in den letzten Tagen ganz unterjagt. — Die Garnisonstruppen durften seit dem Ausbruche des Aufstandes bis jetzt nur mit geladenen Gewehren ausgehen und sie waren stets mit vollen Nationen versehen. Seit einigen Tagen ist dieses in einem Tagesbefehle beseitigt und die Soldaten haben die Ladungen wieder abgeliefert. — Die in schwarzer Kleidung gehenden Damen sind gestern in den Straßen wegen Vorzeigung ihrer polizeilichen Erlaubniß hierzu angehalten und in deren Ermangelung nach den Polizeibureauz abgeführt worden, wo sie zu Geldstrafen verurtheilt und entlassen wurden. (Dr. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Juni. Zwischen Großbritannien und Preußen ist ein Vertrag zur gegenseitigen Auslieferung flüchtiger Verbrecher abgeschlossen worden. Die Verbrechen, auf welche sich der Vertrag bezieht, sind Mord, Mordversuch, Fälschung, betrügerischer Bankrott, Einbruch, Raub mit Anwendung von Gewalt gegen die Person, und Veruntreuung oder Unterschleif von Handlungsdienern und Dienstboten verübt. Bei erhobener Anklage muß die Begehung des Verbrechens so weit nachgewiesen werden, daß die Gesetze des Landes, wo der Flüchtige aufgebracht worden, die Verweisung vor das Geschworenengericht rechtfertigen würden; ist das Individuum vor seiner Flucht schon vor Gericht geführt worden, so genügt die einfache Notifikation und Begründung dieses Factums, um die Auslieferung zu erlangen. — Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes, welche in dem bevorstehenden Polen-Proceß das Richter-Collegium bilden werden, haben einstweilen Bade- und Erholungsreisen angetreten. Nur der Kammergerichts-Vizepräsident Büchtemann, welcher den Proceß leitet, ist hier zurückgeblieben, um die Zeit zu seiner Informirung zu benutzen. Das Gebäude, welches im Gefängnißhose von Moabit für die Gerichtsverhandlungen erbaut wird, ist seiner Vollendung nahe. Es bietet für die 149 Angeklagten und nahe an 300 Zeugen, zu denen dann noch die Richter in doppelter Zahl, das Personal der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung treten, einen Raum von 50 Fuß Breite, 75 Fuß Länge, von welchem noch einige Quadratfuß für Buffet- und Closet-Einrichtungen abgehen. Ueber letzteren ist in leichtem Holzban, der ziemlich dicht unter der Bedachung hinläuft, der Zuhörerraum angebracht. Für die Presse sind jedoch besondere, wenn auch nicht umfangreiche, doch für den Zweck angemessene Plätze in Saale selbst reservirt. Die Anklagechrift, deren Verlesung etwa 8 Stunden in Anspruch nimmt, ist gedruckt worden und bildet einen stattlichen Band. — Das Testament Meyerbeers hat u. A. folgende Legate für mildthätige und künstlerische Zwecke angesetzt: 10.000 Thl. zu einer Stiftung für junge Tonkünstler in Stipendien zu einer Kunstreise nach Italien, Paris und Deutschland; 10.000 Frs. der societé des auteurs et compositeurs dramatiques; 10.000 Frs. der association des artistes musiciens; der Krankencasse des Tonkünstler-Vereins zu Berlin 300 Thlr.; dem Conventstift 500 Thlr.; dem jüdischen Krankenhaus in Berlin 1000 Thlr.; dem Auerbach'schen Waisenhaus in Berlin 1000 Thlr. Für das erstgedachte Stipendium sind von dem Erblasser besonders ausführliche und sorgsame Bestimmungen getroffen worden.

Spandau, 25./13. Juni. Bisher waren die gezogenen eisernen 30-Pfünder unserer Marine die schwersten nach dem preussischen System hergestellten Geschütze dieser Art, in den letzten Tagen sind jedoch auf dem hiesigen Artillerieschießplatze gezogene 48 Pfünder erprobt worden. Dieselben sind dem Vernehmen nach vorzugsweise zur Strandarmirung bestimmt und man hört über deren Leistungen die außerordentlichsten Dinge erzählen. So sollen neunzöllige (!?) Eisenplatten von denselben auf die Entfernung von 1000 bis 5000 Schritt durchbohrt worden sein. Wie viel Wahres daran ist, läßt sich bei dem über alle unsere artilleristischen Versuche aufs ängstlichste gewachten Geheimniß allerdings nicht ermitteln, doch verdient Erwähnung, daß die Geschütze unserer gezogenen Stücke an Schwere weit das Kaliber, nach welchem sie genannt werden, übertreffen und daß nach der Analogie mit dem gezogenen 24-Pfünder zu urtheilen die des 48-Pfünders für den Granat-, Schrapnell- und Bollschuß verschieden auf zwei-

schon 90 und 100 Pfund geschätzt werden können. Dagegen liegen über die Erfahrungen bei der preuß. Artillerie vor Düppel jetzt bereits authentische Berichte vor, welche sich in den Hauptpunkten etwa dahin heraus stellen: Ein Gebrauch bis zu 3000 Schuß hat auf die Rüge der Geschütze nicht die geringste Wirkung ausgeübt, und zwar zeigen hierin die 6pfündigen Gussstahl- und die 12- und 24pfündigen Broncegeschütze kaum einen Unterschied. Wol aber sind namentlich bei den noch mit dem Verschuß nach alter Art versehenen 12-Pfündern etwa 6 pCt. in Folge des Ausweichens der Pulvergase durch Durchbrennen unbrauchbar geworden und müssen reparirt werden. Eben so sind, und grade bei den Gussstahl-6-Pfündern, wo man dies am wenigsten erwartete, die Zündlöcher zum Theil so ausgebracht, daß sie durch kupferne werden ersetzt werden müssen. Auch die Belagerungslaffeten für den 12-Pfünder haben in den Schanzen kein für sie recht passendes Ziel gefunden und sind überhaupt in der Granatwirkung gegen ihre Schrapnellwirkung weit zurückgeblieben. — In Betreff der Marine verlautet von der Absicht der Regierung, von Privaten oder Privatgesellschaften einige 15—16 Knoten die Stunde fahrende Dampfer zu erwerben, um dieselben mit ein Paar gezogenen 12-Pfündern ausgerüstet gleich der „Grille“ verwenden zu können. Auch erwartet man die „Gazelle“ aus Japan zurück, welche allerdings aber vorläufig wol nur in Verbindung mit dem österreichischen Geschwader für die Nordsee in Verwendung treten würde. Der Bau der „Hertha“ und „Medusa“, die erste zu 28, die andere zu 17 oder wahrscheinlich nach der neuen Armirung der „Nymphen“ nur zu 13 Kanonen, soll nächst dem in dem Maße gefördert werden, um beide Fahrzeuge, statt (wie erst nur in Aussicht genommen war) im nächsten Herbst, schon Anfang Juli in Dienst stellen zu können.

Köfen, 20./8. Juni. Nach hier eingetroffenen Berichten wächst die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Paris mit jedem Tage und ist bereits auf 6000 gestiegen. Seitdem das dort bestehende Nationalcomité diesen Unglücklichen jede Unterstützung entzogen, hat die Noth unter ihnen einen wahrhaft erschrecklichen Grad erreicht. Die Meisten unter ihnen einen wahrhaft erschrecklichen Grad erreicht. Die Meisten sind rettungslos dem Hunger und der Verzweiflung preisgegeben und 15 haben bereits ihr Leben durch Selbstmord beendet. Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, die sich zur mexicanischen Fremdenlegion in Paris haben anwerben lassen, beträgt bereits nahe an 300. (B. V. Z.)

Hamburg, 24./12. Juni. Eine Berliner Correspondenz eifert für die Aufhebung des von den Dänen aufgenöthigten holssteinischen Transitzoll und weist dessen Gemeinshädlichkeit für die deutschen Interessen nach. Es ist zu hoffen, daß der Widerstand Hannovers durch eine einfache von den Civilcommissairen Schleswigs decretirte Aufhebung jenes mittelalterlichen Transitzoll beseitigt werden möge. Sodann wird die Intimität besonders accentuirt, welche zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Cabineten von Wien und Berlin obwaltet und welcher die rückhaltlose Herzlichkeit entspricht, mit welcher sich die beiden deutschen Monarchen begegneten. Es werde darnach an einer zwischen beiden Mächten erfolgten Verständigung über die brennende Frage des Tages kaum länger zu zweifeln sein. Was die Conferenz betrifft, so war ihre letzte Sitzung eine unerquickliche. Preußen und mit ihm Oesterreich wollten von einem Schiedsspruche nichts wissen und auch Dänemark protestirte dagegen; Graf Bernstorff fügte hinzu, seine Regierung würde im Sinne des Protocolls vom 14. April 1856 eine Vermittlung annehmen. In Bezug auf den Waffenstillstand erklärte Dänemark, auf die Verlängerung desselben nicht eingehen zu können, wenn man nicht seine Friedensbasis, also die Schleiflinie, zum Grunde lege, was natürlich von den deutschen Mächten zurückgewiesen wurde. Man bes. loß endlich, am Sonnabend noch eine Sitzung zu halten. Für diese ist denn augenscheinlich keine Friedenssicht vorhanden, da es an jedem Verhandlungsobject fehlt, wie auch die Kopenhagener Blätter gestehen. Graf Russell hat dem Parlamente bereits die Wahrscheinlichkeit offen dargelegt, daß der Krieg wieder entbrennen werde und mit Lord Palmerston sich zur Vorlage der Conferenzverhandlungen an beide Häuser verpflichtet. Diesem Stande der Dinge gemäß werden von allen Seiten Vorbereitungen getroffen. Die preussischen Truppentheile haben sich complettirt und rücken nach dem Norden; auf den Marineen dieses Staates herrscht große Thätigkeit, wozu ausländische Schiffsbaumeister herbeigeholt sind. Der schnelle Postdampfer „Pomerania“ wird zu Kriegszwecken hergerichtet, eine neu angekaufte schwere Corvette ausgerüstet, der Bau der Corvetten „Medusa“ und „Hertha“ eifrig gefördert. Die preussisch-österreichische Escadre zu Cuxhaven ist heute seewärts gegangen. Die preussische Regierung scheint sich Vorhürte zur Bestreitung der Kriegskosten verschafft zu haben, deren Betrag die Seehandlung ausreichend zu decken im Stande sein dürfte; Bankierhäuser haben überdies eine Anleihe ohne Zuziehung des Landtages offerirt, welche indessen von der Regierung nicht angenommen ist. Auch Dänemark hat seinen Finanzminister autorisirt, für 6 Millionen schwebende Staatsschuld zu creiren. Selbst in Paris scheinen die Friedenshoffnungen, von denen man doch nicht ganz lassen will, bedeutend gesunken zu sein; man gefällt sich in allerlei Raisonnements, die bereits durch telegraphische und andere zuverlässige Nachrichten hinreichend widerlegt sind. Andererseits wird in Paris darauf hingedeutet, daß wenn die Bemühungen der Conferenz fruchtlos bleiben sollten, so reiche der Schiedsrichter-Vorschlag nicht aus und es bleibe nur der Congreß übrig.

Großbritannien.

London, 23./11. Juni. Der hiesige Agent der Conföderirten, Mr. Mason, veröffentlicht den officiellen Bericht des Capitains Sem-

mes über das Seegefecht vom 19. d. M. Der Verlust an Leuten wird darin auf 9 Tode und 21 Verwundete angegeben, eine Zahl, worin die Ertrunkenen nicht eingeschlossen zu sein scheinen. Der Angabe Masons zufolge hatte die „Alabama“ eine siebenzöllige gezogene Blaseley-Kanone, eine achtzöllige glattläufige Drehkanone und sechs glattläufige 32-Pfünder in der Breitseite. Die Besatzung zählte 120 Köpfe. Ueber den Schluß der Katastrophe sagt der Bericht: „Die Kugeln und Bomben regneten auf uns herab. Um 1 Uhr 10 Minuten wurde mir klar, daß das Schiff im Sinken war. Die feindlichen Bomben hatten zwischen den Brücken große Breichen gelegt, durch welche das Wasser heftig eindrang. Ich hoffte, noch die französische Küste erreichen zu können, und hatte Befehl ertheilt, Dampf- und Segelkraft aufzubieten, aber das Wasser stieg immer höher, so daß die Feuer verloschen, und dann versanken wir.“

Frankreich.

Paris, 22./10. Juni. Wenn in der Londoner Conferenz der Schiedsrichter Vorschlag verworfen wird, so hält es die France „nicht für unmöglich, daß die Conferenz auf den so einfachen und logischen Vorschlag zurückkommt, die Entscheidung dieses großen Streites der Willensmeinung der Bevölkerung selbst zu überlassen.“ Ein Schiedsrichter löst die Frage nicht; denn dieselbe ist so weit gebiehn, daß die Regierungen allein nicht mehr volle Herren der Situation sind. „Die dänische Frage hat nach und nach die Munde durch Europa gemacht, schlummernde Schwierigkeiten wachgerufen, verschiedene Projecte angeregt, mit einem Worte, alles aufgerührt, was einstweilen zurückgestellt war. Will man heute, wo sich der Kreis erweitert hat, ihn auf einem Punkte schließen, so heißt das von Neuem ins Provisorium verfallen. Die France constatirt mit frohlockender Miene die Isolirung, in der sich England befindet, da es sich mit Preußen, Dettichland, Oesterreich, Rußland verfeindet, sich Spanien und Portugal entfremdet und weder in Nord- noch in Süd-America, noch in Mexico Sympathien für sich habe. Frankreich, das ihm oft seine Hand dargereicht, habe es immer zurückgewiesen und in Suez, Tunis, Madagascar und im ganzen Orient immer andere Principien befolgt. Heute stehe deshalb England auch ganz allein da und habe nicht mehr die Kraft, noch den Einfluß, um die großen Fragen zu lösen, den allgemeinen Frieden zu sichern und den Ausbruch von Kämpfen zu vermeiden, die in der gegenwärtigen Lage der Dinge die ernstesten Verwickelungen herbeiführen könnten. Diese Aeußerungen des Hasses gegen England sind um so charakteristischer, als die France keineswegs etwa für Deutschland eingenommen ist; sie schimpft vielmehr oft genug auf Preußen. Uebrigens ist es klar, daß auch Frankreich jetzt nicht die Kraft hat, den allgemeinen Frieden zu sichern; dazu ist eben die Situation zu verwickelt. — Die Herzogthümer-Frage ist jetzt mit allen europäischen Fragen solidarisch. Ist die Ohnmacht der Conferenz constatirt, so reicht ein Schiedsrichter auch nicht mehr aus. Als die vernünftigste Entwirkung aller Verwickelungen, welche Europa beunruhigen, erscheint jetzt wieder der Congreß.“ Der Schlef. Btg. wird aus Genf auf das Bestimmteste versichert, daß der Kaiser der Franzosen am vorletzten Dienstag im strengsten Incognito Genf passirt hat, um in der Nähe von Clarens ein Schloß zu besichtigen, das daselbst ein ehemaliger Kammerdiener der Königin Hortense hat erbauen lassen und von dem es schon längst hieß, es würde im Auftrage eines Mitgliedes der Familie Bonaparte gebaut. Das Schloß ist äußerst prachtvoll und seine Baukosten werden auf mindestens zwei Millionen geschätzt. — Brondhon ist an einer Lungen-Entzündung sehr schwer erkrankt. — Bei Dentu ist so eben ein Band der Correspondenz der unglücklichen Marie Antoinette erschienen, welche diese Fürstin an ihre Mutter, Schwestern und ihre Brüder Joseph und Leopold zc. gerichtet hat und welche sie in der ganzen gutherzigen Liebenswürdigkeit ihres Naturels auf äußerst charakteristische Weise darstellt. — In den neuesten Verträgen mit der Schweiz, sagt die France, „sind die Fragen der Gewissensfreiheit und der Domicilirung der Juden in der Schweiz in liberalem Sinne entschieden worden, so daß die Schweiz in dieser Hinsicht nun auch zu den am weitesten vorgeschrittenen Nationen gehört.“

Italien.

Turin, 19./7. Juni. Das Halbunkel welches wieder über dem eigentlichen Reiseziel Garibaldi's lagert, will sich küssen. Die Versicherung der Opinione: daß Garibaldi lediglich nur aus Gesundheitsrücksichten die Bäder von Ischia besucht, will zu plump, als daß sie nicht gerade das Gegentheil hätte vermuthen lassen. Der Umstand dann, daß der vielgewandte Agent Palmerston's Sir James Hudson, gleichzeitig hier eintraf, und zwar in Begleitung des Herzogs v. Sutherland, die plötzliche Abreise vieler Garibaldi'schen Officiere, die Sprache der Kopenhagener und zum Theil auch der hiesigen Blätter, daß die dänische Regierung geneigt sei die Auerbietungen Garibaldi's anzunehmen, welcher an der Spitze einer Fremdenlegion an dem Kampf gegen die Unterdrücker des edlen Dänenvolks theilnehmen wolle, die Erklärungen des Generals selbst, so wie die seiner nächsten Freunde, lassen vermuthen daß es Palmerston gelungen ist die politische Einfeld und Kurzsichtigkeit des Generals zu mißbrauchen, und ihn in einen Kampf zu hegen in welchem ihm nimmer Ehre erblühen kann. Garibaldi soll im Begriff sein das Schwert gegen die heiligen nationalen Rechte Schleswig-Holsteins ergreifen zu wollen, und so sich und seinem Ruhm eigenhändig das Grab zu juchansen. Mit Garibaldi sind abgereist: sein Sohn Menotti, Fazzari, Basso, Pastore, Bedeschini, Paltronieri, die beiden Sgaralino und der Dr. Albanese.

Türkei.

Bucharest, 18./6. Juni. Die 40 bulgarischen Colonien, welche im Districte Belgrad gelegen sind, haben durch ihre gewählten Bevollmächtigten eine Adresse an den Fürsten gerichtet, 2000 Ducaten zusammengekauft und sie dem Ministerium zur Ueberreichung an den Fürsten eingeschickt, mit der Bestimmung, daß für das Geld zwei gezogene Kanonen angeschafft werden. In der Adresse heißt es: „Der erhabene und patriotische Act der Säkularisirung der sogenannten Widmungsgüter ist geeignet, neues Leben und Wohlergehen nicht nur über Rumänien zu bringen, sondern auch über die benachbarten Nationen, welche unter dem Druck des griechischen Clerus seufzen. Außerdem aber, daß auch wir Colonisten an dieser unschätzbaren Wohlthat theilnehmen, haben Eure Hoheit unsere Colonialstatuten und Privilegien in Ihre Protection genommen, und Ihre väterliche Fürsorge auch auf unsere Brüder jenseits der Donau ausgedehnt, indem Eure Hoheit eine Anzahl junger Leute derselben in das Bucharester medicinische Collegium auf Staatskosten aufzunehmen angeordnet haben.“

Afrika.

Die neuesten Nachrichten aus Algirien, welche der Moniteur veröffentlicht, lauten günstig. General Deligny hatte im Süden der Provinz Oran den eigentlichen Heerd der Rebellion erreicht; der Marabut war flüchtig geworden, der Aga Eddin vom Djebel Amur hatte sich unterworfen und zwei Stämme hatten um Gnade gebeten. Auch im Tell hatten General Liebert und Oberst Lapasset erfolgreich gegen die Metenassa operirt. Die Flittas standen aber noch in Waffen. General Martinprey hat sie am 15. Juni in das Thal des Ned Menassa entbieten lassen, wo sie sich unterwerfen und Verzeihung erhalten sollten. In den ersten Tagen des Juli glaubte man die Operationen schließen zu können und den Aufstand vollständig bewältigt zu haben. In der Provinz Constantine lief das Gerücht, Tebessa würde vom Feinde angegriffen werden; letzterer kam aber nicht zum Vorschein. Eine mobile Colonne unter General Creva zog längs der Grenze hin.

America.

Dem Moniteur schreibt man aus Mexico: „Wie auch der letzte Ausgang des unheilvollen Krieges in Nordamerika sein möge, eine wichtige Thatsache, deren sich die Vereinigten Staaten wahrlich nicht zu freuen haben, ist heute errungen: die Baumwolle hat aufgehört, ihr Monopol zu sein.“ Denn aus Chihuahua (in Mexico) vom 25. April melde ein Brief, daß dort die Baumwollpflanzungen immer besser cultivirt und immer weiter ausgedehnt würden; bald werde man mit den reichsten Provinzen Texas concurren können; die letzte Ernte sei zum größten Theile durch von Matamoras gekommene Käufer an Ort und Stelle zu 30 Piastrern (160 Gr.) per Centner abhandelt und im Voraus bezahlt worden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 26./14. Juni. Prinz Albrecht von Preußen, der gestern Nacht vom Könige per Depesche beauftragt wurde, sich nach dem Hauptquartier zu begeben, traf gestern, von seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden kommend, hier ein und reiste mit dem Nachtzuge in Beglei-

tung mehrerer Militärs nach Lützen ab, woselbst er heute Mittag angekommen ist.

Affingen, 24./12. Juni. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestäten ist befriedigend. Die Mineralwasserkur wird mit Erfolg fortgesetzt. Nachdem das Wetter drei Tage gut gewesen, ist jetzt Regen eingetreten. (M. P.)

Dresden, 26./14. Juni. Dem Dresd. Journ. wird über den Verlauf der gestrigen Konferenz-Sitzung aus Paris telegraphirt: Die neutralen Mächte gaben eine Erklärung ab, welche mit dem Wunsche für die Erhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks schloß. Oesterreich und Preußen constatirten, wie versöhnlich ihre Haltung gewesen sei. Es folgte eine Erklärung Dänemarks, auf welche der Bevollmächtigte des Deutschen Bundes antwortete. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 24./12. Juni. Durch kaiserl. Entschliegung ist genehmigt, daß eine internationale Versammlung von Thierärzten, wie solche im Jahre 1863 zu Hamburg stattfand, im Jahre 1865 zu Wien abgehalten werde.

London, 27./15. Juni. Die Times sagt in ihrer heutigen Nummer: „Die Minister werden heute den Kammern die Friedenspolitik für so lange empfehlen, als der Krieg sich auf das Festlandsterritorium Dänemarks beschränken wird.“ Die Morning-Post verlangt Krieg. Der Morning-Gerald meldet, daß in der morgenden Vereinigung der Oppositionsmitglieder der Beschluß gefaßt werden wird, die Opposition fortzusetzen. Die Flotte wird vorläufig noch in Portsmouth bleiben. — Dienstag wird eine Versammlung von Tory's stattfinden, in welcher man sich mit der Frage beschäftigen wird, welchen definitiven Beschluß England fassen soll; eine Betheiligung am Kriege ist äußerst wenig wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen.

| 17. Juni (29 Juni). | | | | |
|---------------------|---------------------|-------------|---------|-------------------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 335,66 | 12,6 | W. 0,1 | bewölkt 3,4, Regenwolken |
| 2 . | 336,01 | 15,2 | SW. 0,1 | heiter, einzelne Federwolken |
| 11 . | 336,01 | 10,8 | SW. 1 | heiter, einzelne Federwolken. |

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 18. Juni aus Pleskau ein:

Hr. v. Liphardt, Mad. Scharow, Hr. Erdmann, Mad. Salzmann, Hr. Wiedemann, Fräul. Neuwald, Hr. Beer Friedemann, Hr. D. Ritterpohn, Hr. Peterjohn u. A.

Fremden-Liste.

Vom 18. Juni 1864.

Hotel London: Hr. Wandhalter Stofsky aus Glogova; Hr. Arrondator M. Paulmann aus Heiligensee; Hr. Schauspieler Sprund aus St. Petersburg; Hr. August Conrad aus Zintenhoff. — Abgereist: Hr. Klinge.

Hotel Paris: Frau Generalin Schwebs; Hr. Oberst v. Wahl; Hr. Kaufmann Mohde aus Werro.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 314.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 18 Juni 1864.

Bekanntmachungen.

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung. Während des Winters billige und angenehme Pension.

Bei **G. J. Karow** und woeben erichtenen und in allen Buchhandlungen zu haben:

36 Chorale

aus den Schriften des livländischen Landraths Gustav Freiherrn v. Mengden

1827 1888.

Herausgegeben

von **W. v. Bock.**

Der Klein-Vertrag ist bestimmt zur Verbreitung gründlicher Kenntniß der Rechte und der Geschichte der livländisch-evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Preis geh. 1 Rbl. 50 Kop.

Das Dampfschiff **Alexander** wird am Sonntag den 21. d. M. bei günstiger Witterung **Luftfahrten nach Sabinna** machen. — Abfahrt 2 und 4 Uhr Nachmittags. Preis: ersten Platz 60 Kop., dritter Platz 50 Kop. für Hin- und Rückfahrt. Für größere Familien wird der Preis ermäßigt.

Die Verwaltung.

Vorräthig in den Buchhandlungen von **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin — **Klinge & Ströhm** in Reval — **Nepher** (Vesthorn) in Mitau und **G. Götschel** in Riga.

Fremdwörterbuch für Jedermann!

Sammlung und Erklärung

von 14000 fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in gerichtlichen Verhandlungen und in Zeitungen täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und richtig zu schreiben. Von Fr. Weber. Siebente Auflage. — Preis 40 Kop.

NB. In diesem empfohlenen Buche findet man über jedes vorkommende Fremdwort, als: Amendement — Anarchie — Aristokratie — Budget — Demokratie — Institution — Permanent — Reaction u. dergl. die genügendste Erklärung.

Quedlinburg.

Ernst'sche Buchhandlung.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei mir ist erschienen und vorräthig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Hirschbuch, Lehrbuch des Schachspiels.

Für Anfänger und Geübtere. — Preis 1 Rbl. 35 Kop.

Leipzig.

Gustav Brann.

Bei mir erschien soeben, zu haben in Dorpat und Jellin bei **G. J. Karow:**

Ueber die Abrogation des Pflanzenschen Rechts. — Vom livländischen Oberhofgerichts-Advocaten Th. Seraphim.

— Preis 25 Kop.

Riga.

U. Himmel.

In meinem Verlage erschien soeben, vorräthig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Huhn, Aus dem inwendigen Leben.

Aphorismen. — Preis broch. 1 R. 10 Kop., Eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

— **Gebetbüchlein für Jung und Alt**

auf Grundlage des kleinen Luther'schen Katechismus. Nebst einem Anbange von Gebeten über Schriftstellen und Gebeten für Missionsstunden. — Preis broch. 80 Kop., gebd. in Leinen 1 Rbl. 15 Kop., gebd. in Leinen mit Goldschnitt 1 Rbl. 35 Kop., gebd. in Leder mit Goldschnitt 1 Rbl. 60 Kop.

Reval.

Franz Kluge's Verlag.

Möbel werden verkauft

bei **M. Koch**, wohnhaft bei Hrn. Johannsen.

Dorpatener Tagesblatt.

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inscriptionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
C. I. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ueber die Bedeutung der classischen Studien. Reval: Telegraphenlinie Helsingfors; Kunstausstellung. St. Petersburg: Die Immobiliensteuer. Personalnotizen. Moskau: Feuersbrunst. Irkutsk: Ermordung. Woronesch: Der Kornwurm. Minsk: Feuersbrunst. Die Küstengegenden des schwarzen Meeres. Warschau: Rechtfertigung der Contributionen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Flotte. Der Tabacksbau. Köln: Domlotterie. Dresden: Die Liebesgöttingen. Rastatt: Vom Kurplatz. Frankfurt a. M.: Die Erfolge der Gewerbefreiheit. Karlsruhe: Die Rechtspolizei. Wien: Die Nichteinmischung Englands. Galizien: Der russische Gefandtschaftsposten. Mexikanische Kriegsdienste. Solothurn: Das Testament Sealsfields. Die Japanesen. Kiel: Anschluß an Preußen — Dänemark. Kopenhagen: Militärische Vorbereitungen. — Großbritannien. London: Die Carlstädter Verhandlungen. Geheime Abstimmung. Auswanderung aus Island. Besetzungen. — Frankreich. Paris: Zusammenkunft. Prof. Wöhler. Ein Autograph von Tasso. Die Grenzen Frankreichs.
Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 19. Juni. Die Westj vom 14. d. M. enthält, im Hinblick auf den erbitterten Streit zwischen dem Golos und den Moskowskije Wedomosti über die Bedeutung der classischen Studien, einen Artikel über den unheilvollen Radicalismus in staatlichen, kirchlichen und andern Fragen, dem eine große Zahl der Gebildeten und Halbgebildeten Rußlands verfallen sei, und findet, die aus demselben hervorgehenden Uebelstände zusammenfassend, den Ausweg aus dieser Sackgasse unter Anderem in der Rückkehr zu den classischen Studien. Während auch die Mosk. Z. die Nothwendigkeit betone, daß ihnen in den Gymnasien eine hervorragende Stellung angewiesen werde, und die Frage aufwerfe, ob nicht die Zustände der Jugend, der gebildeten Classen, der Staatsdiener und endlich der Literatur Rußlands zu jetziger Zeit ein anderes Bild gewähren würden, wenn jener Anforderung in den verfloßenen Jahren genügt worden wäre; suchte der Golos dagegen den Realgymnasien mit vorherrschend naturhistorischen Studien das Wort zu reden und beantwortete die Frage wegen der Nothwendigkeit der classischen Studien ausweichend und unbefriedigend. Darauf fährt der Artikel der Westj also fort: Peter I. suchte mit seinen tief eingreifenden Reformen uns auf eine Stufe mit den Völkern des Westens zu stellen; nach dem Golos wäre jetzt schon die Zeit gekommen, den Westen mit seinen hinfälligen Traditionen zu überflügeln. Und doch führen alle Elemente europäischer Civilisation so sehr zum classischen Alterthume zurück, daß wir, so lange uns jene Urquellen verschlossen bleiben und unsere Bildung von ihnen absteht, in der Civilisation stets von Anderen abhängig und unselbständig sein werden. Das hören freilich die Naturfreunde mit Gleichmuth an und sehen nicht, wie die Folgen der Einschränkung in den classischen Unterrichtsgegenständen an unsern Gymnasien sich heutzutage in nichts weniger als tröstlicher Weise offenbaren. Beim Hinblick auf das Treiben unserer Tage erscheint eine Bevorzugung der Naturwissenschaften durchaus unmotiviert. — Mehr denn je ist die Regierung berufen, die Fehler der früheren Administratoren gut zu machen und der Bildung des Volkes die entsprechenden Bahnen anzuweisen. Nur muß sofort eine der nachtheiligsten Seiten unseres Erziehungswesens in diesem Zusammenhange namhaft gemacht werden. Es ist nicht gut, daß der Staat die Aufgabe der Volksbildung fast ausschließlich auf sich genommen und das Princip unentgeltlicher oder fast unentgeltlicher öffentlicher Erziehung adoptirt und systematisch durchgeführt hat. Peter I. bedurfte der Beamten zur Mitarbeit an seinen kolossalen Unternehmungen und er suchte ihre Zahl um jeden Preis zu vermehren. Daher das System unentgeltlicher öffentlicher Erziehung. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind völlig anders gestaltet. Uns thut nicht Noth eine große Schaar von Beamten, wir brauchen vielmehr tüchtige Arbeitskräfte, zumal in den allerbeideinsten Sphären des öffentlichen Lebens. Dank jenem System, hat sich bei uns eine Art künstlich geschaffenen Proletariats entwickelt, erfüllt von maßlosem Hass gegen die gesellschaftliche Ordnung, bestehend aus hungrigen Grüblern und unberufenen Reformatoren des socialen Baues. Während ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften auf dem Gebiete der elementarsten Leistungen herrscht, treten auf dem Gebiete geistiger Arbeit Pygmaen auf, und verkündigen uns laut ihren Wunsch, Angestelltes zu leisten im Umsturz unserer socialen Ordnung und uns zu versprechen uns völlig zu reorganisiren und Jedermann glücklich zu machen!... Uns thun Menschen Noth, die Saat und Ernte bestellen, die Heerden besorgen; wir brauchen Schmiede, Tischler, Schuster etc. und statt dessen schweben hoch in den Lüften, Niemandem zu Nutz und

zu gar Nichts tauglich unsere einheimischen Feuerbache, Bächner, Louis Blancs, Ledru-Rollins, und drängen uns ihre Dienste auf. Um den Trödel vollständig zu machen, beglücken uns eine erkleckliche Menge emancipirter Damen und Jungfrauen, zum Ersatz guter Köchinnen, Wäscherinnen, Näherinnen, Schneiderinnen etc., die uns fehlen! Das ist eines der Resultate der billigen und unentgeltlichen öffentlichen Erziehung.

Demgemäß ist es durchaus nicht nöthig, die Zahl der mit classischen Studien sich befassenden öffentlichen Gymnasien zu vermehren, sondern es kommt zunächst darauf an, die Zahlung für den Unterricht zu erhöhen. Weiter aber ist es unumgänglich, das Bildungswesen des Volkes der freien Entwicklung und der Initiative der Privaten zu überlassen, anstatt mit künstlicher Nachhülfe dem Lehrsystem eine bestimmte Richtung anzuweisen. Die Westj spricht ihre Befriedigung darüber aus, in diesem Punkte wenigstens mit dem Djen übereinzustimmen, der in einem Zeitartikel (Nr. 20) ebenfalls die Aufgabe des Volkunterrichts der Staatsverwaltung abgenommen oder doch zum Theil der bürgerlichen Gesellschaft überlassen wissen wollte. Es hätten, meint der Djen, die Zeitgenossen noch nicht hinlänglich begriffen, daß der Staat nur die schützende Hülle des lebendigen socialen Organismus, nicht dieser selbst sei, und daß aus dem staatlichen Elemente organisches Leben nicht erwachsen könne. Die Geschichte des Unterrichts in Rußland seit Peter I. sei lediglich die Geschichte der Regierungsthätigkeit auf diesem Gebiete. Die Frucht aber dieser selbstverleugnenden beharrlichen Anstrengungen sei der derzeitige Bildungsstand Rußlands. Zwei Haupttypen hätten sich aus der officiellen Volksaufklärung und aus dem Kronserziehungswesen entwickelt: die Tschinowniki und die Nihilisten... die Nihilisten, diese Antipoden der Ersteren; aber doch ins Leben gerufen lediglich durch das Tschinowniktum und das Kronswesen!

Reval. Zwischen dem Dorfe Lofia (9 Werst vom Scholmschen Leuchthurm entfernt) wird eine Telegraphenlinie angelegt; die erforderlichen Stangen sind bereits aufgerichtet und bald wird auch der Draht gelegt werden. (Kronst. Vote.)

Helsingfors. Die Kunstausstellung wurde am 3. d. M. geschlossen; die ausgestellten Bilder werden zu gleichem Zweck nach Kuopio und Lomija gebracht werden, die Abrechnung wird erst im Herbst stattfinden. Die Ausstellung hinterläßt für Helsingfors eine angenehme Erinnerung. Es war die beste von allen, die bisher Stattgefunden haben. Besucher gab es in großer Menge, zuweilen mehr als 500 an einem einzigen Nachmittage. (N. P.)

St. Petersburg. Der Finanz-Minister hat durch ein Circularschreiben an die Cameralhöfe vom 12. d. M. angeordnet, daß die Cameralhöfe, Kreis-Menteien, Stadt-Magistrate und Repartitions-Commissionen bei der Bestimmung und Erhebung der Immobilien-Steuer für das Jahr 1864 nach den über diesen Gegenstand vom Finanz-Minister im Jahre 1863 erlassenen Verordnungen zu verfahren haben.

— Ordensverleihung: der Stanislaus Orden 2. Classe den Oberstlieutenants Magasiner und Müller; der Vladimir-Orden 4. Classe dem Majoren Schwarz; der Annen-Orden 3. Classe dem Rittmeister Schwerin, der Stanislaus Orden 2. Classe mit Schwertern dem Rittmeister Baron v. d. Osten-Sacken; derselbe Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Stadtrittmeister Winkler.

Moskau. In der Nacht vom 2. auf d. 3. d. M. wurde Moskau abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht, es brannten eine Leder- und eine Farben-Fabrik ab; der Schaden wird auf 60.000 Rbl. veranschlagt. (N. Z.)

Der Golos berichtet aus Irkutsk, daß daselbst zwei Verdictte und drei Bauern, Nachkommen von auf Zwangsarbeit Verurtheilten, eine ganze Buraten-Familie ermordet und, um ihre Missethat zu verbergen, die von den Ermordeten bewohnte Jurte angezündet haben. Die Uebelthäter sind bereits ergriffen und vier von ihnen durch das Kriegsgericht zum Tode durch Erschießen und der fünfte zur Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Woronesch. Die Woron. Gouv. Jtg. berichtet, daß im Ostroschischen Kreise der Kornwurm an 700 Dessätinen mit Winterroggen besätes Land verwüstet habe; der Schaden wird auf 7000 Rbl. veranschlagt. (N. Z.)

Minsk. Am 30. Mai wurde fast die Hälfte der Stadt Mosir durch eine Feuersbrunst eingeäschert; der Schaden an vernichteten Häusern wird auf 150.000 Rbl. und der Waaren auf 158.000 Rbl. veranschlagt. Ein Gebräuer wurde durch einen herabstürzenden Balken

erschlagen und ein Arbeiter durch einen umstürzenden Schornstein.

Der **Kawlas** bringt einige Details über Küstengegenden des schwarzen Meeres, unter Anderen auch über die Umgebung der früheren Festung Gagra. Die Berge und Thäler sind üppig bewachsen. Man trifft ganze Fichtenwälder an, ebenso auch die Buche, Palmen (von besonderer Art), den Feigenbaum und den Beerstrauch. Bauholz wird in großer Menge von türkischen Fahrzeugen ausgeführt, aus der Buche und der Palme werden verschiedene Geräthschaften angefertigt. Vor dreißig Jahren zurück war Gagra durch sein ungesundes Klima bekannt, jetzt wird diese Gegend unter allen Küstendörfern für die gesündeste gehalten, denn die Moräste in der Umgebung sind vom Militär trocken gelegt.

Warschau. Der Dzien. Powoz. sucht die Regierung zu rechtfertigen wegen der Contributionen, die wegen Nichterfüllung der durch den Kriegszustand bedingten Verordnungen auferlegt werden. Es heißt: Man beschuldigt die Regierung vorsätzlich und systematisch das Land zu ruiniren; allein die Zeit hat gelehrt, daß dieses Mittel das beste und wirksamste zur Entwaffnung der Aufheyer-war, die ihrerseits das Land dadurch ruiniren, daß sie die Blüthe der Jugend in den sichern Tod schicken. In der in Paris am 10. Juni/29. Mai von dem bevollmächtigten Commissär der National-Regierung dem Fürsten Sapieha erlassenen Proclamation heißt es: „Bei der Herausgabe der National-Summen ist für notwendig befunden worden, auszugeben: 1) die Auszahlung der Gehalte für die Flüchtlinge und 2) die Abfertigung neuer Opfer auf den Kampfplatz.“ Hieraus ist zu entnehmen, daß die finanzielle Lage der National-Regierung zu schlecht ist, um noch im Stande zu sein, den Aufstand zu erhalten. Nur Dolchmänner und Hängengedarmen beschäftigen sich noch hier und da mit ihrem alten Gewerbe, weil sich immer noch Leute finden, die mit den Steuererhebem der National-Regierung sympathisiren. Es ist heilige Pflicht der Regierung, das Land durch eine strenge Aufsicht vor neuem Unglücke und vor den Uebersällen der Steuererheber zu schützen; da die Einwohner selbst nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, daß, wenn sie ihr Capital der Revolutionssache zur Verfügung stellen, sie zum Tode ihrer Mitbürger beisteuern. Bei dieser Gelegenheit erachten wir es nicht für überflüssig einige Worte über eine bekannte Persönlichkeit zu sagen, deren Namen wir verschweigen. Bei der Rückkehr dieses Mannes aus dem Auslande, wo er sich längere Zeit aufhielt, erschien er bei einem höhern Regierungsbeamten in Warschau, gegen welche er sein Bedauern über das Unglück ausdrückte, von welchem das Land heimgesucht worden war. Ihm wurde entgegnet: man bedauere, daß er sich in diesem Sinne auch im Auslande geäußert habe, wo sein Einfluß großen Nutzen hätte bringen können. Nach einigen Tagen erschien derselbe Herr abermals bei dem Beamten und erklärte, daß bei ihm ein National-Steuererheber gewesen, dem er die geforderte Steuer von 300 Abl. abgeschlagen habe. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß seine Unterhaltung mit dem Steuererheber lange Zeit gedauert und daß er — aller Wahrscheinlichkeit nach — die geforderte Summe demselben ausgezahlt hatte. Kann man über die Regierung klagen, wenn sie den Schuldigen einer 14-tägigen Gefängnißstrafe und einer Contribution von 1000 Abl. unterwarf? Ist es nicht Zeit dem Ruin des Landes ein Ende zu machen, wo alle Capitalien zum Einkauf von Dolchen und ähnlichen Gegenständen verwandt werden? etc.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Juni. Die preussische Flotte zählt gegenwärtig 69 Kriegsfahrzeuge mit 392 Geschützen. In Friedensstärke zählt die Bemannung dieser Schiffe 75 Officiere, 40 Seecadetten, 52 Deck-Officiere, 1000 Unterofficiere und Matrosen, 416 Mann Werftleute, 260 Schiffsjungen, 600 Seesoldaten, 300 See-Artilleristen, zusammen, also 2743 Mann. Im Bau begriffen sind: ein Panzerschiff, zwei Corvetten, zwei Schrauben-Kanonboote erster Classe. Diese im Bau begriffenen Schiffe sollen zusammen 51 Geschütze erhalten. — Nach amtlichen Zusammenstellungen wurde im Jahre 1859 in Preußen noch ein Gesamt-Areal von 26.780 Morgen zum Anbau von Tabak verwendet. Diese Morgenzahl hat sich bedeutend vermindert, denn 1860 waren davon nur noch 25.284 Morgen und 1861 gar nur 19.540 Morgen mehr vorhanden. Mit am auffallendsten ist die Abnahme des Tabaksbaues in der Rheinprovinz. Die 1859 darin vorhandenen 2236 Morgen sanken in den beiden folgenden Jahren 1860 und 1861 auf 974 Morgen. Von den Ende 1861 mit Tabak bepflanzten 19.540 Morgen der ganzen Monarchie fallen auf: Ostpreußen 755; Westpreußen 1475; Posen 1057; Pommern 3877; Schlesien 2395; Brandenburg 7264; Sachsen 1762; Westfalen 11; Rheinprovinz 974. In Preußen und denjenigen Staaten des deutschen Zollvereins, welche mit Preußen die Uebergangs-Abgaben vom Tabak theilen, waren 1859 noch 32.509 Morgen, 1861 aber nur noch 22.799 Morgen mit Tabak bestellt, und wie in Preußen zeigt sich auch in den fraglichen Vereinsgebieten eine mitunter mehr als 100 pCt. betragende Abnahme. Von der vorbemerkten Gesamt-Morgenzahl des Jahres 1861 kommen auf Preußen, wie schon bemerkt, 19.540 Morgen; auf die Staaten des engeren Vereins mit Preußen 955; auf Sachsen 61; Hannover 1225; Kurheßen 530; Gebiete des thüringischen Vereins 480; Braunschweig 7.

Köln, 26./14. Juni. Die Dom-Lotterie ist zu Stande gekommen. Der Preis des einzelnen Loses beträgt Einen Thaler. Die Prämien dieser Collecte bestehen: In einem Hauptgewinne von 100.000 Thalern, in einem Gewinne von 10.000 Thlrn., in einem Gewinne von 5000

Thlrn., in 5 Gewinnen von je 1000 Thlrn., in einer Anzahl gediegener Werke lebender deutscher Künstler, im Gesamtwerthe von 30.000 Thalern welche der Verein bis zum vollen Betrage dieser Summe erwirbt und wovon jedes einzelne einen besonderen Gewinn darstellt.

Dresden, 19./7. Juni. Einer durch das Comité der Liebig-Stiftung erfolgten Veröffentlichung zufolge besitzt die Stiftung gegenwärtig ein Stammvermögen von rund 166.000 Thlrn., aus deren Zinsen im Jahr 1863 achtzehn statutenmäßige größere und kleinere Unterstützungen an hilfsbedürftigen Dichter und Künstler, sowie an Wittwen und Kinder solcher in der Gesamtsumme von 2625 Thlrn. abgegeben wurden. Unter den durch Gaben Erfreuten befindet sich auch der 79jährige Liedercomponist A. Methfessel in Braunschweig.

Kissingen, 23./11. Juni. Wie gewöhnlich vereinigte der Curgarten gestern Morgens die fürstlichen Gäste, und die Kaiserin von Oesterreich, deren Aussehen allgemeine Freude erregt, promenirte längere Zeit in Begleitung des Königs Ludwig von Bayern und des Prinzen Carl von Bayern. Der Großherzog von Oldenburg, der Großfürst Constantin, der Prinz von Waja, sowie der Nachmittags eingetroffene Großherzog von Sachsen-Weimar erstatteten dem König Ludwig II. Besuche, welche alsbald von demselben erwidert wurden. Der Großherzog von Sachsen-Weimar machte natürlich auch den russischen Majestäten Besuch. Nachmittags 3 Uhr fand bei dem Kaiser von Rußland große Tafel statt, zu welcher der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Württemberg, die Prinzen Alexander von Hessen und von Waja, die Fürsten Gortschakow und Dolgorufi, sowie der königliche Regierungspräsident Frhr. v. zu Rhein, der königliche Bezirksamtman und Vaudcommissär v. Parfeval und die Officiersdeputation des bayerischen Chevauxlegerregiments „Kaiser von Rußland“ geladen waren; der Kaiser von Rußland verlieh diesen Officiern Orden, zu deren Annahme dieselben sofort von König Ludwig Erlaubniß erhielten. Abends fanden Spazierfahrten der russischen Majestäten und der Kaiserin von Oesterreich statt, welche sodann auf dem Curplatz zahlreiche Vorstellungen von Herren und Damen entgegennahm. Kaiserin Elisabeth und König Ludwig sind die erklärten Lieblinge der Kissingener Einwohnerschaft sowohl als des Curpublicums; allerorten wo dieselben in die Oeffentlichkeit treten, namentlich bei den Promenaden und Vorstellungen im Curgarten, bildet sich alsbald ein dichter Kreis von Personen um sie. Photographische Bildnisse von beiden sind hier kaum mehr zu haben. — Fürst Orlov, russischer Generaladjutant und Gesandter am belgischen Hofe, sowie der russische Oberst v. Gankewitsch sind hier angekommen. — Den in verschiedenen Zeitungen verbreiteten, weit übertriebenen Gerüchten über den Umfang der hier getroffenen Sicherheitsmaßregeln wird auf Grund zuverlässiger Einsicht mit der Bemerkung entgegen getreten, daß selbstverständlich die gegenwärtig hier obwaltenden außerordentlichen Verhältnisse zwar gewisse Einrichtungen und Vorkehrungen in dieser Richtung veranlaßt haben, daß das Maß derselben jedoch die Grenzen notwendiger Vorsicht keineswegs überschreitet. An ausgezeichneten Gästen sind ferner hier: Fürst v. Thurn und Taxis, bayerischer General der Cavallerie; die russischen Staatsräthe v. Adlung und v. Popow, der russische Fürst Siebroye, Oberst v. Poncet, der ehemalige Generalintendant v. Küstner und Reichsrathsmittglied Kuranda von Wien. (A. A. Z.)

Frankfurt, 18./6. Juni. In den anderthalb Monaten seit Einführung der Gewerbefreiheit sind im Ganzen 250 Gewerbebescheine gelöst worden — ein Beweis, daß es mit der massenhaften Uebersättigung der Gewerbe nicht so gefährlich aussieht, als die Anhänger des Junktzopfs in ihrer angsterfüllten Phantasie sich und andern vor- spiegelten. Dagegen hat die Gewerbefreiheit bereits greifbare Vortheile gebracht in der fortschreitenden Stadterweiterung, in der dadurch bedingten Verlegung der Acciselinie an die Stadt- resp. Staatsgränzen, wodurch zugleich die allmähliche Beseitigung der Thorverschlüsse und der Stadthore selbst ermöglicht wird. Die Bewachung der neuen Acciselinie erfordert allerdings erhöhten Aufwand, wie denn erst heute wieder die gesetzgebende Versammlung für 16 weitere Zollwächter auf ein halbes Jahr beinahe 6000 Gulden zu bewilligen hatte. Dagegen nimmt aber auch die Accise-Einnahme bedeutend zu. So hat die Fleischaccise, welche früher für 75.000 Gulden jährlich an die Metzgerzunft verpachtet war, im Monat Mai 11.000 Gulden ertragen. Dies erklärt sich theilweise dadurch, daß das frische Fleisch, dessen Einfuhr nach dem Pachtvertrag verboten war, gleichwol aber auf dem Weg des Schmuggels massenhaft stattfand, jetzt gegen Besteuerung eingeführt. Die voraussichtlich bedeutende Steigerung der Accise-Einnahme hat es der gesetzgebenden Versammlung möglich gemacht, die Abgabe von der Vieh- und Fleischzufuhr, durch welche die Zinsen und Amortisation der Ablösungscapitalien für die Realgerechtigkeiten der Metzger gedeckt werden sollen, auf $\frac{1}{2}$ Kr. pr. Pfd. statt der vom Senat beantragten $\frac{1}{3}$ Kr. festzusetzen. Die aus gleichem Grund von den Barbieren zu entrichtende Gebühr wurde von 75 auf 50 Gulden jährlich ermäßigt. Die veralteten Schranken zwischen verwandten Gewerben fallen, und in dem Gewerbeeregister nimmt man das Bestreben wahr von dem ganzen Feld einer bestimmten Industrie Besitz zu ergreifen. Man sieht die bisherigen Maurermeister als Bauunternehmer, die Schreinermeister als Möbelfabricanten Gewerbebescheine lösen. Die Friseur errichten Barbierstuben — ein altes Desiderat der Fremden — in Verbindung mit ihren bisherigen Localitäten, die Caffewirthe in frühern Zeiten nicht abwarten wollten oder konnten bis die Reihe zum Meisterwerden auf ihr erlerntes Gewerbe an sie kam, welche daher ihr Gewerbe abschwuren und auf eine andere Beschäftigung

Bürger wurden, im Geheimen aber das erlernte Handwerk fortbetrieben, treten jetzt offen mit ihrer eigentlichen Beschäftigung hervor. — Die Zünfte haben zunächst zur Wahrung der Eigenthumsrechte an ihren Emblemen und etwaigem Baarvermögen Genossenschaften gebildet, welche als die Fortsetzung der bisherigen Corporationen betrachtet werden. Die Beschlüsse einzelner Genossenschaften, so der Schuhmacher und der Buchbinder, nur solche aufzunehmen welche auf dem bisherigen Wege der Meisterprüfung das Meisterrecht erlangt haben, und andern durch das Arbeiterbureau keine Arbeiter zukommen zu lassen, werden sich um so weniger aufrechterhalten lassen als die Schuhmacher schon bisher den Preisen nach mit den Gothaer und Mainzer Schuhfabriken nicht concurriren konnten, welche bereits anfangen hier Niederlagen zu errichten, und als die der Buchbinder so wenig genügt, daß größere Aufträge feinerer Arbeit mit Vortheil nach Stuttgart oder Leipzig gesandt wurden.

Karlsruhe, 26./14. Juni. Keines der organischen Geseze zur Reform des innern staatlichen Lebens hat eine so scharfe Critik erfahren, und zu so mannigfachem Tadel in und außerhalb der Kammer Anlaß gegeben, als das über die Rechtspolizei oder die sogenannte freiwillige Gerichtsbarkeit und über das damit zusammenhängende Notariat. Man sieht hier daß bis jetzt weder die Wissenschaft noch die Erfahrung in Deutschland über Wesen und Umfang der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu allgemein gültigen Resultaten gelangt sind, und zu einem festen Abschluß geführt haben, wie dies hinsichtlich der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege glücklicherweise der Fall ist. Auch das neue badi-sche Gesetz über die Rechtspolizei leidet an dieser Unsicherheit. Es überweist diese durchgängig an die Gerichte, aber nicht an den Richter, welchen Unterschied die Regierung mit vollem Recht festhält gegen die vorherrschende Tendenz des Tags den ganzen Staat den Juristen zu überantworten. Denn ein guter Theil der hierher gehörigen Geschäfte ist administrativer Natur, die für den Richter als solchen nicht passen, sowie auch dieser für jene in der Regel wenig geeignet ist. Bei dem Mangel eines einheitlichen Princips entspann sich über Auslegung und Anwendung des bereits sanctionirten Gesetzes in der zweiten Kammer, anlaßlich der Verathung des Budgetgesetzes für die Rechtspolizei, abermals eine längere Debatte, indem der Staatsminister Stalzel die Ansicht verfocht: das Gesetz ermächtige die Regierung die freiwillige Gerichtsbarkeit durch geeignete den Gerichten beigegebene Beamte im Namen der letztern ausüben zu lassen. Von der entgegenge-setzten Seite war dagegen der Antrag gestellt worden gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen: sie werde, wo und sobald es thunlich sei, die Rechtspolizeigeschäfte durch die Amtsrichter besorgen lassen. Dieser Antrag, welcher der Regierung nach einer Seite hin die Hände binden sollte, fiel mit 20 gegen 18 Stimmen.

Solothurn, 20./8. Juni. Das Testament des Schriftstellers Sealsfeld ist eröffnet worden. Den Waisen-Anstalten von Zürich, Solothurn und Schaffhausen hat er je 2000 Fr. vermacht. Die Hauptsumme des Vermögens kommt nach Währen; die Bedachten sind zwar nicht als gesetzliche Erben bezeichnet, doch scheint dieser Umstand die Bestätigung der Nachricht zu enthalten, daß der Verstorbene ein geborener Oesterreicher sei. — Die japanische Gesandtschaft hat so eben dem Bundesrathe in einem besonderen Schreiben die Anzeige gemacht, daß sie in Folge außerordentlicher Ereignisse in ihrer Heimat von dem Taifun heimberufen worden sei, wobei sie in lebhaftester Weise ihr Bedauern ausspricht, nun nicht nach der Bundesstadt kommen zu können und so der Ehre und des Vergnügens beraubt zu sein, die Bekanntschaft mit den eidgenössischen Behörden, dem schweizerischen Volke und den Naturschönheiten der Schweiz selbst zu machen. Die Kosten der Gesandtschaft nach Japan haben nur 20.000 Fr. über die bewilligten 100.000 Fr. betragen.

Riel, 20./8. Juni. Nach der gestern erschienenen Probenummer der neuen Kieler Zeitung wird dieselbe eine ähnliche Haltung einnehmen wie die Flensburger Nordd. Btg. Aus dem mitgetheilten Programm, wie aus einem „die Stellung der Herzogthümer zu Deutschland“ überschriebenen Artikel, ist zu ersehen daß das neue Organ den Anschluß an Preußen durch die ganze Lage des Landes geboten hält. „Der Weg des Particularismus,“ heißt es in dem Leitartikel, „scheint uns, auch wenn die Herzogthümer, was wir nicht glauben, geneigt sein sollten ihn einzuschlagen, unmöglich zu sein. Es wird nur übrig bleiben entweder die Annexion oder der Anschluß an Preußen. Das eine oder das andere steht den Herzogthümern bevor. Wenn der Anschluß nicht gelingt, droht die Annexion.“ Doch möchte es auch noch die dritte Möglichkeit geben, die Stütze im deutschen Bund zu suchen, dem Preußen sich ja auch nicht entziehen wird. Von der Krztg. wird das neue Blatt „als das wahre Interesse des Landes vertretend“ empfohlen.

Dänemark.

Ueber die militärischen Vorbereitungen der Dänen wird der W.-B. aus Kopenhagen vom 21./9. Juni gemeldet: „Zahlreiche Kriegss- und Transportschiffe stehen seit dem Anfang des Monats zur Verfügung des Oberbefehlshabers, General-Lieutenants von Gerlach, der dieselben dazu benützt, sowohl auf der Fühnen'schen Küste, als auf den dieselben dazu benützt, sowohl auf der Fühnen'schen Küste, als auf den unweit der Insel Fühnen belegenen kleineren Inseln Landungsversuche ausführen zu lassen. Zuletzt ist namentlich die Insel Langeland, doch auch die schleswig'sche Ostsee-Insel Arröe zu Landungen benützt worden. Jedesmal wurden etwa 3—4000 Mann Truppen aller Waffengattungen, nämlich Artillerie, Cavallerie und Infanterie, an die Küste geworfen, und berichten Augenzeugen, daß der am verwichenen Don-nerstage auf der Küste von Langeland ausgeführte Landungsversuch mit größter Präcision von Statton ging. Die fraglichen Uebungen

haben übrigens einen sehr ernstern Zweck, indem sie — was die hiesigen Blätter aus guten Gründen verschweigen, ja, zufolge Regierungs-ordre verschweigen müssen — als die Vorläufer von Ueberrumpelungen unbestimmter Punkte der schl.-holst. Ostseeküste zu betrachten sind, welche abenteuerliche Kriegsführung bis zum Eintritte der Waffenruhe lediglich dem sog. fliegenden Corps unter dem dänischen Hauptmann Narbe und dem freiwilligen schwedischen Premier-Lieutenant, Frhn. v. Naab, oblag. Auch ist dem dänischen Befehlshaber auf den schleswig'schen Westsee-Inseln, Capitän-Lieutenant Hammer, in diesen Tagen ein selbständiges Landungscorps von nahezu 2000 Mann nachgeschickt worden, so wie derselbe Officier laut Ordre des Marine-Ministers Lütken augenblicklich westlich von der Insel Sylt einen passenden, sicheren Ankerplatz für die segelfertige dänische Escadre ermittelt, welche nicht in Christiansand (Norwegen) liegt, sondern seit etwa 14 Tagen im Sund zwischen Helsingör und Kopenhagen manövriert.

Großbritannien.

London, 25./13. Juni. Die Propositionen, über die in Rissingen und Karlsbad verhandelt wird, sind folgende: Die drei Mächte binden sich durch eine Convention, in allen europäischen Fragen gemeinschaftlich zu handeln. Die polnische Frage wird für eine innere, nicht-europäische erklärt. Die Convention garantirt den wechselseitigen Besitzstand. Gegenwärtig ist der Abschluß der Convention bevorstehend (?) — Im Unterhause beginnen die Sitzungen jetzt, zur schleunigeren Erledigung der Geschäfte, gewöhnlich um Mittag und dauern bis 4—5 Uhr. Nach einer Pause von 1—2 Stunden kommen dann die Mitglieder wieder zusammen, um sich erst gegen oder nach Mitternacht zu trennen. Berkeley beantragte die Resolution, daß es zweckmäßig und gerecht sein würde, bei den Wahlen, welche vor der Thüre stehen (da das Parlament schon 6 Jahre alt ist) es mit dem Ballot zu versuchen. Alle bestehenden Geseze gegen Bestechung und Einschüchterung seien ohnmächtige Fiktionen, während ein Experiment mit der geheimen Abstimmung, seiner Ueberzeugung nach, glänzend ausfallen würde. Lord Palmerston bekämpfte den Antrag in gewohnter Weise. Die öffentliche Meinung komme von der Vorliebe für das Ballot immer mehr zurück. Das Stimmrecht sei kein Privatrecht, sondern ein Vertrauensamt, dessen Ausübung unter dem controllirenden Einfluß der Oeffentlichkeit stattfinden müsse. Die Heimlichkeit beim Abstimmen sei ganz unenglisch, unmoralisch und demoralisirend. Der Antrag wird mit 212 gegen 123 Stimmen verworfen. — Hennessy beantragte folgende Resolutionen: Dieses Haus sieht mit Bedauern, daß die ackerbauende Bevölkerung Irlands in Massen das Land verläßt; das Haus vertraut darauf, daß Ihrer Majestät Regierung dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde, um irgend ein Mittel zu erfinden, wodurch die ackerbauende Bevölkerung Irlands bewogen werden könnte, ihr Capital und ihre Arbeit einer reproductiven Beschäftigung in der Heimath zu widmen. — Sir. R. Peel (Staatssecretair für Irland), der den Antrag bekämpft, giebt zu, daß die Lage Irlands seit 1859 eine gedrückte gewesen sei, bemerkt aber, daß man Zeichen der Besserung gewahren könne, und daß ein größerer Flächenraum bebaut sei als im Jahre 1845. Man habe daher keinen Grund, sich in Unglücksprophezeiungen zu ergeben. Maguire sagt, die Regierung sollte sich den Gegenstand während der Parlamentsferien überlegen. Ein Gesetz zum Schutze der Pächter würde sehr wohlthätig wirken. Auch andere irische Mitglieder sind dieser Meinung. Whiteside (Tory) sagt, eine Maßregel solcher Art wäre unter einer andern (d. h. Tory-) Regierung längt zur Reife geblieben. Lord Palmerston bemerkt, so lange der Arbeitslohn in America und England höher sei als in Irland, werde man die Auswanderung aus letzterem durch kein Gesetz aufhalten können. Es sei zu beklagen, daß Irland seinen Kindern so wenig biete, aber hoffentlich werde durch die Einführung von Fabriken und durch Verbesserungen im System des Feldbaues die Blüthe des Landes sich heben. Er empfehle Herrn Hennessy, sich an der Debatte selbst genügen zu lassen und keine Abstimmung zu verlangen. Hennessy entgegnet: Das Haus dürste doch wenigstens den zweiten Theil seiner Resolution annehmen. G. Grey beantragt, die Vorfrage zu stellen, und mittelst derselben geht das Haus mit 80 gegen 52 Stimmen zur Tagesordnung über. — Im Oberhause legt Lord Brougham eine die Bestechungen bei den Parlamentswahlen betreffende Bill auf den Tisch des Hauses nieder. Es warte, bemerkt er, im Allgemeinen die Ansicht ob, gleichviel, ob mit oder ohne Grund, daß England am Vorabende allgemeiner Neuwahlen. Unter allen Umständen aber unterliege es keinem Zweifel, daß es spätestens im nächsten Jahre zu allgemeinen Neuwahlen kommen werde. Er habe wol kaum nöthig, daran zu erinnern, in wie furchtbarem Maße die Bestechung ausgeübt werde. In einem Wahlbezirke z. B., der 3000 Wähler zähle, erhielten von je 12 Wählern 17 die Summe von je 10 £. unter dem Namen Kopfgeld, und das sei einfach ein Bestechungsgeld von 18.000 £., welches der betreffende Candidat aus seiner Tasche zahle. Die Bill wird zum ersten Mal verlesen.

Frankreich.

Paris, 26./14. Juni. Die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Frankreich gewinnt an Bestand. Man nennt heute einen kleinen Badeort der Schweiz als Ort der Begegnung. — Die Academie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 20. Juni an Stelle des verstorbenen Prof. Mitscherlich in Berlin den Chemiker Prof. Wöhler in Göttingen zum auswärtigen Mitglied ernannt. Mitbewerber waren: Agassiz in Boston, Arty in Greenwich, Bunsen in Heidelberg, Hamilton in Dublin, v. Martins in München, Strube in Pulkowa und Murchison in London. Ex

aequo und in alphabetischer Folge concurrirte mit Wähler de la Rive in Genf. Allein schon die erste Abstimmung entschied für Wähler, welcher 31 Stimmen erhielt, während nur 12 auf de la Rive fielen. — In Paris wurde vor Kurzem ein Autograph von Tasso verkauft, welches der Dichter des „befeitigten Jerusalem“ in seinem 26. Lebensjahre niedergeschrieben hat. Es lautet: „Ich Unterschriebener erkläre, von Herrn Abraham Lewi fünfundzwanzig Lire erhalten zu haben, für welche er ein Schwert meines Vaters, sechs Hemden, vier Leintücher und zwei Tischtücher in Pfand behält. Den 2. März 1570, Torquato Tasso.“ — In der erwähnten Brochüre über die Grenzen Frankreichs findet sich folgende Stelle: „Frankreich hat demnach seine natürliche Grenze im Süden wieder gewonnen: wird es zu seiner natürlichen Grenze des Nordens gelangen? Unzweifelhaft. Es muß alle Grenzen haben welche die Hand Gottes ihm vorgezeichnet hat, diejenigen welche es in seiner Wiedergeburt von 1789 wieder erobert hat; es ist nothwendig, daß es in seinem Territorium das Schlachtfeld von Tolbiacum und das Grab Carls des Großen einschließe; es muß, was Daubanc zu Louis XIV. sagte, son pro carré haben. Die natürlichen Grenzen Frankreichs sind seit 72 Jahren in das öffentliche Recht Europas eingetreten; sie sind eine fundamentale Nothwendigkeit der neuern Zeit; sie sind die Garantie des Weltfriedens. Aber jedem Tag genügt seine Mühe. Wir haben gegeben mit welcher Ausdauer, mit welcher Mäßigung, mit welcher Weisheit alle Könige Frankreichs während Jahrs, uerteten daran gearbeitet haben unser Territorium wiederherzustellen, und welche mächtige Lebenskraft, welche kräftige Größe diese lange und patriotische Arbeit Frankreich gegeben hat. Das Ziel, das wir wissen, wurde leider überschritten, und die Arbeit ist zum Theil wieder anzufangen; aber welchen Fortschritt hat sie nicht bereits seit 50 Jahren gemacht? Unsere Nachbarschaft der Schelde und der Alpen umgebildet, Savoyen und Nizza wiedererobert, die Coalition gebrochen, Frankreich wieder in seinen Rang eingesetzt. Das übrige ist eine Sache der Zeit, der Geduld, der Veröhnlichkeit. Es wird sich ohne Erschütterung und auf friedlichem Weg machen wenn Europa weise und vertrauensvoll ist, wenn es seine alten Vorurtheile und seinen alten Groll ablegen will, wenn es die Nothwendigkeit annimmt welche von der Natur, der Geschichte, der Vernunft und der Gerechtigkeit vorgezeichnet ist; aber von diesem Tag an, was es auch wolle, was es auch thun möge, die Verträge von 1815 haben aufgehört zu existiren.“

Neuere Nachrichten.

München, 24./12. Juni. Großfürst Constantin von Rußland und der Großherzog von Oldenburg sind von hier abgereist. — Die Kaiserin von Rußland begibt sich von hier nach Schwalbach; der Zeitpunkt der Abreise ist aber noch unbekannt.

Hamburg, 27./15. Juni. Die Abendausgabe der Verlingske-Zeitung vom 25. meldet, daß der Reichsrath durch den Bischof Wionrad eröffnet ist. Die dabei gehaltene Thronrede besagt unter Anderem: Der Reichsrath wird wegen der Billigung der von der Regierung getroffenen Maßregeln und der Bewilligung der erforderlichen Mittel schon jetzt eröffnet. Wir sind von überlegenen Feinden angegriffen unter dem Vorwande, die Verträge von 1851 bis 1852 nicht erfüllt zu haben. Vor dem Ausbruche des Krieges habe man sich geweigert, in eine Conferenz mit den Mächten, die den Londoner Tractat unterzeichnet haben, einzutreten und Unterhandlungen anzuknüpfen. Nachdem man sich des größten Theils der dänischen Halbinsel bemächtigt hatte, habe man in die Conferenz gewilligt und sich an die Verträge von 1851—52 nicht mehr für ge-

bunden erklärt. Als England und die übrigen neutralen Staaten auf der Conferenz vorschlugen, daß wir das Land südlich von der Schlei und den Dammwerken abtreten sollten, beschloßen wir, dies schmerzliche Opfer zu bringen. Die deutschen Mächte haben es aber nicht angenommen. Wir können nicht mehr opfern. Wir haben die Aufforderung dazu mit „Nein“ beantwortet, überzeugt, daß unser „Nein“ das des dänischen Volkes ist. Gott wende die Herzen derer, welche die Geschichte Europas in ihren Händen haben, so, daß mindestens an einer Stelle das Mitgefühl zu kräftiger Mitwirkung erwache.

Dresden, 27./15. Juni. Das Dresd. J. veröffentlicht den zwischen Sachsen und Preußen auf die Dauer von zwölf Jahren abgeschlossenen und ratificirten Vertrag wegen Fortsetzung des Zollvereins. § 5 desselben bezeichnet es als gemeinschaftliche Aufgabe Sachsens und Preußens, das durch den Vertrag vom Februar 1863, begründete Verhältniß zu Oesterreich in einer ihren innigen Beziehungen zu dem Kaiserstaate und den Verkehrs-Interessen mit diesem entsprechenden Richtung auf dem Wege der Verhandlung weiter auszubilden.

Budapest, 14./2. Juni. Seit einigen Tagen circuliren sehr bedenkliche Gerüchte über Bauern-Mevolten, welche in mehreren Districten vorgefallen sein sollen. Die Bauern sagen sich sans phrase von allen Leistungen gegen die Gutsherren los, und kaum dürfte von der gegenwärtigen Regierung, welche sich so sehr auf die Bauern stützt, zu erwarten sein, daß sie die Bauern zu ihren Pflichten zurückführen werde. Uebrigens scheint die Agitation nach allen Richtungen hin auf dem flachen Lande in üppigster Blüthe zu stehen, und ist das Ministerium unter Anderem in Kenntniß gesetzt worden, daß Unterschriften für eine gegen Kusa gerichtete Manifest-Petition an die Pforte und die garantirenden Mächte eifrig gesammelt werden.

Tunis, 13./1. Juni. Der an der Spitze des tunesischen Aufstandes stehende arabische Bey hat sich in die Umgegend von Kef gegeben, um daselbst unter den Stämmen der Medjerda Freiwilige anzuwerben. Obgleich die Bevölkerung dieser Gegend sehr fanatisch ist, hat er doch sein Vorhaben nicht durchgesetzt. Alle Stammeshäupter haben ihm geantwortet, daß, da sie sich bis jetzt nicht compromittirt hätten und sie von der ihnen auferlegten ungerechten Steuer befreit worden seien, sie sich ruhig verhalten wollten. Die Lage der Dinge hat sich in Tunis nicht geändert. Immerhin ging das Gerücht, daß der Kasnadar, der bis dahin unser Wegener gewesen ist, im Hinblick auf den Gang der Ereignisse sich Frankreich zu nähern suche.

Richmond, 7. Juni/26. Mai. Zum ersten Male hat der conföderirte Schatz kein Geld. Alle Gehalte sind unbezahlt, außer dem des Secretair Memminger.

Aus Philadelphia unterm 8. Juni/27. Mai wird gemeldet, daß gegenwärtig im dortigen Hafen 21 Schiffe 45.000 Faß Petroleum nach europäischen Häfen laden.

Witterungsbeobachtungen.

| 18. Juni (30. Juni). | | | | |
|----------------------|---------------------|-------------|---------|----------------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 335.13 | 13.8 | NO. 0,1 | heiter, wenige Federwolken |
| 2 . | 332.78 | 17.8 | SO. 0,1 | bewölkt 3,4, Regenwolken |
| 11 . | 331.05 | 14.2 | S. 0,1 | bewölkt 4, Regenwolken. |

Gleich nach 2 Uhr kleiner Regenschauer; zwischen 6 und 8 Uhr starker Regen mit Gewitter; gegen 11 Uhr wieder kurzer Regenschauer

Verantwortlicher Redacteur W. Gläfer.

Nr. 316.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 19. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

In der Math. Kiegerschen Universitätsbuchhandlung in München erschien soeben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat und Jellin bei **G. J. Karow**:

Geschichte der kirchlichen Trennung

zwischen dem

Orient und Occident

von den ersten Anfängen bis zur jüngsten Gegenwart.

Von

Dr. A. Wichler,

Privatdocent der Theologie an der Universität München.

I. Band.

Byzantinische Kirche.

gr. 8. broschirt.

Preis 4 Rbl. 32 Kop. S.

Den Geist und Inhalt dieses Werkes bezeichnet der Verfasser hinlänglich in der Vorrede mit den Worten: „Vorliegendes Werk bietet den ersten Versuch einer vollständigen Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen Orient und Occident. Die Trennung der beiden Kirchen, der Lateinischen und Griechischen, übte auf die ganze Entwicklung Europas in kirchlicher wie in staatlicher, in wissenschaftlicher wie in sozialer Hinsicht einen mächtigen Einfluß, der dem des Protestantismus im Ganzen kaum nachsteht. Die richtige Beantwortung der beiden Fragen: wer trägt die Schuld an dem Ursprunge dieser Spaltung? und wie kommt es, daß

die zahllosen, bis in die jüngste Zeit fortgesetzten Versöhnungsversuche in der Hauptsache gänzlich erfolglos geblieben sind, ist daher nicht bloß für den Theologen, sondern für den Historiker überhaupt (und, füge wir bei, gewiß für jeden Gebildeten) von großer Wichtigkeit. Die bisher gegebene Lösung: der Hochmuth und die stumpfsinnige Hartnäckigkeit der Orientalen sei die Ursache an dem Ginen wie an dem Andern, scheint mir für keinen ernstern Denker genügend zu sein. Ich hielt es für nothwendig, die griechische Kirchentrennung vor Allem im Zusammenhang mit der Entwicklung des Pöpstthums, der Rechte desselben und der hierüber im Laufe der Zeit herrschenden Doctrinen, sowie der europäischen Staatenverhältnisse zu betrachten, und bin auf diesem Wege zu dem Resultate gekommen, daß auch der Occident von einem guten Theile der Schuld an dem Ursprunge und der Fortdauer dieser Trennung nicht freizusprechen sei.“

Das Dampfschiff **Alexander** wird am **Sonntag** den 21. und **Dienstag** den 23. d. M. bei günstiger Witterung

Luftfahrten nach Cabbina

machen. — Abfahrt am Sonntag 2 und 4 Uhr Nachmittags, am Dienstag 4 Uhr Nachmittags. — Preis: ersten Platz 60 Kop., dritter Platz 50 Kop. für Hin- und Rückfahrt. Für größere Familien wird der Preis ermäßigt.

Die Verwaltung.

Ein gutes **Göpelwerk**, so wie 4 **Zugpferde** hat zu verkaufen die Wolltragererei und Spinnerei von **M. Mörrenberg**.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Leitfaden für den geometrischen Anschauungsunterricht von J. Spalving, Lehrer an der Kreisschule zu Dorpat. Nach Lorey's Grundrissen zusammengestellt. — Preis 30 Kop.

Dies tüchtige Lehrbuch ist für die untere Classe der Kreisschulen, sowie für andere Anstalten, in denen der geometrische Unterricht seinen Anfang nimmt, bestimmt.

Dorpat.

G. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Soeben erhielten wir wieder:

Saiten für Violine, Guitarre, Cello.
Leinwand zur Delmalerei, beste Gattung.
Retouchir-Firniß für Delgemälde.
Thle & Möschke.

Durch neue Zufuhungen wurde mein

Lager von Tapeten

wiederrum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von 18 Kop. bis 75 Kop. bestens.

Dorpat im Juni 1864. **Th. Hoppe.**

Dorpater Tagesblatt.

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Heber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpatener Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Trägerlohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop., mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Abreise des Curators. Der Denj über die estnische Sprache. Reval: Blumenausstellung. Postverbindung. Verordnungen. Hel-singfors: Das finnische Element. Unglück auf der Eisenbahn. Eine neue lutherische Kirche. Die Post nach Schweden. Ein lateinisches Wörterbuch. Die Polizeiordnung. St. Petersburg: Ein Bankproject. Die Freigabe der Bauern. Vorschussverein für Handwerker. Handelsvertrag mit Oesterreich. Dividende. Pskow: Gasbeleuchtung. Moskau: Theehandel. Wjatka: Juristenverein. Jerschk: Vermächtniß. Von der polnischen Grenze: Murawiew. Schulreorganisation. Ein Pietenbrief.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Truppenbefehle. Die Polen in Marienwerder. Gefundene Pfordbriefe. Die Feuerwehre. Kuppiss t. Gollin: Wasserleitung. Gadanstalt. Danzig: Ausrüstung der Flotte. Hannover: Eine Eisenbahn von Paris. Hamburg: Neuer Anlauf zu einer Flotte. Stuttgart: Ansprache des Königs. Knapp t. Wien: Die Nichttheilnahme Englands. Galizien. Der russische Gefandtschaftsposen. Mexicanische Kriegsdienste. Schleswig: Von der Konferenz. Altona: Von der Blockade. — Dänemark. Kopenhagen: Wiederbeginn des Krieges. Ministerkrisis in Stockholm. — Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen. Proteste. — America. Newyork: Die Candidatur Lincoln. Die Nationalschuld. Peru: Die Guanaiseln. — Neuere Nachrichten.

Der literarische Verkehr und der Buchhandel im alten Rom.

Inländischer Theil.

Dorpat, 20. Juni. Se. Erlaucht der Herr Curator ist gestern Abend um halb 8 Uhr nach Reval abgereist.

— Der Denj v. 13. Juni bringt folgende Zuschrift, unterzeichnet: „Die Stimme eines Esten“, welche die H. St. Petersb. Ztg. Nr. 132 und die Mosk. Ztg. Nr. 132 zu reproduciren für gut halten.

„Es ist bekannt, daß die Esten im Jahre 1816 vom Joch der Leibeigenschaft befreit wurden. In Folge dieser Veränderung seiner äußeren Lage begann das estnische Volk sein Leihengewand abzuwerfen und, gleich einem Baume, der von einer wohlthätigen Hand aus dem dürren Erdreich auf fruchtbaren Boden verpflanzt wird, rasch aufzuleben. Dennoch fehlen ihm auch jetzt noch die Bedingungen zu einer wahrhaft gedeihlichen Entwicklung, und bis zu diesem Augenblick ist seine Lebenskraft noch nicht zu voller Entfaltung gekommen. Als Hauptursache des langsamen Fortschritts ist der Umstand namhaft zu machen, daß die Esten zwar persönlich von der Leibeigenschaft befreit wurden, ihre Sprache aber gegenüber der deutschen in völliger Sklaverei verblieb. Die deutsche Sprache ist in Estland als die herrschende, als die officielle anerkannt. Für dieses Recht ihrer Sprache sind die Deutschen in den Ostseeprovinzen bereit, bis aufs Aeußerste zu kämpfen. Ihre Absichten aber gehen noch weiter: sie gehen darauf aus, ohne in den Mitteln wäherlich zu sein, die estnische Sprache und Nationalität vollständig zu unterdrücken. Gegenwärtig werden alle Kirchenbücher in deutscher Sprache geführt, deutsch ist die Geschäftssprache in den Behörden; in deutscher Sprache erhalten unsere Pastoren ihre Ausbildung, ebenso die Richter und Aerzte; ja — in dieser Sprache erscheinen alle Bekanntmachungen der Regierung! Es wäre doch, scheint es, natürlicher, wenn die Verordnungen für das estnische Volk in russischer Sprache publicirt würden, in der Sprache des Reichs. . . . Uebrigens und traurig ist es zu sehen, wie ein Candidat der Theologie, der kaum von der Universität entlassen ist und kein Wort estnisch ver- steht, diese Sprache zu radebrechen anfängt. Schon nach einem oder nach zwei Jahren macht man ihn zum Religionslehrer des Volks, aber selbst nach einigen Jahren der Praxis bleibt ihm die Sprache völlig unbekannt, da er (in seinen häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen) sich ausschließlich der deutschen Sprache bedient. Daraus kann man schließen, in welchem Sprachgemisch er seine ersten Predigten hält! Da er der Nationalität seiner Eingepfarrten fremd bleibt, so sind ihm auch ihre Sitten und Gebräuche stets eine terra incognita, während sie ihm, als dem geistlichen Erzieher der Gemeinde und dem Schulvorstande in den größten Einzelheiten bekannt sein müßten. Die Eingepfarrten wiederum fühlen keine Geringschätzung durch und halten jede Annäherung an ihn für überflüssig. — Man könnte mit Ver-

wunderung fragen: „warum wählen die Esten Personen zu ihren Pastoren, die nothdürftig im Stande sind, sich mit ihnen zu verständigen?“ Wir antworten: das Recht der Wahl steht ausschließlich den Gutsbesitzern zu, die selbst — selten die Kirche besuchen. Es wäre sehr unrecht voranzusetzen, daß es unter den Esten selbst keine Personen gebe, die da fähig wären sich dem gelehrten Berufe zu widmen, wie die Deutschen wol behaupten. Wir kennen Einige, die es verstanden haben ihre Carriere durch ihre Gaben zu machen und die jetzt Staatsämter bekleiden, welche Bildung und gründliche Kenntnisse erfordern; aber leider tragen sie deutsche Namen. Nichts destoweniger ist ihnen die gegenwärtige Lage in Vielem hinderlich. Wenn auch Jemand die Mittel besitzt, seinen Kindern eine höhere Bildung zu geben, so ist er dennoch in die Nothwendigkeit versetzt, sie in eine deutsche Lehranstalt zu geben, wo sie größtentheils germanisirt werden; und wenn auch Jemand seiner Nationalität bis zum Ende trenn bleibt, so kommt er doch mitten unter Deutschen nicht weit. Was die Richter und andere örtliche Autoritäten betrifft, so erachten selbige es geradezu für vollkommen überflüssig unsere Sprache zu verstehen. Das Volk übt zwar das Recht aus, die Beisitzer zu den Gemeindegerechten aus seiner Mitte zu wählen, allein da alle Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden, welche die Vertreter des Volks nicht verstehen, so haben sie fast keine Stimme in Interesse ihrer Wähler. Alle Sachen bei den Behörden vollführt der Schreiber — ein deutscher (gewöhnlich — ein Gutsverwalter,) der gegen ein hohes Honorar engagirt ist, und dieser bindet so die Hände der Beisitzer des Gemeindegerechts, daß sie bisweilen vor ihm entblößten Hauptes da stehen. — Es wäre sehr wünschenswerth, daß junge Leute, die bei uns, von der Universität kommend, als Pastoren, und Aerzte in Function treten, einigermaßen mit unserer Sprache bekannt wären, und daß in diesen Berufen auch echte Esten geduldet würden. Nur in diesem Falle könnte man auf eine erfolgreiche Anregung unseres Volks zu nützlicher Thätigkeit hoffen, und nur dann kann es ein würdiges Glied der großen Völkersfamilie Rußlands werden. Wenn die estnische Sprache nicht Eingang findet in unseren richterlichen Behörden und auf den Gymnasien, wird das estnische Volk ein dürrer Baum auf dem Boden bleiben, der ihm eignet. Aus den russischen Zeitungen können die deutschen Zeitungen zwar vieles entnehmen über das Leben der Völker und über die Reformen der Gegenwart, aber in den für das estnische Volk herausgegebenen Zeitungen ist davon nicht die Rede, selbst von dem nicht, was ihm in der That nöthig und nützlich wäre. Von den Rechten und Verpflichtungen der Bauern und der Landbehörden, von dem Leben der russischen Bauern u. s. w. oder von all den Reformen, die in der neuesten Zeit hinsichtlich des Bauernstandes in Rußland, Polen und Finnland vollführt sind, ist in den estnischen Zeitungen mit keinem Worte Erwähnung geschehen. Von Seiten der örtlichen Gesellschaft erwartet das estnische Volk nichts und kann auch nichts erwarten. Es hofft sicher, daß die gebildete russische Gesellschaft die allmähliche und allendliche Germanisirung des ganzen Landes nicht zulassen wird.“

Wir haben den Artikel in seiner ganzen Ausdehnung wiedergegeben, weil derselbe von pathologischem Interesse ist. Nicht als ob wir in diesem ebenso wahrheitswidrigen wie urtheilslosen Gerede ein Symptom schwerer Exstanzion unseres estnischen Volks erblickten: nur die Kühnheit, mit der das Fabricat eines beliebigen Schreibers als Ausdruck der Volksstimmung in Estland dargeboten wird, erregt unsere Aufmerksamkeit. Weiß doch jeder Mensch hier zu Lande, daß die Einzelrichter und die Kirchspielsgerichte in Estland in estnischer Sprache verhandeln und daß in den höheren Instanzen estnisch verhandelt werden kann, wenn es erforderlich ist. Ist doch Jedem bekannt, daß im estnischen Theile Livlands die Gemeindegerechte ausschließlich und die Kirchspielsgerichte fast ausschließlich der estnischen Sprache sich bedienen; daß in allen Instanzen dafür Sorge getragen ist, den estnischen Klägen oder Angeklagten zu Wort kommen zu lassen und daß Klagen über Beeinträchtigung durch die Gerichte zu den Seltenheiten gehören. Ist es doch weiter eine ausgemachte Sache, daß unsere Prediger zu den eifrigsten Beförderern der estnischen Volksschulen gehören; daß sie sich einen Namen gemacht haben durch estnische Volksschriften aller Art, die in Tausenden und aber Tausenden von Exemplaren gekauft und gelesen werden; daß unausgesetzt daran gearbeitet wird, die heilige Schrift in immer verbesserter estnischer Uebersetzung, die Gesangbücher in immer vervollkommener Gestalt dem Volke zugänglich zu machen; daß die Kirchen des Sonntags überfüllt sind und die Schaar der Be-

nicht mehr zu fassen vermögen; daß im Großen und Ganzen fund nur mit kaum nennenswerthen Ausnahmen das innigste Vertrauensverhältniß besteht zwischen Predigern und Gemeinden. Ein Lector der estnischen Sprache ist an der Universität neben dem Lector der lettischen Sprache angestellt; Niemand darf sich zu einer Pfarre melden, der nicht das Probjahr auf einer Landpfarre durchgemacht und die Sprache des Volks gründlich erlernt hat. Niemand wird gewählt, es sei denn, daß er zuvor die Predigt vor der Gemeinde gehalten und diese nach Form und Inhalt befriedigt hat. Geborene Esten und Letten wirken an mehreren Pfarren mit denselben Erfolgen wie ihre deutschen Amtsbrüder und haben mit denselben Hindernissen zu kämpfen wie jene. Die Bauerverordnung und alle Gesetze, die irgend wie von Belang sind, werden in estnischer Sprache bekannt gemacht.

Doch wozu noch weiter das Unbekannte aufzählen! Auch sonst wohl ist es vorgekommen, daß Leute in einem überfüllten Hause plötzlich „Feuer, Feuer!“ riefen, ohne daß es brannte. Fanden sie Gläubigen, so entstand Unglück und die Schreier beuteten die Verwirrung zu ihrem Vortheil aus; fanden sie keinen Gläubigen, so entstand kein Unglück, aber die Schreier waren entlarvt als ausgemachte — Wunschenfreunde! —

Neval. Der estländische Gartenbau Verein wird in diesem Jahre und zwar vom 30. August bis 4. September 12 Uhr Mittags eine Gewächs-, Blumen- und Frucht-Ausstellung abhalten.

Während der Sommermonate werden von Neval nach St. Petersburg jeden Sonnabend, von Neval nach Hapsal jeden Donnerstag, von St. Petersburg nach Neval jeden Dienstag, von Hapsal nach Neval jeden Freitag Postkutschen abgehen.

Die Gesesammlung veröffentlicht die Verordnungen über die Ausdehnung des im § 388 des Gesetzbuches über die Steuern enthaltenen Rechts auf das Marien-Institut in Neval, in Folge dessen das genannte Institut bei Erwerbung liegender Güter von der Abgabenzahlung an die Krone befreit ist, und über die Uebergabe des Waldes auf der Insel Märgen (vor Neval) durch das Marineministerium an das Ministerium der Reichsdomänen.

Helsingfors. Die finnländischen Zeitungen nehmen (nicht ohne eine gewisse Genugthuung) Notiz von einem im Stockholm. Astorbladet erschienenen Artikel, betitelt ein schwedisch-nordwegisches Schleswig. Darunter versteht das Astorbladet das im Norden des vereinigten Königreichs befindliche und in stetem Zunehmen begriffene finnische Element. Die unter russischem Scepter lebenden Finnenstämme, und namentlich in ihrem Mittelpunkt im Oroskarstentum Jamland, könnte einmal, so fürchtet Astorbladet, die Lust anwandeln, in den schwedisch-nordwegischen Finnen einen verlassenen Brudersstamm zu erblicken. — Uebrigens ist schwer zu sagen, ob das schwedische Blatt das Ganze nur ironisch gemeint hat, da nach ihm die bedeutende finnische Bevölkerung sich in beiden Königreichen auf höchstens 25,000 Köpfe beläuft. Heli. Dagbl. leitet seine Besprechung dieses neuen Schleswig mit einigen Bemerkungen über die weitaus einander liegende Verwandtschaft der Finnen ein: Samojeden, Turiern, Ungarn, Esten u. s. w. — Auf der finnländischen Eisenbahn hat sich kürzlich ein Unglück zugetragen. Auf dem Wege in Lawanahus entgleisten sich die Locomotive und vier Güterwagen, in Folge eines Verfehlers in der Schienenstellung. Wen den sind weder dabei um's Leben gekommen noch beschädigt. Auch der Schaden, den die Locomotive erlitten, ist nicht erheblich. — Für Helsingfors ist in einer Gemeindeversammlung der Bau einer neuen lutherischen Kirche beschlossen worden. — Die schwedische Regierung hat der russischen einen Vorschlag zur Einführung besserer Post-Communications zwischen Schweden und Finnland gemacht. — Das größte Angebot, das in der öffentlichen Versteigerung für die zur Kamajischen Concursmasse gehörigen Liegenschaften (Björkboða) gethan ist, beläuft sich auf 76,400 Rubel. — Der Magister Rothster hat kürzlich sein großes Werk, das erste lateinisch-finnische Lexicon, vollendet. — Vom 1. Juni d. J. an tritt in Helsingfors eine neue Polizei-Ordnung in Kraft, deren viele detaillierte Bestimmungen über die Reinhaltung von öffentlichen Plätzen und Straßen dafür sprechen, wie viel Gewicht man darauf legt. (Wer von Helsingfors nach Neval kommt, wird aufs unangenehmste durch die geringe Reinlichkeit auf unseren Straßen berührt. (Nö. 3.)

St. Petersburg. Das russische Bodencredit und das Industrie-Bank-Project, ausgehend von den ersten Londoner Bankhäusern, darunter der International Financial Society, der Londoner Bodencreditbank, sowie von der Meiningen Bank, sollen von dem Finanzminister dem Reichsrathe unterbreitet worden sein.

Der Adel sieht jetzt ein, daß er durch erhöhte Thätigkeit und vor allen Dingen durch persönliche Theilnahme an allen seinen Angelegenheiten den Einfluß und die gesellschaftliche Stellung wieder gewinnen muß, die er ruhe gewisser Maßen seit längerer Zeit als Erbsitzthum von Väter und Vätern besaß. Daß dies eine sehr ernste, aber nicht weniger mit einer Entschiedenheit verfolgte Aufgabe ist, darüber wird sich die Edellente und vor allen Dingen die, denen Fortuna unter demselben vertheilt hat, im Großen und Ganzen klar sein. Aber der russische Adel hat die ganze Maßregel eine vorläufige Haltung bewahrt. Es ist wahr, daß die Freidenken und Opposition unter ihnen gab, so lange die Angelegenheit noch im Stadium der Berathung und Begutachtung war. Ueber dieses Stadium hinaus ist der Adel mit gutem Willen dem Befehle des Kaisers entgegen gekommen, und gegenwärtig hört man keinerlei Klage mehr, obgleich es Vielen recht schwer wird, über diese Krisis hinwegzukommen. Andererseits hört man aber auch aus dem ganzen Reiche nichts, was wie eine nachträgliche Klage und Vergeltung für ruher erlittene

Unbill von Seiten der freigewordenen Bauern gegen ihre ehemaligen Herren aussieht. Weil der russische Adel aber erkennt, welche Folgen das Freiwerden der Bauern hat, deshalb ist auch die Freude und Dankbarkeit der Russen so groß, seit der Kaiser das Dotations- und das Gemeinde-Decret für die polnischen Bauern gegeben, denn damit ist in der That den Aufstandslüsten und Speculationen der polnischen Aristokratie die Ader auf langehin unterbunden. (Nr. 3.)

Dem Schneidermeister G. Viederich ward als Dank für seine Thätigkeit zur Bildung einer Unterstützungscasse für Wittwen und Waisen ausländischer Handwerker in St. Petersburg ein silberner Pokal überreicht. Genannter Herr will jetzt einen Vorhufverein mit Sparcasse für selbständige Handwerker bilden. Die Mitglieder zahlen kleine monatliche Beiträge, um ein Vertriebs-Capital zu bilden, aus welchem Darlehne gegen mäßige Procente verabreicht werden.

Der Leipziger Zeitung wird aus Wien geschrieben: „In Kissingen ist über einen Handelsvertrag zwischen Rußland und Oesterreich verhandelt worden, und es soll hierbei namentlich auf die Herabsetzung des Zolles auf Wein besonderer Nachdruck gelegt worden sein. Man hofft, daß diese Verhandlungen einen günstigen Erfolg haben werden, weil ein solcher Vertrag eben sowohl im Interesse Rußlands als in dem Oesterreichs liege.“

Die Beleuchtungs-Gesellschaft von St. Petersburg zahlt für 1863 eine Dividende von 6 Rbl. 50 Kop. auf jede Actie.

Psow. Die Psow. Gouv. Ztg. berichtet, daß die Herren Müllinger und Lalance, denen schon viele Städte Deutschlands ihre Gasbeleuchtung verdanken, auch der Stadt Psow ihre Dienste angetragen hätten. Sie erbieten sich eine Gasfabrik anzulegen, die Röhren in den Straßen zu ziehen, gußeiserne Laternenpfähle aufzustellen, mit einem Wort für alles Nothwendige zu sorgen und beanspruchen dafür 18 Rbl. S. für jede Laterne im Laufe von 60 Jahren; nach Ablauf dieser Zeit wird die ganze Einrichtung Eigenthum der Stadt. Zugleich verlangen die genannten Herren, daß ihnen mit Einschluß der Straßenlaternen für den Bedarf von mindestens tausend Gasflammen Garantie geleistet werde. Zur Beleuchtung der Straßen und öffentlichen Gebäude wurden nach bereits angestellter Berechnung etwa 400 Gasflammen erforderlich sein, für die übrigen 600 rechnet man auf Privatpersonen. Letzteren würde die Gasbeleuchtung 1 bis 2 Kop. für die Stunde kosten und die Zahlung für die Einrichtung im Laufe von 10 Jahren zu entrichten sein. (D. P. 3.)

Moskau. Man schreibt der R. St. P. Z.: Vor einiger Zeit fand man in einer enlignen Straße Moskau's in der Wohnung einer Bürgerin sieben Säcke mit getrocknetem und gefärbtem Thee im Gewichte von 5½ Pud, also etwa für 180 Rbl. S. Zugleich entdeckte man auch zwei Kessel zum Kochen des Thee's, eine flüssige Farbe, Gewichte, ein Stück einer harzigen Masse und ein Gefäß mit nassem Thee. Die Frau hatte aus den Restaurationen bereits abgebrühten Thee gekauft, ihn dann künstlich gefärbt und vermuthlich einen nicht gerade sehr geheim gehaltenen Handel mit demselben getrieben. Bei der gerichtlichen Verurtheilung leugnete sie die Fälschung, was ihr bei so handgreiflichen Gegenbeweisen jedoch wenig half; sie verfiel dem Gezeß und der Thee nebst Färbemitteln wurden der Medizinalverwaltung zur weiteren Untersuchung übergeben. Es wäre interessant, Näheres über das Ergebnis derselben, so wie darüber zu erfahren, wer die Frau mit Waaren versorgte und wer die gefälligen Abnehmer des Färbittes waren. (B. 3.)

Warska. Die Warska. G.-Ztg. berichtet, daß man daselbst einen Juristenverein zu gründen beabsichtigt, welcher den Zweck hat, die Verbreitung juristischer Kenntnisse in allen Volksklassen zu vermitteln und die volksthümlichen Rechtsgebräuche zu sammeln und aufzuzeichnen. Auch wird der Verein eine Bibliothek juridischer Werke gründen.

Irkutsk. Der verstorbene Goldwäscherei-Besitzer Jesim Kusnezow, hat zur Errichtung einer neuen Kathedrale 230,000 R. gespendet. Es wurde auch der Platz, auf dem früher das Theater stand, zu diesem Zweck angekauft, später aber für den Bau einer lutherischen Kirche abgetreten.

Von der polnischen Grenze, 24./12. Juni. Die Rückreise des General-Gouverneurs Murawiew von St. Petersburg nach Wilna, welche am 3. und 6. d. M. erfolgte, gleich einem wahren Triumphzuge. Auf allen Stationen in Litauen, welche der Eisenbahnzug passirte, waren Ehrenpforten errichtet und Blumen gestreut und eine unabsehbare Menschenmenge, sowie Deputationen des Adels und der Bauern aus der Umgegend begrüßten den Pacificator Litauens mit Hurrahs und wohlgehaltener Rede. Das Murawiew'sche Verwaltungssystem hat also alle 11 griffe in den höhern wie in den niedern Sphären siegreich überwunden und sein Sieg ist entscheidend für die Zukunft Litauens. — Der bisherige Gehülfe des General-Gouverneurs Murawiew, General Krzyzhanowski, ist aus dieser Stellung abberufen und zu seinem Nachfolger ist an den Wunsch Murawiew's der durch die Organisation der Warthener Polizei bekannte General Protopow ernannt. — Auf Anordnung des General-Gouverneurs Murawiew soll in ganz Litauen alljährlich ein kirchliches und bürgerliches Gedenkfest an die „Bekehrung Litauens von der Herrschaft des polnischen Adels“ gefeiert werden. Diese Anordnung hat bereits die kaiserliche Bestätigung erhalten. — Die von Wielopolski im Königreich Polen eingeführte, auf die Polonisation der Deutschen und Juden berechnete Schul-Reorganisation soll aufgehoben und durch eine neue, mit deren Ausarbeitung der Staatsrath Milutin beauftragt ist, ersetzt werden. Für die neue Schul-Reorganisation ist als Grundsatz adoptirt, daß in allen Schulen die russische Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt und den Deutschen und Juden gestattet wird, eigene Schulen

mit deutscher Unterrichtsprache zu gründen. Die Muttersprache der Juden in Polen ist nämlich durchweg die Deutsche, die bei dem ungebildeten Haufen freilich sehr corrumpt und mit hebräischen und polnischen Ausdrücken stark vermischt ist. Die gebildeten Juden sprechen in der Regel ein ziemlich reines Deutsch, sind aber auch, wie die ungebildeten, der polnischen Sprache mächtig. — Der Bischof der Diocese Sandomir, Jaczynski, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er seine Diöcesanen auf das unläugliche Unglück hinweist, das durch den Aufstand über Polen gebracht sei, und sie im Namen der Religion und in ihrem eigenen wie des Vaterlandes Interesse bittet und beschwört, der rechtmäßigen Obrigkeit Gehorsam zu leisten und sie in ihren auf das Wohl des Landes gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Er ruft ihnen das Wort der Schrift zu: „Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um.“ (Off.-Btg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 25./13. Juni. Heute Vormittag ist die Pontonnier-Compagnie des nieder-schlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 mittelst der Eisenbahn aus Ologan hier angelangt, um alsbald über Hamburg nach Schleswig weiter zu gehen. Die ersten Compagnien des pommer'schen Pionier-Bataillons Nr. 2 und des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 sind gleichfalls nach Schleswig gesandt worden. — So wie kürzlich den Feldpost-Beamten auf dem Kriegsschauplatz Rangerhöhungen und Beförderung zu Theil geworden, so sind jetzt auch die dort befindlichen Feld-Telegraphisten mit Auszeichnungen ähnlicher Art bedacht worden. — Höherer Anordnung zufolge soll der westpreussische Regierungsbezirk Marienwerder von allen Personen polnischer Nationalität, welche dort kein Heimathsrecht haben, vollständig frei gehalten werden. Ausgenommen sind diejenigen Personen, welche bisher schon Aufenthaltskarten gehabt, falls diese letzteren nicht lediglich zum vorübergehenden Aufenthalte erteilt sind; ferner die eigentlichen als solche bekannten Arbeiter. Dagegen sollen schon jetzt Hauslehrer und alle noch höher stehende Personen, dergleichen Gärtner, Bediente u. s. w. nicht mehr dort geduldet werden. Die Landräthe sind veranlaßt worden, alle diese Personen durch ganz sicheren Transport, mittelst Gensdarmen oder auch Militärs, über die Landesgränze nach dem königreichen Polen zu schaffen. — Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche sind vorgestern in Kehl 1.800.000 G. von denjenigen polnischen Pfandbriefen angehalten worden, welche jetzt vor ungefähr Jahresfrist der Schatzkammer entwendet worden waren. Die fiktiven Pfandbriefe sollen sich auf dem Wege von Paris nach Berlin befunden haben. — Die Berliner Feuerwehrlösung zählt außer den Spritzenmannschaften gegenwärtig 40 Oberfeuerleute und 180 Feuerleute. Die Unterhaltungskosten des Instituts belaufen sich auf jährlich 80.000 Thlr. — Der Roman-Schriftsteller Otto Nuppinus ist hier gestorben.

Cöslin, 22./10. Juni. Man geht hier mit der Absicht um, seitens der Stadt eine Wasserleitung einzurichten, durch welche auch Privatwohnungen mit Wasserrohren versehen werden können. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zu den Vorarbeiten 200 Rbl. bewilligt. — Die hiesige Gasanstalt hat seit dem kurzem Zeitraume ihres Bestehens einen so erfreulichen Aufschwung genommen, daß sie der Stadtkasse einen Ueberschuß liefert. Nach dem Voranschlage pro 1864—65 beträgt die Einnahme 1) für die allerdings aus der Stadtkasse zu bezahlende Straßenbeleuchtung 1800 Thl. 2) für an Private abzuziehendes Gas 6800 Thl. 3) An Erlös aus den bei der Gasbereitung gewonnenen Nebenproducten (Theer, Kalk, Holzkohlen) 550 Thl. 4) An Gaszählermiete 420 Thl. in Summa 9570 Thl. Die Ausgaben betragen dagegen an Zinsen für das Vancapital von 62.000 Thl., für das Betriebs-Capital von 4000 Thl., für das Gasmesser-Capital von 3200 Thl., und für das Einrichtungs-Capital von 1000 Thl., mithin zusammen von 70.200 Thl., 3190 Thl., 2) zur Amortisation des Anlage-Capitals 600 Thl., 3) Gehalt des Ingenieurs 500 Thl. und des Geldverhebers 120 Thl., 5) zur Vergütung an Holz, Steinkohlen u. s. w. 2600 Thl., 6) an Arbeitslöhnen 900 Thl., 7) an Unterhaltungskosten der Gebäude, Geräte u. s. w. 500 Thl., 8) Insgesamt 200 Thl., in Summa 8610 Thl., verbleibt der Stadt ein Ueberschuß von 960 Thl.

Danzig, 25./13. Juni. Heute gingen ganze Wagenladungen von der königlichen Werft zur Eisenbahn mit Ausrüstungsgegenständen für die gekaufte, in Bremerhafen liegende Corvette, namentlich mit Kriegszug per Eisgut ab, damit dasselbe gleichzeitig mit den aus Schweden eintreffenden Besatzungsmannschaften dort anlangt. Die Arbeitskräfte auf der hiesigen königlichen Werft werden noch immer vermehrt. Den auswärtigen Arbeitern, welche eingeladen werden, auf derselben Arbeit zu nehmen, werden die günstigsten Bedingungen gestellt, so daß die gewünschte Zahl derselben wol bald vorhanden sein wird.

Hannover, 26./14. Juni. Ueber das interessante Project einer Eisenbahn Paris-Hamburg veröffentlicht der Unternehmer, Herr Mouton, eine Denkschrift. Eine anonyme Gesellschaft beabsichtigt, mitten durch Deutschland hindurch eine Eisenbahnlinie zu schaffen, welche den kürzesten Weg zwischen den Hansestädten, Ostpreußen und den Scandinavischen Staaten einerseits, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und England andererseits herstellen, und zugleich rationelle und ökonomische Verkehrsverhältnisse zwischen den Bevölkerungen der östlichen Theile Hannovers begründen würde. Die Gesellschaft wird den Namen: Gesellschaft directer Eisenbahn von Paris nach Hamburg, Nord-

deutsches Eisenbahnetz führen. Die projectirte Linie folgt der Richtung der französischen Nordbahn. Die größeren Abtheilungen sind: Von Paris nach Maestricht ist die Bahn vorhanden; ihre verschiedenen Abschnitte gehören resp. der Gesellschaft der französischen Nordbahn, dem Belgischen Staate, den Herren v. Rothschild und Genossen persönlich. Von Maestricht nach Venloo ist die Bahn im Bau von Seiten der niederländischen Regierung. Von Venloo beginnen die Banten der neuen Gesellschaft. Die gesammte Länge der zu bauenden Linie beträgt 374 Kilometer, nämlich: Von Venloo bis zur hannoverschen Grenze über Münster auf Osnabrück 171.927 Meter, von der hannoverschen Grenze bis Osnabrück 14.849 Meter, von Osnabrück bis Hamburg, über Bremen 197.000 Meter. Total 373.776 Meter. In runder Zahl 374.000 Meter. Die Gesellschaft wird überdies eine Zweigbahn bauen, um die Kohlenwerke des Ruhrthales mit der Hauptlinie zu verbinden. Die Bahn ist der Weg vom Ocean und dem Mittelmeere zur Ostsee, welcher nicht allein den Verkehr der Hansestädte, sondern auch den Verkehr Dänemarks, Schwedens, Ostpreußens und Rußlands in der Richtung gegen Westen vermitteln wird.

Hamburg, 24./12. Juni. Man hört glaubwürdig, daß nicht bloß Preußen seine Marine unter der Hand nach Kräften verstärkt, sondern daß nunmehr auch Aussicht für eine practische Bewährung des Patriotismus der Hansestädte in der Flottenfrage vorhanden ist. Bekanntlich hat vor drei Jahren in Hamburg und Bremen eine lebhafteste Agitation für den Bau von größeren Kanonenbooten statt gefunden. Preußen unterstützte dieselbe, wie aus den veröffentlichten Notizen hervorgeht, durch das Anerbieten, die Geschütz-Ausrüstung zu liefern und den sonstigen technischen Beistand zur Disposition zu stellen. Die Sache scheiterte damals aber vorzüglich am Geldpunkte und an den Differenzen zwischen den Bürgerkassen und Senaten. In Lübeck war man aufrichtig genug einzugehen, daß man das gute Verhältniß zu Dänemark nicht vorzeitig stören wolle. In Bremen vertrat Senator Dückwig einen großartigen Plan, wonach erst eine Bundes-Central-Behörde und Bundes-Marine-Anstalten gegründet werden sollten, ehe man zur Aufstellung der Kanonenboote schreite. Auch sollte die Entbindung der Hansestädte von ihrer Contingentleistung im zehnten Bundescorps ihrer Marineleistung vorangehen. Die Verwirklichung dieser Vorbedingungen schien Preußen etwas weit aussehend, und es konnte seinerseits nur versprechen, am Bunde zu beantragen, daß der von den Hansestädten für maritime Leistungen beabsichtigte Aufwand nachträglich vom Bunde übernommen würde. Diese Zusage genügte nicht. Der Senat von Bremen zog sich darauf auf den Rath des Herrn v. Dückwig damit aus der Sache, daß er Preußen das unannehmbare Anerbieten machte, gegen eine jährliche Summe von, wie damals behauptet wurde, 40- bis 50.000 Thlrn. die Marineleistung für Bremen und den Schutz der Handelschiffahrt desselben zur See für alle Zeit zu übernehmen und Bremischen Commissaren eine Controle im preussischen Marine-Departement einzuräumen. Die jüngsten Erfahrungen und die Bewährung der preussischen Marine im Kampfe mit den Dänen haben in den Hansestädten, wie es scheint, practische Ansichten reifen lassen. Man ist mit anerkennenswerthem Eifer unter der Hand im Begriff, zur That zu schreiten und den Ankauf mehrerer tüchtiger Kriegsfahrzeuge in America zu bewirken, wahrscheinlich unter Mitwirkung der zu gleichem Zwecke dort weilenden preussischen Marine-Commissarien. Diese Schiffe würden Preußen zur Ausrüstung und zur Bemannung für den Krieg am zweckmäßigsten zur Disposition gestellt werden, später aber der norddeutschen Flotte angehören, für welche der am Bunde von Preußen und den Küstenstaaten vorgelegte Plan zu erweitern wäre. Möchte dieser Vorgang baldige Nachfolge bei andern Deutschen finden!

Stuttgart, 27./15. Juni. Der König Carl hat eine herzliche Ansprache an das württembergische Volk erlassen und sein unverbrüchliches Festhalten an der Landes Verfassung in feierlicher Urkunde zugesichert. Der eigenhändige aus dem Jahre 1844 datirende letzte Wille des verstorbenen Königs bezeugt, daß er für die Einigkeit, Selbstständigkeit und den Ruhm Deutschlands gelebt habe, und bestimmt, daß die Bestattung auf die einfachste Weise in Begleitung von nur drei Personen und einer Abtheilung der Garde in Rothenberg „mit dem ersten Sonnenstrahl“ vor sich gehen soll. Es ist Landesstrauch auf drei Monate angeordnet. — In Stuttgart starb am 18. Juni der Pfarrer an der St. Leonhardskirche Albert Knapp, in weiteren Kreisen als Dichter geistlicher Lieder bekannt.

Wien, 22./10. Juni. Glaubwürdige Berichte aus London stellen es außer allen Zweifel, daß die Nicht-Einmischung Großbritanniens in den deutsch-dänischen Krieg bisher ausschließlich den Anstrengungen des englischen Cabinets zu verdanken sei, aber dasselbe nicht mehr lange im Stande sein werde, dem Nationalwillen, Dänemark thätig zu unterstützen, hindernd entgegenzutreten, ohne sich selbst unmöglich zu machen. — Die von den meisten hiesigen Blättern gebrachte Notiz, der geistige Ministerrath habe sich mit der Verathung wegen Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien beschäftigt, beruht auf einer willkürlichen Annahme, und ist nur geeignet, fortwährend Hoffnungen zu erregen, die leider nicht so bald erfüllt werden dürfen, denn die Regierung befindet sich in voller Kenntniß darüber, daß die durch die Erfolge der russischen Waffen zur Auswanderung gezwungene geheime Warschauer National-Regierung alle Kräfte aufbietet, um in Galizien eine Bewegung hervorzurufen; an Geldmitteln scheint es noch immer nicht zu fehlen, wie durch Thatfachen bewiesen werden könnte, dagegen scheint der erst kürzlich von A. Sapieha publicirte Erlaß, daß die National-Regierung vom 6. Juni an ihre Agenten nicht mehr bezahlen könne, nur darauf berechnet gewesen zu sein, die Aufmerksamkeit der bei polnischen Angelegenheiten interessirten Re-

gierungen einzuschläfern. Die in Krakau und mehreren anderen Orten vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen stehen mit alle dem in genaum Zusammenhang und lassen durch die dabei gemachten Entdeckungen eine Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien als unzeitgemäß erscheinen. — Als den künftigen russischen Gesandten am Wiener Hofe bezeichnet man den derzeit in gleicher Eigenschaft in Turin beglaubigten Grafen Stäfelberg, der bereits vor Jahren unter Baron Weyendorff und Fürst Gortschakow als russischer Militär-Bevollmächtigter hier angestellt war; nach St. Petersburg soll v. n. hier als österreichischer Gesandter Graf Bloome, Schwiegersohn des Grafen Buol, gesandt werden. — Aus unserer Kriegsmarine finden zahlreiche Uebertritte von Officieren und Beamten, nach Ablegung der in Oesterreich bekleideten Chargen, in kaiserlich mexicanische Kriegsdienste Statt.

Schleswig, 26./14. Juni. Man liest im Abend-Moniteur: Gestern hat die Conferenz ihr letzte Sitzung gehalten. In derselben haben die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte Erklärungen verlesen, in welcher jede dieser Mächte eine Auseinandersetzung über die gegenwärtige Sachlage giebt. Darauf sprach Lord Russell den Wunsch aus, dem auch die Vertreter der übrigen neutralen Mächte ihre Zustimmung gaben, daß, welchen Ausgang der Kampf auch nähme, die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie gewahrt bleiben möge. — Der D. M. Z. wird geschrieben: Man behauptet mit Bestimmtheit, daß im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Militärconvention zwischen Oesterreich und Preußen eine Erweiterung erfahren habe, welche, mit Beibehaltung des preussischen Oberbefehls für die Action zu Lande und ohne Verstärkung der österreichischen Truppen, eventuell die ganze österreichische Flotte zur Verfügung stellt und das Obercommando zur See, soweit die Operationen nicht mit der Action zu Lande combinirt erscheinen, an Oesterreich überträgt.

Altona, 26./14. Juni. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Preußen auf der Londoner Conferenz erklärt habe, Kaperschiffe auszurüsten zu wollen, wenn Dänemark nach Eröffnung der Feindseligkeiten wiederum aus einer nicht effectiven Blockade die rechtlichen Folgen einer thatsächlichen Blockade herleiten wollte, hat sich nicht bestätigt. Die preussische Erklärung auf der Londoner Conferenz verfolgte den Zweck, die Stellung der großen neutralen Mächte zur Frage über die Wirksamkeit der fictiven Blockade klar zu legen, da die Depeschen, in welchen Preußen diese Angelegenheit bei den Unterzeichnern des Pariser Friedens angeregt hatte, noch nicht beantwortet waren. Die preussische Erklärung auf der Conferenz vom 22. d. M. ging dahin, festzustellen, daß Preußen sich Dänemark gegenüber nicht als durch die Pariser Declaration vom 18. April 1856 für gebunden erachten könne, dieselbe gegen diesen Staat anzuwenden, wenn Dänemark fortfahren sollte, bei Eröffnung der Feindseligkeiten eine Scheinblockade zu verhängen, und die neutralen Mächte diesem Bruche der Pariser Declaration ferner schweigend zusehen sollten. Die genannte Declaration fordert die Aufrechterhaltung der Blockade durch eine „force suffisante pour interdire réellement l'accès du littoral de l'ennemi“, was thatsächlich Dänemark nicht durchzuführen vermochte, sondern sich begnügte, auf der allgemeinen maritimen Verkehrsstraße die Neutralen vor dem Verkehre mit preussischen Häfen zu warnen oder die neutralen Schiffe nach Belieben aufzubringen und dann wegen angeblichen Blockadebruchs zu condemniren. Dulden die Seemächte aus Parteilichkeit für Dänemark dieses Treiben, so nöthigen sie die preussische Regierung Dänemark gegenüber zu Repressalien.

Dänemark.

Kopenhagen, 26./14. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums haben bei Alsen die Feindseligkeiten heut Morgen 6 Uhr wieder angefangen. Der Feind eröffnete um diese Zeit das Feuer aus seinen Batterien in der Havenskoppel, bei Segebockshage und in einem Placement südlich der Sandberger Mühle. — Aus Kiel läßt die S.-P. Z. sich schreiben: Hier angekommenen Schiffer erzählen, daß ein großer Theil der dänischen Kriegsflotte (etwa 20 Schiffe) in den letzten Tagen zwischen den südlicheren dänischen Inseln und der holsteinischen Küste concentrirt gewesen ist und dajelbst gestern und vorgestern große Manöver ausgeführt hat. Für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten mit dem 26. d. dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß diese dänischen Schiffe zunächst eine Expedition gegen die Insel Fehmarn unternehmen, welche immerhin eine nicht unwichtige Position für die Dänen ist. — Die Zeitungsberichte über einen Brief des Königs Carl von Schweden an König Christian von Dänemark, der ein skandinavisches Unions-Parlament und eventuell eine Verschmelzung der Dynastien vorschlägt, haben in Stockholm eine Ministerkrise hervorgerufen. Der König erlaubte zuletzt eine Art von Desavouirung durch Cabinetsnoten, in denen versichert wird, Schweden habe fortwährend uneigennütige Motive im dänisch-deutschen Conflict.

Großbritannien.

London, 29./17. Juni. Im Oberhause legte Lord Russell die Schriftstücke vor, welche sich auf die Conferenz beziehen, gab eine kurze Schilderung der Sitzungen der Conferenz und sagte, Oesterreich habe in der letzten Conferenzsitzung erklärt, Deutschland habe nicht die Absicht, die Feindseligkeiten über die Grenzen der Herzogthümer auszu dehnen; diese Erklärungen verdienen aber keinen rückhaltlosen Glauben. Die Ehre Englands, sagt Lord Russell, verlange nicht, daß es an dem Kriege theilnehme; England habe nie eine materielle Unterstützung zugesagt, die anderen Mächte hätten sie ganz einfach verweigert. In Betracht seiner Interessen zur See und der möglichen Feindseligkeiten mit America, müsse Großbritannien seine Neutralität be-

wahren. Uebrigens würden weitere Eventualitäten die Möglichkeit einer Theilnahme Englands am Kriege nicht absolut ausschließen. Lord Derby erklärte, er wolle im Augenblick keine Discussion herbeiführen, aber er tadelte dennoch die Regierung. Lord Granville verlangte, man solle die Discussion vertagen, bis man die vorgelegten Documente geprüft habe. — Im Unterhause legte Palmerston die Actenstücke vor, welche sich auf die Conferenz beziehen, gab einen historischen Abriss der Conferenzsitzungen und erklärte schließlich, England werde neutral bleiben; indem er hinzufügte, man werde im Falle einer Kriegs-Eventualität das Parlament befragen, welches man zu diesem Zwecke zusammenberufen würde. Die Erklärungen der Lords Palmerston und Graf Russell sind den Dänen günstig, ohne den Fehler Dänemarks zu leugnen. Disraeli kündigte an, er werde nächsten Montag eine Adresse beantragen, um der Königin für die Mittheilung der Protocolle zu danken und um das Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, daß die Conferenz ohne Erfolg geblieben sei, daß die Regierung nicht im Stande sei, die Integrität Dänemarks zu schützen und daß, indem der Einfluß Englands in Europa sich abschwäche, die Garantien für den Frieden dergestalt sich verminderten. Ringlake zeigt an, er werde ein Amendment zu dieser Adresse einbringen. — Zweihundert und dreißig Mitglieder des Unterhauses haben dem Oppositions-Meeting beigewohnt. Lord Derby erklärte in aller Form, die Tories könnten sich zu keiner Kriegspolitik verpflichten. — Die Abendpost erklärt die Mittheilung des Grafen Russell im Parlament für ungenau, nach welcher Oesterreich versichert haben sollte, Deutschland habe die Absicht, die Feindseligkeiten nicht über die Grenzen der Herzogthümer auszu dehnen. Die General-Correspondenz erklärt die telegraphische Nachricht aus London, welche in der Köln. Ztg. veröffentlicht wurde und nach welcher zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen eine Vereinbarung zu dem Zwecke bevorstände, in allen europäischen Fragen in Gemeinschaft zu handeln, für gänzlich unbegründet.

America.

New-York, 13./1. Juni. Präsident Lincoln hat der Convention von Baltimore angezeigt, daß er ihre Ernennung zum Präsidentschafts-Candidaten annehme und mit dem vorgeschlagenen Amendment zur Constitution, welches die Abschaffung der Sklaverei bezwecke, einverstanden sei. — Das Programm, mit welchem der Baltimore Convent Herrn Lincoln dem Volke zur Wiederwahl empfiehlt, enthält folgende Punkte: 1) Unterdrückung der Rebellion durch Waffengewalt. 2) Kein Compromiß mit bewaffneten Rebellen, außer im Falle ihrer unbedingten Unterwerfung. 3) Vollkommene Ausrottung der Sklaverei und Abänderung der Bundes-Constitution zu diesem Zwecke. 4) Dank für die Armee und Flotte. 5) Indossirung der Administration des Herrn Lincoln, einschließlich seiner Emancipations-Proclamationen, Regenerbewaffnung u. s. w. 6) Harmonie im Rathe der Administration (bedeutet eine Reorganisation des Cabinets, mit Ausschluß der conservativen Mitglieder). 7) Beschützung aller Streiter fürs Vaterland, ohne Unterschied der Hautfarbe. 8) Förderung der fremden Einwanderung. 9) Rasche Vollendung der Pacific-Bahn. 10) Unverbrüchliches Festhalten an den Bundesgläubigern gemachten Versprechungen; Sparlichkeit in der Verwaltung und ein gutes Steuersystem. 11) Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin. — Ein Americaner hat die föderalistische Nationalschuld, welche 4000 Millionen beträgt, gemessen und gewogen. Dieselbe in Silber-Dollars angenommen, sagt er, würde, Dollar gegen Dollar gelegt, sich nahezu 90.000 (engl.) Meilen (17.000 deutsche) ausstrecken. Das Gewicht würde 125.000 Tons à 2032 Pfd. Preuß. sein, welches 65.500 Eisenbahnwagen, von einer annähernden Länge von 355 Meilen, erfordern würde, um fortgeschafft zu werden.

Peru. Die Correspondencia schreibt: „Der Werth der Guano-Ausfuhr der Chincha-Inseln wird auf 600 Millionen Piaster angeschlagen. Die auswärtige Schuld Perus beläuft sich auf nur 20 Millionen. Indem es nun von dem jährlichen Ertrage der Guano-Inseln, den man auf 15 bis 20 Millionen Piaster anschlägt, drei Millionen auf Verzinsung und Tilgung seiner Schuld verwendet, bleiben immer wenigstens 250 Millionen Reales reinen Gewinns übrig. In einzelnen Jahren betrug der Ueberschuß schon 25 Millionen Piaster. Durch Vermittelung des General-Consuls von Peru, Herrn Moreira, wird die spanische Regierung der peruanischen die Reihe von Beschwerden zur Kenntniß geben, welche Spanien gegen Peru erhebt, bis zur letzten Beschwerde, welche Herrn Salazar y Mazarrado betrifft. Sie wird die Genugthuung bezeichnen, die Peru zu geben hat, damit der Augenblick komme, den Spanien so sehr wünscht, wo es Peru als ein unabhängiges Land anerkennen und die Chincha-Inseln wieder herausgeben könne, welche es nur als Pfand dafür, daß in dieser Frage die Würde und die Interessen des Landes aufrecht erhalten werden, besetzt hält.“

Neuere Nachrichten.

Neval. Nach der Nig. Z. hat Neval seinen Delegirten zur Justiz-Commission auf zwei Monate nach Deutschland gesandt, um sich mit dem Proceßverfahren in Deutschland bekannt zu machen.

Berlin, 29./17. Juni. Ein Zollvereinsvertrag wurde gestern hier abgeschlossen zwischen Preußen, Sachsen, Kurhessen, den thüringischen Staaten, Braunschweig und der freien Stadt Frankfurt. Die Unterhandlungen mit Oldenburg dauern noch fort. — Die Spenerische Zeitung meldet, binnen kurzem werde am Bundestage der Antrag

(Fortsetzung in der Beilage.)

gestellt werden, die vereinigten Herzogthümer Schleswig-Holstein unter die gemeinsame Verwaltung der deutschen Großmächte zu stellen bis zur Entscheidung der Erbfolgefrage nach Prüfung der Ansprüche, welche von Seiten der Häuser Oldenburg und Augustenburg erhoben werden. Preußen und Oesterreich sind über diesen Antrag im vollkommensten Einverständniß.

Altona, 29./17. Juni. Die Zeitung für Schleswig-Holstein meldet, daß der Ausschuss der schleswig-holsteinischen Vereine beschloffen hat, an den Herzog von Augustenburg eine Adresse zu richten, in welcher er, bei Gelegenheit der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg, die treue und unerschütterliche Hingebung des schleswig-holsteinischen Volkes bekundet.

Bremen, 28./16. Juni. Nach Berichten aus Helgoland von gestern Abend hat man daselbst Nachrichten, die in den nächsten Tagen einen Zusammenstoß zwischen der deutschen und der dänischen Flotte in der Nähe der Insel erwarten lassen. Die englische Fregatte „Wolverene“ und ein Avisoerschiff sind anwesend. Bei dem Leuchthurm an der Weesermündung ist heute früh 6¼ Uhr die von Preußen erworbene Corvette „Jeddo“ angekommen und eingeziegt. Sie zeigte die französische Flagge.

Neapel, 21./9. Juni. Garibaldi, welcher, ohne nach Turin einen Avis irgend einer Art gelangen zu lassen, am 18. Caprera verlassen hatte, ist auf der Nacht des Herzogs von Sutherland am 19. in Jchia angekommen. Heute ist er in Neapel eingetroffen und im Palast Maffei abgestiegen; es werden große Ovationen für ihn vorbereitet. General Lamarmora, welcher beabsichtigte, einen längern Urlaub zu nehmen, ist durch die Ankunft Garibaldi's verhindert, seinen Reiseplan auszuführen und bleibt auf seinem Posten. Die beiden römischen Großfürsten Leuchtenberg befinden sich im Bate von Jchia, wo auch Prinz Otto, Sohn des Königs Victor Emanuel, und Prinz Napoleon und F. inzeßin Clotilde erwartet werden.

Mexico. Der Kaiser Maximilian und Gemahlin stiegen am 29./17. Mai in Vera-Cruz aus Land und nahmen die Schlusel der Stadt entgegen. Nach darauf traten sie die Reise nach der Hauptstadt an und hatten bis Abgang der letzten Berichte (d. 30.) Orizaba erreicht. — General Douai soll am 13. Mai die Mexicaner bei Nochistlan geschlagen haben.

Nachrichten aus **Calcutta** vom 22./10. Mai melden, daß Major Gordon die Belagerung von Shang-or-foe fortsetzt, obgleich der Sturm ohne Erfolg blieb. Das preussische Kriegsschiff „Gazelle“ hat die dänischen Kauffahrtschiffe „Danebrog“ bei Tschifu und „Friedrich VII.“ bei Schanghai aufgebracht.

Der literarische Verkehr und der Buchhandel im alten Rom.

Ein flüchtiges Studium der Geschichte ist wenig geeignet, die Selbstzufriedenheit zu nichte zu machen, mit der so Viele auf die vergangenen Zeiten und die früheren Jahrhunderte herablicken. Wer aber in die Quellen sich vertieft und den Geist der Zeiten aus dem Munde der Zeitgenossen selbst reden hört, wird die Mängel und Gebrechen aller Jahrhunderte immer und überall nur im Zusammenhange der Leistungen beurtheilen, durch welche auch sie eine Rolle im Entwicklungsgange der Menschheit spielen und in so fern von ewiger Bedeutung sind. Dem geschärften Auge des Historikers von Jach, den seinen Jubelstaden dessen, der in religiösen Mythen und abenteuerlichen Sagen die Ueberreste geschichtlicher Erinnerungen zu erkennen vermag; der aus dem Bau der Sprachen und der Entwicklung ihrer Formen zurückzuschließen versteht auf die Schicksale der Völker, die sie gesprochen haben, gelingt es selbst die Vergangenheit barbarischer Nationen und halbwilder Völker für die Gesamtgeschichte der Menschheit zu verwerthen. Die große Masse der Gebildeten dagegen wird stets darauf angewiesen bleiben, das Leben lediglich der Culturvölker des Alterthums und insbesondere der Griechen und der Römer aus den Quellen zu studiren und durch Verientung in die Denkmäler ihres reichen geistigen Lebens sich den geschichtlichen Sinn zu erringen und zu bewahren, ohne den nun einmal weder ein volles Verständnis der Gegenwart, noch eine heilsame Einwirkung auf dieselbe möglich ist.

Wenn aber häufig das rechte Interesse für das classische Alterthum selbst bei denen vermisst wird, die den größten Theil ihrer Jugend mit Erlernung der classischen Sprachen zugebracht haben: so liegt das zum Theil daran, daß ihnen die Kenntnis des geschichtlichen Bodens fehlt, auf welchem die Schriften des Alterthums erwachsen sind und von dem aus sie allein so verstanden werden können, daß sie die Aufmerksamkeit fesseln und den Geist bilden.

Es verdienen deshalb diejenigen Schriften immer wieder in Erinnerung gebracht zu werden, die sich die Aufgabe gesetzt haben, durch ebenso eingehende als übersichtliche Schilderung des Lebens der Griechen und Römer die Berührungspunkte zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit zahlreicher zu machen, und so zum Studium der Schriften zu reizen, die uns zu gleicher Zeit so verwandt und so fremdartig berühren.

Hier soll zunächst wieder auf einen Abschnitt aus dem bekannten Werke Adolf Schmidt's, „Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft und des Christenthums“ (1847) aufmerksam gemacht werden.

Wenn nämlich das 19. Jahrhundert über alle Maßen stolz ist auf seinen literarischen Verkehr und auf die Entfaltung des Buchhan-

dels, und wenn in dieser Beziehung in der That Außerordentliches geleistet wird, so ist es um so interessanter zu erfahren, wie es in dieser Beziehung im Alterthume und zwar vor nahe 2000 Jahren bestellt war. „Ein Wahn ist es, sagt Schmidt, wenn man glaubt, daß der literarische Verkehr des Alterthums an Umfang und Bedeutung nicht im Entferntesten mit dem heutigen zu vergleichen sei; wenn man meint, die Literatur habe nur ein kümmerliches Dasein gefristet, so lange die Schrift das einzige Mittel ihrer Verbreitung war; wenn man annimmt, ihr Einfluß auf die Geschichte der Welt datire erst seit Erfindung der Presse.“

Es unterliegt keinem Zweifel, sagt er, daß zunächst die schriftstellerische Productivität des Alterthums in manchen Epochen verhältnißmäßig sogar größer war wie die heutige. Wo wäre heute das Volk, das z. B. gleich den Griechen 150 komische Dichter und 1500 Originalkompiere aufzuweisen hätte? Wo finden wir heutzutage eine Bibliothek, die gleich der Alexandrinischen 700.000 Bücher umfaßt? Die Bekanntschafft mit den erschienenen Büchern war dazu im Alterthume vielfach eine weitverbreitete als heutzutage. Denn es darf nicht übersehen werden, daß die Verfasser ihre Schriften, ehe sie dieselben durch Schrift verbreiteten, öffentlich vor allem Volke im Theater oder auf dem Forum, in Gärten und Bädern vorlasen. Die Saison für diese Vorlesungen bildeten die Sommermonate, vorzugsweise der April, der Juli und der August. Ort und Zeit der Vorlesung wurde zuvor durch besondere Einladungsschreiben, durch Programme, durch öffentliche Anschläge und Zeitungsannoncen bekannt gemacht. Viele Hunderte wurden so in wenigen Stunden mit Schriften bekannt gemacht, die durch politische Anspielungen und durch Beziehungen auf die nächtliegenden Verhältnisse das größte Interesse erregten. Der Hörer erzählte im Kreise seiner Bekannten was er vernommen und so wirkte bereits ein noch nicht publicirtes Buch bis in die weitesten Kreise, und niemals fehlte es an geistiger Anregung.

Aber auch die Verbreitung der Bücher durch die Schrift erreichte eine enorme Ausdehnung. Die römischen Zeitungen zunächst waren in allen Provinzen und in den Standquartieren der Truppen ein Gegenstand eifriger Lectüre. Die Schriften eines Cicero und Horaz, des Ovid und Martial waren in allen Provinzen des Reichs, bis nach Spanien und Britannien in Tausenden von Exemplaren verbreitet und wurden von Hoch und Niedrig, von Jung und Alt gelesen.

Wie war eine so massenhafte Verbreitung ohne die Presse möglich, das Augustus z. B. bei der Confiscation eines einzigen Bücherartikels, der sogenannte Pseudojbyllen in Rom allein nicht weniger als 2000 Exemplare einziehen lassen konnte?

„Das Räthsel löst sich mit Einem Worte. Was in der Gegenwart für die Literatur die Presse ist, das war im Alterthume die Claveret.“

Für jede Presse, die heute in Thätigkeit ist, standen den Römern Hunderte ja Tausende von Clavenhänden zu Gebote. In jedem angelegenen Haushalte durfte es ebensovienig an Vorlesern und Bücherabschreibern, wie an Köchen und Wirtschaftern fehlen. Selbst die römischen Damen hatten unter ihren Clavinnen einige Vorleserinnen und Schreiberinnen. Den Abschreibern war die Erhaltung und Vermehrung der Hausbibliothek anvertraut. Zudem diese das Bücherabschreiben und den Vertrieb der Abschriften zu einem selbständigen Gewerbe ausbildeten, erwuchs aus ihnen der Stand der öffentlichen Buchhändler.

Einen Uebergang zu diesen bildete der Freund des Cicero, Pomponius Atticus. Er beschäftigte seine sämtlichen Claven mit Schreibern. In seiner Officin wimmelte es, wie in unsern heutigen Druckereien, von Arbeitern aller Gattungen. Atticus besaß dergestalt ein Büchermagazin, wie es heute kaum bei einem Verlags- oder Sortimentshändler gefunden wird. Bei ihm hat Cicero die meisten seiner Werke verlegt.

Unter den Clavern wimmelte es in Rom von Buchhändlern in allen Stadtvierteln; ihre Läden nahmen die Fronten ganzer Straßentheile ein; eine ganze Reihe von Firmen ist uns noch heute bekannt. Auch in den übrigen Städten Italiens und in den Provinzen trafen wir Buchhändler an. Meist war der Buchdrucker und der Buchhändler in einer Person vereinigt d. h. der Buchhändler beschäftigte selbst eine große Zahl von Claven oder von gemiethten Arbeitern mit Abschreiben. Jedoch gab es auch solche, die sich bloß mit dem Verkauf beschäftigten und unter diesen wiederum besondere Antiquare.

Vor den Läden der Buchhändler waren die Verzeichnisse der käuflichen Bücher ausgestellt. Die Abschriften wurden niemals roh, sondern immer nur im fertigen Rolleneinband verkauft, so daß der Buchhändler zugleich auch die Geschäfte des Buchbinders zu versehen hatte.

Die Buchläden mit ihren Magazinen und Vorhallen waren zugleich Versammlungsorte der Gebildeten und dienten als Unterhaltungslocale und als Lesecabinette. Oft bildeten sich Gruppen um einen Käufer, der um Rath und Gutachten verlegen war; oder man hörte einem Vorlesenden zu und kritisirte den Inhalt oder den Vortrag.

Die Sucht nach dem Neuen war damals wie heute an der Tagesordnung. Die Flatterhaftigkeit des Publicums erweckte den Speculationsgeist der Buchhändler. Diese bestürmten die beliebten Autoren. Eine maßlose Schreibsucht entwickelte sich gar bald, und na-

mentlich auf dem Gebiete der Poesie schwell die von den Satyrikern gezeigte „Schundliteratur“ mächtig an. Was seinen Absatz in der Hauptstadt fand, wanderte als ausrangirte Waare in die Provinzen, namentlich nach Spanien und Africa; Anderes ging zu herabgesetzten Preisen als Hülfsmittel für Buchstaber- und Leseübungen in die Schulen der Elementarlehrer oder gar als Maculatur in die Kramläden und Gartüchen, um zu Düten für Pfeffer und Zimmt oder zu Pastetenumschlägen verwandt zu werden.

Um vor Concurrenz der Abschreiber gesichert zu sein, suchte man, da es kein Verlagsrecht gab, die erste Auflage möglichst groß und dem ganzen Bedarf entsprechend zu machen und überall zugleich die fertigen Bücher auf den Markt zu bringen. fand ein solches Buch Anhang, so belief sich der Gewinn oft auf mehr als hundert Procent. — Um nun solche Massenauslagen zu ermöglichen wurde ein Buch durch gleichzeitiges Diktat an eine große Menge von Abschreibern vervielfältigt. Kleinere Broschüren wurden auf diesem Wege schneller vervielfältigt als oft noch heutzutage durch die Presse. Wer 100 Schreiber einen Tag lang und 10 Stunden hindurch beschäftigte, konnte von einer Abhandlung, deren Abschrift eine Stunde kostete, innerhalb eines einzigen Tages eine Auflage von 1000 Exemplaren bewerkstelligen.

Aus allem Gelegten erklärt sich die unverhältnißmäßige Billigkeit der Bücherpreise. Der heutige Druckbogen Text kam in den allertheuersten Ausnahmefällen durchschnittlich 2½ bis 4 Sgr., gewöhnlich nur auf 1 bis 1½ Sgr. zu stehen. — Eben deshalb, weil man durch die Massen verfügbarer Claven- und Arbeiterhände und durch eine

bis ins Unglaubliche gesteigerte Schnellschreibekunst so Glänzendes leistete, kam man in Rom nicht auf den Gedanken der Buchdruckerei.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde. Gestorben: Des Prof. Dr. Ziegler Sohn Paul Hermann Adalbert, 6¼ J. alt.

St. Johannis-Gemeinde. Proclamirt: Der Conservator des hiesigen zoologischen Museums Valerian Carl Michael Ruffow mit Marie Henriette Franz; der Kaufmann Carl Conrad Gaure mit Fanny Wilhelmine Hermine Guffon. — Gestorben: Des Brandmeisters C. Deberg Sohn Oscar Johann, 13 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proclamirt: Der Tischler Gustav Reimann mit Emilie Pauline Walfmann; der Arendator Carl Palsa mit Anna Marie Pauline Blau-tenberg. — Gestorben: Der Müller Carl Brandt, 71½ J. alt.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fuhren am 19. Juni aus Dorpat ab:

Frau v. Gobrecht, Hr. Schmidt, Frau v. Solajan, Hr. Apotheker Geisler, Hr. Bärelis, Frau Doctorin Reimann, Hr. Romanoffsky, Hr. v. Daupe, Hr. Prof. Helmking, Hr. Baron Bahr, Hr. Dr. Jensen, Hr. v. Rauch, Hr. Dr. Schmidt, Hr. Deer Friedemann, Hr. Stechnowsky &c.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 20. Juni aus Pleskau ein:

Hr. Jevernick, Dem. Löwenstein, Hr. Wagenbauer Mitsalis, Hr. Cand. Werbatow, Hr. Staatsrath Schulk, Hr. Kreyenberg, Hr. v. Schulmann, Frau Mann, Hr. v. Kru- glitzow, Hr. Meber, Hr. Kaland, Hr. Kretzel &c.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläfer.

Nr. 319.

Von der Censur erlaubt Dorpat, 20 Juni 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Pauck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Kochenzeitel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis gebunden 1 Rbl. 20 Kop., eleg. geb. mit Deckelbignette nach einer Zeichnung des Prof. Richter 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. Suppen, 174 Artikel. II. Gemüse, 76 Art. III. Fische, Krebse, Austern, 132 Art. IV. Cote-lette, Frikadellen, Klops, 36 Art. V. Fricassées, Pasteten, Ragout, 42 Art. VI. Braten, 55 Art. VII. Füllungen, Saucen, Ueberrug, 56 Art. VIII. Kalte und warme Speisen, 43 Art. IX. Würste und Blutwurst, 12 Art. X. Schwämme, 8 Art. XI. Eier-, Mehl- und Milch-Speisen, 43 Art. XII. Piroggen und Puddings, 42 Art. XIII. Kuchen und Backwerk, 121 Art. XIV. Dessert, 66 Art. XV. Getränke, 24 Art. XVI. Brodbäckerei, 27 Art. XVII. Säfte und eingekochte Früchte, 50 Art. XVIII. Salate und eingemachte Sachen, 45 Art. XIX. Wirthschaftsvorräthe zu bereiten, 67 Art. und außerdem in dem Abschnitt XX. Anhang: Anleitungen Gänge zu waschen und zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand u. feineses Strumpfgarn zu bleichen &c.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzeitel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über Festtagspeisen, Zusammenstellungen für eine einfache, schmackhafte Küche enthält, und zwar für jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechslung bietet.

Leidenden und Kranken die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Gleichnucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Nict, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Syphilis, Bandwurm oder anderen Krankheiten befallen sind. Nebst Aetien.

Hofrath Dr. Gd. Brinckmeier in Braunschweig.

Auch durch die **C. J. Karow'sche** Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Soeben ist erschienen:

Dorpater Zeitschrift

für

Theologie und Kirche

herausgegeben

von der theologischen Facultät zu Dorpat.

Jahrgang 1864. 2. Heft

Inhalt. I. Abhandlungen. 1) Beiträge zur Dogmatik. Mit besonderer Rücksicht auf die Dogmatik von Prof. Dr. Thomassius. Von Prof. Dr. Luthardt. (Fortsetzung und Schluß des ersten Artikels.) 2) Was lehrt die heilige Schrift über den Zustand der Seele zwischen dem Tode und der Auferstehung? Von Pastor Eberhard. — II. Zeitgeschichtliches. 1) Der Kampf um Wiederherstellung der lutherischen Kirche im Großherzogthum Baden in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts. (Zweiter Artikel.) Von Pastor Eichhorn. 2) Eine Stimme aus dem christlichen Osten über den Westen. Von Pastor R. Gruner. 3) Zwei Prediger des kirchlichen Fortschritts in baltischen Ländern. Von Pastor J. Lütens. — III. Literarisches. Zur neueren ethischen Literatur. Von Dr. A. v. Delling.

Der Jahrgang von 4 Heften kostet mit Zustellung durch die Post nur 3 Rbl.

Dorpat.

C. J. Karow,

Universitätsbuchhändler.

Vorrätig in den Buchhandlungen von **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin **Kluge & Ströhm** in Medau — **Rehner** (Bisthorn) in Mitau und **C. Götschel** in Riga.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11.000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthome,

oder: der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 39 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Professor S. . . . t. — Erste verbesserte Auflage.

Preis 1 Rbl.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Liebesbuch, ein Anekdotenbuch, ein Stammbuch, ein Blumenbecker, ein Gelegenheitsdichter und enthält außerdem noch ausgezeichnete Gesellschaftsspiele und sehr passende Trinksprüche.

Quedlinburg. Ernst'sche Buchhandlung.

Brauntwein

mit Stellung nach St. Petersburg kauft **C. Hennig.**

Das Dampfschiff **Alexander** wird am **Samstag** den 21. und **Dienstag** den 23. d. M. bei günstiger Witterung

Luftfahrten nach Cabbina

machen. — Abfahrt am Sonntag 2 und 4 Uhr Nachmittags, am Dienstag 4 Uhr Nachmittags. — Preis: erste Plätze 60 Kop., dritter Platz 50 Kop. für Hin- und Rückfahrt. Für größere Familien wird der Preis ermäßigt.

Die Verwaltung.

Da ich während dieser Ferien einigen Knaben in verschiedenen Nächern **Nachhilfe-Unterricht zu ertheilen** im Begriffe bin, so erlaube ich hierdurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

A. Schrager,

im Hause Bokomnew am großen Markt.

Karten vom Kriegsschauplatz

Spezialkarten von Schleswig, Allen, Lütland &c. von Handke, Sohr-Verghaus, Petermann u. A. sind vorrätig bei

C. J. Karow

in Dorpat und Jellin.

Feuerfeste und diebstahlsichere

Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Plage mehrere Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwerfe ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche der selbe aufs Glänzendste bestand hat, wie mir Solches in der Riga'schen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsebank officiell bezeugt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämtliche für die Rigaer Börsebank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. A. Minuth in Riga.

Bischofsberg, Nr. 2.

Hafer und Gerste **C. Hennig.**

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist von gleich zu vermieten bei

C. Sachsendahl,

am großen Domberge.

Dorpatener Tagesblatt.

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpatener Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Träger-
lohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für
ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop.,
mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ritter des Johannerordens. Der Orden
pour le merite. Das neue Statut der Academie der Wissenschaften. Riga: Die An-
stalt in Pleskobah. St. Petersburg: Personalnotizen. Schreiben an den Großherzog
von Oldenburg. Ein neues Panzerboot. Alimentsgelder. Weibliche Postmeister.
Zerstörung der Pulvermühle. Unterstützung beim Güterankauf. Der Stand der Bauern-
angelegenheit. Ueber die Aigunener. Warschau: Das Amtsblatt. Die Hochschule. Aus-
weisungen aus Sachsen. Die Flüchtlinge in Posen. Von der polnischen Grenze:
Eine Landung in Preußen. Die bauerlichen Verhältnisse. Die offizielle Zeitung. Geseht.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Befehung von Fühnen.
Die Ansprüche Oldenburgs. Der Kriegsantrag beim Bunde. Vertrag mit Sachsen.
Walbrand. Arbeiteressen. Hannover: Großfürst Constantin. Kissingen: Vom
Kriegsrath. Stuttgart: Der letzte Wille des König Wilhelm. Wien: Ministerialrath.
Kriegsrath. Abkommen wegen Polen. Englands Neutralität. Stensburg: Vom
Kriegsschauplatz. Altona: Adresse an Herzog Friedrich. Die deutschen und dänischen
Kriegsschiffe. — Großbritannien. London: Der Sturz Palmerstons. — Italien.
Turin: Erklärung des Ministeriums. Protest des Papstes.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 22. Juni. Der durchlauchtigste Herrenmeister des Johanni-
ter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, hat den nachgenannten Ehren-
rittern des Ordens: dem Prinzen Albrecht (Sohn) von Preußen, dem
Adelsdeputirten und Hofgerichts-Vize-Präsidenten a. D. Eduard Frei-
herrn Plessen von Tiefenhausen, auf Weissensee bei Riga in
Livland, und dem Delegirten des Livländischen Adels Alexander Wolde-
mar von Löwis of Wenar, auf Kaipen bei Riga, am 24./12. Juni
den Ritterschlag und die Investitur ertheilt.

Die Ritter des preussischen Ordens „pour le merite“ in
Rußland werden aufgefordert den Gouvernementschefs Auskünfte über
ihren Rang und Aufenthaltsort zu machen und erhalten das Recht
eine goldene Krone über diesem Orden zu tragen.

Nach dem Journ. de St. Pet. stellt der Golos eine Reform
der Organisation der Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg in
Aussicht, welche von dem Academiker Buniatowsky beabsichtigt wird und
der Academie einen größern Einfluß auf die wissenschaftliche Bewegung
Rußlands sichern soll. Auf seinen desfallsigen Bericht hat Se. Maj. der
Kaiser im December v. J. eine Revision der Statuten befohlen und
beschäftigt sich jetzt eine Commission unter dem Vorh. Buniatowsky's
mit einem neuen Statut für die Academie. Ihre Arbeiten sollen als
Ziel im Auge behalten der Academie den ihr gebührenden Einfluß
zu sichern, indem sie, selbst an den wissenschaftlichen Fortschritten
der ganzen Welt theilnehmend, die russischen Gelehrten in der An-
erkennung derselben fördert und zugleich die heimischen Arbeiten in allen
Gebieten der Wissenschaft unterstützt und ermuntert.

Am lebhaftesten wird die Stellung der zweiten Section für rus-
sische Sprache und Literatur, welche bisher unabhängig als russische
Academie wirkte, verathen. Von der einen Partei will man dieselbe
mit der dritten Section für die historischen und philologischen Wissen-
schaften verschmelzen, da die Sorge für die Reinheit und Ausbildung
der Sprache, nur in sprachlicher Rücksicht, zu den gewöhnlichen Arbei-
ten der Academie gehöre. Diese Ansicht wird von der andern Partei
heftig bekämpft, welche einen directen Einfluß der Academie auf die
literarischen Arbeiten Rußlands für dringend geboten hält und des-
halb die Umwandlung der zweiten Section in eine selbständige Aca-
demie befürwortet. Der Golos neigt sich zu letzterer Ansicht und wünscht
dringend eine thätige Einwirkung der Academie auf die Literatur.

Die Commission wünscht ferner, daß die verschiedenen Benennun-
gen der Mitglieder weggelassen und jedes Mitglied nur als Academiker
bezeichnet werde. Auch die Gehalte seien, namentlich in der zweiten
Section, zu verbessern, da die Mitglieder derselben nur für jede Sitzung
eine Vergütung von 8 Rbl. erhalten; und Summen zu Prämien seien
anzuweisen, zumal da der für 20 Jahre ausgesetzte Demidoff'sche Preis

mit 1865 aufhöre und die Academie nicht mehr über diese 7000 Rbl.
zu wissenschaftlichen Zwecken verfügen könne.

Die größte Aufmerksamkeit erforderten die kostbaren wissenschaft-
lichen Sammlungen der Academie, ihre Bibliothek und ihre Museen.
Um diese Schätze practisch nutzbar zu machen, wird die Vereinigung
derselben zu einem Nationalmuseum gewünscht und der Minister der
Volksaufklärung bietet für ein solches Gebäude einen Platz am Apraxin-
Dwor an.

Der Golos schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Die
Idee, welche zu diesem Project drängt, ist eine sehr einfache. Unsere
Academie soll sich in eine Vereinigung der berühmtesten Gelehrten um-
wandeln, welche allen denen, die der Durst nach wissenschaftlichen
Kenntnissen quält, zuruft: „Schaart Euch um uns; bei uns findet
Ihr Beistand und die Mittel Euch zu unterrichten; unter uns findet
Ihr die Männer, welche Euch leiten wollen und Eure edlen Bestre-
bungen vollkommen zu schätzen wissen.““

Riga. Die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder feierte
am 14. Juni das Fest ihres 25 jährigen Bestehens. Die Anstalt hat
187 Zöglinge gehabt, 91.000 Rbl. vereinnahmt, von denen, mit Aus-
schluß des Grundbesizes, noch circa 3800 Rbl. vorhanden sind. (Stdtbl.)

St. Petersburg. Ernannt: König Ludwig II. von Bayern zum
Chef des 1. St. Petersburger Ulanen-Regts. — Befördert: Gen.-
Adjutant S. M. des Kaisers, Gen.-Major Prinz Hohenlohe-Wal-
denburg zum Gen.-Lieutenant mit Beibehaltung, der Würde als Ge-
neral-Adjutant. — Belohnung: Eine Tabatiere in Diamanten mit
dem Bildniß S. M. des Kaisers ist durch Allerhöchstes Handschreiben
dem Wirkl. Geheimrath Grafen Armfeldt, Minister-Staatssecretär
des Großfürstenthums Finnland bei Gelegenheit seines 50 jährigen Dienst-
jubiläums verliehen worden.

Das in der Erklärung des Großherzogs von Oldenburg
am Bundestage angeführte Schreiben Sr. M. des Kaisers von Ruß-
land an den Großherzog von Oldenburg lautet nach der R. Z. wört-
lich: Mein Herr Bruder und Vetter! Ich ergreife angelegentlich diese
Veranlassung, um Eurer königlichen Hoheit ausdrücklich zu wiederhol-
en, daß ich in allen Punkten die Erklärung meines Gesandten bei
Ihrer britischen Majestät, verzeichnet im Protocoll der Sitzung der
Conferenz zu London vom 2. Juni, bestätige, welche dahin geht, daß
ich, in dem Wunsche, so viel von mir abhängt, die zwischen Deutsch-
land und Dänemark hinsichtlich der Wiederherstellung des Friedens zu
treffenden Arrangements zu befördern, Ihnen, als dem Chef des älte-
ren Zweiges des Hauses Holstein-Gottorp, alle meine Erbrechte in den
Herzogthümern Holstein und Schleswig, welche ausdrücklich in dem
Warschauer Protocoll vom 24. Mai (5. Juni) 1851 vorbehalten sind,
und die für mich nach dem Hinsinne der wesentlichsten Grundlagen des
Londoner Vertrages von 1852 wieder zur Geltung gelangt sind, ce-
dire. Sobald ich in meine Staaten zurückgekehrt sein werde, behalte
ich mir vor, Ihnen in dieser Hinsicht eine mit allen gewöhnlichen
Formen umkleidete Acte zugehen zu lassen. Ich bitte Ew. königl.
Hoheit, die Versicherung meiner Hochachtung und der unwandelbaren
Zuneigung entgegen nehmen zu wollen, mit denen ich bin, Mein Herr
Bruder und Vetter, Eurer königl. Hoheit guter Bruder und Vetter
Alexander. Kissingen, den 7./19. Juni 1864. (St. A.)

Am 18. Juni lief das einthürmige Panzerboot „Perun“ mit
zwei Kanonen vom Stapel. Der Bau desselben wurde am 15. Juni 1863
begonnen. Der Schiffskörper ist aus englischem und russischem Eisen ge-
fertigt. Die Unterlage unter dem Panzerwerk, Verdeck und innere
Bekleidung aus Fichten- und Tannenholz, so wie auch der eiserne
Thurm und Mechanismus zum Drehen desselben von 30 Pferdekraft,
sind auf den Fabriken der Herren Sjemjannikow und Poletita von
ihren eigenen Werkleuten gearbeitet. Die Kosten für dieses neue Pan-
zerboot belaufen sich auf 488.950 Rbl. — Nach einem Allerh. bestä-
tigten Reichsrathsgutachten sind die Alimentsgelder für Verwie-
sene und für zu transportirende Arrestanten aus den höheren Stän-
den auf 15 Kop., aus den übrigen Ständen auf 10 Kop. per Tag
festgestellt. — Wie der Invalide meldet, hat die russische Ober-Post-
direction Fr. Elise Menholm zum Post-Expediten in Parikkala und
Fr. Alwine Lindberg zum Post-Expediten in Nyfirk ernannt.

Am 16. Juni ist die Pulvermühle in die Luft geflogen.
Drei rasch aufeinanderfolgende Schläge und 15 Minuten später noch
einer erschütterten die Stadt. In der Mühle waren 500 Menschen beschäf-
tigt, die eben erst vom Mittagessen an die Arbeit zurückgekehrt wa-

ren. Ganze Häuserreihen waren niedergerissen, und aus den Trümmern blickten überall die entstellten Körper noch lebender Menschen und ganz verstümmelte Leichen hervor. Der Verlust an Menschenleben läßt sich noch nicht berechnen, doch dürfen es wenigstens 2—300 sein. Ueber 40 Menschen, die auf einem Damm in der Nähe der Pulvermühle arbeiteten, wurden ins Wasser geschleudert, in dem ein großer Theil derselben ertrank. (D. P. S.)

Die Mosk. Wod. enthält einen Artikel über den Güterverkauf und die von Seiten der Regierung gewährte Unterstützung zum Ankauf derselben in den westlichen Gegenden des Reichs. Wir entnehmen daraus Folgendes: Der Käufer einer Kronsbefreiung erhält keine Geldmittel, aber er kann die ganze Kaufsumme der Krone schuldig bleiben. Der Käufer von Privatgütern kann eine Geldunterstützung im Betrage des halben Werthes der Kaufsumme erhalten. Auch können bei dem Ankauf von Privatgütern die früher auf denselben lastenden Forderungen der Creditanstalten und Kronsvorschüsse zusammengekommen, im halben Betrage des Werthes des Gutes auch fernerhin belassen werden. Für die Vorschüsse der Creditanstalten sind die Renten nach den betreffenden Reglements, für die Kron-Unterstützungen aber 6% jährlich zu entrichten.

Ueber den Stand der Bauern-Angelegenheit in Rußland bringt die officielle Nordische Post folgende Mittheilungen: Gegenwärtig sind alle Grundbücher bis auf zwölf in den Gouvernements Kowno und Nowgorod in Wirksamkeit getreten für 10.010.024 auf größeren Gütern lebende Bauern. Die Zahl der Grundbücher beläuft sich auf 109.713, davon lassen 75.412 für 5.306.190 Bauern bestimmte Pflichtverhältnisse zwischen Grundbesitzern und Bauern fortbestehen, dagegen haben 34.361 Grundbücher für 4.665.739 Bauern jede Pflichtverhältnisse aufgehoben. Die Regierung hat zum Verkauf von 1.245.932 Silberrubel zu 10.270 Verkaufcontracten und 1.219.150 Silberrubel zu 202 bestätigten Verkaufsacten für 17.578 Bauern.

Die Bessarab. Gouv. Ztg. theilt Folgendes über die dortigen Zigeuner mit: Sie wurden früher zu den Leibeigenen gezählt und sind durch das Manifest vom 19. Februar ebenfalls befreit worden. Schon früher hatten diese Leute nie einen festen Wohnort, und leisteten daher wenig. Nach dem Manifeste entließen die Edelkute sie; sie gingen und Niemand dachte an sie. Der Wechsel der Verhältnisse war den Zigeunern genehm; sie verlangten kein Land, zerstreuten sich über ganz Bessarabien und hatten keinen andern Wunsch als daß man sich ihrer so wenig wie möglich erinnern möge. Auf's Neue begannen sie ihr Nomadenleben, entzogen sich jeder Arbeit und existiren nun nur noch von Spitzbüberien und Diebstahl. Es fällt auf sie der Verdacht, daß sie die größte Schuld an den in der Gegend vorkommenden Räubereien und Gewaltthaten tragen.

Warschau, 23./11. Juni. Das hiesige Amtsblatt wird vom 1. Juli an seinen bisherigen Namen Dziennik Powszechny (Allgemeines Tageblatt) in Dziennik Warszawski (Warschauer Tageblatt) umändern, im Uebrigen aber unverändert bleiben. — In Warschauer Correspondenzen des russischen Invaliden werden schwere Anklagen gegen die Warschauer Hochschule wegen ihrer Haltung zur Zeit des Aufstandes ausgesprochen. Der Czars erblickt in diesen Verbrechen, da sie wahrscheinlich aus officieller Quelle herrühren, den Vorläufer von strengen Maßregeln, namentlich gegen die Professoren. — Seit einiger Zeit ist wiederholt von rigoröser Ausweisung aller Polen aus den preussischen Ostprovinzen die Rede gewesen. Ähnliches begiebt sich aber gleichzeitig in anderen Staaten. So schreibt man der Wiener Zeitung unter vorstehendem Datum: „Es wird nicht unbemerkt geblieben sein, daß im Laufe der letzten Woche viele der bis dahin in Dresden wohnhaften Polen über Leipzig und Hof nach der Schweiz gereist sind, um sich dort ein neues Asyl zu suchen. Dieser Ortswechsel ist nicht ganz ein freiwilliger, und polenfreundliche Organe der Presse stehen nicht an, denselben in sehr unliebsame Beziehungen zu den bei der sächsischen Staatsregierung maßgebenden Ansichten und Tendenzen zu bringen. Hr. v. Benst hatte sich stets sehr freundlich gegen die Polen gezeigt; seit seiner Abreise nach London empfanden sie den Verlust, der sie getroffen, schmerzlich. Der Schriftsteller Straszewski, welcher sich schon seit sechszehn Monaten in Dresden aufhält, ist von gegnerischer Seite als Mitglied der polnischen National-Regierung bezeichnet worden, und wird nun wol am längsten in Elb-Florenz gewesen sein, da die Polizei auf jene Denunciation hin sofort mit Maßregelungen gegen ihn vorgeschritten ist. Um weiteren Maßregeln dieses Charakters zuvor zu kommen, sammelten einige vermögende Polen unter ihren Landsleuten Geld, damit die ärmsten der letzteren nach Italien gesandt werden könnten; selbst die Abreise dieser Leute wurde polizeilich scharf controlirt, damit dieselben nicht etwa nach Polen sich begeben möchten. Es wird offenbar von Seiten der sächsischen Behörden eine zu große Verachtung ausgesprochenen Wünsche geübt. Der sächsische Landtag, welchem die betreffenden Verhältnisse nicht ganz fremd sein können, hat bis jetzt darüber geschwiegen. Der Ruf der sächsischen Gastfreundschaft hat durch alle diese Vorkommnisse nicht erhöht werden können.“ — Der Transport politischer Gefangenen aus der Provinz Posen und aus Westpreußen nach Berlin dauert noch immer fort, um in dem sogenannten Polenproceß vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. Der Untersuchungsrichter des letzteren und der Ober-Staatsanwalt Wdlung vom Kammergerichte waren dieser Tage in Posen, worauf aus dem dortigen Forte Winiary die weniger beschwerten Gefangenen entlassen wurden. Unter den Freigegebenen waren auch Ausländer, welche sofort Pässe nach Frankreich erhielten. Die Flüchtlinge strömen aus dem Königreiche Polen in immer größeren Massen nach den be-

nachbarten polen'schen Kreisen, wo sie bei Gutsbesitzern, Geistlichen und auch bei Stadtbürgern polnischer Nationalität Zuflucht suchen und finden. Höherer Anordnung gemäß ist es den Kreisinsassen vorchriftsmäßig aufgegeben worden, jeden von ihnen aufgenommenen polnischen Flüchtling sofort nach der Ankunft bei der Ortspolizei-Behörde anzu-melden, widrigenfalls für jeden Uebertretungsfall eine Geldstrafe von fünf Thlr. eintreten soll. Neben dieser im Ganzen wenig befolgten Maßregel werden nach allen Richtungen Gensd'armen und Militär-Patrouillen ausgesandt, die auch bei Gutsbesitzern und Geistlichen Hausdurchsuchungen nach Flüchtlingen zu halten angewiesen sind. Es sind auch namhafte Insurgenten-Führer, wie Graf Slupski, der Behörde in die Hände gefallen. — Die Nordd. Allgemeine Ztg. schreibt: „Das Amtsblatt der revolutionären polnischen sogenannten National-Regierung, die Diczyna (Vaterland), erscheint in Leipzig und bringt in Nr. 2, 31 und 33 Erlasse der Fürsten Sapieha, der bekanntlich aus Galizien entflohen ist. Uns scheint es eigentlich schwer, die Veröffentlichung von Decreten einer revolutionären Regierung, welche zum Kriege gegen Preußen und Oesterreich auffordern, in einem Bundesstaate mit den Bundespflichten in Einklang zu bringen.“

Von der Polnischen Grenze, 27./15. Juni. Der Diczyna wird aus Turin vom 19. d. M. geschrieben: Man hat mtr in diesen Tagen berichtet, daß viele Ungarische Emigranten sich von hier nach Kopenhagen begeben, wo eine aus Ungarn und Polen bestehende Legion, bestimmt zur Landung an den preussischen Küsten, in der Bildung begriffen sein soll. Diese Landung, falls sie wirklich vorbereitet wird, könnte nur an der west- oder ostpreussischen Küste versucht werden und die Insurgirung der preussisch-polnischen Provinzen bezwecken. Uebrigens ist dies Project keineswegs neu, sondern schon vor einigen Jahren von Wieroslawski als das beste Mittel zur Insurgirung Polens empfohlen worden. Der Ausföhrung stand bisher nur der Mangel einer wenn auch nur aus ein Paar Schiffen bestehenden Kriegsflootte entgegen, dem abzuheffen Dänemark unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht nicht abgeneigt sein dürfte. — Da die Local-Commissionen zur Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse die Bestimmung des kaiserlichen Ukas: alle Ausstände der Gutsbesitzer bei den Bauern, welche bis zum 15. April d. J. nicht eingezogen sind, als verfallen zu betrachten, auch auf solche Ausstände, welche in keiner unmittelbaren Verbindung mit den früheren Robotten stehen, anwandten, so weist das Haupt-Regulirungs-Comité die Gutsbesitzer für solche Fälle jetzt an das Civilgericht. Ebenso ist denjenigen Gutsbesitzern, denen von den Local-Commissionen Grund und Baulichkeit entzogen wurden, welche nicht früher schon auf Grund des Robottverhältnisses in den Händen der Bauern sich befanden, der Weg der Civilklage freigestellt. Nachdem die Regierungs-Commissionen durch Fachmänner, meist Landwirthe aus den innern russischen Gouvernements, ergänzt und mit neuen, von den früheren jedoch wenig abweichenden Instructionen versehen worden sind, haben sie ihre Thätigkeit in den Provinzen wieder aufgenommen. Um die Mitglieder möglichst unabhängig zu stellen und der Bestechung unzugänglich zu machen, sind ihnen sehr bedeutende Gehälter im Betrage von 2000—4000 Rbl. ausgesetzt. — Die vom 1. Juli. d. J. ab in Warschau erscheinende officielle russische Zeitung wird den Titel Dziennik Warszawski (Warschauer Journal) führen. Ihr jährlicher Etat ist auf 20.000 R. festgesetzt und auf den Staatschatz des Königreichs angewiesen. Zu den Einrichtungskosten sind 3000 R. M. bestimmt. — Am 17. d. M. fand bei Bialecno, im Kreise Rawo, wieder ein kleines Insurgentengefecht statt. Die von einer russischen Colonne schon seit mehreren Stunden verfolgte Insurgentenbande zählte ca. 25 Mann und wurde größtentheils aufgerieben. Die Russen hatten ca. 8 Tödt und Verwundete. Letztere wurden nach Warschau gebracht. (Ost.-Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli/19. Juni. Die Regierungsblätter bestätigen die Nachricht, daß die Verbündeten die Absicht haben, die Insel Fühnen zu besetzen. Auf Alsen sind 1000 Mann Dänen zu Gefangenen gemacht und die Mehrzahl von ihnen eingeschifft worden. Der Herzog v. Augustenburg hat beim Bunde seine Anerkennung beantragt. — Der Hamb. Börsehalle wird aus Berlin geschrieben: „Es ist Thatsache, daß der Großherzog von Oldenburg bereits den König von Preußen gebeten hat, seinen Ansprüchen die mächtige Unterstützung Preußens angedeihen zu lassen.“ — Die Nachricht der Sp. Ztg. von einem Kriegsangebot Preußens und Oesterreichs beim deutschen Bunde wird von mehreren Seiten für unbegründet erklärt. — Das Dresdener Journal veröffentlicht den zwischen Sachsen und Preußen auf die Dauer von zwölf Jahren abgeschlossenen und ratificirten Vertrag wegen Fortsetzung des Zollvereins. Paragraph 5 desselben bezeichnet es als gemeinschaftliche Aufgabe Sachsens und Preußens, das durch den Vertrag vom Februar 1853 begründete Verhältniß zu Oesterreich in einer ihren innigen Beziehungen zu dem Kaiserstaate und den Verkehrsinteressen mit diesem entsprechenden Richtung auf dem Wege der Verhandlungen weiter auszubilden. — In dem poln. Ezerster Forst sind durch ein ausgebrochenes Feuer etwa 4000 Klafter Holz, viele Strauchhaufen und viele Morgen stehendes Holz verbrannt. Das Feuer hat sich bis zum königlichen Seebrucher Forst ausgedehnt und hier auch etwa 60—70 Morgen zerstört. — Am 1. Januar 1863 bestanden in Berlin 91 Geiellen- und Fabrikarbeiter-Kranken-, Unterstützungs- und

Sterbecassen mit 74.894 Theilnehmern und einem Vermögensbestande von 209.445 Thlrn. Der jährliche Gesamtbeitrag zu denselben seitens der Arbeitnehmer betrug 225.694 Thlr., seitens der Arbeitgeber 23.334 Thlr. Die Beiträge waren je nach dem Zwecke der Cassen verschieden und betrugen 1 bis 12 Sgr. monatlich.

Hannover, 28./16. Juni. Großfürst Constantin Kaiserl. Hoheit ist seit dem letzten Donnerstag von Kissingen zu seiner Familie nach Goslar zurückgekehrt, um dieselbe zu längerem Besuche bei dem Herzog Joseph nach Schloß Hummelhain zu begleiten. Die Abreise ist auf den 29. d. bestimmt. Goslar sieht die großfürstliche Familie sehr ungern scheiden.

Kissingen, 28./16. Juni. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestäten ist befriedigend und die Kur wird ungeachtet des eingetretenen kühlen Wetters fortgesetzt. (N. Z.) Aus Kissingen schreibt man der Nordd. Allg. Ztg.: Eine ungemein liebliche Erscheinung bietet die Kaiserin von Oesterreich. Sie steht noch, obwohl sie die liebevolle Mutter mehrerer Kinder ist, in einem fast mädchenhaften Alter und ist von einer blendenden Schönheit, welche durch einen hohen schlanken Wuchs und eine ungemein reiche Fülle des dunklen Haares noch gehoben wird. Außerdem zeigt sich in dem ganzen Benehmen der Kaiserin diese Liebeswürdigkeit und Leutseligkeit, welche der bairischen Königsfamilie (der sie bekanntlich entsprossen ist) eigenthümlich zu sein scheint. Die Kaiserin scheint noch nicht, wie die Kaiserin von Rußland, den Ansprüchen an die Keuschheit entsagt zu haben, denn während die Kaiserin von Rußland in ihrer Toilette sehr einfach ist und fast bürgerlich auftritt, verwendet die Kaiserin von Oesterreich eine große Sorgfalt darauf; wir sahen dieselbe ihren Anzug an einem und demselben Tage drei und vier Mal wechseln und jedes Mal konnten wir nicht umhin, dem Geschmack der hohen Frau volle Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen. Namentlich bot die Kaiserin in einer weißen Mousselinrobe mit schmalem Besatz von schwarzem Sammt und einer mächtigen Schleppe eine reizende Erscheinung dar. Sie trägt das Haar in einer eigenthümlichen Weise, so daß man den Reichtum desselben leicht erkennt, indem die herab- und hinauflaufenden Flechten in einander übergehen. Diese Coiffure wurde sofort nach dem Erscheinen der Kaiserin von den Damen der Badegesellschaft vielfältig nachgeahmt. Die Kaiserin bewegt sich oftmals ganz allein ohne irgend eine Begleitung auf der Promenade unter den Brunnengästen. Sie weiß ja, daß sie in Kissingen zu Hause ist. Wo sie nur ein bekanntes Gesicht erblickt, grüßt sie in freundlichster Herablassung. Wenn die Kaiserin von Oesterreich der Kaiserin von Rußland begegnet, so umarmt und küßt sie die ältere Kaiserin jedesmal mit einer liebenswürdigen Zärtlichkeit. Die hier anwesenden Minister, Generale, Fürsten, Grafen und Präsidenten zweiten Ranges befinden sich im einfachen Civilanzuge ohne jedwedes Abzeichen; selbst die Ordensbänder sind verpönt. Während man sonst im Badeleben kein Bedenken trägt, sich mit jedem Wanderer ungenügend zu unterhalten, muß man in diesem Jahre etwas vorsichtiger sein, denn man läuft Gefahr, in jeden Augenblick auf einen Souverän oder eine Prinzessin zu stoßen. — Wie aus Petersburg telegraphirt wird, sagt der Russische Invalide in einem Artikel über die Zusammenkunft in Kissingen u. A., das nationale und liberale Rußland strebe nicht nach der Wiederherstellung der heiligen Allianz, aber es freue sich über die gegenseitige Annäherung der Herrscher, da dieselbe ein Gegengewicht gegen die kriegerische Strömung der gegenwärtigen Zeit abgebe. (Köln. Z.)

Stuttgart, 26./14. Juni. Gestern Abends kurz vor 8 Uhr kamen König Carl und Königin Olga von Kissingen in Cannstatt an. Einen eigentlichen feierlichen Empfang hatte sich König Carl verboten. Heute früh 8 Uhr verfügte sich der König in die Sitzung des Ministerraths, und vollzog die schriftliche Anerkennung der Verfassungsurkunde. Die letzte Willensverordnung des Königs Wilhelm wurde heute eröffnet. Sie lautet: „Geschrieben den 20. April 1844. 1) So wie meine Seele meinen Körper verlassen hat, wünsche ich, außer meiner Familie, wenn sie es verlangt, nur noch von den Ärzten und dem dienenden Personal gesehen zu werden. 2) Wenn die Ärzte es für nützlich halten, so kann die Obduction meines Leichnams stattfinden. 3) Da mir während meinem Leben nichts widerwärtiger war, als Ceremonien und Etiquette, so wünsche ich weder feierlich ausgestellt zu werden, noch irgend ein Gepränge bei meinem Leichenbegängniß; die mich kannten, werden dies natürlich finden, die Neugierigen werden mir aber verzeihen, sie um das Begaffen eitler Ceremonien gebracht zu haben. 4) Mein Leichnam soll in nächstlicher Stille das Schloß verlassen, nur begleitet von dem Hofprediger, dem Hofmarschall und einem dienstthuenden Adjutanten, außerdem wird mir meine Garde den letzten Liebesdienst erweisen, meinen Leichnam zu seiner Ruhestätte zu begleiten. 5) Ich wünsche, daß diese Fahrt so eingerichtet werde, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahl auf dem Rothenberg ankomme, ein einziger Kanonenschuß soll das Ende des Begräbnisses andeuten, nur ein kurzes Gebet bei Einsetzung des Sarges gesprochen werden; Ich will ruhen in dem schon vor Jahren gebauten Grab neben meiner verewigten Gemahlin Catharina, wie Ich es Ihr versprochen hatte. 6) Die Landestrainer wünsche ich auf 3 Monate beschränkt zu sehen und nur 10 Tage nach meinem Begräbnis soll mit den Glocken geläutet werden, meine Personalien ebenso einfach in den Kirchen gelesen werden. 7) Ich sterbe als wahrer Christ, verzeihe allen meinen Feinden, danke meiner Familie für ihre innige Liebe, meinen Dienern vom Civil wie vom Militär für ihre treue Anhänglichkeit und Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten, allen meinen Unterthanen für ihre Treue und Gehorsam gegen die Geseze. Ich

habe für die Einigkeit, Selbstständigkeit, Ruhe von Deutschland gelebt, mein Württemberg über Alles geliebt, Heil meinem Vaterland für alle Zukunft! — Dennoch hat sein Nachfolger befohlen, daß die Leiche einen Tag lang im Marmorjaale des Schloßes zur Schau gestellt werden soll.

Wien, 27./15. Juni. Der Kaiser ist heute von Lagenburg nach Wien gekommen und erteilte zahlreiche Privat-Audienzen. Um 12 Uhr trat unter dem Vorfig des Kaisers und unter Theilnahme der hier weilenden Cabinetsmitglieder ein großer Ministerrath zusammen. — Der Prag. Ztg. wird telegraphirt: Weder in Kissingen noch in Carlsbad haben irgendwelche Verhandlungen oder gar Abmachungen betreffs des polnischen Aufstandes stattgefunden. — In Frankfurt a. M. circulirt in diplomatischen Kreisen die Nachricht, daß in Wien, gleich nach der Rückkehr des Kaisers Franz Joseph, ein Rath der höchsten Militärs berufen werden soll. — Der Hamb. Börsehallen wird aus Wien geschrieben: „Wir glauben auf Grund eines uns zugetommenen Winkes andeuten zu sollen, daß dem muthmaßlichen Verharren Englands in der Neutralität eine Art Abkommens vertraulicher und begrenzter Natur zu Grunde liegen dürfte, welches in den letzten Conferenztagen zwischen England und den deutschen Großmächten getroffen worden sein soll. Wenn dieses Abkommen auch weit entfernt davon sein dürfte, irgend welchen obligatorischen Characters zu sein, so verleitet es uns doch zu der Annahme, daß es auf die Kriegführung der Allirten nicht ohne einen gewissen Einfluß bleiben werde. Zunächst glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Allirten sich auf die Aufrechterhaltung der Occupation des bisher besetzten feindlichen Terrains beschränken und von einer Offensiv-Action gegen die dänischen Inseln absehen würden. Da wir aber mit Absicht hervorgehoben haben, daß das in Rede stehende confidentielle Abkommen ein limitirtes sei, so dürfte die weitere Gestaltung der Kriegführung der Allirten zunächst von dem Wesen und der Ausdehnung der dänischen Seekriegführung abhängen. Daß es bei den zwischen den deutschen Großmächten und England diesfalls gepflogenen Unterhandlungen zunächst auf Gewinnung einer eventuellen neuen Aussicht abgesehen sei, in einem gegebenen günstigen Momente die Initiative zur Wiederanknüpfung der abgebrochenen Friedensunterhandlungen ergreifen zu können, scheint kaum zweifelhaft zu sein.“

Flensburg, 29./17. Juni. Heute Morgen begann das Schlagen der Brücken. Um 4 Uhr langten die ersten Preußen auf der Insel Alsen an. Die Dänen ziehen sich zurück, indem sie sich tapfer vertheidigen. Um 2 Uhr Nachmittags kamen die Preußen in Vollerup und Ulkebyll an. Prinz Friedrich Carl hat den Alsen Sund bei Sonderburg passirt. Der Hauptübergang befindet sich bei Sandberg. Unter den Regimentern, welche über den Sund gegangen, befinden sich die Regimenter Nr. 60 und Nr. 24. Der Verlust während des Ueberganges betrug 100 Mann. In Sonderburg hat man sich in den Straßen geschlagen. Abends wurden 1000 gefangene Dänen nach Flensburg transportirt.

Altona, 29./17. Juni. Nach der Schleswig-Holsteinischen Zeitung hat der Gesamtausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine beschloffen, eine Adresse an den Herzog Friedrich zu richten und ihn auf Anlaß der oldenburgischen Prätendentenschaft der unwandelbaren Treue und Ergebenheit des schleswig-holsteinischen Volkes zu versichern. Dieselbe Zeitung meldet aus Flensburg vom 28. d., daß die 6. Compagnie des 35. Regiments vom Lande aus das Feuer eines in Benningbund liegenden dänischen Kanonenbootes zum Schweigen gebracht hat. — Man erwartet nach authentischen Berichten innerhalb der ersten Tage zwischen der vereinten deutschen und der dänischen Flotte eine entscheidende Seeschlacht. Mit Bezug auf die vorstehende Depesche giebt die Hamb. Börse. Ztg. folgende Uebersicht über die muthmaßliche Zusammensetzung der von beiden Seiten in der Nordsee zur Verwendung kommenden Flotten-Abtheilungen: Das österr. preuß. Geschwader. a) Es haben in Nieuwediep gelegen: österr. Schrauben-Linienschiff „Kaiser“ von 91 Kanonen, österr. Panzer-Fregatte „Don Juan d'Austria“ von 16 Kanonen, österr. Schrauben-Corvette „Friedrich“ 22 Kanonen, österr. Rad-Dampfer „Elisabeth“ 6 Kanonen (letzterer sollte dem von Pola abgegangenen Panzer-Dampfer „Kaiser Mar“ bis Vitraltar entgegen gehen, doch ist der Abgang von Nieuwediep nicht gemeldet), österr. Schrauben-Kanonenboote „Wall“ und „Seehund“ von je 4 Geschützen; b) es sind in Cuxhaven zur Vereinigung mit obiger Flotille abgegangen: österr. Schrauben-Fregatte „Schwarzenberg“ 50 Geschütze, dieselbe ist am 26. früh zu Tegel angekommen; österr. Schrauben-Fregatte „Maderffy“, 35 Kanonen, war am 26. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Vorkum; preuß. Raddampfer „Preuß. Adler“ 4 Kanonen, preuß. Schrauben-Kanonenboot „Vlig“, 3 Kanonen, preuß. Schrauben-Kanonenboot „Basilisk“, 3 Kanonen, diese 3 sind am 27. Juni, stürmischen Wetters wegen in der Ems zu Unter gegangen. Dagegen kann das dänische Geschwader muthmaßlicher Weise folgende Schiffe umfassen: 1) an dem am 9. Mai bei Helgoland gelieferten Gefecht nahm Theil: Schraubenfregatte „Niels Juel“, 42 Kanonen, Schraubenfregatte „Jylland“, 44 Kanonen, Schraubencorvette „Heimdal“, 16 Kanonen. Dazu als Verstärkung muthmaßlich Schrauben-Linienschiff „Skjold“, 64 Kanonen, Panzercorvette „Dannebrog“, 15 Kanonen, auch wird entweder die Fregatte „Sjælland“, von 44 oder „Tordenskjold“, von 35 Kanonen mit nach der Nordsee geschickt sein, oder einige kleine Fahrzeuge.

Großbritannien.

London, 27./15. Juni. Die Kreuz-Ztg. erzählt aus London daß die Tories einen großen Sturm auf das Ministerium Russell-Palmer-

ston vorbereiten. Der nächste Montag (4. Juli) ist zum Angriff aus-
ersehen. Außer der dänischen Frage wird auch die Americanische zum
Angriffsobject gemacht werden. Wie man schreibt, wird Alles von der
Haltung der irischen Mitglieder und zwar der irischen Whigs ab-
hängen. Diese sollen von den Tories halb gewonnen sein. Sie
stellen nur die eine Bedingung, daß, im Falle die Tories aus Ruder
kommen, das Cabinet Derby einige Bills zu Gunsten Irlands ein-
bringt. Da die Tories immer mehr für Irland gethan, als die Whigs,
so ist es möglich, daß am entscheidenden Tage alle irischen Liberalen
ins Torylager übergehen. Jetzt hat, Alles zusammen gerechnet, das
Palmerstonische Cabinet im Plenum des Unterhauses nur 7 bis 8
Stimmen Majorität; ohne die Irischen Liberalen (die als Whigs
bisher mit dem Whig-Cabinet gingen) siele das Ministerium mit eini-
gen dreißig Stimmen sofort in die Minorität. Dennoch ist eine Nie-
derlage des Ministeriums Russell-Palmerston nicht wahrscheinlich. Ein-
mal wird Palmerston den irischen Whigs dasselbe bieten können wie
die Tories; andererseits geht aus der Aeußerung Lord Derbys („die
Tories dürften sich nicht zu einer Kriegspolitik verpflichten“) genugsam
hervor, daß ein Ministerium Derby Disraeli im Weentlichen die Po-
litik des Ministeriums Russell-Palmerston fortsetzen würde.

Italien.

Turin, 29./17. Juni. Im Abgeordnetenhaus sagte der Finanz-
minister, die Deficits von 1864 und 1865 ließen sich decken mit den
200 Millionen vom Ertrage der Domainengüter und dem Verkaufe
der Staatsseisenbahn, ohne zu neuen Anleihen zu schreiten. — Der
Minister bewies, daß das Ausgabebudget eine Ersparniß von vierzig
Millionen zeige. Nach Votation der neuen organischen Gesetze wür-
den die Ersparnisse die Ziffer von hundert Millionen erreichen. —
Minghetti fügte hinzu: „Die Regierung und die Nation können nie-
mals eine Politik der Ruhe annehmen. Die Regierung ist ebenso-
weit entfernt von dem Programm der Actionspartei, als von dem
Programm der Entwaffnung; das Ministerium fährt immer fort, das
Programm zu befolgen, welches von ihm bei seinem Amtsantritt ver-
kündet wurde: — sich stets bereit halten, und von den politischen
Ereignissen zu Gunsten der Erfüllung der Wünsche Italiens Nutzen zu
ziehen.“ — Bei Gelegenheit des Festes des heiligen Petrus fungirte
der Papst im Vatikan und erneuerte seinen Protest gegen die piemont-
esische Invasion.

Neuere Nachrichten.

Riga, 20. Juni. Der Advocat Frühauf aus Leipzig ist zum Do-
centen der National-Oekonomie beim Rigaer Polytechnicum gewählt
worden. (H. Z.)

Dresden, 30./18. Juni. Die erste Kammer hat den folgenden
Beschluss gefaßt: „Die Regierung wird aufgefordert, im Schooße des
Bundestages dahin zu wirken, daß der deutsche Bund sich an der
Fortführung des Krieges theilnähme und der Bundestag in Frankfurt
a. M. baldmöglichst über die Erbfolgef়rage in den Herzogthümern
einen Beschluss fass.“ Der Staatsminister v. Falkenstein versicherte
der Kammer, der Bevollmächtigte Sachsens beim deutschen Bundestage
habe bereits Instructionen in diesem Sinne erhalten und die Bethei-
ligung des deutschen Bundes bei der militairischen Action, sowie die
Anerkennung des Herzogs von Augustenburg schienen außer Zweifel.

Wien, 28./16. Juni. Der „General Correspond.“ zufolge sind
zwischen der Pforte und dem Vizekönig von Aegypten Unterhandlun-
gen geöffniet worden zu dem Zwecke, im Falle einer Occupation von
Tunis durch türkische Truppen auch ein aegyptisches Contingent dort-

hin abzuschicken. Die Pforte beweist sich dem Fürsten Rusa gegenüber
sehr rücksichtsvoll, und dieser hofft auf den Sieg seiner Sache, obgleich
ihm eine völlige Verständigung mit den europäischen Gesandtschaften
noch nicht geglückt ist.

Kopenhagen, 29./17. Juni. Von Seiten des Kriegsministeriums
wird laut Meldung des auf Alsen commandirenden Generals Stein-
mann von 6 Uhr Morgens mitgetheilt: Der Feind hat Alsen in der
letzten Nacht angegriffen. Die Unsrigen befinden sich nach heftigem
Kampfe auf der Halbinsel Rår und bei bedeutenden Verlusten auf
dem Rückzuge zwischen Ulkebüll und Sønderstoa.

New-York, 18./6. Juni. Die letzten Nachrichten melden, daß die
ganze Armee des Bundesgenerals Grant sich auf dem südlichen Ufer
des James-River befindet. Der Bundesgeneral Smith hat die Haupt-
linie der Befestigungen von Petersburg genommen und soll, wie man
sagt, am 16. auch die Stadt genommen haben; das Gerücht verbreitet
sich, die Eisenbahn zwischen Petersburg und Richmond sei zerstört.

Der Moniteur de l'Armee hat aus Jeddo vom 25./13. April
Nachrichten erhalten, welche die schnelle Abreise der japanischen Ge-
sandtschaft wol erklärlich machen. Die Zusammenkunft der beiden
Herrscher des Reiches, des Mikado und des Taikun, soll nämlich
zu einer bedeutenden Wächterweiterung für den letzteren geführt haben,
so daß dieser ein neues Uebergewicht über die Daimios erlangt, alle
zur alten Partei gehörigen Beamten abgesetzt und ein neues Ministe-
rium gebildet hätte, zu dessen Leitung eben der Chef der nach Europa
gegangenen Gesandtschaft bestimmt und deshalb schnellst zurückberu-
fen worden wäre. Der Taikun soll auch damit umgehen, eine Armee
auf europäischem Fuß, eine Dampfer-Flotte, Eisenbahnen, Telegraphen,
Gasbeleuchtung zc. in Japan einzuführen. — Die Berl. Tid. schreibt:
Die in Hadersleben begonnene Session soll plötzlich sistirt sein; der
Grund davon ist nicht bekannt.

Witterungsbeobachtungen.

| | | 19. Juni (1. Juli). | | bewölkt, 4. Regenwolken |
|--|--------|---------------------|---------|--------------------------|
| 7 Uhr. | 330.34 | 15.0 | S. 0.1 | |
| 2 . | 330.26 | 16.4 | SW. 0.1 | bewölkt 4. Regenwolken |
| 11 . | 330.70 | 11.0 | NW. 1 | bewölkt 4. Regenwolken. |
| Im Laufe des Tages häufige Regenschauer, Nachmittag leichtes Gewitter. | | | | |
| | | 20. Juni (2. Juli). | | bewölkt 4. Regenwolken |
| 7 Uhr. | 331.27 | 11.2 | NW. 0.1 | |
| 2 . | 331.81 | 15.1 | NW. 1 | bewölkt 4. Regenwolken |
| 11 . | 332.52 | 13.0 | NW. 0.1 | bewölkt 3,4 Regenwolken. |
| Im Laufe des Tages nur sehr geringer Regen. | | | | |

Fremden-Liste.

Vom 22. Juni 1864.

Hotel London: Hr. v. Krugloff aus Westau; Hr. Garbe aus Westau;
Hr. Kaufmann Ernst Krebs aus Frankfurt a. M.; Frau Mann aus St. Petersburg.
Hotel Paris: Hr. Verwalter Magnussen aus Ruttisa; Hr. Verwalter Auster
aus Waimosfer; Hr. v. Flug aus Schloß Helmet.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fahren am 22. Juni aus Dorpat ab:

Pastor Hesse nebst Frau; Hr. Keller; Hr. v. Niehoff; Hr. Ghorn, Hr. Luch-
finger; Frau Staatsrathin Neue; Hr. Müller; Hr. Glesow; Hr. Werner; Mad. Haus-
mann; Mad. Rode; Mad. Markow, Hr. Köppler; Hr. Johanson; Hr. Peterson u. A.

Verantwortlicher Redacteur M. Gläser.

Nr. 321.

Von der Censur erlaubt

Dorpat, 22. Juni 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von der Dörptischen Bezirks-Verwaltung der
Reichsdomainen wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntniß gebracht, daß, nachdem die im Mo-
nat Mai c. stattgehabten Torge, betreffend die
Verpachtung der Ziegelei im Hakelwert
Tschorna kein erwünschtes Resultat herbeige-
führt haben, nunmehr laut obrigkeitlicher Vor-
schrift ein neuer Torg zur Verpachtung der ge-
dachten Ziegelei und zwar auf ein Jahr, gerech-
net vom 1. Juli 1864 bis dahin 1865, abge-
halten werden soll.

Der Torgtermin ist auf den 6. Juli c. und
der Peretorg auf den 9. Juli anberaumt und
haben sich die etwanigen Pacht Liebhaber unter
Beibringung gehöriger Saloggen zeitig, späte-
stens um 11 Uhr Vormittags, an den Tagen
des Ausbots hieselbst zu melden.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Am **Donnerstag den 25. Juni** Abends
8 Uhr findet die **General-Versamm-
lung** zum Jahrestage im

Commerz-Club

statt, wozu die resp. Herren Mitglieder
hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Söhne inländischer Familien finden bei
Unterzeichnetem, der längere Zeit in Livland
gelebt hat, freundliche Aufnahme u. gewissen-
hafteste Ausbildung. Der Unterricht wird dem
späteren Lebensberuf des Einzelnen angepaßt
und darnach entweder die alten oder neuen
Sprachen oder die Realien mit den Natur-
wissenschaften besonders berücksichtigt. Cam-
statt ist einer der schönsten Punkte Süddeutsch-
lands; Stuttgart in unmittelbarer Nähe bietet
tüchtige Lehrkräfte für die speciellsten Fächer
und in seinen wissenschaftlichen Instituten aller
Art die beste Gelegenheit, der Ausbildung des
ganzen Menschen das Studium eines speciellen
Fachs zum künftigen Lebensberuf anzureihen.
Cannstatt (Württemberg).

Dr. Barthelmeß.

Bei mir ist erschienen, vorrätzig in allen
Buchhandlungen:

Holt, Predigten für alle Sonn- und Fest-
tage. 3 Bbl., geb. 3 Bbl. 50 Kop.

Lofius, Valentin v. Holt. Broch. 1 Bbl.

Brenner, Choralbuch für Kirche, Schule
und Haus. 1 Bbl.

— **Choralbuch** für vier Männerstimmen.
1 Bbl.

Dorpat.

G. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Soeben erhielten wir wieder:

Saiten für Violine, Guitarre, Cello.

Leinwand zur Delmalerei, beste Gattung.

Netouchir-Firniss für Delgemälde.

Thle & Köschke.

Das Dampfschiff **Narova** fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag:

Preis für die 1. Cajüte 3 Bbl.

„ „ 2. „ 2 „

Die Verwaltung.

Dorpatener Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. 5.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Die nächste Nummer des Tagesblattes erscheint Donnerstag den 25. Juni.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpatener Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Träger-
lohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für
ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop.,
mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Erklärung Buniatowsky's. Reval: Die
Großfürsten. Graf Mantensel f. Wyborg: Der Sommer. Postvertrag. Prämienverthei-
lung. St. Petersburg: Personalhistorien. Eine russische Preisschrift. Dänemark. Das
russische Eisenbahngesetz. Ein Gemälde. Volksunterricht. Kronstadt: Ein Hammer-
Korn; Verurtheilungen. Von der polnischen Grenze: Die Emigranten Güter-
versteigerungen. Die Insurgenten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verein d. Spiritusfabrikanten.
Briefverkehr. Straßf. Brehm f. Lemberg: Schreiben an die Times. — Dänemark.
Kopenhagen: Vom Kriegsschauplatz. Die skandinavische Union. — Großbritannien.
London: Parlamentsverhandlungen über die Konferenz.

Neuere Nachrichten. — Telegramme. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 23. Juni. Das J. de St. P. bemerkt in Ergänzung der
Notizen über das neue Statut der Academie der Wissenschaften, daß
der Vicepräsident der Academie Buniatowsky in der A. St. P. B. er-
klärt, es werde die Reorganisation dieser gelehrten Körperschaft seit
langer Zeit discutirt und schon 1857 sei ein neues Statut der Aca-
demie ausgearbeitet worden, aber bis jetzt nicht ins Leben getreten.
Der verstorbene Graf Wudow habe kurz vor seinem Tode die Zeit für
günstig gehalten, um die Vorschläge, welche eine Abänderung des ge-
genwärtigen Statuts bezwecken, wieder in Erinnerung zu bringen.

Reval, 20. Juni. J. J. M. W. die Großfürsten Alexei Alexan-
drowitsch und Nicolai Constantinowitsch und der Admiral
Butakow sind heute auf der Fregatte Swetlana hier angekommen. In
ihrer Begleitung sind die Klipper Jhimrud und Jachan, die Yacht-
flugschiffe Mira und Sabawa. Gestern kam die kaiserliche Dampf-
Yacht Standart an. Den Befehl über die genannten Fahrzeuge führt
der Contre-Admiral Possiet.

Der Secretär der estl. Mittergesellschaft, Graf Mantensel,
ist gestern Abend halb 10 Uhr hieselbst nach kurzer Krankheit im besten
Manesalter gestorben. Seine aufopfernde und erfolgreiche Thätigkeit
im Dienste des Landes sichert dem Verstorbenen das beste Andenken
auch in anderen Kreisen, als denen seiner Standesgenossen. (Rev. B.)

Aus Wyborg schreibt man: Der Sommer steht bei uns in seiner
schönsten Pracht und die Einwohner beeilen sich, ihre betkommene ita-
lienische Häuslichkeit zu verlassen und auf den benachbarten Landstegen in-
mitten der jungen, frischen Natur eine Zuflucht zu suchen. In unse-
rer Vorstadt, die noch unlängst zur Ausnahme aller unserer Peters-
burger Sommergäste hinreichend war, wird bereits Mangel an Raum
für die vielen Ankömmlinge sehr spürbar und alle Wohnungen am
Canal bis zur Station Pelli sind schon eingenommen. Jedes von
Osten kommende Dampfboot steuert in unseren Hafen bis an den Bord
mit Gepäck der Uebersiedler beladen und das lebendige Treiben, das
bunte Durcheinander von vielerlei Sprachen ist ein wahres Bild der
babylonischen Sprachenverwirrung. — Längst schon ist von einer Ver-
besserung der Postverbindung Finnlands mit Schweden die Rede ge-
wesen, und wie die Finn. Allm. Z. mittheilt, ist gegenwärtig in die-
ser Beziehung zwischen der russischen und schwedischen Regierung ein Ver-
trag ratificirt worden. Die Posten zwischen beiden Reichen werden
zweimal wöchentlich gehen und zwar zu Lande über Torneo und Paa-
randa und den Wasserweg im Winter über das Eis nach Mand-
Griffhamm u. s. w. Im Sommer werden die Posten durch die Pri-
vatschiffboote, welche die Communication zwischen Stockholm, Abo
und Petersburg unterhalten, oder auch nöthigenfalls durch Paketboote
der Krone befördert. — Die bekannte finn. Gesellschaft Erichson und
Comp. hat von der russischen Krone eine Geldprämie von 2000 Rbl.
für den ausgezeichneten Bau des Dampfschiffes „Albatros“ erhalten,

welches um Vieles schneller geht, als bei der Bestellung bedingt
worden. (D. P. B.)

St. Petersburg. Beigezählt: der verabschiedete Rittmeister
Lange als Major zur Armee-Cavallerie; der Commandeur der St.
Petersburgischen Brigade der Grenzwaache Generalmajor Garder zur
Armee-Cavallerie, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.
— Befördert: der Rittmeister Lindner zum Major, die Stabsritts-
meister Großmann, Wulfert, Glasenapp und Knop zu Ritt-
meistern; der Lieutenant v. Wrangel zum Rittmeister, der Cornet
v. Haller zum Lieutenant, der Fähnrich Meinander zum Second-
Lieutenant; der Oberst Ponget zum Generalmajor; der Genzdarme-
rie-Capitän Wolbeck zum Major, die Fähnriche Mischel, Rosen-
blatt, Havemann zu Lieutenants; der Stabscapitän Heise zum
Capitän. — Ernannt: der Major Baron v. Korf zum Polizeimeister
in Sistransk. — Beurlaubt: der Generalleutnant Carlhof nach
Helsingfors auf 2 Monate; der Oberst Grews in das Kiewische
Gouvernement auf 4 Monate, der Second-Lieutenant Wigzel 1 in
das St. Petersburgische und Kalugasche Gouvernement auf 4 Monate;
der Ingenieur-Oberst Gutschel ins Ausland auf 28 Tage, der Baron
v. Tanderfeld ins Ausland auf 3 Monate; ins Ausland: der Oberst
Pleske auf 4 Monate.

Im vorigen Jahre wurde von der geographischen Gesell-
schaft und von dem statistischen Central-Comite folgende Preisfrage
aufgestellt: „Ueber die beste Methode der Volkszählung in Rußland
zu statistischen Zwecken.“ Trotz der großen Wichtigkeit dieser Frage,
trotz des Nutzens, den solche Untersuchungen dem Reiche gewähren,
war ungeachtet der großen Zahl von Personen, die sich im Reiche
mit der Statistik beschäftigen und der von der geographischen Gesell-
schaft ausgesetzten Prämie — nur eine einzige Arbeit eingegangen.
Dieselbe hat das Motto: „Appliquons aux sciences politiques et
morales la méthode fondée sur l'observation et le calcul, méthode
qui nous a si bien servi dans les sciences naturelles,“ und ent-
hält eine Einleitung und drei abgeordnete Capitel. — Die Com-
mission für die Ertheilung der Prämie hat über dieselbe wie folgt
geurtheilt. In der Einleitung erörtert der Verfasser die Bedeutung
der durch die administrative Statistik erlangten Nachrichten im Allge-
meinen, und giebt eine Darlegung der Wichtigkeit der Ziele der
statistischen Central-Comités und der internationalen statistischen Con-
greffe. Im ersten Capitel werden die im Auslande gegenwärtig noch
bestehenden Systeme der administrativen Statistik, besprochen. Der
Verfasser entscheidet sich für die Methode, welche bei der Volkszählung
in Schweden, England und Belgien angewandt wird. Dieser Theil
ist die Frucht eines genauen Studiums an Ort und Stelle. Das
zweite Capitel enthält eine Kritik der in Rußland bestehenden Maß-
regeln zur Bestimmung der Bevölkerungszahl. Das dritte Capitel
enthält einen Plan zur Organisation einer Statistik der Bevölkerung
und ist der wichtigste in der ganzen Abhandlung. Er zerfällt in drei
Theile. Der erste Theil enthält die Grundbedingungen zu einer
Reorganisation für statistische Aufnahmen in Rußland; der zweite
Theil bespricht die Einzelheiten des vorgeschlagenen Project's, und im
dritten Theil widerlegt der Verfasser die Einwürfe, welche man der
Ausführung seines Systems in finanzieller Beziehung machen könnte.
Das ganze dritte Capitel giebt eine vollständige und klare Uebersicht
des vom Autor vorgeschlagenen Planes und enthält alle Elemente
einer Bevölkerungs-Statistik in Rußland. Das Comité sprach seine
Ueberzeugung aus, daß diese durch den Concurs hervorgerufene Ab-
handlung einen unzweifelhaften practischen Nutzen bringen wird und
als Ausgangspunct in der Ausführung der Volkszählung in Rußland
dienen kann. In Folge dessen hat das Comité dem Verfasser die von
der geographischen Gesellschaft ausgesetzte volle Prämie für seine Ar-
beit zuerkannt. (N. B. Ztg.)

Im Anschluß an unsere gestrige Notiz über die Uebersiedelung
poln. Flüchtlinge nach Dänemark ist eine Petersb. Correspondenz der
Hamb. Börsenhalle bemerkenswerth; sie lautet: Bezüglich Dänemarks
macht sich ein Umschwung in der Meinung einiger unserer Preßorgane
bemerkbar. So behaupten die „Börsen Nachrichten“, daß Nationalgefühl
sei dermaßen aufgereggt, daß das Land sich entschlossen habe, in den revo-
lutionären Elementen Europas eine Stütze zu suchen, falls es von
England und Schweden im Stiche gelassen werden sollte. In aller

Munde sei jetzt der Name Garibaldi, man spreche von der Bildung einer Fremdenlegion, deren Führung der italienische General übernehmen würde. Also wieder das Geipensst der kosmopolitischen Revolution. Was daran Wahres, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls sind diese Gerüchte geeignet, Dänemark alle Sympathien der Conservativen zu entfremden. Die Nachricht, daß Preußen und Dänemark die Entscheidung durch einen Schiedsrichter abgelehnt, hat hier sehr überrascht. Die Wirkung auf das ohnehin stille Geschäft der Börse war eine d primirende. Uner Cours ist noch im Fallen, die Speculation gelähmt. — Als Herr N. N. Obrutschew's gediegener Feder ist jüngst ein sehr eingehend behandelnder und vollständig die Eisenbahnfrage in Rußland erschöpfender Aufsatze geflossen, der nicht nur Erörterungen über das projectirte Eisenbahnetz, die Frage von den Baukosten der Schienenwege, sondern auch die Organisation des Unternehmens behandelt. Natürlich ist der Zweck des Ganzen, die Dringlichkeit der Ausführung des gefaßten Planes nachzuweisen, aber auch gleichzeitig daran zu erinnern, daß die reichlichsten Ueberlegungen und Erwägungen die Ausführung des Eisenbahnetzes leiten müssen, soll dieselbe nach jeder Richtung befriedigen, sei es in strategischer Hinsicht, sei es zur Förderung des Verkehrs und Handels, mit einem Worte, den volkswirtschaftlichen Interessen Rechnung tragen.

Die österr. Gen.-Corr. schreibt: Auf den Wunsch des russischen Kaisers wurde vom Maler Charlemane in St. Petersburg ein großes Gemälde angefertigt, welches die polnische Bauern-Deputation darstellt. Der Photograph Denier hatte zu dem Zwecke die einzelnen Gruppen bei ihrer Vorstellung aufgenommen. Das Bild soll sehr gelungen und der hohen Bedeutung dieses historischen Actes entsprechend sein. — Dasselbe Blatt schreibt: Als Beweis, wie sehr sich der Volksunterricht in den west russischen Provinzen, namentlich im Gebiete von Grodno durch die Bemühungen der russischen Behörden in dem kurzen Zeitraume von 3 Jahren gehoben hat, wird gemeldet, daß im Gebiete von Grodno jetzt 151 Volksschulen bestehen, davon 89 erst seit 1863. Die Zahl der Schüler beträgt durchschnittlich in jeder Volksschule 36, während sie früher kaum 7 betrug.

Kronstadt. Am 7. d. M. gelangte in Kronstadt mit dem Dampfer „Onega“ aus England ein Hammer an, bestehend aus fünf Theilen, dessen Gesamtgewicht auf 9000 Pnd sich beläuft. (N. St. P. Z.)

Kowno. Die Edelente des Kownischen Gouvernements und Kreis Wilkewicz und Schablewicz sind schuldig befunden worden, thätige Mitglieder der Hängegegendarmen-Banden gewesen zu sein, in welcher Eigenschaft sie im Kownischen Kreise 17 Morde ausgeübt haben. Ihre größte Schandthat führten sie am 5. August v. J. aus, an welchem Tage sie in Begleitung einer Bande von 50 Mann unter Führung des katholischen Geistlichen Petrowicz die im Umkreise von Isbani wohnenden Altgläubigen überfielen, 11 Personen ergriffen und sie unter den Augen ihrer Angehörigen und Verwandten erhängten. Es erwies sich, daß die beiden obenbenannten Edelente persönlich die Altgläubigen in ihren Wohnungen ergriffen und ihnen den Strick um den Hals legten, außerdem auch ihre Schlachtopfer vorher grausamen Martern unterwarfen. Für diese Verbrechen sind Wilkewicz und Schablewicz vom Feld-Kriegsgerichte zum Tode durch Erhängen verurtheilt und dieses Urtheil ist am 5. d. vollzogen worden. (N. Jno.)

Von der polnischen Grenze, 28./16. Juni. In Paris hat sich ein aus Franzosen und Polen bestehendes Comité zur Unterstützung der noch immer in großer Zahl herbeiströmenden polnischen Emigranten gebildet, von denen die Mehrzahl aller Existenzmittel beraubt ist. Dies Comité beabsichtigte, eine Pfandlotterie zu diesem Zwecke zu veranstalten, hat aber von der französischen Regierung nicht die Genehmigung dazu erhalten. Es ist daher auf die Sammlung von Beiträgen beschränkt. Auch aus der früheren polnischen Emigration ist ein Comité zusammengetreten, das an die in Frankreich lebenden Emigranten die Aufforderung gerichtet hat, sich der jüngeren Leidensgenossen mit aller Liebe anzunehmen und ihnen namentlich Arbeit zu verschaffen. Die Zahl der polnischen Emigranten in Frankreich war in Folge der vom Kaiser Alexander II. nach seiner Thronbesteigung erteilten Amnestie bereits bis auf ca. 2500 herabgesunken; sie ist in Folge der jüngsten Emigration schon wieder bis über 9000 gestiegen. — Die öffentliche Versteigerung der von der russischen Regierung in Litauen und Weißrußen confiscirten polnischen Güter hat bereits begonnen. Im officiellen Wilnaer Bistnik vom 18. d. M. sind 6 confiscirte Güter in den Gouvernements Minsk und Witebsk zu fabelhaft billigen Preisen zur öffentlichen Licitation ausgesetzt. So ist z. B. der Tagwerth des dem Fräulein Sophie v. Wykowska früher gehörigen Gutes Wendicz, im Kreise Ikmek, das ein Areal von ca. 3000 Morgen, darunter 1040 Morgen Wiesen und 800 M. Forst, umfaßt, auf 25.806 S.R. angegeben. Ein anderes Gut Zukowiczynna nebst dem Dorfe Maciulewiczynna, im Kreise Nowogrod, das eine Fläche von 824 Morgen größtentheils guten Bodens hat, ist zu 3480 S.R. ausgesetzt. Bei der Licitation dürften diese Preise noch nicht einmal erreicht werden. Diejenigen auswärtigen Capitalisten, welche sich an der Licitation der in Litauen und Weißrußen zum Verkauf gestellten confiscirten Güter zu betheiligen wünschen, haben sich an das Banquierhaus Lampe u. Co. in Wilna zu wenden, das in Wilna und Mowilew von der Regierung concessionirte Informations-Comptoirs zu diesem Zwecke eröffnet hat. — In Stelle des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf viermonatlichen Urlaub ins Ausland gereisten Generals Baklanow ist der General Sobolewski einstweilen als Militär-Gouverneur nach dem Gouvernement Augustowo geschickt worden. — Im Gouvernement Plock sind in den letzten 4 Wochen 5 Personen wegen Betheiligung am Aufstande kriegsrechtlich theils erschossen theils gehängt worden.

Unter den Hingerichteten befand sich auch der Insurgentenführer Julian Obechowicz, ein bankrott gewordener Gutsbesitzer aus dem Gouvernement Minsk. Er wurde am 1. d. in der Stadt Komza gehängt. — Vor etwa 14 Tagen wurden von den Russen im Gouvernement Plock in mehreren Wäldern, namentlich bei den Dörfern Zielence, Medzialka, Sarnowo und Xenzel, bedeutende in der Erde vergrabene Vorräthe an Waffen, Munition und Militär-Effekten aufgefunden. Diese Waffenverstecke waren von Einwohnern aus der Umgegend denunciirt worden. (Ost.-Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Juni. Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland hielt seine Generalversammlung. Nach Vortrag des Jahresberichtes ging die Versammlung zur Berathung der Fragen des Programms über. Die erste derselben lautete dahin, ob die Regierungen des Branntweinsteuer-Vereins darum zu bitten seien, daß bei Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages für deutsche Spirituosen dieselben Begünstigungen wie für englische und belgische gewährt werden. Die Versammlung entschied sich für eine solche Petition, nachdem zuvor die Bedeutung und der Umfang des Exports an deutschem Spiritus nach Frankreich festgestellt worden. Die zweite Frage betraf die Wirkung der gleichen Branntweinsteuer auf alle Staaten des Zollvereins. Man war der Ansicht, daß die Spiritusfabrikation des Branntweinsteuer-Vereins sich durch eine solche Erweiterung den Markt beschränke, vorausgesetzt, daß die Lage der Brennereien in Süddeutschland den Import norddeutscher Spirituosen ohne Zwischenzoll gestatte. Demnach folgten Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit wegen Aenderung der Branntweinsteuer-Gesetzgebung. Dr. Schwarzwälder berichtete, daß in jüngster Zeit in der sächsischen zweiten Kammer eine Deputation für diese Frage ernannt sei und daß sich dieselbe für Einführung der Productsteuer erklärte; die erste Kammer habe aber diese Aenderung für bedenklich erachtet und mit Hinblick auf Oesterreich sie noch nicht an der Zeit gehalten. In Oesterreich ist seit Jahresfrist die Productsteuer eingeführt, es sind aber die Spiritusmeßapparate (in Oesterreich „Geistühren“ genannt) so unzuverlässig, daß man genöthigt worden ist, wieder auf die Bemessung des Maistraumes zurück zu greifen. Demnach sind dort jetzt zwei Declarationen nöthig, eine nach dem neuen, die andere nach dem alten Besteuerungsmodus. Die Spiritusmeßapparate werden aber stets unvollkommen und unzuverlässig sein und deshalb wird das Gewerbe in seiner jetzigen Gestalt durch Einführung der Fabriksteuer geschädigt. Von anderer Seite wurde berichtet, daß in Oesterreich viele Brennereien eingegangen sind und daß die Steuerbehörden heimlich wieder die Maistraumsteuer einführen, ja daß man in einigen Kronländern sogar zur Fixirung der Steuer gegriffen habe. Es folgte hierauf eine vertrauliche Mittheilung über die nöthigen Aenderungen des Maistraumsteuergesetzes. Die Versammlung sprach sich einstimmig für Beibehaltung der Maistraumsteuer unter zeitgemäßer Aenderung der betreffenden Gesetzgebung aus. Die nächste Frage behandelte die Aufbewahrung der Kartoffeln. Es wurde widerrathen, die Kartoffeln in Mithen mit viel Stroh zu bedecken, da sie dann leicht faulen, und es wurde dagegen eine geringe Bedeckung mit Erde und eine stärkere mit Waldstreu empfohlen; in den Kellern sei dagegen eine Bedeckung mit Stroh vortheilhaft. — Nach den Zusammenstellungen der Postbehörde war im J. 1863 der regle Briefverkehr im Bezirke der Oberpost-Direction Berlin, wo auf den Kopf der Bevölkerung über 16 Briefe kamen, es folgten die Bezirke der Oberpost-Directionen Köln mit über neun Briefen pro Kopf, und Düsseldorf. — Gestern starb der Justizrath Straß, als Verfasser des Liedes „Schleswig-Holstein meermischlungen“ bekannt. — Am 23. d. starb der Ornithologe Brehm. Seine ausgezeichnete Sammlung von Vögeln besteht aus etwa 6000 Stück und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie die verschiedensten Gestaltungen einer Art nebeneinander bietet. Der bekannte Afrikareisende Brehm, jetzt Director des Thiergartens zu Hamburg, ist ein Sohn des Verstorbenen.

Lemberg, 28./16. Juni. Die den Polen günstigen Gesinnungen der Engländer befundet ein Schreiben, welches Hr. Laurence Oliphant an den Redacteur der Times gerichtet hat, es lautet: Sir! Da Graf Stanislaus Tarnowski viele Freunde in England hat, so werden Sie hoffentlich folgenden Auszug aus einem Privatbriefe aufnehmen, welcher das Urtheil beschreibt, das die österreichische Regierung ganz vor Kurzem über ihn verhängt hat: „Stanislaus Tarnowski ward im vorigen September zu Krakau ins Gefängniß geworfen und ist jetzt, nachdem gegen ihn, den im Februar durch den Belagerungszustand in Galizien eingeführten neuen und außerordentlichen strengen Verfügungen gemäß, verfahren wurde, zu 12-jähriger Einzelhaft in Eisen verurtheilt worden. Sein einziges Verbrechen war Vaterlandsliebe, und er ist von der österreichischen Regierung nicht wegen Hochverrathes gegen Oesterreich bestraft worden, sondern bloß, weil er seinen Landsleuten bei dem Aufstande gegen Rußland Beistand leistete.“ Als ich im vorigen November in Krakau war, wollte ich den Grafen Tarnowski, mit dem ich früher gut bekannt gewesen war, besuchen, konnte jedoch keinen Zutritt zu seiner Zelle erhalten. Aber auch selbst seinem Bruder und dem Hausarzte ward es verwehrt, ihn zu sehen, obgleich er damals schwer erkrankt war.

Dänemark.

Kopenhagen, 28./16. Juni. Des Kriegsministeriums Morgenbe-

richt lautet: Der Feind setzte sein Feuer gestern den ganzen Tag fort, mit einzelnen Schüssen gegen die Küstenstrecke nördlich von Sørlystet auf Åsen. Sobald wir unser Feuer gegen die feindlichen Arbeiter richteten und solche zwangen, die Arbeit einzustellen, wurde das Feuer des Feindes heftiger. 1 Todter und 1 Verwundeter wurden eingebracht. Gerade gegenüber Middelfahrt hat der Feind Batterien aufgeworfen. Der Nachmittags-Bericht lautet: In Folge Meldung des Ober-Commandos auf Åsen hat der Feind heute Vormittag 10 Uhr neue Batterien aufgeworfen. Unsere Batterien beschossen diesen Morgen die feindlichen Arbeitscommando's; hierdurch wurde das Feuer heftiger; jetzt hat es jedoch aufgehört. Wir hatten einen Verwundeten. — Die Nya dagligt Allehanda bekämpft ununterbrochen die skandinavische Idee, indem sie u. A. äußert: „Die Scandinaven jagen mit Worten nach dem unvernünftigen Endziel, die drei getrennten Nationalitäten zu einem disharmonischen Ganzen zu vereinigen, welches wenigstens zwei von ihnen, Schweden und Norwegen, schwächer machen würde als sie sind. Außer der Nothwendigkeit der Selbstverteidigung würden die beiden Länder alsdann zur Vertheidigung Dänemarks verpflichtet sein, ohne von Dänemark irgend einen nennenswerthen Beistand erwarten zu können.“

Großbritannien.

London, 28./16. Juni. Im Oberhause legte Carl Russell die Conferenz-Protocolle auf den Tisch des Hauses nieder. Die verschiedenen Fragen, auf welche die vorgelegten Schriftstücke sich bezögen, seien sehr verwickelt und lange mit Gleichgültigkeit betrachtet worden; die Ereignisse der letzten beiden Jahre aber hätten sie zu einer Crisis gebracht. In der Hoffnung, irgend eine Schlichtung der Frage zu Stande zu bringen, habe die engl. Regierung eine Conferenz in London vorgeeschlagen. Eine der größten Schwierigkeiten, mit denen die Vertreter der neutralen Mächte zu kämpfen gehabt hätten, habe in der Abneigung der deutschen Bevollmächtigten bestanden, sich deutlich über die Bedingungen auszusprechen, welche Deutschland als Friedensbasis verlange oder anzunehmen bereit sei. Endlich sei in der Sitzung vom 17. Mai eine bestimmtere Erklärung gefolgt, indem Oesterreich und Preußen erklärt hätten, sie wollten die Souveränität des Königs von Dänemark in den Herzogthümern nicht länger anerkennen und dieselbe müsse auf den Prinzen von Augustenburg übergehen. Da also eine Personal-Union nicht zur Friedensbasis habe gemacht werden können, hätten die neutralen Mächte eine Theilung des deutschen und des dänischen Theiles von Schleswig durch die Schlei- und Danewirke-Linie angerathen. Die dänische Regierung sei auf diesen Vorschlag eingegangen unter der Bedingung, daß Dänemark von Seiten Europa's die vollständige Unabhängigkeit des Restes der Monarchie garantirt werde. Allein die deutschen Mächte hätten ihn verworfen und einen größeren Gebietstheil verlangt, indem sie sich dabei auf das Recht der Eroberung stützten und in der ganzen Angelegenheit weder Edelmut und Mäßigung gegen einen kleineren Staat, noch Rücksicht auf den europäischen Frieden bewiesen. Die Waffenruhe sei darauf noch um 14 Tage verlängert worden und in dieser Zeit habe England den Vorschlag gemacht, die Entscheidung wegen der Grenzfrage dem Kaiser der Franzosen zu übertragen; da sich aber in der Conferenz die Ansicht ausgesprochen habe, daß keine auf ihr vertretene Macht ein passender Schiedsrichter sein könne, so habe man an den König der Belgier gedacht. Den franz. Vorschlag, die Bevölkerung abstimmen zu lassen, habe man, wenn auch mit Bedauern, abgelehnt, in der Voraussetzung, daß unter einer deutschen militärischen Occupation Mittel angewandt werden könnten, den Entscheid zu einem nicht ehrlichen zu machen. Er könne nicht umhin, die Harmonie, welche während der Conferenzverhandlungen zwischen den neutralen Mächten geherrscht habe, gebührend anzuerkennen. Die engl. Regierung hege die Ueberzeugung, daß England keineswegs die Ehrenpflicht habe, sich an dem gegenwärtigen Kriege irgendwie zu betheiligen. Die engl. Regierung habe niemals versprochen, Dänemark in dem Kampfe materiellen Beistand zu leisten. Frankreich, Rußland und Schweden hätten sich geweigert, zu Gunsten Dänemarks am Kriege Theil zu nehmen, und es sei nicht die Pflicht Englands, sich allein in einen solchen Conflict einzulassen. Noch heute habe ihm der österreichische Botschafter erklärt, daß Oesterreich und Preußen nicht die Absicht hätten, die Feindseligkeiten zu dem Zwecke fortzuführen, Besitz von irgend einem außerhalb der Herzogthümer Schleswig und Holstein gelegenen Gebiete zu erlangen und daß sie nicht gesonnen seien, irgend welche Eroberung auf dem dänischen Festlande und den dänischen Inseln zu machen. Zwar könne man sich nach der Art, wie der Vertrag von 1852 beobachtet worden sei, nicht unbedingt auf eine solche Erklärung verlassen. Er zweifle, ob die Operation der englischen Flotte im Stande sein würde, den Krieg zu Ende zu bringen, ja, ob ohne Unterstützung eines Heeres die Herzogthümer, oder auch nur Jütland, den österr. und preuß. Streitkräften entrissen werden könnten. Neben der Frage des europäischen Gleichgewichts müsse man in der gegenwärtigen Crisis auch noch andere Rücksichten in Erwägung ziehen. England müsse in Erwägung seiner maritimen Interessen, so wie der eventuellen Feindseligkeit America's in seiner neutralen Stellung verharren, obgleich weitere Eventualitäten eine Theilnahme am Kriege nicht absolut ausschließen. Wenn die Regierung sich zu einer andern Haltung genöthigt sehe, so werde das Parlament, wenn es noch tage, davon in Kenntniß gesetzt, andernfalls aber sofort einberufen werden. Die Regierung habe Alles, was in ihren Kräften stehe, zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gethan und hege das Bewußtsein, daß, wenn auch ihre Bemühungen gescheitert seien, sie nichts, was die Ehre und die Interessen

des Landes erheischen, verabsäumt hatte. Carl Derby räumt die große Wichtigkeit der Frage ein, will aber augenblicklich nicht auf die Details eingehen. Was die Conferenz anbelange, so habe er das von der Regierung gehegte Vertrauen, daß sie zu einem günstigen Resultate führen werde, nicht getheilt. Es habe ihm vielmehr von vornherein geschienen, daß sie scheitern müsse. Acht Mächte, die verschiedene Interessen verfolgten, seien zusammengebracht worden, ohne daß man sich vorher über eine Basis der Unterhandlungen verständigt habe. Die Regierung habe im Widerspruche mit der Politik, zu der sie sich jetzt bekenne, der einen Seite Verheißungen gemacht und der anderen gedroht. Sie habe sich schwach und schwankend bewiesen und sei bei jedem Schritte vor Uebergriffen zurückgewichen, während sie in einem fort behauptet habe, daß sie keine weiteren Uebergriffe dulden werde. Carl Granville bittet, die eingehende Discussion so lange zu verschieben, bis das Haus Zeit gehabt habe, die Vorlagen durchzustudiren. Hauptsächlich werde die Erörterung der Frage eine unparteiische und gründliche sein. — Im Unterhause erzählt Palmerston in ähnlicher Weise wie Carl Russell im Oberhause den Verlauf der Conferenzverhandlungen und fährt darauf also fort: Wir fühlten große Sympathie für Dänemark. Wir erinnerten uns, daß, obgleich es Anfangs im Unrecht gewesen war, doch ein anderer Herrscher den Thron bestiegen, ein anderes Ministerium die Leitung der Angelegenheiten übernommen und sich durch Unterhandlungen der entschiedene Wunsch kundgegeben hatte, das verübte Unrecht wieder gut zu machen. Wir glaubten, daß Dänemark von Anfang bis zu Ende der Ereignisse mißhandelt worden sei, daß die Macht den Sieg über das Recht davongetragen habe, und wir wissen zudem, daß die Sympathien fast der ganzen britischen Nation auf Seiten Dänemarks standen. Jeder Wohlgeinnte ist natürlich geneigt, für den Schwachen gegen den Starken Partei zu ergreifen, namentlich, wenn der Schwache unterdrückt wird und der Starke ungerecht und tyrannisch verfährt. Aus diesen Gründen würden wir uns gefreut haben, wenn wir unserer Herrscherin hätten rathen können, in dem bevorstehenden Kampfe Partei für Dänemark zu ergreifen. Andererseits aber mußten wir bedenken, daß, was für Unrecht Dänemark auch erlitten haben mag (und es hat viel Unrecht erlitten), es Anfangs selbst Unrecht gehabt hat, und daß es noch ganz zuletzt auf der Conferenz einen Vorschlag verwarf, der an und für sich billig war und der jedenfalls, wenn ihn beide Parteien angenommen hätten, zu einer friedlichen Lösung des Streites geführt haben würde. Des gleichen Fehlers haben sich allerdings auch seine Gegner schuldig gemacht; allein doch durften wir, indem wir die von England einzunehmende Haltung in Erwägung zogen, diesen Umstand doch nicht ganz unberücksichtigt lassen. Wir mußten ferner ins Auge fassen, aus welchem Grunde in Wahrheit die Feindseligkeiten begonnen wurden, und der streitige Punkt schien uns von nicht besonders großer Wichtigkeit zu sein. Es handelte sich dabei nicht um die Unabhängigkeit Dänemarks, sondern bloß darum, wem ein bestimmter Landstreifen gehören sollte. Andererseits durften wir die Größe des zu überwindenden Widerstandes nicht unterschätzen und mußten uns über die Mittel, welche England und seinen etwaigen Gegnern zu Gebote standen, klar werden. Es hatte sich schon früh bei diesen Verhandlungen gezeigt, daß Frankreich es abgelehnt hatte, active Schritte zur Unterstützung Dänemarks zu thun, und wir wußten, daß sein Entschluß in dieser Hinsicht noch unverändert bestand. Wir hatten ferner erfahren, daß Rußland gleichfalls keine Lust hatte, active Schritte zur Unterstützung Dänemarks zu thun. Die ganze Last der Aufgabe, die deutschen Truppen zu vertreiben, würde daher auf England allein gefallen sein. Unter diesen Umständen hielten wir es nicht für verträglich mit unserer Pflicht, unserer Herrscherin den Rath zu ertheilen, sich auf ein solches Unternehmen einzulassen. Wir kennen die ehrenwerthe Sympathie, welche das englische Volk für die unglückliche Lage Dänemarks empfindet; zu gleicher Zeit aber halten wir es nicht für verträglich mit unserer Pflicht, dem Parlamente und dem Lande anzupfehlen, die großen Anstrengungen zu machen und die großen Opfer zu bringen, welche die nothwendige Folge davon gewesen wären, wenn wir uns in einen Kampf mit ganz Deutschland eingelassen hätten. Es scheint mir nicht unmöglich, daß es sich bei dem nunmehrigen Kampfe zwischen Deutschland und Dänemark um ganz Schleswig, nicht bloß um den gemischten Theil desselben, handeln wird. Es würde ehrenhafter von Seiten der deutschen Mächte sein, wenn sie sich an dem genügen ließen, was sie erlangt haben, aber wir wissen, daß die Menschen sich häufig durch ihre Stärke und ihre Erfolge über die Linie hinwegreißen lassen, über die sie bei ruhiger Ueberlegung nicht hinausgehen würden. Doch handelt es sich bei dem Kampfe um Schleswig nicht um die Unabhängigkeit Dänemarks, oder die Sicherheit der Hauptstadt der dänischen Monarchie. Wenn der Krieg einen anderen Character annehmen sollte, wenn die Existenz Dänemarks als einer unabhängigen europäischen Macht auf dem Spiele stände, wenn wir Grund hätten, in Kopenhagen die Gräuel einer erstickten Stadt, die Zerstörung des Eigenthums, die Hinopferung des Lebens nicht nur ihrer Vertheidiger, sondern auch ihrer friedlichen Bewohner, die darauf folgenden Consecrationen, die Wegführung des Herrschers als Kriegsgefangenen und andere derartige Demüthigungen zu befürchten, dann könnte es allerdings an der Zeit sein, die Stellung Englands nochmals in Erwägung zu ziehen. Wir könnten es dann vielleicht für unsere Pflicht halten, ein anderes Verfahren einzuschlagen. So viel aber kann ich im Namen der Regierung sagen, daß, wenn uns eine Aenderung unserer Politik als rathsam erscheint, wir dem Parlamente, falls es tagt, Mittheilungen davon machen, jedenfalls aber die erste Gelegenheit benutzen werden, es um sein Urtheil in der Sache zu be-

fragen. Disraeli hält eine Debatte im gegenwärtigen Augenblicke nicht für rathsam. Das Haus, sagt er, habe bis jetzt in Bezug auf diese wichtige Frage noch durchaus keine Verantwortlichkeit auf sich geladen und noch nicht seine Meinung ausgesprochen. Wären die Schriftstücke früher vorgelegt worden, so hätte es um seine Ansicht über die Unterhandlungen befragt werden können. Der Conferenz-Vorschlag sei von Großbritannien allein ausgegangen, und das Parlament sei nicht um seine Zustimmung zu der Conferenz befragt worden. Er beabsichtige nächstens einen Meinungsausdruck des Hauses zu veranlassen. Die leeren Drohungen der Regierung hätten den Einfluß Englands beeinträchtigt und der Erhaltung des Friedens geschadet.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30./18. Juni. Die Prov. Corr. reproducirt den Artikel der Spenerischen Btg., daß in Karlsbad feste Verabredungen (Punctationen) getroffen seien über die Art und Weise des neuen Feldzuges, daß Alsen, Jüttern und die westlichen Inseln zu nehmen seien, der Seefampf mit vermehrten Kräften wieder aufgenommen werden soll. Verhandlungen über die Civilverwaltung Schleswig-Holstein's seien eingeleitet, beim Bunde Verhandlungen wegen dessen politischer und militärischen Mitwirkung zur schließlichen Erledigung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angeregt. Das eroberte Jütland solle von Deutschland unter eigene Verwaltung und Besteuerung genommen und Sorge getragen werden, daß die reichen Erträge aus dem Mitteln der Landeseinnahmen einigen Ersatz für die fortdauernden Kriegsoffer gewährten.

Rendsburg, 30./18. Juni. Der Börsehalle wird gemeldet, daß eben 800 gefangene Dänen eingetroffen sind, die in der Eisengießerei Carlshütte detinirt werden sollen.

Kopenhagen, 29./17. Juni. Der Finanzminister hat heute dem Landsting den Vorschlag zu einer neuen Staatsanleihe von 20 Millionen vorgelegt.

Aus Pristina (Serbien) wird unterm 28./16. Mai gemeldet, daß in Kossowa (Rumelien) abermals neue asiatische Gäste, nämlich 12000 Türken, in einem elendlichen Zustand, nackt und ausgehungert, angekommen waren, welche, von Zigeunern geführt, die christlichen Ortschaften begeben, um zu betteln oder auch zu stehlen und zu rauben. Das schwerste dabei sei, daß sie auch nicht einmal von den Türken verstanden werden. Die Sterblichkeit unter ihnen sei so groß, daß täglich 50 bis 60 hingerastet werden.

In Newyork eingetroffene Briefe aus Vera-Cruz melden, daß der Empfang des am 28. Mai daselbst angekommenen neuen Kaisers Maximilian nebst Gemahlin ein so überaus frohlicher gewesen sei, daß sich der erhabene Landesvater noch am Tage seiner Landung, den 29. Mai, ins Innere verfügt habe. Obgleich man bei der liberalen Gesinnung der Mehrtheit der Vera-Cruzaner keinen großen Enthusiasmus erwartet habe, so sei die allgemein zur Schau getragene Gleichgültigkeit gegen den Kaiser von Napoleon's Gnaden doch sehr aufgefallen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 5. Juli/23. Juni. Nach dänischen Berichten haben die Dänen Alsen vollständig geräumt und das Kriegsmaterial auf die Insel Jüttern gerettet. Sie geben ihren Verlust auf 3000 Mann an. Der preuß. Staatsanz. meldet, daß 2550 Dänen gefangen sind.

Im englischen Unterhause wurde die Politik der Regierung heftig angegriffen und im Oberhause ein Mißtrauensvotum wider die Minister angekündigt.

Locales.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen heute Abend nach halb 5 Uhr in Erwiderung des neulichen Besuchs des Handwerkervereins 120 Passagiere hier ein. Die erwarteten und erwünschten Gäste wurden mit Böllerschüssen und mit Musik empfangen und von den zahlreich am Ufer versammelten Zuschauern mit lebhaftem Jubel begrüßt. Die selben begaben sich sodann, von den Mitgliedern des Handwerkervereins geführt, zu fröhlicher Vereinigung in das Lokal des Handwerkervereins, die Bürgermüsse. Die Begrüßungsrede des Hrn. Oberlehrer Niemann begann mit: Gut Heil! Willkommen in Dorpat! Der Redner betonte die Zusammengehörigkeit nicht nur in der Treue gegen den Kaiser und das Gesamtreich, sondern auch durch die Nachbarschaft der Gouvernements. Der Apotheker Welz von Pskow dankte für den freundlichen Empfang und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

Witterungsbeobachtungen.

| 21. Juni (3. Juli). | | | | |
|---------------------|-------------|---------|------------|----------------------|
| Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung: | |
| 7 Uhr. 332,74 | 14,1 | NW. 1 | bewölkt 4 | Regenwolken |
| 2 . 332,91 | 17,3 | NW. 0,1 | bewölkt 4 | Regenwolken |
| 11 . 333,18 | 14,2 | NW. 0,1 | bewölkt 3 | kleine Hausenwolken. |

Zwischen 8. und 10. Abends ganz klarer Himmel, gegen 11. ziehen wieder leichte Wolken auf.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 23. Juni aus Pleskau ein:

Hr. Stadthaupt Jürgens, Hr. Provisor Welz, Herren Kaufleute Pochow, Klatt, Dauer und Welz, Hr. Landmesser Bergmann, Hr. Coll.-Secr. Kluge, sämtliche Herren mit Familie, Hr. Cordes, Hr. Müller, Hr. Baron Stackelberg, Hr. v. Harpe, Hr. v. Neff, Mad. Lehms, Mad. Siegel, Baronin Wolden, Hr. Kerstens, Hr. Böcker, Hr. Korfanow, Hr. Lohse, Hr. Amberg u. Andere.

Fremden-Liste.

Vom 23. Juni 1864.

Hotel London: Hr. Medicinal-Inspector, wickl. Staatsrath Dr. v. Zmmer aus Riga.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 325.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 23. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Vorräthig in den Buchhandlungen von G. J. Karow in Dorpat und Jellin — Kluge & Ströhm in Neval — Renher (Bosthorn) in Mitau und G. Götschel in Riga.

(Für Bruchleidende:)

Radicale Heilung der Brüche

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Siemon. Aus dem Französischen. 5. Auflage. Preis 80 Kop.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafteste Operation unnötig, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnötig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen sechs Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

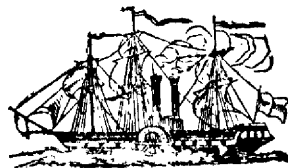
Quedlinburg. Graßsche Buchhandlung.

Am Donnerstag den 25. Juni Abends 8 Uhr findet die General-Versammlung zum Jahrestage im

Commerz-Club

statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.



Die nächste Passagier-Fahrt des Dampfschiffes Alexander nach Pleskau findet nicht morgen (Mittwoch) sondern Donnerstag zur gewöhnlichen Zeit statt.

Morgen, Mittwoch den 24. Juni Ausfahrten des Dampfschiffes Alexander nach Cabbina. — Abfahrt Morgens 8 und Nachmittags 2 und 4 Uhr. — Rückfahrten Abends von 8 Uhr. — Preis für die Hin- und Rückfahrt 50 Kop.

Einem resp. Publicum zur Anzeige, daß die nachbenannten Handlungen vom 25. d. M. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. J. Walter. Alexander Chorn.
Gebrüder Pärtels. Oscar Fischer.

Das Dampfschiff Narova wird am Mittwoch den 24. d. M.

Ausfahrten nach Cabbina

veranstalten, wenn das Wetter günstig ist.
Die Verwaltung.

Eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Näheres in d. Expedition d. Blattes.

Gefunden. Ein Band von Gauss's sämtlichen Werken. Dr. Walter.

Da ich während dieser Ferien einigen Knaben in verschiedenen Fächern Nachhilfe-Unterricht zu ertheilen im Begriffe bin, so er suche ich hierdurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

H. Schräger,

im Hause Bokorniew am großen Markt.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist von gleich zu vermieten bei

E. Sachsendahl,
am großen Domberge.

Dem heutigen Tagesblatt ist ein ausführlicher Bericht über einen brieflichen Sprach- und Sprachunterricht beigelegt.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. 5.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpater Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Träger-
lohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für
ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop.,
mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Ueber Reform der Landtage.
Riga: Von der Reichsbank. St. Petersburg: Von der Pulvermühle. Auslosung
von Bankbilleten. Prämienaufgaben. Warschau: Die Rückkehr der Insurgenten. Die
Rückstände der Bauern. Von der polnischen Grenze: Obligationen der National-
schulb. Geseht.

Ausländischer Theil. Deutschland. Gravenstein: Bericht von der Ero-
berung Alfens. Glensburg: Die Verwaltung Lütlands. Dänische Kriegsschiffe. Der
nächste Angriffspunkt. Die Erbfolge.

Telegramme. — Neuere Nachrichten. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 25. Juni. Von der livl. Gouv.-Reg. sind bestätigt worden:
Der dimitt. Stabsritmeister Robert Baron Engelhardt als Dörpt-
scher Ordnungsrichter, Robert v. Freymann und v. Villebois zu
Arrol als Adjuncten des Dörptischen Ordnungsgerichts, der dim. Stabs-
capitain A. v. Loewis of Menar als Werroischer Ordnungsrichter
und Carl v. Reutz und v. Möller zu Neu-Mursie als Adjuncten des
Werroschen Ordnungsgerichts, der dim. Obrist v. Buddenbrock als
Waltischer Ordnungsrichter und Oscar v. Loewis of Menar und
Oscar v. Anrep als Adjuncten des Waltischen Ordnungsgerichts,
Richard v. Scheinvogel zu Grothufenshof als Kirchspielsrichter des
4. Wendenschen Bezirks. Der Kronschiedrichter für Livland Sehwald
ist zum Collegienrath befördert.

— Unter dem Datum des 21. Juni ist uns nachstehende Zu-
schrift zugegangen:

„Die baltische Monatschrift, Mai-Heft 1864, regt in dem Ar-
tikel „Der livländische Landtag, von einem Livländer intra muros“,
und secundirt von der Rigaschen Zeitung, wiederum die auch von dem
Dorpater Tagesblatte eingehend besprochene Frage an: ob Massen, ob
Delegirten-Landtage? Zur Unterstützung des Vorschlages, zur Einfüh-
rung der Letzteren, wird sogar ein fertiger Entwurf der Statuten für
die Constituirung von Delegirten-Landtagen in Livland abgedruckt,
welcher Entwurf sich unter den nachgelassenen Papieren eines kürzlich
heimgegangenen livländischen Patrioten gefunden, und aus den zwanz-
ziger Jahren dieses Jahrhunderts herkommen soll. — Wenn gleich
diese Frage schon mehrfach besprochen worden, so scheint sie dennoch
nicht erschöpft; es möge daher gestattet sein noch einige Bemerkungen
zu derselben zu verlautbaren — gleichzeitig hier aber alle Leser des
Tagesblattes ganz besonders auf die, in demselben Mai-Hefte der
Walt. Monatschrift befindliche „Livländische Correspondenz“ aufmerksam
zu machen. Niemand wird, nachdem er ihn gelesen, den ausgezeich-
neten Aufsatz aus der Hand legen, ohne ein hohes Gefühl innerer
Befriedigung und wahrer Freude zu empfinden, da Form wie Inhalt
ein gleich würdiges Zeugniß ablegen für den Tact, die richtige Beur-
theilung der Verhältnisse und die patriotische Gesinnung des Verfassers.
Was nun den Aufsatz, „Der livländische Landtag“, anlangt, so
theilen wir vollkommen die ausgesprochene Befriedigung darüber, daß
die Beschlüsse der livländischen Landtage veröffentlicht werden sollen;
doch beschränkt sich hierauf unsere Uebereinstimmung, denn mit dem,
was für die zu wählende künftige Form der Landtage vorgeschlagen
wird, können wir uns überall nicht einverstanden erklären und wollen
hier ausdrücklich constatirt wissen, daß unserer Kenntniß nach — wenn
gleich der „durch Erfahrungen gewigte und kritisch prüfende Verstand“
des Herrn Verfassers auf das eben nicht neue Auskunftsmittel der
Delegirten-Landtage verfallen ist, wenn es ihm durch eifriges „Quellen-
studium“ sogar gelungen ist einen unbekannten „Patrioten“ als unbe-
kannte Autorität für seine Ansicht anzuführen zu können — diese Idee
intra muros keine Fortschritte gemacht und keinen „Boden gewonnen“
hat.“ Sehr bedauerlich ist es aber daß dieser „Livländer intra muros“,
der mit solch bewunderungswürdiger Unbefangenheit sich selbst „ge-

wichtigen und kritisch prüfenden“ Verstand zuspricht, neben diesen brillan-
ten Eigenschaften nicht ebenfalls ein Weniges an Tact und Selbst-
achtung hat aufweisen können. Nur wenig Wiß und viel Behagen
daran verräth sich in seinem „Rothblut-Grasheugl“ und dessen Defini-
tion — dagegen ist das öffentliche Verunglimpfen einer Versammlung,
welcher anzugehören der Verfasser selbst die Ehre hat, durchaus un-
passend und leitet den Leser auf die Vermuthung: ob der ganze Wrohl
gegen die „Grasheugle“ nicht daher rühre, daß die jüngeren Mit-
glieder des Landtages sich der Führung nur desjenigen „willig ergeben“
wollen, der auch seinem eigenen Naturell „Saum und Bügel anzu-
legen weiß“.

Der Gedanke, die jetzt üblichen allgemeinen Landtags-Versamm-
lungen zu bloßen Delegirten-Versammlungen herab zu drücken, ist ja
nicht neu, und eben so oft verworfen wie aufgetaucht; er wird, so
Gott will, auch jetzt keine Gestalt gewinnen. Die bisherige, alte Form
der Landtage muß der Ritterschaft werth sein, denn sie giebt ihr das
Bewußtsein gemeinsamer und von jedem Einzelnen getheilter Verant-
wortlichkeit, weckt daher schon in der Jugend das Pflichtgefühl, den
nöthigen Ernst, und regt sie zu eifrigerem Studium der Landesgesetze
und Landesgeschichte an. Ebenso, wie durch das Gefühl der solidari-
schen Verantwortlichkeit der Patriotismus des Einzelnen geweckt wird, pflanzt
sich durch die Theilnahme an der gemeinsamen Berathung und Beschluß-
nahme, durch die brüderlich gewährte Unterstützung eines Jeden bei Lösung
der gestellten wichtigen Aufgaben, die Tradition der Ritterschaft fort, und
diese Traditionen sind: die unverbrüchliche Treue und Loyalität
gegen das Kaiserhaus, die Liebe und Treue zum Väterglauben,
zur angestammten Nationalität, Sprache, Recht und Sitte. — Die liv-
ländische Ritterschaft erscheint durch die Landtage als ein Ganzes, ihr
Wunsch und Wille ist ein einheitlicher; sie erhält nach Außen dadurch
ihre Wichtigkeit und freudig fügt sich der Einzelne den Be-
schlüssen der Majorität. Diese Unterordnung unter den Willen der
Mehrheit erhält die Einigkeit unter dem Adel und erhöht sein Ansehen
wie seine staatliche Bedeutung. Oder könnte Jemand wirklich glau-
ben, daß die unbetheiligt gebliebene Masse des Adels und der Land-
fassen sich den Beschlüssen von „Delegirten-Landtagen“ auch dann noch
widerstandslos unterwerfen würde, wenn sich für die entgegengesetzten
Ansichten zahlreiche Vertreter fänden? Mühte nicht die mangelnde
Kenntniß der Motive, von welchen sich eine Delegirten-Versammlung
hat leiten lassen, die Unkenntniß der heimischen Verhältnisse überhaupt,
Entfremdung der einzelnen, außer aller Beziehung zur Masse stehen-
den, leitenden Persönlichkeiten, der beschränkte Horizont aller Derje-
nigen, die von wirklich reger und effectvoller Theilnahme an den Lan-
desangelegenheiten fern gehalten werden, Fader, Streit und Intriguen
des Ehrgeizes im Schooße der Ritterschaft erzeugen und dadurch die
Macht und Bedeutung derselben rascher zersplittern lassen, als alle son-
stigen Angriffe es bisher vermocht? Bisher hat es der livl. Ritter-
schaft — zu allen Zeiten — noch nicht an den erforderlichen tüchti-
gen, patriotisch gesinnten und geschäftskundigen Vertretern gefehlt,
Dank unseren Landtagen, als der nöthigen Vorhülle für die jüngere
Generation des Adels; die Ritterschaft wird daher gewiß das Gute,
was sie in der Landesverfassung besitzt, erhalten, und nicht in unnö-
thigen Experimenten leichtfertig aufs Spiel setzen wollen.

Daß aber dabei auch die jetzige Form der Landtagsversammlun-
gen ihre Mängel und Uebelstände hat — wer will's denn leugnen?
Dieselben scheinen aber einer viel leichteren Abhilfe fähig, als durch
den Umsturz des Bestehenden. Die begründetste Klage der — nicht
zum Convente gehörenden — Landtagsbesucher möchte die sein, daß
es schwer wird, vor der Berathung im Plenum die genügende Kennt-
niß von den Vorlagen und den Conventsgutachten (oder Ausschuß-An-
trägen) zu erlangen. Nichts wäre also einfacher, als alle Berathungs-
Vorlagen selbst nebst den zum Verständniß derselben erforderlichen
Acten-Anzügen, so wie endlich den Sentiments der Kreisdeputirten
und den Consilien der Landräthe drucken, und bei der Meldung zur
Landtagsversammlung, unter die Mitglieder der Ritterschaft und die
Landfassen theilen zu lassen. Um die nöthige Zeit zu diesen Vor-
arbeiten zu gewinnen, bedürfte es, zwischen dem Beginne des Land-
tages und dem Schlusse des vorbereitenden (oder deliberirenden) Con-
ventes, nur einer Frist von etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen, in
welchem Zeitraume die Vorlagen bequem gesichtet, der Reihenfolge
nach, in welcher sie berathen sollen, geordnet, und nebst ihren Beila-
gen zum Drucke vorbereitet werden könnten.

Mit dieser einfachen, leicht ausführbaren Verbesserung wäre jedem Landtagsmitgliede die Möglichkeit gegeben, die zur Beschlußnahme vorliegenden Verhandlungs-Gegenstände genau kennen zu lernen, und sich über dieselben durch Studium ein reifes Urtheil zu bilden und die wohlbegründete Klage, daß selbst mehrmaliges Verlesen umfangreicher oder besonders wichtiger Actenstücke dennoch nicht genüge, um den Gegenstand, um welchen es sich handelt, ganz kennen zu lernen, wäre beseitigt.

Auf den dem Auftrage „der ländliche Landtag“, ferner noch enthaltenen Vorlag, zur Herstellung einer permanenten und collegialisch zusammengefügten Residierung, behalten wir uns vor vielleicht ein anderes Mal näher einzugehen.“

Wiga. Das hiesige Comptoir der Reichs-Bank nimmt Inscriptionen der 7. 5 pCt. Anleihe in Verfaß, verkauft 4 pCt. Bankbilletts (Metalliques), kauft und verkauft 5 pCt. Bankbilletts. Der Zinsfuß ist gegenwärtig für das Disconto von 3-monatlichen Wechseln auf 5 pCt., für das Disconto von 6-monatlichen Wechseln, sowie für den Verfaß von Werthpapieren und Waaren auf 5 1/2 pCt. pro Jahr festgesetzt; an gesetzlichen Abgaben zum Besten der Krone werden erhoben für Depontas in Werthpapieren im Betrage von 250 Rbl.: 5 Kop., von 251 bis 500 Rbl.: 10 Kop., von 501 bis 1000 Rbl.: 15 Kop., von 1001 bis 2000 Rbl.: 20 Kop. 2c., mit Zuschlag von 5 Kop. für jedes folgende Tausend und für jede Quittung über den Empfang der Depontas 25 Kop.

St. Petersburg. Ueber das Unglück durch die Pulvermühle trägt das J. de St. P. noch einige Einzelheiten nach. Die zuerst eintreffenden Spritzenleute bemerkten neben dem hölzernen Schuppen, in dem die Walzen der Mühle befindlich waren und der in vollen Flammen stand, ein steinernes Gebäude, in dem eine große Masse von noch nicht fertigem Pulver lag und daneben ein hölzernes Gebäude, in dem 150 Pud Pulverstaub lagen. Durch die zweckmäßigen Maßregeln des Chefs der Spritzenleute, Herrn Ellermann, wurde das brennende Gebäude isolirt und dadurch die Gefahr von den Nebengebäuden abgewandt. Von der andern Seite näherte sich das Feuer einem Gebäude, das mit trockenem Holze angefüllt war und an einen Schuppen, der 300 Pud Pulver enthält, grenzt. Auf Befehl des General-Gouverneurs schützten die Pumpen des 4. Stadttheils auch dieses Gebäude und ward das Pulver durch Soldaten vom Trockenplatz entfernt. 23 Gebäude sind durch die Explosion vernichtet, davon 6 durch Feuer; 74 Baulichkeiten sind beschädigt. Zwei Capellen und 2 Brücken sind zur Hälfte zerstört. 6500 Pud Pulver, 1600 Pud Salpeter, 6400 Pud Schwefel und 750 Pud Kohle sind verbrannt oder verdorben.

Das Ministerium der Reichsdomänen fordert zu Concurrenzarbeiten über folgende Thematia auf. Die erste Aufgabe lautet: „Ueber die Einführung und Anwendung vervollkommneter landwirthschaftlicher Maschinen und Instrumente in einem (oder auch mehreren benachbarten) Gouvernement des mittleren und südlichen Rußlands; die zweite: „Erforschung der Lebensart der den verschiedenen Getreidearten schädlichen Käfer.“ Die spätesten Termine, bis zu welchen die Arbeiten eingereicht sein müssen, sind, für die erste der 1. Sept. 1865 und für die zweite der 1. Nov. 1866. Der erste Preis ist eine goldene Medaille im Werthe von 300 R. S., die nächstbeste erhält die kleine goldene Medaille von 150 Rbl. Werth, die ferneren silberne Medaillen.

— Durch Auslosung ist eine Anzahl 5 pCt. Bankbilletts der ersten Auszahlung zur Einlösung am 1. Nov. 1864 bestimmt. Das Verzeichniß ist in den Kreisrenten einzulegen und in der Reichsbank für 10 Kop. per Bogen zu empfangen. Die Reichsbank sendet das Capital oder andere Bankbilletts gegen Erstattung des Porto Auswärtigen zu.

Warschau, 25./16. Juni. Der Dziennik brachte folgende Publication: „Es giebt eine bedeutende Anzahl Einwohner des Königreichs, die sich, ohne sich eine Betheiligung an den Unruhen haben zu Schulden kommen zu lassen, eigenmächtig oder auch mit Pässen, die bereits längst abgelaufen sind, aus dem Lande entfernt haben, und jetzt nach ihrer Heimath nicht zurückkehren; es giebt auch solche, die zurückzukehren wünschen, aber, da sie bei den Truppen verfolgt, über die Grenze flüchteten, jetzt nicht den Muth haben, nach dem Lande zurückzukehren aus Furcht vor der sie erwartenden Verantwortlichkeit. In Erwägung dieses Umstandes hat Se. Excellenz der Statthalter unterm 18. d. bekannt zu machen befohlen, daß die zur ersten Kategorie gehörenden Personen nach Hause zurückkehren dürfen, und sind die Zollkammern angewiesen, sie mit eigens dazu vorbereiteten Billets zur Reise nach Warschau zu versehen, mit denen sich die Inhaber dann bei der Ankunft direct bei dem General-Polizeimeister des Königreichs zu melden, haben. Die zur zweiten Kategorie gehörenden Personen, nämlich solche, die an den Unruhen Theil nahmen, sind, wenn sie nach ihrer Heimath zurückkehren wollen, verpflichtet, sich an die im Auslande befindlichen kaiserlich russischen Gesandtschaften oder Consulate zu wenden, und denselben speciell zu bekennen, welches Vergehen auf ihnen lastet. Nach Verifizierung dieses Bekenntnisses und Beurtheilung ihres Vergehens, werden sie entweder einen abschlägigen Bescheid oder die Erlaubniß zur Rückkehr nach der Heimath erhalten, sind aber dann, ebenso wie die Personen der ersten Kategorie verpflichtet, sich dem General-Polizeimeister vorzustellen, um von ihm die Erlaubniß zum Verbleiben im Lande zu erlangen. Se. Excellenz der Statthalter hat jedoch zu bevorzugen befohlen, daß im Falle sich zeigen sollte, daß die zurückgekommenen Personen ein Criminalverbrechen begangen oder thätigen Theil an der Revolution und an den Unordnungen genommen haben, sie der gesetzlichen Verantwortlichkeit unterliegen werden.“ (Rbln. Z.)

Von der polnischen Grenze, 29./17. Juni. Mitte April wurde in Pech eine Menge Interims-Obligationen der poln. allgemeinen Nationalschuld in Apoints à 40 polnischen Gulden, im Gesamtbetrage

von 1.200.000 polnischen Gulden (200.000 Thaler) vorgefunden und mit Beschlag belegt. Diese Obligationen sind von der poln. Nationalschuld-Commission ausgefertigt und sollten behufs ihrer Unterbringung nach den ehemals poln. Landesstellen geschickt werden. Das Papier ist weiß, 6 Zoll lang, 3 1/2 Zoll breit. Von Verzierungen umgeben, stehen oben die groß gedruckten Worte: „Interims Obligation der allgemeinen Nationalschuld, ausgefertigt auf Grund der Decrete der National-Regierung vom 10. October und 15. December 1863.“ Darunter befindet sich in der Mitte die Ziffer des Betrages (40); zu beiden Seiten derselben die Nummer der Obligation. Der Betrag ist unter der Ziffer nochmals in Worten hinzugefügt. Darunter steht rechts der Name „K. Ruprecht, Commissar der National-Regierung“, links „Jof. Ordenga, Mitglied der Nationalschuld-Commission.“ Darunter befindet sich in der Mitte die Jahreszahl „1863“, zu beiden Seiten derselben das Siegel der Nationalschuld-Commission mit den polnisch-litauisch-russischen Wappen und der Umschrift: „National-Regierung, Nationalschuld-Commission.“ Ueber der oberen Randverzierung erhebt sich das polnisch-litauisch-russische Wappen mit der Krone, zu beiden Seiten von einem Lorbeerzweige umgeben. In den vier Ecken befindet sich, von Verzierungen umgeben, die Ziffer 40. Auf der Rückseite sind in poln. und franz. Sprache die fünf ersten Artikel des die Commission der Anleihe betreffenden Decrets der National-Regierung vom 15. December 1863 abgedruckt. Auch sind Apoints über 20 polnische Gulden ausgefertigt worden. — Der vom Insurgenten-Chef Wosiat unterm 6. d. M. an die beurlaubten Insurgenten erlassene Aufruf, sich wieder unter der Fahne des Aufstandes zu sammeln und den Kampf gegen Rußland aufs Neue zu beginnen, scheint nicht erfolglos geblieben zu sein. Am 19. d. erschien im Krakaischen unweit der österreichischen Grenze plötzlich wieder eine Insurgentenbande, deren Stärke auf ca. 200 Mann angegeben wird. Sie wurden von den Russen sofort verfolgt und am 20. bei Dzew zerstreut, am 21. bei Stala nach hartnäckigem Kampfe fast gänzlich aufgerieben. Viele Insurgenten wurden gefangen genommen. (Ost.-Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Gravenstein, 1. Juli/19. Juni. Der Bericht des Staatsanz. über die Eroberung Aliens lautet: Auf den Befehl zu einer Landung auf der Insel Alien hatte der General von Derwarth, sich entschlossen, nachdem in der vorhergehenden Nacht alle Vorbereitungen vollendet waren, mit dem Morgengrauen des 29. Juni auf 160 Böten und 32 aus Pontons zusammengesetzten Brückentheilen, den Alien-Sund bei Sattrupholz, nördlich Sandberg, mit dem ganzen Armee-Corps zu überschreiten. Die Schwierigkeiten dieses Unternehmens waren sehr bedeutend, und auch dem Laien erkennbar. Die Kriegsgeschichte kennt nur wenige Beispiele eines Flußüberganges im Angesicht des Feindes: hier aber galt es, einen Meeresarm zu überschreiten, dessen Breite, Tiefe und reißende Strömung das Schlagen einer Brücke nicht möglich macht, dessen feindliches Ufer mit zahlreichen, wohl armirten Batterien und Schanzen dicht besetzt war. Es galt, sich dem fremden Elemente auf einer Anzahl leichter Boote anzuvertrauen, nicht nur von Wetter und Wind, sondern auch von zahlreichen, das Meer beherrschenden feindlichen Kriegsschiffen bedroht, von denen die gepanzerten Fahrzeuge vorzugsweise schwere Gefahren bringen konnten; und selbst wenn die Landung der ersten Bataillone glückte, so mußte man gefaßt sein, auf einen überlegenen Feind zu stoßen, der, längst auf diesen Angriff vorbereitet, während der Waffenruhe Zeit genug gehabt hatte, seine Truppen neu zu organisiren und alle Vorkehrungen zu treffen, um jeden Landungsversuch energisch zurückzuweisen. Es war ein Sturm auf Schanzen im Wasser zu machen, es war eine Aufgabe zu lösen, wie sie, so viel uns bekannt, noch niemals in modernen Kriegen einer Truppe gestellt worden war. Allein die Ausföhrung dieser Aufgabe wurde solchen Führern und solchen Truppen übertragen, denen kein Wagniß zu groß war, welche von ihrem energischen Unternehmungsgeiste, ihrer Kaltblütigkeit in der Gefahr, ihrer hingebenden Ausdauer schon so glänzende Beweise gegeben hatten, daß ihr Führer sie auch bei dieser Gelegenheit wieder mit vollem Vertrauen auf das Gelingen in den Kampf senden konnte. So ward das Unternehmen nach echt preuß. Art kühn beschlossen, sorgsam vorbereitet und dann mit einer solchen Schnelligkeit und Energie ausgeführt, daß der vollständige und glänzende Sieg mit verhältnißmäßig geringen Opfern errungen wurde. Schon am vierten Tage nach Ablauf der Waffenruhe ward Dänemark aufs Neue auf die empfindlichste Art gedemüthigt durch den Verlust einer Position, welche es, auf seine Flotte trogend, für unangreifbar gehalten. Es war die preussische, schnelle Soldatenantwort auf die hartnäckige und übermüthige Sprache, welche die dänischen Bevollmächtigten auf den Londoner Conferenzen geführt haben. Der gegebenen Disposition nach und bei den vorhandenen Transportmitteln konnten jedesmal 3 1/2 Bataillone gleichzeitig übergehen. Jedes Echelon stieg an 4 verschiedenen Punkten in die Boote und ward an eben so vielen, neben einander liegenden Stellen auf der Landzunge ans Land gesetzt, welche von der Augustenburger Föhrde und dem Aliensunde gebildet wird, und auf welcher das Gehölz Föhlenkoppel liegt. Der General-Lieutenant v. Manstein, dessen kühner Energie die erste Ausföhrung des Unternehmens übertragen worden war, hatte für diesen Tag die Brigaden Rödter und Goben unter seinem Befehl. Die Brigade Rödter (Regimenter Nr. 64 und Nr. 24) und das Brand. Jäger-Bataillon Nr. 3 hatten die Avantgarde und wur-

den zuerst eingeschiff. Die Generale von Manstein und von Möder befanden sich in den vordersten Booten des ersten Schelons. Als die Boote etwa 200 Schritt vom jenseitigen Ufer entfernt waren, knallten ihnen, weithin durch die Dämmerung sichtbar, die ersten Schüsse der feindlichen Postenkette entgegen. Die Mannschaften in den Booten erwiderten das Feuer, und beantworteten den ersten Kartätschenhagel der feindlichen Batterien mit einem donnernden Hurrah. Aus den Booten springend und am feuchten Strande durch das Wasser wadend, gewannen die tapfern Brandenburger schnell das jenseitige Ufer, erstürmten die feindlichen Batterien und warfen den Feind, der seine Schützengräben vergebens hartnäckig zu vertheidigen suchte, in die Fohlentoppel zurück. Indessen hatte der Feind auf der ganzen Insel Panale angesteckt, welche den preuß. Angriff, weithin leuchtend, signalisirten. Die Boote eilten indessen, von den rastlos rudernden Pionieren geführt, nach dem diesseitigen Ufer zurück. Zur Unterstützung der auf dem Kriegsschauplatz bereits befindlichen Pontonier-Compagnien des 3. und 7. Bataillons waren zum Zwecke dieses Ueberganges noch 3 Pontonier-Compagnien (vom 2., 4. und 5. Bataillon) aus der Heimath herbeigeordnet worden und thaten es ihren kriegsgeübten Kameraden durch Ausdauer und Hingebung gleich. So dauerte das Uebersegen, begünstigt von stiller See, mit verhältnißmäßig geringem Verluste, glücklich fort. Die zahlreichen feindlichen Schiffe wagten sich nicht in den Bereich der preussischen Batterien. „Holl strafe,“ welcher nicht in den Bereich der Kanonenboote in der Augustenburger Fohrde lag und von dort aus bereits die zuerst übergesetzten Truppen beschossen hatte, erschien an der nördlichen Mündung des Alsen-Sundes, während das zweite Schelon der Brigade Möder übergesetzt wurde, und feuerte mit Kartätschen, hat jedoch, so viel uns bekannt, keinen erheblichen Schaden durch sein Feuer angerichtet. Von unseren Batterien und zwei in nächster Nähe abprobenend gezogenen Feldgeschützen lebhaft angegriffen, dampfte die Panzerbatterie, unter fortwährendem Feuer auf der ganzen Linie, und anscheinend erheblich verletzt, die Alsen-Fohrde hinab, und soll später nur noch zurückgekehrt sein, um die in der Augustenburger Fohrde liegenden Kanonenboote zu escortiren, worauf sie das Feld für immer räumte. Inzwischen waren durch unsere Artillerie sämmtliche feindliche Batterien lebhaft beschossen und dadurch verhindert worden, der übergehenden Infanterie verderbenbringend zu werden. Die siegreich vordringende Brigade Möder nebst dem Brand. Jäger-Bataillon hatten dem Feinde die Fohlentoppel entzissen. Inzwischen sammelte General-Lieutenant von Manstein seine Bataillone zum weiteren Angriff, der jedoch einen unerwartet hartnäckigen Widerstand bei Rönhof und südlich Rjar fand, wo etwa um 4 1/2 Uhr der Feind bedeutende Verstärkungen herangezogen zu haben schien. Das Gefecht kam hier für einige Zeit ins Stehen, allein geschlossen heraneilende Abtheilungen der inzwischen übergesetzten Brigade Göben und eine nunmehr auch anlangende gezogene Feldbatterie entschieden den Kampf sehr bald zu unseren Gunsten; trotz hartnäckiger Vertheidigung wurde der Feind von Position zu Position geworfen, und bald nach 6 Uhr war das Dorf Rjar bereits ganz in preussischem Besiz. Wegen 8 Uhr war Sonderburg von der Brigade Göben genommen, trotzdem der Feind nördlich dieser Stadt einen abermaligen Vorstoß versucht hatte; sein Rückzug über Ulkebüll und Wollerup wurde nun immer eiliger; vergebens suchte er im letzten Orte noch einmal Fuß zu fassen, der ungestüme Angriff der Brigade Möder entriß ihm sehr bald auch diese Position. Bald nach 8 Uhr war der größte Theil der Infanterie des combinirten Armee-Corps, 2 gezogene Feldbatterien und an Cavallerie ein Theil des Regiments Zieten-Husaren, auf der Insel, und rastlos, nicht achtend die bedeutenden Fatiguen nach einer durchwachten Nacht, eilten, dem leuchtenden Beispiele ihrer Officiere folgend, die siegreichen Truppen dem auf seine Schiffe fliehenden Feind nach. Im Süderholze bei Hörup-Haff kam es nochmals zu einem kurzen Gefechte, wobei von der Brigade Schmidt mehrere hundert Gefangene gemacht wurden, welche die Halbinsel Rkenis, nach der sich die Hauptkräfte des Feindes gewandt hatten, nicht mehr erreichen konnten. Von Rkenis aus mag sich der größte Theil des geschlagenen Feindes auf die Schiffe gerettet haben. Die gegenüber Vallegaard stehenden feindlichen Truppen, welche durch eine gleichzeitig stattfindende Demonstration dort festgehalten worden waren, sollen sich bei Norburg eingeschiff haben, nachdem sie noch ihre Schanzen bei Mels in die Luft gesprengt hatten, deren Explosion weithin vernehmbar war. Die Stadt Sonderburg hatten die Dänen selbst vor ihrem Abzuge in Brand gesteckt, auf diese Weise den gänzlich von Einwohnern geräumten Ort in nutzlosem Frevelmuth der Zerstörung preisgebend. Den Bemühungen der zuerst eingedrungenen preuß. Truppen gelang es, den Brand zu dämpfen und dadurch weiteren Schaden zu verhüten. Auch ihre großen Hüttenlager bei Ulkebüll hatten die Dänen vor ihrem Abzuge den Flammen übergeben, die weithin ihren unheimlich leuchtenden Schein über das prächtvolle Panorama der kriegerisch beleagerten Insel warfen. Die Trophäen des Sieges lassen sich genau noch nicht angeben, nur so viel ist bekannt, daß der Feind, welcher mindestens 12 Bataillone Infanterie, im Ganzen 10—12,000 Mann auf Alsen gehabt hatte, über 2000 Gefangene (darunter 1 Regiments-Commandeur und 30 bis 40 andere Officiere) und über 50 Geschütze (wovon mehrere bespannte Feldgeschütze), so wie zahlreiches Kriegsmaterial in den Händen der preussischen Truppen ließ. Auch seine Verluste an Todten und Verwundeten waren größer als die unseren. Der Verlust an Mannschaften beträgt beim ganzen Armee-Corps nach den bis jetzt gemachten Angaben 3- bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Die preuß. Truppen haben am 29. Juni von Neuem geblutet, von Neuem gesiegt; sie haben damit das

letzte wichtige Stück schleswigischer Erde den Dänen entzissen und einen Erfolg errungen, der sich, besonders wenn man die hier obwaltenden außerordentlichen Schwierigkeiten erwägt, würdig neben den Sieg des 18. April stellen kann.

Flensburg, 1. Juli/19. Juni. Jütland wird unter Civil-Commissare gestellt werden, welche die Steuern und Einkünfte zum Besten der Armeen und zur Deckung der Kosten und Schadenanprüche einzuziehen sollen. Schleswig soll mit Holstein in Ein Verwaltungs-Ganzen vereint werden, falls der deutsche Bund sich dazu versteht, worauf beide Großmächte gemeinsam dringen werden. — Es wurden von den dänischen Kriegsschiffen Versuche gemacht, die Küsten zu beunruhigen. Bei Alsenraden sollen sie den kürzeren gezogen haben. Es wollten nämlich am 28. Juni früh zwei dänische Schiffe einen Angriff auf die Strandbatterien versuchen, wurden aber von diesen zurückgetrieben. Das eine davon erhielt innerhalb von fünf Minuten nicht weniger als zehn Vollschüsse in seine Breitseite, das andere verlor schon beim dritten Schusse den Mast. Aus Husum und von den West-Zielen schreibt man, es solle dem Capitän Hammer jetzt auch ein größeres Landungs-Corps zu Beunruhigung der Westküste zur Verfügung gestellt sein. Bestimmte Vorfälle werden von dort noch nicht berichtet. — Wird nun nach Alsen Jütlands der nächste Angriffspunct sein? Die Jütlandsche Küste an der Meerenge ist ziemlich lang, es kann nicht jeder Fußbreit derselben in Vertheidigungszustand gesetzt werden, und es wird daher für die Allirten um so eher ein Plan sich darlegen, in überraschender Weise an einer dem Feinde unbekanten Stelle den Uebergang zu erzwingen. Vermöchten die Kriegsschiffe, sagt man, angestört aus der offenen See an der Landspitze von Friedericia vorbeizukommen und kampffähig in den kleinen Belt hinein zu segeln, so würde bei der Mitwirkung der Strandbatterien von Jütland das Uebersegen einer Landmacht auf Booten für unansführbar zu halten sein. Vermag man aber von Friedericia aus die Kriegsschiffe abzuweisen, so ist dann nicht mehr zu bezweifeln, daß die Strandbatterien bei Snoghoi um so leichter jeden Versuch vereiteln könnten, den von Süden aus eine Flottenabtheilung beabsichtigen möchte, um nach Middelart zu gelangen. — Aus Jütland melden die Kopenhagener Blätter: „Die Preußen concentrirten sich in großen Massen um Hobro (südlich von Aalborg) und es soll ihre Absicht sein, von dort zuerst den Versuch zu machen, den Uebergang über den Symisjord nach dem Bendsyssel zu forciren. (Bendsyssel heißt die hauptsächlich aus Sand und Sumpf bestehende nördliche Landschaft Jütlands.) — Die preussische Provincial-Correspondenz schreibt: „Jedenfalls werden die Oldenburgischen Ansprüche gegenüber denen des Herzogs von Augustenburg ernst und sorgfältig zu prüfen sein. Weder die einen noch die anderen dürften sich übrigens, zumal für die Herrschaft in ganz Schleswig-Holstein, so zweifellos herausstellen, daß bei der schließlichen Entscheidung nicht noch andere Erwägungen und Rücksichten in Betracht kommen müßten. Preußen namentlich wird, wenn die Rechtsfrage vollends zweifelhaft ist, vor Allem die wirklichen Interessen Deutschlands und des eigenen Staates bei seiner Entscheidung über die Erbfolge zu Rathe zu ziehen haben.“

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Kopenhagen, 7. Juli/25. Juni. Verlingste Tid. meldet, daß ein Geschwader von sieben schwedischen und norwegischen Kriegsdampfern sich vereinigt und Ordre erhalten hat, sofort auszulassen. Mehrere andere Dampfer sind seefertig, um zusammengezogene norwegische Truppen einzuschiffen und überzuführen.

Neuere Nachrichten.

Miga, 23. Juni. Die von der Migitischen Zeitung zum 1. Juli angekündigte Beilage mit amtlichen Nachrichten der Obergivilverwaltung wird vorläufig noch nicht erscheinen.

St. Petersburg. Se. Kaij. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland traf am 20. Juni/2. Juli in Berlin wohlbehalten ein und ist am folgenden Tage nach Bamberg abgereist.

Stuttgart, 30./18. Juni. Der Garten- und Vaudirector v. Gadländer, in weiteren Kreisen als belletristischer Schriftsteller bekannt, ist pensionirt worden.

Lübeck, 4. Juli/22. Juni. Die Herren v. Quaade und Krieger sind gestern Abend nach Kopenhagen zurückgereist.

Wien, 4. Juli/22. Juni. Die Presse hat aus Kopenhagen die Nachricht erhalten, daß König Christian direct und persönlich den vermittelnden Schuß des Kaisers der Franzosen verlangt hat.

Sonderburg, 2. Juli/20. Juni. Ein Landungsversuch dänischer Truppen hat bei Wemmingbund stattgefunden; derselbe hatte keinen Erfolg.

Kopenhagen, 2. Juli/20. Juni. Aus einem Bericht des Kriegsministers geht hervor, daß außer Obrist Jaaborg 79 dänische Officiere auf der Insel Alsen getödtet, verwundet oder gefangen genommen sind.

Paris, 3. Juli/21. Juni. Die Patrie vom heutigen Datum veröffentlicht ein „Mitgetheil“ der preussischen Gesandtschaft, welches erklärt, daß die Correspondenz zwischen dem Baron von Werther, Herrn von Bismarck und den Grafen Goltz, welche die Morning-Post veröffentlicht hat, vollständig erfunden ist.

Nachrichten aus New-York, 23./11. Juni melden, daß am 16. u. 17. die Armee des Confederirten-Generals Grant sich der äußeren Linie von Petersburg bemächtigte, daß sie am 18. nach dreimal abgeschlagenem Sturm die innern Werke genommen und sich am 19. anderthalb Meilen von der Stadt verschanzt hat.

Nachrichten aus Bombay vom 9. Juni melden, daß der Emir

von Afghanistan seinen Bruder geschlagen hat, welcher sich auf das engl. Gebiet flüchtete. Der Emir marschirt gegen seine anderen Brüder.

Locales.

Unsere Gäste aus Pleskau besichtigten gestern Morgen die Sternwarte, die Bibliothek und die verschiedenen Cabinette der Universität, erfreuten sich Nachmittags eines Concerts in der Bürgermusse und vergnügten sich Abends theils im Theater, theils zersireut in der Stadt. Der heutige Morgen belebte die sonst stillen Straßen, und hatte theils das schöne Wetter, theils die Abfahrt der beiden Dampfer Alexander und Marova, ersteres die Pleskauer Gäste heimführend, ein zahlreiches Publicum an die Flußufer geführt. Der Handwerker-Verein begleitete die Gäste zum Dampfschiffe, wo Oberlehrer Niemenschneider einige herzliche Abschiedsworte in deutscher Sprache an die Scheidenden richtete. Hr. Bauer aus Pleskau erwiderte in russischer Sprache auf diese Anrede, wünschte ein gedeihliches Fortbestehen des freundlichen Verhältnisses der beiden Nachbarstädte und brachte endlich ein dreimaliges Hoch auf unser Gesamtreich aus. Nach einem Abschiedsliede fuhr das Schiff unter Musik und Völlerschüssen ab.

Marktbericht.

Riga, 20. Juni. Das Wetter bleibt schön. — Flach: Einige Inhaber von kleinen Parthien Kron-Flach gaben à 1 R. billiger ab und wurden etwa 1000 Berk. geschlossen ohne daß sich dazu weitere Kauflust, wenigstens für den Augenblick zeigt, während Inhaber größerer Parthien fest auf die früheren Preise von 55 R. für Kron mit den niedrigeren Gattungen im Verhältniß halten. — In Hanf und Leinwand ist keine Veränderung zu melden. — In Getreide ging Einiges um und blieben noch Käufer und zwar für Roggen $110\frac{1}{11}$ Pfd. kurl. à 82, $117\frac{1}{11}$ Pfd. 83 und $119\frac{1}{12}$ Pfd. 85 EM pro

Loß — Gerste $104\frac{1}{107}$ Pfd. kurl. 76 à 77 EM., $104\frac{1}{108}$ Pfd. 74½ EM. — Hafer kurl. $74\frac{1}{15}$ Pfd. zu 58 EM. — Salz und Häringe haben nur schleppenden Absatz, von ersterem Artikel sind in diesen Tagen mehrere Ladungen eingetroffen. — Schiffe: Angekommen 768, ausgegangen 571.

Witterungsbeobachtungen.

| 22. Juni (4. Juli). | | | | |
|--|------------------------|----------------|---------|----------------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 332,87 | 15,1 | NW. 0,1 | bewölkt, 4, Regenwolken |
| 2 . | 332,78 | 20,2 | O. 1,2 | heiter |
| 11 . | 332,83 | 15,3 | SO. 0 | leicht bedeckt. |
| Früh Morgens starker Regen mit Gewitter. | | | | |
| 23. Juni (5. Juli). | | | | |
| 7 Uhr. | 332,65 | 19,1 | SO. 1 | heiter |
| 2 . | 332,16 | 23,0 | SO. 2,3 | heiter, wenige Federwolken |
| 11 . | 331,72 | 18,9 | SO 0,1 | bewölkt 3, Haufenwolken. |
| 24. Juni (6. Juli). | | | | |
| 7 Uhr. | 330,88 | 16,8 | O. 0 | bedeckt, Regen |
| 2 . | 330,61 | 21,1 | SO. 3 | heiter, einige Federwolken |
| 11 . | 331,72 | 14,5 | SO. 0,1 | leicht bewölkt |
| Früh Morgens Regen und Gewitter, hört gleich nach 7 Uhr auf; Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr starkes Gewitter und Regen. | | | | |

Fremden-Liste.

Vom 25. Juni 1864.

Hotel London: Hr. M. Barjoff aus Pleskau; Hr. Gustav Reck aus Bernau.
Hotel Paris: Hr. Lehrer Biegler aus Lindheim; Hr. Lehrer Krüner aus Oberpahlen.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 327.

Von der Censur erlaubt.

Dorpat. 25. Juni 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomänen werden Diejenigen, welche die auf 1260 Rbl. 70 Kop. veranschlagten **Reparaturen an den Gebäuden der Werrohoffischen Forstrei** zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 10. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juli c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des Krongutes Werrohof zu erscheinen, um ihren Bot und Winderbot bei Production des gesetzlichen Saloggs mit $\frac{1}{3}$ der Bau Summe zu verlaublichen. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Cancellie hieselbst eingesehen werden.

Dorpat-Bezirksverwaltung, 11. Juni 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei mir sind erschienen, vorrätig in allen Buchhandlungen:

Panck, Kochbuch, zweite vermehrte Auflage. 1 Rbl. 20 Kop., gebunden 1 Rbl. 60 Kop.

Dorpatier Skizzen von einem alten Studenten, brochirt 1 Rbl.

Körber, Anleitung für Eltern zur Erlernung des Deutschen, 25 Kop.

G. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei mir sind erschienen:

Küsimissed ja kostmissed wannast ja uest Testamentist. (Wändra öppetaja kirjotud.) — Geh. 20 Kop.

Mus Saksa keele öppimise-ramat marhvale. Endise Wändra öppetaja K. Körberi kirjotud. Esimenne jaggo. — Geh. 25 Kop.

Josef Haideni elokäik. Üks illus jut kirjotud A. Jakobsonist. — Geh. 20 Kop.

G. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei mir ist erschienen, vorrätig in Dorpat und Jellin bei **G. J. Karow:**

Little things. — Spare moments. — Things tho be thought of. — Green leaves. — Jedes Heft 30 Kop.

Cassell. **Georg H. Wigand.**

Das Dampfschiff **Alexander** wird statt Montag den 29. Juni, **Samstag den 28. Juni** mit Passagieren und Gütern von hier nach Pleskau abgehen. — Von **Mittwoch** den 1. Juli an tritt der regelmäßige Fahrplan wieder in Kraft.

Die Verwaltung.

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.
Während des Winters billige und angenehme Pension.

K. K. erste österreichische landesbefugte Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen von F. Wertheim & Co. in Wien.

Diese Cassen wurden im Auftrage **Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers**, unter amtlicher Controlle des K. K. polytechnischen Instituts, am 19. Februar 1853 in der Vorstadt Landstrasse einer **öffentlichen Feuerprobe** unterzogen und lieferten glänzende Beweise der Garantie gegen Feuersgefahr. Auch wurden im Auftrage des **K. K. Handels-Ministeriums** mit diesen Cassen in einem **geschlossenen Email-Brennofen** der K. K. Porzellan-Manufactur Versuche vorgenommen. Die Hitze von Aussen war 1000° C., welches den Schmelzpunkt des Silbers übersteigt. Der Papierinhalt in der Casse blieb vollkommen unversehrt, und überdies behielten die 3 Schlösser an der Thür ihre vollkommene Brauchbarkeit. Auf den Ausstellungen zu **London, Paris, Wien** und **München** wurden diese Cassen mit den **ersten Preis-Medaillen** ausgezeichnet.

Für die Ostsee-Gouvernements haben wir ein Lager bei den Herren

Stolberg & Burhard in Riga

errichtet, wo genannte Cassen jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich mich als **Bergolder** etablirt habe und alle in mein Fach fallende Artikel, als: Barockrahme, Tapetenleisten, Kronleuchter, Lampetten, Sangklauen, Crucifixe zc. prompt und reell verfertige, auch Reparaturen effectuiren. — Mit dem Versprechen billiger und prompter Bedienung, empfiehlt sich achtsungsvoll

C. Heinrichsohn,

Bergolder,
am Stationsberge, Haus Wardojsky vis-à-vis dem Baron v. Engelhardtschen Hause.

Einem resp. Publicum zur Anzeige, daß die nachbenannten Handlungen vom 25. d. M. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. Alexander Chorn.
Gebrüder Bartsels. Oscar Fischer.

Die v. Samsonische Bibliothek in Jellin wird hinfort geöffnet sein am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Jellin 15. Juni 1864.

C. Scholt.

Da ich während dieser Ferien einigen Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhilfe-Untericht zu ertheilen** im Begriffe bin, so erlaube ich hierdurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

H. Schrager,

im Hause Botomnew am großen Markt.

Ein gutes **Göpelwerk**, so wie **4 Zugpferde** hat zu verkaufen die Wolltraberei und Spinnerei von **H. Mörrenberg.**

Theater-Anzeige.

Freitag den 26. Juni 1864. **Zum Benefiz für die Familie Rogall.** Zweites Gastspiel des kgl. Goldschmidt vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Zum ersten Male: **Das tägliche Brod**, oder: Arm und Reich. Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern von Alois Berla. Musik von F. v. Suppé. Anfang um halb 8 Uhr.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Adolph Rogall.

Dorpat'er Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Rub. 5.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,

Unverfälschter Buchhändler.

Preis in Dorpat:

Jährlich 6 Rub. halbj. 3 Rub., viertelj. 1 Rub. 50 Kop.

Neber die Post:

Jährlich 9 Rub. halbjährl. 4 Rub. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpat'er Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rub., mit Träger-
lohn 3 Rub. 50 Kop., mit der Post 4 Rub. 50 Kop.; — für
ein Vierteljahr 1 Rub. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rub. 75 Kop.,
mit der Post 2 Rub. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Lawasthus: Waldbrand. St. Petersburg: Per-
sonalnotizen. Preussische Orden. Der Nord. Frequenz der Eisenbahn. Kasan: Verur-
theilungen. Gewitter. Samara: Heuschrecken Ernteaussichten. Odesa: Ansiedelung
der Polen. Besarabien: Regen. Kostroma: Ueberreste eines Mammuths. Wilna:
der Schutzbefehl. Warschau: Verwirrung im Lager der Nationalregierung. Von der
polnischen Grenze: Die Muthlosigkeit der Insurgenten. Die Rückstände der Bauern.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Zusammenkunft der
Monarchen und Minister. Mendelssohn's Briefe. Verurtheilung Jacob's. Stettin: Die
Preisen der Gasse. Köln: Eine Correspondenz. Wien: Graf Karoly. Franz Jst.
Klausenburg. Unweier. Krafau: Verhaftung des Oberst Seifried. Sonderburg:
Vom Kriegsschauplatz. Ebrecht der Oldenburger. — Großbritannien. London: Aus
dem Parlament. Oppositionsmeeting. Die Jüngsten Englands. — Frankreich. Paris:
Ein Panegyrikus. Mißstimmung. Kaiser Mar. Die Ränge von Siam. — Afrika.
Tunis: Die augenblickliche Lage. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Die Bewohner von Lawasthus entgingen am 10. Juni mit ge-
nauer Noth einer großen Gefahr. Der Wald neben den in einer Ent-
fernung von 1½ Werst von der Stadt liegenden Krons Pulverfakern
gerieth in Brand, und nur in Folge der größten Anstrengungen der
Bewohner der Umgegend konnte dem Feuer Einhalt gethan werden.

St. Petersburg. Befördert: der Major Fromandier zum
Oberstleutnant. — Uebergeführt: der Secondleutnant Nehbin-
der in das 5. und der Oberstleutnant Neumann in das 4. Sappeur-
Bataillon; — Verurlaubt: der Generalmajor Stodmar ins Aus-
land und nach Süd Rußland auf 4 Monate; der Secondleutnant
von der Launiz nach Kurland und ins Ausland auf 4 Monate, der
Geheimerath Mayer auf 3 Monate und der Stabskapitän v. Becken
auf 28 Tage ins Ausland. — Verstorben: der Vereiter des Polyni-
schen Manen Regiments Nr. 6. Tannenbaum, der Arzt Titularrath
Hajenjäger. — Ordensverleihung: der Annen Orden 2. Classe
mit der Kaiserl. Krone dem Oberst Engmann; der Stanislaus Orden
2. Classe dem Stabskapitän v. Siegern-Kornu; derselbe Orden
3. Classe dem Capitän Nehkamps, dem Stabskapitän Pleß und
den Lieutenants Pleß und Sachs.

— Der König von Preußen hat verliehen: Den Kronen-Orden
1. Classe den Grafen Adlerberg 1. und 2.; denselben Orden 2. Classe
dem General-Major Sayn-Witgenstein-Berleburg und dem Leib-
medicus Karell; dem Oberst Weymar eine mit Brillanten ver-
zierte und mit dem königl. Namenszuge geschmückte Dose; dem Major
Schwarz den Rothen Adler-Orden 3. Classe; dem Stabsrittmeister
Osten-Sacken den Kronen-Orden 3. Classe; den Stabs-Capitänen:
Wilbe und Wigger und dem Secondleutnant Geyfert den Kro-
nen-Orden 4. Classe.

— Der vor neun Jahren in Brüssel gegründete und seit einem
Jahre nach Paris übergesiedelte Nord, der als „internationales Blatt“
bekanntlich das russische Interesse vertritt, hat die Redaction gewechselt.
Die Herren Georg und Nicolaus v. Poggenpohl, die übrigens Mit-
eigenthümer des Blattes bleiben, haben die Leitung desselben den Her-
ren Mühlbacher und Francelji übergeben. Letzterer debutirt mit einem
ausführlichen Programm, dessen lange Rede den kurzen Sinn hat: die
heilige Allianz der Ostmächte ist todt und kann nicht wieder auferste-
hen, weil sie auf Mißtrauen und Krieg, nicht aber auf Fortschritt und
Frieden begründet ist; die Allianz der Westmächte ist ein Scheinbund,
ein Kampf unter der Firma der Freundschaft; die allein echte Allianz
ist die zwischen Frankreich und Rußland und ihr gehört die Zukunft.

— Die Nicolai-Eisenbahn hat in der Zeit vom 1. Januar bis
zum 1. Mai befördert: Passagiere 399.284 Personen, Gepäck, Waaren,
Bagage 9.834.228½ Pud, Krons-Correspondenz 16.748½ Pud; die
Gesamt-Einnahme vom 1. Januar bis zum 1. Juni betrug 3.860.385
Rub. 84½ Kop. (russ. Vörs. Btg.)

Kasan, 12. Juni. Die Kasanische Gouv.-Btg. berichtet Folgendes:
In Folge des Erscheinens revolutionärer Manifeste im Frühling des
Jahres 1863 wurde in Kasan eine General-Commission ernannt zur
Untersuchung aller Verbrechen, die eine Veränderung der im Reiche
bestehenden Ordnung zum Ziele haben. Nach Beendigung der Unter-
suchung sind die Angeklagten in drei Kategorien eingetheilt. Zur ersten
Kategorie gehören: der Stabskapitän Zwanizki, der Lieutenant Wro-
tschek und der Second Lieutenant Stankewicz als Aufstifter und Ver-
breiter des Planes zu einem Aufstande in Kasan; der freie Zuhörer
der Kasanischen Universität, Sohn eines Geistlichen, Orlow, die Edel-
leute: Kenewicz aus dem Winstischen Gouv., Nowizki und Gossowicz
aus dem Wilnaschen Gouv., Dschnewicz aus dem Kownoschen Gouv.
und der Bürger der Stadt Komogrodsk, Majewski, als Hauptthuldige
bei der Verbreitung des lägenhaften Manifestes — welche Personen
dem Feld-Kriegsgerichte übergeben wurden. Die Minderthuldigen,
21 Personen, sind als die zweite Kategorie bildend, den Gerichten zur
Aburtheilung nach den lebenden Criminalgesetzen übergeben; zur
dritten Kategorie werden diejenigen gerechnet, bei denen es möglich ist
administrative Maßregeln in Anwendung zu bringen. Vom Feld-
Kriegsgerichte wurden alle zur ersten Kategorie gezählten Personen
zum Tode durch Erhängen verurtheilt, und ward dies Urtheil an
Zwanizki, Wrotschek, Stankewicz und Kenewicz am 6. Juni in Kasan
vollzogen. Für die übrigen wurde die Todesstrafe umgewandelt in
Verlust aller Standesrechte und Verweisung nach Sibirien zur Zwangs-
arbeit in den Bergwerken auf die Zeit von 15 und 12 Jahren und
nach Ablauf der Strafzeit mit Verbleib zur Ansiedelung daselbst. Ueber
das Wesen und Ziel dieses verbrecherischen Vorhabens äußert die russ.
Vörs. Btg.: Die Untersuchung bewies, daß dieses Ereigniß eine Äuße-
rung desselben verbrecherischen Gedankens ist, von welchem die gesammte
polnische Partei erfüllt ist. Die Verbreiter des Lügenmanifestes in den
an der Eta und Wolga belegenen Gouvernements waren ausschließlich
Polen. Der Versuch einen Aufstand in Kasan hervorzurufen hatte
zum Zweck zu Gunsten Polens eine Division zu machen und die frem-
den Mächte aufzumuntern. Um das Ziel ihres Vorhabens der russi-
schen Jugend zu verheimlichen, wählten die Verbrecher zu ihrem Unter-
händler den Lieutenant Tschernat, einen Eingeborenen des Wilnaschen
Gouvernements, aber griechisch rechtgläubiger Confession.

— In einigen Kreisen des Kasanischen Gouvernements hat ein
am 28. v. Mts. Vormittags stattgehabtes Gewitter große Verwüstun-
gen angerichtet. Der Regen von einem starken Hagel begleitet drang
in die Häuser und verdarb Dielen und Hausgeräth; in zwei Dörfern
des Zivilischen Kreises ertranken an 60 verschiedene Haushiere. Die
Hageltörner waren, nach Versicherung der Bauern, von der Größe
kleiner Kefel und Hühnerier, so daß 4 Körner ein Pfund wogen.
Noch zwei Tage nach dem Gewitter fand man im Dorfe Sürbesjew
große Haufen Hageltörner. (N. P.)

Samara. Die Samar. Gouv.-Btg. berichtet, daß besonders im
Barenstischen Kreise sich die Heuschrecke in großer Menge zeige, da-
selbst bedeckten sie den Boden auf einer Strecke von mehreren Wersten
so dicht, daß man von der Erde nichts sehen konnte. Zugleich wird
hinzugefügt, daß nach Privatnachrichten, mit Ausnahme der Kreise
von Samara und Nicolajewsk die Ernteaussichten sehr schlecht wären,
hauptsächlich wegen Mangel an Regen und wegen der herrschenden
großen Hitze.

Odesa. Der Ob. Westn. beantwortet die Bemerkung der Mosk.
Wbd., daß viele Polen sich nach Odesa und nach Neurupland begeben
hätten, folgendermaßen: Es ist in der That der Fall, daß viele pol-
nische Gutsbesitzer katholischer Confession nach dem Chersonischen Gou-
vernement ziehen, aber nicht um sich daselbst anzusiedeln. Auch in
Odesa giebt es viele Polen, aber lange noch nicht ist die Stadt von
ihnen angefüllt, (wie die Mosk. Wbd. jagt), Odesa spielt auch jetzt
wie sonst die Rolle einer internationalen Station. Uebrigens sind die
Polen in Odesa wenig bemerkbar, weil sie sehr still leben und weil
hier die scharfen Züge ihrer Nationalität verwischt werden. (N. P.)

Bessarabien. Der am 28. v. Mts. gefallene reichliche Regen hat
den Boden dergestalt durchtränkt, daß alle Klagen wegen Dürre auf-
gehört haben. Die Felder stehen fast überall gut; die Heuernte wird
geringer ausfallen als im verflossenen Jahre, dennoch befürchtet man
keinen Mangel.

Kostroma. Ungefähr 20 Werst von hier sind bei der Frühlings-
Ueberschwemmung von der Wolga die Ueberreste eines Mammuths an

Ufer gespült worden. Die benachbarten Bauern sind erbötig, dieselben für 25 Abl. zu verkaufen.

Wilna. Die Gymnasien und adeligen Kreisschulen der den Wilnaischen Lehrbezirk bildenden Gouvernements werden von 3113 Schülern besucht, und vertheilen sich folgendermaßen: im Wilnaischen Gouv. 827 Schüler, im Minsker Gouv. 954 Schüler, im Grodnoschen Gouv. 555 Schüler und im Kownoschen Gouv. 977 Schüler. Der Confession nach sind unter denselben: Griechischrechtgläubige 582, Römisch-katholische 2.294, Lutherische 125, Hebräer 246, Reformirte 26, Mahomedaner 40. Die Schüler rechtgläubig-griechischer Confession bilden nur $\frac{1}{6}$ der Gesamtzahl und $\frac{1}{10}$ der Kronspensionäre und Stipendiaten. (N. Post.)

Warschau. Der Dzienn. Powsz. schreibt: Im Lager der geheimen Nationalregierung herrscht Verwirrung und Unordnung. Sapieha befehlt die Waffen niederzulegen, weil man kein Geld habe, und deshalb die Kriegführung unmöglich sei; der Commisär Tinsky fordert die Einzahlung der National-Abgaben, aber auch er richtet nichts aus; endlich ertheilt Kosat dem ganzen Corps Befehl zum Vorrücken. Die Dresdener Polen stellen der geheimen National-Regierung eine Adresse zu, in welcher sie bitten dem Aufstande ein Ende zu machen und versprechen in der entscheidenden Minute sich zu stellen. Wer soll gehört werden? Es scheint, daß es schon längst Zeit sei den unvernünftigen Manifestationen des Diczynia und anderer ähnlicher Blätter ein Ende zu machen. Ueber die Dresdener Adresse berichtet die Schles. Ztg.: „Unter den in Dresden lebenden Polen circulirte eine aus Warschau an die geheime National-Regierung gerichtete Adresse. Sie ist mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und beweist, daß selbst die Anhänger der National-Regierung die Beendigung des Kampfes wünschen.“

Von der polnischen Grenze, 26./14. Juni. Eine Verammlung der Bandenführer und Vertrauensmänner in Dresden hat keinen anderen Erfolg gehabt, als die Parteiführer gänzlich zu entzweien und die Hoffnungslosigkeit aller weiteren Versuche aus Licht zu stellen. Die anwesenden Bandenführer eröffneten den Reigen mit bitteren Vorwürfen, über die Unfähigkeit der Centralleitung, den Mangel an Opferwilligkeit Seitens des grundbesitzenden Adels, die Laune der untergeordneten Organe, die mangelhafte Ausrüstung der Freischärler, die man nutzlos hingeopfert, als habe man sich ihrer so reich als möglich entledigen wollen. Bald diese, bald jene Partei habe die Regierung an sich gerissen, um ihre Anhänger aus den mühsam gesammelten Geldern zu besolden, statt für die Bedürfnisse der Aufständischen zu sorgen. Eben erst sei Ruprecht abgesetzt und Sapieha mache heute sich an, Befehle und Zurechtweisungen zu ertheilen. Wer gebe ihm das Recht dazu? Eine Coterie, deren Absichten dunkel und zweideutig seien. Niemand sei geneigt, für Intriganten ferner sein Leben preis zu geben. Mit Mühe gelang es, den Zorn dieser Herren zu besänftigen. Das Geschehene sei nicht zu ändern. Es frage sich nur, was weiter zu thun, damit der Aufstand nicht ganz in den Sand verlaufe. Darüber waren Alle einig: In Polen sei keine Aussicht, neue Banden zu bilden und die man von außen einführen möchte, würden, vom Lande verlassen und verrathen, die schnelle Beute der Russen. Deshalb hielten die Chefs für rathsam, in der Provinz Posen zu demonstrieren. Dort sei noch freies Feld; der Adel habe noch wenig gethan, die Bauern möge man nur ernstlich bedrohen, so würden sie schon folgen u. s. w. Hiergegen erhoben sich aber die Posener Delegirten. Sie betheuert ihren Eifer, wollten aber nicht nutzlos sich preisgeben. Man konnte sich über nichts einigen. Nach vielem Hin- und Herreden trennte man sich, um später wieder zusammenzukommen. Statt dessen bildeten sich zwei Coterien, die Rothen und die Halbrothen, die nun jede auf ihre Faust operiren wollen; aber das Land ist dieser Beute müde und weist ihre Befehle ab. (Kr. Z.)

— Bekanntlich ist festgestellt worden, daß mit dem 15. April alle Ansprüche der Guts herrschaften an die Bauern wegen früherer Rückstände aufhören. Dagegen sind verschiedene Reclamationen erhoben worden. Die Domänenpächter allein haben eine Rückstands-Forderung an die Bauern vom Jahre 1854 bis Ende 1863 von 656.473 Rubeln nachgewiesen, wogegen sie an die Regierung die Summe von 552.375 Rubeln an Pacht schulden und um Compensation gebeten. Die Direction der landwirthschaftlichen Credit-Anstalt, welche gegen 2 Millionen Rubel an rückständigen landschaftlichen Beiträgen von den Gutsbesitzern zu fordern hat, hat gebeten, die Forderungen der Gutsbesitzer an die Bauern gegen diese Rückstände auf Abschlag übernehmen und von den Bauern einziehen zu dürfen; aber alle diese Anträge sind abgelehnt. (N. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli/19. Juni. Sehr wol wird man thun, bei Urtheilen über die politische Wichtigkeit jener Zusammenkünfte der Monarchen und Minister, welche jüngst in Kissingen und Carlsbad stattfanden, auf der goldenen Mittelstraße zu bleiben. Es ist Uebertreibung, wenn Blätter des In- und Auslandes melden, daß feste Vereinbarungen unter den Mächten abgeschlossen oder bestimmte Principe vereinbart wären; eigentliche Geschäfte sind überall dort nicht gemacht worden. Der persönliche Verkehr hat aber in erfreulicher Weise herausgestellt, daß in allen wichtigen europäischen Fragen der Jetztzeit keine wesentlichen Disharmonien unter den drei Cabinetten walten. Trogdem dieses Resultat negativer Natur ist, besitzt es doch großen Werth; denn es gewährt jeder einzelnen Macht größere Freiheit der

Bewegung in den Angelegenheiten, hinsichtlich welcher bisher mißtrauisches Beobachten wechselseitig geübt wurde, und es ebnet den Boden zu wirklichen Allianzen, wenn eintretende Ereignisse die einzelne Macht in die Lage bringen, sich auf die Mithilfe der andern Mächte stützen zu müssen. Augenzeugen schildern übrigens die Herzlichkeit des Fürsten Gortschakow und des Grafen Rechberg bei der Begegnung in Kissingen, und wieder des Herrn v. Bismarck und des Grafen Rechberg in Carlsbad als eine außerordentliche. Die Stellung des Herrn v. Bismarck zum Auslande ist durch seine mit Energie, Gewandtheit und Glück geleitete Politik in der schl. holst. Angelegenheit eine wesentlich bessere geworden. Er hat jetzt den Ruf eines thatkräftigen, begabten Staatsmannes bewährt, welcher seinem Ministerthum zwar vorausging, aber nachher vielseitig angezweifelt wurde. In Carlsbad soll namentlich der Kaiser von Oesterreich der Festigkeit und dem staatsmännlichen Talent des preuß. Premier volle Anerkennung haben zu Theil werden lassen. Auch preuß. Staatsmänner, die sich in Carlsbad aufhalten und sonst keine politischen Freunde des Herrn v. Bismarck (z. B. der Minister Mierswald) sind, sprechen sich doch, wie man hört, sehr lobend über dessen auswärtige Politik aus. — Dagegen schreibt die Köln. Ztg. in Bezug auf ein Dementi der Nordd. Allg. Ztg.: „Der preussische Premier scheint bei seinen wechselnden kühnen Plänen die Bedenklichkeit der Lage nicht ganz zu verkennen. Er ist Frankreichs keineswegs in dem Maße sicher, wie er geglaubt hat, und die Lobhudeleien der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung auf Frankreich sind ein offener Anachronismus. — Der Friedrichs-Stiftung ist von Paul Mendelssohn-Bartholdy aus dem Ertrag der von ihm herausgegebenen Reisebriefe seines Bruders Felix Mendelssohn-Bartholdy die Summe von 500 Thlr. geschenkt worden.“ — Das Stadtgericht verurtheilte den Abgeordneten Johann Jacoby aus Königsberg wegen der im hiesigen Wahlkreise gehaltenen Rede zu sechsmonatlichem Gefängniß wegen Majestäts-Beleidigung und Anreizung zur Steuer-Verweigerung.

Stettin, 30./18. Juni. Die beiden von der Gazelle in den Chinesischen Gewässern genommenen dänischen Schiffe hatten Thee und Opium im Werthe von mehr als 1 Million Thlr. geladen. Ob aber diese Ladung dänisches, oder (was jedenfalls weit wahrscheinlicher ist) neutrales Eigenthum war, darüber scheint noch nichts bekannt zu sein. Nur im ersteren Falle würde auch die Ladung von dem Preisengerichte condemnirt werden.

Köln, 2. Juli/20. Juni. Die von der preuß. Gesandtschaft in Paris für unächt erklärte Correspondenz besteht in einem Schreiben des Herrn v. Bismarck an den Grafen v. d. Goltz, preuß. Botschafter in Paris, vom 15. Juni, und einem Schreiben des Freiherrn v. Werther an Herrn v. Bismarck vom 13. Juni. Hr. v. Bismarck schreibt, der Kaiser von Rußland versicherte dem Könige von Preußen in der Herzogthümer-Frage seinen moralischen und eventuell seinen materiellen Beistand; doch erachte Kaiser Alexander die Anerkennung des Oldenburgers als im beiderseitigen Interesse. Hr. v. Bismarck, obwohl persönlich Oldenburgisch gesinnt, hält diesen Vorschlag wegen der Augustenburger Sympathien der königlichen Familie für kaum durchführbar. Rußland verlange Garantie gegen die skandinavische Union. Der Kaiser von Rußland betone die Nothwendigkeit eines vollständigen Einvernehmens der nordischen Mächte und wünsche, daß die Theilungsmächte die Polenfrage als eine ausschließlich innere erklären und die Convention auf der Basis gegenseitiger Gebiets-Garantie abschließen. Preußen habe noch nicht zugestimmt, betrachte jedoch Obiges als Präliminarien künftiger Unterhandlungen. Hr. v. Werther schreibt: Der Kaiser von Oesterreich und Graf Rechberg wünschen ein inniges Einvernehmen zwischen den nordischen Höfen. Graf Rechberg, eine westmächtige Gegen-Allianz besorgend, verlangt materielle russische Hilfe in einem eventuellen Kriege gegen die Westmächte nebst anderen Garantien für Oesterreich.

Wien, 1. Juli/19. Juni. Man hat an die Ankunft des hiesigen Gesandten am preussischen Hof aus Berlin allerlei hochpolitische Vermuthungen geknüpft. Graf Karoly hat den Zeitpunkt wo ohnehin sowol der König als der Minister des Auswärtigen Berlin verlassen hatten, einfach für besonders geeignet gehalten hier seine Verlobung zu feiern, und zwar mit der Tochter des Fürsten Sangusko. Er wird auf diese Weise der Schwager des mit der ältern Schwester der Brant vermählten, jetzt flüchtigen Fürsten Adam Sapieha. — Ein ungarisches Blatt theilt ein Schreiben Franz Liszt's an einen Pesther Freund mit, welches die seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte über den berühmten Musiker widerlegt. Nach diesem Schreiben befindet sich Liszt in vollkommen heiterer Stimmung, und denkt nicht daran ins Kloster zu gehen. Uebrigens hielte es ihn mit magischer Gewalt unter den römischen Hügeln fest; doch denke er noch immer daran das Ende seines Lebens, welches hoffentlich noch fern ist, in Pesth zuzubringen.

Klausenburg, 28./16. Juni. Der durch 14 Tage fast ununterbrochen andauernde heftige Regen hat die herrlichsten Saatsfelder in Sandwüsten verwandelt und durchwühlt, Städte wie Medtash und Elisabethstadt total zu Grunde gerichtet, Häuser wurden weggeschwemmt, Menschen und Thiere vom Hagel erschlagen; in offenen Wagen auf der Straße Fahrende hielten an und legten sich unter die Wagen, um einen momentanen Schutz gegen die Eismassen zu haben. Unsere Stadt litt verhältnißmäßig wenig. Man hofft, daß die Calamität nicht von großer Nachwirkung auf den Wohlstand sein wird.

Aus Arasan, 27./15. Juni, wird der österr. Gen.-Corr. geschrieben: Nachdem hier stark verbreiteten Gerüchte, soll es den Sicherheits-Behörden gelungen sein, einen der thätigsten und bedeutendsten Agitatoren der Aufstands-Partei in der Person des vielberücktigten Insurgenten-Obersten Seifried in seinem Versteck aufzugreifen. Derselbe

soll seit wenigen Wochen mit dem speciellen Auftrage nach Galizien entsendet gewesen sein, um hier die in Folge des Ausnahmezustandes stark ins Stocken gerathene revolutionäre Organisation erneuert zum Leben zu bringen und der ganz erschöpften Cassé der sogenannten National-Regierung neue Quellen zu öffnen.

Sonderburg, 3. Juli/21. Juni. Bei der Räumung des Schlachtfeldes wurden 400 schwedische Freischärler vorgefunden, denen kein Pardon gegeben ward. Die Einwohner von Sonderburg sind in die bewohnbaren Häuser der Stadt zurückgekehrt. Die Einwohner Alsens geben weit deutlichere Gesinnungen kund, als die des Sundewitts. Das eroberte Kriegsmaterial ist nach der Büffelkoppel hinübergeschafft. — Der Empfang in Alpenrabe der durchmarschirenden Brandenburgischen Regimenter war sehr kühl; die Westfälischen bleiben einstweilen auf Alsen. — Nach Nachrichten aus Kopenhagen hat das dänische Kriegsministerium am 2. d. folgenden Bericht veröffentlicht: Alsen ist gestern Nachmittags 2 Uhr von den Unsrigen geräumt worden. Die letzten auf Befehl zurückgebliebenen Truppen, sowie das Kriegsmaterial sind gestern Abend in Fühnen angekommen. General Steinmann giebt seinen Verlust auf 2500—3000 Mann an. — Die schwedischen Drlogschiffe sind in Karlskrona, die norwegischen in Christiansand. Bald wird das Geschwader vermutlich aufs Neue zusammenkommen. — Die Independence belge sagt: Frankreich zeige sich den Ansprüchen Oldenburgs sehr feindlich, welche es als das Resultat eines geheimen Abkommens zwischen Rußland und Preußen betrachte. Der Großherzog von Oldenburg habe über die Intentionen Frankreichs Erkundigungen eingegeben und den Bescheid erhalten, wenn er von der Bevölkerung berufen werde, so werde Frankreich deren Willen respectiren, aber rechtlich gingen die Ansprüche der Angustenburg und der Glücksburger Linie den Rechten des russischen Kaiserhauses, der Familie Waja und Oldenburgs vor.

Großbritannien.

London, 1. Juli/19. Juni. Im Unterhause sprach Palmerston sein Bedauern darüber aus, daß Russell's neuliche Bemerkung, die Versicherungen der deutschen Mächte seien nicht zuverlässig, mißverstanden worden sei. Russell habe Niemanden beleidigen wollen, sondern nur gemeint, daß die deutschen Regierungen wiederholt wegen unwillkürlicher Preßion ehrlich gemeinte Intentionen nicht durchführen konnten. Russell habe nichts persönlich gemeint. Kingslake zeigt an, er werde zu der von Disraeli vorgeschlagenen Adresse als Amendement beantragen, den Schlußsatz durch folgende Worte zu ersetzen: „Die Befriedigung auszudrücken, mit welcher wir vernommen haben, daß Ihrer Majestät unter den obwaltenden Verhältnissen der Rath erteilt worden ist, sich der bewaffneten Einmischung in den Krieg, welcher gegenwärtig zwischen Dänemark und den deutschen Mächten geführt wird, zu enthalten.“ Auf dem Oppositions-Meeting sagte Graf Derby: Ich will nicht dahin verstanden werden oder den Eindruck hervorbringen, daß nach meiner Ansicht England mit Waffengewalt einschreiten sollte; aber dies ist nicht der Ton in welchem die Regierung gesprochen hat. Lord Palmerston hat neuerdings noch in seiner Erklärung im Hause der Gemeinen denselben Ton beibehalten, durch welchen Dänemark sich verleiten ließ, auf engl. Hilfe zu hoffen. Im Falle eines Bombardements von Kopenhagen oder einer Gefangennehmung des Königs könnte, wie Lord Palmerston sagt, eine Aenderung in der Politik Englands notwendig werden. Aber nach den bisher gemachten Erfahrungen hat man keinen Grund, zu glauben, daß der edle Lord dann nicht eine neue Eventualität der Zukunft als das eigentliche Signal bezeichnen würde. Diese wankelmüthige und inconsequente Politik ist angethan, das Land unendlich herabzuziehen und seinen Einfluß in den Augen Europa's zu schmälern. Die dänische Frage darf nicht mit der italienischen oder amerikanischen durch einander gemengt, sondern muß für sich allein behandelt werden. Das Ministerium wünschte es dem Hause zu überlassen, eine Meinung (über das, was geschehen soll) abzugeben, und sie hätte gern die Opposition veranlaßt, jene Meinung hervorzulocken; aber Disraeli ist so wenig wie ich in die Falle gegangen. Mr. Kerr erklärte hierauf, die Resolution sollte sich offen für materielle Unterstützung Dänemarks aussprechen. Diese Erklärung wurde mit Zeichen der Mißbilligung aufgenommen, und Lord Derby entgegnete dem Mr. Kerr, daß die Opposition durch einen solchen Antrag für den Fall, daß sie ins Amt käme, zum Kriege für Dänemark verpflichtet wäre; daß sie sich aber nicht die Hände binden wolle. Ein Vertreter einer nordischen Gräfschaft dagegen sagte, die Leute in seinem Theil des Landes seien für Frieden, und er fürchte, daß die Disraeli'sche Resolution, im Fall ihrer Annahme, als eine Kundgebung für den Krieg aufgefaßt werde. Lord Derby beruhigte den Mann hierüber und die Versammlung ging bald nachher auseinander.

Der Ausweis über die Staatseinkünfte des abgelaufenen Jahres ist veröffentlicht worden. Die Gesamt-Revenue des Jahres beläuft sich auf 69.992.950 £, während sie im vorhergehenden Jahre 70.683.861 £ betrug. Die Times räumt auf Grund dieses Ausweises ein, daß es mit den Hülfquellen des Landes vortreflich bestellt sei, kann sich aber doch einiger bitteren Betrachtungen nicht enthalten. „Nichts“, sagte sie, „scheint den jährlichen Ertrag unseres Gewerbestreißes und Unternehmungsgeistes erschöpfen zu können, und mit einer gewissen Nothwendigkeit wird der Reichtum zu Vergnügungen und zum Genuß verwandt, weil er keine erspriesslichere Verwendung zu finden weiß. Der zugleich verschwenderische und sparsame, unternehmende und unentschlossene, vertrauensselige und argwöhnische Engländer muß die Kunst, sein Geld verständig auszugeben, noch lernen.“

Wie die Sachen einmal stehen, ist weder der Ruhm des Friedens noch des Krieges unser. Wir könnten eine schönere Hauptstadt haben; wir könnten viel für Kunst und Wissenschaft thun und wir könnten uns größere Achtung im Rathe Europa's verschaffen. Ein Staat, welcher jährlich 70.000.000 £. von seinen Unterthanen erhebt, kann sich nicht mit Schwäche entschuldigen, wenn er keine hohe Rolle spielt. Er mag die Spaltung seiner Hülfsmittel, die Verschiedenheit seiner Interessen und die Mannigfaltigkeit seiner Bestrebungen für sich anführen. Aber das alles sind keine genügenden Entschuldigungsgründe, wenn er nichts ordentlich und nichts im Verhältniß zu seinen Mitteln thut. Man kann an uns, wie an manchen Privatmann, der sein Einkommen mit tausend Lappalien verschleudert, die Frage richten: Was habt ihr für eure jährlichen 70.000.000. £. aufzuweisen?“

Frankreich.

Paris, 30./18. Juni. „Frankreich steht wieder auf der Höhe seines weltgeschichtlichen Berufes. Der neue Hauch, der ganz Europa bewegt und belebt, ist nichts weiter als die Ausströmung französischer Ideen. Der ganze Welttheil tritt eine Zukunft an, gegen die sich noch das Interesse des Alten stemmt, in die aber die ganze sociale und politische Bewegung unseres Jahrhunderts hineindrängt. Daß es so ist, daß dieses beträchtliche und ruhmvolle Resultat erzielt worden: das hat Frankreichs Initiative möglich gemacht; Frankreichs Weisheit allein kann bewirken, daß es nun auch so bleibt. Frankreichs Politik hat die Ehre, dieses Resultat erreicht zu haben; in seinem Interesse liegt es, dasselbe zu befestigen und weiter auszubilden.“ Mit diesem stolzen Ausrufe schließt ein France-Vertrakt, ein jubelnder Panegyrikus auf Frankreichs auch jetzt wieder bei den Londoner Conferenzen glänzend bewährte politische Weisheit, die es um einer Grenzlagatelle willen nicht zu einem Kriege mit Deutschland, d. h. zu einem Weltkriege haben kommen lassen wollen. — Das Mißtrauen gegen England, das nicht von den officiösen Blättern allein beschuldigt wird, mit den deutschen Mächten im geheimen Einverständnis zu handeln, wächst zusehends. Schon hört man in gewissen Salons von einer Revanche sprechen, welche die orientalische Frage darbieten werde. Man hatte so lange im Stillen gehofft, daß England sich durch einen Krieg schwächen werde, einen Krieg, der schließlich dem bonapartistischen Congreß-Plane oder den bonapartistischen Ruaben und Turkos zum Ausbruchplage verholten hätte: man hatte so lange geduldig diesen Conflict an sich heran kommen lassen, daß man durch sein Ausbleiben eben so unangenehm überrascht als in Wahrheit verwundert ist. Was den Orient nun anbetrifft, so steht man sich leider im Augenblicke mit Rußland nicht eben zum besten. Man hat versucht, den Kaiser Alexander zu bewegen, in eine Zusammenkunft mit Napoleon III. zu willigen, die schließlich keinen anderen Zweck gehabt hätte, als dem eigenen Lande die Isolirung zu verbergen, in welche man durch Kissingen und Carlsbad versetzt scheint. Kaiser Alexander hat die betreffenden Winke nicht verstehen wollen und die Zusammenkunft findet nicht Statt. Dazu kommt noch, daß im Grunde für die biesige Regierung die Gegenstände noch in tiefstes Dunkel gehüllt sind, über welche man sich an genannten beiden Orten zu vereinbaren verstanden. Man stellt allerlei Hypothesen auf, ohne nur ein einziges officiöses Dementi bisher erreicht zu haben, das als Zeitfaden zu dienen vermöchte. Die neueste Version ist dann auch abenteuerlich genug: die Höfe von Berlin, Wien und St. Petersburg, streut man aus, hätten sich in Kissingen und Carlsbad darüber geeinigt, die Herstellung einer skandinavischen Union, welche die Fusion Dänemarks mit Schweden und Norwegen, und somit den Triumph der republicanischen Partei in Kopenhagen zum Zwecke hätte, mit allen Kräften zu hintertreiben. Drouyn de Lhuys wurde bei der letzten Reise des Kaisers telegraphisch nach Fontainebleau entboten, um dort als besonderes Zeichen „des Wohlverhaltens und der Zufriedenheit“ allein mit dem Kaiser zu speisen. — Was den Empfang des Kaisers Maximilian in seinen Staaten anbetrifft, so soll er in Wahrheit ziemlich kalt ausgefallen sein. Selbst die französischen Officiere sollen sich von ihm fern halten und nur die gerade zu ihm Commandirten ihn umgeben. — Aus Bangkok, 19./7. April, wird dem Moniteur ausführlich berichtet, wie der französische Consul daselbst von den beiden Königen von Siam, die zwei gesonderte Hofhaltungen haben, in großer Ceremonie mit asiatischer Pracht empfangen worden ist, um in goldener Vase das Handschreiben des Kaisers der Franzosen zu überreichen. Die Audienz bei dem ersten Könige war am 15. April. Se. Majestät hatte die schönste Krone auf dem Haupte und trug die Insignien vom Großkreuz der Ehrenlegion. Vom Throne herabsteigend, nahm er eigenhändig den Brief aus der Vase, um dem ganzen Hofe zu zeigen, welchen tiefen Respect er vor dem Herrscher Frankreichs habe, und als er ihn gelesen, sagte er, derselbe erinnere ihn an die Aufschrift, welche sein Vorfahr Phra Nalai einst von Ludwig XIV. erhalten habe. Am Abend wurde der Consul und dessen Begleitung in die Privatgemächer des Königs geladen, wo man sich zwanglos in englischer Sprache unterhielt. Der König war dabei von 20 seiner jüngsten Kinder umringt. Die Schloßwache bestand aus einem Corps junger Amazonen, welche das Gewehr gut handhabten. Die Audienz bei dem zweiten Könige, der übrigens persönlich ganz europäische Manieren angenommen hat, fand in ähnlicher Ceremonie am 17. April Statt.

Afrika.

Ueber die Situation in Tunis und insbesondere über den Gegensatz, in welchem die englischen und französischen Autoritäten sich

dort zu einander befinden, berichtet die Ost. Post: Einer der heißesten Wünsche der Araber ist bereits in Erfüllung gegangen: der nämlich, daß die ihnen verhassten Christen und Israeliten die Regentchaft verlassen haben. Sogar aus Tunis flüchtet sich Alles. Die Franzosen gehen nach Algier oder Frankreich, die Italiener nach den nächsten italienischen Häfen. Der italienische Consul allein hat über 2000 Pässe ausgestellt. Mit jedem Dampfer gehen starke Transporte Flüchtlinge ab. Einige Beherztere, welche doch noch eine friedliche Lösung der Frage erwarten, weilen zwar noch dort, aber sie trauen sich nur am Tage aus Land und bringen die Nacht auf den Kriegsschiffen zu. Der Bey hätte schon längst das Feld geräumt, wenn er nicht zum Ausharren genöthigt würde. Er bewohnt noch immer den Sommerpalast Bardo, der eine Stunde von Tunis entfernt ist und schon ursprünglich befestigt war. Die Insurgenten schickten sich an, den Palast anzugreifen, und der Bey hatte große Lust, ihn zu verlassen; aber ein inspirirter Ministerrath beschloß, es auf einen Sturm ankommen zu lassen. Man hatte in Tripolis Krader werben lassen und auch gegen 1500 Mann zusam. eingerafft. Nun ließ man neue Feldverschanzungen um den Palast auführen, mit Geschützen bewehren, einen Graben um jene ziehen, und stellte alle Truppen des Bey unter den Befehl eines Obersten, der zwar ein Tuneser ist, aber in Frankreich seine militärische Ausbildung genossen hat. Die Aufständischen haben es noch nicht gewagt, diese Stellung anzugreifen. Einweilen fahren sie fort, Propaganda zu machen. So haben sie hundert Emissaire nach Tuburda und Zakenan (Dörfer in der Nähe von Tunis) gesandt, um die dortige Bevölkerung zu befragen, mit wem sie es halte. Einer jener Emissaire hielt eine begeisterte Anrede an die Bevölkerung, worauf diese ihren Anschluß an die Bewegung erklärte. Viehnliches geschah an anderen Orten. Der türkische Bevollmächtigte giebt sich noch immer vergebliche Mühe, die Autorität des Sultans gegenüber den Franzosen zur Geltung zu bringen, und besteht auf der türkischen Intervention, als der einzigen rechtmäßigen. Diesem Ansinnen stellt der Consul von Frankreich, dem der piemontesische treu zur Seite steht, sein entschiedenes Veto entgegen und der eilere droht, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, und giebt dieser Drohung dadurch Nachdruck, daß er die Panzer-Fregatte „Gloire“ unausgepakt hetzen läßt und auf alle Bewegungen der türkischen Kriegsschiffe ein scharfes Augenmerk hat. Der engl. Consul, Hr. Wood, versuchte pro forma eine diplomatische Vermittlung und ließ sich beim franz. Vice Admiral Grafen Bonet-Villaumez durch den Commandanten der engl. Panzer-Fregatte „Royal Oak“, Sir Campbell, einführen. Der Vice Admiral empfing Herrn Wood sehr kalt und machte seinen Gefühlen in kurz gebundener vernünftlicher Sprache Luft. Er erklärte ihm im unumwunden als Antwort auf alle seine Vorstellungen: er habe den bestimmten Befehl, sich

jeder Aussehung türkischer Truppen zu widersehen, und fügte hinzu, Frankreich wäre bereit, eben so viel Blut gegen die Türken zu vergießen, als es in der Krim für die Türken vergossen habe. Seit jener Unterredung hat sich der englische Consul nur noch inniger an den Bevollmächtigten der Pforte angeschlossen, und dieser legt eine zähe moralische Festigkeit an den Tag. Einstweilen sind zwei englische Kriegsschiffe — ein Linienschiff und eine Panzerfregatte — auf der Rhede von Sufa angelangt, so daß dem englischen Consul schon zwei Panzerfregatten zur Verfügung stehen. Andere Schiffe werden erwartet. Die Wolken ziehen sich dichter zusammen, und man scheint von keiner Seite zum Nachgeben gestimmt zu sein.“

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 8. Juli/26. Juni. Die Dänen zeigen sich geneigt, in Friedensunterhandlungen einzugehen. Dennoch wird an der Befestigung Kopenhagens gearbeitet; General Steinmann ist seines Postens enthoben und dem General Gerlach das Obercommando anvertraut. Narhaus ist in Belagerungszustand erklärt.

Frankfurt a. M., 8. Juli/26. Juni. Der Bundestag hat beschlossen, den Großherzog von Oldenburg um eine beschleunigte Darlegung seiner Erbfolge-Ansprüche zu ersuchen.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ trafen am 25. Juni aus Pleskau ein:

Hr. Gercken, Hr. Kaufmann Sokolow, Hr. Wegener, Hr. Capitän Wittich, Hr. Pfeiffer, Hr. Karischewerow, Hr. Stolz, Hr. Meßler, Hr. Bauer, Hr. Bauer, Hr. Böding u. Andere.

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fuhren am 25. Juni aus Dorpat ab:

Der Berei, Hr. v. Kruglikow nebst Familie, Hr. v. Neuf, Hr. Hermeyer, Hr. Wendelbrück, Hr. Leiz, Hr. Gruer, Hr. Stolz u. Andere.
Am 26. Juni Hr. Kamenberg, Hr. Grebenschkow, Hr. Claus, Hr. Meyer, Frau v. Dechenfels, Geschwister Leiz, Hr. David, Hr. Graf Isidorow, Hr. Bichert, Hr. Bremsen, Hr. Kuletow, Hr. Krenenberg u. Andere.

Fremden-Liste.

Vom 26. Juni 1864.

Hotel London: Hr. Julius Sauer u. Hr. Hugo Mühlberg aus Linamagel; Hr. Carl Bauer und Fräulein Rosalie Meßler aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. M. Barloff.

Verantwortlicher Redacteur W. Glaser.

Nr. 329.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 26. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung)

Bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin sind wieder einige Exemplare vorrätig von:

Ch. Harnack Zwölf Predigten statt 1. Abl. für 30 Kop.

Ch. Harnack De theologia practica. statt 75 Kop. für 10 Kop.

So eben erschien bei mir und ist vorrätig bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

J. Laßalle, Herr Bastiat-Schulze von Delisch, der öconomische Julian, oder Capital und Arbeit. — Preis 1 R. 25 Kop. Berlin. **H. Schlingmann.**

Vorrätig in den Buchhandlungen von **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin. **Kluge & Ströhm** in Meval — **Reyher** (Vesthorn) in Mitau und **G. Götschel** in Riga.

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel:)

Der industriöse Geschäftsmann,

oder 400 Anweisungen zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: künstliche Weine, Aquavite, Essige, Felsen, Persumieren und Seifen, Firnisse, Extrakte, Chocoladen, Mostiche, Stiefelwichen, Tinten, ferner: Räucherpulver, Magentliqueure, Universalpflaster, Sufeland'sches Zahnpulver etc. — Von **Albrecht Simon**, Chemiker. 6. Aufl.

Preis 1 Abl.

Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. Durch Anfertigung dieser Handelsartikel kann man nicht nur sein Geschäft erweitern, sondern auch ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Quedlinburg.

Ernst'sche Buchhandlung.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten Büchern und Noten vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits unter der Presse befindet und im Juni erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

| vierteljährlich | halbjährlich | jährlich |
|-----------------------|---------------|---------------|
| 2 Bde. 1 Abl. 60 Kop. | 3 Abl. — Kop. | 5 Abl. — Kop. |
| 4 " 2 " — " | 3 " 40 " | 6 " — " |
| 3 " 2 " 50 " | 4 " — " | 7 " — " |
| " 2 " 80 " | 4 " 50 " | 7 " 75 " |
| 5 Werk 1 " 45 " | 2 " 30 " | 4 " 30 " |
| 2 Werke 2 " 30 " | 4 " 30 " | 7 " 15 " |

Monatlich kostet 1 Werk 60 Kop., täglich 3 Kop.
1 Band täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

| vierteljährlich | halbjährlich | jährlich |
|-----------------------|----------------|----------------|
| 4 Bde. 2 Abl. 20 Kop. | 3 Abl. 50 Kop. | 5 Abl. 50 Kop. |
| 5 " 2 " 50 " | 3 " 90 " | 6 " — " |
| 6 " 3 " — " | 4 " 50 " | 7 " — " |
| 8 " 3 " 50 " | 5 " — " | 8 " — " |
| 10 " 4 " — " | 5 " 75 " | 9 " — " |

Für Abonnenten auf Musikalien:

| Abonnements-Preis | auf 1 Monat | auf 3 Monate | auf 6 Monate | auf 12 Monate. |
|-------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| für 1 Heft | — Abl. 40 Kop. | 1 Abl. 15 Kop. | 1 Abl. 75 Kop. | 2 Abl. 85 Kop. |
| " 2 Hefte | — " 60 " | 1 " 50 " | 2 " 30 " | 4 " 30 " |
| " 3 " " | — " 85 " | 2 " 30 " | 3 " 75 " | 6 " 50 " |
| " 4 " " | 1 " — " | 2 " 80 " | 4 " 80 " | 8 " 50 " |
| " 5 " " | 1 " 25 " | 3 " — " | 5 " 50 " | 10 " — " |

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Operauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet. Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 6 Heften, wofür dann also der Preis für 3 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im April 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Das Dampfschiff **Alexander** wird statt Montag den 29. Juni, **Samstag den 28. Juni** mit Passagieren und Gütern von hier nach Pleskau abgehen. — Von **Mittwoch** den 1. Juli an tritt der regelmäßige Fahrplan wieder in Kraft.

Soeben erhielten wir wieder:

Saiten für Violine, Guitarre, Cello.
Leinwand zur Delmalerei, beste Gattung.
Netouchir-Firniß für Delgemälde.

Thle & Möschke.

Dorpater Tagesblatt.

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Inserationsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpatener Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Trägerlohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop., mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.
E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Censur ausländischer Schriften. Mitau: Personalnotiz Die Straßenbeleuchtung. Reval: Zahl der Badegäste. Helsingfors: Telegraphenverbindung. Unterricht in finnischer Sprache. St. Petersburg: Personalnotizen. Ein Circularschreiben. Die Manöver der Garde. Sitzung der Academie. Ausstellung landwirthschaftl. Producte. Die Beamten des Amurlandes. Ueber den Güterverkauf in Westrußland. Kiew: Militärpolizeiverordnungen. Warschau: Milderung im Kriegszustande. Sequestrierung. Von der polnischen Grenze: Das Schutzwesen Pfandbriefe. Katholische Geistliche. Die preussische Anlagenschrift im Polenproceß.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Prædicium Hannover. Vom Kriegsschauplatz. Post- und Telegraphenverkehr. Das Wirken Friedrich Wilhelm IV. Köln: Eine Gewerbehalle. Frankfurt: Der Verein für Gesundheitsunde Kiel: Eine Rede des Herzog Friedrich. Rendsburg: Die gefangenen Dänen. — Schweden Stockholm: Uilaub des Marineministers. Die Union. — Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Die Schwelung der Times.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.
Die Feuersbrunst in Nishui-Nowgorod. — Vermischtes.

Inländischer Theil.

Dorpat, 27. Juni. Untem Vernehmen nach ist Allerhöchst angeordnet worden dem Wirballenschen Zollamte anheimzugeben die Censuren mit Erzeugnissen der ausländischen Literatur und anderen der Censur unterliegenden Gegenständen, welche nach Dorpat adressirt sind, nach geschehener Durchsicht derselben von Seiten des Zollamts, an die Dorpater Universität zur Wahrnehmung der Censur zu befördern. Zur Aufbewahrung der aus dem Auslande angeführten Risten wird in den Gebäuden der Universität ein Local angewiesen und werden die Herren Professoren Kurb und Schirren, mit den Rechten der abgetheilten Censoren in den Grenzstädten, die Censur vollziehen.

Mitau, 20. Juni. Zum Nachfolger des auf seine Bitte entlassenen Kurl. Gov.-Procureurs Staatsr. von Klein ist der Staatsrath von Timmroth ernannt.

Nachdem die Stadt Mitau schon kürzlich ihr Budget veröffentlichte, findet sich in der kurl. Gov. Z. nun auch der Rechenschaftsbericht über die Straßenbeleuchtung in Mitau. Repartirt wurden auf den Grundwerth von 3.658.644 Rbl. a 11 Rbl. 20 Kop. pro Mille 4390 Rbl., für Haus- und Zaun-Grenze zu 8 Kop. per Faden monatlich 71 Rbl.; 933 Rbl. sind noch beizutreiben. Die Ausgabe betrug für Wagen 450 Rbl., für Lampendiener 1162 Rbl., für Del 2930 Rbl., für Diverjes 342 Rbl., für Reparatur 47 Rbl., für neue Laternen 217 Rbl.

Reval. Die Liste der Badegäste bis zum 13. Juni 1864 zählt 144 Familien mit 360 Personen, von denen 321 aus St. Petersburg kamen.

Helsingfors. Die Städte Helsingfors und Sweaborg werden durch einen Telegraphendraht verbunden. — In Folge einer Verordnung, daß in den unteren Elementarschulen der Unterricht für diejenigen Schüler, denen die schwedische Sprache nicht geläufig ist, in finnischer erteilt werden soll, ist die Helsingforscher Elementarschule außer den drei bereits bestehenden in der ersten Classe um eine vierte Abtheilung erweitert worden, in welcher alle Fächer vom 1. September in finnischer Sprache vorgetragen werden. Im künftigen Jahre beabsichtigt man den Unterricht in finnischer Sprache auch auf die oberen Classen auszudehnen. (D. P. B.)

St. Petersburg. Ordensverleihung: der Wladimir-Orden 3. Classe mit Schwertern dem Generalmajor Tschengeri und dem Obersten Schulmann; der Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone und Schwertern dem Major Budkewitz; derselbe Orden 2. Classe mit Schwertern dem Stabs capitain Maydel; ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ dem Obersten Baron Taube; der Annen-Orden 3. Classe mit Schwertern dem Lieutenant Kolbe; derselbe Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Fähnrich

Klücke von Klingenan; das Officierskreuz des königl. belgischen Leopold-Ordens dem Obersten Gren. — Beurlaubt: ins Ausland: der Beamte des katholischen geistlichen Collegiums Hojraht Krumbmüller auf 3½ Monate, der weltliche Besitzer der reformirten Abtheilung des Moskaischen evang. lutherischen Consistoriums Zimmermann auf 6 Wochen; der belstische Stadtarzt Königshanz auf 3 Monate, der Chersonische Stadtarzt Coll. Meßner Kornblum auf 2½ Monate; und der Quartalaufseher zu Reval, Gov. Secretär Blocke auf 29 Tage.

Die General-Correspondenz schreibt: „Wie man uns aus Petersburg meldet, soll das russische Cabinet aus Anlaß des Abschlusses der Londoner Conferenz ein Circularschreiben an seine diplomatischen Agenten erlassen haben, um die Gesichtspunkte darzulegen, welche für seine, als Mitglied der Conferenz, befolgte Politik maßgebend waren. Man hebt den gegen Deutschland sehr wohlwollenden Ton dieses Circularschreibens hervor, welches zugleich in prononcierter Weise die Neutralität Rußlands in dem ganzen Conflict daryum soll. Eben der Wunsch die Neutralität auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten, soll dann ferner als das Motiv der Abtretung der russischen Erbansprüche auf einen Theil Holsteins an die jüngere oldenburgische Linie bezeichnet werden.“

Durch Allerhöchst. Befehl ist den Beamten des Amurlandes die Vergünstigung, die der Secreprovinz des östlichen Sibiriens gewährten Vorzüge zu genießen, auf weitere fünf Jahre verlängert.

Die erste Grenadier-Division mit ihrem Schützenbataillon aus Finnland wird an den großen Manövern der Garde theilnehmen und bei dem Fluße Fudesti ein Lager beziehen.

Der Verein der Landwirthe in St. Petersburg hat beschlossen, in diesem Jahre nach Beendigung der Feldarbeiten und der großen Moskauer Ausstellung, eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte zu veranstalten.

Ueber den Güterverkauf in West Rußland bemerkt der Ddess. B.: Während die russische Presse fortwährend russische Capitalisten auffordert, Güter in den westlichen Provinzen des Reiches zu erwerben und die Regierung den Käufern bedeutende Vortheile gewährt, bringen die von Niemanem dazueingeladenen Juden in aller Stille die Besitzungen in ihre Hände. Dadurch, daß die polnischen Gutsbesitzer ansehnliche Geldsummen zu den revolutionären Kriegerungen des vergangenen Jahres bedurften, haben die Juden großen Einfluß auf die öconomische Lage des Landes gewonnen. Es soll vorgekommen sein, daß ein auf 300.000 R. S. veranschlagtes Gut für 6000 R. verpachtet wurde, unter der einzigen Bedingung, daß der Pachtzins vorausbezahlt wurde. Aber ihren unzweifelhaften commerciellen Fähigkeiten sind die Juden durch ihre Gungkeit stark. Ddessäer Capitalisten jüdischer Abkunft machen ihren Glaubensgenossen in Westrußland bedeutende Geldvorschuße, so daß es letzteren möglich wird, Besitzungen anzukaufen oder sich auch des Handels mit Getreide und anderen Producten ganz und gar zu bemächtigen.

Die Akademie der Wissenschaften hält am 26. Juni eine öffentliche Sitzung, in welcher der Rechenschaftsbericht über die 33. Zuertennung der Demidowischen Preise vorgetragen wird.

Kiew. Ein Befehl des General-Adjutanten Annenkow 2. an die Truppen des Kiower Militärbezirks verfügt, daß auch in mehreren Districten des genannten Militärbezirks die Militär-Polizei-Ordnung zeitweilig eingeführt werde. Diese Maßregel soll die schleunige Wiederherstellung der Ordnung bezwecken, indem die Polizeiverwaltungen angewiesen sind, es sich zur besonderen Aufgabe zu stellen, allen ferneren Versuchen der revolutionären Propaganda, wiederum den regellosen Zustand des Jahres 1863 herbeizuführen, energisch vorzugreifen und durch unsichtiges Handeln alle Personen, welche zum letzten Aufstande in irgend einer Beziehung stehen, ausfindig zu machen und den Gerichten zu überliefern. „Die Militär-Polizeiverwaltungen werden“, wie der Russ. Zw. zu dieser Notiz bemerkt, vorzüglich in solchen Districten eingeführt, bei deren Bewohnern größere Neigung zu aufrührerischen Umtrieben vorausgesetzt werden kann oder die durch ihre Lage in der Nähe der galizischen Grenze den Agitationen der polnischen Revolutionspartei besonders ausgesetzt sind. Jeder dieser Polizeiverwaltungen ist ein militärisches Untersuchungs-Comité beigegeben, dessen Vorsitzender nur ein Stabs-Officier, oder in Ermangelung eines solchen, ein im Dienst erprobter Capitain sein kann und vom Divisions-Commandeur nach vorheriger Uebereinkunft mit dem Gouvernements-Chef eingesetzt wird. Außerdem sind letzterem noch drei Stabs-

officiere attachirt, deren Obiegenheit es ist, das Wirken der Militär-Polizeibehörden streng zu überwachen. Die Verordnung tritt unverzüglich nach ihrer Erlassung in Kraft und werden zunächst 6 Polizeiverwaltungen, eine in der Stadt Verditschew für das Gouvernement Kiew, für das Gouvernement Wolyhynien zwei in den Städten Lugk und Safflaw und drei für das Gouvernement Podolien in den Städten Kamenez, Winniza und Braglaw von den bezüglichlichen Militär-Autoritäten nach dem neuen System organisirt."

Warschau, 29./17. Juni. In unserem Kriegszustande ist eine gegen den bisherigen Uns nicht unbedeutende Veränderung eingetreten, indem den Polizeivorstoren an den Barriören befohlen worden ist, bis Abends 11 Uhr mit Wagen ankommende und von Spaziergängen zurückkehrende Personen in die Stadt einzulassen. — Eine Erklärung des Amtsblattes lautet dahin, daß seine neulichen Bemerkungen über einen Befehl an die Warschauer Polizei, betreffend das fiscalische Verfahren gegen die in das Ausland geflüchteten Personen fälschlich in der Weise interpretirt wurde, als ob damit die Confiscation des Vermögens angedroht wäre; in der That sei für solche Fälle nur die Sequestrierung angedroht. (St. A.)

Von der polnischen Grenze, 29./17. Juni. Im Königreich Polen wird — meldet man der Deutsch. Allg. Ztg. — mit der Reorganisation bereits vorgegangen. Zunächst wird das Schulwesen ganz neu organisirt und zwar fast ganz nach preussischem Muster. Die Lehrer werden gut bezahlt und zunächst aus den angrenzenden preussischen Provinzen, da es in Polen an brauchbaren Individuen fehlt, herangezogen. Ueberall müssen jedoch auch russische Lehrer herangezogen werden, da die russische Sprache in allen Schulen ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist. Deutsche Schulen, in denen jedoch das russische gelehrt werden muß, können von Deutschen und Juden auf eigene Kosten gegründet werden. — Die Nachricht, daß in Kehl entwendete Pfandbriefe in Weichlag genommen seien, beruht jedenfalls auf einer Verwechslung dieser Pfandbriefe mit den unlängst in Kehl in Weichlag genommenen Interims-Obligationen der polnischen allgemeinen National-Anleihe. — Im Königreich Polen sind seit Beginn des Aufstandes im Ganzen 183 römisch-katholische Geistliche wegen Förderung desselben oder unmittelbarer Theilnahme daran verbannt worden. Davon kamen auf die Diözese San domir 14, auf die Diözese Podlachien 14, auf die Diözese Augustowo 37, auf die Diözese Plock 32, auf die Diözese Kalisch 28, auf die Erzdiözese Warschau 43. Die verhältnismäßig geringe Zahl der in der Diözese Lublin oder Chelm verbannten Geistlichen hat darin ihren Grund, daß diese zum unirten Ritus gehörige Diözese meist von Ruthenen bewohnt ist, die an die russische Regierung größere Anhänglichkeit haben. Von den 183 zur Haft gebrachten Geistlichen ist etwa $\frac{1}{6}$ nach Sibirien oder dem Innern Rußlands deportirt; die Uebrigen sind theils entlassen, theils befinden sie sich noch in Haft. (St. A.)

— 154 Polen aus dem Großherzogthum Posen erscheinen vor den Schranken des Staatsgerichtshofs der preuss. Monarchie, nachdem sie über ein Jahr lang in Untersuchungshaft gewesen sind. Der Proceß wird die größten Verhältnisse annehmen; man schätzt seine Dauer auf zehn Wochen. Die Anklageschrift beginnt mit einer Darstellung der polnischen Revolution in den letzten Jahren. Wenn auch mit Eifer anzunehmen, sagt sie im Eingang, daß die demokratischen Elemente der polnischen Emigration, welche im Jahr 1846 den Versuch einer gewaltigen Wiederherstellung Polens in seinen Grenzen von 1772 unternommen, und im Jahr 1848 die Insurrection in der Provinz Posen geleitet hatten, während des folgenden Jahrzehnts weder jemals ihre früheren Pläne vergessen noch den Gedanken ihrer Anführung aufgegeben haben, so läßt sich doch erst mit dem Jahr 1858 ein bestimmtes Wiederhervortreten jener Bestrebungen bemerken. In dieses Jahr fallen: die Gründung des „Procyed Russ Polsk“ in Paris, einer periodisch erscheinenden Zeitschrift der demokratischen Partei; wiederholte Aufrufe zur Vereinigung der gesammten polnischen Emigration in Paris und London; der Aufruf des Revolutionsbundes in London an die Polen vom 23 Mai 1858; die Verhaftung eines Emigranten dieses Revolutionsbundes, des Jakob Magawski (Nerzi) in Posen; die Feier zur Erinnerung an den Novemberaufstand des Jahres 1830 unter der Emigration. Die immer stärker nach einer gewaltigen Lösung hindrängenden Einheitsstrebungen Italiens gaben auch den nationalen Gesinnungen und Wünschen in den polnischen Volkstheilen überall Anregung, und der Ausbruch des italienischen Kriegs im Frühjahr 1859 gab ihm neue Anregung und Nahrung. Selbst der monarchischen Partei unter der Emigration, den Anhängern der fürstlich Czartoryski'schen Familie in Paris, erschien nunmehr der Moment gekommen wo sie mit ihren Ansprüchen wieder hervortreten, und ihre Bemühung durch die Intervention Frankreichs den polnischen Staat zu restauriren, mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen habe. Der unerwartete Abschluß des Friedens von Villafranca verfehlte zwar nicht ein Gefühl der Enttäuschung über die erhoften Ergebnisse des Kriegs in diesen Kreisen hervorzurufen; doch bot die Aussicht auf den eine Zeitlang von Seiten Frankreichs beabsichtigten Friedenscongreß der europäischen Mächte noch immer einen Anhaltspunkt für den Wunsch das Nationalitätsprincip auch für die Sache Polens in Anwendung zu bringen. Von der Czartoryski'schen Presse ging der Vorschlag aus das Großherzogthum Posen, beziehungsweise dessen polnische Deputirte, sollten die Hülfen des Congresses für Polen in Anspruch nehmen, und in den Zeitungen (polnischen Inhalts) Preußens wurde die Frage mit Lebhaftigkeit erörtert: ob auf diesen Vorschlag einzugehen, oder ob man nicht zweckmäßiger der Emigration jene Anrufung des Congresses überlassen solle.

Bei der Feier der Novemberrevolution (1859) theilte sich zum erstenmal auch die Czartoryski'sche Familie, und ein bei dieser Gelegenheit verlesener Brief des Fürsten Adam Czartoryski forderte für sich und seine Dynastie Unterstützung der Nation. Practischern und unmittelbaren Erfolg als sie vom Congreß und der Diplomatie zu erwarten hätten, versprach sich die junge Emigration — unter der Führung des Ludwig Mieroslawski — von einer activen Theilnahme an den auf Süditalien gerichteten weiteren Unternehmungen des Generals Garibaldi, und ihren revolutionären Instincten folgend kämpften viele ihrer Mitglieder unter des letztern Fahnen in Italien und Neapel. Im October 1860 wurde Mieroslawski von Garibaldi zum Oberbefehlshaber einer zu bildenden polnischen Fremdenlegion ernannt. Das Frühjahr 1861 war dazu bestimmt einen neuen Feldzug gegen Oesterreich zu eröffnen; die polnische Legion war dazu berufen unter Revolutionirung der rumänischen, slavischen und magyarischen Nationalitäten die Kriegsfackel in die Mitte des alten Polens hineinzutragen. — Die Anklageacte sucht nachzuweisen daß die Bestrebungen der polnischen Emigration — sowohl der Partei Czartoryski's als jener Mieroslawski's — neue Nahrung aus den Ereignissen schöpften, und auf eine Lösung je nach dem Programm ihrer Partei drangen. — Die in den letzten Februartagen des Jahres 1861 in Warschau geschehenen blutigen Conflicte zwischen der bewaffneten Macht und der dortigen Bevölkerung hatten in ihrem weiteren Verlauf den Plänen der Emigration nicht weniger als den gesammten polnisch-nationalen Bestrebungen eine veränderte Richtung und andere Ziele gegeben. Die Eindrücke des italienischen Kriegs, die mildere Herrschaft der Regierung Kaiser Alexanders II., die Maßregel der Bauernemancipation, die theils angebahnten, theils verheißenen politischen Reformen für das Congreßkönigreich insbesondere hatten auch in diesem Landestheil die nationalen Erinnerungen und Wünsche mit immer steigender Lebhaftigkeit hervorgebracht. Sie in den letzten Wahlen verkündigten Reformen für das Congreßkönigreich, die Einführung einer Gemeinde-, Kreis-, Provinzialvertretung mit einem Staatsrath als oberster Landesbehörde, der Eintritt des Marquis Wielopolski in das Unterrichtsministerium, auch die von ihm ausgehende Leitung der Landesverwaltung bleiben ohne Wirkung, die aristokratische Reformpartei tritt von der Führung der nationalen Bewegung zurück, und die revolutionären Elemente der Mittelklassen, der untern Volkschichten, der Emigration nehmen ihre Stelle ein. Es erfolgt die Periode feindseliger Demonstration gegen die russische Herrschaft als solche, die in zahllosen Erscheinungen auf dem Gebiet der Kirche und des öffentlichen Lebens, in Trauerandachten von besonderer Veranstaltung, religiös politischen Fiebern, der willkürlichen Behebung nationaler Feste, der Nichttheilnahme an der Feier officieller Festtage, in den mannigfaltigsten Symbolen und Abzeichen sich äußern. Die Agitationen dieser Art werden von einem geheimnißvollen Mittelpunkt aus geleitet, und ihr bewußter Zweck, den Volksaufstand vorzubereiten, wird kaum noch verhehlt. Schon im September 1862 scheint das Nationalcentralcomité bei einzelnen Veranlassungen angefangen zu haben den Titel und die Ansprüche einer provisorischen Regierung für ganz Polen anzunehmen, und dem entsprechend sich Organe außerhalb der Grenzen Congreßpolens zu bilden. Die nationale Bewegung in den poln. Landestheilen des preussischen Staats bis zum Ausbruch des poln. Aufstandes im Jahr 1863 spiegelt getreulich die Richtungen wieder wie sie in allgemeinen Umrissen in dem Treiben der Emigration und in dem Fortschreiten der anfangs nur gegen die russische Herrschaft, dann auf die Wiederherstellung Gesamtpolens gerichteten Bestrebungen bisher geschildert worden sind. Begünstigt durch die lebhafteste Strömung wie sie sich gegen Ende Novembers 1858 mit dem Eintritt der Regentschaft und dem Wechsel des Ministeriums in dem preussischen Staatswesen allgemein geltend machte, unterstützt durch die Einwirkungen der katholischen Geistlichkeit auf die ländliche Bevölkerung, und theilweise verstärkt durch Compromisse mit einigen Elementen der jüdisch-deutschen Bewohner, war es in den Wahlen zum Hause der Abgeordneten 1858 der national-polnischen Partei gelungen eine größere Zahl ihrer Anhänger in den preussischen Landtag zu bringen als dieß in den früheren Jahren der Fall gewesen. Das Astenstück geht sodann auf die parlamentarische Thätigkeit der polnischen Opposition am Berliner Landtag, auf die Organisation der legalen Vereine in der Provinz Posen in Bezug auf Verwaltung, Schule, Sprache u. über, und gelangt zum Moment der Warschauer Ereignisse. Mit diesem beginnt die nationale Bewegung in Posen sich durch Veranstaltung von Trauerandachten und politischen Festen zu manifestiren. Vervollständigt wird endlich das Bild, das die nationale Bewegung dieser Jahre in dem preussischen Landestheil darbietet, durch das directe Anknüpfen geheimer Verbindungen sowohl mit der Emigration der Mieroslawski'schen Partei als mit dem Warschauer Centralnationalcomité. Wenn es die Aufgabe jener sogenannten organischen Arbeit der Agitationen war, ohne Beziehung auf einen bestimmten Zeitpunkt und eine deutlich ausgesprochene Form der Wiederherstellung eines selbständigen ungetheilten Polens, nur den Boden dafür zu befruchten, so sollte diese Conspiration die unmittelbare practische Ausführung jener Aufgabe, die Vorbereitung für den allgemeinen Aufstand selbst, übernehmen. Der Gutsbesitzer und Landtagsabgeordnete A. v. Guttry auf Pamp war es, der sich dieser Thätigkeit vor allem unterzog.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli/20. Juni. Nach einem Telegramm der Indépendance Belge ist eine Einigung unserer Regierung mit Hannover wegen der Fortdauer des Präcipitums noch nicht erzielt. — Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Gestern wurde Refeniss von den Dänen geräumt; die Preußen erbeuteten noch elf vernagelte Geschütze. Die National Ztg. sagt: Der Seecapitän Kuhn ist Commandeur des preussischen Nordsee-Geschwaders. Hr. v. Willerstorff, der österreichische Contre-Admiral, bleibt Oberbefehlshaber des alliirten Geschwaders. — Zu Ende des vorigen Jahrs zählte man in Preußen 28 Oberpostdirectionen mit 2392 Postanstalten, die 83.539.378 portopflichtige Briefpostgegenstände, 11.922.612 Pakete ohne Werthangabe, 6.609.967 Werthbriefe und Pakete im Inlande während des Jahrs 1863 befördert haben. Durchschnittlich trafen in Preußen auf einen Einwohner 4,4 Stück Briefe. Portofrei beförderten die Posten: 28.699.138 Briefe, 1.576.419 Pakete ohne Werthangabe und 776.009 Briefe und Pakete mit declarirtem Werthe. Der Postverkehr mit dem Ausland ergab folgendes Resultat: es kamen von da nach Preußen 14.963.507 Briefpostgegenstände, 1.065.948 Pakete ohne und 914.134 Briefe und Pakete mit declarirtem Werthe; 1.209.338 Pakete ohne Werth und 939.302 Briefe und Pakete mit Werthangabe gingen aus Preußen nach dem Auslande. Mit den Posten sind abgereist 3.518.300 Personen. Interessant ist die Zunahme des Verbrauchs von Francoconverts in Preußen; er ist innerhalb 10 Jahren ums dreifache gestiegen. Es wurden nämlich verbraucht: 1853: 2.793.224 Stück. 1855: 3.735.459 Stück. 1857: 4.960.334 Stück. 1859: 5.807.776 Stück. 1861: 7.105.630 Stück. 1863: 8.452.696 Stück. An Freimarken wurden im Jahr 1863 verkauft 35.592.51 Stück, im Jahr 1861 waren es nur 24.436.320 Stück. Das Verhältniß des Verbrauchs von Francoconverts gegen Freimarken ist hiernach leicht ersichtlich. — Die Telegraphenanstalt beförderte im Jahr 1863 im ganzen 877.583 Staats- und Privatdepechen; letztere allein betrugen 826.715 Stück. Gegen das Jahr 1862 zeigt das Jahr 1863 eine Zunahme von 217.286 Depechen; der Privatdepechenverkehr hat um 201.837 Stück zugenommen.

— Während Krieg und Soldaten jetzt alle Staatsgelder verschlingen, interessiert ein Rückblick auf gewisse glückliche Zustände und Zeiten unter dem verstorbenen König. Es heißt in einem bezüglichen Bericht: In die Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. fallen die großen Unternehmungen, deren Spitze vom Museum und Schauspielhaus in Berlin bezeichnet wird. Der König sparte gern, sei es daß er aus eigener Tasche zahlte oder auf die Staatscasse anzuweisen hatte; aber er geizte nie, und so konnte trotz der finanziellen Oeconomie vieles und ausgezeichnetes hervorgebracht werden, dem Schinkels großer Geist den Character edler Classicität verlieh. Der Sohn, Friedrich Wilhelm IV., aber war nicht nur ein eifriger Freund der Kunst, der er mit den Ideen der geistreichen Romantiker zugethan war, sondern sogar ein Dilettant und Mitarbeiter bei den Entwürfen. Er begann mit großen Dingen seine Regierung, nachdem schon früher zumeist auf seine Verwendung die Herstellungen von Marienburg und Stolzenfels beendet waren. Cornelius erschien auf seinen Ruf in Berlin und malte die Halle des Museums nach den Schinkel'schen Skizzen aus; es wurden ihm seine Münchener Cartons angekauft und die Arbeiten für die Königsgruft aufgetragen. Auch war am Friedrichs-Deutmal beschäftigt, und die Schüler des Meisters hatten alle reichlich zu thun. In Köln wurde der Dombau aufgenommen, in Berlin ward das neue Museum, die Schloßkuppel und zahlreiche Kirchen, in Potsdam die Kuppel der Nikolaikirche und so vieles andere an andern Orten errichtet. In den 20 Jahren der Regierung dieses Königs sind im preussischen Staat nicht weniger als 300 Kirchen und 600 Pfarrhäuser, 1900 Landschulhäuser, 17 Seminarien und 16 Gymnasien, dann 3 Kliniken, 2 Bibliotheken, 3 Anatomien, 2 chemische Laboratorien und 2 landwirthschaftliche Lehranstalten, ferner Post- und Gerichtsgebäude, Forst- und Steuerhäuser in sehr großer Zahl, 18 Casernen, 4 Zeughäuser, 14 Lazarethe, 13 Magazine und andere militärische Bauwerke, endlich 2000 Meilen Kunststraßen und 759 Meilen Eisenbahnen mit den großen Brücken zu Dirschau und Köln ausgeführt worden. Die Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser wurden mit besonderer Liebe ausgebildet und gepflegt, wovon das von der technischen Deputation herausgegebene Kupferwerk Zeugniß ablegt, und die Militärbauten wurden möglichst veredelt, so daß man im Gegensatz zu dem trostlosen Casernenstyl am Ende des vorigen Jahrhunderts, der damals die ganze Architektur beherrschte, jetzt wol von einem preussischen Casernenstyl sprechen kann der aus der allgemeinen Entwicklung der neueren Baukunst hervorgegangen ist. Nächste dieser einflußreichen und verzweigten Thätigkeit wurden die eigentlichen Kunstfächer nicht vernachlässigt. 130 mittelalterliche Denkmäler wurden hergestellt, die Nachlasssammlungen Schinkels, Beuths und Rauchs wurden außer den erwähnten Cartons des Cornelius käuflich erworben; nach Aegypten wurde eine große wissenschaftliche Sendung unter Lepsius mit reichen Mitteln ausgestattet geschickt, zahlreiche plattische Werke wurden aufgestellt und große Wandmalereien ausgeführt. Außerdem förderte der König aus eigenen Mitteln künstlerische Bestrebungen in großartiger Weise, und nicht allein daß er zahlreiche bauliche und bildnerische Ausführungen anordnete, er unterstützte auch die Malerei durch den Ankauf einer großen Menge neuer Delbilder. Die Zahl dieser letztern ist sehr erheblich, und muß sich auf weit über 1000 belaufen. Die ersten Namen der deutschen Kunst sind hier mit Hauptwerten theilhaftig, und es ist bekannt daß die Gemäldesammlung im

Schlosse Bellevue, welcher die nicht in königlichen Palästen aufgehängten Bilder zugetheilt sind, für die neuere Kunstgeschichte von hervorragender Bedeutung ist. Alles in allem, so ist unlängbar daß unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung die Künste wie noch nie zuvor im preussischen Staat gepflegt und beschützt wurden, und daß, wenn die dilettirende Liebhaberei des geistvollen Königs auch hie und da, besonders in seinen letzten Unternehmungen, die Künstler unmittelbar und für die Sache ungünstig beeinflusste, und wenn auch nicht selten die gleichmäßig andauernde Energie zum Theil vermisst wurde, dennoch im Großen und Ganzen diese Wirksamkeit die schönsten Früchte trieb und die heilsamsten Folgen hatte, ohne daß ein Uebermaaß andere Forderungen des öffentlichen Wohls schädigte.

Köln, 3. Juli/21. Juni. Der hiesige Handwerksmeister-Verein, welcher durch Anwendung geeigneter Mittel bestrebt ist, die sociale Lage des Handwerkerstandes thunlichst zu verbessern, hat sich die Aufgabe gestellt, durch Errichtung einer allgemeinen „Handwerker-Gewerbehalle“ zunächst den so vielfach durch beschränkte Wohnung und Werkstatt beeengten Meistern, die nur in wenigen Fällen im Stande sind, ein eigenes Verkaufs-Local einzurichten, Gelegenheit zu geben, durch die Gewerbehalle die Ausstellung und den Verkauf der angefertigten Waaren bewirken zu können. Ein derartiges Unternehmen dürfte nicht bloß dem Handwerkerstande, sondern auch dem Publicum zum Vortheil gereichen, da letzterem einestheils durch die Concentrirung der verschiedenartigsten Handwerkerwaaren an einem Orte Wahl und Einkauf bedeutend erleichtert wird und andererseits die Waaren auch vermöge der den Meistern zufließenden Vortheile besser und billiger geliefert werden können. Dem Vorhaben des Vereins ist daher der beste Erfolg zu wünschen.

Frankfurt, 28./16. Juni. Die neu ergänzte Central-Direction der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (Geheimer Regierungsrath Dr. Berg, Professor Dr. Vappenberg, die DD. Stälin und Euler) hat, der Bundesversammlung ihren Rechenschaftsbericht mit Uebersicht der von 1861 bis 1863 empfangenen und verausgabten Unterstützungsgelder nebst den folgenden Druckschriften (aus welchen die Thätigkeit der Gesellschaft erhellt) überreicht: a) den 18. Band der Scriptoren, b) den 3. Band der Gelege, c) Casari et Continuorum Annales Jannenses, d) Einhardi vita Karoli Magni imper. . 3. Auflage, e) Anzeige über den Inhalt der beiden Monumentabände, und f) eine Uebersicht des bisherigen Wirkens der Gesellschaft und des jetzigen Standes ihrer Unternehmung, mit Bitte um fortwährenden Schutz der hohen Bundesversammlung, da die bisherigen Bewilligungen noch nicht erneuert sind.

Kiel, 3. Juli/21. Juni. Der Herzog sagte in der Antwort auf die Rendsburger Adresse: Das thatkräftige Auftreten der deutschen Mächte hat eine Theilung Schlesiens abgewendet. Der Wille der Nordschleswiger, sich von den Herzogthümern nicht trennen zu lassen, ist die beste Gewähr. Hoffentlich wird die Anmeldung Oldenburgischer Anträge am Bundestage den Zeitpunkt nicht hinauschieben, an dem ich die Herzogthümer gegen den gemeinschaftlichen Feind führen kann. Das Interesse Deutschlands, das Recht und die Wohlfahrt des Landes fordern die alsbaldige Gestaltung fester Verhältnisse. Die zwischen den Großherzog und mir schwebende Frage ist nicht, wie die zwischen mir und dem Könige von Dänemark, eine auswärtige, sondern eine innere. Das große Interesse des Landes bleibt gegen Dänemark gerichtet. Ich darf hoffen, daß das Land mich in den Stand setzen wird, seine Verpflichtungen gegen Deutschland zu erfüllen und die Beziehungen zu derjenigen Macht zu pflegen, die auch in Zukunft die nächste und wirksamste Stütze gegen Dänemark sein wird.

Rendsburg, 3. Juli/21. Juni. Ueber die Gefangenen, welche nach preussischen Festungen escortirt wurden, melden Hamb. Blätter, daß die meisten Angehörige der Infanterie, recrutirt von der Insel Fühnen und theils aus dem nördlichen Schleswig, theils aus dem südlichen Jütland waren. Circa 20 kriegsgefangene dän. Officiere, ebenfalls fast ausschließlich der Infanterie angehörig, waren bereits früher nach Hamburg durchpassirt und durften sich gegen gegebenes Ehrenwort frei bewegen. Uebrigens hatten die dänischen Kriegsgefangenen von Altona ein viel besseres Aussehen als ihre Kriegscameraden aus der Düppeler Hauptschlacht und anderen Gefechten. Die jetzigen Kriegsgefangenen trugen solide Stiefel und haltbares Zeug, während die früheren Gefangenen in fast verfallenerm Zustande Altona erreichten. Inzwischen sprang noch ein zweiter, nicht minder wesentlicher Unterschied in die Augen. Früher waren die dänischen Kriegsgefangenen größtentheils Leute von 30 bis 40 Jahren und darüber, jetzt dagegen nicht selten blutjunge Leute von kaum 20 Jahren. Sämmtliche Kriegsgefangene hatten am 29. Juni, vollständig überrumpelt und gänzlich abgezeichnet, nach blutiger Gegenwehr (von einer Compagnie des 18. Regiments fielen nach einander der Hauptmann, der Premier-Lieutenant, der Secunde-Lieutenant und der Feldwebel) unweit Augustenburg die Waffen gestreckt.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 28./16. Juni, meldet die Nordd. Allg. Ztg.: „Der Marine-Minister hat eine Urlaubsreise auf vier Wochen angetreten. Das auswärtige Ministerium hat die schwedischen Schiffer gewarnt, in die früher blokirten Häfen einzulaufen. Die Hoffnung, daß Dänemark von fremden Mächten unterstützt werden könne, ist geschwunden, und sonach wird Schweden allein nichts thun. Die Gemüther beruhigen sich und man ist sehr damit zufrieden, daß die Staatsfinanzen gesichert werden, indeß Dänemark schon wieder 40 Mill. Riksbank-Thaler (30 Mill. Pr.) Schulden gemacht hat.“ — Als die Grundzüge

eines von schwedischer Seite angeblich wiederholt in neuerer Zeit am dänischen Hof befürworteten skandinavischen Bündnisses werden folgende bezeichnet: „Schweden, Norwegen und Dänemark werden eine Union eingehen, wodurch die äußeren Angelegenheiten und das Vertheidigungsweien gemeinsam werden. Zu diesem Zweck wird ein Unionsparlament eingerichtet, bestehend aus einem Oberhaus, dessen Mitglieder zu gleicher Anzahl von den verschiedenen Reichsrepräsentanten erwählt werden, und aus einem Unterhaus, dessen Mitglieder, ihre Anzahl nach der Volksmenge richtend, von dem Volk in den drei Reichen ansersehen werden. Dilem Unionsparlament, welches jedes Jahr zusammentritt, steht es zu die Ausgaben zu bewilligen, welche die Verwaltung der äußeren Angelegenheiten und des Vertheidigungswerks betreffen, und Bundescontingente zu bestimmen und was noch mehr dazu gehört. Vor diesem Parlament sollen die sämtlichen Minister der äußeren, Kriegs- und Marineangelegenheiten in den drei Reichen verantwortlich sein, und von denselben Ministern sollen die beiden Könige, ein jeder in seinem Land, ein Unionsministerium bilden. Holstein und der Theil unyerer gegenwärtigen Monarchie welcher in Folge des jetzigen Kriegs möglicherweise zu dem deutschen Bund gehören wird, werden aus dem scandinavischen Staatsverband gänzlich getrennt, wogegen Schweden und Norwegen unter allen Umständen und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln sich widersetzen daß der scandinavisch-nationale Theil an Schleswig (welcher durch vertrauliche Unterhandlungen näher bestimmt werden würde) Dänemark verloren gehe. Nach dem Frieden soll der genannte Theil in das übrige Dänemark unmittelbar incorporirt werden. Schließlich sollen die Königshäuser von Schweden-Norwegen und Dänemark einen dynastischen Vertrag eingehen, wodurch die scandinavischen Kronen in der Zukunft auf einem Haupt vereinigt werden. Dieser Familienvertrag soll, um sanctionirt zu werden, sowol der besondern Reichsrepräsentation als dem Unionsparlament vorgelegt werden. Auch kommt ein Paragraph vor, nach welchem ein jeder andere Gemeinheitsvertrich in dem Unionsparlament gewekkt und beschlossen werden kann, wodurch der Weg zu einer fortgehenden Annäherung offen stände, nur unter der Bedingung daß ein solcher neuer Voregsvorichlag, ehe er gesetzliche Kraft gewinnen kann, von den verschiedenen Repräsentationen genehmigt werden müsse.

Großbritannien.

London, 4. Juli/22. Juni. Im Oberhause erklärte Graf Russell die angeblichen Depeschen des Prin. v. Bismarck und Werther, welche in der Morning-Post veröffentlicht worden und nach denen Rußland, Preußen und Oesterreich die Absicht haben sollten, die heilige Allianz zu erneuern, für reine Erfindung. Lord Stratford kündigt an, er werde morgen über diesen Gegenstand sprechen. Lord Palmerston kündigt an, er werde in der Freitagssitzung ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium beantragen. Im Unterhause richtete Palf an das Ministerium die folgenden Fragen: „Hat die Regierung von den deutschen Mächten eine Depesche erhalten, welche ihnen anzeigt, daß die genannten Mächte sich nicht mehr an die in der Conferenz gemachten Zugeständnisse für geuonden erachten?“ „Hat Oesterreich die Erklärung des Grafen Russell dementirt, nach welcher Oesterreich sich auf die Beisehung der Herzogthümer beschränken wollte?“ Layard antwortete, Oesterreich habe darauf verzichtet, neue Eroberungen zu machen, aber es habe nicht die Versicherung ausgesprochen, es werde keine neuen Ländergebiete besetzen. Sir George Grey erklärte, es seien keine Depeschen von den deutschen Mächten eingetroffen, wie Mr. Palf sie bezeichnete und die sich auf die Zurücknahme der Zugeständnisse bezögen, welche im Echoe der Conferenz gemacht worden. Lord Palmerston erklärte die von der Morning-Post veröffentlichten Depeschen für apokryph. Disraeli griff die Regierung heftig an und beantragte ein Mißtrauensvotum. Gladstone antwortete auf den Angriff Disraeli's. Auf den Antrag Cobdens werden die Verhandlungen vertagt, nachdem die Kammer mehrere Redner gehört hat, unter denen namentlich Newdegate, Ringlake und Peel. — Die Times hat keine Lust mehr, auch nur 100 Pf. von den 70 Millionen Pf. für einen Krieg zu Gunsten Dänemarks auszugeben. Sie hot in ihrer dänischen Politik eine völlige Schwenkung gemacht und schreibt unter Anderm: „Die Herzogthümer wurden, wenn mit Dänemark verbunden, dieses doch nur kraft einer eigenmächtigen und unvollständigen Transaction sein; es war über sie nicht nur ohne ihre eigene, sondern auch ohne die Zustimmung jenes Bundes, zu dem eins von ihnen unbestritten gehörte, verjagt worden. Daß die über sie getroffene Verfügung auf geuonden Ideen politischer Zweckmäßigkeit basirte, kann nicht in Abrede gestellt werden; dennoch aber war die „Transaction“ mit einiger Willkür mehr auf die allgemeinen Interessen Europa's berechnet, als auf die unmittelbar davon betroffenen Parteien. Im Uebrigen ist das eigentliche Dänemark nicht bedroht. Seine Integrität bleibt so lange bestehen, wie die Grenzen der Monarchie mit der Grenze Jütlands zusammenfallen, wenn auch Schleswig und Holstein unter einen unabhängigen Herzog gestellt werden; und was die „Unabhängigkeit“ Dänemarks angeht, so würde diese durch die Ablösung der beiden Provinzen besser gesichert sein, als durch ihren Besitz.“ Der eigentliche Adressat, an welchen diese Ausführungen gerichtet sind, ist Herr Disraeli mit seiner angekündigten Motion.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 4. Juli/22. Juni. Eine von Hobro aus vorgegangene Recognoscirung hat vorgestern Morgen (am 2. Juli) bei Lundy südöstlich Alborg ein glückliches Gesecht bestanden. 60 Dänen gefangen,

darunter über 30 Verwundete. Dieseitiger Verlust: 1 Husar todt, 2 Mann vom Regiment Nr. 50 und 1 Pferd verwundet.

Lübeck, 4. Juli/22. Juni. Der Prinz Johann von Schleswig-Holstein Sonderburg-Glücksburg, jüngster Bruder des Königs von Dänemark, ist hier angekommen, und wird nach Berlin reisen.

Kissingen, 3. Juli/21. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Großfürst Konstantin sind heute Nacht angekommen. In Hohenchwangraun wird im Laufe dieses Monats ein Besuch Se. Maj. des Kaisers von Rußland erwartet.

Alpenrude, 3. Juli/21. Juni. Aus Randers wird gemeldet, daß eine Recognoscirungs-Abtheilung des 8. Husaren- und 50. Infanterie-Regiments unter Leitung des Majors Krug ohne nennenswerthen Verlust ein Gesecht gegen eine dänische Truppen-Abtheilung bestanden habe, welche über Limfjord gegangen war. Der Feind wurde zurückgetrieben und 60 Dänen gefangen genommen, darunter 30 Verwundete.

Siralsund, 4. Juli/22. Juni. Gestern Nachmittag um 5 Uhr näherten sich zwei dän. Kriegsschiffe der Halbinsel Wittow und recognoscirten die Küste. Zwei Compagnien Infanterie und eine Batterie besetzten daher Dranse. Unsere Geschütze thaten 20 Granatschüsse, davon 7 sichtbar Treffer. Der Feind verhielt sich passiv, zog sich aus dem Bereich des Feuers zurück und ward Abends 10 Uhr östlich von Arcona bemerkt.

Altona, 5. Juli/23. Juni. Die Officielle Zeitung für Holstein meldet, daß die Regierung des Herzogthums die von den Civilcommissären ertheilte Erlaubnis bestätigt habe, durch welche es dem Ausschuss für den Bau eines Canals zwischen Kiel und Büttel, welcher in Kiel zusammengetreten ist, gestattet ist, das Nivellement zu beginnen, um die Linie des Canals zu bestimmen, dessen Bau schon in den Jahren 1848—49 beschlossen wurde.

Einer aus Kopenhagen vom 3. eingetroffenen Nachricht zufolge hat der Abgeordnete Kühnel aus Jütland im Volksthing eine Interpellation angekündigt: Ist der Conseil-Präsident willig, dem Volksthing die Gründe mitzutheilen, worauf die Regierung ihre Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des jetzigen Kampfes stützt?

Paris, 3. Juli/21. Juni. Nach dem Abend-Moniteur hat Freiherr v. Bunt gestern bei dem Kaiser in Fontainebleau dejeuner, und wird morgen seine Rückreise nach Deutschland antreten.

Turin. Die Bemühungen der Regierung von dem Emir der Buchara die Freilassung der drei gefangenen Mailänder zu erwirken, sind bis jetzt fruchtlos geblieben, obwol bereits 20.000 Lire hiefür unter den außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums des Aeußern stehen, und sogar der Sultan von Constantinopel sich der Sache angenommen hat. Man erhielt bisher nur Versprechungen.

Triest, 30./18. Juni. Der Schah von Persien hat beschlossen: ein 20.000 Mann starkes Corps gegen die Turcomanen von Asterabad zu entsenden. Fürst Sugo, der ehemalige Hospodar der Moldau, ist gestorben. — Der König Georg von Griechenland wird am 5. Juli in Athen zurück erwartet.

Nachrichten aus Schanghai vom 23./11. Mai melden, daß Major Gordon sich Schangsoo's bemächtigt hat.

Nachrichten aus Melbourne vom 26./14. Mai melden, daß die Engländer die Stadt Gallepa in Neu-Seeland belagert und gestürmt haben, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden.

Aus Tunis 26./14. Juni, wird gemeldet, der Bey habe Srag wieder besetzen lassen und wollte 10.000 Mann ins Innere des Landes abschieben. Die Stadt Tunis ist fast verödet, der Handel todt und nur der Schmuggel sehr lebhaft.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 9. Juli/27. Juni. Die Dänen haben die Insel Jähnen in Belagerungszustand erklärt und Truppen zur Vertheidigung der Insel concentrirt. Die dänischen Zeitungen verlangen Aufhebung der Blockade (?). — Der Bruder des Königs ist nicht nach Berlin, sondern nach Paris gereist.

Die Oesterreicher haben die Insel Jöhr besetzt. Bei Travemünde hat gestern ein Seegefecht stattgefunden.

London, 9. Juli/27. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Amendement Newdegates abgelehnt; dagegen wurde der Zusatzantrag Ringlake's, die Zustimmung zur Enthaltung vom Kriege zu erklären, mit 313 gegen 295 Stimmen angenommen. Im Oberhause wurde das Mißtrauensvotum des Lord Palmerston mit 177 gegen 168 Stimmen angenommen.

Rigaer Wechsel-Cours vom 7. Juni.

Amsterdam 161 1/2. — Hamburg 29. — London 32 1/8. — Paris 341 1/2.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 26. Juni.

Amsterdam 160 3/4. — Hamburg 28 3/4, 1/4. — London 32 1/8, 3/16. — Paris 337 1/2, 341.

Die Feuersbrunst in Nishni-Nowgorod.

(Von einem Augenzeugen.)

Am 4. Juni um 5 Uhr Nachmittags entstand in allen drei Theilen der Stadt Feuerlärm und auf den Thürmen erschienen plötzlich schwarze Signalkugeln. Es brannten die Jahrmarktsbuden. Der Tag war unerträglich heiß, die Dürre groß und es wehte ein sehr starker Wind.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das Publicum spazierte an den Abhängen der Wolgaufer und suchte im Schatten der Bäume Rettung vor der unerträglichen Hitze. Eine sich plötzlich erhebende Rauchwolke schreckte die Spaziergänger fort und Alle eilten auf die Höhe der Dätlowoi-Berge, von denen man eine gute Aussicht auf die Dta und die Jahrmarktsbuden hat. Kaum war der Boulevard erreicht, von dem man die ganze jenseit der Dta belegene Gegend übersehen kann, als sich ein ungewöhnliches Bild zeigte: der größte Theil der hölzernen Jahrmarktsbuden war schon von den Flammen ergriffen. Ein dicker schwarzer Rauch stieg vom ganzen Jahrmarktsheil auf und ein Flammengürtel umgab den ganzen Ort. Von der Höhe der Dätlowoi-Berge erblickte man ein ganzes Feuermeer, und kaum war doch erst eine Viertelstunde seit dem Ausbruche des Feuers verflossen. Ich eilte zur Brandstätte auf dem Wasserwege der Dta. Ich konnte die Thätigkeit der Feuerwehr und die Wirksamkeit einer erst kürzlich aus London eingetroffenen Feuerspritze sehen, die jetzt zum ersten Male benutzt wurde. In der kurzen Zeit von 4—9 Uhr wurde ein ungeheurer Raum, der früher mit unzähligen hölzernen Gebäuden verschiedener Bauart bedeckt war, in einen leeren Trümmer-Platz verwandelt. Wer nicht mit der Vertlichkeit bekannt und nicht auf dem Jahrmarkt gewesen ist, kann sich keine Vorstellung davon machen. Wenn man sich auf den höchsten Punkt eines ziemlich hohen Berges an der Wolga stellte, von dem man die jenseitige Uferfläche der Dta und den Jahrmarkt übersehen, so erblickte man eine ungeheure Masse eng zusammenliegender Gebäude verschiedener Art, geschmacklos und ohne architektonische Schönheit. Die Kunst ist hier nicht heimisch gewesen, nur unsere häusliche Baukunst hat mit vielem Scharfsinn zweckmäßig zu bauen versucht. Der General-Ingenieur Betantur hat nur die Pläne zu den steinernen Buden geliefert, die sich durch Geschmack, Zweckmäßigkeit und Symmetrie auszeichnen. Die hölzernen Gebäude wurden erst weit später aufgeführt, als die erweiterte Handelsthätigkeit größere Räume forderte. In dem Mittelpuncte des Jahrmarktes selbst wird man sich noch mehr über die Geschmacklosigkeit der Gebäude wundern. Der ganze aus Holz erbaute Theil des Jahrmarktes, anfangend von den steinernen Buden, erstreckt sich bis an das linke Ufer der Dta, und besteht aus Häufen von Gebäuden, die so nah an einander stehen, daß man zur Zeit des Jahrmarktes nur mühsam sich durchdrängen kann. Alle diese Gebäude sind aus Holz ausgeführt, mit Delfarbe gestrichen und mit Stroh, Risten, Körben zc. umgeben. Es giebt keinen freien Platz, überall herrscht die größte Enge und Unbequemlichkeit, man sieht nichts als hölzerne Häuser und Bäume. Bei dem Anblick dieser Masse von hölzernen Buden, die eng beisammen liegen, wird man unfreiwillig an einen großen morgenländischen Bazar erinnert, und in der That haben diese hölzernen Buden ein morgenländisches Aussehen.

Der Jahrmarkt hat eigene Vorgesetzte und besondere Administration. Es giebt einen Director, einen Gehilfen und ihnen untergeordnete Beamte. Außerdem bewacht ein besonderes Invaliden-Commando die Buden sowohl am Tage als in der Nacht. Auch eine Feuerwehr für den Jahrmarkt ist organisiert. Aber doch bricht Feuer aus und zwar sehr oft. In vier Stunden ist ein ungeheurer, eng mit Gebäuden bedeckter Raum in einen rauchenden Aischen- und Trümmerhaufen verwandelt. Als wir uns dem Orte des Feuers näherten, wurden wir von Staub und Asche überschüttet, der dicke Rauch hinderte das Athmen, erlaubte kaum die Augen zu öffnen, noch dazu in einer Entfernung von ungefähr 250 Schritten vom Feuer. Was vermochten Menschen gegen ein von starkem Winde mit reißender Schnelligkeit sich immer mehr ausdehnendes Flammenmeer.

Am Orte der Feuersbrunst war der Wind so stark, daß er brennende Dächer abriß und weit und breit fortführte; dieselben entzündeten sofort die bisher noch verschont gebliebenen Gebäude. Was könnten unter solchen Umständen auch die besten Feuerlöschgeräthschaften selbst der neuesten Construction leisten? Trotz allem dem arbeitete das Brandcommando unermüdlich, gewandt und kräftig. Gleich bei Ausbruch der Feuersbrunst in dem Laden des Kaufmanns Sofin erschien eine Feuerspritze nebst zwei Wasserwagen mit 7 Mann des Postens vom Theater. Man sagt, daß während des Löschens im Innern der brennenden Bude eine Explosion Statt fand, wodurch das brennende Dach auf die benachbarten Gebäude geschleudert ward und dieselben entzündete. Sofin handelt freilich nur mit Branntwein und Bier. Das Feuer, durch den Wind angefacht, griff in der Art um sich, daß eine Feuerspritze zu brennen anfang und die Mannschaft sich nur mit genauer Mühe retten konnte. Dann ward der Wind fast zum Orkan. Es war keine Möglichkeit in der Nähe des Feuers zu bleiben und die Leute retteten sich vor den Flammen auf die den Jahrmarkt auf der einen Seite umgebenden Wiesen. Die Dampf-Feuerspritze wirkte in der Gegend des Theaters. Der Schlauch der Spritze ist 100 Faden lang, aber selbst in dieser Entfernung vom Feuer sich aufzuhalten war unmöglich; dennoch arbeitete die Spritze flüssig wurde; auf dem aus Metall angefertigten Gehäuse der Spritze stürzte sich die Feuer ergriff die ganze Umgebung, und um die Spritze zu retten, stürzte man sie in den Canal. Kaum hatten sich die Leute entfernt, als die von ihnen verlassene Stelle von Flammen eingeschlossen wurde. Die Bewohner aller Stadttheile stellten sich unverzüglich auf dem Schauplatz des Unglücks ein und wirkten nach Möglichkeit. Es entzündete sich mehrere Male die Flossbrücke auf der Dta und das Löschcommando im Wasser stehend — denn sonst war es nicht möglich die

Hitze zu ertragen — löschte die Flammen jedes Mal. Die Rettung des in Häufen aufgestapelten Bau- und Brennholzes ist auch nur einzig den Anstrengungen des Brandcommandos und des Militärs zu verdanken. Hätte dieses Material Feuer gefangen, so würden auch die beladenen Barken und andere Fahrzeuge ein Opfer der Flammen geworden sein, denn dieselben trieben durch die Gewalt des Sturmwindes dem jenseitigen Ufer zu und hätten entzündet das Unglück auf die Stadt selbst übertragen. Nicht weit von der tartarischen Moschee wirkte die zweite unlängst aus London angelangte kleinere Dampfspritze, unter der Leitung des Mechanikers Wiegel, dieselbe ist von dem Mechaniker William Rose in Manchester erbaut. Geschützt von den Mauern der Moschee arbeitete die Spritze vortrefflich und es gelang ihr einige hölzerne Häuser und eine Badstube vor Vernichtung zu schützen. Uebrigens war dies um 9 Uhr Abends, als der Sturmwind aufgehört hatte. Alle Anerkennung verdienen der Polizeimeister Oberst Fedler und der Brandmeister Tschapkin. Alle ihre Anordnungen waren wohlüberlegt, kaltblütig und genau erwogen, aber die Macht des fürchterlichen Feuers und die Kraft des Sturmwindes machten alle menschlichen Berechnungen unwirksam. Das Brandcommando wirkte unermüdlich und setzte sich augenscheinlicher Gefahr aus. Was aber war die Ursache dieser so verderblichen Feuersbrunst, die einen Schaden von einer Million Rubel anrichtete? Hat man keine Mittel zur Abwendung der Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe? Ueber die Ursache der Entstehung der Feuersbrunst circuliren unter dem Volke mannichfache Gerüchte. Man sagt, das Feuer sei angelegt und folgert: im J. 1859 brach Feuer bald nach der Eröffnung des Jahrmarktes aus; in diesem Jahre auch um dieselbe Zeit. Der Arbeiter sucht Beschäftigung und findet keine; ganze Arbeiter-Gesellschaften sitzen müßig und wenn es auch Einigen gelingt Arbeit zu finden, so geschieht dies nur für den niedrigsten Lohn. Alle Häfen sind mit Bauholz, Brettern, Brüssen zc. gefüllt, aber Niemand kauft. Auch Nischni-Nowgorod ist mit Baumaterial überfüllt, das Holz verfault im Wasser und wird von Wind und Wetter angegriffen, aber Niemand kauft. Die Jahrmarktsbuden sind abgebrannt; die Zimmermannsarbeit steigt im Preise; 1859 stieg der Arbeitslohn sofort von 3½ auf 4 Rbl.; die Kaufleute beeilten sich ihre Buden rasch aufbauen zu lassen und schonten kein Geld; das Bauholz stieg im Preise und die Holzhändler machten gute Geschäfte. Jetzt soll nach der Meinung „vieler strenger Richter“ das Unglück von der Polizei nicht verhindert sein. Das kann nur Jemand äußern, der in weiter Ferne stehend, sich an dem furchtbar-schönen Anblick des Feuers ergötze. Um eine Entscheidung zu fällen, muß man zunächst genau überlegen, was man sagen will; man muß sich das Vergangene ins Gedächtnis rufen und die erhaltenen Lehren nicht vergessen. So z. B. muß man an die Feuersbrünste in St. Petersburg denken, an den Brand des Apragin- und Tschutin-Dwor. Diese beiden Kaufhöfe waren unseren Jahrmarktsbuden ähnlich. Das Brand-Commando der Residenz war zahlreicher als das Unsrige. Aber was geschah? Dennoch verbrannte ein Ministerium mit allen seinen Archiven; Apragin- und Tschutin-Dwor wurden zerstört! Ist es wahrscheinlich, daß dies der Fahrlässigkeit der Polizei und der Brand-Commandos mit ihren englischen und amerikanischen Spritzen zuzuschreiben ist? Das wird Niemand glauben. Die Ursache muß bei andern Dingen gesucht werden, nämlich in dem engen Zusammenstehen der hölzernen Gebäude, wodurch bei ungünstigen äußeren Verhältnissen jede Hilfe verhindert wird. Das beste Mittel zur Abwendung der Wiederkehr wäre der Neubau von massiven steinernen Buden in planmäßiger Ordnung, was schon nach dem großen Brande im J. 1859 in Ausführung hätte gebracht werden können; jedenfalls müßte, da der Handel nicht stocken darf, der Aufbau von hölzernen Buden nur für kurze Zeit gestattet werden. (Börs.-Btg.)

Vermischtes.

Der 15. Band der „Correspondenz Napoleon's I.“ ist so eben erschienen. Es sind Briefe vom Jahre 1807. Unterm 4. April jenes Jahres schrieb der Kaiser aus Jänstein (in Westpreußen, östlich von Marienwerder) an seinen Bruder, den König von Holland: Ein Fürst, der im ersten Jahre seiner Regierung für gut gilt, ist ein Fürst, über den man sich im zweiten Jahre moquirt. Die Liebe, welche die Könige einflößen, muß eine männliche sein, gemischt mit respectvoller Furcht und mit einer großen Hochachtung. Wenn man von einem Könige sagt, er sei ein guter Mann, so ist das eine verfehlte Regierung. Wie kann ein guter Mann, ein guter Vater meinetwegen, die Lasten des Thrones tragen, die Vögeknuten unterdrücken, die Leidenschaften niederhalten zc. Sie haben die beste und tugendhafteste Frau (die Königin Hortense, Mutter Napoleon's III.) und machen sie unglücklich. Lassen Sie sie doch tanzen, so viel sie will! Sie ist in den Jahren dazu. Ich habe eine Frau von 40 Jahren, aber ich schreibe ihr vom Schlachtfelde aus, sie solle auf den Ball gehen, und Sie wollen, daß eine Frau von 20 Jahren, die ihr Leben vergehen sieht und sich davon alle Illusionen macht, in einem Kloster leben soll oder wie eine Witwe immer ihr Kind wäscht. Sie leben zu viel in Ihrem Hause und zu wenig in Ihren Geschäften. Machen Sie die Mutter Ihrer Kinder glücklich; dafür haben Sie nur ein Mittel: erweisen Sie ihr viel Achtung und Vertrauen. Leider haben Sie eine zu tugendhafte Frau; hätten Sie eine Coquette, dieselbe würde Sie an der Nase herumführen.

ren. Aber Sie haben eine erhabene gefinnte Frau, die schon der Gedanke aufregt und betrübt, daß Sie eine schlechte Meinung von ihr haben könnten. Sie müßten eine Frau haben, wie ich welche in Paris kenne ic.

Am 10. Mai 1807 schrieb er ebenfalls aus Finkenstein an die Kaiserin Josephine: Ich habe Deinen Brief erhalten: Ich weiß nicht, was Du mit den Damen meinst, die mit mir in Verbindung stehen sollen. Ich liebe nur meine kleine, gute, schmollende und launische Josephine, die, wie sie Alles mit Grazie thut, sich auch mit Grazie beschwert; denn sie ist immer liebenswürdig, ausgenommen, wenn sie eifersüchtig ist, dann wird sie ganz des Teufels. Aber um auf jene Damen zurückzukommen: wenn ich mich mit einer von ihnen beschäftigen sollte, so möchte ich doch, ich versichere Dir, daß es Rosenknospen wären. Sind die, von denen Du sprichst, in diesem Falle? — Ich wünsche, daß Du stets mit Personen dinirst, die mit mir dinirt haben, daß Deine Einladungsliste dieselbe sei für Deine Circle, daß Du in Malmajon niemals Votischer und Fremde vorlässest. Handelst Du anders, so wirst Du mich böse machen. Endlich, laß Dich nicht zu viel von Personen umkreisen, die ich nicht kenne und die nicht zu Dir kommen würden, wenn ich da wäre. Adieu, meine Liebe! Ganz Dein Napoleon.

— Es dürfte Manchen interessieren, zu wissen, wie der jetzige Kaiser von Rußland auf einer längeren Reise seinen Separat-Train eingerichtet hat, um alle Bequemlichkeiten zu genießen. Während der Dunkel des gegenwärtigen Czars noch vor 50 Jahren die Tour zwischen seinen zwei Hauptstädten mit Pferden zurücklegte und in dem Schnee einer stürmischen Winternacht wie begraben war — sitzt Se. Maj. Alexander II. ruhig und warm in einem Salonwagen, den ein flüchtiges Dampftröck über die eisigen Steppen Rußlands zieht. Wie bei der unlängst statt gefundenen Reise von Petersburg nach Berlin, besteht der russische Kaiserzug gewöhnlich aus zwölf Waggons, die mit einander zu einem Ganzen verbunden sind, so daß man aus einem in den andern gehen kann, ohne von außen gesehen zu werden. Die Kaiserin benutzt drei Waggons, und zwar als Schlaf-, Wohn- und Empfangsgemach. Jedes dieser Gemächer ist wieder abgetheilt und entsprechend ausgestattet. Der Kaiser benutzt einen mit grünem Leder

ausgeschlagenen, höchst einfach aussehenden Waggon für sich. In einem fünften Waggon ist eine Art Salon errichtet, im sechsten können sich die kaiserlichen Passagiere mit Billardspielen unterhalten. Der siebente enthält die Küche, und die fünf anderen werden vom kaiserlichen Gefolge eingenommen. Der ganze Train wird mit Gas beleuchtet und ist so wohllich eingerichtet, daß man sich ihn zum beständigen Wohnsitz wünschen könnte. (Köln. Ztg.)

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Schneidermeisters C. Grönberg Tochter Ida Leonine, des Buchschmiedemeisters J. Klattenberg Tochter Emma Leonore; des Kaufmanns A. Johansson Tochter Antonie Charlotte Adelheid; Marie Bertha Annette Jürgens. — Proclamirt: Der Veterinärarzt Reinhold Andersohn mit Angelica Leopoldine Ida Kolberg. — Gestorben: Des Sattlermeisters M. Sprenger Tochter Marie Caroline; der Schornsteinfegerlehrling Carl Ferdinand Deberg, 19 3/4 J. alt.

Witterungsbeobachtungen.

| 25. Juni (7. Juli). | | | | |
|--------------------------------|---------------------|-------------|---------|---|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 332 16 | 17,3 | NO. 1,2 | heiter, einzelne Streifwolken |
| 2 . | 332 03 | 20 2 | O. 3,4 | bewölkt 3. Gewitterwolken |
| 11 . | 333 05 | 13,0 | SO. 1 | bewölkt 3, Schichtenwolken |
| Nachmittag Regen mit Gewitter. | | | | |
| 26. Juni (8. Juli). | | | | |
| 7 Uhr. | 333 49 | 14 0 | S. 0,1 | bewölkt 3,4, Regenwolken |
| 2 . | 333 80 | 18,9 | SW. 0,1 | bewölkt 2, Hausenwolken |
| 11 . | 334 76 | 11,7 | SW 0,1 | heiter, einzelne Streifwolken am N.-Horizont. |

Fremden-Liste.

Vom 27. Juni 1864
Hotel London: Hr. Hugo Fuchs aus Berlin; Hr. Emil Donn aus Hamburg; Hr. Louis Bloch aus Gdtkuhnen. — Abgereist: Hr. Red; Hr. C. Bauer; Hr. Rosalie Meyler; Hr. P. Wühlberg; Hr. Julius Saar
Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.
Nr. 332. Von der Censur erlaubt Dorpat. 27. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Wohlbed. Rathe der kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an die **Nachlassenschaften** des verstorbenen Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulff** und des Buchbindermeisters **Wilhelm Frischmut**, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vernehmen hiermit peremptorisch aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. Sept. 1864 bei diesem Rathe zu melden und hier selbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremptorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, 13. März 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brod.
Nr. 415. Ober-Secretär Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung)
Leidenden und Kranken die sich portofrei an mich wenden, wird **unten geldlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügl. Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Nict, weißem Fluß, Epilepsie, Bruchkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier** in Braunschweig.
Auch durch die **G. J. Karow'sche** Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Bei **G. J. Karow** in Dorpat und Jellin ist zu haben:

Wasser-versorgung Dorpats. — Eine hydrologische Untersuchung von Prof. Dr. **C. Schmidt**. — Mit einer hydrognostischen Karte der Stadt Dorpat.
Preis geh. 2 Rbl. 50 Kop.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Das Buch der Reisen und Entdeckungen.

Hieron erschien soeben als 7. Band und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Reisen in den Steppen und Hochgebirgen Sibiriens und der angrenzende Länder Central-Asiens. Nach Aufzeichnungen von **C. W. Atkinson, A. Th. v. Middendorf, G. Radde u. A.** Herausgegeben von **A. v. Chel und H. Wagner**. Mit über 120 in den Text gedruckten Abbildungen und fünf Lendendebildern. — Ein außerordentlich interessantes und spannendes Buch.
Preis eleg. geh. 1 Rbl. 60 Kop., in engl. Einband 2 Rbl.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Rußlands, in Dorpat und Jellin bei **G. J. Karow**.

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.
Während des Winters billige und angenehme Pension.

Feuerfeste und diebstahlsichere Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Plage mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glänzendste bestand hat, wie mir Solches in der Riga'schen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsenbank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämtliche für die Rigaer Börsenbank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

G. A. Minuth in Riga.
Bischofsberg, Nr. 2.

Photogr. Visitenkarten-Portraits von Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Keyserling, Curator des Dörptschen Lehrbezirks, nach der Natur aufgenommen, sind bei mir zu haben.

C. Schulz,

Litho- und Photograph.

Das Dampfschiff **Alexander** wird statt Montag den 29. Juni, **Samstag den 28. Juni** mit Passagieren und Gütern von hier nach Pleskau abgehen. — Von **Mittwoch** den 1. Juli an tritt der regelmäßige Fahrplan wieder in Kraft. Die Verwaltung.

Durch neue Zusendungen wurde mein **Lager von Tapeten**

wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Sol. es zu den Preisen von 18 Kop. bis 75 Kop. bestens.

Dorpat im Juni 1864. **Th. Hoppe.**
Eine **kleine Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist gleich zu **vermieten** bei **C. Sachsendahl**, am großen Domberge.

Dorpatener Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 1 Kopek.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.

Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl. halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpatener Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Trägerlohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop., mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Jellin: In Sachen der Justizcentralcommission. Zemfal: Feuerbrunst in Riga; Immobiliensteuer. Eisenbahnabonnement. Liban: Absonderung von den Russen. Postverbindung mit Riga. Der Brautwein. Gelsingfors: Stand der Felder. St. Petersburg: Ordensverleihung. Preisaufgaben. Nowo-Isherkast: Ausgrabungen. Nishni-Nowgorod: Der Wiederaufbau. Warschau: Verkauf der Bergwerke. Geldleistungen des Reiches.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erklärung Bismarck's. Die Oldenburgischen Ansprüche. Beförderungen im Militär. Besuch landw. Akademien. Die Gasversorgung. Stettin: Das Ereigniß bei Rügen. Posen: Der Polenproceß. Kissingen: Vom Kurplatz. München: Die Versammlung kathol. Theologen. Das päpstliche Ansehen. Wien: Die Dementis der offiziellen Blätter. Das Verhältniß zu Preußen. Die Studentenverbindungen. Die Archäologienammlung. Gravenstein: Der Rückzug der Danen von Alsen. — Dänemark. Kopenhagen: Die schwedische Flotte. Aus dem Volksthum. — Großbritannien. London: Actiengesellschaften. Der Sieg des Ministeriums. — Frankreich. Paris: Das Kaiserpaar in Mexico. Der Proceß der Advocaten. Gedächtnißfeier in Rom. — Afrika. Die Berichte aus Tunis.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.

Inländischer Theil.

4 Jellin, 27. Juni. In Riga sind die städtischen Delegirten für die Justiz-Centralcommission zu einer Verathung zusammengetreten um sich vorläufig zu einigen über die Gesichtspuncte von welchen sie bei ihrer bevorstehenden Arbeit auszugehen haben und über die Ziele, die sie verfolgen wollen. Wir haben mit Freude diese Nachricht aufgenommen, je mehr zum Voraus unter den Vertretern gleichartiger Interessen eine Einigung stattfindet, desto leichter wird die Verständigung bei der Hauptarbeit sein. Wir hoffen auch, daß in dieser Verberathung schon die Interessen der kleinen Städte zur Verathung kommen werden, doch aber scheint uns darin keine genügende Gewährleistung für die Beachtung der uns speciell berührenden Fragen geboten. Der Delegirte Pernaus ist unser Vertreter, ihm können die Zustände und Wünsche der übrigen kleinen Städte nicht ganz geläufig sein, namentlich die Mittel, welche man von dieser Seite zur allgemeinen Landesjustiz zu bieten im Stande sein wird. Es thut uns darum leid, daß nicht vor dieser Versammlung schon eine Besprechung kleinstädtischer Vertreter unter einander und mit ihrem Delegirten stattgefunden hat. Von solch einer Versammlung ist allerdings die Rede gewesen, aber Alles braucht ja bei uns seine gehörige Weile, bis es zur Ausführung kommt; man fürchtet sich zu überstürzen, auch wenn es nur Verathungen ohne Beschlußfassung gilt. Möchte nur nicht, wie jetzt ein günstiger Zeitpunkt schon verpaßt ist, der September heranrücken und die kleinen Städte nach wie vor jede für sich ihre Gedanken haben über die Reformen. Wir sind überzeugt, daß die Hoffnungen und Erwartungen der verschiedenen Orte gegenwärtig weit auseinandergehen, Wenden wird nicht dieselben Ziele verfolgen wie Jellin und wieder Anderes haben sich wol die übrigen zurecht gelegt. In dem Verhältniß der kleinen Städte zum Lande und dessen gesunder Reform liegt aber eine der schwierigsten Aufgaben der Centralcommission; darin wäre besonders eine zeitige Klärung und ein übereinstimmendes Vorschreiten der Städte von Nöthen. Es scheint uns nothwendig, daß eine ausgearbeitete positive Vorlage zur Centralcommission gelange, diese kann ja aber nicht ohne eingehende Verhandlung der Betheiligten unter einander zu Stande kommen, zu dieser Verhandlung mahnt der naheende September dringend. Die Männer, welche bei uns Reformprojecte verhandeln und ausarbeiten können, sind practische Berufsmänner, denen die täglichen Amtspflichten nicht viel Ruhe lassen, doppelt dringend scheint es darum geboten, daß sie bald die Angelegenheit vornehmen.

Zemfal. Am 28. Mai brannten auf dem Gute Schloß-Zemfal zwei Hofstriege im Werth von 8.800 Rbl. ab.

Riga. Die hiesigen Immobilien im Werth von 21.214.587 Rbl. haben eine Kronsabgabe von 34.000 Rbl. aufzubringen, so daß für

100 Rbl. an Steuer 16 Kop. zu entrichten sind. — Zur Förderung des Verkehrs hat die Direction der Eisenbahn Abonnementbilletts nach den nächsten Stationen eingeführt; man zahlt in der 2. Classe für Riga-Kurtenhof 7 Rbl. 80 Kop., Riga-Dger 14 Rbl. 40 Kop., Riga-Ringmündhof 21 Rbl. 60 Kop., Riga-Römershof 30 Rbl. 60 Kop., Riga-Kotenhusen 39 Rbl. 60 Kop., Riga-Stockmannshof 47 Rbl. 40 Kop. für ein halbes Jahr.

Aus Liban vom 13. Juni bringt die R. P. Ztg. folgende Correspondenz: Die Gerüchte über die Bildung eines Lagers in Carlant haben sich dahin aufgeklärt, daß in unserer Stadt in diesem Sommer eine kleine Militär-Abtheilung stehen wird, für welche bereits am Meerufer außerhalb der Stadtgrenze Zelte aufgeschlagen worden sind. Auf diese Weise werden während der Vadejation außer den Fremden auch viele Officiere in unserer Stadt zu finden sein. Das gesellschaftliche Leben wird, wie es gebräuchlich, wahrcheinlich sich auf öffentliche Bälle im Pavillon beschränken. Statt des sehr oft besprochenen Project's einer Eisenbahn von Liban nach Kowno bildet jetzt die Eröffnung einer directen Diligence-Verbindung zwischen Liban und Riga den Gegenstand des Tagesgesprächs. Wie man sagt, soll schon mit dem 1. Juli dieses Jahres dieses Unternehmen ins Leben treten; das Passagiergeld ist auf 5 Rbl. festgelegt. Gegenwärtig existirt nur eine Verbindung mit Mitau durch 2mal wöchentlich abgehende Dutzgenen, zu dem Preise von 6 Rbl. für den Platz. Dagegen die gegenwärtige Lage der Dinge für das Unternehmen günstig ist, so muß doch bemerkt werden, daß früher diese Route von Krons-Postequipagen befahren, aber wegen mangelnder Frequenz aufgegeben wurde. Auch der americanische Krieg beschäftigt die Gedanken. Nach Befriedigung des eigenen Bedarfs wurde früher viel Korn nach Holland verschifft, und von dort aus, als Brautwein in die jüdischen Theile der nord-americanischen Staaten ausgeführt; das hat aufgehört und der Preis für 1 Loos Roggen ist von 2 Rbl. auf 1 Rbl. 70 Kop. gefallen. Der Landwirth will nun wol selbst Brautwein ansüßren, aber die meisten können die dazu erforderliche große Geldauslage nicht aufbringen.

Gelsingfors. Die Berichte über die Witterung und den Stand der Felder lauten aus allen Theilen des Großfürstenthums günstig. Aus Tawaitus meldet man, daß die Noth in den Dörfern noch immer sehr bedeutend sein muß, indem das angeführte Mehl so schnell verkauft wird, wie dies nur während der größten Hungersnoth vorkommt.

St. Petersburg. Der König von Belgien hat dem Oberst Wren für die Widmung seiner Beschreibung der Drenurgischen Kirgisen Steppen das Officierskreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Das Ministerium der Reichs-Domänen hat folgende Preisfragen aufgestellt: Ueber die Mittel zur Vertilgung der Frieselmaus (Zuslik); Beobachtungen und Erfahrungen über wachsende Futterfrüchte; die Bewabungsschriften sind einzureichen über die erste Aufgabe bis zum 1. September 1866, — über die zweite bis zum 11. October 1867.

Nowo-Isherkast. Beim Graben sind hier viele alte goldene, silberne und kupferne Sachen gefunden, z. B. ein massiv goldenes Diadem mit Edelsteinen und mit Thierfiguren und Weinlaub in erhabener Arbeit geschmückt, ferner länglichrunde und runde Heilighenbilder, Braceletten und Kopfschmuck, ebenso auch silberne und kupferne s. k. g., erstere von besonderer Biegsamkeit. Die goldenen Sachen wiegen acht Pfund und die silbernen fünf Pfund. (Russ. Juv.)

Aus Nishni-Nowgorod meldet die Nord. Post, daß für dies Jahr der Aufbau hölzerner Buden nur unter der Bedingung gestattet ist, daß im nächsten Jahre steinerne aufgeführt werden. Obgleich bis zur Eröffnung des Jahrmarkts nur ein kurzer Zeitraum übrig bleibt, wollen die Arbeiten noch immer nicht recht fortgeschreiten. Der Aufenthalt wird durch die Planirung des Platzes veranlaßt. Arbeiter giebt es bisher noch wenige, jedoch erwartet man Zugang aus Kostroma und Wladimir. Man zahlt Maurern und Zimmerleuten 1 Rbl. täglich, für erstere noch mehr; außerdem erhalten letztere 3 bis 4 Rbl. wöchentlich Betonungsgeld. Jedenfalls wird man, um die Arbeit zu fördern, den Lohn noch steigern. Die Größe des Schadens und die Ursache der Entstehung des Feuers sind noch nicht ermittelt.

Warschau, 2. Juli/20. Juni. Nach den kaiserl. Ufassen vom 2. März d. J., die Befriedigung der Gutsbesitzer für die Befügungen der freigewordenen Bauern betreffend, ist bekanntlich in erster Reihe der Verkauf der Bergwerke, der damit verbundenen Wälder und Kohlen-gruben, so wie mehrerer bisher für Rechnung des Staats betriebener

Fabrikation bestimmt worden. Die Regierung wünscht nach dem amtlichen Blatte, daß sich ausländische Gesellschaften bilden, welche mit den erforderlichen bedeutenden Fonds gedachte Bergwerke erwerben, und zu diesem Ende Vorschläge machen, ob es angemessen sei, diese Bergwerke im Ganzen oder in größeren oder in kleineren Theilen zu veräußern. — Daß die Ruhe im Allgemeinen im Fortschreiten begriffen ist, zeigen die fortwährenden Erleichterungen des Kriegszustandes. Unter Anderm kann man jetzt bereits in den Thoren Warschau's bis 11 Uhr Nachts frei ein- und ausgehen, was früher nur bis 7, dann bis 9 Uhr gestattet war. (Kr.-Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli/25. Juni. Der Staatsanz. enthält folgende Erklärung des Herrn von Bismarck: Die Morning Post vom 2. d. M. enthält zwei angebliche preussische Depeschen vom 13. und 15. Juni c. Dieselben sind vollständig erdichtet und untergeschoben. Weder der königliche Gesandte in Wien, noch der Unterzeichnete haben jemals Depeschen von solchem oder ähnlichem Inhalte geschrieben oder empfangen. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Oldenburgischen Ansprüche sind nicht das Resultat eines geheimen russopreußischen Abkommens, das weder geschlossen noch jemals beabsichtigt worden ist. Für die Deutscherseits auf der Conferenz gemachten Concessionen sind nur für die Conferenz von Bedeutung, am allerwenigsten für den neuen, durch dänischen Muthwillen heraufbeschworenen Krieg. — Durch die am 30. Juni gemeldeten militärischen Beförderungen wurden ernannt: zu Generalen: 7 Adelige, kein Bürgerlicher; zu General-Lieutenants: 11 Adelige, kein Bürgerlicher; zu General-Majors: 37 Adelige, 4 Bürgerliche; zu Obersten der Infanterie: 24 Adelige, 2 Bürgerliche; zu Obersten der Cavallerie: 8 Adelige, 1 Bürgerlicher; zu Oberst-Lieutenants der Infanterie: 41 Adelige, 3 Bürgerliche; zu Oberst-Lieutenants bei der Cavallerie: 19 Adelige, 2 Bürgerliche. Summa: 147 Adelige, 12 Bürgerliche. — Die vier landwirthlich. Akademien in Preußen werden von 212 Studirenden besucht; davon sind 149 aus Preußen, 33 aus dem übrigen Deutschland, und 30 aus dem Auslande. — Der König hat die Casper'sche Stiftung bestätigt; es hat nämlich der Professor Casper, durch eine vierzigjährige bedeutende Wirksamkeit um unsere Universität hochverdient, die hiesige Universität unter der Beschränkung zur Erbin eingesetzt, daß seine Kinder oder seine weitere eheliche Descendenz lebenslanglich den Nießbrauch seines gesamten Nachlasses haben, und mit der Bestimmung, daß von den Gesamteinkünften des Vermögens, wenn es der Universität zugefallen, zwei Viertel auf Stipendien von nicht über 150 Thlr. für würdige und bedürftige Studirende aus allen Facultäten, die evangelischen Bekenntnisses und von bürgerlichen Eltern preussische Unterthanen seien, ein Viertel auf Jahresrenten für unverheirathet gebliebene Töchter von verstorbenen Professoren und Privatdocenten vom zurückgelegten 40. Lebensjahre ab bis zur Höhe von 200 Thlr. verwannt und endlich ein Viertel der hiesigen Armen-Direction für eine städtische „Dr. Casper Töchter-Stiftung“ überwiesen werden.

Elberfeld, 23./11. Juni. Die Stadtverordneten haben mit 18 gegen 4 Stimmen die Errichtung einer städtischen Gas-Anstalt beschlossen.

Stettin, 6. Juli/24. Juni. Ueber das Seegefecht bei Rügen wird berichtet: Das Gefecht war von den Kanonenbooten eröffnet worden; auf die ersten Schüsse derselben erwiderte die Fregatte mit einer vollen Breitseite, welche von den Preußen mit allgemeinem Hurrah begrüßt wurde. Die dänischen Geschosse schlugen schon in bedeutender Entfernung von den Booten ein. Als hierauf die Breitseite der Fregatte von mehreren preuß. Treffern heimgesucht wurde und aus den Stückpforten das Feuer herausbrach, begann der dän. Staddampfer, welcher sich unter einem rechten Winkel gegen die Fregatte gelegt hatte, ein wohlgezieltes Feuer in Zwischenräumen von fünf zu fünf Minuten, durch welches die Boote und ganz besonders der rechte Flügel (Jäger und Salamander) in einen dichten Granatenhagel gehüllt wurden, während die Fregatte langsam sich zurückzog. Trotz dieses wohlgezielten Feuers wurde keins der Boote beschädigt, nur der Salamander erhielt eine leichte Verletzung in der äußern Haut. Aber bei diesem wunderbaren Glück hatte unsere kleine Flotille mit 10 Geschützen doch andere ganz bedeutende Unannehmlichkeiten auszuweichen, weil gleich zu Anfang des Gefechtes 4 Geschütze derselben dienstuntauglich wurden; die Verschußvorrichtung an denselben war durch den starken Rückschlag gesprungen. Mit den noch in Activität befindlichen 6 Geschützen konnte auf keinen entscheidenden Erfolg gerechnet werden, weshalb sich unsere Boote nach etwa 1/2-stündigem Kampfe langsam zurückzogen.

Posen, 30./18. Juni. Die Vertheidigung der des Hochverraths angeklagten Polen zerfällt, der Ost. Ztg. zufolge, in zwei große Abtheilungen. Während die Vertheidigung des weitaus größeren Theiles der Angeklagten ein geschlossenes System bilden wird und die betreffenden Vertheidiger, die Herren Dr. Smeist, Hollhoff, Lewald, Deyß aus Berlin, Janetzki aus Posen, Lent aus Breslau, Elven aus Köln u. s. w., sich über die Grundsätze und Grenzen ihrer Vertheidigung geeinigt haben, haben sich einzelne Angeklagte schon vorher mit anderen Advocaten wegen ihrer speciellen Vertheidigung in Verbindung gesetzt, die mit den anderen Vertheidigern wol zusammen wirken werden, ohne jedoch in jenes System einzutreten. Angeregt und gebildet ist die Organisation der Vertheidigung von Herrn Janetzki aus Posen. Die Anklageschrift, welche nur in wenigen Exemplaren abgezogen ist,

bildet einen starken Folioband, der im Ganzen 529. Seiten umfaßt. Die Zahl der Angeklagten beträgt 150, von denen 82 flüchtig geworden sind und im Auslande das Resultat des Processes abwarten. Bis jetzt hat von letzteren noch keiner sein Erscheinen zur mündlichen Verhandlung angemeldet. Sammtliche Angeklagte sind in drei Kategorien getheilt: 1) in Angeklagte wegen Hochverraths, 2) wegen Betheiligung am Hochverrath, 3) wegen vorbereitender Handlungen zu demselben. Zur ersten Kategorie gehören 103, zur zweiten 36, zur dritten 11 Angeklagte. Die Zahl der vorzuladenden Zeugen beträgt 255. Die überwiegende Mehrzahl der Zeugen befindet sich in der Provinz Posen und in Westpreußen, wenige in Schlessien und Berlin. Die an die Zeugen zu zahlenden Reiseelder und Veräumniskosten werden daher eine sehr große Summe erreichen.

Kissingen. Ihre Kaiserl. Majestäten erfreuten sich guter Gesundheit und sehen trotz der schlechten Witterung die Brunnentour fort. Der Großfürst Thronfolger traf, nachdem er am 21. Juni in Bamberg genächtigt hatte, am folgenden Tage hier im besten Wohlbefinden ein. Der Kaiser von Rußland verläßt, wie dem Moniteur aus dem Haag gemeldet wird, Kissingen erst am 9. Juli und trifft Tags darauf in Soestdyt ein, wo die ganze königl. Familie zu seinem Empfang versammelt sein wird. Bereits am 11. wird er sich nach Kissingen zurückbegeben, während der Großfürst Thronfolger am 15. nach Eshewitz geht, wo die russische Gesandtschaft für ihn und sein Gefolge zwei Häuser am Strande auf einen Monat gemiethet hat. — Gestern traf eine Officiersdeputation des k. b. 3. Cuirassier-Regts., zu dessen Oberstinhaber unlängst Großfürst Constantin ernannt wurde, hier ein und wurde dem Kaiser von Rußland vorgestellt. — Im Aufenthalts- und Reiseplan der russischen Kaiserfamilie ist neuestens wieder eine Aenderung getroffen worden, so daß gegenwärtig nur so viel als zuverlässig verlautet, daß dieselbe Mitte d. M. Kissingen verlassen wird. Das im Botschafter erwähnte Gerücht von bevorstehender Hierherkunft des Kaisers der Franzosen oder des Prinzen Napoleon, hat, soweit hierorts bekannt, eine Bestätigung bisher nicht gefunden. Ob General Fleury, wie ebenfalls vielfach verlautet, hierher kommen wird, werden die nächsten Tage zeigen. Noch ist zu melden, daß vorgestern Graf Orloff, russischer Generaladjutant, hier ankam.

München, 6. Juli/24. Juni. Dr. v. Döllinger und Dr. Haneberg erklären, daß die Versammlung katholischer Theologen und Gelehrten in diesem Jahre nicht stattfinden kann. — Seit der Rückkehr des Abtes Haneberg aus Rom, wo er eine Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, ist der gebildete Clerus im höchsten Grade verstimmt. Haneberg mußte dort arge Beschuldigungen, die gegen ihn, insbesondere aber gegen den gelehrten Döllinger und einige andere wissenschaftliche Männer erhoben wurden, anhören. Diese Anklagen konnten nur von der hiesigen Nuntiatur ausgehen. Man nimmt keinen Anstand als Thatsache hinzustellen: Die Nuntiatur habe einzelne Vorträge Döllingers nachsteno-graphiren lassen — und diese, sowie die von dem großen Gelehrten vor einem Jahr herausgegebenen „Papstabeln“, bilden das corpus delicti um Döllinger auf den Index zu setzen. Geschieht dies, so wird Döllinger seine Professur an der Universität niederlegen. Obige Erklärung, daß die Gelehrtenversammlung nicht stattfinden könne, hängt mit diesem Vorgang zusammen. Diese Angelegenheit, sowie die von Rom wegen „der gemischten Ehen“ eingebrachte Motion, wird nun in der Versammlung der Erzbischöfe und Bischöfe in Bamberg besonders zur Sprache kommen. Es steht ein festes und entschiedenes Auftreten unserer Kirchenfürsten falschen Anklagen gegenüber in Aussicht. Der denkende und gebildete Clerus hofft und erwartet von dieser Versammlung, welche auch ein Promemoria an den Thron zu bringen gedenkt, das günstigste. — Wenn jüngst behauptet wurde, daß das neueste päpstliche Anlehen bereits vollständig gedeckt sei, so zeigt sich dieß als irrig, denn eben hat das erzbischöfliche Ordinariat München ein Ausschreiben erlassen, in welchem von allen denjenigen welche der Himmel mit Glücksgütern gesegnet hat, erwartet wird, daß sie sich an dem neuen durch eigenes Handschreiben des Papstes Pius IX. eröffneten 5procentigen Anlehen im Betrag von 50 Mill. Franken theilnehmen. Es sei hervorgerufen durch die fortwauernde Verarmung des Kirchenstaates und den Wegfall der Einnahmen vieler Provinzen. Die Verbindlichkeiten bezüglich des 1860 gemachten Anlehens müssen erfüllt und die Zinsen der im In- und Auslande gemachten Schuld, für welche die Einnahmen des ganzen Kirchenstaates haften, entrichtet werden.

Wien, 2. Juli/20. Juni. Die officiösen Blätter in Wien, Berlin und Petersburg dementiren um die Wette die Nachricht, daß die Verhandlungen in Kissingen und Carlsbad zu einem Bündnisse zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen geführt haben, je nachdrücklicher man aber dementirt, desto entschiedener glaubt man daran, daß man am Vorabende des Abchlusses einer neuen Allianz der drei nordischen Großmächte steht. In so fern haben die officiösen Blätter allerdings Recht, daß nicht unterzeichnet worden ist, sie verschweigen aber, daß man dies ausdrücklich einem späteren Zeitpunkte vorbehalten hat, denn gewiß ist, daß, ehe Kaiser Alexander in seine Staaten zurückkehrt, eine Begegnung der drei Monarchen, sei es in Wien oder anderswo, statt finden wird. Die officiösen Blätter behaupten, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland ganz unmöglich sei, nachdem bis in die neueste Zeit das Verhältniß, in welchem diese beiden Staaten zu einander standen, ein sehr gespanntes gewesen ist. Abgesehen aber davon, daß sich dies geändert hatte, als Oesterreich seine Politik in der polnischen Frage modificirte, so fehlt es keineswegs an Beispielen, daß Staaten, wenn auch sonst ihre Politik in vielen Punkten aus einander geht, eine Allianz zu bestimmten Zwecken schließen. Haben sich doch auch Oesterreich und Preußen in der schl.-holsteinischen

schaften aufgethan, die zusammen ein Capital von 116.203.500 Pfd. repräsentiren. Bei letzterer Summe ist jedoch zu bedenken, daß die Mehrzahl der Gesellschaften vorerst nur die Hälfte ihres Nominal-Capitals zu Zeichnung ausgeboten haben. — Die Aussichten des Ministeriums für die große Debatte der nächsten Woche stehen seit gestern günstiger, womit nicht gesagt sein soll, daß sie in den nächsten Tagen sich nicht verschlimmern können. Lord Palmerston hat sich mit Kinglake's Amendement einverstanden erklärt, das ihm behagt, weil durch dasselbe das Unterhaus genöthigt sein wird, sich offen über Krieg und Frieden auszusprechen, während der Antrag Disraeli's so gestellt ist, daß er Niemanden an eine bestimmte Politik bindet. Mit Disraeli könnte selbst ein principieller Friedensfreund stimmen, gegen Kinglake ist dies unmöglich. Selbst gute alte Tories werden schon werden, wenn ihnen durch das Kinglake'sche Amendement die Pistole auf die Brust gelegt werden wird, während sie für den Disraeli'schen Antrag stimmen könnten, ohne sich ihre Nachtruhe zu stören. Aber ganz abgesehen von dem werden das Gros der Unabhängigen und die Manchester-Schule diesmal auf Seiten der Regierung stehen, und ganze Parlaments-Mathematiker wollen schon heute wissen, daß nach gehöriger Berücksichtigung von plus und minus die Regierung eine Majorität haben werde, keine große, aber doch immer eine Majorität von 8-20 Stimmen, in welchem Falle es Lord Palmerston freistehen würde, mit diesem Parlamente weiter zu regieren oder neue Wahlen auszuwerfen. (Nach telegraphischer Meldung siegte die Majorität im Unterhause mit 18, im Oberhause mit 9 Stimmen.)

Afrika.

Der France zufolge lauten die Berichte aus Tunis noch immer sehr beunruhigend und der englische Gesandte soll sogar so weit gehen, die Zustände als einer vollständigen Aufspaltung entgegengehend darzustellen. Die Behauptungen des Moniteur und der Patrie, daß die Revolten in Algerien und Tunis vorzugsweise Resultat einer jamaikanischen religiösen Propaganda seien, der im arabischen, in Constantinopel erscheinenden Blatt als Organ diene, veranlaßt das Journal de Constantinople zum lebhaften Widerspruch. Woher gebe es eine angeblich seit der Rückkehr der letzten großen Pilger-Carawane organisierte religiöse Propaganda, noch kenne der Islam sogenannte religiöse Gesellschaften. Das in Constantinopel erscheinende Blatt bringe nichts Anderes, als was eben alle andern Blätter bringen, und was schließlich die von der Patrie gegen den türkischen Commisar in Tunis vorgebrachten Iniminationen anbelange, so müßte die Begründung derselben erst dargelegt werden, ehe ihnen auch nur der entfernteste Glaube beigemessen werden könnte.

Neuere Nachrichten.

Hamburg, 7. Juli/25. Juni. Die Börsenhalle bringt die Nachricht, daß österreichische Jäger sich der schleswigschen Insel Jöhr bemächtigt hätten.

Stralsund, 2. Juli/20. Juni. Einstündiges Seegefecht der 3 Division preussischer Dampf-Kanonenboote mit Gregatte „Tordenskjöld“ und einem Madanpfer nördlich der (im Westen Jungs gelegenen) Insel Giddensee. Eisiere hat mehrere sichtbare Treffer erlitten; unsererseits keinen Verlust gehabt. Die Division hat 46 Schuß abgegeben, der Feind etwa 150, wovon viele Granaten in unmittelbarer Nähe der Boote und über denselben explodierten. Officiere und Mannschaften haben sich vorzüglich bewiesen, mußten das Gefecht abbrechen, weil drei Geschütze unbrauchbar geworden. Entfernung vom Feinde 300 Schritt, vom Lande 9 Meilen.

Wien, 7. Juli/25. Juni. Die Abendpost ist zu erklären beauftragt, daß die zweite von der Morning-Post veröffentlichte Note Depeschen, welche vorgebliehene Werke zwischen dem Grafen Rechberg und den Vertretern Oesterreichs an den auswärtigen Agenten gewechselt sein sollen, gleichfalls vollständig erfunden ist.

Kopenhagen, 8. Juli/26. Juni. Das Dagbladet vom 6. veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer einen mitgetheilten Artikel über die schlechte Art, wie der Krieg bisher von den Dänen geführt worden ist. Der Artikel erkennt die Ueberlegenheit der französischen Armeen und die weise Führung derselben an, während die launische Art und Weise, den Krieg zu führen, die Abwesenheit jeden Systems verräthe. Dagbladet verlangt, man solle die Truppen aus Jütland

und Jütland zurückziehen, die Blockade der deutschen Häfen aufheben, die dänischen Schiffe zurückrufen, um die Insel Seeland und die Stadt Kopenhagen zu schützen, weil Gefahr vorhanden sei, daß die Verbündeten mit Panzerregatten von Aarhus aus Landungen in Seeland bewerkstelligen würden. — Die Berl. Tid. meldet, daß dem Landsting ein Adreßentwurf an den König vorgelegt worden ist, dessen Schluß also lautet: „In der traurigen Nothwendigkeit, in die Ew. Majestät gelegt worden ist, Opfer zu bringen, um den Frieden wiederherzustellen, hat Ew. Majestät es vorgezogen, lieber einen Theil der Rechte der Krone aufzugeben, als in die Gründung eines Schleswig-Holstein einzuvilligen. Es ist das eine Bürgschaft, daß das Ziel fernerer Unterhandlungen sein wird, für Dänemark eine politisch freie und von Deutschland unabhängige Lage zu schaffen. In dieser Voraussetzung versprechen wir der Regierung Ew. Majestät die Unterstützung des Landsting.“ Dagbladet meldet, daß im Volksting ein ähnlicher Adreßentwurf vorliegt.

London, 6. Juli/24. Juni. Das Unterhaus setzte heute die Berathung über das Austragenvotum fort. — Layard vertheidigte ganz besonders das Verfahren Lord Russell's und beschuldigte Disraeli, falsche Citate aus den Depeschen dieses Ministers angeführt zu haben. Hardy bezeichnete diese Behauptung als Verleumdung. Layard verlangte, daß der Medner zur Ordnung berufen werde. Der Sprecher weigerte sich, diesem Verlangen zu willfahren. Lord Palmerston sprach sich für den Ordnungsruf aus. Die Sitzung wurde sehr lebhaft und die Discussion sehr unverständlich. Schließlich entschuldigte sich Layard.

New-York, 25./13. Juni. Das Corps des Generals Hancock wurde am 12. an der Weldon Eisenbahn mit einem Verluste von 1000 Gefangenen und 1500 Verwundeten zurückgeworfen, nahm aber am folgenden Tage die verlorene Position wieder ein. Grant's ganze Linie ging vor und fand die Conföderirten stark verhängt.

Ueber See eingetroffene Nachrichten melden, die englische Regierung habe das Verlangen des Emir von Afghanistan um Beistand zurückgewiesen. Man sagt, daß beinahe das ganze türkische Arabien im Aufstande ist und daß die Araber die Verbindungen zwischen Yanbo und Medina und zwischen Medina und Mekka abgeschnitten haben.

Man meldet aus Alexandria vom 26. Juni, daß Mittheilungen aus Dscheddah über die nach Yemen gesandte Expedition melden, daß das Oberhaupt der Insurgenten sich ergeben hat.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

(Heute bereits unsern Lesern in einem Extrablatt mitgetheilt.)

Paris, 10. Juli/28. Juni. Der gestrige Abendmoniteur meldet, daß der König Christian von Dänemark die Entlassung des Ministers Monrad angenommen und den Grafen Moltke mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat.

Witterungsbeobachtungen.

| 27. Juni (9. Juli). | | | | |
|----------------------|---------------------|-------------|---------|-------------------------------|
| | Barometer bei 0° R. | Thermom. R. | Wind. | Bewölkung. |
| 7 Uhr. | 335.26 | 13.7 | W. 0,1 | bewölkt 1, Haufenwolken |
| 2 . | 335.26 | 18.0 | W. 3 | heiter, einzelne Haufenwolken |
| 11 . | 335.22 | 11.0 | W. 1,2 | bewölkt 2,3, Schichtenwolken |
| 28. Juni (10. Juli). | | | | |
| 7 Uhr. | 335.13 | 12.8 | NW. 1 | bewölkt 3,4, Schichtenw. |
| 2 . | 335.84 | 18.1 | SW. 0,1 | heiter, einzelne Haufenw. |
| 11 . | 335.97 | 14.0 | SW 0 | heiter. |

Mit dem Dampfschiff „Alexander“ fuhren am 28. Juni aus Dorpat ab:

Hr. v. Rohland, Frau v. Schunemann, Hr. Lehrer Krumin, Hr. Botow, Hr. Weissen wickl. Staatsr. Th. v. Adeltmann, Hr. Sokolow, Fr. Dengs, Hr. Bügel u. A.

Fremden-Liste.

Vom 29. Juni 1864.

Hotel Paris: Hr. Arrondator Ekefak, Hr. Revisor Hermsohn, Hr. Lehrer Ziegler, Hr. Arrondator Schwabert, Hr. Graubner, Hr. Womann, Hr. Hermann, Hr. A. v. der Lühning, Hr. Med. Dr. Hr. Petersohn.

Verantwortlicher Redacteur B. Gläser.

Nr. 335.

Von der Censur erlaubt

Dorpat 29. Juni 1864.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber
progressive Bulbär-Paralyse

(Bulbus modullae)

und

die Diplegia facialis.

Von

Dr. Adolf Wachsmuth,

ord. Professor der medicinischen Klinik in Dorpat.

8^o. geh. Preis 1 Rbl.

Photographien
von Dorpat, Fellin, Oberpahlen,
Heimthal, Odenpäh,

nach den Stavenbagenischen Studien photographirt
von Budewy sind à 50 Kop. zu haben bei

E. J. Karow

in Dorpat und Fellin.

Innerhalb der Grenzen der Güter Kopoy und Henningshof ist das Schießen und Jagen bei Strafe der Confiscation des Gewehrs, auf das Strengste untersagt.

Die Gutsverwaltung.

Bei uns ist erschienen, zu haben in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow**:
Bänder und Geißler, Die Verletzungen des Auges. Monographisch mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des practischen Arztes und Wundarztes bearbeitet. Mit Holzschnitten. Complet in 1 Band. — Preis 4 Rbl. 78 Kop.
Leipzig und Heidelberg.

E. J. Winterliche Verlagshandlung.
Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist gleich zu vermieten bei
E. Sachsendahl,
am großen Domberge.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kov. S.

Druck und Verlag

von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das
Dorpater Tagesblatt.

Dasselbe kostet bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl., mit Trägerlohn 3 Rbl. 50 Kop., mit der Post 4 Rbl. 50 Kop.; — für ein Vierteljahr 1 Rbl. 50 Kop., mit Trägerlohn 1 Rbl. 75 Kop., mit der Post 2 Rbl. 25 Kop. **E. J. Karow.**

Inhalt.

Inländischer Theil. St. Petersburg: Personalnotizen. Pferdeisenbahn. Drei Gemeinden im Kaukasus. Warschau: Repressivmaßregeln. Der katholische Clerus. Pater Kossowski. Trauerkleider. Von der poln. Grenze: Das Verwaltungssystem. Die Volksschulen. Aus dem Contributionsfond. Dankgottesdienste.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Einberufung des Landtages. Studienzeit der Mediciner. Ermäßigung des Porto. Der Polenproceß. Fehr der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Bonn: Die Wiener Academie. Neuß: Bau einer Synagoge. Wiesbaden: Ankunft der Kaiserin von Rußland. Frankfurt: Die Stotengangelegenheit. Wien: Die Handelsverträge mit Preußen. Gravenstein: Dänische Kriegsschiffe. Beabsichtigte Eisenbahn. Verwaltung Jütlands. Schleswig: Eine Erklärung über die Konferenz. — Dänemark. Kopenhagen: Friedensstimmung. Hoffnung auf Napoleon. Zurücktreten Schwedens. — Schweden. Stockholm: Die Finanzwirtschaft. — Frankreich. Paris: Das Kaiserpaar in Mexico. Der Proceß der Advocaten. Gedächtnisfeier in Rom. — America Lima: Unruhen. Mexico: Vom Kaiser Mex. — Neuseeland. Melbourne: Niederlage.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.

Inländischer Theil.

St. Petersburg. Beurlaubt: Ins Ausland: Der Nowgorodische Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath Verche auf 2 Monate; der Stabsrittmeister Drimpelmann in verschiedenen Gouvernements des Reichs auf 4 Monate. — Ernann: Der Collegienrath Babst zum Director des Lasarewischen Instituts für morgenländische Sprachen; — Ordensverleihung: Der Wladimir-Orden 4. Classe dem Obersten Nabel; der Annen-Orden 2. Classe den Obersten Werfeldt, Graf 1. und dem Oberstlieutenant Wendrich; der Annen-Orden 3. Classe dem Major Ekse 1., dem Rittmeister Schulz, dem Stabsrittmeister von Mengarten, dem Rigischen Platz-Adjutanten Hafner und dem Capitain Rothbeck; der Stanislaus-Orden 2. Classe dem Oberstlieutenant Ertel und dem Major Weymar; derselbe Orden 3. Classe den Majoren Krüdener und Pfeifer, den Stabscapitainen Hesse, Strauß, v. Burmeister, Baron v. d. Osten-Sacken und Knaut; der Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone dem Oberst Spiegel, den Oberstlieutenants Grothus, Weymar; derselbe Orden 2. Classe mit Schwertern den Oberstlieutenants Schlippenbach und Baumgarten; derselbe Orden 3. Classe den Stabscapitainen Burle, Göß, Hein. — Uebergeführt: Der Stabscapitain v. Fischbach in das Simpheropolsche Infanterie-Regiment Nr. 133. — Befördert: Der Rähnrich Penzelius zum Secondlieutenant. — Verstorben: Der Commandant von Dmst, Generalmajor de Grave.

— Mittels Allerhöchster Handschreiben sind für die Unterwerfung des Kaukasus dem Generalfeldmarschall Fürst Barjatinski ein goldener Ehrensäbel mit Brillanten und Se. K. Hoh. dem Großfürsten Michael der Georgs-Orden 2. Classe verliehen.

— Dienstag, den 22. Juni wurden die ersten Probefahrten auf den Schienen der Pferdeisenbahn, welche vom Gostinnoi-Dwor bis zur Potrowa Kirche gelegt sind, angestellt. Bei der zweiten Fahrt, um 9 Uhr Abends, entgleiste der Omnibus in der Nähe des Apragin-Dwor aus unbekannter Ursache, da der Zug aber ziemlich langsam ging, so geschah weiter kein Unglück. Die regelmäßigen Fahrten auf dieser Bahn sollen noch in dieser Woche beginnen. Ohne Zweifel wird sie den Unternehmern bedeutenden Vortheil bringen, da sie die beiden Kolonna mit den Peski, dem Bahnhof der Nicolaibahn und vor allen Dingen mit dem Gostinnoi-Dwor und der Newski-Perspective in Verbindung setzt. (D. P. Z.)

— Die Nord. Post berichtet nach officieller Mittheilung, daß in Swanethien (im Kaukasus) drei Gemeinden, bestehend aus 982 Individuen beiderlei Geschlechts, in den Schooß der griechisch-orthodoxen Kirche aufgenommen worden seien.

Warschau, 4. Juli/22. Juni. Das Gemisch von Repressiv-Maßregeln und Concessionen dauert fort. Man verhaftet und untersucht, theils mit Strenge und Gründlichkeit, theils fragt man bloß nach Namen und Stand der Verhafteten, man deportirt oder läßt los, je

nachdem es paßt. Die Bevölkerung fängt an sich mit den Zuständen auszuföhnen und besucht wieder wie früher die Belustigungsorter und Promenaden. Namentlich wird das reizende Lazienki von Tausenden zu Wagen und zu Fuß besucht, und Graf Berg ist mit diesen unterhaltenden Partien der Warschauer sehr zufrieden. — Unser katholischer Clerus, müde des Kampfes mit der Regierung, fängt an Ergebenheitsadressen zu unterzeichnen. Den Anfang mit dieser bedeutungsvollen Unterwerfung machte der bekannte Pater Benjamin, früher Prior des hiesigen Capuziner-Klosters, jetzt Bischof von Podlachien. Die Adresse ist am 18. Juni d. J. in der Stadt Janow von 16 Mitgliedern der Diöcese unterzeichnet worden. Ein zweiter Act der Unterwerfung ist ein Rundschreiben des Administrators der Lubliner Diöcese, P. Sosnowski, an die Welt- und Ordens-Geistlichen so wie an die Gläubigen der Diöcese, d. d. 22. d. M., das mit den Worten anfängt: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn die Obrigkeit ist von Gott verordnet; wer sich ihr widersetzt, der widersteht Gottes Ordnung, und wird über sich ein Urtheil empfangen“ etc. (Römer 13, 1 ff.) — Bemerkenswerth ist ferner, daß Graf Berg am verflossenen Donnerstag bei dem feierlichen Schuljahrsschlußacte der hiesigen römisch-katholischen Academie gegenwärtig war. Vier Schüler, die ihr Studium beendet hatten, und im Begriff stehen Pfarrstellen anzutreten, wurden vom Rector aufgefordert die professio fidei und dann den Eid der Treue gegen den Thron abzulegen. Bei dieser Geseleistung nahm Graf Berg das große silberne Crucifix selbst in die Hand und überreichte es den jungen Geistlichen mit religiöser Ehrerbietung. Am Schluß wandte sich der Rector, Pater Kossowski, an den Statthalter mit einer kurzen Ansprache, in welcher er ihm für seine Theilnahme an dieser Feierlichkeit dankte, und sagte: „Da Ew. Excellenz hier unsern Allerdurchlauchtigsten Kaiser und König vertreten, so nehmen Sie für ihn den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und der unverbrüchlichen Treue entgegen, von welcher wir für dessen erhabene Person durchdrungen sind — und mit der wir uns, inmitten der schweren Drangsale die uns betroffen haben, vertrauensvoll an sein gütiges und edelmüthiges Herz wenden, und unser aufrichtiges Gebet für Sein und des erhabenen Kaiserlichen Hauses Wohl zu Gott senden!“ — In einem Tagtsbefehl des Ober-Polizeimeisters vom 2. d. wird erwähnt, daß die Damen sich wieder in großer Anzahl Trauerkleider zu tragen erlauben, und dadurch die Polizei zu Repressiv Maßregeln veranlassen. Um daher allen Zweifeln vorzubeugen, beschreibt der Ober-Polizeimeister was als Trauerkleidung gilt. Er sagt dabei, daß selbst schwarze Hüte mit farbigen Blumen und Bändern garnirt, eben so schwarze Kleider mit farbigen Bändern am untern Rande besetzt, als Trauerkleider und mithin als eine Demonstration betrachtet und bestraft werden. Zuletzt bemerkt der Ober-Polizeimeister, daß es den Damen freisteht, in zweifelhaften Fällen sich zu ihm selbst führen zu lassen, wo dann die Zweifel von ihm entschieden werden sollen! (Dst. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 5. Juli/23. Juni. Die Russificirung Litauens, die sich das Murawjewische Verwaltungs-System zur Aufgabe gestellt hat, wird der Dst.-Ztg. geschrieben, ist dadurch außerordentlich erleichtert, daß jeder Litauer, der auch nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, und auch die unteren Classen größtentheils russisch verstehen. In den höheren Bildungsanstalten ist die russische Sprache schon seit undenklichen Zeiten die Unterrichtssprache und auch in den neugegründeten Volksschulen ist sie jetzt als solche eingeführt worden. Es wird kaum ein Decennium vergehen, und die russische Sprache wird auch in den unteren Volksschichten Litauens sich vollständig eingebürgert haben. Die Gründung russischer Volksschulen wird mit großem Eifer betrieben. In den Gouvernements Wilna und Grodno sind bereits 235 eröffnet, von denen auf ersteres Gouvernment 84, auf letzteres 151 kommen. Die Zahl der in diesen Schulen unterrichteten Kinder beträgt 8607, darunter 515 Mädchen. Als Lehrer fungiren an denselben 164 griechisch-orthodoxe Geistliche, 6 Diakonen, 24 Kirchenbedienter, 31 Seminaristen und 7 Civilehrer. An letzteren, die aus Rußland herbeigezogen werden, ist ungeachtet der ihnen gewährten guten Besoldung großer Mangel. — Der General-Gouverneur Murawjew hat aus den Contributionfonds 36.000 Rbl. zur Errichtung von drei neuen griechisch-orthodoxen Kirchen im Gouvernment Minsk, 25.000 Rbl. zur Anschaffung von Kirchengeschäften für arme griechisch-orthodoxe Landkirchen angewiesen. — Im Gouvernment Augustowo werden eben so wie in Litauen, in den Landkirchen feierliche Dankgottesdienste für die „Be-

freierung der ländlichen Bevölkerung von der Tyrannei des polnischen Adels" abgehalten. Der Zudrang der Bauern zu diesen Gottesdiensten, denen sich gemeinschaftliche Festmahle anschließen, soll außerordentlich groß und die Stimmung bei diesen Festmahlen eine sehr gehobene sein, die sich durch begeisterte Toaste auf den „Vesreier“ Alexander II. kund giebt. Daß ein großer Theil der wohlhabenderen Gutsbesitzer im Königreich Polen sich immer offener an die russische Regierung anschließt, ist eine von sämmtlichen polnischen Blättern zugestandene Thatfache, die am besten den gänzlichen Fall des Aufstandes beweist. Der Haltung dieser durch Wohlhabendheit und moralischen Einfluß hervorragenden russischen Partei ist es auch vorzugsweise zuzuschreiben, daß alle von Paris und Dresden aus angestrebten Bemühungen, den erloschenen Funken des Aufstandes aufs Neue anzufachen, erfolglos bleiben.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli/25. Juni. Der Spenerschen Btg. wird von sehr beachtenswerther Seite mitgetheilt, daß alle Nachrichten über Einberufung des Landtages in diesem Monat oder im August jeglicher Begründung entbehren. „Die finanzielle Lage des Landes erscheint durchaus nicht eine solche Maßregel und die da und dort verbreitete Angabe, die Kriegskosten beliefen sich schon auf 35 Millionen Thaler, giebt eine sehr übertriebene Zahl an. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn Schleswig mit Holstein dem deutschen Bunde einverleibt sein wird, dieser deutsche Bund einen Theil der Kriegskosten für eine solche Errungenschaft übernehmen muß.“ — Bei dem Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten ist es in Anregung gebracht worden, die Studienzeit der Mediciner auf den sechs preussischen Landes-Universitäten von vier Jahren auf fünf Jahre zu erhöhen. Die Mehrzahl der deshalb eingeforderten gutachtlichen Berichte soll sich gegen jene Neuerung ausgesprochen und die Verbeibaltung des 1826 eingeführten Quadrienntums befürwortet haben. — Im Handelsministerium wird eine Gesetzbildung vorbereitet, nach welcher das Porto für einen einfachen Brief innerhalb Preußens, wenn er bei der Aufgabe frankirt wurde, auf 1 Sgr. und wenn er nicht frankirt wurde, auf 2 Sgr. festgesetzt werden soll. — Im Polenproceß hat heute die erste constituirende Sitzung stattgefunden; es wurden nur Formalien erledigt. Bemerkenswerth war, daß das Gericht der Vertheidigung gestattete, Gegendolmetscher als Sachverständige vorzuführen. — Der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten wurde unter Vorst. des amerikanischen Gesandten Mr. Judd durch ein Diner gefeiert. Derselbe brachte einen Toast auf den Präsidenten Lincoln aus, den er, wie er sich äußerte, noch gekannt, als er Zaunpfähle für Tagelohn spaltete. Ober-Consistorialrath Dörner bemerkte, das Gold der Freiheit werde aus dem Glutofen der gegenwärtigen Trübsal geläutert hervorgehen. Ober-Reg.-Rath Engel gedachte der Deutschen im amerikanischen Heere. Nicht für den Sold kämpften diese dort, sondern für die Freiheit. Prof. Michelet: Die Amerikaner seien am Endpunkt geschichtlicher Entwicklung, der Selbstregierung, angekommen, sie tilgten jetzt den letzten Flecken, der ihnen anhafte, die Sklaverei, aus und führten die Philosophie der Weltgeschichte practisch durch, welche in Deutschland nur theoretisch abgehandelt werde.

Bonn, 4. Juli/22. Juni. In Folge des Todes von Jacob Grimm ist Friedrich Mitzl von der philosophisch-historischen Classe der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien zum Ehrenmitgliede ernannt worden, so daß die statutenmäßige Anzahl von acht Ehrenmitgliedern jetzt wieder vollständig besetzt ist durch Böckh, Vopp und Berg in Berlin, Diez und Mitzl in Bonn, Mau in Heidelberg, Guizot und Meinard in Paris. Die Wiener Academie wird ein neues vollständiges Corpus der lateinischen Kirchenschriftsteller herausgeben. Die ersten Schritte zur Ausführung sind bereits gethan, und ist mit einer vorläufigen Sitzung des zu Grunde zu legenden handschriftlichen Materials in den italienischen und anderen Bibliotheken ein dazu besonder befähigter Gelehrter, Dr. Meiffenscheid von hier, betraut worden.

Kenig, 5. Juli/23. Juni. Unser Stadtrath bewilligte gestern für den beabsichtigten Bau einer Synagoge einen städtischen Beitrag von 2000 Thln., welche Summe genau demjenigen Antheile entspricht, welcher verhältnißmäßig auf die israelitische Gemeinde nach den städtischen Beiträgen für christliche Cultuszwecke fällt. Diese Bewilligung ist um so mehr ein Act anerkenntenswerther Toleranz, als die geschehenen Leistungen für christliche Cultuszwecke vornehmlich auf gesetzlichen Verpflichtungen beruhen, die Zuwendung an die jüdische Gemeinde dagegen nur ein moralisches Recht für sich hat.

Wiesbaden, 5. Juli/23. Juni. In dem Bade Schwalbach ist die Ankunft der Kaiserin von Rußland auf den 15. d. Mts. angekündigt. Es sind zu ihrer Aufnahme besondere bauliche Vorrichtungen getroffen; auch ist für sie ein Theil der sonst von dem Publicum benutzten Promenaden und Parks abgesperrt. Es steht für die Zeit ihrer Anwesenheit eine starke Frequenz in Aussicht. Die übrigen nassauischen Bäder sind nicht überfüllt.

Frankfurt a. M., 7. Juli/25. Juni. Die Leipz. D. Allg. Btg. enthält folgende Mittheilung: Die deutsche Flottenangelegenheit ruht nunmehr schon seit dem 17. September 1859 am Bunde. Preußen war damals nahe daran, mit den norddeutschen Küstenstaaten ein Specialabkommen in Bezug auf die Küstenvertheidigung zu treffen, das Deutschland die besten Dienste geleistet hätte, wenn es zu Stande

gekommen wäre, da es wahrscheinlich den Ausgangspunkt für eine neue deutsche Marine geliefert hätte; aber man ließ sich schließlich von Hannover bereuen, die Sache dem Bunde zu übertragen, der sie, wie bekannt, zu Wasser werden ließ. Wie man hört, sollen von den Staaten, welche jetzt bereuen, den Eingebungen Hannovers gefolgt zu sein, neue Verhandlungen mit Preußen wegen der Küstenvertheidigung auf die Bahn gebracht oder vielmehr die früheren Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Dieselben dürften jetzt nicht wieder so resultatlos verlaufen wie früher, da die theilhaftigen Mächte überzeugt sind, daß in der erwähnten Angelegenheit nur eine Einigung mit Preußen zum Ziele führen könne.

Wien, 2. Juli/20. Juni. Die aus Berlin hierher gelangten Nachrichten über die Annahme des „neuen Zollvereinsvertrages“ von Seiten mehrerer mittleren Staaten Deutschlands haben einen eigenthümlichen Eindruck gemacht. In demselben Augenblick wo Oesterreich für eine deutsche Sache das Schwert wieder gezogen hat, und mit seinem Landheer die deutsche Stellung auf der eimbirischen Halbinsel, mit seiner Flotte den deutschen Seehandel schützt — in demselben Augenblick in welchem es mit Preußen Verträge schließt über die Kriegsführung gegen den gemeinsamen Feind, und in welchem nur die offene und ehrliche Theilnahme Oesterreichs als der materiell unbetheiligten Macht Preußen vor dem Erdrücktwerden durch europäischen Unmuth schützt, schließt Preußen mit einem halben Duzend deutscher Staaten Verträge welche dem als international anerkannten Recht Oesterreichs aus dem Februarvertrag direct entgegenstehen! Das sind Principien und Zustände welche sich rächen werden, und rächen müssen. Allerdings flüchtet sich das Bewußtsein des Unrechts, das man Oesterreich thut, und das sich Oesterreich — unbegreiflicher Weise — gefallen läßt, hinter den Art. 5 dieser Verträge, die alle mit dem bekannten sächsischen Vertrage gleichlautend sind; allein es gehört die ganze Unentschlossenheit der betreffenden Diplomaten, die ganze Angst vor einem großen und festen Willen dieser Leute dazu, um in dieser Ausflucht eine wahre Anerkennung des Rechts zu finden das der Februarvertrag gegeben. Und mit einem schlecht verhehlten Hohn erklärt Preußen daß den „andern“ Staaten, also den in München versammelten, der „Beitritt“, aber nur der „unbedingte“, offen stehe. Es ist schmer eine härtere Verletzung sogar der Formen, die doch in der Regel ein vertragsmäßiges Recht fordert wenn man es zu seinen Vätern legen will, sich zu denken. Der Unmuth ist hier groß; denn es ist das Ganze zugleich eine handelspolitische Kriegserklärung gegen die süddeutschen Staaten, die in München jetzt verhandeln. Aber der Unmuth scheint leider nicht bei den richtigen Personen ausgebrochen zu sein. Daß Oesterreich von Preußen ins Schlepptau genommen ist, von demselben Preußen das seit Jahren sowol in der deutschen Reformfrage als in der Zollbündelangelegenheit Oesterreich systematisch verlegt, das erkennt jedermann; aber man erhebt sich kaum weiter als zu der feigen Hindeutung des „Waterland“, daß jetzt der einzige Weg in der directen Unterhandlung mit Berlin und Paris — ein System welches gern gewisse Berliner Tendenzen in Betreff auch anderer öffentlichen Rechte auf Oesterreich verpflanzen möchte — dem sogenannten God'schen Programm, das übrigens wenig handelspolitisch ist — bestehe. Freilich, Oesterreich ist jetzt noch der wahre und einzige Träger der verfassungsmäßigen Entwicklung auf dem Continent; Oesterreich ist der einzige ernsthafte Vertreter der Ideen deutscher Einheit und deutscher Bundesreform; Oesterreich ist dadurch auf dem einzigen Wege zu einer geistigen Großmacht in Europa zu werden: da wird es intra muros et extra an Leuten nicht fehlen die sich gegen dieses Oesterreich die treuen Hände reichen. Wie das nun gehen wird wenn der „gute Graf Rechberg“ wieder mit dem Reichstag zusammenkommt, wird sich zeigen. So gar einfach dürften diesmal die Sachen selbst bei einem solchen halben Reichstag nicht hingehen. (M. A. B.)

Gravenstein, 7. Juli/25. Juni. Es haben sich in der Nacht vom 5. zum 6. d. fünf größere dänische Kriegsschiffe im Arroce-Sunde (Sund zwischen der schleswigschen Insel Arroce und dem schleswigschen Festlande), in der Nähe des Strandes vor Anker gelegt und Boote ausgelegt. Nachdem sie sich die Ueberzeugung verschafft hatten, daß der Strand stark besetzt sei, lichteten sie die Anker und gingen wieder seewärts. — Wie neuerdings von Preußen das Project eines die Nordsee mit der Ostsee verbindenden Canals wieder aufgenommen wurde, so wird gegenwärtig die Anlegung einer directen Eisenbahn zwischen den Städten Kiel und Rendsburg intendirt und ist dem Vernehmen nach zu den Vorarbeiten bereits die Genehmigung der Bundes-Commissäre eingeholt, so daß die Inangriffnahme des Nivellements mit Nächstem zu erwarten stehe. — Der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen soll zum künftigen Civil-Commissar in Jütland ausersehen sein; doch wird, wegen der nothwendigen militärischen Hülfe bei der Verwaltung des feindlichen Landes, der General-Lieutenant v. Falkenstein die Oberleitung behalten. Von einer Verstärkung des Heeres durch Bundes-truppen ist Abstand genommen worden, man erwartet dagegen eine Theilnahme Deutschlands an den Kriegskosten. Berichten zufolge sind die deutschen Großmächte übereingekommen, dahin zu wirken, daß die Herzogthümer, und zwar nicht bloß das in ihrem Namen administrierte Schleswig, sondern auch Holstein Einiges zu den Lasten des Krieges beitragen. Da nun Holstein von Bundes-Commissären verwaltet wird, so liegt es in der Natur der Sache, daß die kriegsführenden Mächte sich dieserhalb an den Bund wenden.

Schleswig. Von Seiten der königlich preussischen und kaiserlich österreichischen Regierung ist eine identische Note an die diplomatischen Vertreter dieser beiden Mächte an den Höfen von London, Paris, St. Petersburg und Stockholm gerichtet worden, welche der Nordd. Allg.

Stg. zufolge also lautet: Mein Herr! Als die Regierung des Königs Theil an den Conferenzen in London nahm, war sie von dem eifrigen Verlangen beseelt, durch einen dauernden und festen Frieden dem blutigen Conflict ein Ziel zu setzen, welcher zwischen den beiden deutschen Großmächten einerseits und Dänemark andererseits ausgebrochen war. Fest entschlossen, Deutschland die gerechte Genugthuung zu verschaffen, welche seine Ehre und seine Interessen zu fordern das Recht hatten, suchten wir doch zu gleicher Zeit eine für das Gleichgewicht des europäischen Nordens ungefährliche Lösung. Wir hielten fest daran, daß das Blut unserer braven Soldaten nicht vergebens geflossen sein dürfe; aber wir wollten zu gleicher Zeit den Kampf nicht verlängern über den Punkt hinaus, den wir von Anfang an festgestellt hatten. Unsere Haltung in den Conferenzen ist immer diesen Sätzen gemäß gewesen. Wir würden geneigt gewesen sein, eine Combination anzunehmen, welche, den Herzogthümern eine besondere politische Existenz sichernd, doch ein dynastisches Band zwischen ihnen und dem eigentlichen Dänemark hätte bestehen lassen. Da ein Arrangement dieser Art weder bei der dänischen Regierung, noch bei den neutralen Mächten Anklang fand, so mußten wir nach einer anderen Basis suchen. Als wir darauf verlangten, daß die Herzogthümer zu einem unabhängigen Staate unter einem besonderen Souverain erhoben würden, waren wir geneigt, Dänemark einen Theil Schleswigs abzutreten, obwohl die Vereinigung des ganzen Herzogthums mit Holstein mit stets gleichem Eifer durch diese Lande selbst, sowie durch ganz Deutschland angestrebt wurde. Wir würden eine reale und wichtige Concession gemacht haben, indem wir zuließen, daß ein Theil Schleswigs in Dänemark incorporirt wurde, da es gerade diese Incorporationsversuche sind, die, gegen übernommene Verbindlichkeiten gemacht, den Streit zwischen Deutschland und Dänemark vergiftet und den gegenwärtigen Streit hervorgerufen haben. Als endlich die Unmöglichkeit sich zeigte, über eine gerechte Demarcationslinie einig zu werden und als England vorschlug, die guten Dienste einer befreundeten Macht in Anspruch zu nehmen, haben wir erklärt, daß wir diesen Vorschlag um so mehr annahmen, als derselbe den Bestimmungen des Pariser Vertrages gemäß sei. Es waren die dänischen Bevollmächtigten, welche in der Sitzung vom 22. v. M. durch eine kategorische Zurückweisung diesen letzten Versuch zur Versöhnung zum Scheitern brachten; es waren ebenso die dänischen Bevollmächtigten, welche in derselben Sitzung sich weigerten, auf die Verlängerung des Waffenstillstandes einzugehen, welche die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs verlangten. Wir müssen diese Thatsachen feierlich feststellen; denn sie beweisen, daß, wenn die Londoner Conferenzen nicht zum gewünschten Resultat geführt haben, daran lediglich das Kopenhagener Cabinet die Schuld trägt. Wenn das Friedenswerk unterbrochen und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nahe bevorstehend ist, so kann eine Verantwortlichkeit dafür nicht auf die deutschen Mächte fallen. Die Verantwortlichkeit lastet ganz und gar auf Dänemark, welches das letzte Vermittelungs-Angebieten abgelehnt und jede Verlängerung des Waffenstillstandes verweigert hat. Unsere Bevollmächtigten sind beauftragt, eine Erklärung in diesem Sinne bei Eröffnung der Sitzung am 25ten abzugeben. Sie, mein Herr, wollen Ihrerseits sich gütigst auf das berufen, was auf der Londoner Konferenz geschehen ist, um klar zu machen, welchen Antheil jeder an den stattgehabten Ereignissen hat. Erinnern Sie die Regierung, bei welcher Sie accreditirt sind, daran, wie groß die Mäßigung unserer Haltung bis zum letzten Augenblicke war, und wie wir immer bereit gewesen sind, einen Krieg aufhören zu lassen, den die Treulosigkeit Dänemarks ganz allein hervorgerufen, und den wir, nur durch seine Hartnäckigkeit dazu gezwungen, bis jetzt fortsetzen. Empfangen Sie u. s. w.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Kopenhagener Correspondent der Köln. Stg. schreibt: „Man erwartet hier erster Tage einen Uebergang des Feindes nach Jütland hinüber, und die Stimmung im Ganzen ist durchaus wider die Fortsetzung des Krieges. Auch Folkebladet, das stets „bis auf den letzten Mann“ schlagen wollte und, so oft es den deutschen Namen hörte, in Berserkerwuth gerieth, rath frömm zum Frieden und zum Anschluß an Deutschland, indem es in naiver Weise die Maxime des weiland Lars Larsen zur Anwendung bringt: „Wenn es einmal sein soll, so ist es doch alle Zeit besser, deutsch zu leben, als dänisch zu crepiren.“ — Die Presse schreibt: „In Dänemark scheint die Katastrophe nahe bevorzustehen. Von einem Berichterstatter, der mit den Vorgängen in Kopenhagen vertraut ist, geht uns die interessante Nachricht zu, daß König Christian direct und persönlich den vermittelnden Schut des Kaisers der Franzosen angeseht habe. Dieser Schritt soll mit Wissen einiger Führer der gemäßigten Partei, denen sich merkwürdiger Weise auch der frühere Minister-Präsident Hall angeschlossen haben soll, aber ohne Wissen des jetzigen Cabinets-Vorstandes Monrad geschehen sein. Man spricht von einer heftigen Scene, die zwischen diesem und dem Könige statt gefunden habe, als die Sache dem Minister-Präsidenten zu Ohren kam. Monrad soll es gewagt haben, offene Drohungen gegen seinen Monarchen auszusprechen.“ — Der Stockholmer Correspondent der österr. General-Correspondenz glaubt die auffallende Wandlung, welche mit der schwedischen Politik in Bezug auf die dänische Frage vorgegangen ist, mit einem um die Mitte des Monats Juni von einem Ordonnanz-Officier des Kaisers der Franzosen dem König Carl überbrachten Handschreiben des Kaisers Napoleon III. in unmittelbare Beziehung setzen zu dürfen. Nach Einlauf dieses Schreibens seien sofort die schon im Zuge begriffenen Truppen-Aufstellungen sistirt und das schon versammelte Geschwader

wieder aufgelöst worden. — Dem Dresd. Journ. wird aus Wien geschrieben: Von ganz zuverlässiger Seite hat man hier erfahren, daß König Christian IX. von Dänemark sich jüngst mit einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser der Franzosen wandte, um ihn eindringlich um Schutz und Beistand zu bitten. Der Schritt war ein rein persönlicher und privater und wurde durch einen dänischen Staatsmann vermittelt, der durch die Ereignisse der letzten Zeit aus einer wichtigen diplomatischen Stellung verdrängt wurde, im Uebrigen der gegenwärtig in Kopenhagen herrschenden Partei fern steht. Der Ministerpräsident Monrad erhielt jedoch Kunde von dem Entschlusse des Königs und führte darüber im Schlosse bittere Beschwerden. Er bestritt dem Könige, als constitutionellen Fürsten, geradezu das Recht zur Ergreifung einer so wichtigen persönlichen Initiative gleichsam hinter dem Rücken der verantwortlichen Räte der Krone. Es gab eine heftige Scene. Monrad ging selbst bis zu Drohungen und sprach von Demission. Alles das hinderte jedoch das Schreiben des Königs nicht, in Fontainebleau eine gewisse Wirkung hervorzubringen. Der Kaiser ertheilte dem erwähnten dänischen Staatsmanne sogar die Zusicherung, daß er demnächst, „mit oder ohne England,“ versuchen werde, eine Lösung herbeizuführen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Schon vor längerer Zeit ist darauf hingewiesen, daß die schwedische Finanzwirtschaft in solcher Weise betrieben wird, daß über kurz oder lang dort eine Krisis unausbleiblich sein müßte. Leider scheinen diese Warnungen wenig Wirkung gehabt zu haben. Noch vor kurzem ist es der schwed. Regierung gelungen, wieder eine Anleihe in Deutschland (nominell freilich in London) zu contrahiren. Schweden befindet sich in der Lage eines tiefverschuldeten Mannes — seine zahlreichen Gläubiger sind seine besten Fürsprecher. Die Reichsstände beschließen die Ausführung eines neuen Eisenbahnnetzes und garantiren die Zinsen des dazu, natürlich in Deutschland, flüssig zu machenden Capitals. Sofort liest man in den deutschen Blättern, welche unter dem Einfluß von Banquiers stehen, die schwedische Papiere im Besitz haben, von der raschen Ausdehnung des Bahnsystems, von dem rapiden Wachsen des Verkehrs und des Wohlstandes Schwedens und von der großen Sicherheit, welche außer der Rentabilität der zu bauenden Bahnen in zweiter Linie noch durch die Garantie der Reichsstände geboten werden. Die zahlreichen deutschen Inhaber schwed. Credit-Papiere aller Art, freuen sich so vielseitig zu lesen, wie klug sie daran gethan haben sich früher schon diese soliden Werthe zuzulegen und halten sie fest, verbreiten ihr Lob weiter und helfen damit den Banquiers Leimruthen ausstreuen um neue Leidengefährten zu fangen. Die entfernte fast insulare Lage des Landes und die Unbekanntschaft mit der Sprache heben beinahe jede Controle seitens der deutschen Gläubiger auf. Nur ein kleiner Bruchtheil derselben kümmert sich um die Ertrags-Ergebnisse der schwedischen Bahnen, ja viele Inhaber der schwed. Zehn-Thaler-Loose wissen nicht einmal ob ihre Nummern gezogen sind oder nicht. Es ist früher darauf hingewiesen, daß eine Rentabilität dieser Bahnen nicht vorhanden und nicht in Aussicht. Man tröstete sich mit der Staatsgarantie. Dem Staat machten die Finanzen wenig Sorgen, er brauchte ja nur in Deutschland anzuklopfen und erhielt Geld so viel er wünschte. Die Regierung baute lange Bahnen welche Städte von ein paar Tausend Einwohnern zum Endpunkt haben und auf denen es fast nichts zu transportiren giebt; sie rüstet ihre alte Flotte für deutsches Geld aus und versucht den Deutschen damit Furcht einzujagen, sie hinderte nicht, daß große Schaaeren ihrer Angehörigen als Freicorps gegen die „verdammten Deutschen“ auszogen. Diese Freicorps zählen unter sich manche Söhne von Grundbesitzern deren schlechte Wirtschaft nur durch die Hypotheken-Vereine aufrecht erhalten werden konnte, welche ebenfalls ihre Capitalien in Deutschland flüssig machen. Jetzt freilich scheint diese ganze Wirtschaft ein Ende zu bekommen. Die Regierung, welche Miene machte, mit ganz Deutschland anzubinden, fängt an, sich selbst einerseits vor Preußen, anderseits vor Rußland zu fürchten. Das eisenfresserische Freicorps, von dessen leider in Preußen verborgen gebliebenen Heldenthaten die Schwed. Blätter voll waren, liegt meist erschlagen auf Asien, und ein Jahr schlechter Getreideconjuncturen war genügend, um einen großen Theil der Gutsbesitzer außer Stand zu setzen, die Zinsen an die Hypothekenbanken zu zahlen, so wie die Wechselbanken in die ärgste Verlegenheit zu bringen. Vielleicht werden bald einige Banken ihre Zahlungen inspendiren. Dann werden aber die deutschen Inhaber der Hypothekenobligationen die Hauptleidtragenden sein. Die schwed. Staatscasse ist nicht im Stande, ausgiebige Hülfe eintreten zu lassen. Macht sie dazu Anstrengungen, so kommt sie wahrscheinlich ihren Gläubigern gegenüber bald in dieselbe Lage.

Frankreich.

Paris, 3. Juli/21. Juni. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das neue Kaiserpaar in Mexico ganz anders empfangen, als es erwartet worden ist; auf dem ganzen Wege von Vera-Cruz nach Mexico zeigte die Bevölkerung eine solche Gleichgültigkeit, daß man selbst die stupideste Neugier gern gesehen haben würde, um nur den schrecklichen Eindruck der vollkommenen Dede zu schwächen, welche um die Straße herrschte. In Fontainebleau ist man nicht unempfindlich gegen den Schmerz des jungen Kaiserpaars in Mexico, man fühlt sich mit verletzt und wird das auch bald merken lassen. — In der Angelegenheit der von Hausnachungen betroffenen Advocaten haben sich die berühmtesten Vertheidiger den Angeklagten zur Verfügung gestellt. Berryer selbst schrieb an den jungen Advocaten Ferry, indem er die Verthei-

bigung desselben übernehmen zu wollen erklärte: „Für das Recht der Wahlvereinigung zu plaidiren, heißt für mich selbst, pro domo mea sprechen. Mein ganzes Leben habe ich in Wahlversammlungen zugebracht.“ Es verspricht dieser Proceß daher eine cause célèbre ersten Ranges zu werden. Montag war das Verhör Carnot's, Dienstag erschien Garnier-Pagès vor dem Untersuchungsrichter, Dreo legten Donnerstag. Bei Magnin in Dijon und bei Postet, einem ehemaligen Deputirten in Vitro, haben neue Hausuchungen in dieser Angelegenheit Statt gefunden. — Die hier erscheinenden Archives Israélites melden; „Ein in Rom zu Ehren Meyerbeer's vorbereitetes Gedächtniß-Concert hat nicht stattfinden können, weil es von der Kirchenbehörde verboten wurde, da der Componist Israelit gewesen sei.“

America.

Aus Lima wird gemeldet, daß bedenkliche Unruhen stattgefunden haben. Die Bevölkerung ist vor das Haus des Gouverneurs gezogen, der trotz zweimaliger Ansprachen vom Balkon aus die Ruhe nicht herzustellen vermochte. Die Ministerien des Krieges, des Innern und der Finanzen wurden demolirt, die Sturmglocken geläutet, und so sehr steigerte sich die Wuth der Menge, daß Cavallerie einschreiten und die Säuberung der Straßen vornehmen mußte. Auch in Chili hat die Nachricht von der Besetzung der Chincha-Inseln einen tiefen Eindruck gemacht. Das Volk verlangte sofortige Kriegserklärung an Spanien. In Folge dessen gab der Minister des Auswärtigen, Mr. Tocornal, seine Entlassung und wurde durch Mr. Covarrubias ersetzt, der, wie der Moniteur sagt, Zeit zu gewinnen und den Kriegseifer zu dämpfen hofft.

Mexico. Kaiser Maximilian hat bei seiner Anwesenheit in Martinique 12 Mexicaner, welche Marshall Forey zu harter Arbeit verurtheilt hatte, befreit und vier davon sofort mitgenommen, den acht anderen die Passage nach Vera-Cruz bezahlt. Unter die übrigen dortigen Strafgefangenen vertheilte er 2000 Franken und versprach, sich sofort nach seiner Ankunft in der Stadt Mexico mit ihrem Schicksale zu beschäftigen. Santa Anna ist von dem neuen Kaiser zum Feldmarschall ernannt worden und wird von einem Kriegsschiffe abgeholt werden. Auch die Generale Miramon, Almonte und Marquez sind zu jener Würde erhoben worden. — Der Moniteur meldet aus Vera-Cruz vom 31. Mai, daß der Kaiser Maximilian den General Almonte zum kaiserl. Hausminister und Großmarschall des Palastes ernannt habe. Der Commodore des englischen Geschwaders ließ sich am Bord der „Novara“ dem Kaiser vorstellen und stellte im ausdrücklichen Auftrage seiner Regierung zwei seiner Dampfschiffe dem Kaiser zu Excursionen oder Bottschaftsbestellungen zur Verfügung, was der Kaiser indessen mit freundlichstem Danke ablehnte.

Neuseeland.

Berichte aus Melbourne vom 26./14. Mai melden, daß die englischen Truppen Galepa auf Neuseeland belagern, einen Sturmangriff versucht haben, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sind. — Ein Artikel der Londoner Army and Navy Gazette schreibt: „Wir freuen uns, in der öffentlichen Meinung Symptome von Widerwillen gegen diesen elenden unrühmlichen Neuseelandkrieg zu erblicken. Solche unbewaffnete und undisciplinirte Feinde zu besiegen, wie es die dortigen Eingeborenen sind, ist keine ruhmvolle That, besonders wenn wir an Zahl ihnen wie fünf zu eins überlegen sind. Wir affectiren sehr ärgerlich über die Preußen bei Düppel zu sein; aber zuletzt schlugen sie doch die Dänen. Bei Drakau dagegen finden wir Detachements von dem berühmten 18. und 40. Regiment thatsächlich vor einem Erdwerke davon laufen, das durch die Wilden erbaut, durch eine einzige Kanone vertheidigt und mit 300 halbnackten Barbaren besetzt war, deren Bewaffnung in Vogelflinten und Knütteln bestand.“

Neuere Nachrichten.

Hamburg, 8. Juli/26. Juni. Ueber Gadersleben vom 7. ist aus Stenderup die Nachricht eingegangen, daß ein dänisches Convoi von 9 größeren Transportschiffen und 3 Dampfern, welches sich bei Faenoe gesammelt hatte und südlich steuerte, in den Bereich der Stenderuper

Batterie gerieth, mehrmals Feuer bekam, worauf es sich nach der Küste Zühnens zog.

Dresden, 8. Juli/26. Juni. Der Staatsminister von Preuß ist eben hier eingetroffen und am Bahnhofe von einer Deputation der Stadtverordneten und einem zahlreichen Publikum begrüßt worden. Er begab sich sofort zu dem Könige nach Pillnitz. Morgen soll ihm eine Serenade mit Fackelzug gebracht werden.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 12. Juli/30. Juni. In Londoner politischen Kreisen circulirt die Nachricht, daß der Bruder des Königs von Dänemark nach Carlsbad abgereist ist, um dem König von Preußen Friedensbedingungen vorzustellen. Dänemark will Holstein mit der Hälfte von Schleswig abtreten. Auch circuliren Gerüchte von einem Waffenstillstand. Das Ministerium des Grafen Moltke besteht größtentheils aus Reactionsmännern; Quade bleibt im Ministerium. Die schwedische Flotte soll ausgelaufen sein. Die Preußen haben vorgestern den Limfjord überschritten, der Uebergang dauert noch fort.

Hannover und Oldenburg haben gestern den neuen Zollvertrag unterzeichnet.

Marktbericht.

Riga, 27. Juni. Wir haben eine ausnehmend günstige Witterung. Der Gang unserer Wechsel-Course erleichtert den Einkauf hiesiger Producte und es würde vielleicht mehrere umgegangen sein, wenn wir unbefrachtete Schiffe im Hafen hätten; leider sind davon aber nur sehr wenige und Frachten werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehr anziehen. — Glasis: Die Frage nach Kron war so dringend, daß man sich genöthigt sah, für ca. 2400 Rbl. worunter nur sehr wenig Brod, 2 Rbl. pr. Rbl. mehr zu bewilligen. Die niedrigeren Gattungen, sowie HD. blieben ohne Begehr, wie überhaupt nur wozüglich Kron allein berücksichtigt wird. — Hauf wurde nur von deutschen Bauern genommen, gewöhnlicher Klein à 130, Auschuß 127, Paß 124, feiner à 136 133 und 130, schwarzer langer Paß à 120, kurzer à 115 und blieben zu diesen Preisen Verkäufer. — Hensol à 41 Rbl. angetragen, keine Kauflust. — Schlagleinlaß ohne Geschäft, für 6 Maas 7 1/2 verlangt, wäre vielleicht zu 7 Rbl. unterzubringen. — Hafer 75 Rbl. russ. à 63 Rbl. pr. medio Juli gemacht und Käufer — Roggen und Gerste ohne Geschäft. — Die Frage nach Holzschiffen ist sehr groß, auch andere Güter zeigen sich mehr, es sind inzwischen nur etwa 5 unbefrachtete Schiffe im Hafen; Frachten sehr fest — Schiffe: Angekommen 784, ausgegangen 641.

Gold.

| Rigaer Börse am 27. Juni 1864. | | Verkäuf. | Kauf. |
|--------------------------------|------------------------------------|----------|--------|
| 5 % | Inscriptionen 1. und 2. Anleihe | — | 91 |
| 5 | — dito | 92 1/2 | 92 1/4 |
| 5 | Reichs Bank-Billete | — | 96 1/2 |
| 4 1/2 | Estländische Pfandbriefe, kündbare | — | 100 |
| 4 | Kurländische dito kündbare | — | 99 1/4 |

St. Petersburg, 26. Juni 1864.

| | Käufer. | Verk. | Gemacht. |
|---|---------|--------|----------|
| 5proc. Bankbille | 96 3/8 | 96 5/8 | 96 1/8 |
| 6proc. in Silber | 106 1/2 | 107 | 106 1/2 |
| 5proc. in Silber 1. Serie (1820) | 90 1/2 | — | — |
| 5proc. in Silber 5. Serie (1854) | 92 | — | 92 |
| 5proc. in Silber 6. Serie (1855) | 105 1/2 | — | — |
| 5proc. in Silber 7. Serie (1862) | 100 | — | 100 |
| 4 1/2 % Oblig. der russischen Eisenbahnen | — | 87 1/2 | — |
| Actien der russischen Eisenbahn | 116 | 117 | 115 3/4 |
| 5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank | 86 | 86 1/4 | 86 |

Witterungsbeobachtungen.

29. Juni (11. Juli).

| | Barometer bei 0° R. | Thermom. | Wind. | Bewölkung. |
|--------|---------------------|----------|---------|---------------------------------|
| 7 Uhr. | 756.5 | 13.0 | SW. 0,1 | heiter, einzelne Fiedervölkchen |
| 2 | 754.2 | 19.0 | SW. 0,1 | bewölkt, Schichtenwolken |
| 11 | 749.5 | 13.0 | SW. 1 | bewölkt 4, Regen. |

Von 9 Uhr Abends viel Regen; zwischen 10 und 11 Uhr Gewitter.

Fremden-Liste.

Vom 30. Juni 1864.

Hotel Paris: Hr. Arcendator Brasch, Hr. v. Pfugh, Hr. v. Carlblom.

Verantwortlicher Redacteur W. Glaser.

Nr. 337.

Von der Censur erlaubt

Dorpat. 30. Juni 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Verlage von Carl Kümpler in Hannover ist erschienen, zu haben bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Dr. Aug. Nath. Doehner, **Naturforschung und Culturleben** in ihren neuesten Ergebnissen. Zeugniß der Thatfachen über Christenthum und Materialismus, Geist und Stoff. Zweite vervollständigte Auflage. — Preis 2 Rbl.

Zu meinem Verlage erschien soeben, zu haben bei **C. J. Karow** in Dorpat und Jellin:

Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen. Zweiter Band, enthaltend Abschnitte über Trauung, Taufe, Begräbniß, Beichte, Predigt und Treue. — Preis 90 Kop.

Berlin.

Gustav Schlawik.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Vergolder

etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung von Bilder- und Spiegelrahmen, Spiegelstichen, Consols und Lampetten, überhaupt aller in mein Fach einschlagender Artikel unter Zusage billiger und prompter Bedienung.

W. Reich

aus Berlin.

Domgraben, im Hause des Klempnermeister Mabilott.

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud

ist stets vorräthig bei

C. F. Toepfer.

Bei mir erschien:

Skizirte Darstellung der Gründe zur Reorganisation des deutsch-gemeinrechtlichen Justizprocesses in unsern Ostsee-Provinzen u. namentlich in Livland. — Preis 20 Kop.

Dorpat.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Am 24. Juni ist ein **Canarien-Vogel** eingefangen worden, den der Eigenthümer abholen kann im Gräflich Sieverschen Hause, dem Vethause gegenüber.

Abreisende.

Jauchler.

(1)

Bei der heutigen Nummer des Tagesblattes liegt ein **Verlagsbericht** von **Carl Fleming** in Ologau.

Für Spediteure, Kaufleute, öffentliche Bureau's etc.
Special-Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's,
 mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Stationen, Expeditionsorte, Zoll- und Steuerämter, Bäder, Mineralquellen, so wie der Grenzen des Zollvereins.
 Herausgegeben von dem Eisenbahntechniker Raab und in 7. Auflage vollständig umgearbeitet und neu gezeichnet von **H. Müller.**

Preis 1 Thlr. 12 Sgr. oder 2 fl. 30 Kr. rhein., auf Reinwand gezogen 2 Thlr. 12 Sgr.

Wir haben in dieser ganz neu gestochenen Ausgabe alle die freundlichen Andeutungen, die uns von Reisenden und Speditoren zugegangen sind, dankbar beachtet und übergeben nun dem Publikum eine Karte, wie sie in gleicher Vollkommenheit nicht vorhanden ist. Wir bitten obigen Titel genau durchzulesen, der den Inhalt angiebt, und freundlichst 1 Exemplar von einer Buch- oder Kunsthandlung zur Ansicht zu bestellen, bei deren Durchsicht Jedermann sich von dem praktischen Werthe dieser Karte überzeugen wird.

Meilenzeiger von Deutschland's Eisenbahnen

nebst einem Anhange, einige ausländische Eisenbahn-Routen enthaltend, nach amtlichen Quellen bearbeitet von **A. Mörig.**

Preis geh. 10 Sgr.

Dieser Meilenzeiger ist sehr praktisch bearbeitet und wird bei Benutzung aller Eisenbahnkarten i. G. Mittheilung der Entfernungen die besten Dienste leisten.

Post- und Eisenbahnkarte

von Deutschland, Schweiz, Holland, Belgien, Ost. Frankreich, nordl. Italien, westl. Ungarn und Galizien, Königr. Polen, Dänemark, sächs. Schweden und Ostfriesen von England, nebst den Dampfschiff-fahrts-Verbindungen.

Bearbeitet von **F. Handlke.**

Auf Reinwand in Futteral 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese schöne Reisekarte, in welcher die Postveränderungen und Eisenbahnen bis auf die neueste Zeit nachgetragen sind, ist eine der vollständigsten und besten, und dabei die billigste.

Muster-Zeichnungen zu Blumengärten und Blumenplätzen

in 44 Zeichnungen auf 30 Tafeln, nebst Anweisung, dieselben anzulegen und zu unterhalten,

von **R. E. Clemen,**

Kelchgräber von Büdinger Schlossgärtner zu P. 1870

2. Auflage.

gr. 8. geh. Preis 22½ Sgr.

Zum Reisegebrauch!

empfehlen wir den Reisenden die ganz neu erschienene:

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's

mit Angabe sämmtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-Verbindungen.

Entworfen und nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von

H. Müller.

Ein großes Blatt bequem in Karten zusammengelegt 14 Sgr., auf Reinwand gezogen in sehr eleg.

Karton 1 Thlr. 15 Sgr. 7. Auflage.

Wir bitten alle Reisenden, sich diese Karte in einer beliebigen Buch- oder Kunsthandlung vorlegen zu lassen und sie werden sich, wie wir es tagtäglich bei uns finden, die uns bedrücken, sehen, schon bei flüchtiger Durchsicht von der vorzüglichsten Brauchbarkeit überzeugen.

Zweite vollständig umgearbeitete, vermehrte u. verbesserte Auflage von

C. J. Aleemann's Fürstlich Carolath'schen Hofgärtners,

Allgem. Handbuch des Gartenbaus

oder kurze praktische Anleitung zum Gemüse- (sowohl im Lande als auf Wäldern), Obst- und Weinbaues, der Obst-Orangerie und der Zucht im Freien, in Gewächshäusern und Zimmern. Nebst einem Anhange über die bei Zucht schädlichen und nützlichen Thiere mit einem allgemeinen Garten-Kalender.

Bearbeitet von

R. E. Clemen,

Schlossgärtner zu P. 1870.

Uebersicht der bedeutenden Verbesserungen und Vermehrung kostet diese neue Auflage 1 Thlr. 12 Sgr. — Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Rathgeber bei dem Bau und der Reparatur der Wohngebäude.

Ein Handbuch für Hauseigentümer und die es werden wollen.

Bearbeitet von

Dr. J. A. Romberg,

Architekt und Redacteur der Zeitschrift für praktische Baukunst.

Vierte Auflage.

13 Bogen Text u. 3 Taf. Abbild. Preis 22½ Sgr.

Verlag von C. Neumann in Leipzig.

Post- und Eisenbahn-Reise-Karte von Central-Europa

nach **F. Handlke's** Post- u. Reisekarte reducirt von

J. Franz.

Preis 15 Sgr., aufgezogen in Karton 1 Thlr.

Verlag von C. Neumann in Leipzig.